Digitized by Google

Hl. eccl. 1234 m/2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

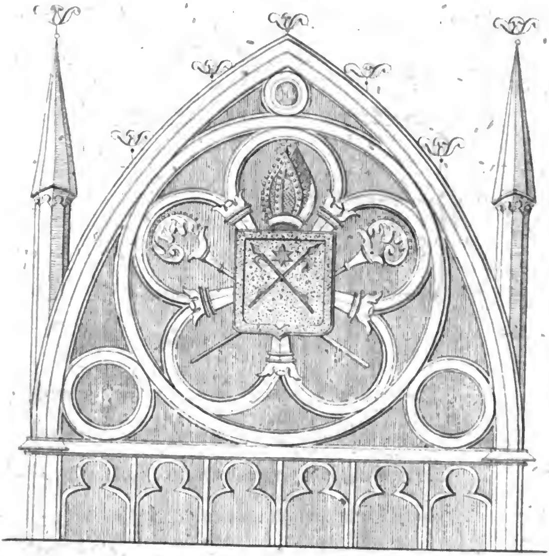
<36611693580013

<36611693580013
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Geſchichte
des
ehemahligen Biſsthums Lebus
und des
Landes dieſes Nahmens.

Von
Siegmund Wilhelm Wohlbrück,
Königl. Preuſſ. Kriegesrathe.



Zweyter Theil.

Berlin 1829.
Zu finden bey dem Verfaſſer.

Digitized by Google

H. eccl. 1234 m/2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

100 Gm

Digitized by Google

Hinzu getretene Subſcribenten.

Se. Durchlaucht der Herr Fürſt zu Sayn und Wittgenſtein in Berlin.

Herr Hauptmann von Brock in Brandenburg.

— Staatsrath von Buſſe in Warſchau.

— Oberlehrer Heidler in Frankfurt a. d. Oder.

— Gutsbeſitzer Jannenſch zu Nieder-Görlsdorf.

Die Kirche zu Großburg in Schleſien.

— — — Marxdorf.

Herr Steuerrath Kretzig in Frankfurt.

— Kaufmann M. Linau daſelbſt.

Digitized by Google

Herr Kaufmann Siegm. Ludolff daſelbſt.

— Oberamtmann Nordmann zu Frauendorf.

Die Schule zu Neu-Hardenberg.

Zurück genommen hat seine Unterzeichnung,

Herr Rendant Zander in Berlin.

Digitized by Google

Überſicht des Inhalts.

Vierter Zeitraum. 1373. — 1415. S. 1.

I. Abſchnitt. Von den Biſchöfen.

Peter I. S. 3.

Wenceslaus, Herzog von Liegnitz. S. 5.

Johann II. von Kittlitz. S. 10.

Johann III. Mraz. S. 15.

Johann IV. von Borſchnitz. S. 28.

II. Abſchnitt. Von dem Domcapitel.

Domprobſt. S. 37.

Dechanten. S. 42.

Archidiakonen. S. 43.

Eccleſiaſticus, Scholaſtici, Cantoren, Küſter. S. 44.

Übrige Domherren. S. 45.

III. Abſchnitt. Von den biſchöflichen Officialen und Vicarien. S. 50.

IV. Abſchnitt. Von den Manſionarien zu Lebus. S. 52.

V. Abſchnitt. Von den Gütern des Bisthums.

In der Mark. S. 56.

Digitized by Google

In Schleſien. S. 63.
In Kleinpolen. S. 71.
In Großpolen. S. 78.
VI. Abſchnitt. Von dem Kirchſprengel des Bisthums. S. 83.
VII. Abſchnitt. Von dem Lande Lebus. S. 88.
Güterbeſitzer. S. 103.
Rittermäßige Familien, ältere. S. 106.
Neue. S. 108.
Bürgerfamilien, ältere. S. 115.
Neue. S. 119.
Landesbeamte. S. 121.
I. Anhang. Stadt Küſtrin. S. 123.
II. Anhang. Vier Dörferbeſchreibungen. S. 129.
Fünfter Zeitraum. 1415, — 1490.
I. Abſchnitt. Von den Biſchöfen.
Johann IV. von Borſchnitz. S. 134.
Johann V. von Waldow. S. 137.
Johann VI. von Waldow. S. 139.
Chriſtian von Rotenhan. S. 141.
Peter II. von Burgsdorf. S. 146.
Konrad II. Kron. S. 148.
Johann VII. von Deher. S. 149.
Friederich II. Seſſelmann. S. 152.
Liborius von Schlieben. S. 165.
Ludewig von Burgsdorf. S. 167.
II. Abſchnitt. Von dem Domcapitel. S. 169.
III. Abſchnitt. Von den biſchöflichen Officialen und Vicarien. S. 180.

Digitized by Google

IV. Abſchnitt. Von den Gütern des Bisthums. S. 182.
V. Abſchnitt. Von dem Kirchſprengel und dem Metropoliten des Bisthums. S. 187.
VI. Abſchnitt. Von dem Lande Lebus. S. 189.
Güterbeſitzer. S. 203.
Ritterliche Familien, ältere. S. 215.
Neue. S. 217.
Bürgerfamilien, ältere. S. 223.
Neue. S. 234.
Landesbeamte. S. 242.
Anhang. Stadt Küſtrin. S. 245.
Sechſter Zeitraum. 1490. — 1598.
I. Abſchnitt. Von den Biſchöfen.
Dieterich von Bülow. S. 248.
Georg von Blumenthal. S. 268.
Johann VIII. Horneburg. S. 313.
Joachim Friederich, Markgraf zu Brandenburg. S. 343.
II. Abſchnitt. Von dem Domcapitel.
Dompröbſte. S. 369.
Dechanten, Archidiakonen. S. 375.
Scholaſtici. S. 382.
Cantor, Küſter. S. 383.
Übrige Domherren. S. 384.
III. Abſchnitt. Von den biſchöflichen Officialen. S. 390
IV. Abſchnitt. Von den Gütern des Bisthums.
Märkiſche. S. 392.
Schleſiſche. S. 399.

Digitized by Google

Probſteydörfer. S. 411.
Polniſche Güter. S. 412.
Herrſchaften Beeskow und Storkow. S. 413.
V. Abſchnitt. Von dem Lande Lebus. S. 466.
Güterbeſitzer. S. 493.
Adelige Familien, ältere. S. 502.
Neue. S. 505.
Bürgerfamilien, ältere. S. 511.
Neue. S. 523.
Landesbeamte. S. 528.
Anhang. Stadt Küſtrin. S. 532.

Digitized by Google

Der

Geſchichte

des

ehemahligen Bisthums Lebus

und des

Landes dieſes Nahmens

Vierter Zeitraum.

Während der Regierung des Luxemburgiſchen Hauſes in der Mark Brandenburg.

1373. bis 1415.

42. Jahre.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Von den Biſchöfen.

Biſchof Peter I.

Am 29. Junius 1374. wohnte der Biſchof Peter dem 1374.
Landtage zu Tangermünde bey, auf welchem der Kaiſer Karl die Mark Brandenburg für immer ſeinem Erbkönigreiche Böhmen einverleibte *). Bald darauf wurde er von dem Kaiſer, ehe derſelbe ſich wieder nach Böhmen begab, zum Oberhofmeiſter der zurück bleibenden Prinzen, Siegmund und Johann, und zum oberſten Kanzler der ganzen Mark Brandenburg ernannt **). Er hielt ſich hiernächſt mit den

*) Urk. im *Cod. d. Br.* III, 128; in Buchholtz Geſch. d. M. Br. V, 143; und in Lünigs Cod. Germ. dipl. Th. I, S. 1381.

**) Reverendo in Chriſto Patri Dno Lamperto Argentin. Epiſcopo, Dno ſuo cariſſimo.

Digitized by Google

Prinzen, von denen der eine noch nicht das achte, der andere kaum das fünfte Jahr erreicht hatte, auf dem Schloſſe zu Tangermünde auf. Von ſeinen Verrichtungen als oberſten Kanzlers iſt nur eine, und ohne Zweifel eine der un-
1375. wichtigſten in Andenken geblieben. Am 26. März 1375. verglich er gemeinſchaftlich mit dem Hauptmanne der Mark Brandenburg, Johann Herrn zu Kottbus, in einer Streit-

---

Hec ſunt nova Curie de preſenti. Sciatis quod dns Ceſar &c. — et nunc eſt in Mittemwalde diſpoſiturus de quibusdam fortalitiis conſervandis pro defenſione Marchie ſupradicte. Reliquit etiam pueros ſuos, Sigismundum pariter & Johannem in Tangermunde, ubi Caſtrum ſollempnibus ſtructuris inſtaurat, pro manſione congrua eorundem, eis deputans dnum *Lubucenſem Epiſcopum* in proviſorem in ejus abſentia, & totius Marchie Cancellarium generalem. — — — Dat. Mittemwalde die XX. Julii. Veſter de Poznania Nicolaus. *Wenckeri* apparatus & inſtructus archivorum p. 222. Buchholtz a. O. S. 144. Paull's preuß. Staats-Geſchichte B. I, S. 549. Weil in dieſem Schreiben der Nahme des Biſchofes, von dem die Rede iſt, nicht genannt wird, nach Jobſts und ſeiner Nachfolger Angabe aber um dieſe Zeit Johann von Kittlitz dem Biſthume vorgeſtanden haben ſoll, ſo werden ſelbſt von bedeutenden neueren Geſchichtſchreibern dieſem die Ämter zugeſchrieben, die doch dem Peter von Oppeln übertragen waren. M. ſ. z. B. Häberlins Deutſche Geſch. B. IV, S. 9. Pauli's preuß. Staatsgeſch. B. I, S. 548. Pelzels Kaiſer Karl IV. Th. II, S. 881. Deſſen Lebensgeſchichte d. Kön. Wenceslaus Th. I, S. 40. Möbſens Geſch. d. Wiſſenſch. in d. Mark Br. S. 109.

Digitized by Google

ſache den Magiſtrat zu Tangermünde mit den Bewohnern des benachbarten Dorfes Kalbu *). Dieſes iſt die letzte ſeiner Handlungen, von welcher wir Nachricht haben. Vermuthlich iſt er bald darauf geſtorben.

Biſchof Wenceslaus.

Wenceslaus, ein Sohn des Herzogs Wenceslaus zu Liegnitz und der Prinzeſſinn Anna, einer Tochter des Herzogs Kaſimir zu Teſchen, zeigt ſich zuerſt am 11. October 1377, da er 24. Jahre alt war, als Biſchof von Lebus, 1377. indem er damahls auf dem Schloſſe zu Lebus ein altes Privilegium der Stadt Fürſtenwalde transſumieren ließ **). Im Jahre 1379. erkaufte er für ſein Bisthum das Dorf 1379. Letſchin im nachmahligen Lebusſchen Kreiſe ***).

Zu Anfange des Jahres 1381. wurde ihm von dem 1381. Domcapitel zu Breslau, wo der Biſchofsſitz ſchon ſeit dem April 1376. erledigt war, die Adminiſtration des Bisthums, welche ſeit 1379. ſein Bruder, der Domdechant, Herzog Heinrich verwaltet hatte, aufgetragen †). Nun nannte er

---

*) Urk. in Bekmanns Beſchr. d. M. Br. Th. V. B. I, Kap. VI, Sp. 33.

**) Urk. in Beckm. Nachr. von Lebuß S. 33, ff.

***) Extract etlicher Briefe zu Fürſtenwalde. Ein altes im geheimen Staatsarchive zu Berlin befindliches Urkunden-Verzeichniß.

†) Nach folgender Aufſchrift eines alten Memoranden-Buches: Regiſtrum poſt mortem Epiſcopi Pritzlai inceptum

ſich, nahmentlich in Urkunden vom 14. Februar 1381. an, bis in den Februar 1382. Biſchof zu Lebus und Adminiſtrator der Kirche zu Breslau *). Während ſeiner durch die Adminiſtration veranlaßten Abweſenheit von Lebus wurde ſeine Stelle daſelbſt durch den Dom-Cantor Nicolaus Seckel als biſchöflichen General-Vicarius in geiſtlichen Angelegenheiten vertreten.

1382. Nachdem ihn endlich im Jahre 1382. das Breslauiſche Domcapitel zu ſeinem Biſchofe gewählt hatte, wurde er von dem Pabſte Urban VI. ſeines biſchöflichen Amtes in Lebus entlaſſen, und als Biſchof zu Breslau beſtätiget **). Die

---

in Majo 1376. & durat vsque ad 1383. per quosquid ferme 7. annos Eccleſia vacabat Epiſcopo, & recta fuit per adminiſtratores, utpote poſt mortem Pritzlai per certos Canonicos usque ad annum 1379. in quo anno dux Heinricus Legnicenſis & decanus Wratisl. fuit adminiſtrator usque ad a. 1381. in quo *Wenceslaus Epiſc. Lubucenſis* Adminiſtrator fuit usque ad a. 1382. in quo anno in Epiſcopum Wrat. eſt poſtulatus, & per illum annum usque ad Majum durat preſens regiſtrum.

*) Sein vollſtändiger Titel war: Epiſcopus Lubucenſis et Adminiſtrator eccleſie Wratisl. generalis nunc epiſcopali ſede — — vacante per Capitulum ſpecialiter deputatus.

**) Anno Dni M. CCC. LXXXII. translatus eſt de Eccleſia Lubenſ. ad Wrat. eccleſiam Dns *Wenceslaus* Dux Lignicenſ., & Epiſcopus Wratisl. XXI. *modernus.* Hic proviſus per Dn. Urbanum Papam quintum (es war aber d. Sechſte) cum amicis ſuis multas perſecuciones ſuſtinuit a Dno Wenceslao

Digitized by Google

Zeit, da beides geſchehen, iſt nicht genau bekannt. Am 17. Februar 1382. wird er noch als Biſchof von Lebus *), und

---

Rom. & Bohemie Rege, fortaſſis ex eo quod ſine conſenſu ſuo promotus exſtitit. *Cronica Principum Polonie* (ſcripta tempore *Wenceslai* Epiſcopi Wratisl.) ap. *Sommersb.* T. I, p. 63. — Septennali Wratislavienſis eccleſiae vacatione expleta, Vrbanus ſextus Papa — A. Dni 1382. *Wenceslao*, — *Lubucenſi Epiſcopo* & eccleſiae Wratisl. adminiſtratori, ob petitionem & inſtigationem Praelatorum & Canonicorum Wratisl. de eccleſia Wrat. providit, & ipſum de Lubucenſi in Wrat. transtulit eccleſiam, ſubſtituens in Lubucenſi *Adam de Kitlitz* Canonicum Lubucenſem &c. *Dlugoſſi* hiſt. Epiſc. Wratisl. ap. *Eund.* T. II, p. 168. M. ſ. a. *Anon.* Chron. Cracou. c. l. p. 137. *Dlugoſſi* hiſt. Pol. c. l. lib. X, col. 59. Kloſe Geſch. von Breslau, den 53. Brief.

*) Im *Cod. d. Br.* VIII, 405. findet ſich zwar eine Urkunde des Markgrafen Siegmund vom 16. September 1381. ex Cop. vet. Arch. reg. Berolin. in welcher ſchon ein Biſchof „Johannes zu Lubus" als Zeuge genannt wird, allein in der alten, ſonſt ganz leſerlichen Abſchrift im geheimen Staatsarchive zu Berlin, nach welcher Gercken die Urkunde mitgetheilt hat, iſt die nähere Bezeichnung des Biſchofes Johannes ſo undeutlich geſchrieben, daß niemand ſie entziffern kann, und Gercken hat den Nahmen Lebus bloß gerathen, ohne daß die Züge der Buchſtaben auch nur im mindeſten auf Lebus hinleiten. Der erwähnte Johannes iſt übrigens vor den mit anweſenden Biſchöfen zu Havelberg und zu Brandenburg genannt. Welche Umſtände hätten dem ganz neuen Biſchofe zu Lebus dieſen Vorzug zu Wege bringen können?

zugleich als Adminiſtrator der Kirche zu Breslau bezeichnet, und am 28. Julius dieſes Jahres nennt er ſich zuerſt Biſchof zu Breslau *). Der König Wenceslaus war aber mit ſeiner Erwählung nicht zufrieden, theils weil die Wahl von den Domherren ohne ſeine Zuſtimmung vorgenommen war, theils weil er das Biſthum Breslau einem Böhmiſchen Edelmanne, einem Freyherrn von der Duba zugedacht hatte **). Er ließ ſich aber die Wahl doch gefallen, und erkannte den Herzog Wenceslaus als Biſchof an, nachdem das Domcapitel ſich einer Forderung von 5000. Mark, die ehemahls ſeinem Vater geliehen worden waren, begeben, ihn ſelbſt auch und die künftigen Könige von Böhmen für die Schutzherren und Patronen der biſchöflichen Kirche zu Breslau förmlich und feierlich anerkannt hatte ***). Da wir nun durch Urkunden †) belehrt werden, daß die Verhandlungen wegen der

*) Auch ſchrieb ſchon am 8. Julius der Pabſt an den König Wenceslaus: Sane *nuper* arbitrantes — — — *Wenceslaum* wratislauienſem, tunc *lubicenſem Epiſcopum*, a vinculo quo lubicenſi Eccleſie tenebatur, — — abſoluentes, ipſum ad dictam wratislauienſem duximus auctoritate apoſtolica transferendum. Pelzels Lebensgeſch. d. K. Wenceslaus, Th. I, Urkundenbuch S. 53, f.

**) Kloſe a. O. S. 281.

***) Eben daſ. S. 282, f.

†) Vom 3. und 27. May 1382. *Sommersb.* c. l. III, 34. I, 791.

anzuerkennenden Schutzherrlichkeit im May 1382, und zwar nicht mit dem bisherigen General-Adminiſtrator, ſondern mit zwey neuen, aus der Mitte des Domcapitels gewählten Adminiſtratoren, geführt wurden, ſo muß man nothwendig annehmen, daß die beregte Wahl im Februar oder im März erfolgt ſey, wenn gleich bey den eben erwähnten Verhandlungen, nach dem Sinne des Königs, von einer noch Statt findenden Erledigung des Biſchofsſitzes geſprochen werden mußte.

Im Jahre 1385. wurde dem Biſchofe Wenceslaus von dem Pabſte Urban der Cardinalshut angebothen, den er aber verbath *). Im Jahre 1409. folgte er ſeinem älteren Bruder Ruprecht in der Regierung des Fürſtenthums Liegnitz, an der er jedoch auch ſchon bey deſſen Leben Theil genommen hatte **), und nachdem er 1418. die biſchöfliche Würde in Breslau aufgegeben hatte ***), ſtarb er 1420. im 67ſten Jahre ſeines Alters.

Nach einer Urkunde von 1377. hatte er als Biſchof von Lebus zum Capellane einen Vicarius bey der Collegiat-Kirche zu Liegnitz, Nahmens Gregorius, und ſein Notarius war Ulrich von Speyer.

---

*) *Odorici Raynaldi* Annal. eccleſ. T. XVII, p. 121.

**) Es finden ſich Urkunden ſchon von 1396. an, die Ruprecht für ſich und ſeinen Bruder Wenceslaus ausſtellte, „der von göttlicher Gnade mit uns Erbherr iſt zu Liegnitz."

***) Noch am 2. März 1418. ſtellte er als Biſchof zu Breslau eine Urkunde aus, am 13. April deſſelben Jahres aber zeigt ſich ſchon ſein Nachfolger Konrad als Biſchof.

Digitized by Google

Biſchof Johann II.

An die Stelle des Herzogs **Wenceslaus** wurde **Johann von Kittlitz***) zum Biſchofe von Lebus erwählt**). Dieſer aus einer bekannten alten, ſchon damahls in Schleſien, Böhmen, der Lauſitz, und im Meißniſchen ſtark begüterten Familie herſtammende bisherige Domherr zu Lebus gab als Biſchof, nachdem endlich die päbſtliche Erlaubniß zur Verlegung der Kathedral-Kirche nach Fürſtenwalde, er-
1385. folgt war, am 22. May 1385. ſeinen Capitularen durch ein vor Fürſtenwalde in der Wohnung des Domküſters ausgefertigtes offenes Schreiben davon Nachricht. Dabey wies er ſie zugleich an, der ſchon von dem Biſchofe Peter vor zwölf Jahren gemachten Anordnung allgemein Folge zu leiſten, und ihre Wohnſitze nach Fürſtenwalde zu verlegen, weil die Domkirche auf dem Berge vor Lebus nicht nur ohne allen Schutz gegen feindliche Anfälle, ſelbſt ohne eine Ringmauer wäre, ſondern das Kirchengebäude auch ſich in ſo ſchlechtem Zuſtande befände, und ſeinem Einſturze ſo nahe ſey, daß man ſich demſelben ohne Lebensgefahr nicht mehr nähern könne. Durch eben dieſes Schreiben erhob er die Pfarrkirche in Fürſtenwalde, mit Einwilligung des bisherigen Pfarrers, zur Kathedralkirche, und überwies ſie mit allen ihren Einkünften dem Domcapitel,

---

*) Urkunden oben Th. I, S. 473.

**) M. ſ. hier vorher S. 7, Note **).

Digitized by Google

indem er für ſich und ſeine Nachfolger auf das Patronat derſelben, welches den Biſchöfen ſeit dem Jahre 1354. zugeſtanden hatte, förmlich Verzicht leiſtete *).

---

*) *Johannes* dei et apoſt. ſedis gratia *Ep, Lubucenſ.* — — Quoniam eccleſia Lubucenſ. nobis diuinitus commiſſa que olim in Ruſia ſedem habebat cathedralem, et abinde per paganos et infideles expulſa et crudeliter profugata ab antiquis temporibus quaſi nauis in maris fluctibus ſeu procellis nimis diu vsque in preſentiarum de loco ad locum vagabunda, quod dolenter referimus, fluctuauit, Nos enim qui inter ſollicitudines noſtro paſtorali officio incumbentes deſideranter in votis gerimus, vt dicta Eccleſia noſtris ſtabilitetur temporibus et in locum quo fixa permanere valeat, collocetur et per Sedem apoſtolicam illic transferatur. Hoc ſane felicis recordacionis Dns *Petrus* olim *Ep. Lubucenſ.* predeceſſor noſter prouidenter attendens, et prouidere cupiens, eandem eccleſiam ad locum optatum transferre et collocare, unde ſuper hujusmodi translacione et collocacione literas ſuas ejusdem eccleſie capitulo contulit et donauit, quarum tenor dinoſcitur eſſe talis: (M. ſ. oben Th. I, S. 506, Note *). Nos igitur *Johannes Epiſcopus* ſupradictus predicti Dni *Petri Ep. Lubuc.* predeceſſoris noſtri veſtigiis inherentes, conſideratis cauſis ſupradictis quibus heu veritas innititur, quod ipſa cathedralis eccleſia in monte predicto incircumſepta nec murata omni prorſus carens firmitate adeo eſt deſtructa et annichilata, quod nec Prelati nec Canonici neque Vicarii cum ceteris perſonis eidem eccleſie ſeruientibus apud eam ſine corporum et rerum ingenti periculo valeant permanere, et preſertim propter ipſius eccleſie inimicorum capitales inſidias, quibus crebrius infeſtatur, de fratrum noſtrorum prelatorum et

Digitized by Google

1387. Am 29. September 1387. ſtiftete er bey ſeiner Anweſenheit zu Lemberg eine Marien-Brüderſchaft, die noch

---

canonicorum omnium — unanimi conſenſu — translationem et collocationem predictam approbamus et ratificamus, ipſam quoque eccleſiam una cum perſonis ipſius eccleſiaſticis ad dictum noſtrum opidum Fürſtenwalde muratum noſtre dioceſis, prehabita tamen et obtenta licencia ſedis apoſtolice ſpeciali, in quantum poſſumus et in nobis eſt transferimus et collocamus. Verum cum in eodem opido tantum una eccleſia videlicet parochialis b. Marie virginis exiſtat in qua dicti prelati canonici vicarii ac alie perſone eccleſiaſtice laudes Deo perſoluere valeant ac horas canonicas decantare, eandem eccleſiam parochialem de expreſſo conſenſu et libera voluntate Dni Byſprani plebani ipſius eccleſie ipſis prelatis et canonicis atque capitulo damus donamus et aſſignamus pleno jure, eamque cum omnibus ſuis attinenciis fructibus redditibus prouentibus commodis honoribus utilitatibus et juribus uniuerſis appropriamus et incorporamus ac ipſam parochialem eccleſiam in eccleſiam kathedralem erigimus facimus et quantum poſſumus confirmamus, mandantes omnibus et ſingulis prelatis canonicis vicariis ac perſonis dicte eccleſie noſtre Lubucenſis quatenus in dicto opido Fürſtenwalde reſidenciam tanquam apud eccleſiam cathedralem de cetero faciant et continuent, ac in eadem eccleſia horas canonicas decantantes Domino jugiter famulentur. Renunciamus inſuper pro nobis ſucceſſoribus noſtris juri patronatus ac collationi prouiſioni inſtitutioni et cuilibet alie diſpoſitioni, et omni juri quod nobis in eadem eccleſia hactenus competebat — — —. Dat. et act. juxta Fürſtenwalde in domo habitationis honorabilis

Digitized by Google

nach Jahrhunderten beſtand, und vielleicht noch beſteht *).
Am 17. Januar 1389. befand er ſich in dem Ge- 1389.
folge des Herzogs Johann von Görlitz, Markgrafen
der Lauſitz und der Neumark, in Geſellſchaft ſeines
Bruders Otto von Kittlitz, des herzoglichen Marſchalls,
zu Landsberg an der Warthe; und im Jahre 1391. 1391.
erkaufte er für ſein Stift das Vorwerk Werder im Lebuſi-
ſchen Kreiſe.

Hiernächſt wurde er Biſchof zu Meiſſen, durch eine Ver-
ſetzung, die bisher ſo wohl von den Lebuſiſchen, als von den

---

viri Dni Johannis Hokemann cuſtodis ſeu Theſaurarii eccl. noſtre ſupradicte anno — M°. CCC°. LXXX°. quinto, menſis Maji die XXII. &c. Gerck a. D. VI. 551, ff. ex orig.

*) Propterea *Joannes Lubuſſenſis Eps* veniens aliquanto poſt Lemburgam, tanquam Dioeceſis ſuae ciuitatem, Fraternitatem B. Mariae Virg. fundauit, die penult. Septbr. 1387. ut in authentico habetur, & ſocietas haec ab eo fundata ad praeſens (1628.) Leopoli perdurat. Habebat quidem iam anno hoc 1387. & annis anterioribus Metropolis Halicienſ. legitimum Aepum Bernardum, etiam ſuper Lemburgam ordinariam jurisdictionem extendentem, ſed quia is eo tempore graves controverſias cum Lemburgenſibus alebat, & ſaepius atque diutius a Dioeceſi ſua abeſſe ſolebat, ideo tum Epiſcopum Lubuſſ. tanquam olim Ordinarium civibus illis adfuiſſe credibile eſt. *Jacobi Scrobiſſevii*, Canonici Leopolienſis Vitae Archiepiſcoporum Halicienſium et Leopolienſium. Leopoli 1628. cap. V.

Digitized by Google

Meißniſchen Geſchichtſchreibern unbemerkt geblieben iſt, gleichwohl aber keinen Zweifel leidet. Biſchof zu Lebus war er noch am 11. Auguſt dieſes Jahres, als der Herzog Johann ſeinem eben erwähnten Bruder Otto das Schloß und die Stadt Tankow, ein heutiges Dorf des Friedeberꝛgiſchen Kreiſes der Neumark, verſchrieb, und ihn für den Fall, daß ſein Bruder frühzeitig ſterben möchte, zum Vormunde der hinterbleibenden Kinder, und zum Verweſer der erledigten Güter einſetzte.

Im Jahre 1393. beſchenkte er als Biſchof zu Meiſſen, wo der Biſchofsſitz bereits im Junius 1392. erledigt geweſen war *), eine neu geſtiftete Capelle zu Kloſter Alt-Zelle mit einem Indulgenz-Briefe **). Dem neuen Biſthume ſtand er noch am 25. November 1397. vor, nach einer von ihm an dieſem Tage zu Baruth ausgeſtellten Urkunde ***). Bald nachher reſignierte er daſſelbe †), und wahrſcheinlich geſchahe dieſes im folgenden Jahre ††).

Nachdem er noch gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Otto, damahligem Hauptmanne zu Budeſſin und Görlitz,

---

*) Urkunde in *Calles* ſeries Miſnenſ. Epiſcopor. p. 266, ſq.

**) Monumenta quaedam Veterem Cellam concernentia, ap. *Mencken* T. II. Scr. rer. Germ. col. 459.

***) Verzeichniß Oberlauſitziſcher Urk. Th. I, S. 146.

†) *Calles* c. l. p. 270.

††) Denn am 25. Februar 1599. findet ſich ſchon Thimo von Kolditz als Biſchof zu Meiſſen, nach dem angeführten Urkunden-Verzeichniſſe S. 149.

das Haus Baruth dem Nickel Pack von Gersdorf für 4500. Mark Groſchen verkauft hatte *), ſtarb er am 20. Februar 1408, und wurde in dem Franciscaner-Kloſter zu Budeſſin beerdigt **).

Biſchof Johann III.

Dem Biſchofe Johann von Kittlitz folgte Johann Mraz, ein Böhme von Geburt ***), aus einer wenig bekannten, und wahrſcheinlich nicht rittermäßigen Familie †). Er gehörte dem Orden der regulierten Chorherren, Beſchützer des Grabes Chriſti, oder der Kreuzherren mit dem rothen Sterne an, und war Doctor des geiſtlichen Rechts.

---

*) Nach dem dem Käufer von dem Könige Wenceslaus am 16. Januar 1408. darüber ertheilten Verleihungsbriefe. Verz. Oberlauſ. Urk. S. 163.

**) Nach ſeiner in dem gedachten Kloſter befindlich geweſenen Grabſchrift. *Manlii* Annal. Luſat. ap. *Hoffmann.* T. I. Scr. rer. Luſat. p. 334.

***) In den beiden, mehrmahls erwähnten Urkunden von 1421. und 1484, deren die erſtere ſechs, und die andere dreyzehn auf einander folgende Biſchöfe v. Lebus anführt, und alle, mit Ausnahme des nächſten Nachfolgers des Johann v. Kittlitz, deutlich nach ihren Familiennahmen bezeichnen, wird dieſer *Johannes Bohemus* genannt. Erſt jetzt weiß man mit Gewißheit, daß jene Benennung ſein Vaterland anzeigt, und nicht ſeinen Familiennahmen.

†) Unter den unzählbaren Nahmen Böhmiſcher vornehmer und geringerer Edelleute aus dem 14. und 15ten Jahrhunderte,

In den Jahren 1381. bis 1391. findet man ihn als Probſt des Kloſters oder Collegiat-Stifts zu S. Peter und Paul auf dem Zderaz in der Neuſtadt Prag, und daneben eine Zeit lang als des daſigen Erzbiſchofes Vicarius in geiſtlichen

welche die 13. libri erectionum in *Balbini* Miſcell. hiſt. Bohem. Dec. I, lib. V. enthalten, ſo wie unter den 396. Böhmiſchen und Mähriſcheu Edelleuten, welche auf der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz für Anhänger des Johann Huß erklärt wurden, (*Manſi* Concilior. Collect. T. XXVII, col. 916, — 919.) befindet ſich kein einziger Mraz. Anderweit findet ſich nur in einer Urkunde vom Jahre 1397. in *Dobneri* monum. hiſt. Boem. III, 412. honorabilis Dnus *Johannes dictus Mraz*, Vicarius in eccleſia Pragenſi, und in einer hier folgenden Urkunde unſers Biſchofs von 1394, der Bruder deſſelben, validus vir, *Nicolaus Mraz*. Die Benenuung validus dürfte wohl hier für keinen ſicheren Beweis der rittermäßigen Abkunft anzuſehen ſeyn, theils weil die Brüder der Biſchöfe aus dem Bürgerſtande, wie man öfters findet, leicht für rittermäßig durch gingen, theils weil in der erwähnten Urkunde der Biſchof den validis viris auch den Lehnſchulzen von Borg beyzählt. Übrigens iſt Mraz ein Böhmiſches Wort, welches Froſt, Reif, bedeutet. Zum Wapen führte der Biſchof einen Pfahl im Schilde, nach ſeinen Siegeln, deren einige noch in dem Archive der Stadt Frankfurt vorhanden ſind. Eine Abbildung derſelben findet man bey Beckmann von Frankfurt und von Lebus, Tafel S, Nr. 1. Ein erwieſener Irrthum war es aber, wenn Beckmann hier ein Siegel des Biſchofs Johann von Dehr mitgetheilt zu haben glaubte.

Digitized by Google

lichen Angelegenheiten *). In dem letzteren Amte war er der unmittelbare Vorgänger des unglücklichen Johann Pomuk, der ſich ſchon 1389. als erzbiſchöflicher Vicarius findet, und 1393, ſein Leben beſchloß.

Johann Mraz ſcheint dem Könige Wenceslaus, dem er ohne Zweifel ſeine Erhebung auf den Biſchofsſitz von Lebus allein zu danken hatte, im Finanzfache nützlich geweſen zu ſeyn. Nachdem der König dem im Zwieſpalte gewählten Pabſte Bonifacius IX. verſprochen hatte, ihn gegen ſeine Feinde zu ſchützen, nach Italien zu kommen, und ſich von ihm zum Kaiſer krönen zu laſſen, waren ihm von dem Pabſte wegen der bedeutenden Koſten eines ſolchen Zuges, die Zehenten eines Jahres von allen geiſtlichen Gütern nicht nur in Böh-

*) Cunſſo de Trzebowel Cuſtos & Canonicus Eccl. Pragenſis, & *Joannes* Praepoſitus Zderaſienſis, Decretorum Doctores, hoc tempore (A. 1381.) erant Vicarii, qui donationes & erectiones (altarium etc.) confirmabant. *Balbinus* c. l. p. 69.

Joannes Praepoſitus Zderazenſis a. 1382. Decretor. Doctor, arbiter conſtitutus fuit etc. *Hammerſchmid* Prodromus Gloriae Pragenae p. 289.

— — & confirmant *Joannes* Praepoſitus Monaſterii Zderaſienſis in Praga, & Mathias de Strompnik, Decretor. Doctor. Vicarii D. Joannis Archiepiſcopi. 1383. 3. Octob. *Balbin.* c. l. p. 113.

Joannes Praepoſitus Monaſterii Zderaſienſis ſepulchri Dominici Hieroſolymitani Ord. S. Auguſtini impetrat a Papa Bonifacio IX. ut poſſit ſuos ex Parochiis ad Monaſterium — — revocare. Romae apud S. Petrum Id. Maji, Pontificatus ao. I. (1391.) *Ibid.* p. 86.

Digitized by Google

men, ſondern auch im ganzen Deutſchen Reiche im Anfange des Jahres 1391. bewilligt worden. Jedoch ſollten ihm die erhobenen Summen von dem päbſtlichen Nuncius in Deutſchland, als bevollmächtigtem Einnehmer, nur zur Hälfte erſt bey ſeinem Aufbruche, und zur anderen Hälfte bey ſeinem Eintritte in Italien ausgezahlt werden. Es war aber geſchehen, daß Johann Mraz ohne unmittelbaren Auftrag des Pabſtes, vermuthlich als ein von dem päbſtlichen Nuncius beſtellter Untereinnehmer, dieſe Zehenten eingeſammelt hatte. Als der König hierauf ſein Verſprechen
1393. wegen des Römerzuges nicht erfüllte, wahrſcheinlich aber die Zehenten ſich von dem Untereinnehmer hatte einliefern laſſen, ertheilte der Pabſt ſeinem Nuncius in einem Schreiben vom 16. Januar 1393. ernſtliche Verweiſe über ſein unvorſichtiges Benehmen, und befahl ihm, ſich die eingeſammelten, und nicht beſtimmungsmäßig verwandten Zehenten von dem Biſchofe Johann zu Lebus heraus geben zu laſſen, und ſie an die päbſtliche Kammer einzuſenden *). Dieſes Schreiben iſt die erſte Urkunde, welche den Johann Mraz als Biſchof zu Lebus zeigt.

*) Bonifacius etc. Dil. filio Vbaldino Electo Turritano Referendario noſtro et apoſtolice Sedis Nuncio Salut. etc. Dudum accepto, quod — Wenceslaus Romanor. et Boemie Rex Illuſtris ad Italie partes pro Imperiali Diademate ſuſcipiendo habebat perſonaliter ſe transferre, prout id ſuis etiam diuerſarum litterarum tenoribus et nunciis ſignificauit, tibi, vt expenſarum onera, que propterea habebat ſubire, facilius ſupportare valeret, in Regni Boemie et Alamanie et Patriarchatus Aquilegen. partibus imponendi decimas vnius anni,

Digitized by Google

Am 28. April deſſelben Jahres genehmigte er mit Zuſtimmung ſeines Domcapitels die von dem Statthalter in Rothreuſſen und Woiwoden von Sandomir, Johann von Tharnow geſchehene Stiftung einer neuen Pfarrkirche in der

---

caſu quo veniret, alias ſecus, tibi dedimus poteſtatem, quarum medietatem in receſſu (ohne Zweifel ſeceſſu) ipſius Regis, reliquam vero partem in introitu Italie per te eidem mandauimus aſſignari, prout in noſtris inde confectis litteris plenius continetur. Cum autem ſicut accepimus vener. Fr. noſter *Johannes Episcopus Lubicen.* (*Lubucen.* der damahlige Biſchof von Lübeck hieß Eberhard) huiusmodi litteris tibi directis et ad manus eius deductis, prefatas decimas impoſuerit propria auctoritate, nullum ad hoc a nobis habens mandatum legitimum, cui in hac parte non poteras vices tuas ſubdelegare, ipſasque exegerit, et tibi aut Camere noſtre ut debuit non aſſignauit, quas nobis et dicte Camere ex iuſtis et rationabilibus cauſis duximus reſervandas, prout etiam preſentium tenore reſeruamus. Nos cupientes eidem Camere indempnitatibus prouidere, et ut de dictis decimis, ſicut premittitur, exactis fiat quod decreuimus, diſcretioni tue, de qua in hiis et aliis gerimus in Dno fiduciam pleniorem, (hier ſcheint etwas zu fehlen) ac preſato *Joh. Episcopo* petendi noſtro et dicte Camere nomine quaſcumque pecuniarum ſummas ſicut premittitur per eum exactas, ac ipſas recipiendi et retinendi ac ad dictam Cameram tranſmittendi, nec non de receptis habitis et recuperatis dumtaxat quitandi eundem Epiſcopum, et plenius abſoluendi, plenam et liberam tenore preſentium concedimus poteſtatem. — — Dat. Peruſii XVII. Kalend. Febr. Pontificatus noſtri anno quarto. Pelzels Lebensgeſch. Königs Wenceslaus Th. I. Urkundenb. S. 95. f. Ex originali Archiui Eccl. Rom.

Stadt Przeworsk im heutigen Rzeſzower Kreiſe des Königreichs Galizien; indem er zugleich dieſe Kirche mit den ſeiner biſchöflichen Tafel bisher gewidmet geweſenen Zehenten von der genannten Stadt und ſämmtlichen zur Herrſchaft Przeworsk gehörenden Dörfern beſchenkte *).

---

*) *Joannes* Dei & Apoſt. ſedis gratia *Epiſcopus Lubucenſis*, — — Quia bona noſtra ſpontanea & mera voluntate, ſanoque & maturo ſuper eo, cum honorabilibus Viris & Dominis, *Petro Decano*, *Bernhardo Archidiacono*, *Joanne Cuſtode*, pluribusque aliis Canonicis noſtris Eccleſiae Lubucenſis, tunc in Furſtenwald capitulariter congregatis, praehabito conſilio, — — — concedimus, aſſentimus, & indulgemus, vt in haereditate ſeu Oppido dicto *Przeworsko*, ſito in Diſtrictu Jaroſlauienſi, appropriato noſtrae Lubucenſi Dioeceſi, noua Parochialis Eccleſia, in honore B. Catherinae Virginis, per — — Dn. Joannem de Tharnow, Palatinum Sendomirienſem, tunc Capitaneum Terrae Ruſſiae fundetur, & de nouo erigatur, — — — omnes decimas, quae de ipſa haereditate ſiue Oppido Przeworsko praetacto, & de villis locatis, vel de nouo locandis, cultis & colendis, quae infra limites haereditatis Przeworſko comprehenduntur, — — — nobis & menſae noſtrae Epiſcopali debentur, — — in toto indulgemus & remittimus. — — Donantes, incorporantes, & appropriantes huiusmodi decimas — — praefatae eccleſiae S. Catherinae, & eius Rectoribus — —: Caeteris decimis extra limites haereditatis in Przeworsko nobis & ſucceſſoribus reſeruatis. In cuius euidentiam & robur firmius, praeſentes literas, noſtri & Capituli noſtri Lubucenſis ſigillorum appenſione, fecimus communiri. Dat. in Furſtenwald, Anno Domini M. CCC. XCIII. die 28. Menſis Aprilis. *Nakielski* Miechouia p. 338.

Digitized by Google

Am 19. Auguſt 1394. beſtätigte er den von dem 1394.
Schulzen Henzel Obenbloß geſchehenen Verkauf ſeines Schulzengutes zu Schweinbraten, einem zu den Großburgiſchen Gütern in Schleſien gehörigen Dorfe, durch eine zu Großburg ausgefertigte Urkunde, aus welcher zugleich hervor geht, daß ein Bruder des Biſchofes, Nicolaus Mraz, damahls Verweſer der gedachten Güter war *). In dem-

*) Nos *Johannes* D. g. *Epiſc. Lubucen.* recognoſcimus — quod accedens preſenciam validi viri Nicolai Mraz, fratris noſtri, procuratoris et prouiſoris bonorum noſtrorum in Borg, qui ſubſcripta a nobis habuit in commiſſo, Henczil Obenblos Scultetus in Schweynbrode non coactus — — confeſſus eſt et publice recognouit, ſe ſuo heredumque ſuorum nominibus vendidiſſe — dictam ſuam Sculteciam ibidem in Schweynbrode districtus Wratiſlauien. cum duobus manſis agrorum et vna thaberna, nec non cum omnibus pertinenciis ad eandem pro certa pecunie quantitate. Et reſignauit in manus dicti Nicolai Mraz fratris et procuratoris noſtri, conferendam Matthiae quondam Sculteto in Breſicz ementi pro ſe ac ſuis poſteris et ſucceſſoribus legittimis vniuerſis. Ita quod idem Matthias emtor et Sculteti pro tempore mediam ſexagenam groſſorum Pragenſium in S. Walpurgis et mediam ſexagenam in S. Michaelis feſtiuitatibus ſeſe continue ſequentibus ſingulis annis nobis et ſucceſſoribus noſtris ſoluere teneantur. Nichilominus dictus Matthias et Sculteti pro tempore colligere et exigere debeant a ruſticis et incolis ipſius ville in Schweynenbrode cenſus et redditus quoscunque, ipſosque nobis aut procuratoribus noſtris ſingulis annis in Borg preſentando etiam totaliter conſueta ſeruitia faciendo.

Digitized by Google

ſelben Jahre verkaufte er im Einverſtändniſſe mit ſeinem Domcapitel das zu den Opatowiſchen Gütern bisher gehörig geweſene Dorf Wrocierzyſz dem Kloſter Miechow, dem er es durch eine am 5. November zu Fürſtenwalde ausgefertigte Urkunde förmlich abtrat *).

Preterea ſepedictus Emtor et Sculteti pro tempore Centum et quinquaginta oues ad paſcendum easdem ibidem retinebunt. Nobis quoque per predictum Mattiam emtorem ſupplicatum extitit, quatenus prefatum emtionis et vendicionis contractum admittere et confirmare dignaremur. Nos vero etc. In cujus rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus est appenſum. Actum et datum Borg: Anno Dni Milleſimo trecenteſimo nonageſimo quarto, die decimanona menſ. Auguſti. Preſentibus validis viris Petro de Blohaw, Johanne ipſius fratre, et Georgio Sculteto in Borg, teſtibus ad premissa. Nach dem in den Händen des jetzigen Schulzen zu Schweinbraten befindlichen Originale einer dem Schulzen Martin und ſeinen Brüdern von dem Biſchofe Johann IV. am 20. December 1412 ertheilten zu Großburg (Borg) ausgefertigten Beſtätigung dieſer Urkunde.

*) — — Nos *Joannes* Dei & Apoſtolicae ſedis gratia *Epiſcopus*, *Petrus Vendelai*, *Decanus*, *Joannes Cuſtos*, *Petrus Wanſzow*, *Jacobus Strenzberg*, *Joannes Rabenow*, *Joannes Snegans*, & *Conradus Sucuel Canonici*, totumque Capitulum *Eccleſiae Lubucenſis* notum facimus vniuerſis —. Quod debita eccleſiae noſtrae, quae propter liberationem & recuperationem bonorum noſtrorum, videlicet Oppidi Furſtenberg, & Cunycz ac Wielopole villarum contraximus, per-

Im folgenden Jahre wurde er nebſt dem Probſte des Collegiat=Stifts zu Alt=Bunzlau von dem Könige Wenceslaus an den König Wladislav von Polen geſandt, um zwiſchen beiden Monarchen ein Freundſchaftsbündniß zu ſchließen, welches auch am 10. Junius in Krakau zu Stande kam *). An demſelben Tage wurde auf ſeinen Antrag der vorhin erwähnte Verkauf des Dorfes Wrozierzyſz von dem Könige Wladislav beſtätiget, und dem Kloſter Miechow eine Urkunde darüber ausgefertigt **). Am 18. October erhielt er von dem Könige Wenceslaus gemeinſchaftlich mit

---

ſoluere non valentes: villam noſtram & Eccleſiae noſtrae *Wrocirzyſz* dictam, cum fluuio quodam Dobrawoda nuncupato, in Diοceſi Cracouienſi ſituatam, cum vniuerſis vtilitatibus, prouentibus, — — — molendinis, ac nauigio in fluuio Nida, cum omni & pleno dominio, ac Jurepatronatus — — vendidimus & vendimus per praeſentes, Venerab. ac religioſis Viris, Dno Stanislao Decretor. Doctori Praepoſito eiusque Conuentui Miechouienſi, Ordinis S. Auguſtini, Sacro Sancti Sepulchri Dominici, — — pro ſexingentis marcis groſſorum Pragenſium numeri Polonici, quadraginta octo groſſos pro qualibet marca computando — —. In quorum omnium teſtimonium & robur perpetuae firmitatis, praeſentes literas noſtras, ſigillorum noſtrorum Epiſcopi & Capituli Eccleſiae Lubucenſis antedictorum appenſione fecimus communiri. Dat. Furſtenwalde Ao Dni M. CCC. XCIV. die quinta menſis Nouembris. *Nakielsky* Miechouia p. 348.

*) *Cod. d. Polon.* T. I, p. 6.

**) *Nakielski* c. l. p. 348, ſq.

dem Prior des Johanniter-Ordens in Böhmen, und mit zwey Edlen des Reiches, den Auftrag, den Markgrafen Joſt von Mähren und deſſen Gefolge behufs einer Friedensunterhandlung ſicher nach Prag zu geleiten *).

1396. Am 25. Februar 1396. beſorgte er zu Prag die Ausfertigung einer offenen königlichen Verfügung in einer ähnlichen Geleitsſache für den gedachten Markgrafen **); am 12. Auguſt aber beſtätigte er auf ſeinem Schloſſe zu Lebus die von der Stadt Frankfurt geſchehene Stiftung eines Karthäuſerkloſters vor ihren Mauern, und am 15ten deſſelben Monaths verhieß er nach gewöhnlicher Weiſe denjenigen vierzigtägige Indulgenzen, die zur Einrichtung dieſes Kloſters milde Beyſteuern, oder zur Aufführung der Gebäude hülfreiche Hand leiſten würden ***). Die Beſtätigungsurkunde, in welcher der Biſchof ſich auch als Doctor des geiſtlichen Rechts bezeichnet, lehrt uns zugleich ſeinen ganzen Hofſtaat kennen. Dieſer beſtand aus zwey Capellänen, Peter und Wenceslaus, Geiſtlichen deſſelben Ordens, dem der Biſchof angehörte, dem Stiftshauptmanne Hartmann genannt Küchmeiſter, dem Marſchalle Winther, dem Küchenmeiſter Johann Weißenſee, dem Kämmerer Henſel, und noch zwey

---

*) Pelzels Leb. K. Wencesl. Th. II, Urkundenb. S. 7, f.

**) Eben daſ. S. 10. Per Dominum *Johannem Epiſcopum Lubucenſem*. Wlachnico de Weytemule.

***) Urkunden in Beckmann's Notitia Univerſit. Francof. Auctar. p. 21, 22.

Hofbedienten, Fritz Rabnow, und Johann Beyer dem jüngeren. Der Hauptmann war aus einer bekannten rittermäßigen Familie, ob der Küchenmeiſter zu derſelben Familie gehörte, aus welcher wir im vorigen Zeitraume einen Ritter als Vogt der Vogtey Droſſen kennen gelernt haben *), muß unentſchieden bleiben. Der eine Hofjunker gehörte zu der noch jetzt blühenden Familie von Rabenau, er war im Saganiſchen begütert, und hatte einen Bruder unter den Lebuſiſchen Domherren **). Winter und Johann Beyer waren vermuthlich Frankfurtiſche Stadtjunker ***).

Johann Mraz, von dem als Biſchofe zu Lebus ſich weiter keine Nachrichten finden, wurde hiernächſt 1397. zu dem in dieſem Jahre erledigten Biſthume Ollmütz befördert †), mit päbſtlicher Beſtätigung vom 13. Julius 1399. 1399.

---

*) M. ſ. oben Th. I, S. 620, ff.

**) Nach einem Urkundenauszuge in Pauli's Leben großer Helden Th. IV, S. 252.

***) Johann Winter war einer derjenigen vornehmen Bürger in Frankfurt, welche während des Interdicts von 1338. ſtarben. Beckm. Beſchreib. d. St. Frankf. S. 100. Johann Beyer wird der Jüngere genannt, ohne Zweifel in Beziehung auf den Bürgermeiſter Johann Beyer, der in derſelben Urkunde unter den Abgeordneten genannt iſt, welche die Beſtätigung der Stiftung einholten.

†) Schon eine Urkunde des Königs Wenceslaus vom 11. October 1397. iſt unterzeichnet: Ad mandatum Dni Regis Dno *Johanne Epiſcopo Olomucenſe* referente. Horns Leben

Digitized by Google

Dort aber hat er ſich ſchlechten Ruhm erworben. Nicht nur verſetzte er während ſeiner kurzen Regierung alle Schlöſſer und Güter des Bisthums, ſondern er räumte auch einſt zur Nachtzeit und heimlich den Kirchenſchatz aus, zu dem er ſich unter dem Vorwande, bey den Heiligthümern der Stiftskirche ſeine Andacht zu verrichten, hatte führen laſſen. Es wird bemerkt, daß während der frevelhaften Handlung ein Haufen Bewaffneter die Domkirche beſetzt gehalten habe, aber verſchwiegen wird, wozu der ungetreue Haushalter den geraubten Schatz und die Pfandſummen der verſetzten Schlöſſer und Herrſchaften verwendet, oder wem er beides ausgeliefert habe. Nachdem er am päbſtlichen Hofe des Kirchenraubes ſchuldig erkannt, und mit dem Banne belegt worden war, ſtarb er ſchleunig, etwa im Jahre 1404. *), und wurde als ein Gebannter, in eine Ochſenhaut gewickelt und im Innern des biſchöflichen Pallaſtes begraben. Doch hat er nach dem Tode Abſolution erhalten,

---

Friedr. des Streitbaren S. 699. Johanns Vorgänger auf dem Biſchofsſitze zu Ollmütz war Nicolaus de Pruſſia, vorher Biſchof zu Conſtanz, der 1397. geſtorben ſeyn ſoll. Näher wird die Zeit ſeines Todes nirgends angegeben.

*) Die Zeit ſeines Todes iſt nicht genau bekannt. Am 11. Auguſt 1403. hat er noch auf ſeinem Schloſſe zu Kremſier die Statuten des Collegiat-Stifts zu Brünn beſtätiget und erneuert. *Faſſeau* Collect. Synodor. & Statutor. Dioeceſis Olomucenae P. III. p. 3. ſqq.

Digitized by Google

woraufſein Leichnam wieder ausgegraben, und in der Domkirche beerdigt worden iſt *).

---

*) *Joannes dictus Mraz*, nunquam ſine honoris praefatione nominandus. Juris Pontificii Doctor, ex praepoſito Zderaſienſi ordinis Cruciferorum ſacri ſepulchri, ad eccleſiam Olomucenſem (ein offenbarer Schreib- oder Druckfehler für Lubucenſem) primum electus, inde vero ad Olomucenſem poſtulatus, non epiſcopum geſſit, ſed ſacrilegum, furem atque praedonem: non contentus enim eccleſiaſticis bonis, oppida et arces per libidinem diſtrahere a ſacris etiam vaſis ſuppellectileque eccleſiaſtica non abſtinuit. Sed dum ſe ob religionem ſanctorum oſſa & reliquias veneraturum fingit, in aedes ſacras matricis eccleſiae ſe intromitti prope noctis crepuſculum petiit, ſatellitumque ſtipatus caterva, res eccleſiae (ductu Smilonis de Wyczow Canonici & Vicarii ſui in ſpiritualibus) abſtulit, ac capſas quae pro tuta & fideli cuſtodia ad ſacras aedes repoſitae erant, effregit, magna inde vi auri & argenti ſubducta. Hic etiam poſtquam arcem Hukenwald contra inhibitionem ſummi pontificis Sigismundo Caeſari tradidisset, majoremque partem bonorum eccleſiae vel alienaſſet vel oppignoraſſet; arcem Myrow duntaxat, pro uſu ſuo et molendinum in Cremſir retinuit: vnde & proverbium inoleuerat, ex Epiſcopo Olomucenſi molitorem Cremſirenſem effectum. Moritur anathemate damnatus, ac corio bubulo inuolutus, in domo ſua Epiſcopali ſepelitur, obtenta tamen poſt mortem abſolutione, exhumatus ante eum locum, vbi ſacrilegium commiſerat, in eccleſia reconditur. *Catalogus Epiſcoporum Olomucenſium* auctore *Auguſtino* ejusdem ac Brunenſis eccleſiarum praepoſito. In calce *Dubravii*, Olomuzenſis Epiſcopi, hiſt. Boiemicae, Baſil. 1575, p. 324.

Digitized by Google

Biſchof Johann IV.

Dem Johann Mraz folgte auf dem Lebuſiſchen Biſchofsſtuhle Johann von Borſchnitz, aus einer alten in Schleſien ehemahls weit ausgebreitet geweſenen, gegen die

---

Ad vindicandum Eccleſiae Marchionatus Moraviae decus maxime idoneus videbatur juris pontificii Doctor peritiſſimus, olim monaſterii Zderaſienſis in Bohemia Ordinis Crucigerorum Praepoſitus, *Joannes Mraz*, quem *Lebuſſae* in Mchia Brand. Epiſcopum Bonifac. IX. Pont. ad Olomucenſem tranſtulit Eccleſiam. (1389. 13. Julii.) At praeter ſpem omnem accidit, ut Praeſul iſte — brevi ſpatio inaniter prodigeret bona Eccleſiae ſibi commiſſae. Nam ſuggeſtione Smilonis de Wiczkow, ſui Vicarii in ſpiritualibus, & Officialis, non ſolum res pretioſas, & jocalia eccleſiae Cathedralis, ſed aurum quoque, & argentum, apud eandem bona fide ab exteris depoſitum, violenter more lupino abſtulit, atque alienavit. Caſtra, civitates & oppida ejusd. eccleſiae, contrario & reclamitante Capitulo, Principibus obligavit politicis; Comitatum vero Hochvaldenſem contra gravem Rom. Pontificis inhibitionem, Sigismundo Regi Hungariae pro pignore tradidit, mola Cremſirienſi et villa Czechowitzenſi duntaxat in uſus ſuos retenta. — — Illud ſatis exploratum, Praeſulem hunc, — — inglorium obiiſſe, conditumque in ſepulchro eccleſiae cathedralis. *Ad. Pilarz* & *Fr. Moravetz* Moraviae hiſt. P. I. p. 308, ſq. mit Anführung von *Ziegelbauer* Olomucia ſacra, einem noch ungedruckten Werke. M. ſ. a. Paprocky Zrdtadlo Slawného Margkrabſtwij Morawſkého, w Olomaucy 1593. Fol. 177.

Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ausgeſtorbenen adeligen Familie. Er erhielt die päbſtliche Beſtätigung von Bonifacius IX. am 24. September 1397. *) Am 9. September 1399. verglich er gemeinſchaftlich mit dem Herzoge Konrad von Öls zu Löwen im Briegiſchen die Herzoge von Oppeln, mit den Herzogen von Brieg **), und mit dem Stadthauptmanne und dem Magiſtrate zu Breslau über wichtige Streitigkeiten ***). Am 16. Julius 1400. ſchloß er als Hauptmann der Mark Brandenburg in Gemeinſchaft mit Gericken von Holzendorf, einen vierwöchentlichen Frieden mit den Grafen Ulrich und Günther von Lindow, Herren zu Ruppin †). In demſelben Jahre verfaßte er auf den Grund älterer Regiſter und eingezogener ſorgfältiger Erkundigungen eine Überſicht aller Einkünfte ſeines Biſthumes, ein Werk, welches ihn ſchon durch die Abfaſſung, mehr aber noch durch viele darin enthaltene Angaben als einen ſorgſamen und thätigen Haushalter in einer ſehr unfriedlichen Zeit darſtellt. Dieſe Überſicht enthielt, 1397. 1400.

---

*) *Manſi* Sacror. Concilior. ampliſſima Collectio, Tom. XXVII, col. 343.

**) Ungedr. Urk.

***) Urk. in den Diplomatiſchen Beyträgen zur Unterſuchung der Schleſiſchen Geſchichte Th. I, S. 63, f.

†) Urk. in Lentz'ens Fortſetz. von Lucä Grafen-Saal, S. 157.

1.) ein Verzeichniß aller Kirchen des Lebuſiſchen Stifts-ſprengels, mit Bemerkung des von jeder einzelnen dem Biſchofe jährlich zu entrichtenden Cathedratici *),

2.) eine kurze Nachricht von dem ehemaligen Stifts-ſprengel des Bisthums in Rothreuſſen, von früheren Beeinträchtigungen der Lebuſiſchen Diöceſe an der Oder durch die angrenzenden Bisthümer Kammin und Meiſſen **), und von der üblichen Vertheilungsart der der heiligen Jungfrau zu Göritz von den Wallfahrtern dargebrachten Opfer ***),

---

*) M. ſ. oben Th. I, S. 95, — 100.

**) M. ſ. oben Th. I, S. 93.

***) Dieſen ganzen zweyten Abſchnitt hat der ehemahlige Subdiaconus und Schul-Rector zu Fürſtenwalde, M. George Roth in einem Schul-Programme vom Jahre 1702. abdrucken laſſen, welches von dem Rector Küſter ſeinen Opuſculis St. III. S. 35, ff. einverleibt worden iſt. Wenn Roth in dieſem Programme ſagt, daß man das Jahr 1405. für dasjenige halte, in welchem das in Rede ſtehende Stifts-regiſter zuſammen geſchrieben worden, ſo beruhet dieſe Meinung auf dem Umſtande, daß in dieſem Regiſter einige Mahl die Worte vorkommen: In hoc anno, ſcilicet 1405. Dieſe ſind aber Zuſätze, dergleichen ſich auch mit Angabe von viel ſpäteren Jahren finden. Der Biſchof Johann von Borſchnitz hatte nähmlich das Jahr der erſten Anfertigung ſeines Stiftsregiſters nirgends darin angegeben; er ſo wohl, als einige ſeiner nächſten Nachfolger aber, verſahen daſſelbe mit Zuſätzen, in denen jedoch nur bisweilen die Jahre ihres Entſtehens bemerkt ſind. Nach längerer Zeit wurde das ganze Re-

Digitized by Google

3.) ein Verzeichniß der dem Biſchofe zukommenden Zehnten, welches deshalb beſonders wichtig iſt, weil darin von allen Dörfern der Lebuſiſchen Diöceſe, welche Zehenten für die biſchöfliche Tafel zu entrichten hatten, die älteſte bekannte Hufenzahl angegeben iſt,

4.) Verzeichniſſe und Beſchreibungen der ſämmtlichen zur biſchöflichen Tafel gehörenden Städte, Flecken, Dörfer, und Dorfsantheile in der Mark Brandenburg, in Schleſien, in Großpolen, und in Kleinpolen *).

---

giſter reinlich, aber ohne die geringſte Unterſcheidung der Zuſätze von dem erſten Texte, abgeſchrieben, und dieſe Abſchrift iſt allein noch vorhanden. Der ſorgfältigſten Prüfung zu Folge iſt der erſte Text, wie ſchon oben angegeben worden, im Jahre 1400. geſchrieben, und die Abſchrift 1462. angefertiget. Außer dem Rector Roth in ſeinem erwähnten Programme, hat nur noch der Prediger zu Droſſen und Kirchen-Inſpector im Lande Sternberg, M. Elias Löckel in ſeiner 1680. zu Stande gebrachten handſchriftlichen *Marchia illuſtrata*, dieſes alten Stifts-Regiſters, und zwar bey dem Jahre 1235. mit folgenden Worten, gedacht: „In dem Regiſtro oder Inventario zu Lebus, welches die Herrn Biſchoffe zu Lebuß (ſonderlich Herr Joannes Deher Ao. 1400.) mit eigner Hand geſchrieben, werden ꝛc." Die hier eingefloſſene Erwähnung des Johann Deher iſt einer Übereilung zuzuſchreiben.

*) Zur Probe werden die Beſchreibungen eines im Lebuſiſchen Kreiſe, eines im Sternbergiſchen Kreiſe, eines in Großpolen, und eines in Kleinpolen gelegenen Dorfes wörtlich und buchſtäblich in einem zweyten Anhange zu gegenwärtigem

Am 8. April 1401. erhielt der Biſchof Johann von Borſchnitz von dem Markgrafen Joſt durch eine Urkunde, worin er bey ſeinem Familiennahmen genannt wird, die Vereignung des im Sternbergiſchen Kreiſe gelegenen Dorfes Tſchernow *), und am folgenden 26. May trat er dem Markgrafen die ſeinem Bisthume bisher zuſtändig geweſene Lehnshoheit über die Stadt Droſſen tauſchweiſe gegen die Lehnshoheit über drey im Lebuſiſchen Kreiſe gelegene Dörfer **) ab.

Am 28. Januar 1407. wurde ihm und ſeinem Stifte von dem Markgrafen das in demſelben Kreiſe gelegene Dorf Buchholz vereignet, aus dem in der Vereignungs-Urkunde angegebenen Grunde, damit das in Fürſtenwalde neu gegründete Schloß deſto tüchtiger bewacht werden könnte ***). Denn anſtatt daß die Lehnsbeſitzer deſſelben bis dahin verpflichtet geweſen waren, zum Dienſte des Landes gegen den Feind ins Feld zu rücken, lag ihnen nur ob, das Schloß in Fürſtenwalde zur Zeit der Gefahr zu bewachen, zu bewahren, und zu vertheidigen. Aus jener Urkunde

---

Zeitabſchnitte mitgetheilt werden. Der Mittheilung einer Schleſiſchen Dorfsbeſchreibung bedarf es nicht, da der ganze Artikel von den Schleſiſchen Dörfern wörtlich überſetzt hier bald im vierten Abſchnitte folgen wird.

*) *Cod. d. Br.* V, 577, f.

**) M. ſ. den folgenden vierten Abſchnitt.

***) Pro fortiori habenda cuſtodia caſtri novi fundati in Furſtenwald. *Cod. d. Brand.* IV, 582.

Digitized by Google

Urkunde erfahren wir zugleich, daß der Biſchof Johann von Borſchnitz ſeine Aufmerkſamkeit auch auf eine beſſere Befeſtigung des Ortes, der die Domkirche ſeines Bisthums in ſich ſchloß, gerichtet, und daſelbſt ein neues Schloß erbauet hatte.

Im Jahre 1409. ſandte ihn der Markgraf zu der 1409.
Kirchenverſammlung nach Piſa ab *), wo er mit ſeinen Gefährten, dem Probſte des Collegiat-Stifts zu Tangermünde, und dem Dechanten von Stendal, am 22. April eintraf **). Hier wurde er von den verſammelten Vätern nebſt noch einem Biſchofe an den Pabſt Gregor XII. geſandt, um denſelben nach Piſa einzuladen, oder ihn zur Abſendung eines Bevollmächtigten wegen ſeiner Abdankung zu bewegen. Allein was dem Einladungsſchreiben der Kirchenverſammlung, und dem hiernächſt abgeordneten Cardinale von Bordeaux nicht gelungen war, blieb auch den beiden Biſchöfen unerreicht ***).

Im folgenden Jahre vermehrte er die Beſitzungen ſei- 1410.
nes Bisthums anſehnlich durch das erkaufte Schloß Sonnenburg nebſt der Stadt und mehreren dazu gehörigen

---

*) *Concilium Piſanum* in *d'Achery* Spicileg. ſ. Collect. veterum aliquot Scriptor. edit. *Baluzii* & *Martene* T. I, p. 854. *Ughelli* Italia ſacra T. III, col. 559, 561. *Dlugoſſ.* c. l. col. 192.

**) *Manſi* Collectio l. c.

***) *Harduini* Acta Concilior. VIII, 73.

Dörfern, welche Güter ihm und dem Stifte im December deſſelben Jahres von dem Markgrafen vereignet wurden.

1412. Im Jahre 1412. hatte er den Verdruß, daß Hans Birkholz, vermuthlich ein Berliniſcher Bürger, eine gegen ihn gerichtete Schmähſchrift an den Pranger zu Berlin heften ließ. Inzwiſchen erhielt er, nachdem er den Birkholz bey dem Statthalter, dem Burggrafen Friederich von Nürnberg deshalb verklagt hatte, die Genugthuung, daß ſein Gegner einen Wiederruf des Inhaltes der Schmähſchrift aufſetzen, und ihr am Pranger öffentlich ableſen mußte *).

---

*) Wir Friederich ꝛc. Thun kundt mit dieſem Brief, das vns furbracht hatt Der Erwirdige vnſer beſonder lieber freundt, herr Johanns, Biſchof zu Lubuß ſolche Scholdebrieff. Als Hañs Berkholtz In geſcholden, vnd deſe brieue an den pranger zum Berlin geſchlagen hatt, vnd hatt vns geclagt vber denſelben Berkholz, ſolchen mudtwillen vnd vnrecht, der Jme erzeigt ſey vnſchuldiglichen, Dorauf der ehegenandt Berkholtz ſein beſchrieben Andtwordt vns gegeben hatt, ein Recht zwiſchen Jnen dorumb außzuſprechen. Alſo haben wir ſolch Jr ſchuldigungk vnd andtwort verhördt vnd eingenommen, vnd vns dorauf mit vnſern Rethen bedacht, vnd ſprechen auß zu Rechten, das der ehegenandt Berkholtz ſolch ſcholdewort als er dann vber den ehegenandten von Lubus geſchrieben vnd angeſchlagen hat, an ſolcher ſtetten, wu er das geſchrieben hatt, widerſchreiben, vnd wo er Jm alſo vbelgeredt hatt, an ſolcher Stett widerſprechen und widerreden ſoll vnuorzugen vnd vngeuerde. Zu vrkundt iſt vnſer Inſigel auf dieſen brif getruckt, Der geben Berlin Anno 1412, die Egidii (1. Sept.). Nach einer

Digitized by Google

Um dieſe Zeit hatte der Biſchof Johann den Entſchluß gefaßt, eine neue Stiftung bey der Kirche unſerer lieben Frau in Görlitz zu gründen, „ein Gotteshaus und Stift geiſtlicher Ordnung oder ſonſt weltlicher Pfaffheit" wozu ſchon von dem Markgrafen Joſt, der bekanntlich im Januar 1411. ſtarb, die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden war. Nachdem der Biſchof zu dieſem Zwecke das Dorf Storkow erkauft hatte, wurde ihm daſſelbe von dem Burggrafen Friederich für die beabſichtigte, mit dem wunderthätigen Marienbilde in Görlitz in Verbindung zu ſetzende Stiftung, am 29. May 1413. vereignet. 1413.

Am 14. November eben dieſes Jahres legte er zu Fürſtenwalde unter freyem Himmel, in Gegenwart des Domcapitels, einen feierlichen Eid darüber ab, daß er ſich niemahls verbindlich gemacht hätte, dem Matthias von Uchtenhagen 120. Schock Groſchen zu bezahlen, und daß alſo die von Jenem auf dieſes behauptete Verſprechen gegründete Anforderung nichtig ſey. Über die Ableiſtung des Eides wurde ihm von dem Domcapitel eine ſchriftliche Beſcheinigung ertheilt *).

Am 28. November 1414. wurde ihm auf der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz in einer gehaltenen Congregation der Cardinäle, von dem Pabſte Johann XXIII. aufgetragen, 1414.

---

bey den Lebuſiſchen Exemtions-Acten befindlichen Abſchrift.

*) Extract etlicher alten Briefe zu Fürſtenw.

Digitized by Google

gemeinſchaftlich mit dem Patriarchen von Conſtantinopel und dem Biſchofe von Caſtello, die Anklage gegen Johann Huß aufzunehmen, und ſolche von den Klägern eidlich erhärten zu laſſen. Auch begab er ſich, nachdem dieſes Geſchäft vollbracht war, nebſt ſeinen Mitcommiſſarien zum Huß ins Gefängniß, um ihm die Klagepuncte zu ſeiner Rechtfer-
1415. tigung vorzulegen *). Als am 25. März 1415. in einer General-Congregation der an den Pabſt Johann nach Schafhauſen geſandt geweſene Erzbiſchof von Rheims ein mit gebrachtes Schreiben des Pabſtes verleſen hatte, worin derſelbe neben ſämmtlichen Cardinälen vier Prälaten aus den vier Nationen wegen ſeiner Abdankung, wenn er dieſe nicht in Perſon verrichten würde, bevollmächtigte, wurde von dem Erzbiſchofe für die Deutſche Nation der Biſchof von Lebus zum Bevollmächtigten erklärt **).

Was man von dieſem Biſchofe ſonſt noch weiß, gehört in den folgenden Zeitraum.

---

*) *Lenfant* Hiſt. du Concile de Conſtance T. I, p. 41.

**) Von der Hardt Concil. Conſtant. T. IV. p. 59.

Digitized by Google

Zweyter Abſchnitt.

Von dem Domcapitel.

Domprobſt.

Johann oder Hanko Brunonis, d. h. eines Bruno Sohn, zeigt ſich in den Jahren 1382. bis 1385. als Domprobſt zu Lebus *), und daneben als Domherr zu Breslau,

---

*) Wencesl. d. g. Rom. Rex — & Bohem. Rex — — *Johannes Lubucen.* Subcamerarius Regni Bohemie: & Nicolaus Brunien. Ecclar, *Prepoſiti:* Canonici & Adminiſtratores Eccleſie Wratislav. — —, 1382, V. Non. Maji. *Sommersb.* c. l. III, 34. — Nos *Joannes Brunonis Ppoſitus Labacenſis* & Nicolaus de Ryſemburg Ppoſitus Brunenſis & Eccleſie Wratislav. Canonici & Adminiſtratores in ſpiritualibus & temporalibus ejusd. Wratislav. Eccleſie generales, Johannes Goswini, Scholaſticus, Conradus de Rowſingen, Jacobus Auguſtini, *Joannes Brunonis*, Wernherus de Czeteras, — — — — — — — — — —, Canonici nec non Capitulum Eccleſie Wratislavienſis. Notum facimus — — 1382, VI. kal. Junii.

Digitized by Google

und in dem erſt gedachten Jahre auch als Unterkämmerer des Königreiches Böhmen. Ehe der zum Biſchofe von Breslau ohne des Königs Wenceslaus Genehmigung erwählte Biſchof Wenceslaus von Lebus den neuen Biſchofsſitz einnehmen durfte, führte er ebenfalls 1382. eine kurze Zeit gemeinſchaftlich mit dem Breslauiſchen Domherrn Nicolaus von Rieſenburg, Probſte des Collegiat-Stiftes zu Brünn, die Adminiſtration des Biſthums ſo wohl in geiſtlichen als in weltlichen Angelegenheiten. Das Böhmiſche Unterkämmerer-Amt, welches ſonſt meiſtens von weltlichen Perſonen verwaltet wurde, legte er bald darauf nieder, wogegen er 1384. oder 1385. Kanzler des Königs Wenceslaus wurde, an die Stelle des Erzbiſchofes von Prag, der dem

---

Ibid. I, 791. *Balbini* Miſcellanea hiſt. Regni Bohemiae Dec. I, lib. VIII, vol. I, p. 190. — — Wir Wentzlaw v. G. G. Biſchof zu Breßlau: bekennen — — daß wir als ein Biſchoff zu Breßlau und ein Fürſt des Königreichs zu Behem — — und mit uns die Erſamen Hanko Probſt zu Lubus: und Niclas von Riſemburg Thum-Herrn zu Breßlau: als edle Manne des Königreichs zu Böhem ꝛc. 1383. am H. Drey König Tag. *Ibid.* III, 75. Lünigs Cod. germ. dipl. T. I, S. 1395. Deſſ. Corp. jur. feudal, T. II, S. 65. — Eine Urkunde des Königs Wenceslaus vom 13. Junius 1385. iſt unterſchrieben: Per D. *Hanconem Lubuc. Praep.* Cancell. Pelzels Lebensgeſch. Königs Wenceslaus, Th. I, S. 166, Note 3. — Eine andere vom 13. Julius deſſ. Jahres hat die Unterſchrift: *Hanco Lubuc. Prep.* Cancell. Eben daſ. Urkundenbuch S. 66.

Digitized by Google

Kanzleramte noch im Februar 1384. vorſtand *). Bald darauf gelangte er nach der 1385. oder 1386. erfolgten Erledigung des Biſchofsſitzes von Kammin **), zu dem Titel eines erwählten Biſchofes daſelbſt, wie es ſcheint, durch die Wahl eines geringen Theils des dortigen Domcapitels, wofern nicht lediglich durch die Ernennung des einen der damahligen zwey Päbſte. Gewiß iſt, daß der König Wenceslaus, der in jedem Falle wohl ſeine Erwählung oder Ernennung zum Biſchofe bewirkt hatte, als Oberhaupt des Deutſchen Reiches, von ihm als Biſchofe von Kammin, zu Bürgliz in Böhmen am 7. Junius 1386. Huldigung und Eidesleiſtung annahm, und ihn darauf gleich einem dem Deutſchen Reiche unmittelbar angehörigen Biſchofe, mit dem Fürſtenthume Kammin und den dazu gehörigen Herrſchaften, Lehen, Landen und Leuten belehnte ***). Obwohl ſich in Pommern gegen Hanko's Erhebung auf den ihm zuge-

*) Urk. b. Pelzel a. O. Urkundenb. S. 64. Johann Brunonis zeigt ſich als Kanzler des Königs, und zwar immer nur in Angelegenheiten des Königreiches Böhmen, oder der Familie des Königs, 1385, 1386, 1387, 1390, 1393, 1394. Urkunden eben daſ. S. 73, 75, 91, 124, 135, 138.

**) Die Erledigung erfolgte durch den Tod des Biſchofs Philipp, der noch am 27. Februar 1385. lebte. Oelrichs Verzeichniß der von Dregerſchen übrigen Sammlung Pomm. Urkunden, S. 106, No. 3.

***) Urk. in Schöttgens altem u. neuem Pommerlande S. 666, ff.

dachten Biſchofsſitz große Schwierigkeiten fanden, ſo fuhr er doch bis in das Jahr 1395. fort, ſich erwählten Biſchof von Kammin zu nennen. Zu ſeiner Schadloshaltung hatte der König Wenceslaus beſchloſſen, das reiche Benedictiner Kloſter zu Kladrau, ſo bald der damahlige ſehr bejahrte Abt mit Tode abgehen würde, für ihn in ein Bisthum zu verwandeln. Der Ausführung ſuchte aber der Erzbiſchof von Prag, ohne deſſen Nachtheil ein neues Bisthum in Böhmen nicht errichtet werden konnte, dadurch zuvor zu kommen, daß er, ſo wie der Abt von Kladrau im Jahre 1393. geſtorben war, einen andern an ſeine Stelle wählen ließ, und dieſen unverzüglich beſtätigte. Hierdurch erhielten die großen Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Könige und dem Erzbiſchofe, in Folge deren der Vicarius des letzteren, Johann Pomuk, ein Märtyrer der Anhänglichkeit an ſeinen geiſtlichen Vorgeſetzten wurde, wo nicht ihr Entſtehen, doch einen beträchtlichen Zuwachs. Der König zog indeſſen doch das Kloſter zu Kladrau ein, um den Hanko in den Genuß der Einkünfte deſſelben zu ſetzen, allein der päbſtliche Nuncius verhinderte dieſen durch Androhung des Kirchenbannes, ſie anzunehmen *). In dem Böhmiſchen Kanzleramte ſcheint Johann oder Hanko um dieſe Zeit einen Gehülfen erhalten zu haben, da in einer Urkunde vom 15. März 1394. der erwählte Patriarch von Antiochien und Probſt auf dem Wiſchehrad, Wenceslaus Kralik von Burnicz, Kanzler des

*) Pelzel a. O. Th. I, S. 260, f. 273, f.

Digitized by Google

königlich Böhmiſchen Hofes genannt wird *). Gleichwohl zeigt ſich auch noch in einer Urkunde vom 19. September deſſelben Jahres der Kanzler Johann in einer Böhmiſchen Angelegenheit geſchäftig **). Hiernächſt aber findet man ſeine Unterſchrift als Kanzler nur noch unter einer eine Deutſche Reichs-Angelegenheit betreffenden, zu Prag ausgefertigten Urkunde vom 19. März 1396. ***).

Dem nächſt ſcheint er, ohne ein neues Amt, oder eine weitere Würde zu erhalten, bis gegen das Jahr 1409 gelebt zu haben. Denn am 8. May dieſes Jahres erfolgte die Beſtätigung der von ihm der Pfarrkirche in der Altſtadt Prag, und ſeiner beſonderen Capelle in derſelben, vermachten Legate, welche in koſtbaren Kirchen-Ornaten, zwey ſilbernen Kelchen, und einem ſilbernen, vergoldeten Kreuze beſtanden †). Der Lebuſiſchen Domprobſtey hat er ohne Zweifel bis an ſeinen Tod vorgeſtanden ††).

---

*) Pelzel a. O. Urkundenb. S. 128.

**) Eben daſ. S. 138.

***) In der Bibliotheca hiſtorica Götting. S. 175, wobey die Verbeſſerung bey Pelzel a. O. Th. II, Urkundenb. S. 14. zu berückſichtigen iſt.

†) In der Beſtätigungsurkunde b. *Balbin* c. l. p. 148. wird der Legator benannt: bonae memoriae *Hanko* Cancellarius olim D. Regis.

††) Zu bemerken iſt noch, daß zugleich mit unſerm Johann Brunonis ein anderer Domherr zu Breslau lebte, der denſelben Nahmen führte, ſich aber nicht abwechſelnd auch Hanko Brunonis nannte. Dieſer kommt neben jenem

Digitized by Google

Dechanten.

Daniel von Legenitz nennt ſich in einer Urkunde von 1375.*) geweſenen Dechanten der Kirche zu Lebus,

---

deutlich in der Urkunde vom 27. May 1382. (hier S. 37.) vor, und er iſt auch unbezweifelt derjenige Johann Brunonis, welcher ſich von 1383. an, in vielen ungedruckten Urkunden alljährlich bis 1392. als Domherr und Kanzler der hohen Stiftskirche zu Breslau zeigt, in den Jahren 1390. und 1391. in Abweſenheit des Biſchofs Wenceslaus deſſen Vicarius in geiſtlichen Angelegenheiten war, und am 5. November 1392. ſtarb, nach ſeiner in der S. Ägidien-Kirche zu Breslau befindlich, und in folgenden Worten abgefaßt geweſenen Grabſchrift: Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Nonageſimo Secundo. die quinta Novembris. Obiit Dominus Johannes Brunonis, Cancellarius et Canonicus Eccle. Wratislavienſis Sti Joha. Bapt. et Collegiatis. Unentſchieden aber muß es bleiben, welcher von Beiden derjenige Johann Brunonis war, der ſich ſchon als Domherr zu Breslau in Urkunden von 1358. (*Sommersb.* c. l. III, 147.) 1359, 1367, 1368, 1369, (Anders Schleſien wie es war, Th. II, S. 330.) 1371, 1374, 1376, und 1377. zeigt, und der im Jahre 1371. gemeinſchaftlich mit ſeiner Schweſter Anna, Gemahlinn des Ritters Jaracius von Pogrell, eine Beſitzung zu Gandau im Breslauiſchen Diſtricte erkaufte.

Ein dritter Geiſtlicher ähnlichen Nahmens, Hanko Brunonis von Wrach, Cantor des Collegiat-Stiftes zu Glogau, lebte um das Jahr 1375. Urk. bey Michaelis a. O. S. 58.

*) Eben daſelbſt.

indem er über Handlungen, welche er als Dechant vorgenommen hatte, ein Zeugniß ausſtellt; aber er gibt nicht zu erkennen, in welchen Amts= oder Standesverhältniſſen er ſich zur Zeit befand. Er ſtammte ohne Zweifel aus einer Breslauiſchen Patricier=Familie *).

Peter Wendeler, gebürtig von Neumark bey Breslau, und 1372. Altariſt zu Ollmütz, ſtellte am Mondtage nach Pfingſten 1380. zu Fürſtenwalde als Dechant eine Urkunde aus, und ſtand dem Decanate noch 1393. und 1394. vor **).

Archidiaconen.

Bernhard, 1375, 1377, 1384, 1393. ***).

Johann von Waldow, 1415, war zugleich Probſt in Berlin, und wurde 1423. Biſchof zu Lebus.

---

*) In dem Zeitraume von 1321. bis 1343. finden ſich unter den Rathsherren und Schöppen zu Breslau ein Nicolaus, ein Arnold oder Arnulf, ein Godeco, und ein Thilo, die alle den Beynahmen von Legnitz oder von Lignitz führen. Eine rittermäßige Familie dieſes Nahmens iſt nicht bekannt.

**) Urk. oben S. 20. und 22. Die Brüder Wendeler, Nicolaus, Peter, Heinrich, und Simon, beſaßen in jüngeren Jahren gemeinſchaftlich einen Weinberg vor Neumark. Nicolaus wurde Magiſter, Archidiaconus zu Ollmütz, und ſpäter Domherr zu Breslau, auch Dechant des Collegiat=Stifts zum heil. Kreuze daſelbſt.

***) Urk. b. Michaelis. a. O. S. 58. Beckmanns Nachr. von Lebuß S. 31. Oben S. 20.

Eccleſiaſticus.

Paul, 1375. *).

Scholaſtici.

Johann Grotkow, 1406.
Meiſter Johann Snegans, 1407, 1414.

Cantoren.

Nicolaus Seckel, der ſchon im vorigen Zeitraume Domcantor zu Lebus war, findet ſich noch in dieſem Amte 1375. **), und bis 1385. Im Jahre 1382. war er daneben General-Vicarius des als Adminiſtrator des Bisthums Breslau abweſenden Biſchofes Wenceslaus von Lebus, und vom Julius 1385. an, bis 1392. zeigt er ſich als oberſten Verwalter (procurator, gubernator) der Ottmachauiſchen Güter deſſelben Wenceslaus als nunmehrigen Biſchofes zu Breslau, in vielen Urkunden, die jedoch ſeiner Dignität bey der Lebuſiſchen Stiftskirche keine Erwähnung thun.

Küſter oder Theſaurarii.

Johann Hokemann, der ſchon im vorigen Zeitraume ſeit 1366. das Theſaurariat oder Küſteramt verwal-

---

*) Urk. b. Michaelis a. O. S. 58.

**) Eben daſ.

Digitized by Google

tete, findet ſich darin auch noch 1384. *), 1385, 1393, 1394. **), 1402.

Johann Haſenfelde, wie ſein Vorgänger aus einer begüterten Bürgerfamilie zu Frankfurt an der Oder, 1407, 1414.

Übrige Domherren.

Jakob Engilger, der ſchon im vorigen Zeitraume ſeit 1361. Domherr zu Lebus war, ſtarb als ſolcher und als Official zu Breslau im Anfange des Jahres 1376.

Peter von Kunzendorf, der auch ſchon im vorigen Zeitraume, und zwar von 1366. an, Domherr zu Lebus war, findet ſich als ſolcher auch noch 1376. In ſpäteren Urkunden von 1381. bis 1396. kommt er allein als Domherr zu Breslau vor.

Jakob von Kunzendorf, Official des Biſthums Meiſſen, 1374, 1375. ***). Seiner iſt ſchon im vorigen Zeitraume gedacht worden, weil er ſchon 1368. Domherr zu Lebus war.

Johann von Kunzendorf, der auch ſchon im vorigen Zeitraume Domherr zu Lebus war, ſtarb als ſolcher

---

*) Johannes Cuſtos. Beckmann von Lebus S. 31. aus einer Urkunde.

**) Urk. hier oben S. 13, 20, 22.

***) Urkunden im Magazin d. Sächſ. Geſchichte, Th. VII, S. 390, und in *Ludew.* Reliq. Ms. T. I, p. 392.

Digitized by Google

zu Breslau, wo er einem Altardienſte vorſtand, am 24. Julius 1382. *).

Johann von Droſſen, 1375. **)

Reichwein war 1375. Pfarrer zu Fürſtenwalde ***), und kaufte im May 1378. als Pfarrer zu Schwiebus 6. Mark jährliches Zinſes, welche nach ſeinem Tode den Vicarien bey der St. Marien-Stiftskirche in Glogau zufallen ſollten.

Apezko, Probſt zu Berlin, 1375. †). Als ſolchen, ohne Bemerkung ſeiner Domherrnwürde zu Lebus, findet man ihn in Urkunden von 1371, 1376, 1377, und 1381. ††) Nach der von 1371. war er Magiſter der freyen Künſte, und nach der von 1377. gehörte er zu der Familie von Tymenge, von der man nur noch einen Otto von Tymenk kennt, dem der Kaiſer Karl IV. das Schloß Saarmund anvertraut hatte †††). Apezko beſaß nach dem Landbuche von 1375. †*) gemeinſchaftlich mit einem Heinrich

---

*) Ao. Dni MCCCLXXXII. in vigilia Scti Jac. obiit Dns Johs de Cunczendorff Canon. Lubucenſ. et Altariſta Vratislavienſs. Scti Johs O. Inſchrift eines in der Domkirche zu Breslau ehemahls befindlich geweſenen Grabſteines.

**) Urk. b. Michaelis a. O. S. 58.

***) Eben daſelbſt.

†) Eben daſelbſt.

††) Küſters Berlin, I, 429, 430. Gerck Stifts-Hiſt. v. Brandenb. S. 609. *Cod. d. Br.* VIII, 405.

†††) Landb. S. 13.

†*) S. 66, 69.

von Buden den größten Theil der im Teltowiſchen Kreiſe gelegenen Dörfer Schmöckwitz, Zeuthen, und Miersdorf, und die Bede nebſt dem Wagendienſte zu Hönow bey Alt-Landsberg.

Nicolaus von Freyberg, der ſich von 1376. bis 1387. in vielen Urkunden als Domherr zu Lebus findet, war früher ein Clericus der Meißniſchen Diöceſe, und bereits 1361. Advocat in Breslau. Im Jahre 1366. verwaltete er das biſchöfliche Officialat daſelbſt. Von 1369. bis 1375. zeigt er ſich als Auditor cauſarum curie epiſcopalis und Protonotarius in Breslau. Unmittelbar nach dem Tode des Jakob Engilger wurde er wiederum biſchöflicher Official daſelbſt, als welcher er ſich ſchon am 18. Februar 1376. findet *). Die letzte Urkunde, welche ihn in dieſem Amte zeigt, iſt vom 4. September 1387, und die erſte, welche ſeines Nachfolgers in dem Officialate, des George Fulſchüſſel gedenkt, vom 27. März 1389. Daß er als Domherr zu Lebus und Official zu Breslau geſtorben ſey, zeigt eine ſpätere Urkunde vom Jahre 1391, worin einer von ihm in der S. Nicolai-Kirche zu Ottmachau geſtifteten Meſſe gedacht wird **).

*) In einer andern Urkunde von dieſem Jahre heißt es von ihm: poſt mortem Jac. Engilgeri novus officialis.

**) Von ſeiner Familie zeigt ſich in Schleſiſchen Urkunden nur noch ein Notarius publicus Johann von Freyberg 1373. und nach einer Grabſchrift in der Domkirche zu

Thomas von Bychan, 1377.

Nanker von Nankirsdorf, 1381. *).

Nenker von Sar, Zar, oder Sor, 1382, 1383, 1384. Er war zugleich Protonotarius der biſchöflichen Officialey zu Breslau. In den beiden letzt erwähnten Jahren hat ſich auch ein Pfarrer zu Swin **) gefunden, der denſelben Nahmen führte, dieſer ſcheint aber nicht mit jenem eine Perſon zu ſeyn.

Johann Seckel zeigt ſich 1384. als Domherr zu Lebus ***), und in den Jahren 1388, und 1391. als Dechant des Collegiat-Stifts S. Nicolai zu Ottmachau. Er ſtarb, beide Würden noch bekleidend, und zugleich als Procurator der biſchöflichen Officialey zu Breslau, am 21. December 1394, und wurde in der Domkirche daſelbſt beerdigt †).

Peter

Breslau, ſtarb am 27. September 1496. George Freiberg, ein Domherr daſelbſt. Des Lebuſiſchen Officials Heinrich Friberg wird in dem folgenden Abſchnitte gedacht werden.

*) Den Nahmen Nenkersdorf führt ein Dorf im Glogauiſchen Kreiſe.

**) Groß- und Klein-Schwein ſind Dörfer im Glogauiſchen Kreiſe.

***) Beckmann von Lebus S. 31.

†) Ao. Dni: MCCCXCIV. in die S. Thomae Apli. obiit Dns. Joannes Sechel, Decanus Othm. Canonicus Lubuſienſis, et Procurator Curiae Eplis: Vrat. hic ſepultus. Runde Tafel mit einem Gemählde in der S. Marien-Capelle bey der Domkirche zu Breslau.

Peter Wanßow, 1394.

Jakob Strenzberg, 1394.

Johann von Rabenau, 1394, 1397. *), aus einer damahls im Saganiſchen begüterten Familie.

Johann Snegans, 1394. **). Nachmahls Scholaſticus.

Konrad Sueuel (Schwefel), 1394. Im Jahre 1396. zeigt ſich ein kaiſerlicher öffentlicher Notarius Konrad Swebil, der aus Fürſtenfelde in der Neumark gebürtig war, ſich aber nicht Domherr nennt ***).

Arnold Malcho, 1407, 1414.

Johann Burgen, 1407.

Hermann Coppe, ſtarb am 27. November 1414 †).

Bartholomäus Kremer, ehemahliger Pfarrer der Stadtkirche zu Lebus, war 1414. als Domherr Adminiſtrator dieſer Kirche, und Seelſorger der dazu gehörenden Gemeinde.

---

*) Pauli Leben großer Helden, Th. IV, S. 252. aus einer ungedr. Urk.

**) Urk. hier oben S. 22.

***) *Notitia Univerſitatis Francofurtanae*, Auctar. pag. 22.

†) Nach ſeinem in der ehemahligen Domkirche zu Fürſtenwalde befindlichen Denkmahle. Küſters Opuſc. St. III, S. 42.

Digitized by Google

Dritter Abſchnitt.

Von den biſchöflichen Officialen und Vicarien.

Des Nicolaus Seckel als General-Vicarius des Biſchofs Wenceslaus in geiſtlichen Angelegenheiten, iſt bereits oben (S. 6.) gedacht worden. Das Andenken an dieſes ſein Verhältniß hat eine von ihm ſelbſt am 17. Februar 1382. ausgeſtellte Urkunde erhalten.

Heinrich Friberg war im Jahre 1388. Official und des Biſchofs Johann von Kittlitz General-Vicarius in geiſtlichen Angelegenheiten.

Otto Ryſſchow war im Jahre 1406. Vicarius und General-Adminiſtrator des Biſchofs Johann von Borſchnitz in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten.

Heinrich Schultz *) wird 1407. biſchöflich Lebu-

*) *Heinr. Schultin, Heinr. Praefecti, Heinr. Sculteti.*

Digitized by Google

ſiſcher Official *), und 1409. Vicarius und General-Adminiſtrator deſſelben Biſchofes in geiſtlichen Angelegenheiten genannt.

---

*) Officialis principalis curie Epiſcopalis lubucenſis.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Von den Manſionarien zu Lebus.

In dieſem Zeitraume zeigt ſich bey dem Bisthume ein neues geiſtliches Inſtitut, das Collegium der Manſionarien zu Lebus. In früheren Zeiten hat man an verſchiedenen Orten diejenigen Domherren Manſionarien genannt, welche bey ihren Stiftskirchen wohnten, im Gegenſatze derjenigen, die ihrer Nebenämter wegen den größten Theil des Jahres davon abweſend ſeyn mußten. Auch wurden wohl die Aufſeher kirchlicher Gebäude, die Küſter, Manſionarien genannt *). Die Collegia der Manſionarien aber haben ihren Urſprung dem Kaiſer Karl IV. zu danken. Dieſer ſtiftete noch als Markgraf von Mähren bey der Schloß=

*) Dieſe Benennungen waren, richtig genug, von dem Worte manſio gebildet, aber Tadel dürfte es verdienen, daß man auch von dem Worte manſus die Hüfener manſionari nannte. M. ſ. oben Th. I, S. 230.

Digitized by Google

kirche zu Prag eine Geſellſchaft von 24. Chorherren, welche zu allen Zeiten bey Tage und bey Nacht; vorzüglich aber in der Abenddämmerung, zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria, und einiger Heiligen, Pſalmen und andere geiſtliche Lieder abſingen mußten. Zwölf von ihnen waren Prieſter, ſechs Diaconen, und ſechs Unterdiaconen. Ihr Vorſteher hieß der Präcentor. Zuſammen hießen ſie Manſionarien, weil einige von ihnen immer in der Kirche ſeyn mußten. Dergleichen Manſionarien ſind bald nachher an mehreren Orten geſtiftet worden, als von Karl IV. ſelbſt zu Nürnberg und zu Tarent in Italien, wo der Markgraf einſt ein Geſicht gehabt haben ſoll, welches ihn zu der Stiftung dieſer neuen Art von Chorherren bewog; ferner von dem Biſchofe Preczlaw *), der 1376. ſtarb, bey der Domkirche zu Breslau, von dem Erzbiſchofe Peter 1372. in der St. Gangolphi-Capelle auf dem Schloſſe zu Magdeburg **), und von dem Markgrafen Johann zu Brünn ***). Im Jahre 1422. ſtiftete auch der Erzbiſchof Nicolaus zu Gneſen ein Collegium von zehn Manſionarien, bey ſeiner Stiftskirche, indem er es unangemeſſen fand,

---

*) *Sommersb.* c. l. II, 167, 191.

**) Urk. in Von Dreyhaupts Beſchr. des Saal-Cr. Th. I, S. 84, f.

***) Pelzels Geſch. Karls IV, Th. I, S. 116, f.

Digitized by Google

daß ihm ein Inſtitut fehlte, womit mehrere ſeiner Suffragan-Biſchöfe verſehen waren *).

Im Jahre 1411. beſtätigte der Burggraf Friederich von Nürnberg einen Vertrag, wodurch die von Löben zu Tammendorf im Kroßniſchen dem Präcentor und den Manſionarien in der St. Marien-Capelle unter dem Schloſſe zu Lebus 20. Schock Groſchen aus dem Dorfe Gander für 225. Schock wiederkäuflich überlaſſen hatten. Dieſes iſt die erſte Nachricht, welche ſich von den Manſionarien in Lebus gefunden hat. Indeſſen ſcheinen dieſelben wohl eine bedeutende Zeit früher geſtiftet zu ſeyn, da ſie in dem beregten Jahre ſchon geſammelte Capitalien verleihen konnten. Jedoch lebte noch 1414. derjenige Domherr, der vor ihrer Stiftung Pfarrer zu Lebus geweſen, und nunmehr bloß Adminiſtrator der Kirche, und Seelſorger der Gemeinde daſelbſt war. Die Manſionarien waren nähmlich in Abſicht des Gottesdienſtes in der Lebuſiſcheu Pfarrkirche, denn dieſe war einerley mit der oben erwähnten St. Marien-Capelle unter dem Schloſſe zu Lebus, an die Stelle des bisherigen Pfarrers getreten, und dieſem war dem nächſt nur die Verwaltung der Kirchengüter, und die Seelſorge der Gemeinde verblieben. Dies gibt eine Urkunde von 1414. zu erkennen, wodurch die Gemeinde zu Reuthwen ihrer Filialität von der Pfarrkirche zu Lebus durch die Manſionarien und den vormahligen

*) *Dlugoſſi* hiſt. Polon. lib. XI, col. 451.

Pfarrer, nunmehrigen Seelſorger entlaſſen wurde. Dieſelbe Urkunde belehrt uns auch, daß der Lebuſiſchen Manſionarien zehen waren, die einen Präcentor an ihrer Spitze hatten. Das Präcentor-Amt wurde nicht ſelten von den General-Vicarien der Lebuſiſchen Biſchöfe verwaltet, wie die Verzeichniſſe dieſer Vicarien zeigen werden.

Digitized by Google

Fünfter Abſchnitt.

Von den Gütern des Biſthums.

Die Stiftsgüter in der Mark Brandenburg vermehrten ſich in dieſem Zeitraume durch eine Stadt, ein Vorwerk, eilf Dörfer, und die Lehnshoheit über drey andere Dörfer.

Das Dorf Letſchin im Lebuſiſchen Kreiſe erkaufte der Biſchof Wenceslaus im Jahre 1379. von den Brüdern und Vettern, den Guſtebiſen *).

Das Gut Werder in demſelben Kreiſe erkaufte der Biſchof Johann von Kittlitz im Jahre 1391. von den Mildenhaupten, die es bisher von dem Biſthume Lebus zu Lehen getragen hatten, für 380. Schock Böhmiſcher Groſchen **).

Da das von dem Biſchofe Johann von Borſchnitz im Jahre 1400. angelegte Stiftsregiſter ausführliche Verzeichniſſe der biſchöflichen Beſitzungen enthält, ſo wird es nicht unangemeſſen ſeyn, aus demſelben, und mit Benutzung anderer Hülfsmittel, hier eine Überſicht aller Güter zu geben,

*) Extract etlicher Briefe zu Fürſtenwalde.

**) Eben daſ.

Digitized by Google

welche das Bisthum Lebus in dem erwähnten Jahre beſaß, oder auf die daſſelbe Anſpruch machte, wenn gleich das Jahr 1400. nicht das Schlußjahr des vierten Zeitraumes iſt.

Es folgt alſo hier zunächſt ein Verzeichniß der biſchöflichen Städte, Dörfer, und Vorwerke im Lebuſiſchen und im Sternbergiſchen Kreiſe, in der von dem Biſchofe beliebten Ordnung, und mit Bemerkung der Jahre, da ſie von dem Bisthume erworben wurden, oder, wenn dieſe nicht bekannt ſind, derjenigen, da ſie zuerſt als Stiftsgüter erſcheinen.

Die Ortſchaften, welche der Biſchof ganz oder zum Theil unmittelbar beſaß, waren, Lebus, ſeit 1354, Kleſſin, ſeit 1354, Wuhden, 1252, Antheil Podelzig, ſeit 1354, Mahliſch, ſeit 1308, Werder, ſeit 1391, Seelow, 1252, Zernikow, 1317, Werbig, ſeit 1311, Letſchin, ſeit 1379, Zechin, ſeit 1312, Langſow, 1400, Genſchmar, 1400, Golzow, ſeit 1308. Göritz, 1252. Sepzig, Stenzig, Seefeld, Spudlow, Zweinert, Groß- und Klein-Rahde, Läßig, Gohlitz, Ötſcher, zeigen ſich ſämmtlich zuerſt 1317.

Die Seen des Biſchofes waren folgende:

Der Jamen, jetzt Gamel, bey Droſſen zum Amte Frauendorf gehörig, damahls von 30 *), jetzt von 5. Garnzügen.

*) Tractiones cum magna ſagena.

Der Griben, Grieben, bey Zweinert, damahls von 30, jetzt von 9. Garnzügen.

Der Spudlow.

Die Hälfte des Blankenſees, ohne Zweifel desjenigen, welcher zwiſchen Läßig, Gohlitz, und Klein-Rahde liegt, denn es gibt in der Gegend mehrere Seen dieſes Nahmens.

Der Herenſee unter Ötſcher, von welchem die Fiſcher in Ötſcher 3. Vierdinge für die Sommerfiſcherey zahlten. Zu Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts wird nur des Kraſſe bey Ötſcher gedacht, der aber in langer Zeit nicht geräumt und befiſcht worden war. Jetzt kennt man gar keinen See bey Ötſcher.

Die Fiſcher zu Göritz hatten einen See, von welchem ſie jährlich 2. Schock Groſchen zahlten.

Der Jentzmer, jetzt der Genſchmarſche See.

Der große Czuch pflegte für 6. Schock verpachtet zu werden (arrendari).

Der kleine Czuch.

Bey Kleſſin fünf kleine Seen.

Bey Mahliſch drey Seen.

Der Swentz unter dem Schloſſe Lebus.

Die ganz oder zum Theil nur, lehnsweiſe von dem Biſthume abhängigen Dörfer waren, Podelzig, ſeit 1354, Klieſtow, 1338, Demnitz, Falkenberg, Beerfelde, Jänikendorf, Haſenfelde, Trebus, und Berkenbrück, ſämmtlich ſeit 1354.

Die Lehnleute des Biſthums waren im Jahre 1400.

Zu Podelzig, Hans und Peter Burgsdorf, Hans und Heinrich Wagenſchütz, Heinrich Liſt.

Zu Lebus, Hans Botel, Peter Schultze, Kunze Hohendorf, Hans Schapelow, Hans Mildenhaupt, Petersdorf, Betke Botel und ſein Bruder, Hartmann Küchmeiſter, und Lawenberg.

Zu Falkenberg, Jakob Bernfeld.

Zu Demnitz, Peter Walenrink, und Friederich Wagenſchütz.

Zu Beerfelde, Betke und Betke Bernfelde.

Zu Trebus, Betke Bernfelde.

Zu Jänikendorf, Jakob und Nickel Wagenſchütz.

Zu Kersdorf hatte die Slaberndorfin einige Gerechtſamen. Wie es ſcheint, waren die Lehnsbeſitzer von Kersdorf ausgeſtorben, und eine Wittwe des letzten von ihnen beſaß das Dorf noch, aber nur einen Theil von dem Biſthume, zu Lebtagsrechte.

Frankfurter Bürger, welche Lehen von dem Biſthume Lebus hatten, waren:

Fricke Belkow beſaß 4. Hufen zu Läßig.

Hans Beyer das Dorf Haſenfelde.

Petersdorf 11. Vierding Groſchen aus dem Zolle (zu Frankfurt) und der Mühle. (Vielleicht aus der Mühle zu Booßen.)

Frenzel Wahl ein Schock im Zolle.

Der Schulze (Prefectus, nähmlich von Frankfurt) 5½. Schock zu Stentzig.

Digitized by Google

Hans Lichtenberg 13. Schock und 8. Groſchen im Zolle.

Hans Schultze eine Wieſe.

Lehmann von Klieſtow 8. Hufen zu Klieſtow.

Deſſen Bruder 3. Hufen daſelbſt.

Zwey Brüder Lichtenberg, Geiſtliche, 9. Schock in Klieſtow *).

Von den Lehnſchulzen im Stifte Lebus nennt der allgemeine Theil des Stiftsregiſters nur die zu Seelow, Mahliſch, Golzow, Langſow, Letſchin, Genſchmar, Lebus, Göritz, Sepzig, Spudlow, Stenzig, Seefeld, Zweinert, Groß- und Klein-Rahde, Läßig, Gohlitz. Warum ſo viel andere ungenannt geblieben ſind, iſt nicht zu ergründen.

Dem Domcapitel, deſſen Beſitzungen kein Gegenſtand des Stiftsregiſters von 1400. waren, gehörten um dieſe Zeit, nach andern Urkunden, folgende Ortſchaften.

---

*) Der Lehnträger von Berkenbrück, welches Dorf doch unter den Lehen genannt wird, iſt hier unangezeigt geblieben, ſo wie andererſeits der Antheil Kersdorf unter den Lehen fehlt. Auch ſind bey dem Schulzen in Frankfurt deſſen zwey Freyhufen zu Seefeld, und bey Frenzel Wahl deſſen zwey Freyhufen zu Gohlitz unangemerkt geblieben, Beſitzungen, welche aus der in demſelben Stiftsregiſter enthaltenen Beſchreibung der Stiftsgüter hervor gehen. Überhaupt muß bemerkt werden, daß bey dieſem Stiftsregiſter, ſo wie bey allen ähnlichen Verzeichniſſen früherer Zeit, in Abſicht der Genauigkeit und Vollſtändigkeit immer noch viel zu wünſchen übrig bleibt.

Die Stadt Fürſtenwalde, die Dörfer Willmersdorf, Neuendorf, Schönfließ, und Frauendorf, der Liebenbergiſche Krug, und die S. 534. des I. Theils angegebenen Seen.

Zu dieſen Märkiſchen Gütern erwarb das Bisthum noch vor Ablaufe des vierten Zeitraumes die folgenden:

Der Ritter Johann von Wulkow verkaufte dem Bisthume das jedoch von ihm anderweit verliehene Dorf Tſchernow im Lande Sternberg, und ließ im April 1401. die Lehen davon in die Hände des Markgrafen Joſt auf, der darauf das Dorf dem Biſchofe Johann von Borſchnitz für das Bisthum vereignete *).

Über die im Lebuſiſchen Kreiſe gelegenen Dörfer Steinhöfel, Tucheband und Friedersdorf erhielt der eben genannte Biſchof im Jahre 1401. die Lehenshoheit von dem erwähnten Markgrafen tauſchweiſe gegen die Lehenshoheit über die Stadt Droſſen **). Inzwiſchen ſieht man in der Folge weiter keine Wirkungen dieſes Tauſches in Anſehung der genannten drey Dörfer, als daß ihre Nahmen von dem Biſchofe in das von ihm angelegte Stiftsregiſter eingetragen worden ſind.

Von dem Dorfe Buchholz bey Fürſtenwalde, ſo weit daſſelbe Nickel Zinndorf und Tiele von Ihlow zu Lehn be-

---

*) *Cod. d. Br.* IV, 577.

**) Eben daſ. S. 579, ff.

ſaßen, erhielt derſelbe Biſchof durch Schenkung des Landesherren im Januar 1407. das Eigenthum, ſo daß die gedachten Vaſallen mit ihren Beſitzungen zu Buchholz nun Lehnleute des Bisthums wurden.

Eben dieſer Biſchof erkaufte im Jahre 1410. von den Vormündern des minderjährigen Hans von Fockenrode *), das Schloß und die Stadt Sonnenburg, mit der Fiſchereygerechtigkeit in dem benachbarten Warthebruche, und mit den Dörfern Pribrow, Mausckow, Ögnitz, Gartow, und Meeckow, und als ihm dieſe Güter im December des erwähnten Jahres von dem Markgrafen vereignet wurden, erhielt er zugleich die dieſem letzteren kürzlich eröffnet gewordenen, und in dem Bezirke jener Güter gelegenen Dörfer Krieſcht und Limmeritz zum Geſchenke **).

Im Jahre 1413. erhielt das Bisthum von dem Burggrafen Friederich als Verweſer der Mark Brandenburg die Vereignung des von demſelben Biſchofe für eine beſondere Stiftung in Göritz von dem Ritter Heinrich von Oinitz erkauften, im Sternbergiſchen Kreiſe gelegenen Dorfes Storkow.

Von den Hauptleuten zu Lebus kennt man aus dieſem Zeitraume allein den bereits oben (S. 25.) erwähnten Hartmann Küchmeiſter, der dem Amte im Jahre 1396. vorſtand.

---

*) Extract etlicher Briefe zu Fürſtenwalde.

**) *Cod. d. Br.* VI, 558, ff.

Digitized by Google

In Schleſien beſaß das Bisthum nach dem Stifts-regiſter von 1400. folgende Güter *).

Borg, jetzt Großburg, hatte 56. Hufen. Davon gehörten 9. zu einem biſchöflichen Vorwerke, bey welchem ſich auch 44. Morgen Wieſen befanden. Vier Hufen gehörten dem Pfarrer, und 2½. dem Schulzen. Zwey beſaß dieſer für das Schulzenamt, und er gab davon 1. Schock. Die halbe Hufe behauptete er frey zu beſitzen, ſo daß er nichts davon gäbe. 40½. Hufen waren zinsbar. Jede gab eine Mark Groſchen, einen Scheffel Weitzen, und einen Scheffel Hafer. Sämmtliche Bauern gaben 80. Hühner. Von 15. Gärtnern gaben 3. nichts **), jeder der übrigen gab 12. Hühner. Der Krug gab 8. Mark, und 1. Vierding von der Brauerey. Das Haus am Kirchhofe gab jährlich 8. Groſchen.

Das Präſentations-Recht zu der S. Lorenz-Kirche hatte der Biſchof. Der Pfarrer oder der Rector der Kirche hatte den Garbenzehent (decimam manipularem) von 32. Ruſtical-Hufen, und von 8. Hufen des biſchöflichen Vorwerkes. Von den Ruſtical-Hufen wurden dem Rector der Pfarrkirche 28. Mark Groſchen gezahlt. Auch hatte derſelbe

---

*) Alles iſt hier wörtliche Überſetzung im Weſentlichen, nur ſind die einzelnen Angaben oft anders geordnet. Hinzu gefügt iſt nichts als der jetzige Nahme der Ortſchaften.

**) Wahrſcheinlich nur nichts dem Biſchofe, ſie werden aber wohl ihre Hühner dem Schulzen, dem Pfarrer, oder den Bauern gegeben haben. M. ſ. oben Th. I. S. 289.

Digitized by Google

18. Malter Rocken Meßkorn, und einen Zehent de quodam allodio, welcher 2. Schock Groſchen werth war. Zu der Pfarrkirche gehörten 8. Dörfer, welche der Rector verſahe, Großburg, Jelline, Wäldchen, Krentſch, Michelwitz, Baumgarten, Jexau, und Schweinbraten *). Das Opfergeld ſtieg bis zu 10. Mark.

Lowdow, jetzt Klein- oder Polniſch-Lauden, hatte 16. Hufen. 1½. gehörten zur Scholtiſey, wovon der Schulze ein Schock für den Dienſt zahlte. Von einer Freyhufe zahlte derſelbe ein halb Schock. Ein Bauer gab an, eine Freyhufe zu haben, von der er ein halb Schock zahle. Von den übrigen 12½. zinsbaren Hufen zahlte jede eine Mark und vier Schott, 9. Schott zu Walpurgis, 9. zu Michaelis, und 10. zu Martini, ferner 4. Scheffel Weitzen, 4. Scheffel Rocken, und 4. Scheffel Hafer, 2. Hühner, 20. Eyer, und für die Mahlzeit einen Vierding. Noch gaben ſämmtliche Bauern zu Weihnachten 25. Hühner.

Opatowitz, jetzt Ottwitz, hatte 10. Hufen, von denen 2. zur Scholtiſey gehörten, und welche ein Schock anſtatt der Dienſtleiſtung zahlten. Die übrigen 8. zinsbaren Hufen gaben jede eine Mark, 4. Sch. Weitzen, 4. Scheffel Rocken, und 4. Sch. Hafer. Hühner oder ſonſt etwas gaben ſie nicht.

Krentzitz, jetzt Krentſch, hatte 18. Hufen, von denen zwey

---

*) Borgk, Jelin, Weldechin, Krentzig, Michelwitz, Bomgarte, Jexin, Swinenbrode.

zwey zur Scholtiſey gehörten, und 1. Mark ſtatt der Dienſtleiſtung zahlten. Von den 16. zinsbaren Hufen gab jede 11. Groſchen, 53. Pfennige, 8. Sch. Weitzen, 12. Sch. Rocken, 16. Sch. Hafer, und 10. Hühner. Acht Gärtner, jeder gab einen halben Groſchen. Der Schulze zahlte für die Belehnung 6. Mark.

Sweynbrode, jetzt Schweinbraten, hatte 18. Hufen, von denen 2. zur Scholtiſey gehörten, und 1. Schock zahlten. 16. Hufen zahlten, jede eine Mark, 2. Scheffel Weitzen, 2. Sch. Rocken, und 2. Sch. Hafer. Sämmtliche Bauern und die vorhandenen 7. Gärtner mußten dem Biſchofe oder ſeinem Amtmanne zu Weihnachten Hühner verehren, nach Landes Sitte, jeder wenigſtens 2. Stück, alſo von 16. Hufen 32. Hühner, und von den Gärtnern 14, in Allem 46. Stück.

Pawlow, jetzt Paulau, im Briegiſchen, hatte 36. Hufen. Von dieſen beſaß der Schulze 5, welcher mit einem Pferde nach Brieg diente. Fünf Hufen gehörten zu einem Vorwerke, welches die von Stachowiſchen Erben beſaßen, die ein Schock zahlten. 26. Hufen gaben, jede 9. Schott, außer Einem, der 15. Groſchen gab *). Jede Hufe gab 2. Hühner. Die Mühle zahlte eine halbe Mark **). Daſelbſt hatte der Biſchof auch 3. Mahlzeiten. Übrigens ſtand ihm hier die Oberherrlichkeit zu.

---

*) Ob dieſer Eine etwa 2. Hufen beſaß, wird nicht geſagt.

**) Sie gehörte zu dem Schulzengerichte, nach einem biſchöflichen Lehnbriefe vom Jahre 1435.

Ganſow im Wartenbergiſchen. Dieſes Dorf hätte das Bisthum inne haben müſſen, oder der Biſchof. Wie man ſagte, war es wüſt, und die Äcker wurden für die vierte Garbe von den Bauern zu Slyſow genutzt. Der Ort hatte eine gute Heide, auch Äcker zu einem Vorwerke, und grenzte mit Slyſow.

Slyzow, jetzt Schleiße, im Wartenbergiſchen, hatte 50. Hufen, von denen der Biſchof 8. zu einem Vorwerke beſaß, die aber von den Bauern, eine jede für ein halb Schock, genutzt wurden. Der Schulze hatte 5. Hufen zur Scholtiſey. Von den 37. Zinshufen gab jede 6. Scheffel Hafer, 4. Scheffel Rocken, 2. Scheffel Weitzen, und einen Vierding, zur Hälfte dem Pfarrer, zur Hälfte dem Biſchofe, zu Zehent und zu Zinſe. Jede Hufe gab auch dem Biſchofe ein Huhn, und ein Huhn dem Pfarrer *). Die Bauern arbeiteten 4. Mahl im Jahre, wie es üblich war. Ihre Zahl betrug 28. und ſie beſaßen 2½, 2, oder 1½ Hufen, auch 1. Hufe. Die meiſten hatten Polniſche Nahmen, als Panguſky, Petzosky, Golisky, Haſtiri, Nowant, u. ſ. w. Der Biſchof von Lebus hatte das Präſentations-Recht in Abſicht der Kirche.

Cryptowitz, jetzt Krippitz, im Strehliſchen, eine Mühle, welche 8. Malter Rocken und 2. Mark gab.

Mertzinkowitz **), 7. Mark Groſchen.

---

*) Dabey war bemerkt: Von dieſem Huhne ſteht aber nichts in dem Privilegio des Pfarrers. (Von 1260. Hier oben Th. I, S. 132, f.)

**) Hier ſtehen folgende unverſtändliche Zeichen: o et iij plo.

Digitized by Google

Radiſſow, jetzt Radoſchau, und Polniſch Radoſchowy, bey Koſel, hatte 43½. Hufen. Davon gehörten 6. ganz frey zur Scholtiſey, die damahls in folgender Art getheilt war. Niklas von Crapitz hatte 2½. Hufen, Catharina Hankowo ¾, und Jan Wollkowitz ¾. Der Pfarrer hatte eine Freyhufe. Der Biſchof hatte 4. Hufen zu ſeinem Vorwerke. Von den übrigen 32½. Hufen zahlte jede einen Vierding zu Zinſe. Das ganze Dorf gab an Zehenten 5. Mark, 2½. Mark dem Biſchofe zu Breslau, und eben ſo viel dem Biſchofe zu Lebus. Der Herzog Konrad *) erhielt gegen Gott und Gerechtigkeit in Radiſcho 5. Mark für eine Mahlzeit, 30. Hühner für eine Mahlzeit, und 5. Mark pro paradilno **). Von dem Vorwerke wurden im Jahre 1400. 4. Mark gezahlt, Marcus ſagte aber, daß ſonſt 5. Mark einkämen. Das Dorf gehörte mit vollem Eigenthume, mit oberſtem und niederſtem Gerichte dem Bisthume Lebus.

Zu Colosdorf, jetzt Kohlsdorf, und Polniſch Kolnowice, bey Zülz, hatte der Biſchof, er wußte nicht, ob als Zins oder als Zehent, einen Vierding von der Hufe, in Summa 8. Mark 18. Groſchen. Die Kreuzherren (ohne Zweifel die Chorherren des heiligen Grabes mit dem

---

*) Die Herzoge von Koſel hießen im 14ten und 15ten Jahrhunderte alle Konrad.

**) Sonſt poradlne, poradline, eine Hufenabgabe. M. ſ. Böhme's Beyträge ꝛc. B. II, Th. I, S. 142, f.

Digitized by Google

rothen Sterne zu Neiße) hatten hier 13. Hufen, von denen 3. zur Scholtiſey gehörten.

Zu Biſchofsdorf, jetzt noch eben ſo, oder Biſchdorf genannt, bey Pitſchen, welches dem Stifte Lebus mit obern und niedern Gerichten gehörte, hatte der Biſchof 12. Mark weniger 6. Groſchen. Von den näheren Umſtänden fehlte es an Nachricht *).

Wanſowite, jenſeits der Oder auf dem Wege nach Namslau, hatte einen Nitzo von Kertzerdorf zum Beſitzer. Der Ort hatte keine Bauern, und es waren daſelbſt nur große Wälder. Wonſchewite oder Wonſchwette, 1¼. Meilen von Namslau, iſt jetzt ein Vorwerk mit einer Schäferey.

Byſcowitz bey Roſenberg, jetzt Biſchdorf oder Biskupitz, hatte 34¼. Hufen, von denen der Rector der Kirche 2. frey beſaß. Noch 2. Hufen waren auch frey. Von den 30¼. Zinshufen zahlte jede eine Mark weniger 4. Groſchen, 2. Sch. Hafer, 4. Hühner, und 30. Eyer. Der Krug gab ein Schock. Den Pfarrer, welcher von der Hufe 4. Groſchen, einen Sch. Rocken, und 1. Sch. Hafer hatte, präſentierte der Biſchof zu Lebus. Das Dorf befand ſich in

---

*) Später, im Jahre 1463, belehnte der Biſchof Friederich Seſſelmann auf ſeinem Schloſſe zu Lebus den Schulzen zu Biſchoffsdorf (in Schleſien) mit dem Gerichte und dem Schulzenamte daſelbſt, nebſt dem Teiche vor dem Hofe, auch freyer Schaftrift und Holzung.

Digitized by Google

der Gewalt eines Stanimirus von Groſſewitz, wider des Biſchofes Willen.

In Breslau hatte der Biſchof ein ſtattliches Haus (domum ſolempnem), wozu eine Scheune und ein Garten gehörten, die jahrweiſe vermiethet wurden.

So weit das Stiftsregiſter. — Wie viel von den hier verzeichneten Dörfern ſchon zu der erſten, dem Biſthume Lebus im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts geſchehenen Schenkung Schleſiſcher Güter gehört haben mögen, iſt nicht zu ermitteln. Das Dorf Schleiße gehörte dem Biſthume ſchon im Jahre 1260 *). Ottwitz wurde von demſelben 1339. oder nicht lange vorher erkauft **). Polniſch Lauden und Marchinowitz gelangten, ebenfalls durch Kauf, 1340. in ſeinen Beſitz ***). Paulow gehörte dem Biſthume 1350, aber man weiß nicht, wie lange bereits †). Das biſchöfliche Haus in Breslau befreyete der König Wenceslaus durch eine am 31. May 1396. zu Prag ausgefertigte Urkunde ††) von allen Loſungen, Geſchoſſen, Zinſen, Beden, und Steuern.

Dem Hauptorte Großburg, der aber immer noch Borgk hieß, ertheilte der eben genannte König am 20. Junius 1386. ebenfalls von Prag aus eine „Begnadigung

*) Oben I, 132.

**) Urkunde oben I. 456.

***) Urkunde oben I. 517, f.

†) Oben I. 536, f.

††) Im Breslauer Stadt-Archive.

Digitized by Google

und Confirmation" über den daſelbſt zu haltenden Wochenmarkt *). Hier ſo wohl als in der oben **) mitgetheilten Urkunde des Königs Karl vom Jahre 1347. wird Borgk oder Bork als ein Dorf bezeichnet. Da nun auch die Örtlichkeit von Großburg nichts aufzuweiſen hat, was auf eine ehemahlige Stadt ſchließen ließe, ſo bleibt es aufs wenigſte höchſt zweifelhaft, ob Dlugoſch irgend einen Grund gehabt habe, den Ort Borek, von deſſen im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts geſchehener Schenkung an das Bisthum Lebus er Nachricht gibt, ein Städtchen (oppidum) zu nennen ***).

Daß die Biſchöfe von Lebus einen Aufenthaltsort in Großburg gehabt haben müſſen, iſt daher zu ſchließen, weil von ihnen daſelbſt mehrere Urkunden, nahmentlich in den Jahren 1232, 1280, 1382, und 1394 †), ausgeſtellt ſind. Von einem ehemahligen Schloſſe an dem Orte findet ſich indeſſen keine Spur, auch iſt eine daſelbſt von dem Biſchofe Wenceslaus als Adminiſtrator des Bisthums Breslau ausgeſtellte Urkunde datiert: in *curia* noſtra in Borg, (nicht in caſtro noſtro). Wahrſcheinlich wird das vorhin (S. 63.) erwähnte, zum Theil noch jetzt vorhandene Haus bey dem Kirchhofe zu Großburg, von welchem um das Jahr 1400. jährlich 8. Groſchen einkamen, jene Curia geweſen ſeyn.

---

*) Extract etlicher alten Briefe zu Fürſtenwalde.

**) Th. I, S. 467, f.

***) M. ſ. oben S. 89.

†) M. ſ. oben Th. I, S. 64, 140. Th. II, S. 22.

Digitized by Google

Von dem Zuſtande der Opatowiſchen Güter in dieſem Zeitraume, iſt aus dem Stiftsregiſter vom Jahre 1400. folgendes zu entnehmen. Die einzelnen Orte werden in der oben Th. I, S. 163, ff. beobachteten Ordnung aufgeführt, und ſie werden nach ihren jetzigen Nahmen benannt werden. Nur wenn der Nahme in dem Stiftsregiſter von 1400. ſo wohl von dem jetzigen, als von dem in der Urkunde von 1282. angegebenen merklich verſchieden geſchrieben iſt, wird man ihn hier eben ſo, in Klammern, beygefügt finden.

Die Stadt Opatow (Aptaw) mit einem biſchöflichen Vorwerke, drey Mühlen, und einem Zolle. Zu dem Vorwerke gehörten Äcker, Wieſen, drey Fiſchereyen, ein Garten, und zwey Gärtner. Von der Mühle bey dem Vorwerke hatte der Müller vier Theile der Einnahme, und der Biſchof drey, die ſich aber doch jährlich auf 50. Mark zu belaufen pflegten. Die Schreibermühle vor dem Vorwerke des Vogts zahlte dem Biſchofe 4. Mark, die Vogtmühle 6. Mark. Von dem Zolle gehörten zwey Theile dem Biſchofe, und ein Theil einem Herrn Zabenſtein. Der biſchöfliche Antheil und die Einkünfte des ganzen Gerichts von der Stadt und den Dörfern wurden auf 20. Mark gerechnet. Die Einkünfte von den Bürgern, und ihren Häuſern und Gärten in und vor der Stadt, betrugen 14. Mark, von den Fleiſchſcharren 9. Mark und 9. Stein Talg. Der Stein galt einen Vierding. Die Badſtube war für 10. Mark verpachtet. Acht und dreyßig Hufen wurden von den Bürgern und den vor der Stadt wohnenden Bauern beackert,

Digitized by Google

und brachten 9½. Mark, jede Hufe einen Vierding. Die Summe aller Einkünfte von Opatow wurde auf 132¾. Mark angegeben, die Zuſammenrechnung der einzelnen Anſätze bringt aber nur 124¾. Mark. Hiernach möchten die überſchießenden 8. Mark für den Ertrag des Vorwerks anzunehmen ſeyn. Wegen der Zehenten von der Stadt wird bloß bemerkt, daß einen guten Theil davon der Dechant des daſigen Collegiat-Stifts mit Widerſpruche des Biſchofes ſich anmaaße.

Von dem Dorfe Czernikow gehörte eine Hälfte dem Biſchofe, die andere beſaßen die Söhne Wilhelmi Gallici de Ortalino. Dieſe letztere beſtand aus einem Vorwerke von einem Gepflüge (aratura) und 6. Bauern (kmetones). Die biſchöfliche Hälfte hatte 5. Bauern mit 12. Hufen. Dieſe entrichteten an Zinſe 5. Mark 12½. Groſchen, für das Standlager (pro statione regis), ſo oft der König nach Opatow kam, 30. Groſchen, 15. Wiſpel Hafer, und 5. Hühner, pro Zep, einer Abgabe, deren Natur nicht leicht zu ermitteln ſcheint, 9. Wiſpel Weitzen, und 15. Wiſpel Hafer. Der Feldzehent, den die Bauern in des Biſchofs Scheunen fahren mußten, war ein Jahr ins andere auf 8. Mark zu rechnen.

Jurkowice hatte 9. Hufen, und eben ſo viel Bauern. Dieſe entrichteten an Zinſe 11. Mark 16. Groſchen, außer dem 14. Wiſpel Weitzen, und 21. Wiſpel Hafer, für das Standlager 52. Groſchen 21. Wiſpel Hafer, und 4. Hühner. Das ganze Dorf hatte der Biſchof Wenceslaus von Lebus den Söhnen Wilhelmi Gallici de Ortalino für 100. Mark

Digitized by Google

verpfändet. Den Feldzehent, welcher dem Bisthume eigentlich zukam, und der in manchen Jahren 10. Mark werth war, beſaß der Dechant zu Opatow.

Jallowienſky (Jolowans) hatte 21. Hufen, einen Schulzen, 19. Bauern, und einen Krug. Der Schulze, welcher 2. Hufen beſaß, diente mit einem Pferde von 3. Mark. Der Zins betrug 4. Mark 3. Vierding. Für das Standlager wurden $1\frac{1}{2}$. Mark und 4. Groſchen, 19. Scheffel Hafer, 38. Hühner, $9\frac{1}{2}$. Schock Eyer, und 38. Käſe entrichtet. Der Feldzehent gewährte 20. Mark. Der Biſchof, der alle dieſe Abgaben empfieng, hatte hier auch ein Ackerwerk mit 2. Hufen, einem Garten, und einem Teiche. Die Mühle konnte der Biſchof, wie alle ihm in den Opatowiſchen Gütern gehörenden Mühlen, verpachten an wen er wollte.

Lenzyca hatte 9. Hufen, 9. Bauern, 2. Gärtner, einen Krüger, und eine Mühle. Der Zehent gehörte dem Biſchofe *).

---

*) Von hier an iſt in dieſem Auszuge nur das Allgemeinere von den verſchiedenen Ortſchaften angegeben worden, da die ſpecielleren Verhältniſſe der Bauern denen in den vorher ausführlicher beſchriebenen Dörfern meiſtens gleich oder ähnlich waren. Von den Dienſten wird die in dem zweyten Anhange zu dieſem Zeitraume wörtlich mitgetheilte Beſchreibung des Dorfes Jallowienſky umſtändliche Nachricht geben. Bey den übrigen Dörfern iſt in dem Stiftsregiſter der Dienſte nur ſelten, und in folgender Art gedacht. Bey Niemienice: Die Bauern (kmetones) dienen 2. Tage in der Woche. Bey

Digitized by Google

Stebe, eine einzeln gelegene Mühle unweit Lenzyca, mit einem Kruge und einigen Äckern, wovon die Zehenten dem Biſchofe gehörten.

Biskupice, ein Dorf von 5. Hufen, 5. Bauern, einem Krüger, und 9. Gärtnern, mit den Zehnten.

Bukowiany, ein Dorf von 7. Bauern, einem Krüger, und einer wüſten Mühle, mit dem Zehent. Dabey ein großer Wald.

Truskulaſy, ein Dorf von 4. Bauern und einer Mühle, mit dem Zehent.

Czegel, ein Krug mit dem Zehent, bey Truskulaſy und Kraskow. Jetzt befindet ſich hier ein Dorf Szczeglo.

Kraskow, zwey Bauern auf einer Hufe mit dem Zehent. Auch hatte der Biſchof hier einen Obſtgarten, und dabey einen großen Wald.

Niemienice, ein Dorf von 9. Hufen, 9. Bauern, einem Kruge am Teiche, einem Gärtner, und einer Mühle, mit dem Zehent. Auch hatte der Biſchof hier ein Ackerwerk mit einer Hufe und einigen andern Äckern und Wieſen.

Ruszkow (Ruſchowitz), 5. Hufen, 5. Bauern, ein Krüger, mehrere biſchöfliche Wieſen.

Scarſina, eine Mühle, wobey ein Krug angelegt werden ſollte.

Zochein, 30. Hufen, ein Lehnſchulze, 28. Bauern,

Zochein: Die Bauern dienen einen Tag in der Woche. Bey Stryzowice: Die Bauern dienen 2. Tage in der Woche.

Digitized by Google

und 2. Krüge mit dem Zehent. Eine Mühlenſtelle. Ein biſchöfliches Ackerwerk mit viel ungemeſſenem Acker.

Grabonowitz, eine mit dem Vorwerke des Vogts verbundene Feldmark.

Porudzie, 6. Hufen und 6. Bauern mit dem Zehent.

Nietuliska Duza, (Nitalitzko) 5. Hufen, 5. Bauern, 2. Krüge, ein Gärtner, eine Mühle an der Switzelina oder Swolina, mit dem Zehent. Hier hatte der Biſchof auch ein Stück Heide, und viel gute Wieſen. Eine Schloßſtelle auf einem Felſen an der Camyna.

Momina, ein Dorf, wo der Biſchof zu Lebus nur ein Erbe, und einige Wieſen hatte. Alles übrige gehörte dem Pfarrer daſelbſt, den der Biſchof zu Lebus dem Biſchofe zu Krakau zu präſentieren hatte.

Stryzowice, 6. Hufen, 6. Bauern, ein Gärtner, eine Mühle, mit dem Zehent.

Czerwona Gura (Czirkenonegor, alias ruffo monte) 8. Hufen, 8. Bauern, 2. Krüge, 4. Gärtner, eine Mühle. Der Zehent nördlich des Fluſſes gehörte der Pfarre in Momina, der auf der andern Seite nach Biskupice hin, dem Biſchofe, und wurde an das Vorwerk zu Niemienice abgeführt.

Zambkowa Wola, (Snackoniſwola,) 8. Hufen, 8. Bauern, 2. Krüge, eine Mühle. Nur der Zehent diesſeits des Fluſſes nach Truſkulaſy hin, gehörte dem Biſchofe zum Vorwerke Niemienice.

Worowice, 5. Hufen, 5. Bauern, 2. Gärtner. Der Zehent gehörte der Kirche in Momina.

Digitized by Google

Grabożiz und Garbacz machten ein Dorf aus, hatten 9. Hufen, 9. Bauern, und 2. Krüge. Noch ein Bauerhof gehörte der Kirche in Momina, welcher auch der Zehent von dem ganzen Dorfe zuſtand.

Zu Goloszyce gehörte ein Erbe mit dem Zehent der Cantorey in Opatow.

Zu Drzenkowice (Dyſenikowiz) gehörten 2. Hufen mit dem Zehent der Scholaſterey in Opatow.

Zu Karwow gehörte eine Hufe zu einer Präbende in Opatow.

Zu Malczyn gehörten 2. Hufen dem Glöckner in Opatow.

Zu Sloptow gehörte eine Hufe nach Opatow.

Biskupice (im Lande Lublin bey Tarnow) befand ſich in dem Beſitze eines Herrn Demiter ohne Bewilligung des Biſchofes und des Domcapitels. Dem Gerüchte nach war der Ort damahls ein Vorwerk.

Przebierczany, ein biſchöfliches Vorwerk mit zwey Hufen, großen, guten Wieſen, und einem Walde, 13. Hufen, 13. Bauern, ein Gärtner, ein Krug, eine Mühle. Der Zehent gehörte zu einem Canonicate in Krakau.

Wroczercicz (Frożeſchr) und Dobrawoda machten ein Dorf aus, wozu 12. Hufen gehörten. Dabey ein Vorwerk von einem Gepflüge, mit 2. Seen, ſchönen Wieſen, Fiſcherey auf der Nida, einer Fähre über dieſen Fluß, die 4. Mark einbrachte, und einem Walde. Auch war hier eine Mühle. Der Zehent gehörte dem Pfarrer des Orts. Ein früherer Biſchof hatte das ganze Dorf durch eine zu Opa-

Digitized by Google

tow ausgeſtellte Urkunde verkauft, während das Domcapitel in der Mark war *).

Konice, 19. Hufen. Auf der Feldmark dieſes Dorfes war ein anderes Dorf erbauet worden, welches Nebelichhau, oder auch Przesck genannt wurde, ſich in dem Beſitze eines Herrn Yvo befand, und wozu 122. Hufen von dem oben Th. I, S. 167. näher bezeichneten, nunmehr aber ſchon ausgerodeten großen Walde gehörten. Dieſer Ort heißt jetzt Brzeziny und iſt ein großes, aus vier Theilen, welche beſondere Polniſche Beynahmen haben, beſtehendes Dorf.

Wylkypoly, 88. Hufen, 108. Bauern. Dieſe beiden Dörfer, nähmlich Nebelichhau und das eben genannte Dorf, welches gleichfalls ein neuer Ort war, der jetzt Wielopol heißt, grenzten nach dem Regiſter vom Jahre 1400. mit Konice, Glinic, Broniſzow, Zagorzyce, Wiercany, Czudec, Dobrzechow, Tullkowice, Kozuchow, und Klecic, und innerhalb dieſer Grenzen auf biſchöflich Lebuſiſchem Gebiethe, gegen Czudec hin, war ein Dorf Neuendorf angelegt, jetzt Nowawies, ferner zwiſchen Konice, Kozuchow, und Klecic, waren angelegt, Schuffnerhau, jetzt Szuffnarowa, Alt- und Neu-Wisna, jetzt Wysniowa, Wufferhau, jetzt Jaszczurowa, und Tretzemil, welches jetzt nicht mehr zu finden iſt. Nach Klecic hin war ein neues Dorf Kemenitz erbauet, jetzt Kamienica-gorna. Alle dieſe Dörfer hatten 1400. beſondere Beſitzer.

*) M. ſ. oben S. 23, 21, wo aber die Angabe von dem Ausſtellungs-Orte der Verkaufsurkunde ſich nicht beſtätiget.

Digitized by Google

Von Kroſſen, einem ummauerten Städtchen in Reuſſen, an der Polniſchen Grenze, hatte das Bisthum bloß Honigzinſen. Das Städtchen beſaß der König, man wußte nicht, wie oder woher.

Es folgen nun die in Großpolen gelegenen Güter des Bisthums, und zwar in derſelben Ordnung, wie ſie in dem oft erwähnten Stiftsregiſter aufgeführt ſind, und, wenn nicht ein anderes nothwendig geweſen iſt, mit ihren jetzigen Nahmen.

Das Städtchen Kazimierz hatte 28. Hufen, von denen dem Pfarrer 3, dem Bürgermeiſter (magiſtro conſulum) 2, und dem Vogte (advocato) auch 2. zuſtanden. Zu dem biſchöflichen Vorwerke gehörten ebenfalls 2. Hufen, und einige Äcker, welche auch wohl eine Hufe ausmachten. Von den übrigen zinsbaren Hufen, 23. an der Zahl *), gaben die Bebauer bisher den Garbenzehent. Von Öſtern des laufenden Jahres an, ſollte aber von jeder Hufe die beſtimmte Summe von 24. Groſchen zuſammen für Zehent und für Zins gegeben werden. Die geſammten Einwohner zahlten noch 5. Mark als einen feſtgeſetzten Schoß. Bürger und Bauern, welche die Erlaubniß hatten, in den biſchöflichen Seen zu fiſchen, entrichteten einen Vierding und ein Pfund Pfeffer.

Mokrow, eine halbe Meile von Kazimierz, ein Dorf mit 17. Hufen, von denen der Schulze 3. beſaß. Der Ort,

*) Remanent 23. cenſuales, de quibus &c.

welcher in der Urkunde von 1328. noch nicht genannt wird, iſt jetzt ein Vorwerk, und heißt Mokre.

Neueſtow, genannt Goplonitza, eine halbe Meile von Kazimierz, ein Dorf mit 17½ Hufen. Der Schulze hatte 3. Freyhufen, und diente mit einem Pferde von 3. Mark zum Hofe in Kazimierz, ſo oft es verlangt wurde. Dieſelbe Verpflichtung hatten alle übrigen Schulzen.

Neueſtow, ein anderes, jenem benachbartes Dorf von 20½. Hufen, von denen der Schulze 3. beſaß, welcher mit dem vorherigen Schulzen gleiche Verpflichtung hatte. Außer den Bauern waren hier auch 6. Gärtner. Die Goplanitza iſt ein Fluß, an dem der Ort vermuthlich liegt. Derſelbe heißt auf der Gillyſchen Karte von Südpreuſſen Niezwiaſtowo, in Krugs geographiſchem Wörterbuche aber Neunaſtow.

Byſcope mit 26. Hufen vom beſten Acker. Das biſchöfliche Vorwerk hatte 6. Hufen, der Schulze beſaß deren 3. Der Zinshufen waren 17, der Gärtner 6.

Kranſyl war eine Feldmark zwiſchen Niezwiaſtowo und Slaboludz, und wurde von dem angrenzenden Dorfe Cleſchow (ohne Zweifel der heutigen Stadt Kleczew) genutzt.

Slaboludz mit 16. Hufen, von denen der Schulze 4. frey hatte. Von den 12. zinsbaren Hufen waren nur erſt 7. beſetzt, mit 5. Bauern, welche noch 4. Freyjahre zu genießen hatten.

Lubiec mit 19. Hufen, von denen der Schulze 4. frey hatte.

Korskowo, eine ſo wenig als Kranſyl in der Ur-

Digitized by Google

kunde von 1328. vorgekommene Feldmark und Dorfſtäte von 19. Hufen, eine halbe Meile von Kazimierz, die von mehreren umliegenden Dörfern genutzt wurde.

Kaminitze, ein auch eine halbe Meile von Kazimierz gelegenes, 1380. von dem Biſchofe Wenceslaus zu Lebus beſetztes Dorf mit 20. Hufen, von denen der Schulze 4. frey beſaß. Das Dorf heißt jetzt Kamienice, und war in der Urkunde von 1328. noch nicht genannt.

Lenzyn, (Landſchyna) mit 12. Hufen, von denen der Schulze 3. hatte. Auf den 9. Zinshufen ſaßen 8. Bauern, die nach einem erſt neuerlich getroffenen Übereinkommen für die Erlaubniß, in den biſchöflichen Seen zu fiſchen, jeder jährlich ein Pfund Pfeffer, welches 7. Groſchen galt, an Pacht entrichteten. Der Biſchof hatte daſelbſt ein ziemlich gutes Vorwerk mit 3. Hufen, welches die Bauern (rustici) zu bebauen verpflichtet waren. Dabey war ein großer See.

Czartow mit einem ziemlich großen See. Von 18. Hufen hatte der Schulze 3.

Grochowy mit 15. Hufen, hatte einen großen Wald. 3. Hufen beſaß der Schulze. Hier ſtand dem Biſchofe von Lebus auch der Feldzehent zu.

Gadow mit 22½. Hufen und einem ziemlich großen Walde. 3. Hufen hatte der Schulze frey. Die letzten beiden Dörfer, welche an einander ſtießen, erſtreckten ſich 1½. Meilen in die Länge, und ½. Meile in die Breite.

Bieniszewo, ein durch den eine halbe Meile breiten Bieniszewer See von Kazimierz getrenntes, und zu

Lande

Lande anderthalb Meilen von dieſer Stadt entferntes Dorf mit 20. Hufen, von denen der Schulze 3. beſaß. Zwiſchen der Stadt und dem Dorfe lagen außer dem großen, noch 4. kleinere Seen.

Przybyslaw hatte 25. Hufen, von denen der Schulze 3. beſaß, einen Krug und 4. Gärtner.

Siekierzin, eine Feldmark von 5. Hufen, welche mit einem biſchöflichen Vorwerke bebauet war, und von den Bauern in Przybyslaw für die vierte Garbe beackert wurde. Zwey Jahre ſpäter ſetzte der Biſchof 4. Bauern darauf an, denen er 6. Freyjahre bewilligte.

Kaczkowo, 3. Meilen von Thorn, mit 5½. Hufen.

Sulanki, eine wüſte Feldmark von 12. Hufen, mit einem Walde und guten Wieſen. Nachdem der Biſchof Johann von Borſchnitz nicht lange nach 1400. vier Bauern hier angeſetzt hatte, verkaufte er das neue Dorf einem Edelmanne für 100. Mark.

Zu dieſen Gütern gehörten 6. Mühlen mit eben ſo viel Teichen, eine von 5. Gängen hinter dem Hofe zu Kazimierz, eine von einem Gange auch bey Kazimierz am Wege nach Niedzwieſkowo, zwey Mühlen bey dem eben genannten Dorfe, eine bey Kamienica, und zu Erbauung einer ſechſten war eben kürzlich ein Platz zwiſchen der Hofmühle und der Heidemühle ausgethan worden. Von den Mühlen hatte der Biſchof zwey Drittel, und der Müller ein Drittel des Einkommens. Die Seen trugen jährlich 24. Mark.

Die Summe aller Einkünfte von den Kazimierziſchen Gütern betrug an Zinſen 110. Mark, an Zehenten 4. Mal=

Digitized by Google

ter Weitzen, 16. Malter Rocken, und 32. Malter Hafer. Von den Mühlen fielen 6. Malter, und von der Winterfiſcherey 34. Mark. Auch kamen 11. Schock Hühner ein, und über 100. Schock Eyer. Die Zinſen mußten, wie der Biſchof urtheilte, nach Ablaufe der damahls noch Statt findenden vielen Freyjahre wohl 150. Mark betragen, und die anzulegenden Honigbeuten ſollten alle anderen, 10. Meilen in der Runde übertreffen.

Ehemahlige Beſitzungen des Bisthums in dieſer Gegend waren folgende:

Zolkowo (Czolankowe) eine Feldmark, welche von den Bauern zu Raſzewy genutzt wurde.

Glyuitz bey Pinnow, ein Dorf, welches Moroßko beſaß, Herrn Damaratus Bruder.

Oſtrowons bey Biskupice, 2. Vorwerke, jedes von 3. Hufen des beſten Ackers, und 5. Bauern. Der Ort wurde von dem Könige von Polen zum Schloſſe Konin gebraucht.

Eben ſo verhielt es ſich mit Czarnkow, einem Vorwerke nebſt 2. Mühlen an der Warthe, und einem Antheile des Dorfes Morzyslaw.

Das Dorf Kenſzyca oder Kainſt beſaß der Caſtellan von Meſeritz zu dem daſigen Schloſſe.

Digitized by Google

Sechſter Abſchnitt.

Von dem Kirchſprengel des Bisthums.

In dieſem Zeitraume erreichten die Diöceſan=Rechte des Bisthums Lebus in Rothreuſſen ihr Ende. Die Zahl der Bekenner der katholiſchen Religion in dieſem Lande hatte ſich nach und nach anſehnlich vermehrt, und bereits im Jahre 1362. war dem Könige Kaſimir von Polen vom Pabſte die Erlaubniß ertheilt worden, ein neues Bisthum in Halicz am Dnieſter zu errichten. Inzwiſchen bemühten ſich die Biſchöfe von Lebus, ihre vermeintlichen Diöceſan=Rechte in Rothreuſſen, die ihnen, ſo lange in dem weiten Landſtriche nur wenige Römiſch=katholiſche Einwohner zerſtreut lebten, leicht geſtattet waren, geltend zu machen. Dieſe Bemühungen konnten aber um ſo weniger einen glücklichen Erfolg haben, da nicht die Biſchöfe von Lebus, ſondern der Dominicaner= und der Franciscaner=Orden es geweſen waren, welche die Verbreitung der Römiſch=katholiſchen Religion in jenem Lande mit großem Eifer befördert hatten. Wie wenig der Pabſt Gregor XI. geneigt

Digitized by Google

war, ſich bey ſeinen künftigen kirchlichen Anordnungen in dem dem päbſtlichen Stuhle von neuem zu unterwerfenden Lande, durch die Anmaaßungen der Lebuſiſchen Biſchöfe beſchränken zu laſſen, zeigen zwey Bullen vom 21. Julius 1373. *). Durch die eine wies er den Stellvertreter des Minoriten-Generals in Rothreuſſen und ſeine dortigen Brüder an, bis auf weitere Befehle und Anordnungen ſich der Seelſorge der Neubekehrten im Lande Lemberg und in andern Reuſſiſchen Provinzen ferner zu unterziehen, durch die andere benachrichtigte er die Neubekehrten in dieſen Ländern, daß ſie ſich in allen kirchlichen Angelegenheiten nur an den gedachten Vice-Ordens-General und ſeine Brüder zu wenden und zu halten hätten; und beiden Anweiſungen war der Befehl hinzu gefügt, den Widerſpruch des Biſchofes zu Lebus, der die ordentliche geiſtliche Gewalt und Gerichtsbarkeit in jenen Landen zu haben behaupte, und jedes Andern, unbeachtet zu laſſen **).

Nachdem endlich dem Könige Ludewig von Ungarn und Polen die Erlaubniß zur Errichtung drey neuer, unter

---

*) In *Scrobiſſevii* Vitae Archiepiſcopor. Halicienſ. et Leopolienſium, Leop. 1628. D. 2. b. ad D. 4. b. *Waddingi* Annal. Minorum, Ed. 2. 1733. p. 553, ſq. *Frieſe* la Métropolitaine de Léopole, 1758, p. 21, 22.

**) Non obſtan. contradictionibus venerabilis fratris noſtri Epiſcopi Lubuzan. ſeu Lubucen. qui in eiſdem partibus ordinariam jurisdictionem habere ſe aſſerit, & alterius cujuſcumque.

die Oberaufſicht des nun zum Erzbisthume erhobenen bisherigen Bisthums Halicz zu ſtellenden Bisthümer zu Przemißl, Chelm, und Wladimir ertheilt worden war *), wurden nach einem förmlichen Proceſſe durch ein päbſtliches Decret vom 13. Februar 1375. die Anſprüche des Bisthums Lebus auf die geiſtliche Gerichtsbarkeit in jenen Gegenden gänzlich verworfen **).

Unerklärbar bleibt es, wie deſſen ungeachtet noch im Jahre 1387. der Biſchof Johann von Kittlitz zu Lemberg eine geiſtliche Brüderſchaft ſtiften, und 1393. der Biſchof Johann Mraz die Stiftung einer neuen Pfarrkirche zu Przeworsk beſtätigen, und dieſe Kirche mit den ſeiner biſchöflichen Tafel bis dahin gewidmet geweſenen Zehenten von der Stadt und vielen umher gelegenen Dörfern beſchenken, ja wie er in der Beſtätigungs- und Schenkungsurkunde den Jaroslaviſchen Diſtrict, in welchem Przeworsk lag, ganz beſtimmt als einen Theil der Lebuſiſchen Diöces bezeichnen konnte ***). Da über dieſe widerſprechend ſcheinenden Umſtände genügende Auskunft zu geben, ſelbſt den Polniſchen

---

*) *Anonymi Archidiaconi Gneznenſ.* Chron. Cracovie ap. *Sommersb.* T. II, p. 112. *Dlugoſſ.* c. l. lib. X, col. 26.

**) *Bzovii* Annal. eccleſiaſt. T. XIV, col. 1511. *Odor. Raynaldi* Annal. eccl. T. XVI, p. 541.

***) M. ſ. oben S. 12, 19, und 20.

Geſchichtſchreibern nicht gelungen iſt *), ſo muß man ſich hier darauf beſchränken, anzuzeigen, daß im Jahre 1394. der Biſchof von Przemisl die Stadt Przeworsk zu ſeinem Stiftsſprengel rechnete, die neue Pfarrkirche daſelbſt ſeinerſeits beſtätigte und mit den ihm zuſtändig geweſenen Zehenten beſchenkte **); und daß im Jahre 1400. der Biſchof Johann von Borſchnitz in dem von ihm verfaßten Stiftsregiſter gleich zu Anfange klagend bemerkte ***), wie dem Bis-

---

*) Nahmentlich dem *Nakielsky* c. l., dem *Scrobiſſevius* c. l., und dem Hofrathe von Frieſe in der Kirchengeſch. des K. Polen Th. I, S. 387.

**) Matthias Dei et Apoſtolicae ſedis prouidentia Epiſcopus Praemiſlienſis: — — pium gerentes deuotionis affectum, ad Monaſterium ſiue Eccleſiam in honorem B. Catherinae Virg. per — Dn. Joannem de Tharnow — — in Oppido Przeworſko, noſtrae Dioeceſis Praemiſlien. fundatam, — — conſenſu Capituli noſtri ſpecialiter accedente, decimas Oppidi praedicti — — — Eccleſiae in Przeworsko aſcribimus, incorporamus, — —. Dat. in Przeworsko — — M. CCC. XCIV. &c. *Nakielski* Miechovia p. 341, ſq.

***) Item ſcias quod tota Ruſſia pertinuit ad Epiſcopum Lubucenſem tam Dyoceſana quam Jurisdictionis legibus, et in eadem Ruſſia et per conſequens de Dioceſi Lubucenſi ſunt per Dn. Gregorium Papam XI. creati primo archiepiſcopatus allicienſis. Item Epiſcopatus Ladimirien. Item Epiſcopatus chelmen. Item Epatus Premislavien. Et ſcias quod hec Creatio fuit facta per D. Gregorium ad inſtantiam ducis Ruſſie et opolienſis, et fuit facta tempore Dni Wentzeslay tunc Epiſcopi Lubucenſis nunc autem Wratisl.

Digitized by Google

thume Lebus ſeine vormahligen Diöceſan-Rechte im ganzen Reuſſenlande entzogen, und dieſe Rechte neu geſtifteten Bisthümern, ohne irgend einen Vorbehalt für Lebus, beygelegt worden wären.

Item ſcias quod Epiſcopatus Premislavienſis eſt bonus et valet bene quibus annis CCCC. ſexagenis ut michimet retulit idem Epiſcopus Primislavienſis, alii autem parum valent.

Digitized by Google

Siebenter Abſchnitt.

Von dem Lande Lebus.

Bald nachdem der Kaiſer Karl für ſeinen Sohn Wenceslaus Beſitz von der Mark Brandenburg genommen hatte, ließ er diejenige Beſchreibung dieſes Landes anfertigen, welche unter dem Nahmen des Caroliniſchen Landbuches bekannt iſt, und die in den Jahren 1375. bis 1377. zu Stande kam. In dieſem Landbuche wird der diesſeits der Oder gelegene Theil des alten Landes Lebus, das Land Lebus genannt *), und als ein Beſtandtheil der Mittelmark **) angegeben. Der heutige Sternbergiſche Kreis wird als eine beſondere Abtheilung der Mark Brandenburg, nach der Mark über der Oder, aufgeführt, und als der andere Theil jenſeits der Oder gegen Morgen, bezeichnet, welcher

1375.

*) Territorium Lubucenſe S. 41.

**) Marchia media, eine Benennung, die von der heutigen Mittelmark hier zum erſten Mahle gebraucht wird.

Digitized by Google

das Land Sternberg genannt wird *). Aber weder von dem Lande Lebus, noch von dem Lande Sternberg, ſind in dieſem Landbuche nähere Beſchreibungen vorhanden, dergleichen daſſelbe von den meiſten übrigen Kreiſen der Mittelmark, von der ganzen Ukermark, und von einem großen Theile der Altmark enthält. Dieſer Mangel, deſſen Urſachen nicht einzuſehen ſind, gereicht zum großen Nachtheile der Geſchichte der kleineren Städte und der Flecken der beiden Kreiſe, ſo wie der Güterbeſitzer in denſelben.

Von dem ſteigenden Wohlſtande der Stadt Frankfurt iſt es als ein Beweis anzuſehen, daß um dieſe Zeit die St. Marien-Pfarrkirche durch einen ſtarken Anbau vergrößert wurde. Fehlt es zwar an beſtimmter Nachricht von der Zeit dieſes Anbaues, ſo wird dieſelbe doch durch den über dem Eingange jenes Kirchtheils ſich zeigenden zweyköpfigen Adler, und den daneben befindlichen zweyſchweifigen Böhmiſchen Löwen angedeutet, und ſehr wahrſcheinlich iſt der Bau in demſelben Jahre 1376. vollführt worden, in welchem die Kirche einen neuen Taufſtein und einen hohen metallenen Leuchter mit ſieben Schalen erhielt. Beide Stücke, von denen das erſtere die bemerkte Jahreszahl an ſich trägt, ſind von kunſtreicher Arbeit, und ſollen ehemahls ſtark vergoldet geweſen ſeyn **).

---

*) Alia pars Transoderana verſus Orientem que territorium Sterneberg appellatur. S. 43.

**) Beckm. Beſchr. d. Stadt Frankf. S. 54, 55, 56.

1378. Am 11. Junius 1378. entließ der König Wenceslaus die Bürgermeiſter, Räthe und Bürger der Städte Frankfurt, Müncheberg, Fürſtenwalde, Lebus, Falkenhagen, Droſſen, Sonnenburg, und alle im Lande zu Sternberg, zu Lebus, und um die genannten Städte geſeſſenen Ritter und Knechte, der Pflichten, die ſie ihm als Markgrafen von Brandenburg geleiſtet hatten, und wies ſie an ſeinen Bruder, den Markgrafen Siegmund *), in Folge eines Vertrages, den er mit dieſem über die Abtretung der Mark geſchloſſen hatte. Am 20. Auguſt deſſelben Jahres beſtätigte der neue Landesherr die Privilegia der Stadt Frankfurt durch eine in dieſer Stadt ſelbſt ausgefertigte Urkunde **), vermuthlich nach eingenommener Huldigung. Am folgenden Tage erneuerte er die den Rathleuten und Bürgern dieſer Stadt nun bereits ſeit 65. Jahren obliegende Verpflichtung und Befugniß, das Criminal-Gericht für die Stadt und die Umgegend, deren Grenzen aber nicht angedeutet wurden, nach Recht und Gerechtigkeit zu verwalten ***).

---

*) Urk. d. d. Prag b. Buchholz a. O. Th. V, S. 152. f. im *Cod. d. Brand.* V, 294, f.

**) B. Buchholz a. O. S. 153. Freytag nach Marien Himmelfahrt war 1378. der 20. Auguſt, nicht der 18te, wie Hauſen in der Staatskunde der Preuß. Monarchie, Heft II, S. 19. angibt.

***) Wyr Sygemund von Gotis gnadin Marggrafe zu Brandinburg des heyligin Richis oberſte Kamerer, Bekennyn vnd tun kunt myt diſem offen brife alle den dy en Sehin ho-

Digitized by Google

Als der Kurfürſt nach einer geraumen Abweſenheit die Mark Brandenburg im Jahre 1381. beſuchte, befand er 1381.
ſich bald nach ſeiner Ankunft, den 9. September, wieder in Frankfurt *). Ein in dieſer Stadt am 5. October 1382. 1382.
ausgebrochener großer Brand verzehrte viele Häuſer **).

Im Jahre 1384. ertheilte oder beſtätigte der Kurfürſt 1384.
durch eine zu Ofen am 18. May ausgeſtellte Urkunde den Frankfurtern das Recht, über auf der That ertappte oder kundbare Räuber und andere Miſſethäter, wo immer dieſelben von ihnen innerhalb der markgräflichen Lande ergriffen würden, Gericht zu halten, mit dem Verſprechen, daß ihnen dabey von Seiten ſeiner Beamten Beyſtand geleiſtet und gegen jedermann Schutz gewährt werden ſollte. Im Jahre 1388. erkaufte der Magiſtrat dieſer Stadt das oberſte Ge- 1388.

---

rin adir leſin, Daz wir den Burgern vnd den Retyn vnſir Stat tzu ffrankinfort uf der Odir vnſern liben getruwen dyrloybit vnd geheyſin habin, beuelen vnd heyſin yn myt ernſte, Daz ſy ſullen richtin ubir alle roybir, dybe, morder, Mortberner, vnd ubir alle Miſſetetir vnd ubir alle dy genen dy dy Lant an grifin vnd beſchedigin wollen. Daz ſullen ſy richtin vnd damit varen alz recht iſt. Czu orkunde des brifes vorſigilt myt vnſerme an hangendin yngeſigil. Gegebin czu frankinforte, nach Gotis geborte tuſend Jar dryhundirt Jar yn dem acht vnd Sybinczigeſtin Jare an dem neſtin Sunabende nach vſer froven tage Aſſumptionis. Nach der Urſchrift.

*) Nach einer die Stadt Friedeberg in der Neumark angehenden Urkunde in der Dickmann. Samml.

**) Jobſt a. O. S. 15.

richt, (zwey Drittel aller Gerichtsgefälle) daſelbſt von Fritz Belkow, der daſſelbe am Ende der Baieriſchen Regierung zu Lehn erhalten hatte, und empfieng es am 18. März zu Trentſchin in Ungarn vermittelſt ſeiner Abgeordneten eben=falls zu Lehen *).

Am 2. Junius deſſelben Jahres machte der Markgraf Johann zu Brandenburg und Lauſitz, Herzog zu Görlitz, Wenceslaus und Siegmunds jüngerer Bruder, allen von Hackeborn, von Wulkow, von Loſſow, von Bockenrode, von Waldow, von Oynitz, und den Bürgermeiſtern, Rathmannen und den ganzen Gemeinden der Städte Frankfurt, Droſſen, Müncheberg, und Reppen, ſo wie überhaupt allen Mannen und Städten in beiden Vogteyen, in dem Lande zu Stern=berg und zu Lebus, bekannt, daß die erfolgte Verpfändung der Mark Brandenburg an die Markgrafen Joſt und Pro=kop von Mähren, mit ſeiner Einwilligung geſchehen ſey **). Hierauf nahm auch der Markgraf Joſt die Huldigung von den Eingeſeſſenen der beiden Vogteyen an Ort und Stelle ein, nach zwey am 17ten und 22. October des gedachten Jahres zu Frankfurt und Müncheberg ausgeſtellten Urkun=den, wodurch von ihm dieſen Städten ihre Privilegia beſtä=tigt wurden ***).

1389. Im Jahre 1389. hielt der Magiſtrat zu Frankfurt, ver=möge der ihm zuſtehenden Criminal=Gerichtsbarkeit im

---

*) Zwey Orig. Urk. im Arch. d. St. Frankf.

**) Urk. b. Buchholtz a. O. S. 159, f.

***) U. U. und *Cod. d. Br.* IV, 603, f.

Lande Lebus, ſtrenges Gericht über zwey Brüder von Wulkow auf Schönefeld bey Bernau, deren Vergehen nicht näher bekannt iſt, die aber ohne Zweifel gegen den Landfrieden hart gefrevelt hatten. Man erfährt dies durch eine Urkunde von dem gedachten Jahre, worin die Brüder Hans und Heyne von Wulkow zu Schönefeld geſeſſen, und mit ihnen Hans von Wulkow auf Trampe, Hans von Wulkow auf Haſenholz, der Ritter Jan von Wulkow, und Hermann von Wulkow zu Garzin, erklärten, daß ſie ſich mit dem Biſchofe von Lebus, ſeinem Domcapitel, und dem Rathe der Stadt Frankfurt, wegen des über ihre Brüder und Freunde, Andreas und Reincke von Wulkow, „denen Gott gnade," gehaltenen Gerichts, völlig ausgeſöhnt hätten.

Am 30. November 1395. entließ der Markgraf Joſt 1395. die Stadt Frankfurt der ſeinem Bruder Prokop geleiſteten Eventual-Huldigung.

Im Jahre 1396. ſtifteten der Rath, die vier Gewerke, 1396. und die ganze Gemeinde der Stadt Frankfurt, mit Genehmigung ihres Pfarrers, Albert Konow, aus eigenem Vermögen, und im Vertrauen auf die Almoſen der Gläubigen, zur Ehre Gottes und des Feſtes Marien Heimſuchung, des Leibes und Blutes Chriſti, und der Apoſtel Petrus und Paulus, wahrſcheinlich am 2. Julius (dem Tage Marien Heimſuchung) ein Karthäuſer-Kloſter vor dem Gubener Thore in einiger Entfernung von der Stadt, am Oderſtrohme.

Der Karthäuſer-Orden wurde, nach der allgemeinen Meinung, im Jahre 1086. von einem Geiſtlichen, Nahmens

Digitized by Google

Bruno geſtiftet, den der Trieb zu einem einſiedleriſchen Leben an einen fürchterlich öden Ort mitten in einem hohen, waldigen Gebirge des Delphinats, nicht weit von Grenoble, führte, wo er von aller menſchlichen Geſellſchaft abgeſchieden, unter ſteten Andachtsübungen lebte. Der Ort hieß **La Chartreuse**, und wurde von den Deutſchen die Karthauſe genannt. Mit der Zeit näherten ſich dem frommen Bruno, ſeinem Beyſpiele folgend, 12. Mönche und 16. Laienbrüder, deren Anweſenheit aber den Ort, wo ſtetes Schweigen das erſte Geſetz war, nicht geſelliger machte. Dieſe Einſiedler übten öftere ſtrenge Faſten bey Waſſer und Brod, enthielten ſich aller Fleiſchſpeiſen, trugen über härnen Hemden grobe Kleider, und überließen ſich dem Schlafe nur auf hartem Lager. Das Neue und Ungewöhnliche ſo ſchwerer Entſagungen zur Ehre Gottes, war ein mächtiger Reiz für Viele, die in dem Treiben des gemeinen Lebens, und in den eitelen Freuden der Welt für ihren Geiſt keine Befriedigung gefunden hatten. So bildeten ſich nach und nach, in der Nähe und in der Ferne, ähnliche Einſiedler-Verſammlungen. Ihre neuen Wohnplätze nannte man ebenfalls Karthauſen, und die Stiftung bey Grenoble empfieng nun den Nahmen der großen Karthauſe. Wurden mit der Zeit die Ordensregeln in den Karthauſen auch ein wenig milder, ſo blieben doch ſtetes Schweigen, öftere Faſten, grobe Bekleidung, immer währendes Geſetz. Gemeine Karthäuſer durften zu allen Zeiten die Grenzen ihrer Einſiedeleyen oder Klöſter nicht überſchreiten, irgend ein Eigenthum nicht be-

Digitized by Google

ſitzen, und ihre Laienbrüder wurden ungewöhnlich hart und ſchlecht gehalten.

Anfangs war auch den Klöſtern ſelbſt alles Beſitzthum außerhalb ihrer Ringmauern unterſagt. So wie indeſſen dieſer Orden immer gaſtfreyer und gegen die Armen mildthätiger wurde, hielt er ſich auch für berechtigt, ihm dargebothene Schenkungen anzunehmen. Seinen Reichthum aber wollte er nur zur Ehre Gottes, zur Unterſtützung der Armen und Leidenden, zum Nutzen frommer Wallfahrter und andächtiger Reiſenden verwenden. Für Ordensglieder, welche entflohen, das Schweigen brachen, Eigenthum erwarben, würde ausgeſtoßen zu werden keine Strafe geweſen ſeyn. Solche Vergehungen konnten nur mit ſtrenger und harter Verhaftung gebüßt werden, und lebenswierige Einſperrungen waren keine Seltenheit. Daher mußte jedes Ordenshaus mit tüchtigen, verborgenen Gefängniſſen verſehen ſeyn. Konnten die Klöſter auch nicht immer in wilden, öden Gegenden, ſo durften ſie doch nur außerhalb der Städte und Dörfer angelegt, und ſie mußten von dieſen durch hohe Mauern und ſtets verſchloſſene Thüren getrennt ſeyn. Damit die Karthauſen nicht nach den nahen Wohnplätzen der Kinder der Welt benannt würden, gaben die einſiedleriſchen Bewohner ihnen beſondere Nahmen, die immer von etwas Heiligem hergenommen waren. Im Norden und Oſten von Deutſchland zeigte ſich die Neigung Karthäuſer-Klöſter zu ſtiften von der Mitte des vierzehnten bis zur Mitte des funfzehnten Jahrhunderts beſonders rege. In dieſer Zeit erfolgten in der bezeichneten Landesgegend die Stiftungen von fol-

genden Ordenshäuſern. 1341. von Mariengarten bey Prag, 1356. von Marienkron bey Rügenwalde, 1360. von Gottesgnade bey Stettin, 1367. von einem Kloſter bey Hildesheim, 1372. von S. Salvator bey Erfurt, 1378. von einem Kloſter bey Litomysl, (verlegt 1389. nach Dolayn bey Olmütz, und Thal Joſaphat benannt), 1380. von S. Eliſabethen Haus bey Eiſenach, 1381. von Marienparadies bey Mirchau in Weſtpreuſſen, unweit Danzig, 1396. von Mariene̊he *), bey Roſtock, 1398. von Marientempel bey Arnsboken, unweit Lübeck, 1422. von Chriſti Leiden bey Liegnitz **), und 1440. von Gottesfriede bey Schievelbein. Auffallen muß es, wie groß die Zahl der Handelsſtädte unter den Orten war, in deren Nähe Karthauſen angelegt wurden. Wie es hiernach ſcheint, hat der Kaufmannsſtand, ſeines lebendigen Treibens in unheiliger Sphäre, und ſeines raſtloſen Strebens nach irdiſchem Gewinne ſich bewußt, vorzugsweiſe ein dringendes Bedürfniß gefühlt, ſich des Verdienſtes fremder Andachtsübungen und Kaſteyungen theilhaftig zu machen.

Das neue Kloſter bey Frankfurt erhielt den Nahmen des Hauſes Gottes Barmherzigkeit, mit welchem es jedoch in den erſten Beſtätigungsurkunden noch nicht benannt wird, der aber 1407. wenigſtens ſchon gebräuchlich

*) Lex Mariae, alſo das Wort Ehe in der Bedeutung von Recht, Geſetz.

**) Domus paſſionis Chriſti.

bräuchlich war. Der Beſtätigung von Seiten des Biſchofes zu Lebus, welche am 12. Auguſt des Stiftungsjahres erfolgte, iſt bereits oben *) gedacht worden. Der Markgraf Joſt ertheilte ſeine Genehmigung dieſer Stiftung am 9. Februar 1397. in Prag, und erlaubte den Frankfurtern, die 1397.
wegen dieſer Angelegenheit einen ihrer vornehmſten Mitbürger, den Peter Petersdorf, an ihn abgeſchickt hatten, für das Kloſter 60. Schock Groſchen jährlichen Zinſes zu erkaufen, indem er zugleich dem Kloſter die bis zum Capital-Werthe dieſer Zinſenſumme für daſſelbe zu erkaufenden oder bereits erkauften Güter, vorläufig und im Allgemeinen vereignete **). Als am 28. October 1412. der Burggraf Friederich dem Kloſter das Joſtiſche Privilegium beſtätigte, ertheilte er ihm zugleich die Erlaubniß, noch 30. Schock Groſchen jährlicher Renten in der Mark Brandenburg zu erwerben, die ihm gleichfalls vereignet ſeyn ſollten. Jedoch wurde dem Kloſter unterſagt, Lehen zu kaufen oder geſchenkt zu nehmen, welche auf zwey Augen ſtänden, d. h. die nach Abſterben ihres zeitigen Beſitzers aus Mangel eines Lehnserben dem Lehnsherrn anheim fallen müßten ***).

Am 20. Januar 1399. beſtätigte Joſt von neuem die 1399.
Gerechtſamen und Privilegien der Stadt Frankfurt, nach-

---

*) S. 24.

**) Urk. im Auctar. Notit. Univerſ. Francof. p. 22, ſq. und b. Buchholtz a. O. S. 165.

***) Urk. in dem erwähnten *Auctar.* p. 23.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

dem er im Jahre 1397. erblicher Markgraf und Kurfürſt von Brandenburg geworden war *). Um dieſe Zeit waren faſt alle Theile der Mark voll kriegeriſcher und räuberiſcher Unruhen. Im Jahre 1400. mußten auf Anordnung des Biſchofes zu Lebus, als Hauptmanns der Mark Brandenburg, auch die Städte und die übrigen Einwohner des Lebuſiſchen Kreiſes ſich zum Widerſtande gegen die Feinde rüſten. Der Stadt Frankfurt allein koſteten die Ausmärſche der Ihrigen und deren Aufenthalt in einer bey Quilitz errichteten Landwehr 85. Schock und 12. Groſchen.

Zu Anfange des April-Monaths 1401. empfieng der Kurfürſt von dem Magiſtrate zu Frankfurt ein Darlehn von 200. Schock Groſchen, wofür dieſem in dem am 8ten des beſagten Monaths von Berlin aus ihm ertheilten Empfangſcheine eine Anweiſung auf die Zölle zu Oderberg verſprochen wurde, welche jedoch keinesweges mehr frey geweſen zu ſeyn ſcheinen. Auch machte ſich der Kurfürſt damahls Hoffnung, daß ihm von den Ständen der Mark Brandenburg in kurzem eine außerordentliche Hülfe bewilligt werden würde. Für dieſen Fall wurde dem Magiſtrate anheim geſtellt, die 200. Schock auf ſeinen Antheil dieſer Hülfsgelder in Abrechnung zu bringen **).

Im Jahre 1402. ſtellten die Städte Frankfurt, Droſſen und Reppen eine Heerfahrt auf das gegen Sternberg hin

*) *Ludew.* Reliq. IX, 555.

**) Gerck. Fragm. March. V, 38. f.

gelegene Schloß Botſchow an, welches ſie eingenommen und gebrochen zu haben ſcheinen. Denn in demſelben Jahre erklärte der Beſitzer jenes Schloſſes, Petz von Loſſow, nebſt ſeinen Söhnen, daß er ſich mit den gedachten drey Städten ausgeſöhnt habe, ſich nicht an ihnen oder irgend einem Eingeſeſſenen der Lande Lebus und Sternberg rächen, auch Botſchow nicht wieder bauen wolle, es geſchehe denn mit der Städte und Lande Genehmigung. Dabey leiſteten zwey der vornehmſten Schloßbeſitzer, der Ritter Heinrich von Oinitz zu Rampitz, und Nicolaus von Waldow zu Königswalde, Bürgſchaft für ihn. Der Stadt Frankfurt hatte dieſe Heerfahrt 103. Schock und 1. Groſchen gekoſtet.

In demſelben Jahre wurde die Stadt Straußberg, der ſich die Herzoge von Pommern im September bemächtigt hatten, von den Frankfurtern zwey Mahl belagert, welches der Stadt 290. Schock 35. Groſchen Koſten verurſachte. Mehr noch hatte dieſelbe darauf zu wenden, als die Pommern auch in das Land Lebus eindringen wollten, ihnen aber bey Müncheberg eine ſtarke Macht entgegen geſtellt wurde. Die Aufbringung und Unterhaltung ihrer Mannſchaft koſtete der Stadt Frankfurt in dem ſchon genannten Jahre 1272. Schock, und im folgenden 511½. Schock. Dazu kamen noch 3½. Schock, welche auf Löſung der vor Straußberg in die Gefangenſchaft gerathenen Frankfurter verwendet werden mußten. In dieſem Jahre erhielt auch der Biſchof zu Lebus, außer Zweifel in ſeiner Eigenſchaft als Landeshauptmann, landesherrliche Genehmigung, bey der Stadt

Digitized by Google

Reppen einen Burgfrieden, oder ein Schloß zur Sicherheit der umliegenden Gegend zu erbauen *).

Als am 24. November deſſelben Jahres die Stände der Mittelmark auf einem Landtage zu Berlin den zu Verweſern der Mark ernannten Grafen Heinrich und Günther zu Schwarzburg einen Revers ausſtellten, wurden von den Eingeſeſſenen der Lande Lebus und Sternberg genannt, der Biſchof zu Lebus, der Commenthur zu Lagow, Kaſpar von Waldow, Lutter von Loſſow, Heinrich von Onitz, Hans und Kunz Hondorf, und die Rathmanne der Städte Frankfurt, Droſſen, und Müncheberg **).

1404. Im Jahre 1404. war wieder eine Heerfahrt auf Straußberg, in Folge welcher Dieterich von Quitzow dieſe Stadt den Städten übergab. Der Stadt Frankfurt koſtete die Abſendung und Unterhaltung ihres Contingents 469.
1407. Schock. Im Jahre 1407. mußten Knechte nach Straußberg zur Bewachung der Thore geſchickt werden. Der Stadt Frankfurt koſtete die Unterhaltung der ihrigen 44½. Schock.

Im Jahre 1408. erhielt Frankfurt einen Beſuch von dem Kurfürſten Joſt, der am 13. May einen daſigen Bürger mit den Dörfern Wrietzig und Lindow belehnte ***). Auf des Kurfürſten Auslöſung gingen 31½. Schock.

1409. Im Anfange des Jahres 1409. verſetzte der Kurfürſt

---

*) Nach einem alten Urkundenauszuge.

**) *Cod. d. Brand.* VI, 587.

***) Hauſens Staatskunde der Pr. Monarchie II, 122.

dem Heermeiſter Reimar von Güntersberg und dem Johanniter-Orden in der Mark, für 2700. Schock Böhm. Groſchen *), das Schloß Zantoch, die Stadt Reppen, und die Vogtey des Landes Sternberg mit allen Gerechtigkeiten, Dörfern, Jahrrenten, Orbeden, Zinſen, Dienſten, Vorwerken, Äckern, Mühlen, Zöllen, Geleiten, und inſonderheit mit 24. Schock jährlicher Orbede zu Droſſen, ſo, daß der Orden Schloß, Stadt und Vogtey einhaben und ohne Rechnungslegung benutzen ſollte, bis ihm die dargeliehene Summe zurück gezahlt werden würde. Dabey wurde der Orden auch ermächtiget, alle im Lande Sternberg zum Patronate des Landesherrn gehörende geiſtliche Stellen zu beſetzen, und eröffnete weltliche Lehen, deren Werth nicht 10. Schock Groſchen erreichte, zu verkaufen, und anderweit als Lehen zu verreichen **). Nachdem Joſt einen großen Theil dieſes Jahres in der Mark zugebracht hatte, nahm er ſeinen Zurückweg über Frankfurt, wo er am 11. October einen Bürger mit einigen Hufen in Lichtenberg belehnte ***). In demſelben Jahre baute die Stadt Frankfurt eine neue Brücke über die Oder, welche der Kämmerey 62. Schock Groſchen koſtete.

Als endlich der Burggraf Friederich von Nürnberg

---

*) — für Seben vnd Czwenzig hundert ſchok guter behmiſcher groſſen prager munte, — alſo nicht 27000. Schock, wie Hauſen a. a. O. ſchreibt.

**) Ungedr. Orig. Urkunde vom 13. Januar.

***) Ungedr. Orig. Urkunde.

1411. zum Verweſer der Mark beſtellt worden war, nahm derſelbe die Huldigung im Lebuſiſchen und im Sternbergi-
1412. ſchen Kreiſe im folgenden Jahre gegen das Ende des Monaths Julius ein, nahmentlich zu Müncheberg am 20ſten, zu Frankfurt am 22ſten, und zu Droſſen am 24. Julius. Am 25ſten und 26ſten befand er ſich wiederum in Frankfurt, am 27ſten aber bereits in Straußberg. Die Huldigungsformel lautete alſo: — Wir hulden vnd ſweren hern Sigmunden vnd ſeinen Erben Margrauen czu Brandenburg Ein rechte Erbehuldunge, vnd hulden vnd ſweren hern Fridrichen vnd ſeinen Erben Burgrauen czu Nuremberg ein rechte Huldunge czu ſeinem gelde nach außwiſunge ſeiner Briefe, getruwe gewere vnd gehorſam zeſeinne, als vns got helffe vnd die Heiligen *). — Dieſe erſte Bewirthung ihres neuen Statthalters koſtete der Stadt Frankfurt 68. Schock Groſchen.

Hiernächſt befand ſich der Burggraf Friederich wiederum in Frankfurt, nach den in ſeinem Nahmen daſelbſt ausgefertigten Urkunden, am 28. October deſſelben Jahres **),
1413. und am 21, 22, und 24. März 1413, ſo wie am 1. Auguſt. Als dieſer Fürſt im Anfange Februars des folgenden
1414. Jahres mit ſeinen Verbündeten zu gleicher Zeit mehrere Schlöſſer widerſpenſtiger Märkiſcher Vaſallen belagerte, zogen die Frankfurter unter des Burggrafen eigener Anfüh-

*) Verhandlungen im Kurmärk. Lehns-Archive.

**) Urk. in *Notit. Univ. Francof.* Auctar. p. 24.

rung vor Frieſack, über 20. Meilen weit von Frankfurt. Dieſer Zug koſtete der Stadt 538½. Schock Groſchen.

Die Körperſchaften, von denen als Güterbeſitzern in den Landen Lebus und Sternberg in dieſem Zeitraume etwas zu bemerken iſt, ſind außer dem Bisthume Lebus, der Johanniter-Orden, die Stadt Frankfurt, das Karthäuſer-Kloſter vor Frankfurt, und die Klöſter Leubus, Trebnitz und Sagan in Schleſien.

Der Johanniter-Orden erhielt in dieſem Zeitraume eine Vermehrung ſeiner Beſitzungen durch das ihm von den Herren von Wieſenburg mit dem Eigenthume geſchenkte Dorf Korritten. Auch zeigt ſich im Jahre 1400. das Dorf Oſtrow als ein Beſitzthum des Commenthurs zu Lagow, welches noch 1355. ein markgräfliches Lehen war *). Von Commenthuren findet ſich nur der Commenthur zu Lietzen, Herr Jan Bode, der 1389. einer Privat-Verhandlung in Frankfurt beywohnte, und der Commenthur zu Lagow, Anno von Heimburg, aus einer angeſehenen Niederſächſiſchen Familie. Er wohnte am 25. May 1399. zu Költſchen im Sternbergiſchen Kreiſe einem Friedensvergleiche zwiſchen einigen Schleſiſchen Herzogen und der Stadt Landsberg a. d. Warthe bey **), und ſtand der Commenthurey noch im Jahre 1403. vor ***).

---

*) M. ſ. oben Th. I, S. 621.
**) Urk. in *De Ludewig* Rel. Mſ. IX, 554.
***) *Cod. d. Br.* VI, 587.

Digitized by Google

Die Stadt Frankfurt erwarb das Dorf Kunersdorf im Sternbergiſchen Kreiſe. Die näheren Umſtände ſind nicht bekannt. Man weiß nur, daß der Markgraf Joſt dem Rathe 1399. die Erlaubniß gab, dieſes Dorf zu kaufen, und den Stadtgütern beyzufügen *).

Zu den erſten Beſitzungen des Karthäuſer-Kloſters vor Frankfurt, deren Erwerbungszeit zum Theil nicht näher bekannt iſt, gehörten folgende.

1. Das Dorf Döbberin wurde von Otto von Loſſow erkauft, und dem Kloſter von dem Markgrafen Joſt, alſo vor 1411. vereignet **). Der Vereignungsbrief ſoll frühzeitig verloren gegangen ſeyn ***).

2. Das Dorf Manſchnow, der Hof Kamm, und 10. Hufen in Rathſtock, welche Güter das Kloſter ſchon 1416. wieder veräußerte.

3. Das Dorf Kunersdorf bey Lebus, welches noch 1412. den Hokemannen in Frankfurt gehörte, von dem Kloſter aber 1415. gegen ein anderes Gut vertauſcht wurde.

4. Das Dorf Nieder-Jeſar wurde dem Kloſter 1405. von dem Markgrafen vereignet, ſo wie daſſelbe vor-

---

*) Orig. Urk. d. d. Berlin am Mondtage vor Agneten, 20. Januar.

**) Im J. 1402. wurde noch bey Döbberin der Herren gedacht, welche 9. Hufen bey ihrem Hofe hatten.

***) Nach einer Urkunde des Kurfürſten Friederichs II, wodurch die Vereignung erneuert wurde.

Digitized by Google

her die Belkowe in Frankfurt von ihm zu Lehn beſeſſen hatten *).

5. Im Jahre 1412. erhielt das Kloſter von dem Rathe zu Frankfurt eine Verſchreibung über einen Weinberg vor der Stadt, nächſt bey des heiligen Geiſtes Berge, der den Mönchen durch ein Teſtament vermacht worden war.

Von den Prioren dieſes Kloſters hat man überhaupt nur geringe Nachrichten. Daß der erſte Prior Johann Hagen geheißen habe **), iſt ganz unerwieſen, und es ſcheint dieſe Angabe auf einem bloßen Irrthume zu beruhen, wie in dem folgenden Zeitraume näher gezeigt werden wird. Der erſte bekannte Prior hieß Stephan. Er wird in einer Urkunde vom Jahre 1407. genannt, und iſt der einzige aus dieſem Zeitraume, von dem man Nachricht hat.

Die drey Schleſiſchen Klöſter zu Leubus, Trebnitz, und Sagan entäußerten ſich in dieſem Zeitraume völlig ihrer im Lebuſiſchen Kreiſe gelegenen Beſitzungen, meiſtentheils jedoch einzeln durch Verkauf an verſchiedene Privatperſonen. Was man näheres davon weiß, wird zum Theil aus dem hier folgenden Verzeichniſſe der rittermäßigen Gutsbeſitzer, vollſtändiger aber aus der Special-Geſchichte der einzelnen Dörfer und Vorwerke, zu erſehen ſeyn. Merkwürdig iſt es, daß dieſe Klöſter nicht bey der Veräußerung ſich die Lehns-

*) Urk. in dem erwähnten *Auctar.* p. 24.

**) Jobſt a. O. Cap. V, d. J. 1396. d. Beckm. S. 15.

Digitized by Google

hoheit vorbehielten, oder, wo ſie ſich dieſelbe früher vorbehalten hatten, auch ferner bewahrten. Es ſcheint aber, daß wegen Überganges der Lehnshoheit über die vormahligen Eigenthumsdörfer der erwähnten Schleſiſchen Klöſter, von dem Burggrafen Friederich mit dieſen Klöſtern Verträge geſchloſſen worden ſind. Jedoch hat ſich davon keine beſtimmte Nachricht erhalten. Von dem im Sternbergiſchen Kreiſe gelegenen Gute Rampitz und deſſen Zugehörungen ſuchte indeſſen das Kloſter Leubus ſeine Lehnshoheit noch eine Zeit lang zu behaupten.

Von den ſchon früher im Lande Lebus begütert geweſenen rittermäßigen Familien finden ſich in dem vierten Zeitraume daſelbſt noch folgende begütert.

Die von Beerfelde, zu Beerfelde, Biegen, Falkenberg, Falkenhagen, Görlsdorf, Quilitz, Quappendorf, Roſenthal, Steinhöfel, Trebus, und Wohrin.

Die von Behlendorf, zu Jänikendorf und Steinhöfel.

Die von Botel, zu Lebus und Pilgram.

Die von Buntſch, zu Biberteich und Seefeld.

Die von Burgsdorf, zu Podelzig.

Die von Eikendorf, noch unbekannt, wo.

Die von Gerlachsdorf zu Quilitz.

Die Glüſer, zu Malſow.

Die von Grüneberg, zu Klein-Kirſchbaum, Groß-Lübbichow, Radach, und Reichenwalde.

Die von Güſtebieſe, zu Letſchin.

Die Haken, zu Jakobsdorf, Kunersdorf, und Lebus.

Digitized by Google

Die von Hohendorf, zu Demnitz, Hermersdorf, Lebus, Müllroſe, Quilitz, Steinhöfel.

Von der Familie von Jerchaw lebte ein Richart noch 1383. in der Vogtey Lebus.

Die von Klepzig, zu Marſee.

Die Liſte, zu Buckow und Podelzig.

Die von Loſſow, zu Brieſen, Döbberin, Jakobsdorf, Loſſow, und Sachſendorf, im Lebuſiſchen, und Botſchow, Drenzig, Költſchen, Kunitz, und Reichen, im Sternbergiſchen Kreiſe.

Die Mildenhaupte, zu Lebus und Werder.

Die von Dinitz, zu Gräden, Matſchdorf und Rampitz.

Die Sacke, zu Sandow.

Die von Schapelow, zu Hermersdorf, Lebus und Wulkow.

Die von Schauen, zu Zerbow.

Die von Schlabberndorf, zu Brieſen, Kersdorf, Madlitz und Schmagorey.

Die Steinkeller, zu Sieversdorf, Wohrin und Zehsdorf.

Die Stranze, zu Petersdorf und Sieversdorf.

Die von Uchtenhagen, zu Arensdorf, Falkenhagen, Madlitz, Marxdorf, Münchehofe und Obersdorf.

Die Wagenſchützen, zu Demnitz, Jahnsfelde, Jänikendorf, Mallnow, Podelzig und Wohrin.

Die von Waldow, zu Költſchen und Königswalde.

Die von Winning, zu Schmagorey.

Die Wiſtoke, gleichfalls zu Schmagorey.

Digitized by Google

Die von Wulkow, zu Falkenhagen und Tſchernow.

Rittermäßige Familien, welche ſich in dieſem Zeitraume zuerſt im Lande Lebus begütert zeigen, waren folgende.

Nicolaus Altſchinborn, von deſſen Familie gar nichts bekannt iſt, beſaß gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts 7. Hufen zu Arensdorf bey Müncheberg, die durch ſeinen Tod erledigt wurden.

Gabriel Berckoltz war 1413. zu Ballow begütert. Wahrſcheinlich gehörte er zu der Familie von Birkholz, welche in der Neumark mehrere Jahrhunderte, und daſelbſt ſchon 1333. geblühet hat *).

Die Fenzen, eine ſonſt ganz unbekannte Familie, waren im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts zu Tornow begütert.

Johann Görlitz, von deſſen Familie auch nichts bekannt iſt, hatte zu Anfange des 15ten Jahrhunderts 8. Freyhufen zu Zehsdorf.

Die von Hockeborn werden in einem Schreiben des Markgrafen Johann von Brandenburg, Herzogs zu Görlitz, vom 2. Junius 1388, worin derſelbe den Ständen der Lande Sternberg und Lebus ſeine Einwilligung in die von dem Markgrafen Siegmund geſchehene Verpfändung der Mark Brandenburg an die Markgrafen von Mähren, be-

*) Urk. b. Oelrichs a. O. S. 38.

Digitized by Google

kannt macht *), unter den Schloßbeſitzern zuerſt genannt. Man hat aber keine beſtimmte Nachricht, welches Schloß im Lande Lebus dieſe Familie damahls beſeſſen habe. Nur muthmaaßen kann man, daß ſie ſich in dem Beſitze eines Antheils von dem Schloſſe Falkenhagen befunden habe, da Friederich von Hockinborn, Herr zu Priebus, ſich 1403. als Lehnsherrn von 7. Hufen zu Ahrensdorf zeigt. Von dieſer alten Sächſiſchen Familie des Herrenſtandes, welche ihren Nahmen ſchon im Anfange des zwölften Jahrhunderts von ihrem bey Egeln im Magdeburgiſchen gelegenen Schloſſe Hackeborn führte, heurathete ein Ludewig nach der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts eine Liegnitziſche Prinzeſſin, und erwarb darauf die Herrſchaften Priebus und Triebel in Schleſien und der Niederlauſitz; und zu den Beſitzern dieſer Herrſchaften müſſen diejenigen Von Hockeborn gehört haben, welche eine kurze Zeit im Lebuſiſchen Kreiſe begütert waren.

Poppe von Holzendorf, aus einer bekannten Ukermärkiſchen Familie, und ſeine Söhne, beſaßen in dieſem Zeitraume das Städtchen Buckow und die dazu gehörigen Dörfer, ohne Zweifel durch Kauf von dem Kloſter Leubus.

Tile von Ihlow war 1407, als dem Biſthume Lebus das Eigenthum von Buchholz geſchenkt wurde, Beſitzer eines Rittergutes daſelbſt. Das Stammhaus Ihlow

*) Orig. Urkunde im Archive des Magiſtrats zu Frankfurt. Nach einer ſchlechten Abſchrift abgedruckt b. Buchholz a. D. V, 159.

Digitized by Google

liegt im Oberbarnimiſchen Kreiſe, unweit Buckow, und gehörte lange Zeit dieſer Familie.

Hartmann Küchmeiſter war um den Anfang des funfzehnten Jahrhunderts zu Lebus begütert. Um dieſelbe Zeit, nahmentlich 1414. war Hans Küchenmeiſter königlich Böhmiſcher Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer. In der Mark Brandenburg finden ſich weiter keine Spuren von dieſer Familie *).

Die von Löben zu Tammendorf im Kroßniſchen waren um die bemerkte Zeit auch zu Gander im Sternbergiſchen Kreiſe begütert.

Beteke Pul wurde 1412. von dem Burggrafen Friederich mit 23. Hufen zu Didrickſtorp, 10. Hufen zu Schoneuelde, und 7. Hufen zu Richenow, auch gemeinſchaftlich mit Hans Barfft mit 20. Hufen zu Richenow und Frankenſelde, und allein noch mit dem neunten Theile an dem See zu Urat, (Aurith) belehnt. Reichenow und Frankenfelde liegen im Oberbarnimiſchen Kreiſe, Diedersdorf und Schönfelde müſſen die im Lebuſiſchen Kreiſe gelegenen Orte dieſer Nahmen ſeyn. Die 10. Hufen zu Schönfelde nebſt 5. Höfen ließ Beteke Pul 1413. zum Beſten Mathis Bel-

*) Zwar lebte noch 1496. in Lebus ein Martin Küchenmeiſter, da derſelbe aber in einem Steuerregiſter von dem gedachten Jahre mitten unter den übrigen Bürgern und Einwohnern des Städtchens Lebus, ohne irgend eine Auszeichnung genannt wird, ſo dürfte derſelbe wohl für einen Mann gemeinen Standes anzunehmen ſeyn.

Digitized by Google

ko's, eines Bürgers zu Frankfurt auf, wobey er den Lehndienſt davon auf ſeine andern Güter übernahm. Hieraus ergibt ſich, daß Betke Pul ein rittermäßiger Mann war, obwohl er, wie mehrere Urkunden beſagen, in Frankfurt wohnte.

Tile Polnitz, der ſchon 1389. bey einer das Dorf Wohrin betreffenden Verhandlung in Frankfurt gegenwärtig war, wurde 1412. mit 8. Hufen zu Trebnitz belehnt. Claws Polnitz wird in einer Urkunde von 1355. der veſte Mann genannt, und war ſehr wahrſcheinlich bereits ebenfalls im Lebuſiſchen Kreiſe angeſeſſen. Vermuthlich gehörten beide zu der bekannten Familie von Pöllnitz.

Hans, Gabriel, Ulrich, und Malkaſar, Gebrüder Rotſch wurden 1412. im Julius zu Frankfurt belehnt mit dem Dorfe Markendorf, ſo weit ſie daſſelbe ſchon von dem Markgrafen Joſt zu Lehn gehabt, und mit 17. Hufen daſelbſt, die ſie erſt neuerlich gekauft hatten. Zu gleicher Zeit wurden auch Kaſpar, Hans, und Friederich, Gebrüder Rötſche mit dem Dorfe Biſchoffee, imgleichen dem Dorfe Lieben, mit Ausnahme von 23. und 24. Hufen, welche Apel Rotſchen, ihrem Bruderſohne gehörten, ferner mit 3. Hufen zu Laubow, 6. Hufen zu Wallwitz, dem zwölften Theile an Leitzow, und dem halben Gerichte in der Stadt Reppen, nebſt 4. Hufen daſelbſt belehnt. Von dieſer Familie finden ſich außer dem keine Nachrichten.

Hans Schroß verkaufte vor 1412. den Gebrüdern

Digitized by Google

Rotſch die eben erwähnten 17. Hufen zu Markendorf. Seine Familie iſt völlig unbekannt.

Einer Nahmens Steyn beſaß 1400. zehn Freyhufen zu Buchholz bey Zielenzig.

Ein Tirbach beſaß um dieſelbe Zeit 12. Freyhufen zu Tauerzig. Die Familie von Thierbach, deren Herkunft nicht bekannt iſt *), die aber gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg einen Heermeiſter gab, war bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein im Sternbergiſchen und im Kroßniſchen Kreiſe an vielen Orten begütert, und blühet noch in Schleſien **).

Der Ritter Otto von Bockenrode beſaß im Jahre 1375. das Schloß Sonnenburg zu Lehen vom Landesherrn ***), am 30. October 1410. aber verkauften die Vormünder

---

*) Orte, welche den Nahmen Thierbach führen, findet man im Leipziger Kreiſe von Sachſen, im Obermain-Kreiſe von Baiern, und in den Reuſſiſchen Landen. Außer dem Sternbergiſchen Kreiſe hat man in älterer Zeit nur einen Heinrich von Tyrbach, der 1382. bey Eiſenberg im Meißniſchen begütert, und einen Otto von Tirbach, der 1411. bey einem Vertrage der Grafen von Gleichen gegenwärtig war, gefunden. Horns Leben Friedr. des Streitbaren S. 657. *Sagittarii* Hiſt. der Grafſch. Gleichen S. 152.

**) Beym Sinapius kommt dieſe Familie noch nicht vor.

***) Landb. S. 43.

münder des minderjährigen Hans Fockinroden, ein Eingeſeſſener des Landes Sternberg, und vier Eingeſeſſene der Herrſchaften Beeskow und Storkow, Haus und Stadt Sonnenburg mit allem Zugehöre dem Biſchofe zu Lebus. Die Familie, welche ſich höchſt wahrſcheinlich von Niederheſſen, wo ſich ein Dorf Fockenrode befindet, nach der Niederlauſitz gezogen hatte *), iſt vor langer Zeit ausgeſtorben.

Peter Walenrink, deſſen Familie übrigens ganz unbekannt iſt, war 1400. zu Demnitz begütert.

Bogüſch und Barthuſch von Weſenborg, Brüder, übergaben 1409. ihrem Vetter, Herrn Hynczken von Weſenborg, Gottesritter des Johanns-Ordens, und dem Orden, das Dorf Korritten mit allen Gerichten, der Mannſchaft, und dem Eigenthume, und im Jahre 1415. übergab und überließ Bruder Hyntzeke von Weſenborch, Ordens S. Johans, dem Meiſter, dem Hauſe zu Lagow, und dem Orden ſein genanntes Dorf mit allem Zugehöre. Die alte

*) Heinrich von Vockenrode befand ſich 1302. mit dem Landgrafen Dieterich von Thüringen zu Guben. *Wilkii Ticemann.* p. 166. Henrich genannt Vockinrade war 1338. in der Meißniſchen Dioeceſe unter Brandenburgiſcher Landeshoheit angeſeſſen. Beckm. von Frankf. S. 99, 102. Er befand ſich 1345. bey dem Markgrafen Ludewig zu Luckau. *Deſtinata litt. et Fragm. Luſat.* S. 314. Heinrich von Fockenrode war 1394. ein Eingeſeſſener der Herrſchaft Beeskow. Worbs Archiv f. d. Geſch. Schleſiens S. 305. Der minderjährige Hans von Fockenrode lebte noch 1416. Ungedr. Urk.

und reiche Familie der Herren von Wieſenburg, deren Ahnherr Peregrin 1227. dem Herzoge Heinrich dem Bärtigen das Leben rettete mit Verluſte des eigenen, beſaß in der Zeit, von welcher hier die Rede iſt, die Schlöſſer Lieberoſe und Schenkendorf in der Niederlauſitz, Bödersberg im Kroßniſchen, und Steinau im Teſchniſchen.

Hans Wolff von Tempelberg, welches Dorf er ohne Zweifel von dem Johanniter-Orden zu Lehn trug; huldigte 1412. dem Burggrafen Friederich, und empfieng zu Lehen, was er in Tempelberg von der Landesherrſchaft beſaß. Von dem Urſprunge dieſer Familie, die ſich ſpäter von Wulfen nannte, iſt es um ſo ſchwerer, etwas zu ermitteln, da ſo viel andere Familien denſelben Nahmen führten.

Peter Czinnyndorp wohnte 1387. einer Grenzberichtigung zwiſchen Görlsdorf und Roſenthal bey. Nickel Zindorf war 1407. Beſitzer der Bede und des Wagendienſtes zu Buchholz bey Müncheberg *). In demſelben Jahre war er bey einer Verhandlung auf dem Schloſſe Lebus gegenwärtig. Die Urkunde über dieſe Verhandlung bezeichnet ihn als einen rittermäßigen Mann der Lebuſiſchen Diöceſe **). Dieſe Familie hatte ihren Nahmen ohne Zweifel von dem im Oberbarnimiſchen Kreiſe gelegenen Dorfe Zinndorf, ehemahls Zinnendorf. Walthaſar Czynnendorf wurde 1424. mit einem Hofe nebſt 12. freyen Hufen

---

*) M. ſ. oben S. 61.

**) — ac famoſo famulo *Nicolao tzinnendorf* armigero lubucenſ. dioceſ. U. U.

zu Daberkow in dem eben erwähnten Kreiſe, und dem vierten Theile des Dorfes belehnt, nachdem er dieſes Gut von Hans Sternebeck erkauft hatte. Matthias Czindorf verkaufte 1508. dem Kaſpar Görtzke einen Hof zu Bollensdorf im Niederbarnimiſchen Kreiſe mit 6½. Freyhufen.

Nickel von Czynitz erkaufte 1412. von Heinrich Winning ein Gut zu Schmagorey mit 26. Hufen. Die Familie, von welcher ſonſt nichts bekannt iſt, hat ohne Zweifel ihren Nahmen von dem in der Niederlauſitz im Kaläuer Kreiſe gelegenen Dorfe Zinnitz.

Von den Frankfurter Bürgerfamilien, welche im dritten Zeitraume Lehngüter beſaßen, finden ſich im vierten folgende Nachrichten.

Johann Beyer, Bürgermeiſter, war einer der Abgeordneten des Rathes, welche 1396. dem Biſchofe die geſchehene Stiftung des Karthäuſer-Kloſters meldeten, und um deren Beſtätigung bathen. Ein jüngerer Johann Beyer ſtand damahls in Hofdienſten des Biſchofes. Hans Beyer wird 1400. als Zeuge einer Privatverhandlung vor einem Hake und einem Botel auf Pilgram genannt. Hans Beyer, ein Frankfurter Bürger, ohne Zweifel derſelbe, verſchrieb ſeiner Ehegattinn mit landesherrlicher Beſtätigung von 1413. zum Leibgedinge 10. Schock Geldes aus Guſow und Platikow.

Fritze Belkow beſaß 1375. die Bede von den Dörfern Kloſterdorf und Brunow im Oberbarnimiſchen Kreiſe *).

*) Landb. S. 86, 87.

Das oberſte Gericht zu Frankfurt verkaufte er 1388. dem Rathe daſelbſt. Dagegen erwarb er in demſelben Jahre gemeinſchaftlich mit Peter Rakow das niedere Gericht zu Landsberg an der Warthe *). 1395. zeigt er ſich als Beſitzer der Dörfer Nieder=Jeſar und Karzig, und im folgenden Jahre als Bürgermeiſter und Mitſtifter des Karthäuſer=Kloſters. Seine Söhne, Hanko und Friederich, und deren Brüder, ließen 1405. dem Karthäuſer=Kloſter zum Beſten, dem Landesherrn die Lehen von dem Dorfe Nieder=Jeſar auf **). Benedict Belkow, der 1395. Rathsherr zu Frankfurt war, beſaß 1402. 47. beſetzte Hufen zu Biegen. Friederich Belkow, Rathsherr zu Frankfurt, und 1415. einer der drey Kämmerer daſelbſt, wurde 1413. mit dem Dorfe Behlendorf belehnt, und Mathis Belko erwarb in demſelben Jahre von Beteken Pful 10. Hufen mit 5. Höfen zu Schönfelde. Peter Belkow war 1377. Bürgermeiſter zu Fürſtenwalde ***).

Heinrich Haſenfeld wurde 1412. mit 4. Hufen und 2. Höfen zu Sachſendorf belehnt.

Catharina Hokemanns, Peter Brandenburgs Ehegattinn, wurde in geſammter Hand mit ihrem Bruder Hans Hokemann, und ihren Vettern Johann und Konrad Hokemann, Prieſtern, von dem Markgrafen Joſt zu Knechtlehen, mit 15. Schock Groſchen aus Kunersdorf,

---

*) Hauſens Staatskunde d. Pr. Mon. Heft II, S. 45.

**) Auctar. notit. Univerſ. Francof. p. 24.

***) Beckm. von Lebus, S. 33.

wahrſcheinlich im Sternbergiſchen Kreiſe, 18. Schock aus Trepplin, 1½. Schock aus Wulkow, 6. Schock in dem Hufenzinſe zu Falkenhagen, 2. Schock in dem Hufenzinſe zu Frankfurt, und 27. Schock aus Mallnow, nebſt Kirchlehen, Mühlen, Heiden, u. ſ. w. belehnt; und dieſe Belehnung beſtätigte der Burggraf Friederich im Jahre 1412.

Marcus Jeſer beſaß um das Jahr 1405. 6. Hufen zu Petershagen, und 6. Hufen zu Lichtenberg. Heinrich Jeſers Ehefrau wurden 1412. 10. Schock Groſchen in dem Zolle zu Retz zum Leibgedinge verſchrieben.

Hermann Hokemann, Johann und Clanco Lichtenberg, Brüder, und Johann Lichtenberg, ihr Vetter, alle Bürger in Frankfurt, wurden 1377. von dem Biſchofe Wenceslaus mit 23. Stücken Brandenburgiſcher Pfennige im Zolle zu Frankfurt belehnt. Arnt Lichtenberg beſaß 1388. einen freyen Hof zu Tzſchetzſchnow mit oberen und niederen Gerichten, den ſein Sohn Hans 1398. dem Peter Rakow verkaufte, welcher ihm hinwiederum in demſelben Jahre das halbe niedere Gericht zu Landsberg an der Warthe käuflich überließ. Im Jahre 1406. verkaufte Hans Lichtenberg 6. Hufen zu Klieſtow, und einen halben Wiſpel Mühlenpacht daſelbſt, ſeinen Vettern, dem Johann Lichtenberg, und deſſen Bruder Jakob, worauf im folgenden Jahre Johann der Jüngere, und zu geſammter Hand ſein Bruder Jakob, des verſtorbenen Johanns Söhne damit von dem Biſchofe Johann von Borſchnitz belehnt wurden. Einige Tage nachher belehnte dieſer auch den Hans Lichtenberg, Wilhelms Sohn, den Meiſter

Digitized by Google

Jakob, und deſſen Bruder Johann, gemeinſchaftlich mit 23. Stücken aus dem Zolle, 12. Hufen zu Kliestow, und der beregten Mühlenpacht.

Peter Petersdorf erkaufte 1395. von dem Rathe zu Frankfurt für 170. Schock Böhmiſcher Groſchen das Dorf Booßen mit aller Gerechtigkeit, dem Kirchlehn, den Gerichten, und überhaupt ſo, wie der gedachte Rath es bisher beſeſſen hatte, jedoch nur als Lehen, und mit Ausnahme einiger Stücke, welche bereits andere Frankfurter Bürger von dem Rathe zu Lehn trugen. Im Jahre 1400. erwarb er durch Kauf von Hans Haken einen Theil des Dorfes Jakobsdorf. Hans Petersdorf, Peters Enkel, deſſen Vater ſelbſt dem Nahmen nach, darum noch unbekannt iſt, weil er vor ſeinem Vater ſtarb, beſaß bald nach der erwähnten Zeit ein Gut zu Lebus mit 4. Freyhufen.

Paul Quentin verkaufte 1404. einem ſeiner Mitbürger die Dörfer Brieſekow und Lindow nebſt dem Anfalle desjenigen, was ſeines verſtorbenen Bruders Peters Wittwe, damahlige Ehegattinn Klaus Damen's (eines Vaſallen im Oberbarnimiſchen Kreiſe) daſelbſt noch als Leibgedinge in Beſitze hatte. Nicolaus Quentin, ein Geiſtlicher in Frankfurt, mußte 1409. wegen entwendeter Kirchengeräthe ſeinem Amte entſagen *).

Hermann und Konrad, die Schulzen von

*) Beckm. von Frankf. S. 94.

Frankfurt *) hatten um das Jahr 1375. 7. Talente von der Mühle zu Freyenwalde. Peter, Hans, und Siegmund, Kune Schultens Söhne, wurden am 28. Auguſt 1392. von Lippold von Bredow, dem Hauptmanne der Mittelmark, Nahmens des Markgrafen Joſt, mit dem Gerichte zu Frankfurt belehnt, ſo wie ſie daſſelbe ſonſt von dem Kaiſer gehabt hatten. Hans Schulte, Richter zu Frankfurt, wār 1404. bey einer Privatverhandlung daſelbſt gegenwärtig. Peter Schultze beſaß 1400. ein Lehngut zu Lebus, und die Schulzen zu Frankfurt werden um dieſe Zeit als Beſitzer von 24. beſetzten Hufen zu Stentzig angegeben.

Frenzel Wahl, ein Rathsherr zu Frankfurt, der noch 1415. lebte, beſaß das Dorf Wulkow bey Lebus mit obern und niederen Gerichten.

Von ſolchen Bürgerfamilien in Frankfurt, welche in dem vierten Zeitraume Lehngüter beſaßen, als Güterbeſitzer aber früher noch nicht vorgekommen ſind, haben ſich folgende Nachrichten gefunden.

Die Brüder Peter und Alexius Brandenburg empfiengen 1413. zu Lehen das Dorf Zerbow mit allen Rechten, 4. Schock Geldes in dem Hufenzinſe zu Falkenhagen, 13. Hufen zu Mallnow, und das Vorwerk daſelbſt. Peter, der auch Bitze, Peytzſch, und Pytſch genannt

---

*) Hermannus et Conradus prefecti in Frankenvord. Landb. S. 103.

wird, war ein Bürger zu Frankfurt, Alexius aber ein Bürger zu Droſſen.

Peter Erfurt erkaufte 1395. die eine Hälfte des Dorfes Tſchernow von dem Ritter Jan von Wulkow, und nahm ſie von ihm zu Lehen.

Paul Groſze wurde 1412. mit dem Dorfe Retz, vermuthlich Alt-Reetz bey Wriezen, und dem Dorfe Lichtenberg im Lebuſiſchen Kreiſe belehnt, und 1413. kaufte er von Petz von Loſſow alles, was dieſer zu Sachſendorf beſaß, mit obern und niederen Gerichten, und mit dem Kirchlehn.

Peter Rakow erkaufte 1398. einen freyen Hof zu Tzſchetzſchnow mit 6. Hufen von Hans Lichtenberg, dem er dagegen die Hälfte des Stadtgerichts zu Landsberg an der Warthe abtrat, welche er 1364. oder nicht lange vorher von ſeinem Vater Heinrich Rakow *) geerbt hatte. Peter lebte als ein angeſehener Bürger in Frankfurt noch 1404, und hinterließ eine große Nachkommenſchaft.

Albrecht Richter beſaß gegen das Ende dieſes Zeitraumes die ganze Bede des Dorfes Marxdorf.

Hans Schulze von Jakobsdorf erkaufte 1404.

---

*) Heinrich und Peter, Gebrüder Rakowe, Bürger zu Landsberg, waren ſchon 1338. von ihren Vorfahren her, begüterte Leute. *Cod. d. Brand.* III, 195. Im Jahre 1344. wurden ſie mit einem Viertel des Gerichts zu Landsberg belehnt. U. U.

Digitized by Google

von ſeinem Mitbürger Paul Quentin die Dörfer Brieſekow und Lindow.

Die Tudenike, eine Bürgerinn zu Frankfurt, beſaß ums Jahr 1400. 28. Hufen zu Buchholz im Sternbergiſchen Kreiſe.

Hans Zetheler empfieng 1413. 3½. Stücke Geldes in der Bede des Dorfes Dolgelin zu Lehen. Er war 1417. Rathsherr zu Frankfurt, und 1437. älteſter Bürgermeiſter daſelbſt.

Bürger anderer Städte, die ſich als Gutsbeſitzer im Lande Lebus zeigen, ſind folgende:

Ardelius, ein Bürger in Droſſen, beſaß um das Jahr 1400. 18. Hufen zu Buchholz im Sternbergiſchen Kreiſe.

Thews Krüger, ein Bürger zu Fürſtenwalde, wurde 1405. mit dem Dorfe Magſey (Maxſee) bey Hoppengarten von Rudolf von Klepzig belehnt, von deſſen Vater er daſſelbe vorher zu Lehn gehabt hatte.

Die Lawen in der Stadt Müncheberg erkauften 1403. 7. Hufen zu Arensdorf, welche von denen von Hackeborn zu Priebus zu Lehn gingen.

Von Landesbeamten in dem vierten Zeitraume kennt man nur den Ritter Jan von Wulkow, welcher ſich von 1383. bis 1390. als Vogt der Vogtey Lebus, oder Vogt

Digitized by Google

zu Frankfurt zeigt *). Ein landesherrlicher Befehl von 1395. an die Vögte in den Vogteyen zu Lubus und Sternberg, läßt ſchließen, daß um dieſe Zeit wirklich zwey Vögte im Lande Lebus angeſtellt waren.

---

*) 1383. nennt er ſich ſelbſt, Aduocatus per diſtrictum lubucen. 1388. wird er Vogt zu Frankfurt, 1389. aber und 1390. Vogt im Lande zu Lubus genannt.

Digitized by Google

Erſter Anhang.

Von der Stadt Küſtrin.

Von dem Zuſtande und den Verhältniſſen der Stadt Küſtrin bey dem Anfange der Luxemburgiſchen Regierung in der Mark Brandenburg, gibt das Landbuch von 1375. manche gute Nachricht. Nach demſelben war Coſteryn damahls eine dem Landesherrn unmittelbar zugehörige Stadt. Die von ihr zu entrichtende Orbede betrug 10. Mark, alſo noch nicht den ſiebenten Theil von demjenigen, was Soldin, und nur ein Viertel deſſen, was die Städte Woldenberg, Königsberg, und Berlinchen gaben. Nur eine Stadt in der Neumark, Kallies, gab noch weniger, nähmlich 6. Mark. Von den Küſtriniſchen 10. Marken gab inzwiſchen der Kiez die eine, und die Stadt die andere Hälfte. Man erkennt daraus die damahlige Geringfügigkeit der letzteren deutlicher, als aus irgend einer andern Nachricht. Deſto beträchtlicher war der Zoll zu Küſtrin, denn dieſer wurde auf 200. Schock Groſchen angeſchlagen, und

Digitized by Google

es übertrafen ihn in Abſicht der Ergiebigkeit nur der Schnackenburgiſche und der Oderbergiſche Zoll. Überhaupt machten die Küſtriniſchen Zollgelder ungefähr ein Siebzehntheil aller landesherrlichen Zolleinkünfte in der Mark aus.

1396. Im Jahre 1396. bauten die Kalandsbrüder in Küſtrin die S. Marien-Pfarrkirche daſelbſt neu auf *). Im
1397. folgenden Jahre überließ der König Siegmund die Stadt Küſtrin und den Kietz dabey erblich und eigenthümlich dem Edlen Jan von Wartenberg, Herrn zu Tetſchin oder Dietſchin im Leutmeritzer Kreiſe des Königreichs Böhmen, damahligem Vogte oder Statthalter der Neumark, und wies in einem am 15. Junius zu Banowitz in Ungarn ausgefertigten Befehle die Einwohner beider Orte **) an, dem von Wartenberg zu huldigen, wie ſie ihm gehuldigt hatten, und demſelben treu zu ſeyn als ihrem alleinigen Erbherrn ***). Als hierauf der Markgraf Joſt, der Beſitzer der Kurmark, am
1398. 20. September 1398. dem von Wartenberg das Verſprechen gab, ihm nach dem Verlangen des Königs Siegmund als Herrn der Neumark, zum Beſten dieſer Provinz, 2000. Schock Groſchen zu leihen, die am 11. November gezahlt, und ſchon am 11. Februar des nächſt künftigen Jahres zu-

---

*) Buchholz a. O. II, 611. aus dem Beſtätigungs- und Ablaßbriefe des Biſchofes zu Lebus.

**) „den richteren, rathen, der ganzen Gemeyne zu Cuſtrin und Keitz Steten in der Marg obir Oder."

***) *Cod. d. Br.* V, 236, f.

rück gezahlt werden ſollten, ſo wurde dagegen dem Markgrafen die Stadt Küſtrin mit ihren Zugehörungen, wie er dieſelbe von dem Könige zu erblichem Eigenthume erhalten hatte, als Unterpfand eingegeben *). Der Markgraf aber fand für gut, ſo gleich und an dem eben bezeichneten Tage Stadt und Haus Koſtryn mit dem Kietze und allen andern Zugehörungen dem Johanniter-Ordens-Meiſter in der Mark für 400. Schock Groſchen zu verſetzen, mit der Erlaubniß, während der Pfandzeit 30. Schock an dem Pfande zu verbauen, welche ihm bey der Einlöſung erſetzt werden ſollten **). Am 21. October 1399. ſtellte der Markgraf 1399.
Joſt dem von Wartenberg eine Quittung aus über zurück gezahlte 1000. Schock Groſchen, mit der Bemerkung, daß er demſelben nur dieſe Summe, und nicht 2000. Schock auf Cuſtryn geliehen habe, und daß nunmehr alſo alle Briefe über geliehene 2000. Schock, und über die zum Pfande geſetzte Stadt Küſtrin kraftlos und todt ſeyn ſollten ***). Möchte man ſich über verſchiedene Puncte dieſer Verhandlungen noch nähere Erläuterungen wünſchen, ſo wird man durch eine Urkunde vom 15. Auguſt 1399. gar in Verlegenheit geſetzt, in welcher der König Siegmund dem Jan von Wartenberg wegen einer Schuld von 10000. Schock Groſchen Coſtryn, Haus und Stadt mit dem Kieze, was ihm doch ſeit zwey Jahren ſchon als volles Eigenthum gehörte,

---

*) Eben daſ. S. 241, ff.

**) Eben daſ. S. 243, f.

***) Eben daſ. S. 244, f.

Digitized by Google

und 10. Schock jährlichen Zinſes vom Johanniter-Orden verſetzt, mit Zöllen, Gerichten, Kirchlehn, u. ſ. w. *).

---

*) Wir Sigemund von Gotes Gnaden König czu Vngern czu Dalmatien czu Croatien ꝛc. Marggraff czu Brandenburg ꝛc. Bekennen vnd thun Kunt offenlich mit dieſem Briefe allen den die In ſehen odir horen leſen, daß wir ſchuldig ſien rechter vnd redelicher Schold vnſerm lieben Getruven dem edlen herrn Janen von Wartenberg czu Tetſchin geſeſſen vnd ſynen Erben Czehentuſent Schock Groſchen guter Prager Müntze Behemiſcher Czale, dorumb wir Im vnd ſynen Erben Coſtryn das Huß vnd Stadt vnd den Kytz vnd czehen Schock jehrlichs Czinſes von den Crewtzern adir die Robot von Jren Lüten vorſetzt haben vnd vorſetzen mit Crafft dis Briefes mit Czollen, Gerichten, Kirchleen, Waſſern, Walden, Brüchen, Seen, Orbeten. Cruegen, vnd allen Rechten, Eigenſchafften vnd herſchafften, als redlicher Pfandunge Recht vnd Gewonheit iſt, czu halden, czu haben vnd beſitzen. Jdoch in ſolcher Maſe und Wiſe, daß wir adir vnſer Nachkomelinge Marggrafen daſſelbe Pfand in drein nachſtkünftigen Jaren von demſelben herren Janen oder ſinen Erben adir weme ſie das vorſetzen, wan Im das Not adir czu Mute würde, geloſen mögen vnd ſullen, vnd ob wir des Pfandes in den dreien Jaren nicht loſen adir vnſer Nachkomelinge nicht löſeten, ſo mag her adir ſyn Erben daſſelbe Pfand verkaufen, vorſetzen adir vorkümmern nach ſynem adir Jhren willen von vns vnd vnſern Nachkomelingen vngehindert. Mit Orkund dies Briefes vorſiegelt mit vnſerm anhangenden Ingeſigel, der gegeben iſt in der Lyptow czu Sante Peter by dem Nuven huſe an vnſer Frawen ſante Marie Tage Aſſumptionis nach Criſti Geburt driczenhundirt Jar vnd darnach in dem newn vnd nevnczigſten Jare. Aus

Im Jahre 1400. beſchenkten die Kalandsbrüder in Küſtrin die Pfarrkirche daſelbſt mit einem Wohnhauſe für einen bey derſelben angeſtellten Altariſten. Die von dem Biſchöfe zu Lebus ertheilte Beſtätigungs-Urkunde dieſer Schenkung nennt den damahligen Pfarrer in Küſtrin Gabriel von Loſſow *).

Als 1402. die ganze Neumark dem Deutſchen Orden verpfändet worden war, löſete dieſer die Stadt Küſtrin von dem Jan von Wartenberg mit 1300. Schock Groſchen ein **).

Eine den Kietzern bey Küſtrin im Jahre 1412. von dem Vogte der Neumark, Albrecht von der Dube, ertheilte Beſtätigung ihrer Gerechtigkeiten iſt beſonders darum erheblich, weil ſie die Seen und Gewäſſer benennt, welche die

---

der noch ungedruckten von Dregerſchen Urkundenſamlung zu Stettin.

*) Joſeph Cramers, eines ehemahligen Bürgermeiſters zu Küſtrin, Anmerkungen über dieſe Stadt. Ein im Auguſt 1677. verfaßter Auszug aus den damahls noch vorhanden geweſenen rathhäuslichen Urkunden. Der Aufſatz füllt drey Bogen, und befindet ſich unter den Handſchriften der Univerſitäts-Bibliothek zu Halle, wo er von dem Verfaſſer des gegenwärtigen Werkes im Jahre 1783. benutzt worden iſt.

**) Nach einer aus der Quittung über dieſe 1300. Schock Groſchen her genommenen, in der von Dregerſchen Sammlung bey der kurz hiervor mitgetheilten Urkunde befindlichen Anmerkung.

Digitized by Google

Kietzer zu befiſchen berechtigt waren. Es waren dieſes der Kloſſung, der Ladenitz, der Küſtrin, der Warnick, der Werbig, der große und der kleine Kadelow, drey Pfühle auf der Tamſeliſchen Feldmark, der große und der kleine Rathſtock, drey Pfühle, der Gluck, der Schmarduſchke, und der Kreiſenitz, der Ortow, der ſpäter den Nahmen York erhalten hat, die Lache bey dem Hauſe, und alle Pfühle in der Drewitziſchen Feldmark, der Schliewitz, und endlich der Witzen.

Zweyter

Zweyter Anhang.

Vier Dörferbeſchreibungen aus dem Stiftsregiſter des Biſchofs Johann von Borſchnitz vom Jahre 1400.

1. Zernikow im Lebuſiſchen Kreiſe.

Czernekaw habet xx manſos, quorum plebanus in Zelow habet iij manſos, et Scultetus habet iiij manſos. Et reliqui xiij manſi quilibet dat ʒ ſexagenam in feſto S. Martini. Summa vijʒ ſexagenae.

Item pro decima xvij manſi quilibet manſus dat x groſſos. Et quelibet hereditas dat vnum pullum fumalem. Et ſunt pro nunc xiij hereditates, igitur xiij pulli.

Item prefectus dat annuatim xl groſſos pro equo feodali.

Item kabiln ſunt ibidem xv qui faciunt fenum. quilibet dat viij pullos. hoc ſunt due ſexagene pullorum.

Digitized by Google

Item Nouem ſunt orti qui domino tenentur ſed ſolum duo ſunt. Quilibet ſoluit vnum ſol. groſſ. annuatim, et duo ſunt deſerti, et alii dant pullum fumalem et laborant.

Item dant decimam animalium.

Item Coſſati quilibet laborat iij dies annuatim.

Summa x ſexagene xxiiij groſſi.

Der Vergleichung wegen werden dieſem und dem folgenden Dorfe die Beſchreibungen des Biſchofes Dieterich vom Jahre 150½. hier beygefügt.

Czernico hat xx Huben. Von den hat der Brobſt zu Selow iij frey, vnd der Schulte iiij frey, alſo bleiben xiii Huben zinſbar, vnd igliche Hube gibt ½ ſchok Zins vnd x gl. Biſchoffzcehend

	Huben	zinſt
Lorentz Brumtzlow	ij	i ſchok xx gl.
Mertin Moller	iij	ij =
Hans Reichard	ij	i = xx =
Lorentz Falkenhagen	iij	ij =
Symon Sack	iij	ij =

Item der Richter gibt Biſchofzcehenden von ſeinen iiij Huben xl gl.

Idem vom Lehenpferd xl gl.

Dar ſind vij Koſſathen.

Item iglicher Inwoner gibt von ſeinem erb i rokhun.

Item die gemeyn haben xv kaweln In gebrauch, gibt itzliche kawel viij Hüner. Sa. ij ſchok Hüner.

Item i W. Holtzhaber Jerlich vff Martini.

Digitized by Google

2. Seefeld im Sternbergiſchen Kreiſe.

Sefeld habet lxiiij manſos quorum plebanus habet iiij. Scultetus viij manſos et tenet meliorem equum feudalem quam alius ſcultetus et ſoluit xl groſſ. pro eo.

Item Bernhardus Buntz habet iiij manſos.

Schultetus de Francfurt habet ij manſos. Remanent xlvj manſi cenſuales, quilibet dat xv. gr. ij oua.

Item domus ſunt xv, quelibet dat j pullum fumalem.

Summa xij ſex. et xl gr.

Item Tota villa dat duos vitulos ij mutones duos edos, et ibi moratur vnus Coſſatus qui tenetur ſeruire iiij dies in anno in feno et auena.

Sefeld hat lxiiij Huben, dar von hat der Schulte viij frey, der pfarrer iiij frey, das gotzhaus ij frey, bleiben noch l Huben zinsbar, vnd gibt j Hube j mandell gl.

Czwu Huben haben hieuor den Kawlen gezinſet aber nw zinſen ſie auch wie die andern alle meinem g hern.

Da ſol ſein ein coſſaten erb, das iſt itzund wuſt, ſo das bewont wird, ſo gibt es der kirchen Jerlich iij gl.

Der Schulte hat vom kruge Jerlich j ſchok zins.

Idem von einer itzlichen thunnen bir ij ꝶ. vnd j Hun, vnd j tag dinſt Im haberhacken, vnd j tag dinſt Im gerſten zu ſchneiden vom Krug.

Itzlicher Inwoner gibt der Herſchaft j rockhun vom erb zu xiij erb xiij hüner.

Item von itzliche Huben zwe eyer.

Digitized by Google

Item die gantze gemeyn gibt ij ſuger, ij hamell vnd ij kelber Jerlich.

S. xiij ſchok.

3. Jallowienſi in der Woiwodſchaft Sandomir.

Jolowans. In iſta villa ſunt xxj manſi de hiis duo pertinent ad ſculteciam de quibus ſcultetus ſeruire tenetur cum vno equo de tribus marcis.

Item pro cenſu quilibet kmeto debet ſoluere xxx oua. Item duos caſeos. Item duos pullos.

Item pro Statione Regis debet quilibet kmeto ſoluere iiij groſſos quoties rex venerit Aptauiam.

Item iij choros auene ij pullos ij caſeos et x oua.

Item quilibet kmeto debet preparare ſuper yemem pro ij menſuris ſiliginis uel tritici, et illud ſeminare de ſemine Epiſcopi. et tm (tantum) ſuper eſtatem.

Item quilibet kmeto debet metere duobus diebus in frumento yemali. Item duobus diebus in frumento eſtiuali. Item debet laborare per ij dies in feno. Item quilibet debet duos dies laborare in piſcinis.

Item ibi eſt taberna que ſoluit xxij ſcotos. Et ibidem Epiſcopus habet araturam de duobus manſis decimantibus et ortum et piſcinam.

Item eſt ibi vnus Ruſticus qui propreſenti tenetur ſoluere j marcam de duobus manſis minus quartali.

Summa Cenſus iiij marc. iij ferto.

Sa pro Statione ij mar. et iiij gr.

Sa pro Statione regis xix mod. auene.

Digitized by Google

Item xxxviij pulli pro ſtatione

It. ix ſex. cum ꝭ ſex ouorum.

It. xxxviij caſei et xxxviij pulli.

It. decima eſt epiſcopi valet xx marc.

4. Neunaſtow in der Woiwodſchaft Kaliſch.

Neueſtow dicta gplanitza, villa que habet xviiꝭ manſos. Et illorum manſorum ſcultetus habet iij liberos manſos, xiiij ſunt cenſuales cum medio et quilibet ſoluit vj gr. v menſuras auene iiij menſuras ſiliginis et vnam menſuram tritici.

Item villa ſoluit ij ferto et ſcultetus vnum ferto pro procuratione. terminus ſolutionis feſtum ſ.....

It. de quolibet manſo cenſuali ſoluuntur ij pulli et xij oua et vnus caſeus.

It. ſcultetus tenetur ſeruire ad curiam in Kazimir cum vno equo pro tribus marcis quamcunque requiritur.

Item tenentur tribus diebus in anno arare et vno die falcare gramina pro feno. Item alio die tenentur cumulare fenum.

Summa pecunie iiꝭ marc. iij gr.

Summa frumenti, auene vj maldrata et ꝭ menſura. ſilig. iiij maldrata et x menſure, tritici xiiij menſure cum media menſura.

Pullorum ſunt xxix ouorum iiiꝭ ſexagene.

Fünfter Zeitraum.

Vom Anfange der Regierung des Kurfürſten Friederichs des Erſten, bis gegen die Zeit der Reformation,

1415. bis 1490.

75. Jahre.

Erſter Abſchnitt.

Von den Biſchöfen.

Biſchof Johann IV.

Fortſetzung.

Vermuthlich war er nach dem Beyſpiele ſeines Landes-
1415. herrn, des neuen Kurfürſten, im October 1415. von Koſt-
nitz in die Mark zurück gekehrt, da er in der Mitte des
folgenden Monaths das erſt vor fünf Jahren ſeinem Stifte
erworbene Schloß Sonnenburg wieder verkaufte. Im Jahre
1416. 1416. begab er ſich wieder mit dem Kurfürſten nach Koſt-

Digitized by Google

nitz *), wo er die nöthigen Einleitungen wegen der Belehnung deſſelben traf, und mit dem oberſten Kanzler des Kaiſers das Ceremoniel für dieſe Feierlichkeit verabredete, welche am 18. April des folgenden Jahres vor ſich ging. 1417.
An demſelben Tage ſpeiſete der Biſchof an der Tafel, an welcher der Kurfürſt diejenigen ſeiner Freunde verſammelte, welche ihm zur Erlangung des erblichen Beſitzes der Mark Brandenburg behülflich gewesen waren **). Am 20. Februar 1417. war ihm in der ſieben und zwanzigſten Sitzung der Kirchenverſammlung gemeinſchaftlich mit dem Patriarchen von Antiochien und drey Doctoren die Unterſuchung einer Klage der Abtey Kaiſersheim gegen den Herzog Ludewig von Baiern-Ingolſtadt aufgetragen worden ***). Das Erkenntniß eröffneten die Commiſſarien am 25. September in der Stiftskirche zu Koſtnitz †). An dieſem Orte befand ſich der Biſchof noch am 2. May 1418. ††) 1418.

Nicht lange nachher, die Zeit iſt nicht beſtimmt anzugeben, wurde er von dem Kaiſer zum Erzbisthume Gran,

---

*) Nach *Gebh. Dacherii* hiſt. Magnatum in Conſtantienſi Concilio primis Concilii annis XIV. & XV. (b. *Manſi* c. l. col. 628, 629.) hatte der Biſchof bey ſeinem erſten Einzuge 10, bey dem zweyten 38. Perſonen in ſeinem Gefolge.

**) Gundlings Leben des Kurf. Friedr. I. S. 80, 89.

***) Von der Hardt Concil. Conſtant. T. IV. col. 1100.

†) Urk. b. *Wiguleus Hundius a Sulzemos* in Metrop. Salisb. T. II, p. 150, ſq.

††) Urk. b. Von der Hardt c. l. T. II, col. 607.

und dem damit verbundenen Primate von Ungarn befördert, welches durch den Tod des Erzbiſchofs Johann von Kanyſa erledigt war *). Er ſcheint aber dieſe Würden nicht lange bekleidet zu haben, da er den Ungariſchen Geſchichtſchreibern ganz unbekannt geblieben iſt **).

---

*) IV. Cal. April. Martinus Papa V. Florentiae agens, *Joanne* Epiſcopo Lubucenſi, qui in pontificatu illo aliquot annos exegerat, ad Strigonienſem Archiepiſcopalem Sedem in Hungaria, Sigismundo Rom. et Hungar. Rege inſtante, translato, *Joanni* Epiſcopo Brandenburgenſi prouidet de Lubucenſi, petente Frederico Marchione Brandenburgenſi. *Dlugoſſ.* ad a. 1420. p. 435.

**) Ein neuerer, vielleicht der neueſte, ſchreibt: Eo (Sigismundo Rege) regnante, praefuit metropoli Strigonienſi Johannes de Kanyſa 1388. quem Bonifacius IX. in ciuitate et dioeceſi ac prouincia Strigonienſi — primatem et legatum ſedis apoſtolicae natum — — conſtituit, anno 1404. Hunc excepit Georgius ab Altaflamma 1422. deinde Georgius de Palotz 1423. *Katona* hiſt. pragmat. Hungariae P. II, (Budae 1784.) p. 218. Aus Urkunden ergibt ſich folgendes. Im Jahre 1419. nannte ſich der Biſchof zu Paſſau, Graf Georg von Hohenlohe, Adminiſtrator des Erzbisthums Gran. *Pray* Annal. Hungar. P. II, pag. 270. Urk vom 6. Januar (*ibid.* p. 273.) und 19. Julius 1420. (Horns Leben Friedrichs des Streitbaren S. 838.) nennen ihn bloß Biſchof zu Paſſau. Eben ſo, und nicht Adminiſtrator, heißt er in verſchiedenen Urkunden vom 14. Auguſt 1421. und 1422. *Du Mont* Corps diplomat. T. II, P. II, pag. 154. *Hundii* Metrop. Salisb. T. I, pag. 279. Lünigs Specileg. Eccl. Th. II, S. 809.

Digitized by Google

Sein Schreiber war nach einer Urkunde von 1407. Peter Gelnitz, ein Notarius publicus und Geiſtlicher der Meißniſchen Diöces, der ſich auch 1406. Schreiber des Lebuſiſchen Conſiſtorii nennt.

Biſchof Johann V.

In Johanns von Borſchnitz Stelle bey dem Bisthume Lebus trat der bisherige Biſchof zu Brandenburg, Johann von Waldow, welcher auf den Antrag des Kurfürſten von dem Pabſte am 29. März 1420. als Biſchof zu Lebus ſeine Beſtätigung erhielt *). Es wurde ihm aber, vermuthlich zur Schadloshaltung wegen ſeines koſtſpieligen Aufenthaltes zu Koſtnitz, denn auch er hatte eine geraume Zeit hindurch der Kirchenverſammlung beygewohnt, verſtattet, das Bisthum Brandenburg bis in den April des Jahres 1422.

Pray c. l. pag. 284. Urkunden vom 11. Januar, 30. März, und 30. April 1423. (Horn a. O. S. 870. Cod. dipl. Pol. I, 53. *Gudenus* Cod. dipl. IV, 150.) aber nennen ihn wieder auch Adminiſtrator des Erzſtifts Gran. Hiernach wird es mit Rückſicht auf die Nachricht des Dlugoſch ſehr wahrſcheinlich, daß Johann von Borſchnitz gegen das Ende des Jahres 1419. Erzbiſchof geworden, im Jahre 1422. aber geſtorben ſey.

*) M. ſ. hiervor S. 136. Note *). Seine Grabſchrift in der Kirche zu Fürſtenwalde geht von der Nachricht des Dlugoſch etwas ab, indem ſie ſagt: ano dni m cccc xxi dns Johs de waldo ſenior adeptus eſt ecciam lubucẽ et obiit anno m cccc xxiii. Et eodem anno ſucceſſit ei frater ſuus dns Johs et obiit anno ſeque. Küſters Opuſc. St. III, S. 39.

beyzubehalten *). Daher iſt es geſchehen, daß er in dieſer Zeit bald Biſchof zu Lebus, bald Biſchof zu Brandenburg genannt wurde. Wahrſcheinlich war er ſchon erwählter Biſchof zu Lebus, als er am 6. Januar 1420. der Abſchließung eines Vergleiches zwiſchen dem Könige Siegmund und dem Deutſchen Orden, zu Breslau beywohnte, wiewohl die Urkunde darüber ihn bloß Biſchof zu Brandenburg nennt **). Im Februar verrichtete er zu Berlin in der Kirche des Franciscaner-Kloſters die Taufe der kurfürſtlichen Prinzeſſinn Dorothea, nach dem Berichte eines Zeitgenoſſen, der ihn dabey Biſchof zu Lebus nennt ***). Hingegen heißt er wieder noch Biſchof zu Brandenburg in einer ungedruckten Urkunde des Kurfürſten vom 6. November deſſelben Jahres, die ihn bey einer Verhandlung in Frankfurt gegenwärtig zeigt.

1421. Am 1. September 1421. beſtätigte er ſeinem Domcapitel auf deſſen Anſuchen alle von ſeinen Vorgängern erhaltenen Schenkungen, Freyheiten und Privilegien, jedoch
1422. nur in allgemeinen Ausdrücken †). Im Jahre 1422. führte

---

*) Erſt am 30. April des beſagten Jahres wurde ſein Nachfolger bey dem Bisthume Brandenburg erwählt. Gerck. Stifts-Hiſt. von Br. S. 220.

**) Preuß. Samml. Bd. III, S. 655. *Cod. dipl. Polon.* T. I, p. 53. *Pray* Annal. Reg. Hung. P. II, p. 273.

***) Wuſterwitz in *Hafftitii* Microchron. March. Buch II, §. 25.

†) Urk. oben Th. I, S. 472. f.

Digitized by Google

er in Begleitung einiger Märkiſchen Edelleute den achtjährigen Kurprinzen als beſtimmten Gemahl einer Prinzeſſinn des Königs Wladislav nach Polen, wo derſelbe erzogen werden ſollte. Nachdem er ihn dem Könige zu Radziejow am 14. April vorgeſtellt und übergeben hatte *), kehrte er nach der Mark zurück, und hielt ſchon am 22ſten deſſelben Monaths zu Fürſtenwalde eine Verſammlung der Vicarien ſeiner Stiftskirche **). In dem folgenden Jahre ſtarb er ***). 1423.

Biſchof Johann VI.

Ihm folgte ſein Bruder gleiches Nahmens. Dieſer 1423. war vorher Probſt zu Berlin †), und genoß eines beſondern Vertrauens ſeiner Landesherren ††). Als 1411. im Anfange des Januars der Markgraf Joſt geſtorben war, ſandte der König Siegmund ihn und den Ritter Wend von Ile-

*) *Dlugoſſ.* L. XI. col. 451.

**) M. ſ. oben Th. I, S. 528, ff.

***) M. ſ. hiervor S. 136. Note *).

†) So nennt er ſich in zwey Urkunden des Burggrafen Friederich vom 18. und 28. October 1412., die er als Rath deſſelben unterſchrieb. Küſters Berlin I, 433. *Auctar. Notitiae Univerſ. Francoſ.* p. 24.

††) Ob der Johann von Waldow, welcher in den Jahren 1403. und 1409. Urkunden des Markgrafen Joſt unterſchrieben hat, (*Cod. d. Brand.* VI, 586. *Diplomat. vet. March.* I, 183.) der ältere, oder der jüngere Bruder geweſen ſey, muß unentſchieden bleiben.

burg, die er alſo vermuthlich vorher zu ſich nach Ungarn gerufen hatte, in die Mark, worauf ſie die Städte und den Adel des ganzen Landes verſammelten, und auf einem am 22. März zu Berlin gehaltenen Landtage bewirkten, daß der König einſtimmig für den rechten Erben und Herrn der Mark Brandenburg anerkannt wurde *). Im Jahre 1415. befand er ſich mit dem Burggrafen Friederich zu Koſtnitz, und er war einer der Abgeordneten der Kirchenverſammlung, welche am 1. Julius an Johann Huß abgeſchickt wurden, um denſelben zum letzten Mahle zum Wiederrufe aufzufordern, und die jene ſchriftliche Erklärung zurück brachten, welche die Verurtheilung dieſes Märtyrers zur Folge hatte. Damahls war er Archidiaconus der Stiftskirche zu Lebus **). Als am 22. October dieſes Jahres der neue Kurfürſt zu Berlin die Huldigung einnahm, war es der Berliniſche Probſt Johann von Waldow, der die Huldigungsformel vorlas ***).

Als Biſchof zu Lebus legte er die Biſchofszehenten von den ſeiner Familie gehörenden Orten im Sternbergiſchen Kreiſe der Pfarre in Königswalde zu †). Am 5.

---

*) Wuſterwitz beym Haftitz Buch II, §. 2.

**) Von der Hardt Concil. Conſtant. T. IV, p. 345, 430. *Harduin* Acta Concilior. T. VIII, col. 422.

***) Wuſterwitz a. O. §. 19.

†) Löckel (m. ſ. hier oben S. 31.) gibt hiervon die erſte Nachricht mit folgenden Worten: „Dieſer Biſchoff hat zu ſeinem Gedechtniß den Biſchoffzehend, ſo aus den Waldo-

März 1424. wohnte er der Krönung der Königinn Sophia von Polen in der S. Stanislaus-Kirche zu Krakau bey *). Er ſtarb noch in demſelben Jahre **). 1424.

Biſchof Chriſtoph.

Darauf wählten die Domherren ihren Dechanten Peter von Burgsdorf zum Biſchofe. Der Kurfürſt aber, welcher die erledigte Stelle ſeinem Rathe Chriſtoph von Rotenhan zugedacht hatte, wußte es durchzuſetzen, daß dieſer ſie erhielt, und von dem Pabſte als Biſchof beſtätiget wurde ***).

---

wiſchen Dörfern im Lande Sternberg jährlich dem Biſchoffe zu Lebuß gegeben worden, vnd ſich auf 16. Fl. 12. gr. erſtrecket, dem Pfarrern zu Königswalde geſchenket, ſo ihn annoch jährlich einfordern läſſet." Etwas urkundliches hat hierüber nicht ermittelt werden können, weil alle älteren, die Kirche zu Königswalde betreffenden Urkunden und Acten im Jahre 1612. durch eine Feuersbrunſt vernichtet worden ſind, und im ſiebenjährigen Kriege dem ganzen Inhalte des Gutsarchivs daſelbſt feindliche Truppen bey mehrmahligen Plünderungen ein gleiches Schickſal bereitet haben. Da übrigens, wie bereits oben Th. I, S. 37. bemerkt worden iſt, die Königswaldiſchen Güter im Jahre 1400. noch nicht zum Lebuſiſchen, ſondern ohne Zweifel zum Poſeniſchen Stiftsſprengel gehörten, ſo muß wohl in dieſem Verhältniſſe nach jener Zeit eine Änderung, vermuthlich auf Veranlaſſung der neuen Landesherrſchaft, eingetreten ſeyn.

*) *Dlugoſſ.* lib. XI, col. 475.

**) M. ſ. hier oben S. 137, Note *).

***) *Angel.* S. 207. nach Wolfg. Rehdorffer.

Das Geſchlecht von Rotenhan blühet noch jetzt im Königreiche Baiern, wo es zum Theil den gräflichen Titel führt, und in Schleſien. Des Biſchofs Vater war Lucas von Rotenhan Erbgeſeſſener zu Renthweinsdorf und Stufenberg im damahligen Hochſtifte Bamberg, die Mutter Felicitas von Redwitz *). Chriſtoph war beider Rechte Doctor, und hatte ſich während ſeines Studierens in Italien die Gunſt des Reichs-Vicarius von Mantua erworben, der ihm bey ſeiner Rückkehr nach Deutſchland ein ſehr vortheilhaftes Empfehlungsſchreiben an den Kurfürſten von Brandenburg mit gab **). Seit dem war er von dieſem in mancherley

---

*) *Eyring* Comment. de reb. Franciae Orient. ſub Antonio Epiſcopo Bamberg. p. 2. Wenn Eyring den Lucas von Rotenhan auch als Unterkämmerer des Bisthums Bamberg bezeichnet, ſo iſt dieſes ohne Zweifel ein Zuſatz, den die gewöhnliche, auch neuerlich in dem Adelsbuche des Königreichs Baiern S. 66. wiederholte Angabe, daß die Familie von Rotenhan das Erb-Unterkämmerer-Amt des vormahligen Hochſtiftes Bamberg ſchon ſeit 1313. beſeſſen habe, veranlaßt hat. Es iſt aber gewiß, daß mit dieſem Amte zuerſt von dem Kurfürſten Friederich II. von Brandenburg als Erb-Oberkämmerer des Bisthums Bamberg, im Jahre 1452. Hans von Rotenhan belehnt worden iſt, nachdem ſich Paul von Schweinshaupt deſſelben durch Verſäumniß verluſtig gemacht hatte, wie die in einem Copialbuche des Kurmärkiſchen Lehns-Archives befindliche Urkunde vom Mondtage nach Judica des gedachten Jahres beſagt.

**) *Angel.* S. 206.

Geſchäften gebraucht worden, und er befand ſich eben als kurfürſtlicher Abgeſandter wiederum in Italien, da ihm das Bisthum Lebus zu Theil wurde.

Gleich nach ſeines Vorgängers Tode hatte der Stiftshauptmann Johann von Waldow ſich mit einer Forderung von 500. Gulden gemeldet, welche ihm die beiden letzten Biſchöfe, ſeine Vettern, an Dienſtgelde und wegen Pferdeſchadens ſchuldig geblieben ſeyn ſollten. Als weder das Domcapitel noch der erwählte Biſchof Peter von Burgsdorf dieſe Forderung anerkennen wollten, dem Stiftshauptmanne vielmehr der Vorwurf gemacht wurde, ſeine Vettern zu einem übermäßigen Aufwande verleitet, und dadurch das Stift in große Schulden gebracht zu haben, nahm derſelbe das Schloß Lebus ein, um ſich in deſſen Beſitze ſo lange zu erhalten, bis er wegen ſeiner Forderung befriedigt ſeyn würde *). Wie ſich der Biſchof Chriſtoph mit dem Stiftshauptmanne verglichen haben mag, iſt nicht bekannt.

Jener war bereits am 27. October 1425. Biſchof zu 1425.
Lebus **). Am 5. März 1426. verkaufte er das Dorf 1426.
Paulau in Schleſien wiederkäuflich für 100. Mark breiter Böhmiſcher Groſchen mit Genehmigung ſeines Domcapitels ***). Im Jahre 1431. begleitete er den Kurfürſten 1431.
nach Böhmen, wo dieſer Herr den Oberfehl über die gegen

*) *Angel.* a. D. Gundlings Leben Friederichs I. S. 273. f.

**) Ungedr. Urk.

***) M. ſ. weiter unten im vierten Abſchnitte.

Digitized by Google

die Huſſiten aufgebothene Reichsarmee führte, und dieſes ſoll die Veranlaſſung geweſen ſeyn, daß die Huſſiten, als ſie, um ſich an dem Kurfürſten zu rächen, im folgenden
1432. Jahre in die Mark eindrangen, ihren Weg auf den Lebuſiſchen Stiftsſprengel richteten, und die biſchöflichen Güter beſonders zum Gegenſtande ihrer Verheerungen machten *).

1433. Im Jahre 1433. beſuchte der Biſchof die Kirchenverſammlung zu Baſel, wo er auch am 5. Julius nebſt dem Ritter Martin von Eyb mit dem Cardinale Julian und dem Biſchofe von Mantua den Heurathsvertrag für die Prinzeſſinn Barbara von Brandenburg, eine Enkelinn des Kurfürſten, und Ludewig Herrn von Gonzaga, Sohn des damahls durch des Kurfürſten Vermittelung in den Reichsfürſtenſtand, und zum Markgrafen von Mantua erhobenen Johann Franz von Gonzaga, abſchloß **). Am 23. Auguſt
1434. des folgenden Jahres begleitete er ſeinen Bruder Anton als neu erwählten Biſchof von Bamberg bey ſeinem Einzuge in die biſchöfliche Reſidenz, und bekleidete ihn in der Domkirche unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten mit den
1435. biſchöflichen Auszeichnungen ***). Am 3. Junius 1435. berichtigte er die Grenzen zwiſchen der Stadt Landsberg und dem anſtoßenden Polniſchen Gebiethe, nachdem ihn die Bevoll-

---

*) Gundling a. O. S. 359.

**) Eben daſ. S. 387.

***) *Hoffmanni* Annal. Bamb. Epiſc. ap. *J. P. de Ludewig* p. 235. Scriptt. rer. Ep. Bamb.

Bevollmächtigten des Königs von Polen und des Deutſchen Ordens, des damahligen Herrn der Neumark, bey dem am Ende des vorigen Jahres geſchloſſenen Friedensbündniſſe zum Schiedsrichter wegen dieſer Grenzen erwählt hatten *). Am 26. November deſſelben Jahres beglaubigte er in Breslau die Abſchrift einer das St. Claren-Stift daſelbſt betreffenden Urkunde, und am 29ſten dieſes Monaths belehnte er in gedachter Stadt einen Lehnſchulzen des Biſthums Lebus.

Er ſtarb am 22. September 1436. und wurde in der Domkirche zu Fürſtenwalde beerdiget, wo ihm ein metallenes Denkmahl geſetzt wurde **). 1436

Von ſeinen Hofbedienten kennt man den Georg Lawald und den Apeczko Bomsdorf, die ſich im Jahre 1435. mit ihm in Breslau befanden. Sie gehörten zu noch jetzt wohl bekannten Familien, welche um jene Zeit in den Herrſchaften Beeskow und Storkow angeſeſſen waren. Die Lawalde nannten ſich ſpäter von Lehwald, und blühen noch in Preuſſen und Schleſien.

---

*) Urk. in *Piſtorii* Polon. Hiſt. Corp. T. I, pag. 193. Lünigs T. R. Arch. Part. ſpec. Contin. I, Fortſetzung I, S. 23. *Dumont* Corps dipl. T. III, P. I, p. 15. Cod. dipl. Polon. T. IV, p. 123, ſqq.

**) Abbildung b. Beckmanns Nachrichten v. d. Biſchofth. Lebus Tab. VII.

Digitized by Google

Biſchof Peter II.

Nun gelangte der Dechant Peter von Burgsdorf zur biſchöflichen Würde, den das Capitel ſchon vor zwölf Jahren zu ſeinem Oberhirten gewählt hatte, der aber damahls dem Chriſtoph von Rotenhan weichen, und ſich mit einem mäßigen Jahrgelde, und dem Verſprechen begnügen mußte, daß bey einer künftigen Erledigung des Biſchofsſitzes an ihn gedacht werden ſollte *). Von ſeiner Abſtammung hat man keine beſtimmte Nachricht. Im Jahre 1416. war ein Peter Borkersdorf Mitbeſitzer von Podelzig, wahrſcheinlich war dieſes der nachmahlige Dechant und Biſchof **).

1437. Seine Wahl wurde am 9. Januar 1437. auf der Kirchenverſammlung zu Baſel von dem Cardinale Julian, dem apoſtoliſchen Legaten in Deutſchland, beſtätiget, worauf ihm der Biſchof Stephan von Brandenburg in der Domkirche zu Fürſtenwalde die biſchöfliche Weihe ertheilte ***). Im Märzmonathe dieſes Jahres belehnte er ſchon die Stiftsvaſallen.
1439. Am 14. Junius 1439. wurde von ihm die Kirche des Karthäuſer-Kloſters vor Frankfurt, welche an die Stelle

---

*) *Angel.* a. O. S. 207.

**) Wenigſtens ſagt Engel im Breviarium S. 94, und in den Annalen S. 212, mit Anführung Rehdorfers als ſeines Gewährsmannes, daß dieſer Biſchof von Podelzig gebürtig geweſen ſey.

***) *Dlugoſſ.* c. l. col. 697.

der von den Huſſiten vor ſieben Jahren abgebrannten neu aufgebauet worden war, nebſt den darin befindlichen fünf Altären, und dem daran liegenden Kirchhofe eingeweihet. Die Altäre verſah er feierlich mit verſchiedenen Reliquien, und den Andächtigen, welche zur Auszierung und zur Unterhaltung der Kirche durch Geſchenke beytragen würden, verkündigte er vierzigtägigen Ablaß *). Am 29. Junius ſchloß er einen Vergleich wegen der Biſchofszehenten zu Klein-Kirſchbaum. Dem nächſt ſtarb er noch in demſelben Jahre, in einem hohen Alter, und da ſich kein ihn betreffendes Denkmahl in der Domkirche zu Fürſtenwalde findet, man aber in der Kirche zu Podelzig ehemahls an der Wand ſein Wapen und ſeinen Nahmen ſahe **), ſo ſcheint es, daß er daſelbſt in dem Erbbegräbniſſe ſeiner Familie beerdiget worden ſey ***).

---

*) Urk. im Auctar. notit. Univ. Francof. p. 25.

**) *Engelii* Breviar. S. 95. *Angeli* Annal. S. 213.

***) Die Kirchenverſammlung zu Baſel hat dieſer Biſchof nicht beſucht, und wenn Gercken in ſeinen Reiſen Th. III. S. 53. angibt, daß unter den in einem Bande der Bibliothek der Benedictiner-Abtey zu St. Jakob in Mainz geſammelten Briefen an Abgeordnete zum Concilio zu Baſel, ſich auch verſchiedene Original-Briefe vom Jahre 1437. mit der Aufſchrift: Johanni Lubucenſi Epiſcopo, finden, ſo muß Gercken das zweyte Wort unrecht geleſen haben, da nicht unbekannt iſt, daß der damahlige Biſchof von Lübeck, der allerdings Johann hieß, in Baſel war.

Biſchof Konrad II.

Nach Peters von Burgsdorf Tode wählten die Lebuſiſchen Domherren an ſeine Stelle ihren Domprobſt Konrad Kron, der dem Probſteyamte ſchon 1433. vorſtand *). Er ſoll aus Weſtphalen gebürtig geweſen ſeyn **), welches dahin geſtellt bleiben muß. In zwey Schleſiſchen Urkunden vom 4. Auguſt 1424. und 1. Junius 1425. wird ein Konrad Kron, Licentiat des geiſtlichen Rechts, und Richter der biſchöflichen Officialey zu Breslau erwähnt ***).
1440. Der Biſchof Konrad zu Lebus erhielt 1440. von der Kirchenverſammlung zu Baſel den Auftrag, zu unterſuchen, warum ſich die Stadt Königsberg in der Neumark ſeit mehreren Jahren in dem Kirchenbanne befände, und ob ſie davon wieder befreyt werden könne †). Am 2. Januar
1443. 1443. transſumierte er zu Berlin auf Verlangen des Kurfürſten eine ältere Urkunde ††), und in demſelben Jahre ſtarb er. Er ſoll in der Domkirche zu Fürſtenwalde begraben liegen, wiewohl ein Denkmahl für ihn daſelbſt nicht

---

*) Nach einer Urkunde von dieſem Jahre, deren Inhalt in dem Abſchnitte von den Stiftsgütern angezeigt werden wird.

**) Engel im Breviar. S. 95, in den Annalen S. 213.

***) *Conradus Cron.* Licent. in decretis et auditor cauſarum curie epiſcopalis Wratisl.

†) Kehrberg a. O. S. 259.

††) *Cod. d. Br.* VII, 348.

Digitized by Google

vorhanden iſt. Engel ſagt, er ſolle nach Überlieferungen ſeine Ruheſtäte „im Eingange der großen Thüren unter dem Thurme" erhalten haben *).

Biſchof Johann VII.

Johann von Deher, der ihm folgte, ſtammte aus einer alten Schleſiſchen Familie **), und war Doctor beider Rechte, Domherr der Stiftskirchen zu Fürſtenwalde und zu

*) *Angeli* Annal. S. 216.

**) Ein Stephan, ein Schyban, und ein Werner von Dher oder von Dehr, zeigen ſich in verſchiedenen Urkunden Herzog Heinrichs III. zu Glogau von den Jahren 1290. bis 1302. Worbs neues Archiv ꝛc. I, 114, 117. II, 123, 135, 139. Gabriel von Deher wohnte 1459. einem Mannrechte zu Freyſtadt im Glogauiſchen bey (U. U.). Dieſe von Deher werden für Vorfahren der noch jetzt, und zum Theil in freyherrlichem und gräflichem Stande blühenden Familie von Dyhrn oder Dyherrn gehalten. Dem ſcheinen aber die Wapen zu widerſprechen. Das Stammwapen der erwähnten, noch jetzt blühenden Familie, zeigt im Schilde einen mit drey Roſen belegten Schrägbalken, und auf dem Helme einen Adlersflug mit demſelben Schrägbalken. Dagegen befinden ſich in dem Wapenſchilde des Biſchofs Johann von Deher drey Lilien, und auf deſſen Helme zwey Büffelshörner mit einer dazwiſchen ſchwebenden Roſe. Nach der bey Beckmanns Schrift von Lebus befindlichen Abbildung des dem Biſchofe geſetzten Denkmahls. In ſeinen Siegeln zeigt ſich ein gevierteter Schild mit dem Wapen ſeines Bisthums und dem eben erwähnten Helmſchmucke.

Digitized by Google

Meißen *), und Archidiaconus der Lauſitz. Die Kirchenverſammlung zu Baſel hatte er als Geſandter des Kurfürſten Friederich von Sachſen und ſeines Bruders des Herzogs Siegmund beſucht **).

Bereits am 17. März 1444. ſchlug er vermöge ſeines Rechts der erſten Bitte dem Magiſtrate in Frankfurt ſeinen Official zur Verwaltung eines Altars in der daſigen Pfarrkirche vor, der von ſeinem bisherigen Beſitzer aufgelaſſen
1445. worden war. Am 17. Junius 1445. ſanctionierte der Kurfürſt von Brandenburg eine von einer Commiſſion, an deren

---

*) So bezeichnet ihn Engel im Breviar. S. 96, der ihn übrigens hier und in ſeinen beiden Werken mehrmahls von Thier nennt, ſelbſt da, wo er zugleich die beiden ihn betreffenden Inſchriften, in denen der Biſchof de Dehr und de Deher genannt wird, wörtlich anführt. Ern Johann von Deher, Domherr zu Meißen, kommt in einer ungedruckten Urk. vom Jahre 1438. vor, die neben ihm auch Ern Balthaſar von Deher, Domherrn zu Budeſſin benennt.

**) In dem Protokolle vom 11. März 1435. über die von ihm im Nahmen des Kurfürſten Friederich, abgegebene Erklärung wegen des von dem Concilio dem Herzoge Erich von Sachſen-Lauenburg eingeräumten Kurfürſtenſitzes, wird er genannt: Venerabilis & circumſpectus vir Dns & Magiſter, *Johannes de Deher*, Juris utriusque Doctor, Archidiaconus Luſatiae & Canonicus in Eccl. Miſnenſi, Ambaſſiator — — Frederici & Sigismundi, Ducum Saxoniae & Marchionum Miſnenſium. Müllers Reichs-Tags-Theatr. unter König Friedr. V, Vorſtell. V, S. 468.

Digitized by Google

Spitze dieſer Biſchof ſtand, entworfene Verordnung wegen der geiſtlichen Gerichte und wegen des gegen Laien in Schuldenſachen anzuwendenden Bannes *). Im Februar des folgenden Jahres erhielt er vom Pabſte den Auftrag und die 1446. Vollmacht, zu unterſuchen, in wie fern die Beſchwerden des Kurfürſten über die aus Prämonſtratenſer-Mönchen beſtehenden Domcapitel zu Brandenburg und zu Havelberg gegründet wären, und wenn ſich fände, daß die Mönche nicht den Regeln ihres Ordens gemäß lebten, ſie in zwey beſtimmte Klöſter deſſelben Ordens zu verſetzen, und den beiden Stiftskirchen weltliche Domherren zu geben **). An die Stelle der im Jahre 1432. durch die Taboriten ſehr beſchädigten Domkirche zu Fürſtenwalde, ließ dieſer Biſchof eine andere aufbauen, zu welcher er am 12. April 1446. nach gehaltener feierlichen Meſſe den Grundſtein legte ***), und die er ſchon im folgenden Jahre einweihete †). Im Jahre 1447. vermittelte er nebſt einigen andern kurfürſtli- 1447. chen Räthen ein Bündniß des Kurfürſten und des Mark-

---

*) Urk. in *Mylii* Corp. Conſtit. March. Th. I, S. 1.

**) Urk. in Lentz Stifts-Hiſtorie von Brandenburg S. 77, f.

***) Nach einer, das auswärts an gedachter Domkirche befindliche Bildniß des Biſchofes umgebenden Inſchrift. M. ſ. *G. Roth* progr. in Küſters Collect. Opusc. III. 37. *Angel.* S. 217, f.

†) *Leutingeri* Topogr. ap. *Krauſ.* p. 14. Einen Grundriß dieſes Kirchengebäudes findet man b. Beckm. von Lebuß a. d. 1. Kupfertafel.

Digitized by Google

graſen Friederich mit dem Herzoge Joachim zu Stettin, welches am 19. Auguſt zu Freyenwalde abgeſchloſſen
1452. wurde *). Gegen das Ende des Jahres 1452. wurde er von dem Markgraſen als Geſandter an den Hochmeiſter des Deutſchen Ordens nach Preuſſen abgeſchickt. Seine Begleiter waren Botho von Eulenburg, Herr zu Sonnenwalde und Heino Pful **).

1455. Er ſtarb 1455. den 28. Julius, und wurde in der Domkirche zu Fürſtenwalde beerdigt ***).

Biſchof Friederich III.

1455. Hierauf wählten die Domherren einſtimmig †) ihren Domprobſt, den kurfürſtlichen Kanzler Friederich Seſſelmann zum Biſchofe. Er war zu Kulmbach in Franken geboren ††), und wahrſcheinlich ein Sohn des Peter Seſ-

---

*) U. U.

**) Credenzbrief d. d. Kölln an d. Spree am 15. Dec. 1452. im Archive zu Königsberg in Preuſſen.

***) Nach der Aufſchrift ſeines daſelbſt befindlichen Denkmahls, deſſen Abbildung ſich b. Beckm. a. O. auf der 2. Kupfertafel findet. M. ſ. a. Küſters Collect. a. O. S. 38.

†) Engel S. 101. *Angel.* S. 223.

††) Nach einer ihm geſetzten Grabſchrift, die Engel S. 248. der Annalen anführt.

Fridericus moritur, & corpus hic ſepelitur,
De Culmbach natus, & *Seſslmann* cognominatus,
Adalberti vultum, aurum hic dedit & multum,

ſelmann, Doctors der Rechte und Raths des Kurfürſten Friederichs I, deſſen von Gundling bey dem Jahre 1424. gedacht wird *).

Friederich Seſſelmann war 1444. Lehrer des weltlichen Rechts und des Kurfürſten Friederichs II. Rath, 1445. aber ſchon Kanzler, und 1451. findet man ihn zuerſt Doctor beider Rechte genannt **). Das Kanzleramt verwaltete er darauf unter den Kurfürſten Friederich II. und Albert bis an ſeinen Tod. Als Domprobſt zu Lebus hat er ſich früher noch nicht, als am 1. Junius 1453. gezeigt ***). Auch ſoll er Probſt der hohen Stiftskirche zu Koſtnitz geweſen ſeyn †).

Dieſer ſehr thätige Mann hat ſich um das Kurfürſtenthum Brandenburg eben ſo ſehr, als um das Biſthum

---

Alia multa bona large ſparſit ſua dona.
Eccleſiae dignus qui praeſul extitit huius,
Doctor laudabilis, cedat ſibi vita perennis.

Adalberti vultum, bezieht ſich ohne Zweifel darauf, daß er der Capelle, in welcher er nachmahls beygeſetzt wurde, ein Gemählde des heiligen Adalbert, dem ſie gewidmet war, geſchenkt haben wird.

*) Gundlings Leben d. Kurf. Friedr. I. S. 262. Im Jahre 1427. war ein Friedrich Seſſelmann Pfarrer zu Kadolzburg im Ansbachiſchen. *Cod. d. Br.* VIII, 428.

**) Alles nach ungedruckten Urkunden.

***) *Cod. d. Br.* II, 513.

†) Nach Engels beiden Schriften.

1457. Lebus verdient gemacht. Im April 1458. wurde er an der
Spitze einer Geſandtſchaft nach Breslau abgeordnet, um auf
dem wegen der erledigten Böhmiſchen Königskrone dahin
ausgeſchriebenen Schleſiſchen Fürſtentage, ſich für den Ge-
mahl der älteren Schweſter des verſtorbenen Königs Ladis-
laus, den Herzog Wilhelm von Sachſen, mit welchem der
Kurfürſt von Brandenburg in nahen Verhältniſſen ſtand, zu
1461. verwenden *). Gegen den Februar 1461. begab er ſich als
kurfürſtlicher Geſandter nach Eger, um der von dem Könige
Georg von Böhmen veranlaßten Fürſtenverſammlung beyzu-
1465. wohnen **). Am 8. September 1465. begleitete er nebſt
dem Biſchofe von Brandenburg den neuen Erzbiſchof zu
Magdeburg, Johann Herzog in Baiern und Pfalzgrafen am
Rhein, bey ſeinem Einzuge in die erzbiſchöfliche Reſi-
1469. denz ***). Gegen das Ende des Maymonaths 1469. be-
gleitete er den Kurfürſten nach Breslau, wo der König
Matthias von ſeinen Schleſiſchen Unterthanen am 1. Ju-
nius die Huldigung einnahm †). Im October deſſelben
Jahres wurde er als Geſandter an den König von Polen
geſchickt, um denſelben von der Oberlehnsgerechtigkeit,
welche das Kurhaus Brandenburg über Hinterpommern be-

---

*) Eſchenloers Geſch. d. St. Breslau B. I, S. 52.

**) Eſchenloer a. O. S. 173.

***) Dreſſers Sächſ. Chron. S. 460. *Angelus* a. O. S. 227.

†) Kloſe a. O. Th. II, S. 65, f.

hauptete, zu überzeugen, und ihn zu einem günſtigen compromiſſariſchen Ausſpruche in dieſer Angelegenheit zu bewegen. Die Verhandlungen geſchahen in Gegenwart des Pommerſchen Geſandten zu Radomsk auf dem Reichstage zu Petrikau, blieben aber ohne den gewünſchten Erfolg *).

Im folgenden Jahre legte der Kurfürſt Friederich II. 1470. die Regierung nieder, und begab ſich nach Franken, wogegen der Markgraf Albrecht die Regierung auch in der Mark Brandenburg antrat. Dieſer brachte den Doctor Georg von Abſperg mit ſich dahin, der mit der Benennung Kanzler einige Märkiſche Urkunden **) vom 4. Julius, und vom 5. 29. und 31. Auguſt contraſigniert hat. Vermuthlich iſt er des neuen Kurfürſten Kanzler in Franken geweſen, und dahin auch bald wieder für immer zurück geſchickt worden. So viel iſt gewiß, daß er dem dem Kurfürſten Friederich am 17. März 1471. zu Heilsbrunn gehaltenen feierlichen Leichenbegängniſſe beywohnte, und in Märkiſchen Urkunden nicht wieder vorkommt, daß aber der Biſchof von Lebus ſchon am 30. November 1470. eine Urkunde des neuen Kurfürſten contraſigniert hat, und in einer anderen vom 28. Januar 1471. als Kanzler ausdrücklich bezeichnet wird.

---

*) *Seb. Möleri* Chronica in der Preuß. Lieferung B. I, S. 663. *Dlugoſſ.* l. XIII, col. 453.

**) In Copial-Büchern des Kurmärk. Lehns-Archivs.

1472. Am 6. Auguſt 1472. machte er auf dem Schloſſe zu Kölln an der Spree die ihm von Rom zugeſchickte Bulle des Pabſts Sixtus IV. vom 2. März 1471. bekannt, wodurch nachgegeben ward, daß die Bewohner der Mark Brandenburg vor kein geiſtliches Gericht außerhalb Landes
1473. ſollten gezogen werden *). Am 19. Januar 1473. ſprach er ebenfalls zu Kölln a. d. Spree ein Urtheil in der Sache der Märkiſchen Stände wegen der neuen Zölle, zu deren Anlegung der Kurfürſt vom Kaiſer Erlaubniß erhalten hatte **). Am 8. März deſſelben Jahres erklärte er eben daſelbſt die Städte der Altmark und der Prignitz für verpflichtet, die 50,000. Gulden zu bezahlen, welche ſie von der Schuldenlaſt des Landes auf ſich genommen hatten ***). Am folgenden Tage beſtellte ihn der Kurfürſt, welcher im Begriffe war, ſich für längere Zeit nach den Fränkiſchen Landen zu begeben, neben ſeinem älteſten Prinzen, dem achtzehnjährigen Markgrafen Johann, zum Regenten in der Mark Brandenburg mit ſehr ausgedehnter Vollmacht †).

---

*) Lentz Brandenb. Urk. S. 653, ff. In dieſer Urkunde nennt ſich der Biſchof: Judex et conſeruator jurium et priuilegiorum Illuſtr. Principis, Dni Alberti, March. Brandenb. a ſede apoſtol. conceſſorum.

**) *Cod. d. Brand.* VIII, 501, ff.

***) Eben daſ. S. 509, ff.

†) Wir Albrecht von G. g. Marggr. zu Brandenb. deß h. R. R. Ertz Cammerer vnd Churfürſt — — Bekennen vnd thun kundt offentlich mit dieſem briue vor allermenniglich.

Im Jahre 1474. wurde er wegen der Vermählung des zweyten kurfürſtlichen Prinzen, des Markgrafen Friederich, 1474.

Nachdem wir vnſer notturfft halben In ander vnſer Erblandt zu Francken vnß Itzundt erheben zuziehen, vnnd den Hochgebornen Furſten vnſern lieben ſohn, Marggraue Johanſſen Alß den Elteſten, dem dieſe Landt neben vnß mit andernn ſeinen Brudernn gelobett vnd geſchworen ſindt, hir Inne laſen, vnd derſelbe vnſer ſohn mit Jugent noch alſo beladenn, Daß er hulff vnnd beiſtandts nottorfftig, Nachdem er zu der Regirung noch mit dem Jungſten iſt, vnnd darumb auß ſondern pflicht haben wir fürgenhommen, die Landt woll zuuerſehen, Auch betracht die Redligkeit deß Hochwirdigen Im Gott vaters, vnſers lieben getreuen hern Friderichen, Biſchoff zu Lubus, Cantzler vnnd auch ſein getrew dienſt, die er vnſern Bruder gethan hatt, vnd vns teglichen thudt; Auch daß er In ſeinem ſtieft Loblich vnd woll Geiſtlich vnnd weltlich geregiret hatt, haben wir In aufgenommen, vnd ſetzen In kraft dits briues zu Regiren ahn vnſer Stadt neben vnſerm Sohn dieſſe Landt In vnſern abweſen, Alſo daß vnſer Sohn Marggraue Johans Im ſoll willigk ſein vnd volgenn, Auch der genante vnſer freundt von Lubus neben unſern Sohn alle Ding Regiren, alß wir ſelber thun mochtenn, einnehmen vnd außgebenn laſſen mit gerichten, gbottenn, Lehen, Geiſtlich vnd weltlich, vnd allen Sachen; Doch daß er vnß alle Jar aller Ding die nutz vff Im tragenn, Rechen, vnd bei vnſern gegenſchreiber auf Lichtmeß zuſchick. Derſelbe gegenſchreiber ſoll bei Innen ſein alß Ir Diener, vnd nichts den Renthe, Zinß, gelt, fell vnd nutzung anſchreiben, Alß einem Cammerſchreiber zugehoret zuſchreiben alleß einnehmen vnd außgeben. Wollen ſie dan In ſunſt zu waß gebrauchen, daß Ime ahn dem nicht

Digitized by Google

mit der Prinzeſſinn Sophia, einer Tochter des Königs Kaſimir von Polen, mit einem großen Gefolge nach Polen

---

vorhindert, ſol er Inen auch gehorſam ſein. Vnd beuhelen darauf allen vnſern Hauptleutten, Amptleutten, Prelaten, hern, mhannen, vnd Stedten, vnd allen vnſern vnderthanen, dem obgenanten vnſern freundt von Lubus neben vnſerm Sohn getrew vnd gehorſam zu ſein, bei den pflichten, die Ir vnß vnd vnſerm Sohn ſchuldig ſeidt. Vnd beuhelen vnſerm Regenten, daß vnſerm Sohn, Marggrauen Johanſſen geben ſoll zw Lubus vnd daß zukeuffen, daß zu ſeinen Leib gehorett, Nemblich zweyhundert gulden Johannis Baptiſte, zweyhundert gulden Michaelis, zweyhundert gulden zu Weinachtenn, vnd zweyhundert gulden zu Oſtern, vnd daß der Regent neben vnſerm Sohn alle vnſer ſach, ſchuldt, vnd anders hier Inne handeln ſoll nach vnſerm beſten, vnd Iren guttbedunckenn. Vnd beuhelen darauf allen Caſtnern, Zollnern vnd allen andern Die von vnſern wegen einnhemen mit allen fellenn, Renthen, Zinſen, gulten, vnd allen ſachenn, zugewarten Im neben vnſerm Sohn, zu berechnen vnd Quitantz ahn vnſer Stadt von Im zu nhemen. Doch behalten wir vns hier Inne vor, daß wir der oberher In allen ſachen ſindt vnd zu Jeder Zeitt macht haben, die ding zu endern, zu mindern, zu mheren, nach vnſerm gefallen bei vnſern leben. Darnach ſollen vnſer Sohn her ſein, Regiren, vnd die Ding haltenn nach laudt Irr theilbriue, Die wir derhalben gemacht haben. Wir vorpflichten vns auch, waß unſer freundt von Lubus Alß der Regent, Churdt Schlabernndorf Alß ein haußvoigt, vnd Peter Porxſtorff alß Marſchalck, mit wiſſen deß Regentenn neben vnſerm Sohn vſpringen, Daß wir vnd vnſer Erben ſie deß entheben vnd ſchadeloß halten wollen. Sie ſollen aber

geſchickt *), wo er am 9. October zu Poſen mit dem Kanzler des Königs einen Heurathsvertrag ſchloß, in welchem der 7. Februar 1479. zum Tage der Vermählung beſtimmt wurde **).

Während einer Erledigung des Biſchoffsſitzes zu Kammin, welche den vorwaltenden Umſtänden nach, eine längere Dauer beſorgen ließ, die auch wirklich Statt fand, wünſchten die Domherren zu Kammin den Biſchof von Lebus zum Adminiſtrator zu erhalten, wohin denn ihr im Jahre 1477 1477.
nach Rom abgeordneter Vicedom bey dem päbſtlichen Stuhle

---

nichts vnſers Erbes zu vrtel verkauffen oder vergeben. Sunder alle argeliſt vnd gentzlich ohn geuerde. Vnd deß zu waren vrkunde Hoben wir vnſer Inſiegel ahn dieſen briue laſſen hengen, Der geben iſt zu Coln ahn der Sprew, ahm Dingſtag nach dem Sontag Inuocauit, Nach Chriſti geburth viertzehen hundert vnd darnach In dem drey vnd Siebentzigſten Jarenn. Nach einer bey den Lebuſiſchen Exemtions-Acten befindlichen Abſchrift.

*) Rentſch Brandenb. Cedern-Hain S. 593.

**) U. U. — Im October 1476. ſoll unſer Biſchof nach mehreren Chroniken bey dem Einzuge des Erzbiſchofes Ernſt von Magdeburg in ſeine Reſidenz gegenwärtig geweſen ſeyn. Dieſe Angabe wird aber durch eine ſehr ausführliche, authentiſche Nachricht von den Feierlichkeiten bey dem Einzuge des gedachten Erzbiſchofes in Magdeburg, und der demſelben geleiſteten Huldigung, ſ. Dreyhaupt I, 163, — 171, widerlegt.

Digitized by Google

zu wirken, eifrig bemüht war *). Man hat aber keine Nachricht von dem Erfolge, oder von den Hinderniſſen, welche einem gewierigen Erfolge entgegen ſtanden. Im
1480. Januar 1480. wohnte er als Landſtand dem zu Berlin gehaltenen Landtage bey **), und am 27. November ſaß er mit in einem Gerichte, vor welches diejenigen Stände gefordert waren, welche ſich in Abtragung der Landbede ſäu-
1482. mig bewieſen hatten ***). Am 10. Junius 1482. ernannte ihn der Markgraf Johann zum Vormunde der Gemahlinn des Grafen Johann von Hohenſtein, einer gebornen Prinzeſſinn von Anhalt, in Rückſicht des ihr verſchriebenen, in den Märkiſchen Orten Vierraden und Schwedt beſtehenden Leibgedinges, für den Fall, daß ſie Wittwe würde †).
1483. Am 12. März 1483. hatte er den Vorſitz bey einem Gerichte, welches den Streit der Städte Berlin und Kölln mit der Stadt Oderberg wegen der Niederlagsgerechtigkeit entſchied ††). Am 19ten deſſelben Monaths ließ er einem

Ketzer

---

*) Urkunde in *Schoettgen* et *Kreyſig* Diplomatar. III, 172, ſq.

**) Nach dem kurfürſtlichen Landtags-Reverſe vom 27. Januar.

***) Nach einem Auszuge aus dem Gemeinen Buche aller merklichen Händel bei Marggraf Albrechts und Johanſen Zeiten.

†) Beckmann Hiſt. von Anhalt Th. V, S. 121.

††) *Mylii* Corp. Conſtit. March. Th. VI, S. 13.

Ketzer aus der Gegend von Königsberg durch den Hausvogt Weymar in Kölln an der Spree einen Eid abnehmen, wodurch derſelbe ſeinen ketzeriſchen Meinungen entſagte *). Er befand ſich auch an der Spitze der Brandenburgiſchen Commiſſion, die am 16. September deſſelben Jahres zu Kamenz mit dem Herzoge Johann von Sagan den Vergleich wegen Kroſſen abſchloß **).

---

*) Der Mann hieß Henning Grenſing, und entſagte allem, wohin ſein Nachdenken ihn geführt hatte, und was gegen den chriſtlichen Glauben war. Er entſagte aller Gewalt des Teufels und ſeiner Geſellſchaft. Der letzteren, verſprach er, nicht anzuhängen und zu folgen, ihren Meinungen vielmehr zu widerſprechen, wie einem frommen Chriſten gebühre. Er verſicherte, alle von der Römiſchen chriſtlichen Kirche angenommenen Artikel zu glauben, und verſprach, gegen ſelbige keine Zweifel bey ſich aufkommen zu laſſen, ſondern den chriſtlichen Glauben zu verfechten und zu vertheidigen bis in den Tod. Dabey verbürgten ſich für ihn Meiſter Symon Hußler, Kannengießer wohnhaft zu Königsberg, Peter Grenſingk zu Groten Wobeyſer, und Bartholomäus Smet daſelbſt. Nach einer alten Regiſtratur. Man erhält hier einen ſehr belehrenden Aufſchluß über das eigentliche Weſen derjenigen Ketzerey, welche bey den Bewohnern einiger um Königsberg in der Neumark gelegenen Dörfer, unter denen auch Groß Wubleſer genannt wird, einige Zeit nach dem Einfalle der Huſſiten in die Mark Brandenbnrg, entdeckt wurde, und der ein ſo ſeltſamer und widerſinniger Urſprung angedichtet worden iſt.

**) Urk. ohne näheres Datum in Oelrichs Beytr. zur Br. Geſch. S. 172, ff. Vergl. *Angel.* a. O. S. 247.

Digitized by Google

Wegen ſeiner Verdienſte um das Stift Lebus wird dieſer Biſchof ſehr gerühmt, und man ſoll ihn deshalb den zweyten Stifter des Biſthums genannt haben *). Am 7. Januar 1458. erhielt er von dem Kurfürſten Friederich II. ein Privilegium, daß die Lebuſiſchen Stiftsunterthanen, Bürger und Bauern, von keinem weltlichen Richter, außer demjenigen, unter welchem ſie wohnten, angehalten, und vor Gericht gezogen, ihre Sachen auch an fremden Orten nicht mit Arreſt belegt werden ſollten, es ſey denn, daß dem Kläger bey den von den Biſchöfen geſetzten Richtern rechtliches Gehör verweigert, oder daß der Beklagte bey einem Morde, einem Diebſtahle, oder einer Schlägerey auf der That ergriffen worden wäre **). Derſelbe Kurfürſt ertheilte ihm am 4. December 1468. ein anderes Privilegium, daß die Gerichtsbedienten und ſämmtliche Unterthanen des Biſthumes berechtigt ſeyn ſollten, alle Verbrecher, die in dem Gebiethe deſſelben die öffentliche Sicherheit geſtört hätten, (Beſchädiger, Mordbrenner, Mörder oder andere Miſſethäter,) in fremden Gerichten, wo ſie dieſelben ertappten, aufzuheben, und ohne Verhinderung der Ortsobrigkeit an die Gerichte des Orts, wo das Verbrechen verübt worden, zur Unterſuchung und Beſtrafung abzuliefern ***). Für ſein Stift erkaufte der Biſchof 1462.

1468.

*) *Angel.* a. O. S. 223. f.

**) Ungedr. Urk.

***) Ungedr. Urk.

Digitized by Google

ein Haus in Berlin, 1465. einen Antheil des Dorfes 1465.
Tſchernow, 1467. das Dorf Haſenfelde für 900. Schock
Groſchen, 1468. das Stadtgericht zu Fürſtenwalde, 1473. 1468.
einen Gutsantheil in Zehsdorf, und 1476, das Dorf Eg= 1473.
gersdorf. Dagegen hat er das Gut und Dorf Kleſſin dem 1476.
Hans Golitz verkauft, und zu Lehen gegeben, welches vor
1476. geſchehen ſeyn muß. Im Jahre 1482. erhielt er von 1482.
dem Markgrafen Johann die Oberlehnsherrſchaft über
Steinhöfel zum Geſchenke. Auf dem Schloſſe zu Fürſten=
walde erbaute er (vor 1466.) eine Capelle, die er dem hei=
ligen Adalbert und den übrigen Patronen der Lebuſiſchen
Stiftskirche widmete. Im Jahre 1470. ließ er das Mün= 1470.
cheberger Thor zu Fürſtenwalde neu aufbauen *), und
1475. ließ er an die Domkirche daſelbſt eine Capelle an= 1475.
bauen, da wo jetzt die Sacriſtey ſich befindet **). In das
Gewölbe unter dieſer Capelle wurde ſein Leichnam beyge=
ſetzt, nachdem er am 21. September 1483, fünf Tage ſpä= 1483.

---

*) Reperitur in porta Monacobergenſi laterculus coctilis, cui ſequentia inciſa ſunt.

Anno M. CCCC. LXX.

FREDERICUS. EPUS. LVBVC.

quo annum indicari auguror exſtructi muri. Rothe's Programm b. Küſter Opusc. St. III, S. 40.

**) Beckm. Nachr. von dem Biſchofth. Lebuß S. 29. nach einer Inſchrift, welche jedoch den Capellan des Biſchofes Hermann Clingſpoer als Theilnehmer an der Erbauung dieſer Capelle angibt.

ter, als er ſich noch in Geſchäften zu Kamenz befunden hatte, geſtorben war *).

Er ſoll mit Bewilligung des Domcapitels ein Teſtament gemacht, und darin über mehr als 2000. Gulden verfügt haben, dergeſtalt, daß er 700. Ungariſche Gulden ſeinem Nachfolger zur Berichtigung der Annaten, einen Theil für den Gottesdienſt, und das übrige zu Legaten beſtimmte, wobey er auch des geringſten Dieners nicht vergaß **). Gewiß iſt, daß er 120. Schock Groſchen Brandenburgiſcher Währung, oder 225. rheiniſche Goldgulden dem Domcapitel vermachte, wofür ihm jährlich drey Memorien in der Domkirche gehalten werden ſollten ***). Eine Jungfrau, Barbara Biſchoffs, die er dem Frauenkloſter in Friedland übergeben hatte, erhielt von dem Domcapitel jährlich zwey Schock Groſchen †).

Seine Capelläne waren 1470. Hermann Klingſpohr, und 1481. Paul Mentz, ein Vicarius der Lebuſiſchen Stiftskirche.

---

*) Nach ſeiner Grabſchrift b. Beckm. a. O. und b. Rothe a. O. S. 41.

**) *Angel.* a. O. S. 248.

***) Capitelsregiſter b. J. 1483.

†) Caplum obligauit ſe ad ſoluendum duas ſexagenas groſſor. annis ſingulis in feſto S. Martini vni moniali in monaſterio Fredelant que nuncupata *barbara Epiſcopi*, quam Dn. *Fridericus* p. m. Ep9. Lub. in idem monaſterium tradidit et propter Deum induxit, *que non ſuit ſibi aliqua conſanguinitate vel affinitate conjuncta*, vero ppter Deum fecit. Capitelsregiſt. b. J. 1486.

Biſchof Liborius.

Als die Domherren den vorigen Biſchof gegen das Ende ſeines Lebens um Rath fragten, wen ſie nach ihm zu ihrem Oberhirten wählen ſollten, empfahl er ihnen ihren Mitcapitular, den Doctor beider Rechte, und kurfürſtlichen Rath, Liborius von Schlieben, als einen Mann, welcher dieſer Auszeichnung würdig wäre, und der auch wohl ſparſam und wirthlich ſeyn würde, woſern er ſich nicht ſeiner Herkunft wegen, zu edel dazu dünken möchte *). Li-

*) Zu edel nähmlich, um ſparſam zu ſeyn, nicht aber um die Biſchofswürde anzunehmen, wie von Vielen, und ſelbſt von dem Verfaſſer der Nachricht von einigen Häuſern des Geſchlechts der von Schlieffen oder Schlieben (S. 369.), Engel (a. O. S. 248.) unrecht verſtanden worden iſt. Auch hat der Biſchof den von Schlieben wohl nicht für den würdigſten unter allen Mitgliedern des Domcapitels erklären, ſondern ihn nur als den würdigſten unter denen bezeichnen wollen, deren Wahl zum Biſchofe von dem Landesherrn genehmiget werden dürfte. Denn wie viel um jene Zeit auf die Genehmhaltung der Kurfürſten bey den Biſchofswahlen ankam, haben wir bereits hinlänglich geſehen. Wie geneigt aber damahls der päbſtliche Stuhl war, nur die Wahlen derjenigen Märkiſchen Biſchöfe zu beſtätigen, die ihm von den Kurfürſten vorgeſchlagen wurden, wird die folgende Urkunde zeigen.

Nicolaus V. Dil. filio Nob. viro Freder. Marchioni Brandeb. S. R. I. Electori Salutem. Quia vacantibus Brandeburgen. Avelbergen. et Lubucen. Eccleſiis, aut earum ali-

Digitized by Google

borius, von deſſen Familienverhältniſſen man weiter nichts weiß, als daß er der Wuſterhauſiſchen Linie ſeines
1484. Geſchlechts angehörte *), wurde gewählt und beſtätiget **),

---

qua nonnulla ſcandala hactenus in illis partibus intelleximus fuiſſe ſuborta propterea quod ipſis eccleſiis de perſonis, vel populis, vel Principibus qui pro tempore fuerint minus gratis per electionem vel alias proviſum extiterat ne tuo tempore ſimilia contingant quociescumque predictas eccleſias aut earum aliquam vacare contingerit curabimus, et volumus de perſonis ydoneis tibi gratis et fidelibus quas nobis nominaveris et pro eisdem ſupplicaveris ipſis eccleſiis providere ad tempora vite tue attento quod progenitores tui ad ipſas eccleſias ſingularem devotionis et dilectionis affectum habuerunt, quodque Caſtra et bona predictarum eccleſiarum in tuo hereditario dominio pro majori parte ſunt conſtituta, illud autem quod nos pro parte populorum illorum et bono eccleſiarum earumdem, ac ſtatu tuo tranquillo noſtris temporibus digne tibi concedi iudicavimus. Circa proviſiones prefatarum Eccleſiarum noſtri etiam ſucceſſores illud idem obſervare curabunt. Dat. Rome ap. S. Petr. anno — Milleſ. quadringenteſ. quadrageſ. ſeptimo, Quarto idus Septembris Pontificatus noſtri anno primo. Nach einer Vaticaniſchen Abſchrift.

*) Urk. v. J. 1472. in der Nachr. von einigen Häuſern des Geſchlechts der von Schlieffen, Beylagen S. 70, wonach Liborius damahls noch ſo wenig Doctor als Domherr war. Als kurfürſtlichen Rath und Doctor zeigt er ſich im Januar 1476.

**) Als Biſchof zeigt er ſich, aber bey Handlungen von keiner hiſtoriſchen Erheblichkeit, in Urk. vom 8. März 1484,

allein er ſtarb ſchon am 27. April 1486. in Berlin. Sein Leichnam ſoll in Fürſtenwalde beygeſetzt worden ſeyn, wiewohl man ſchon zu Engels Zeit eine ihn betreffende Grabſchrift vergebens daſelbſt ſuchte *). 1486.

Die Bedenklichkeit, welche ſein Vorfahr gegen ſeine Wirthlichkeit äußerte, war nicht ungegründet. Er machte einen ſolchen Aufwand, daß er das Stift in Schulden brachte. Ja er fieng ſchon an, die liegenden Gründe deſſelben anzugreifen, und veräußerte das Gut in Zehsdorf, welches ſein Vorfahr erworben hatte **). Von dem Magiſtrate der Städte Berlin und Kölln erhielt er am 14. September 1485. für das biſchöfliche Wohnhaus in der Kloſterſtraße eine gänzliche Befreyung von allen bürgerlichen Laſten.

Biſchof Ludewig.

Nach Liborius Tode erwählten die Domherren den Ludewig von Burgsdorf, einen ihrer reſidierenden

---

18. October deſſelben Jahres, und 29. April 1485. *Angel.* a. O. S. 250. Reinbecks Nachr. von d. S. Petri-Kirche in Berlin S. 55. Lentz Stifts-Hiſt. v. Brandenb. S. 85. Küſters Berlin II, 632. Am 10. November 1484. beſtätigte er ſeinem Domcapitel alle von ſeinen Vorgängern erhaltenen Schenkungen, Freyheiten und Privilegia (M. ſ. oben Th. I, S. 473.), ſo wie ſolches einſt von dem Biſchofe Johann VI. im Jahre 1421., und wahrſcheinlich ſeit dieſer Zeit von allen Biſchöfen bald nach ihrer Erwählung geſchehen war.

*) *Angel.* a. O. S. 252.

**) Eben daſ. S. 253.

Digitized by Google

Mitcapitulare. Er ſtammte aus dem Hauſe Kartzig bey Lebus, und war ein Bruder des Vogts zu Küſtrin, und nachmahligen Statthalters zu Kölln an der Spree, Peters von Burgsdorf. Im Jahre 1466. war ihm von dem Kurfürſten Friederich II. eine Anwartſchaft auf die erſte erledigte Pfründe in dem Domſtifte zu Soldin ertheilt worden. Die biſchöfliche Würde genoß er, gleich ſeinem Vorgänger, nur wenig Jahre, denn er ſtarb ſchon 1490. *)

Seiner Schweſter, einer Kloſterfrau in dem Ciſterzienſer-Kloſter zu Zehden hatte er eine jährliche Rente von zwey Schock Groſchen aus dem Stifte Lebus zugewendet, welche durch ihr am 8. März 1495. erfolgtes Abſterben an das Domcapitel zurück fiel.

---

*) *Angel.* a. D. S. 253, 255. und ungedr. Urkunden. Daß er am 10. März (Mittwoch nach Reminiſcere) 1490. noch lebte, geht aus einem Capitelsregiſter deutlich hervor, worin es heißt: Andreſs mogelyn de conſenſu Reuerendi in xpo patris et dni, dni *ludowici* Epi vendidit capitulo — — Actum feria quarta poſt Reminiſcere anno Dni &c. Nonageſimo. Alſo haben Diejenigen Unrecht, welche ſeinen Tod in das Jahr 1489. ſetzen. Engel ſagt, daß er zu Fürſtenwalde im Dom vor dem Chore, bey dem Pfeiler unter dem Predigtſtuhle begraben liege.

Digitized by Google

Zweyter Abſchnitt.

Von dem Domcapitel.

Domprööbſte.

Nach einem Zeitraume von wenigſtens 24. Jahren erſcheint endlich wieder 1433. ein Lebuſiſcher Domprobſt in der Perſon des Konrad Kronn, der 1439. zum Biſchofe gewählt wurde.

Johann zeigt ſich als Domprobſt in einer Urkunde vom 2. Januar 1443. *), und Johann Clawen in einer Schrift vom 3. Julius 1446.

Friederich Seſſelmann findet ſich 1453. als Domprobſt, und gelangte 1455. zur Biſchofswürde.

Balthaſar von Schlieben, Domherr zu Magdeburg, ſoll ſchon im Jahre 1460. Domprobſt zu Lebus geweſen ſeyn **). Gewiß war er es im Jahre 1466. ***).

*) Gerck. *Cod. d. Br.* VII. 349.

**) Königs Adels-Hiſt. III. 931.

***) *Schöttg.* & *Kreyſ.* Dipl. et Scr. hiſt. Germ. I. 587.

Digitized by Google

Eine Urkunde von 1469. nennt ihn auch kurfürſtlich Brandenburgiſchen Rath *). Im Jahre 1472. war er bereits Senior des Domcapitels zu Magdeburg **). Er lebte noch im Januar 1485. ***), muß aber in dieſem oder dem folgenden Jahre geſtorben ſeyn †).

Günther von Bünau, Domherr zu Merſeburg ††), findet ſich zuerſt im Jahre 1486. als Domprobſt zu Lebus †††). Im Jahre 1518. wurde er Biſchof von Samland in Preuſſen, und als ſolcher ſtarb er 1520. *†).

Dechanten.

Peter von Burgsdorf, der ſich zuerſt 1421. als Dombechant findet, wurde 1424. vergeblich, 1437. aber mit Erfolge zum Biſchofe gewählt.

Johann Berbowm oder Berbom findet ſich als Dechant in den Jahren 1437, 1440, 1443, 1453. und 1460.

---

*) *Angel.* S. 231. Beckm. Beſchreib. d. M. Brand. V, 1, II, 98.

**) *Ludew.* Reliq. V. 196.

***) Walthers Magdeb. Merkw. II, 650.

†) 1487. wird der ihm zu haltenden Memorien gedacht.

††) Als ſolchen bezeichnet er ſich in einem Lehnbriefe, den er als Domprobſt zu Lebus 1487. dem Lehnſchulzen in Kunzendorf ertheilte.

†††) *Regiſtrum Capituli.*

*†) Hartknoch a. u. n. Preuſſen S. 461.

Hieronymus Seſſelmann, Meiſter der freyen Künſte, der heiligen Schrift Licentiat, und Domdechant zu Lebus, verwaltete 1461. das Rectorat auf der Univerſität zu Erfurt, und erhielt daſelbſt am 18. Februar 1465. die Doctorwürde in der Gottesgelahrtheit *). Er ſtarb als Dechant.

Thomas Seſſelmann findet ſich als Dechant der Lebuſiſchen Stiftskirche in Fürſtenwalde zuerſt in einer Urkunde vom 31. October 1472, und ſtand dieſer Dechaney noch 1491. vor **).

Archidiaconi.

Johann von Waldow war ſchon 1415. Archidiaconus, und wurde 1423. Biſchof zu Lebus.

Friederich Schytfelt, Legum Doctor, 1435.

Johann Bernfelde findet ſich von 1468. ***) bis 1482. als Archidiaconus, in welchem Amte er ſtarb. Er war der Sohn eines Georg von Beerfelde, von dem weiter nichts bekannt iſt †).

---

*) Motſchmanns Erford. lit. Samml. III, S. 356. Contin. S. 1. S. 23.

**) Er hatte einen Bruder Peter Seſſelmann, der 1483. Herr genannt wird, alſo auch ein Geiſtlicher geweſen zu ſeyn ſcheint.

***) Urk. in Seckts Geſch. d. Stadt Prenzlau, Th. II, S. 171.

†) In einem Capitelsbuche lieſt man beym Jahre 1480.

Digitized by Google

Heinrich Schulze (Sculteti) 1483, 1484.

Scholaſtici.

Meiſter Johann Snegans, der ſchon im vorigen Zeitraume dem Scholaſticate vorſtand, 1415, 1417.

Johann Grüneberg, 1417. Er lebte wahrſcheinlich noch 1421, da eine Urkunde von dieſem Jahre den Scholaſter Johann nennt *).

Arnold Gorlin oder Ghorlin, 1482, 1486, 1489. Er war zugleich Altariſt des Altars der eilf tauſend Jungfrauen in der St. Marien-Kirche zu Berlin **).

Cantoren.

Andreas befand ſich im Jahre 1416. auf der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz, und unterſchrieb daſelbſt am 4. Februar die Ratification der Narbonniſchen Capitulation für den Biſchof und das Domcapitel zu Lebus,

---

Joh. Bernfeld Archidiac. Lubuc. cujus pater quondam *Georgius Bernfeld* &c.

*) Beckmann v. dem Biſchofth. Lebuß S. 28.

**) Gorlin wird er in einem Original-Capitels-Regiſter d. J. 1497. genannt, wo ſeiner als ehemahligen Scholaſticus gedacht wird. Bohrem heißt er in einer nicht allzu ſorgfältig abgeſchriebenen Urkunde vom J. 1486. in Küſters Berlin II, 497.

Digitized by Google

und zugleich auch für den Biſchof und das Domcapitel zu Brandenburg *).

Simon Wartenberg 1433. Er war zugleich Domherr der hohen Stiftskirche zu Breslau, und hatte in dieſer Stadt auf dem Dom ſeine Wohnung.

Domküſter.

Johann Haſenfelde, deſſen ſchon im vorigen Zeitraume gedacht worden iſt, 1415, 1417. und ohne Zweifel auch noch 1421. **).

Hermann Bode, 1426.

Johannes Dieterichs (Theoderici). 1452.

Johann Hokemann, 1468.

Meiſter Paul Lütkehenrich, 1478, 1481, 1482, 1486.

Übrige Domherren.

Arnold Malchow, 1415. Er iſt ſchon im vierten Zeitraume vorgekommen.

Johann Reppin, 1415, 1417.

---

*) Urk. in *Harduini* Act. Concilior. T. VIII. col. 483. b. Von der Hardt Concil. Conſtant. T. IV, col. 594. Lünig im Specileg. Eccleſ. B. I, S. 650, und im *Manſi* Concilior. ampliſſ. Collect. T. XXVII, col. 820., wo man aber überall ſtatt Lubucenſ., Lubecenſ. lieſet.

**) Beckm. a. O.

Meyſo Bernd, oder Meſow Barnd, 1415, 1417.

Johann Brugke oder Brügge, 1415, 1417.

Heinrich, Heyderich, oder Heidenrich Luckowen, aus einer um dieſe Zeit in der benachbarten Niederlauſitz angeſeſſenen adeligen Familie, 1415, 1438, 1450, 1458.

Heinrich Schulte (Sculteti, Praefecti,) biſchöflicher Official, war nach einer Urkunde von 1416. auch Domherr. Er iſt als Official ſchon im vierten Zeitraume vorgekommen.

Hermann von Loſſow, aus dem Hauſe Loſſow, 1417.

Apezko Rabenow, Apitz von Rabenow, 1417, 1436. Vermuthlich der Opitz, welcher ſich in einer Urkunde vom Jahre 1397. als ein noch im weltlichen Stande lebender Bruder des oben (S. 49.) erwähnten Domherrn Johann von Rabenau zeigt *).

Andreas Bukow, 1417.

Jakob Lichtenberg, aus einer begüterten Familie in Frankfurt, 1417.

Johann Kempnitz, von Pritzwalk in der Prignitz gebürtig, war 1422. einer der zur Einſammlung der von dem päbſtlichen Stuhle dem Könige Siegmund bewilligten Zehenten der geiſtlichen Güter in Deutſchland, von dem Bi-

---

*) Pauli Leben gr. Helden, IV, 232.

Digitized by Google

ſchofe zu Paſſau beſtellten Untereinnehmer *). Als Domherr findet er ſich auch noch 1439. und 1446, und ums Jahr 1436. war er General-Vicarius des Biſchofs Chriſtoph zu Lebus in geiſtlichen Angelegenheiten.

Meiſter Salzmeſſer, Altariſt in Frankfurt, 1424. Ohne Zweifel war er auch von Frankfurt gebürtig **).

Johann Dieterichs (Johannes Theodorici) 1433, 1435, wurde ſpäter Domküſter, und lebte als ſolcher noch 1452.

Otto Pful, 1435, war zugleich biſchöflicher Official.

Johann Sommer wird nur ein Mahl, im Jahre 1435, als Domherr zu Lebus bezeichnet. Er war damahls zugleich Domherr bey dem Collegiat-Stifte zu Stendal, und zeigt ſich 1436. als Dechant bey demſelben. In den Jahren 1423. und 1424. war er mit der Einnahme des Landſchoſſes von der Mittelmark beſchäftigt. Von 1428. an bis 1436. erſcheint er unter den landesherrlichen Räthen, und wird daneben des Kurfürſten Schreiber, Protonotarius, oberſter Schreiber, auch Kanzler genannt ***). 1438. war er Probſt zu Berlin.

---

*) Urk. in Kettners Antiqq. Quedlinb. S. 574. und in *Erath.* Cod. d. Quedlinb. p. 687.

**) Hans Salßmeſſer war 1442. Rathsverwandter in Frankfurt. Beckm. von Frankf. S. 87. Und der oben Th. I, S. 642. vorgekommene *Jacobus Salinator* gehörte ſehr wahrſcheinlich zu eben dieſer Familie.

***) U. U. *Hahnii* Collect. I, monument. vet. p. 277.

Eberhard Wanbacher befand ſich 1435. bey dem Biſchofe Chriſtoph von Lebus in Breslau.

Meiſter Johann Cliven, 1437. Vielleicht derſelbe, welcher als Johann Claven S. 169. unter den Dompröbſten vorgekommen iſt.

Tamme Bernfeld (von Beerfelde), 1437, 1444.

Georg Berenfeld findet ſich von 1440. bis 1479. als Domherr, und von 1440. bis 1463. als Pfarrer zu Schwiebus *). Gegen das Ende des Jahres 1454. wurde er von dem Kurfürſten als Geſandter an den König von Polen und den Hochmeiſter des Deutſchen Ordens in Preuſſen geſchickt **).

Meiſter Johann Byſtirſtorf, 1446.

Johann Roſenhagen, 1453.

Johann Eykendorf, (von Eichendorf) 1463. ſtarb nicht lange vor 1486.

Thomas Seſſelmann, 1470. Er wurde ſpäter Domküſter.

Meiſter Paul Lütkehenrich, lüttigen Henrichs Gruiſt, eines Rathsherrn zu Droſſen, jüngſter Sohn, findet ſich

Küſters a. u. n. Berlin I, 434. Gerck Cod. d. Br. VII, 177, bis 318. Deſſ. Dipl. vet. March. I, 205.

*) Kniſpels Geſch. d. Stadt Schwiebus S. 120. Ehrhardts Schleſ. Presbyterologie III, I, S. 457.

**) Nach ſeinem am 8. December von Reden aus, dem Hochmeiſter übermachten Geſuche um ſicheres Geleit nach Marienburg.

ſich als Domherr 1472. und 1477. *). Er wurde nachher Domküſter.

Hieronymus Henniken oder Hencke, 1472, 1483, ſtarb 1484.

Matthäus Prenner oder Pren auch Prene, machte 1474. eine fromme Stiftung in Brandenburg **), und lebte noch 1479.

Joachim Lamberti, 1477, ***) 1481, 1482, ſtarb vor 1486.

Marcus Calow, 1479, 1482, 1484, 1488. Im Jahre 1494. lebte er nicht mehr.

Seckendorf, 1480.

Nicolaus Wyman, 1481, 1482.

---

*) *Schoettg.* et *Kreyſ.* Dipl. et Scr. hiſt. Germ. T. III. p. 170. Ein Lutke Henrich war nach Schönbergs Chronik von Droſſen S. 37. im Jahre 1415. der jüngſte Rathsherr gedachter Stadt, und es ſcheint, daß dem Heinrich Gruiſt in einer Zeit, wo die Leute noch vielfältig nur bey ihren Taufnahmen genannt wurden, die ihm wegen ſeiner Statur gegebene Benennung des lüttigen (kleinen) Heinrichs in dem Grade zu eigen geworden ſey, daß man bey ſeinen Kindern den alten Familiennahmen Gruiſt ganz in Vergeſſenheit ſtellte.

**) Michaelis a. O. S. 63.

***) Urk. b. *Schöttg.* et *Kreyſ.* c. l. III, 170.

Heinrich von Schlieben, 1481, 1482, 1484.

Jakob Hincke oder Hencke, 1481.

Paul Molner, 1481, 1482.

Hermann Klinkſpor, 1481, 1482. Früher war er des Biſchofs Friederich Seſſelmann Capellan.

Heinrich Wüſtenhain, Procurator des Domcapitels, 1482.

Heinrich Bawernigk, 1481, 1482, 1484. Im Jahre 1486. lebte er nicht mehr.

Matthias Faber, heißt 1482. olim Canonicus.

Marcus Boltzen, 1482, 1483. Im Jahre 1485. war er auch biſchöflicher Official, und 1486. auch Notarius publicus und Notarius des Domcapitels. Er lebte noch 1489.

Liborius von Schlieben wurde 1483. zum Biſchofe gewählt.

Georg Malſow, Pfarrer zu Arensdorf im Lebuſiſchen Kreiſe, wurde 1483. zum Procurator des Domcapitels gewählt, und ſtand dieſem Amte noch 1496. vor.

Heinrich Baruth, Doctor, auch Domherr des Hochſtifts zu Freiſingen, ſtarb 1484.

Albrecht Kyndermann, Licentiat der Rechte und Doctor, 1484.

Johann Dobergaſt, 1484.

Johann Zeydeler, 1484.

Johann Colberg, 1484.

Paul Hokemann, 1486, 1489. Eines Rathsherrn zu Frankfurt Sohn.

Digitized by Google

Ludewig von Burgsdorf, 1485, wurde 1486. zum Biſchofe gewählt.

Bartholomäus Dreger ſtarb nicht lange vor 1490.

Hieronymus Pful, 1490.

Friederich Seſſelmann, 1490.

Dritter Abſchnitt.

Von den biſchöflichen Officialen und Vicarien.

Nicolaus Sculteti findet ſich 1415, 1416, und 1418. als Biſchof Johanns IV. Vicarius und General-Adminiſtrator in geiſtlichen Angelegenheiten. In den beiden letzteren Jahren war er auch Präcentor der Manſionarien zu Lebus, und 1418. auch biſchöflicher Official.

Meiſter Nicolaus Meſſo war 1434. biſchöflicher Official.

Otto Pful zeigt ſich als ſolcher 1435. Er war daneben Domherr zu Lebus.

Johann Kemenitz, auch ein Domherr zu Lebus, war 1436. General-Vicarius des Biſchofs Chriſtoph in geiſtlichen Angelegenheiten.

Matthäus Drentzk war 1442. biſchöflich Lebuſiſcher Official.

Andreas Bruſchenkel oder Brieſchenkel war 1444. Official, in welchem Jahre der neue Biſchof Johann von Deher vermöge ſeines Rechts der erſten Bitte bey dem

Digitized by Google

Magiſtrate zu Frankfurt um eine erledigte Altariſten-Stelle für ihn anhielt. Im Jahre 1446. heißt er Official in Fürſtenwalde, und 1455. war er allein Präcentor der Manſionarien zu Lebus.

Auguſtin Pirßer, der Sohn eines Lehnſchulzen zu Neuwalde im Saganiſchen, findet ſich als Official 1446, 1451, 1454, und 1460. *).

Paul Lutkehinrich, der nachmahlige Domherr und Küſter, war 1464. und 1465. biſchöflicher Official zu Frankfurt. Nur die ihn als ſolchen bezeichnenden Urkunden nennen ihn auch Meiſter in den freyen Künſten.

Johann Wolfram, Meiſter der ſieben freyen Künſte und Präcentor der Pfarrkirche zu Lebus, findet ſich als Official zu Frankfurt 1467, 1474, 1485, und ſpäter im folgenden Zeitraume.

In einem Capitels-Regiſter wird bey dem Jahre 1485. auch der Domherr Marcus Boltzen Official genannt.

---

*) In dem letzten Jahre wurde er nebſt ſeinem Bruder Hans, dem Schulzen zu Neuwalde, von dem Abte zu Sagan mit 2½. Hufen Ackers ꝛc. zu Neuwalde belehnt. Er heißt abwechſelnd Officialis curie Lubuc. und Official zu Frankfurt.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Von den Gütern des Bisthums.

Die Güter des Bisthums erlitten gleich am Anfange dieſes Zeitraumes eine bedeutende Abnahme, denn am 15. November 1415. wurde die Stadt Sonnenburg nebſt Zugehör von demſelben Biſchofe, der ſie vor fünf Jahren dem Stifte erworben hatte, dem Ritter Heinrich von Diniz für 1800. Schock Groſchen Prager Münze wieder verkauft. Wahrſcheinlich war der ſonſt ſo wirthliche Biſchof zu dem Verkaufe genöthigt, um die Koſten zu beſtreiten, welche ihm durch ſeinen langwierigen Aufenthalt in Koſtniz erwachſen waren.

Neue Erwerbungen des Bisthums erfolgten erſt gegen funfzig Jahre ſpäter durch den Biſchof Friederich Seſſelmann. Am 29. September 1462. erkaufte für denſelben der Hofrichter zu Kölln an der Spree, Paul von Kunersdorf, ein Haus in der Kloſterſtraße zu Berlin, dem Franciscaner-Kloſter gerade gegen über, von Hans Mewes, für

Digitized by Google

24. Schock Groſchen Märkiſcher Währung *). Dieſer Biſchof kaufte ferner 1465. den 13. November von Hans Erfurt, einem Bürger in Frankfurt, deſſen Antheil an dem Dorfe Tſchernow, welches derſelbe bis dahin von dem Bisthume Lebus zu Lehn beſeſſen hatte, für 77. Schock Landeswährung; 1467. das Dorf Haſenfelde von denen von Gohlitz, ebenfalls bisherigen Lehnleuten des Bisthums, für 900. Schock, und 1468. das Gericht zu Fürſtenwalde von dem bisherigen Lehnrichter Simon Spandow für 32. Schock Groſchen. Nachdem dem Biſchofe auch von dem Kurfürſten am 9. März 1473. die Erlaubniß ertheilt worden war, Güter, deren Eigenthum nicht ſchon dem Bisthume zuſtand, bis zur Höhe von 40. Schock Geldes jährlichen Ertrages zu erwerben, erkaufte er ferner ein Gut in Zehsdorf, welches Balthaſar Steinkeller von der Landesherrſchaft zu Lehn beſeſſen hatte, und das dem Bisthume am 1. October des gedachten Jahres von dem Markgrafen Johann vereignet wurde, und 1475. von der Familie von Jlow das Dorf Eggersdorf, deſſen Vereignung von dem Markgrafen am 10. Januar 1476. erfolgte. Von demſelben erhielt der gedachte Biſchof noch am 14. April 1482. die Lehnsherrlichkeit über das nahe bey Fürſtenwalde gelegene Dorf Steinhöfel zum Geſchenke. Dagegen hat dieſer Biſchof das Gut und Dorf Kleſſin dem Hans Golitz verkauft, und von dem Biſchofe Liborius wurde das Gut in Zehsdorf wieder veräußert.

*) Extract etl. alten Briefe zu Fürſtenwalde.

Wahrſcheinlich vermehrten ſich die Märkiſchen Güter des Bisthums in dieſem Zeitraume auch noch durch das Vorwerk Wollup und das Dorf Hathenow, wiewohl beide Orte zuerſt im Anfange des folgenden Zeitraumes in einem Stiftsregiſter vom Jahre 1496. als Beſitzungen des Bisthums wirklich genannt werden. Wollup zeigt ſich überhaupt nicht vor dieſer Zeit, und iſt wahrſcheinlich entweder von dem Biſchofe Johann von Borſchnitz, oder von Friederich Seſſelmann, erſt angelegt worden. Hathenow gehörte noch 1481. den Hokemannen in Frankfurt, 1496. aber dem Lebuſiſchen Domcapitel.

Die Lebuſiſchen Stiftsvaſallen in der Mark waren im fünften Zeitraume.

Wegen Antheils Beerfelde, die von Beerfelde.

Wegen Behlendorf, die von Burgsdorf.

Wegen Demnitz, die Schenken von Seyda und Teupitz, und als Afterlehnleute die von Beerfelde, und die von Ilow.

Wegen Falkenberg, die von Ilow, und die Steinkeller.

Wegen Haſenfelde, die Beyer in Frankfurt, und die von Golitz.

Wegen Jänikendorf, die von Ilow.

Wegen Kersdorf, die Wulfe.

Wegen Kleſſin, die von Golitz.

Wegen Antheils Klieſtow, die Lehmanne, die Winſe, und der Magiſtrat zu Frankfurt.

Wegen vier Hufen zu Läßig, die Belkowe in Frankfurt.

Digitized by Google

Wegen kleiner Güter zu Lebus, die Alemanne, die Bauernicke, die von Burgsdorf, und die Haken.

Wegen Podelzig, die von Burgsdorf, und die von Göllnitz.

Wegen Steinhöfel, die Wulfe.

Wegen Antheils Stenzig, Seefeld, und Groß-Rahde, die Schulzen und die Kawelln in Frankfurt.

Wegen Trebus, die von Beerfelde.

Wegen einer großen Wieſe bey Zechin, die von Sydow in der Neumark.

Wegen Antheils Zehsdorf, die Steinkeller.

Von den Stifts-Hauptleuten zu Lebus ſind aus dem fünften Zeitraume folgende bekannt.

Hans von Waldow, 1424. *).

Johann Knobilſtorf, 1446.

Balthaſar Steinkeller, 1460.

Paul Seſſelmann, des Biſchofs Friederich Seſſelmann Vetter, 1469. Im Jahre 1474. lebte er nicht mehr.

Georg Rulicke, aus einer Neumärkiſchen adeligen Familie, 1474.

Balthaſar Bernfelde, 1481, 1482.

Von Veränderungen bey den Schleſiſchen Gütern iſt nichts bekannt, als die ſchon oben (S. 143.) erwähnte wiederkäufliche Veräußerung des Dorfes Paulau vom Jahre 1426. Die Erwerber waren Hieronymus Witchin und ſeine Frau Catharina, von denen der wiederkäufliche Beſitz an

---

*) M. ſ. hier oben S. 143.

Digitized by Google

das Domcapitel zu Breslau gelangte, mit Genehmigung des Biſchofs Johann von Deher vom Jahre 1452.

Biſchöflicher Verweſer der Borgkiſchen (Großburgiſchen) Güter war im Jahre 1453. der ehrbare, wohl tüchtige Georg Jeger. Dieſe Bezeichnung ſcheint einen rittermäßigen Mann anzudeuten. Jedoch iſt dem Henelius und dem Sinapius eine ſolche adelige Schleſiſche Familie unbekannt geblieben.

Digitized by Google

Fünfter Abſchnitt.

Von dem Kirchſprengel, und von dem Metropoliten des Bisthums.

Jener vergrößerte, und dieſer veränderte ſich in dem fünften Zeitraume der Lebuſiſchen Geſchichte. Wenn der Biſchof Johann VI. die Biſchofszehnten von den alten von Waldowiſchen oder Königswaldiſchen Gütern der Pfarre zu Königswalde abtreten konnte, ſo muß vorher die geiſtliche Oberaufſicht und Gerichtsbarkeit über dieſe, einen geſchloſſenen Diſtrict ausmachenden Güter von dem Bisthume Poſen, dem ſie früher, und noch ums Jahr 1400, zuſtand *), dem Bisthume Lebus abgetreten worden ſeyn, welches wahrſcheinlicher unter der neuen Hohenzolleriſchen, als unter der vorigen Regierung geſchehen ſeyn dürfte.

Was die Metropolitan-Verhältniſſe betrifft, ſo ſagt Engel bey Erwähnung der im Jahre 1439. erfolgten Wahl

*) M. ſ. oben Th. I, S. 37, ff.

Digitized by Google

des Biſchofs Konrad Kron *). „Dieſer iſt der erſte, der vnter allen Biſchoffen zu Lebus vom Ertzbiſchoffe zu Gnyſen iſt confirmiret worden, wie es das Concilium zu Baſel beſchloſſen hatte." Nicht zu gedenken, daß es wohl conſecriert hat heißen ſollen, da die Biſchöfe vom Pabſte, und nicht von ihren Metropoliten beſtätigt werden, ſo kann Engels Angabe uns höchſtens nur belehren, daß die Kirchenverſammlung zu Baſel, welche bekanntlich von 1431. bis 1442. dauerte, eine Abänderung in Anſehung der Metropolitan-Aufſicht über das Bisthum Lebus getroffen habe. Dieſe kann aber, nach allen vor und nach dieſer Zeit vorkommenden, auf das Suffragan-Verhältniß der Biſchöfe von Lebus Beziehung habenden einzelnen Angaben, nur darin beſtanden haben, daß das Bisthum der Aufſicht der Erzbiſchöfe zu Gneſen entnommen, und der der Erzbiſchöfe von Magdeburg untergeben wurde. Und dieſe Veränderung iſt vermuthlich nicht bey dem Biſchofe Konrad, ſondern ſchon bey ſeinem Vorfahr Peter II. zuerſt in Wirkſamkeit getreten, welchem letzteren von dem Biſchofe von Brandenburg, ohne Zweifel vermöge Auftrages von Seiten des Erzbiſchofes zu Magdeburg, deſſen Suffragan er war, die Conſecration ertheilt wurde.

*) Breviar. S. 95. Annal. S. 214.

Digitized by Google

Sechſter Abſchnitt.

Von dem Lande Lebus.

Als dem neuen Kurfürſten von den Vaſallen der Mark Brandenburg Herren= und Ritterſtandes am 20. October 1415, einem Sonntage, zu Berlin, und von dieſer Stadt 1415. am 22ſten, gehuldigt worden war, nahm er acht Tage darauf, am 29. October die Huldigung zu Frankfurt ein *), und zwar ſehr wahrſcheinlich nicht nur von dieſer Stadt, ſondern auch von den andern Städten der Lande Lebus und Sternberg. Der Frankfurter Kämmerey koſtete die Auslöſung des Landesherrn 78. Schock Groſchen.

Am 15. Februar 1420. traf die Kurfürſtinn, ohne 1420. Zweifel auf einer Reiſe nach Polen, in Begleitung ihres zweyten Prinzen, des nachmahligen Kurfürſten Friederichs II, der Herzoge von Lüneburg und von Braunſchweig, des

*) Alles nach einer im Kurmärkiſchen Lehnsarchive befindlichen alten Regiſtratur.

Herzogs Heinrich von Baiern, eines Herrn Gans von Putlitz, und des Polniſchen Staroſten Severin Sack, in Frankfurt ein, und übernachtete daſelbſt. Die von der Stadt dargebrachten Geſchenke betrugen 32. Schock und 18. Groſchen.

Am 6. November deſſelben Jahres ließ der Kurfürſt bey ſeiner Anweſenheit in Frankfurt durch den Biſchof Johann V. zu Lebus (der aber damahls noch Biſchof zu Brandenburg hieß) und den Hauptmann Wirich von Treuchtlingen, zwiſchen dem Rathe der Stadt und der Gemeinde, in Beziehung auf eine Theilnahme der letzteren an dem ſtädtiſchen Rechnungswesen, einen Vergleich vermitteln, der weniger wegen ſeiner Erheblichkeit, als wegen der ihm von einem neueren Geſchichtſchreiber widerfahrenen Mißdeutung, hier umſtändlich dargelegt zu werden verdient. Nach demſelben ſollten von der gemeinen Bürgerſchaft aus den Gewerken zwölf, und aus der übrigen Gemeinde ſechs Männer dem Rathe vorgeſchlagen werden, damit dieſer daraus vier Perſonen aus den Gewerken, aus jedem Gewerke eine, und zwey aus der übrigen Gemeinde (zu Repräſentanten der Bürgerſchaft) erwähle. Dieſe ſechs Männer ſollten dann denſelben Verſchwiegenheits-Eid, den die Rathsglieder zu ſchwören pflegten, ablegen, und wenn von dem Rathe und der Gemeinde die Aufbringung eines Schoſſes beſchloſſen worden wäre, ſich mit den zu deſſen Erhebung abgeordneten Rathleuten vereinigen, die Einnehmung gemeinſchaftlich mit ihnen bewirken, und das Eingekommene an jedem Abende, nachdem es gezählt und verzeichnet worden, den Rathskämmerern aushändigen. Eben dieſe ſechs Gekohrnen ſollten

auch gemeinſchaftlich mit dem alten und dem neuen Rathe am Schluſſe jedes Jahres die vollſtändigen Rechnungen über ſämmtliche Einnahmen und Ausgaben der Stadt empfangen. So oft der Rath nöthig finden würde, in einer ſtädtiſchen Angelegenheit ſich die Zuſtimmung der Gemeinde zu verſchaffen, ſollte er die ſechs Gekohrnen zu ſeiner Verſammlung einladen, und was dann beſchloſſen würde, das ſollte die Gemeinde halten und beobachten. Wenn aber in einzelnen Fällen die Gekohrnen Bedenken trügen, mit dem Rathe einen Beſchluß zu faſſen, ſo möchten ſie erſt mit der Gemeinde Rückſprache nehmen. Dieſe Übereinkunft ſollte ſechs volle Jahre beſtehen, es wäre denn, daß beide Theile, der Rath und die Gemeinde, einig wären, ſie früher aufzuheben *).

Im Jahre 1421. reiſete der Kurfürſt über Droſſen, wo er am 28. April eine Urkunde ausfertigen ließ, nach Polen, und auf der Rückkehr erklärte derſelbe in einem Erlaſſe vom 23. Junius 1421, daß die Stadt Frankfurt während ſeiner Abweſenheit aus der Mark, und überhaupt in der neueſten Zeit, während der Kriege gegen die Herzoge von Stettin und von Mecklenburg, zum Beſten des Landesherrn und des geſammten Landes, einen ſo großen, unverhältnißmäßigen Koſtenaufwand durch Stellung und Unterhaltung bewaffne- 1421.

*) Da Hauſen, welcher zum Theil ganz andere Dinge in der in Rede ſtehenden Urkunde gefunden hat (S. 214, f. ſeiner Geſchichte von Frankfurt), gleichwohl angibt, die „buchſtäblichen Worte der Urkunde" wieder gegeben zu haben, ſo wird hier die Urkunde buchſtäblich mitgetheilt werden müſſen, welches auch am Ende dieſes Theils, weil ſie eben jetzt nicht bey der Hand iſt, geſchehen ſoll.

Digitized by Google

ter Söldner, und auf manche andere Weiſe, zu machen gehabt, zugleich aber auch durch die geführten Kriege an der Einnahme von ihren Zöllen und von der Niederlage ſolche Ausfälle erlitten habe, daß ſie in eine drückende Schuldenlaſt gerathen ſey. Um ihr in dieſer Noth eine Erleichterung zu verſchaffen, wurde ihr die Begnadigung ertheilt, neun volle Jahre hindurch wegen Schulden von niemand irgend wo anders, als nur bey dem Landesherrn ſelbſt oder deſſen Statthalter belangt werden zu können. Die Auslöſung des Kurfürſten betrug dieſes Mahl $10\frac{1}{2}$. Schock Groſchen.

1422. Als im folgenden Jahre der junge Markgraf Friederich die Reiſe nach Polen machte, wo er erzogen werden ſollte, koſtete ſeine und ſeiner Begleiter Bewirthung der Stadt Frankfurt $3\frac{1}{2}$. Schock Groſchen. — Zu einer Zeit, da

1428. die feindlichen Streifereyen der Huſſiten alle Nachbaren des Königreichs Böhmen in Angſt und Sorgen verſetzten, mußten die Einwohner der Mark Brandenburg mehr als Andere die überfälle dieſer erbitterten Feinde fürchten, deren Haß der Kurfürſt als Heerführer eines Theils der gegen Böhmen abgeſchickten Reichsarmee beſonders ſich zugezogen hatte. überall an den Grenzen wurden Vorkehrungen getroffen, um den drohenden Feind abzuhalten, und ſeinem Eindringen Widerſtand zu leiſten. Der Stadt Frankfurt koſteten ihre Kriegesrüſtungen in den Jahren 1428.

1429. und 1429. 342. Schock Groſchen. Als in dem letzteren Jahre die Ketzer, — denn ſo wurden die huſſitiſchen Böhmen allgemein damahls genannt, — bis Guben verfolgt wurden, nachdem ſie bey Neuzelle, wo ſie den Kloſterleuten

Hände

Hände und Füße abgehauen hatten, zurück getrieben worden waren, gingen auf die Beköſtigung der Frankfurter Kriegesleute 135½. Schock. Bey dem Jahre 1430. heißt es in den 1430.
Auszügen aus den Frankfurtiſchen Kämmerey=Rechnungen: Auf die Kriegesrüſtung verwandt, als die Ketzer im Lande geweſen, 143½. Schock. Den abgeſchickten Kriegesleuten des Rathes gezahlt, als die Ketzer über das Gebirge gekommen, 317. Schock. Denen die dem Markgrafen nach Böhmen gefolgt ſind auf die Ketzer, 156½. Schock. Und bey dem Jahre 1431: Wegen der Ketzer verzehrt, 411½. Schock. 1431.

Im Jahre 1432. drangen die Taboriten, die wildeſte 1432.
Partey der Huſſiten, unter Anführung des Wilhelm Koſtka und des Procopius Raſus in das Land Lebus ein. Am 6. April erſchienen ſie vor Frankfurt, und brannten die Gubener Vorſtadt nebſt dem Karthäuſer=Kloſter ab. Jedoch wurden ſie von den Bürgern der Stadt zurück getrieben, und vor Müllroſe, wo ſie ſich geſetzt hatten, zur Nachtzeit überfallen, wobey ſie 300. Mann *), und 20. Schock Groſchen, die ſie erbeuthet hatten, verloren **). Nachdem ſie ſich aber geſammelt, vielleicht auch Verſtärkung erhalten hatten, machten ſie am 13. April einen neuen Angriff auf Frankfurt, wurden

---

*) Nach einem von dem Vogte der Neumark an den Hochmeiſter des Deutſchen Ordens in Preuſſen am 12. April von Soldin aus erſtatteten, in dem Provinzial=Archive zu Königsberg noch vorhandenen Berichte.

**) Frankf. Kämm. Rechn.

jedoch abermahls, und zwar mit einem Verluſte von beynahe 400. Mann zurück geſchlagen *). Am folgenden Tage plünderten ſie das Städtchen Lebus und das biſchöfliche Schloß daſelbſt. Darauf nahmen ſie Müncheberg **), Straußberg und Alt-Landsberg ein, und plünderten dieſe Städte nebſt vielen Flecken und Dörfern. Vor Bernau wurden ſie am 22. April ***) von den Thoren und Mauern herab mit heißem Brey empfangen. Als ſie ſich von dieſem Unfalle auf den Feldern vor Bernau erholten, und zur Rache bereiteten, überfiel ſie der damahlige Statthalter des Landes, der Markgraf Johann, mit einem eiligſt zuſammen gezogenen Heere, dem ſie Widerſtand zu leiſten ſich zu ſchwach fühlten. Sie entflohen mit Hinterlaſſung ihrer Zelte und ihrer Beuthe, und nahmen ihren Weg nach der Lauſitz.

1435. Im Jahre 1435. bemächtigte ſich der Rath zu Königsberg in der Neumark eines Werners von Ellingen †), und

---

*) Nach einem Schreiben des Magiſtrats zu Frankfurt an den Magiſtrat zu Görlitz vom 17. April.

**) Nach dem erwähnten Schreiben ſtanden ſie eben am 17. April vor dieſer Stadt.

***) Tertia feria Paſchae. *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* T. II. Rer. Germ. p. 357.

†) Derſelbe gehörte zu einer alten Märkiſchen adeligen Familie, die von dem Dorfe Ellingen nahe bey Prenzlow den Nahmen hatte. Der Ritter Otto von Ellingen war um das Jahr 1288. Hofſchenk der Markgrafen von Brandenburg. Zur Zeit des Caroliniſchen Landbuches wohnten Mehrere von die-

Digitized by Google

brachte ihn zu gefänglicher Haft, weil man in ſeiner Beſitzung Gut gefunden, welches etlichen Leuten von Frankfurt genommen war, und weil er an der Beraubung mit Rath und That Antheil gehabt hatte. Der von Ellingen mußte ſich hiernächſt bey dem Magiſtrate zu Frankfurt auslöſen *). In demſelben Jahre verglich ſich die Stadt Frankfurt mit ihren Gläubigern, die ſämmtlich zwey Drittel ihrer Capital-Forderungen ſchwinden ließen. Deſſen ungeachtet blieb die Stadt mit 1325½. Schock Groſchen angeſchwollener Zinſen in Rückſtande.

Nachdem im Jahre 1440. dem Kurfürſten Friederich II. alle Herren, Prälaten und Manne der neuen Mark (jetzigen Mittelmark) am 20. October in dem Barfüßer-Kloſter zu Berlin die Huldigung geleiſtet hatten **), wurde dieſelbe von dem neuen Herrn zu Frankfurt am 22. December eingenommen. An eben dem Tage erfolgte die Beſtätigung der Privilegien dieſer Stadt, am folgenden aber erhielt der Rath derſelben die Erlaubniß, den Brückenzoll um einen Scherf für jedes 1440.

ſer Familie zu Klockow und Schönfeld zwiſchen Prenzlow und Paſewalk. Der letzte, von dem man Nachricht findet, war Heinrich von Ellingen, ein Rathmann zu Paſewalk, 1476.

*) Seiferts Annalen der Stadt Küſtrin S. 30. aus einem ungedruckten Schreiben des Ordensvogts der Neumark, Heinrichs Ravenſteiner.

**) Nach einer Regiſtratur im Kurmärkiſchen Lehnsarchive, welche den Donnerſtag vor 11000. Jungfrauen als den Huldigungstag angibt.

Digitized by Google

Pferd zu erhöhen. Die Huldigung der übrigen Städte des
1441. Landes Lebus fand erſt im Auguſt des folgenden Jahres Statt, nahmentlich von Müncheberg am 13ten, von Droſſen am 17ten, von Reppen am 18ten *), und am 20ſten befand ſich der Kurfürſt wieder in Frankfurt. In eben dieſem Jahre, aber ſchon am 16. May empfieng der Magiſtrat zu Frankfurt durch ſeine Abgeordneten von dem Kurfürſten in dem Barfüßer-Kloſter zu Berlin, in der kleinen Dornze, die Belehnung mit dem oberſten Gerichte in der Stadt, ohne einige Gabe oder Lehnware **).

1447. Im Jahre 1447. verpfändete der Kurfürſt abermahls dem Johanniter-Orden die Vogtey des Landes Sternberg, und zwar für 6000. Rheinländiſche Gulden, übrigens ganz in der Art, und mit denſelben Ausdrücken, wie die ähnliche Verpfändung von dem Markgrafen Joſt im Jahre 1409. geſchehen war ***), ſo daß es faſt ſcheint, als wenn die Verpfändung ſeit jener Zeit fort gedauert habe, und jetzt nur erneuert worden ſey.

1450. Am 15. Julius 1450. ſollen Polen, Litthauer, und Preuſſen die Stadt Frankfurt belagert, und ihr großen Schaden zugefügt haben, aber mit einem Verluſte von 3000.

---

*) Nach den dieſen Städten ertheilten, jedes Mahl am Orte ſelbſt ausgefertigten Beſtätigungen ihrer Privilegien.

**) Frankf. Kämm. Rechn.

***) M. ſ. oben S. 100, f.

Mann zurück geſchlagen worden ſeyn *). Von der Veranlaſſung des Angriffes wird keine Nachricht gegeben. Pauli ſagt in der Einleitung ꝛc., aber ohne Erwähnung eines Gewährsmannes für dieſen Umſtand, die Polen hätten den Einfall ohne ihres Königs Vorbewußt gethan, in der preußiſchen Staatsgeſchichte aber (II, 209.) verſucht er, das Ereigniß mit andern damahligen bekannten Umſtänden in Verbindung zu ſetzen. Beckmann und Hauſen haben der Sache gar keine Erwähnung gethan; und Dithmar **) iſt der Meinung, daß die Angabe von dieſer Belagerung auf einem Irrthume beruhe. Er ſcheint nicht Unrecht zu haben, da ſich in dem geheimen Staatsarchive zu Berlin nichts, was auf einen ſolchen Vorgang hindeuten könnte, auffinden läßt.

Im Jahre 1451. fand ſich die Stadt Frankfurt veranlaßt, einen Thiele von Thümen und deſſen Knechte in ge- 1451.

---

*) Haftiz B. II, Frider. II, §. 9. Engel im Breviar. und in den Annalen, Jobſt in der Beſchr. der M. Brandenburg, ſo wie der Stadt Frankfurt, und viele Neuere, Alle faſt mit denſelben Worten. Eben ſo auch der Verfaſſer der Auszüge aus den Frankf. Kämmerey-Rechnungen, aber ohne Erwähnung der der Stadt durch die Vertreibung der Feinde erwachſenen Koſten. Dlugoſch und die alten Preuſſiſchen Chroniken ſchweigen von der Sache. Aus dem Dlugoſch geht hervor, daß die Polen um die angegebene Zeit in ſtetem Kriege mit den Litthauern lebten.

**) Entwurf der Preuſſ. Staats-Wiſſenſch. S. 31.

Digitized by Google

fänglichen Gewahrſam zu bringen, und die Pferde, Harniſche und Waffen dieſer Leute in Beſchlag zu nehmen. Auf Verwendung des Markgrafen Friederichs des Jüngern wurden aber die Gefangenen frey gelaſſen, nachdem Thiele und ſein Vater, Hans von Thümen auf Blankenſee im Amte Wittenberg, die gewöhnliche Urfehde geſchworen hatten. Thiele von Thümen war hiernächſt, und nahmentlich 1455. einer von den Hauptleuten der Söldner des Deutſchen Ordens in Preuſſen *).

1460. Im Jahre 1460. wurde, ohne Zweifel in Folge einer allgemeinen Bewilligung der Märkiſchen Stände, im Lebuſiſchen Kreiſe ein halber Landſchoß eingeſammelt, das heißt, eine außerordentliche Landesſteuer, die aber nur die Hälfte ſonſtiger außerordentlicher Landesſteuern, nähmlich 7½. Groſchen von jedem Schocke der ordentlichen Hufenabgaben, betrug. Der Einſammler, dem auch die Berechnung der einzelnen Beyträge von jedem Orte, und die Anfertigung des Schoßregiſters oblag, war ein Frankfurter Bürger, Peter Quentin. Der Anfang der Einſammlung war der 23. October. Derſelbe Mann ſammelte hiernächſt auch eben jene Steuer im Lande Sternberg ein, womit er am 15. December
1461. ber 1461. den Anfang machte.

Von dem Kurfürſten Albrecht wurde die Huldigung in
1471. Frankfurt eingenommen am 15. December 1471. Die Auslöſung des neuen Herrn koſtete der Stadt 118. Schock 18.

---

*) Urk. in Schützens Preuß. Chron. S. 214. und in der Nachr. von denen von Schlieffen, Beyl. S. 46.

Digitized by Google

Groſchen. Ein demſelben zum Geſchenke gebrachter ſilberner und vergoldeter Kopf *) war mit 58. Schock 27. Groſchen bezahlt worden. Mit 70. Rheinländiſchen Gulden oder 38. Schock 30. Groſchen wurde die Beſtätigung der Privilegien gelöſet. Die Belehnung mit dem oberſten Gerichte wurde den Abgeordneten des Magiſtrats am 8. März 1473. auf dem Schloſſe zu Kölln an der Spree in des 1473.
Kurfürſten Kammer von dem Biſchofe Friederich zu Lebus ertheilt.

In dem nach dem Tode des letzten Herzogs von Glogau über dieſes Fürſtenthum entſtandenen Kriege, welcher bereits über ein Jahr gedauert, bisher aber das Kroßniſche und einige angrenzende Gegenden von Schleſien zum Schauplatze gehabt hatte, erſchien am 5. October 1477. der Her- 1477.
zog Hans von Sagan unvermuthet vor Frankfurt. Die Bürger, aufgemuntert von dem Markgrafen Johann, der ſich eben zufällig bey ihnen befand, eilten dem Feinde entgegen, das ſich erhebende Gefecht aber nahm einen ſo unglücklichen Ausgang, daß gegen 350. Frankfurter in die Gefangenſchaft des Herzogs fielen, von dem ſie, ſeiner Gewohnheit nach, nicht milde behandelt wurden. Die Sieger verwüſteten hierauf die Vorſtadt, brannten die Oderbrücke und die in deren Nähe in Menge aufgeſtellten Holzhaufen ab, trieben das auf der Weide befindliche Vieh fort, und

*) Was für ein Kopf dieſes geweſen ſey, iſt nicht angedeutet.

Digitized by Google

brandſchatzten weit und breit Flecken und Dörfer. Die Städte Droſſen und Reppen aber, trieben die Stürmenden glücklich ab, indem ſie ſie von den Thoren mit heißem Brey überſchütteten *). Von den nach Sprottau abgeführten Gefangenen löſeten ſich diejenigen, welche des Vermögens waren, nach und nach ſelbſt. Wegen der übrigen ſchloß der Magiſtrat zu Frankfurt mit dem Herzoge Hans
1478. am 26. Februar des folgenden Jahres einen Vergleich. Die Löſungsſumme wurde auf 7500. rheinländiſche Gulden feſtgeſetzt, wovon die eine Hälfte am Sonntage Lätare (1. März) zu Fürſtenberg gegen die Entlaſſung ſämmtlicher Gefangenen, und die andere vierzehn Tage nach Oſtern (am 5. April) gezahlt werden ſollte **).

---

*) Jobſts Beſchr. der Stadt Frankfurt, Cap. 5. Deſſen Beſchr. der Marck zu Brandenb. Cap. 21. Hafftitz Microchron. Albert. Achill. §. 3. Engels Breviar. S. 107, f. Deſſen Annal. S. 241. Pols Jahrbücher der Stadt Breslau, Th. II, S. 115.

**) Wir Burgermeiſtere vnd Rathmanne Bedir Rethe, geſworne, gewerke vnd die gantze gemeyne der Stadt Franckenforde an der odir Bekennen — „Das ſo ſichs begeben hoth Das der — Herre Johanns Hertzog In Szleſien vom Sagan — In Fedeſchaft die ſeyne gnade weder vns von wegen vnſirs gnedigiſtin hern etczliche vnſir Stadtburger eynwoner vndirthone vnd dinſtknechte an ſeyner gnadin hanth vnd In gefengniß brocht hoth die ſich denne alle geſampt vf eyne Summe geldis geſchatczt haben. Als haben wir vns vmb die vnſirn befleiſigit vnd an ſeynen gnaden irlangith das vns

Im Jahre 1480. erhielt die Stadt Frankfurt wegen 1480.
ihrer in den nächſten Kriegesjahren geleiſteten Dienſte und

ſeyne gnade ſulche Summe uf achtehalb Thauſinth gute reyniſche gulden geloſin hoth Der wir vns Jn vnd mit craft diß briſis ſelbſchuldig machen ſchuldig ſeyn vnd gelden ſullen vnd wollen Deme Hochgebornen Furſten ſeyner gnaden erben vnd erbnehmen addir wer diſſen brif mit ſeyner gnaden — wiſſen Innehaben wirth, So beſcheden das wir ehr den ſulche gefangene auß ſeyner gnadſin banden vnd gefengniſſen kommen, der Summen der genantin achtehalb thauſinth gulden die helfte wes ſeyne gnade noch nicht entphangen hoth obir antwortin vnd beczalen wollen Nemlich vf den nechſten Suntag Letare zcu Forſtinberg ane allin eyntrag geferde vnd hinderliſt by menſchin ſynne irdencken mogin Do mit eyngeczogin wen wir die irſte helfte der achtehalb thauſinth reynſche guldin herczog Hannſen ſeynir gnaden erben — vorgenugen Jn moſen (maßen) obingeſchrebin ſtebt vnd diſſen brif obir anthwertin das vns och vnſir irſtir hoptbrif obir virczen thauſinth rl guldin lawtinde neben er Quitancien beczalungen der irſtin helften der achtehalb thauſinth guldin vf den benantin Suntag weder vmme geanthwerth werde, vnd die gefangen alle noch Jn gefengniſſen keyner auß geßloſſen der noch ſundir ſeumen loß geloſin werden ſullen vnde die ander helfte der achtehalb thauſinth rl guldin virczehntage noch Oſtern ſchirſtkunftig vnuerczoglich bey den Rath zcu Gubbin eynlegin vf vnſirn egin ſchaden vnd ebinthewer vnd die fordir ſeynen gnaden — — gutlich ane allin vorczog obiranthwertin vnd geben bey vnſern guthin trawen vnd ern vnd och ſunderlich bey kofmans trewe vnd handel — — — Zcu orkunde — — Der gegeben iſt Noch criſti geborth virczehnhundirth Jar dor nach Jm acht vnd

getragenen Laſten, wegen des von dem Feinde ihr zugefügten Schadens, und der auf die Löſung der Gefangenen verwandten Summen, zugleich auch, in Erwägung des ihr durch die Unterhaltung beträchtlicher Dämme und Brücken erwachſenden fortwährenden Aufwandes, am 23. März von dem Markgrafen Johann zwey Begnadigungsbriefe. Durch den einen wurde ihr erlaubt, hinfort zu ewigen Zeiten den Ochſenzoll, welcher bis dahin vom Haupte 3. Scherf betragen hatte, um 5. Scherf zu erhöhen, und alſo künftig von jedem Ochſen 4. Pfennige zu nehmen, das Brücken- und Dämmgeld überall zu verdoppeln, und das Wagegeld von 3. Pfennigen vom Zentner um 5. Pfennige, alſo auf einen Märkiſchen Groſchen, jedoch nur für Fremde, zu erhöhen. Zugleich wurde der Stadt erlaubt, einen neuen Jahrmarkt am Sonnabende vor Trinitatis, und dem folgenden Sonntage, Mondtage, und Dinſtage, zu halten, auch nach Gut-

---

Sibbinczigiſtin Jare am dornſtage nach Oculi. Nach dem Orig.

Nach Jobſt's Beſchr. von Frankf. mußten ſich die gefangenen Bürger mit ungefähr 1400. Gulden löſen. Nach deſſelben Verfaſſers Beſchreib. d. M. Br. mußte die Stadt die Gefangenen mit 3962. Schock 40. Groſchen, das iſt (wird hinzu geſetzt) an Märkiſcher Münze 7420. Gulden 24. Groſchen, löſen. Dieſelben Angaben findet man beym Haftiz. Nach Engel's Annalen löſeten ſich die Gefangenen mit 8000. Ducaten, und nach Pol's Jahrbüchern mit 14000. Ducaten.

Digitized by Google

finden dieſen neuen Jahrmarkt auf andere Tage, jedoch ohne Nachtheil der in der Nachbarſchaft ſchon beſtehenden Jahrmärkte zu verlegen. Die zweyte Vergünſtigung wurde nur auf die nächſten vierzehn Jahre ertheilt, und betraf die Erhöhung des Zolles von fremden Frachtwagen, ſo daß von jedem Pferde anſtatt der bisherigen 4. Pfennige, ein Märkiſcher Groſchen genommen werden könnte. Zugleich verſprach der Markgraf der Stadt, mit größtem Fleiße dahin wirken zu wollen, „daß die Niederlage, ſo vor Alters allda geweſen, wieder dahin kommen und gebracht werden möge.“ Schließlich wurde der Magiſtrat ermächtiget, wozu aber allen Städten in der Mark die Erlaubniß bereits ertheilt worden war, die Einwohner zur Aufbringung des Antheils der Stadt an den zur Bezahlung der Landesſchuld (von den Ständen ſchon im Jahre 1472.) bewilligten 100,000. Gulden, mit einer außerordentlichen Steuer zu belegen.

Unter den Güterbeſitzern in den Landen Lebus und Sternberg im fünften Zeitraume ſtehen oben an, nächſt dem Bisthume Lebus, der Johanniter-Orden, die Städte Frankfurt, Müncheberg, Droſſen, Reppen, die Ciſterzienſer-Klöſter Leubus und Neuzelle, und das Karthäuſer-Kloſter vor Frankfurt.

Der Johanniter-Orden vermehrte ſeine Beſitzungen bedeutend. Er erhielt 1421, man weiß nicht, unter welchen Bedingungen, ohne Zweifel aber kaufsweiſe, von dem Herzoge Wenceslaus zu Kroſſen und Schwiebus, das

Eigenthum der damahls an der Grenze des Sternbergiſchen Kreiſes gelegenen, ſpäterhin dieſem Kreiſe einverleibten Dörfer Selchow und Grunow. Im Jahre 1426. erkaufte er wiederkäuflich für 900. Schock Böhmiſcher Groſchen von dem Kurfürſten das dieſem durch den Tod des Ritters Heinrich von Dinitz anheim gefallene Schloß Sonnenburg mit der Stadt und allen Zugehörungen *), im folgenden Jahre aber erhielt er für 1900. Schock Groſchen das Eigenthum dieſes Schloſſes mit dem Städtchen, der Mühle, dem Kietze, und den Dörfern Priebrow, Limmritz, Krieſcht, Mauskow, Ögnitz, und Garthow, welche aber zum Theil noch verliehen waren. Von den Schenken von Landsberg, Herren zu Teupitz und Seyda, erkaufte der Orden 1431. den Hof und das Dorf Rampitz, nebſt den Dörfern Kloppitz, Melſchnitz, Matſchdorf, und Gräden, welche Güter ihm noch in demſelben Jahre von dem Kurfürſten vereignet wurden. Im Jahre 1460. überließ der Kurfürſt dem Orden in Folge eines Vergleiches das Dorf Laubow als Eigenthum, welches zwar ſchon im Jahre 1286. zugleich mit Zielenzig an den Tempelorden gekommen, aber wiederum, man weiß nicht wann und wie, in die Gewalt der Landesherren gelangt war. In einer kurfürſtlichen Beſtätigung der Johanniter-Ordensgüter von dem erwähnten Jahre 1460, welche ſich auch auf den gedachten Vergleich gründete, kommen zum erſten Mahle die Dörfer Leichholz und Mekow vor. Leichholz dürfte vielleicht erſt

*) Urk. in Oelrichs Beytr. zur Brandenburgiſchen Geſch. S. 110, ff.

neuerlich von dem Orden oder deſſen Lehnleuten auf der Feldmark Barſchſee angelegt worden ſeyn. **Mekow** wurde ſchon im Jahre 1354. von denen von Uchtenhagen bey dem Schloſſe Sonnenburg beſeſſen. Gleichwohl wird es nicht bey dem Verkaufe dieſes Schloſſes an den Orden vom Jahre 1427. als ein Zugehör genannt. Im Jahre 1466. wurde das Dorf Trebow, welches die Familie von Nauendorf von der Landesherrſchaft zu Lehn trug, von dem Kurfürſten dem Orden vereignet, dem ſolches die Nauendorfe hierauf 1467. wiederkäuflich, und 1482. erblich für 400. Schock Groſchen verkauften. Im Jahre 1478. vereignete der Markgraf Johann dem Orden das Dorf Heinersdorf im Lande Sternberg, ſo, wie daſſelbe Nickel Loſſow (vermuthlich der Verkäufer) lange beſeſſen hatte. Von ſeinen Lehnleuten, denen von Luck, erkaufte der Orden 1482. eine Hälfte des Dorfes Mekow für 212½. Mark. Mit den 1350. von der Familie von Klepzig erkauften Gütern waren auch die Orte Sandow, Bergen und Sierzig an den Orden gekommen, allein ſchon in dem Landbuche von 1375. heißt es (S. 43.), daß Sandow der Ritter Johann Sak vom Landesherrn zu Lehn trage, auch kommt Sandow ſo wenig als Bergen und Sierzig in der Beſtätigung der Ordensgüter von 1460. vor. Im Jahre 1486. beſtätigte der Kurfürſt Johann dem Orden das Eigenthum von dem damahligen Städtchen Sandow und dem Dörfchen Bergen mit allen Zugehörungen, nachdem er ſich überzeugt hatte, daß dieſe Güter, welche zur Zeit die „ehrbaren Leute die Schafe

genannt" und Andere als Lehen beſaßen, von alter Zeit her des Ordens Eigenthum geweſen ſeyen.

Am Schluſſe des fünften Zeitraumes hatte der Johanniter-Orden in dem ehemahligen Lande Lebus folgende eigenthümliche und unmittelbare Beſitzungen.

A. Im Lebuſiſchen Kreiſe, bey der Commenthurey Lietzen, die Orte Dolgelin, Gorgaſt, Lietzen, Marxdorf, und Neuentempel.

B. Im Sternbergiſchen Kreiſe.

Bey dem Ordensamte Sonnenburg, die Städte Sonnenburg und Zielenzig, die Dörfer Gartow, Langenfeld, Laubow, Limmritz, Mauskow, Mekow, Ögnitz, Priebrow, und Trebow.

Bey dem Ordensamte Rampitz, die Dörfer Rampitz, Kloppitz, und Melſchnitz.

Bey der Commenthurey Lagow, die Städtchen oder Flecken Lagow und Spiegelberg, die Dörfer Breeſen, Grunow, Groß-Kirſchbaum zum Theil, Neu-Lagow, Lindow zum Theil, Malkendorf zum Theil, Oſtrow, Petersdorf, Reichen, und Tauerzig.

Des Ordens Lehngüter im fünften Zeitraume waren.

Im Lebuſiſchen Kreiſe, Hackenow, Heinersdorf, und Tempelberg.

Im Sternbergiſchen, die Städtchen oder Flecken Döbbernitz und Sandow, die Dörfer, Güter, und Vorwerke, Barſchſee, Buchholz, Klein Gander, Grabow, Gräden, Heinersdorf, Hildesheim, Korritten, Krieſcht, Leichholz, Matſchdorf, Mekow, Reichen, Schönow, Selchow, und Wandern,

Digitized by Google

ein Drittel von Groß=Kirſchbaum, ein Viertel von Lindow, Antheil Malkendorf, ein Sechſtel von Malſow, Antheil Mauskow, einige Burglehen zu Sonnenburg und zu Zielenzig, und ein Antheil an dem Beelitziſchen Mühlenteiche.

Des Ordens Lehnleute, ſo weit ſie bekannt ſind, waren aus den adeligen Familien, Buntſch, Glüſer, von Grüneberg, Horn, von Loſſow, Luck, von Luckau, von Nauendorf, Pfuel, von Reichenow, von Rothenburg, Schaf, von Schlabrendorf, von Selchow, von Thierbach, von Winning, und Wulf, und aus den bürgerlichen Familien, Belkow, Günther, und Wins.

Lehnſchulzen hatte der Orden, im Lebuſiſchen Kreiſe, zu Dolgelin, Lietzen, Marxdorf, und Neuentempel, im Sternbergiſchen Kreiſe zu Breeſen, Gartow, Kloppitz, Korritten, Langenfeld, Laubow, Lindow, Malkendorf, Mauskow, Mekow, Ögnitz, Oſtrow, Petersdorf, Priebrow, Rampitz, Reichen, Selchow, Sonnenburg, Spiegelberg, Tauerzig, Trebow, Wandern, und Zielenzig.

Von den Ordens=Comthuren zu Lietzen in dieſem Zeitraume, finden ſich folgende Nachrichten.

Her Balzer van Slewen, Pleger to der Leczen, 1419. *), wird 1420. und 1421. Comter zur Lieſſen genannt. Er war ein Bruder Friederichs und Otto's von Schlieben zu Baruth, ſtand ſehr wahrſcheinlich ſchon 1416.

*) *Schoettgen* et *Kreyſig* Diplomatar. hiſt. German. T. III, pag. 83. Nachr. von dem Geſchl. von Schlieffen, Beyl. S. 28.

der Comthurey Lietzen vor *), wurde 1429. Heermeiſter des Johanniter-Ordens in der Mark Brandenburg, und ſtarb als ſolcher 1437.

Bruder Bernd Bruker, nach ſeinem Wapen ein Bröcker **), war 1435. und 1438. Comptur tur Ließen ***), früher aber, 1431, und wieder nachher, 1442, Commenthur zu Quartſchen †).

Pawel Otten nennt ſich in einer von ihm 1441. ausgeſtellten Urkunde Comthur zu Lyßen.

Eberhard von Krockow, 1462. ††).

Her Johanns vonn Slieben, ſand Johanns ordenns Compther zur Lyſen, 1473. †††).

Kurt von Schlieben, 1487.

Der Commenthure zu Lagow finden ſich folgende.

Nicolaus Edler von Colditz wurde im Jahre 1435. Commenthur zu Lagow, nachdem die Commenthurey Tempel-

---

*) M. ſ. in der Folge die Nachrichten von der Familie von Schlieben in dem gegenwärtigen Abſchnitte.

**) Bernd, Cune und Haſſe Bruker waren im Jahre 1499. in der Gegend von Königsberg in der Neumark begütert.

***) Küſters a. u. n. Berlin, IV, 63. und u. U.

†) U. U. und Kehrberg's Abriß von Königsb. I, 108. Dithmars Herren-Meiſt. des Joh. Ord. I, 53.

††) Nach einer Handſchrift des Ordensraths Balthaſar König.

†††) *Cod. d. Br.* VIII, 502, 505.

Digitized by Google

Tempelhof bey Berlin, welcher er bisher vorgeſtanden hatte, verkauft worden war *). Als Commenthur zu Lagow findet er ſich noch 1438. und 1442. **). Früher, 1422. war er Commenthur zu Supplingenburg ***).

Liborius von Schlieben wurde als Commenthur zu Lagow im Jahre 1460. zum Heermeiſter der Balley Brandenburg erwählt, in welcher Würde er 1472. ſtarb †). Schon 1449. wird er Ern Liborius genannt ††), und ſcheint alſo bereits damahls Commenthur geweſen zu ſeyn. Nach einer Urkunde von 1467. waren Hans und Jürge von Slieuen zu Stulpe ſeine Brüder.

Jakob Barfft (Barfuß) findet ſich als Commenthur zu Lagow 1482. und 1484. Im Jahre 1495. aber war er Commenthur zu Quartſchen.

Die Stadt Frankfurt erwarb in dem fünften Zeitraume ein einziges Dorf, nähmlich Reipzig im Jahre 1437. von dem Kloſter Neuzelle.

Müncheberg beſaß in dieſem Zeitraume bloß das

---

*) Urk. in Küſters a. u. a. Berlin, IV, 68. und in den Nachr. von dem Geſchlechte von Schlieffen, Beyl. S. 35.

**) U. U. und Urk. b. Dithmar a. O. S. 53.

***) Urk. in *Gebhardi* Nachr. von d. Stiffte S. Matthäi in Braunſchw. S. 118.

†) Dithmar a. O. S. 56, 60.

††) In dieſem Jahre verkaufte Herr Johann von Torgau zu Zoſſen das Schloß Stülpe bey Baruth Otten, Friederich, Hanſen, Georgen, und Ern Liborio von Schlieben. U. U.

Dorf Hoppengarten, von deſſen früherer Erwerbung bereits Nachricht gegeben worden iſt *).

Die Stadt Droſſen erkaufte von Ywan Slaberndorf das Dorf Grunow, welches ihr 1458. von dem Landesherrn vereignet wurde. Im Jahre 1461. beſaß ſie auch das Dorf Polenzig, welches aber vielleicht eine alte Beſitzung war.

Die Stadt Reppen beſaß nach dem Schoßregiſter von 1461. das Dorf Neuendorf als Eigenthum.

Der Abt des Kloſters Leubus gab noch im Jahre 1448. ſeine Einwilligung zu einer Veräußerung der von dem Kloſter zu Lehn gehenden Rampitziſchen Güter. Nach der Zeit iſt von dieſer Lehnsverbindung keine Spur mehr zu finden.

Das Kloſter Neuzelle überließ im Jahre 1429. dem Kurfürſten das Eigenthum der Dörfer Hohenwalde und Podegrim, tauſchweiſe gegen das Eigenthum des Dorfes Aurith. In demſelben Jahre wurden dem Kloſter die von einer Bürgerfamilie in Frankfurt erkauften Dörfer Brieſekow und Lindow von dem Landesherrn vereignet. Das Dorf Reipzig verkaufte das Kloſter 1437. der Stadt Frankfurt. Wiederkäuflich wurden die Dörfer Brieſekow und Lindow 1442. dem Karthäuſer-Kloſter vor Frankfurt überlaſſen.

Dieſes Karthäuſer-Kloſter vermehrte ſeine Beſitzungen ſehr beträchtlich. Im Jahre 1415. erwarb daſſelbe einen

*) Oben Th. I. S. 599.

Digitized by Google

Theil des Dorfes Jakobsdorf von den Haken, zum Theil tauſchweiſe gegen das nur kleine Dorf Kunersdorf.

1416. kaufte das Kloſter einen anſehnlichen Theil deſſelben Dorfes von den Loſſowen für 614. Schock Groſchen.

In eben dieſem Jahre verkaufte Otto Loſſow dem Kloſter das Dorf Biegen mit der Hälfte der dabey gelegenen großen Heide für 700. Schock Groſchen, in der Hoffnung, daß der Kurfürſt den Verkauf genehm halten, und die Güter dem Kloſter vereignen würde. 1418. quittierte er auch das Kloſter noch über einen Theil der Kaufſumme, allein es iſt zweifelhaft, ob der Verkauf wirklich vollſtändig in Erfüllung gegangen ſey, indem 1438. des Verkäufers Sohn ſchon wieder mit Biegen belehnt wurde.

1417. verkauften die von Uchtenhagen dem Kloſter 4. Hufen zu Nieder-Jeſar für 30. Schock Groſchen.

1420. vereignete der Kurfürſt dem Kloſter einen Wiſpel Rocken aus der Kunersdorfiſchen Mühle, der demſelben von einem Bürger und einem Geiſtlichen zugewandt worden war.

In demſelben Jahre verkaufte Otto Loſſow dem Kloſter das Dorf Arensdorf bey Falkenhagen für 145. Schock Groſchen.

1421. verkauften die Petersdorfe in Frankfurt dem Kloſter 7. Hufen und 3. Koſſätenhöfe zu Jakobsdorf für 95. Schock Groſchen.

1437. verkauften die Beerfelden dem Kloſter zwey Hufen zu Arensdorf für 12. Schock Groſchen.

Digitized by Google

1438. verkaufte der Ritter Hans von Loſſow dem Kloſter ſeinen Antheil an Brieſen, und die große Heide bey Biegen, für wenigſtens 310. Schock Groſchen.

1440. vereignete der Markgraf Friederich der Jüngere dem Kloſter einen Theil der wüſten Feldmark Jahnswalde bey Falkenhagen, den daſſelbe von den Beerfelden erkauft hatte *).

1441. verkaufte Hans Stranz dem Kloſter 4. Wiſpel 9. Scheffel Pacht von der Madlitziſchen Mühle.

1442. vereignete der Kurfürſt dem Kloſter die Madlitziſche Mühle, welche zur Zeit noch die Stranze und die Großen in Frankfurt von ihm zu Lehn trugen. So lange dieſe Familien jedoch lebten, oder ihre Antheile an der Mühle nicht dem Kloſter verkauften, blieben ſie in Anſehung derſelben Lehnleute des Kurfürſten. Es war alſo eigentlich nur von einem Angefälle mit vorläufiger Vereignung die Rede.

In demſelben Jahre erkaufte das Karthäuſer-Kloſter die Dörfer Brieſekow und Lindow von dem Kloſter Neuzelle wiederkäuflich.

Am Ende des Jahres 1451. kaufte das Kloſter wiederkäuflich von dem Kurfürſten für 1000. rheiniſche Goldgulden die Orbede der Stadt Straußberg, welche

---

*) Ein unvollſtändiger Abdruck der noch im Originale vorhandenen Urkunde im *Auctar. n. U. Fr. p.* 26.

Digitized by Google

34. Schock Groſchen betrug *). Als nachmahls im Jahre 1525. das Kloſter dem Kurfürſten noch 100. Gulden darlieh, verſprach dieſer, die Orbede dagegen dereinſt mit 1100. Gulden abzulöſen. Dieſelbe iſt aber niemahls abgelöſet worden, ſondern dem Kloſter bis zu ſeiner Aufhebung verblieben **).

1459. kaufte das Kloſter von Nickel Brandenburg in Frankfurt 9. Scheffel Pacht von der Trettiniſchen Mühle.

1460. kaufte es von Hans Großen 2. Wiſpel und 3. Scheffel Pacht aus der Madlitziſchen, und einen halben Wiſpel aus der Brieſeniſchen Mühle.

1485. kaufte es von den Stranzen wiederkäuflich deren Freyhof und Zugehör in Brieſen.

Von den Prioren dieſes Kloſters haben ſich in Urkunden folgende aus dem fünften Zeitraume unſerer Geſchichte gefunden. Johann, 1434. Jakob, 1438, 1440. Kurd, 1441. Jakob, 1442. Peter, 1445, 1446. Hermann, 1449, 1451. Johann, 1452, 1453, 1456. Johann Hagen, 1462. Er iſt der einzige dieſes Zeitraumes, von

---

*) Urk. in den Hiſtor. polit. ꝛc. Beytr. Th. II, S. 419. Eben daſ. S. 420. muß in der Obligation des Rathes zu Straußberg anſtatt „am Montage nach des heiligen Jars Tage," der Orig. Urkunde zu Folge, Chriſts Tage (27. December), geleſen werden.

**) Hiſt. polit. Beyträge B. II, S. 419, 420, 421, 386.

Digitized by Google

dem man einige nähere Nachrichten hat. Er war 1424. zu Goarshauſen am Rhein geboren *), begab ſich 1440. in den Karthäuſer-Orden, that in dem Kloſter vor Erfurt Profeß, wurde nach und nach Prior dieſes Kloſters, und der Klöſter vor Eiſenach, vor Stettin, und vor Frankfurt an der Oder, ſtarb aber als ein gemeiner Mönch vor Erfurt im Jahre 1475. Er hat über 300. größere und kleinere Schriften verfaßt, von denen jedoch keine gedruckt worden iſt **). Wie es ſcheint, iſt der als Prior des Kar-

*) *Chron. Catimelibocenſe* ap. *Weſtphalen* T. III. Monum. rer. Germ. p. 2222.

**) *Joh. Tritemii* Cathal. illuſtrium viror. germaniam ſuis ingeniis et lucubrationibus exornantium, (1495.) fol. 47, ſq. Motſchmann's Erfordia literata, S. 684, — 690. *Paullini* Annales Iſenacenſes, p. 119. Steinbrück von dem ehemaligen Karthäuſer-Kloſter Gottes-Gnade bei Alten Stettin, S. 26. Nach dem Motſchmann, der ſeine Nachrichten von Johann Hagen (*ab Indagine*) aus den Annalen des Erfurter Kloſters genommen hat, war derſelbe Prior dieſes Kloſters von 1457. bis 1460. Paullini hat ihn als Prior zu Eiſenach nur 1460. gefunden. Steinbrück gibt kein beſtimmtes Jahr an, in welchem er zu Stettin Prior geweſen, er ſetzt ſeinen Nahmen nur zwiſchen den Jahren 1458. und 1477, wo ſich andere Prioren gefunden haben. Die von Einigen ohne Prüfung wiederholte Angabe Wolfgang Jobſts, daß Johann Hagen, und zwar eben derjenige, welcher mehr als 300. Schriften verfaßt hat, und Prior der Klöſter zu Erfurt, Eiſenach, und Stettin geweſen iſt, der erſte Prior der Karthauſe vor Frankfurt geweſen ſey, zeigt ſich nach dem Vorſtehenden als völlig ungegründet.

Digitized by Google

thäuſer-Kloſters vor Frankfurt in den Jahren 1452, 1453, und 1456. vorkommende Johann ein anderer als Johann Hagen geweſen, wogegen dieſer auch derjenige wohl geweſen ſeyn kann, der ſich in den Jahren 1463. und 1464. mit dem bloßen Taufnahmen Johann als Prior unſers Kloſters zeigt. Johann Hagen ſoll auch der Stifter der Kalandsgeſellſchaft in Frankfurt geweſen, und erſt nach dem Beyſpiele dieſer ſollen andere Kalandsgeſellſchaften in der Umgegend errichtet worden ſeyn *).

Noch kommen als Prioren vor dem Jahre 1490. vor, Bernhard, 1472. Martin, 1488.

Der Zerſtörung, welche das Kloſter 1432. durch die Taboriten erlitt, und der ſieben Jahre nachher zu Stande gekommenen Wiederherſtellung der Kloſterkirche, iſt bereits oben **) gedacht worden.

Von den früher ſchon im Lande Lebus begütert geweſenen ritterlichen Familien finden ſich daſelbſt auch im fünften Zeitraume noch die folgenden.

Die von Beerfelde zu Beerfelde, Biegen, Demnitz, Eggersdorf, Falkenberg, Falkenhagen, Görlsdorf, Karzig,

---

*) Nachricht von der Calands-Fraternität zu Guben, in den Deſtinat. literar. et Fragm. Luſat. S. 587. Daſelbſt wird auch S. 586. geſagt, daß Johann Hagen einen eigenen Tractat von den Kalandsgeſellſchaften geſchrieben habe, und daß ſich dieſer in der Pauliner Bibliothek zu Leipzig befinde.

**) S. 193, 146.

Digitized by Google

Pilgram, Quilitz, Quappendorf, Roſenthal, Trebus, und Wohrin.

Die von Botel zu Karzig, Madlitz, und Pilgram.

Die von Buntſch zu Biberteich, Klauswalde, und Schönwalde.

Die von Burgsdorf zu Behlendorf, Dolgelin, Karzig, Lebus, Markendorf, Müllroſe, Pilgram, Podelzig, und Rathſtock.

Die von Eichendorf zu Pilgram.

Die Glüſer zu Grabow und Malſow.

Die von Golitz zu Diedersdorf, Haſenfelde, Kleſſin, Quilitz, und Tucheband.

Die von Grüneberg zu Balkow, Klein-Kirſchbaum, Laubow, Lieben, Groß-Lübbichow, Pinnow, Radach, Reichenwalde, Sandow, Schmagorey, und Tornow.

Die Haken zu Kunersdorf und Lebus.

Die Herzberge, man weiß nicht wo. Nickel Herzberg war 1485. bey einer Verhandlung in Fürſtenwalde gegenwärtig.

Die von Hohendorf zu Falkenhagen, Görlsdorf, Markendorf, Müllroſe, Quilitz, Trebnitz, und Wohrin.

Die von Jlow zu Demnitz, Eggersdorf, Falkenberg, und Jänikendorf.

Die von Loſſow zu Arensdorf, Biegen, Brieſen, Loſſow, Beelitz, Bottſchow, Drenzig, Groß-Gander, Heinersdorf, Kohlow, und Wildenhagen.

Die von Oinitz zu Arensdorf, Gräden, Matſchdorf, und Rampitz.

Digitized by Google

Die von Pfuhl zu Jahnsfelde, Quappendorf, Quilitz, Trebnitz, Trebus, Groß- und Klein-Lübbichow.

Die von Pöllnitz zu Trebnitz.

Die Sacke zu Gleiſſen.

Die von Schapelow zu Diedersdorf, Dolgelin, Falkenberg, Friedersdorf, Guſow, Platikow, Hermersdorf, Quappendorf, Quilitz, Schlagenthin, Trebnitz, Tucheband, und Wulkow.

Die von Schlabrendorf zu Grunow, Heinersdorf, Lieben, Malſow, und Schmagorey.

Die von Selchow zu Groß-Kirſchbaum und Lindow.

Die von Storkow zu Rathſtock.

Die Stranze zu Brieſen, Petersdorf, Petershagen, und Sieversdorf.

Die von Thierbach zu Hildesheim, Malkendorf, und Mekow.

Die von Waldow zu Balkow, Gleiſſen, Herzogswalde, Költſchen, und Königswalde.

Die von Wieſenburg zu Matſchdorf und Rampitz.

Die von Winning zu Pilgram, Buchholz, Görbitſch, Pinnow, Sternberg, Walwitz, und Ziebingen.

Die von Wulfen zu Gölsdorf, Kersdorf, Steinhöfel, und Tempelberg.

Die von Zinnitz zu Gleiſſen.

Die im fünften Zeitraume zuerſt ſich im Lande Lebus begütert zeigenden Familien des Ritterſtandes waren folgende.

Die Bauernicke, eine übrigens ganz unbekannte Familie.

Digitized by Google

Der Ehrbare und Veſte Hans Bawrnick wohnte 1459. zu Demnitz. Von eben dieſer Zeit an findet ſich die Familie auch zu Lebus begütert.

Gereke Blumenhagen verkaufte 1427. das Dorf Wulkow bey Lebus, welches er, wie es ſcheint, nur eine kurze Zeit beſeſſen hatte. — Ein Blumenhagen, deſſen Vornahme nicht bekannt iſt, beſaß 1375. einen Hof mit 10. Hufen und einigen Gerechtigkeiten zu Willmersdorf bey Berlin, den Zoll zu Potsdam, auch unterpfändlich die Gerichte und das Kirchlehn zu Rudow bey Köpenick *). Matthias Blumenhagen beſaß 1472. fünf Hufen und zwey Höfe auf einer wüſten Feldmark neben Schöneberg bey Berlin. Mehr weiß man von dieſer Familie nicht. Den Nahmen Blumenhagen führen zwey Dörfer in der Ukermark.

Dieterich von Brederlow erwarb bald nach der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, man weiß nicht auf welche Art, das ganze Dorf Hohen-Jeſar. Die bekannte, aus dem Soldiniſchen Kreiſe herſtammende Familie blühet noch jetzt.

Frenzel von Buden gelangte um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts zum Beſitze des Gutes und Dorfes Markendorf. — Heinrich von Buden, der auch ein Mahl von Buten genannt wird, war 1375. zu Miersdorf, Schmökewitz, und Zeuten im Teltowiſchen Kreiſe, zu Hönow im Niederbarnimiſchen, und zu Stücken im Zauchi-

*) Landb. S. 52, 65, 66, 136.

ſchen Kreiſe begütert *). Vermuthlich hatte die Familie ihren Nahmen von dem Teltowiſchen Dorfe Beuten, welches ſonſt Buten hieß **).

Die Göllnitze erwarben in der zweyten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts Güter zu Hohen-Jeſar und Zehsdorf. Das Stammhaus dieſer noch jetzt blühenden Familie iſt ohne Zweifel das zur Herrſchaft Dobrilugk in der Niederlauſitz gehörige Dorf Göllnitz, welches 1418. von den Knobelsdorfen dem Kloſter Dobrilugk verkauft wurde ***). Hans von Ghelinicz war ſchon 1394. in der Herrſchaft Beeskow begütert, von woher die Familie wahrſcheinlich nach dem Lebuſiſchen Kreiſe kam.

Nickel und Heinrich Horn, Brüder, erkauften 1430. die Güter Klein-Kirſchbaum und Radach. Gegen das Ende des Zeitraumes zeigt ſich auch ein Horn als Beſitzer von Schönow.

Albrecht und Heinze, Gebrüder Kracht, aus einer bekannten Magdeburgiſchen und Niederlauſitziſchen Familie, beſaßen um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts eine kurze Zeit das Gut und Dorf Biegen.

Die von Krummenſee, bekannte Märkiſche Adelige, zeigen ſich den ganzen fünften Zeitraum hindurch als Beſitzer von Schönfelde.

---

*) Landb. S. 66, 69, 137.

**) Eben daſ. S. 64.

***) *Ludew.* Reliq. Mſ. I. 451.

Digitized by Google

Hans Luckaw, der auch Hans Sachſe genannt wurde, erhielt 1419. die dem Kurfürſten anheim gefallenen Dörfer Groß= und Klein=Lübbichow zu Lehen. Er ſcheint ſie nicht lange beſeſſen zu haben.

Vier Brüder Lucko, aus der bekannten Schleſiſchen Familie von Luck, welche ein Büffelshorn und ein Hirſchhorn im Wapen führt, verkauften 1482. ihr halbes Dorf Mekow dem Johanniter=Orden, von dem ſie es bis dahin zu Lehn beſeſſen hatten.

Die Nauendorfe finden ſich nach der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts begütert zu Königswalde, Krieſcht, Mauskow, und Trebow. Woher ſie gekommen ſind, iſt unbekannt. Mit der bekannten Familie von Nauendorf in Sachſen hatten ſie nichts gemein. Zum Wapen führten ſie im Schilde eine Bärentatze, und auf dem Helme zwey Fähnchen zwiſchen drey Hahnenfedern *).

Siegmund Nieverſchrocken, ein räthſelhafter Ritter und kurfürſtlicher Diener, der ſeinen Zunahmen ſelbſt ſich erworben hatte, beſaß von 1460. bis 1493. zwey Schock jährlicher Renten aus Buchholz bey Fürſtenwalde zu Lehn vom Landesherrn. Aus einer Märkiſchen adeligen Familie ſcheint er nicht entſproſſen zu ſeyn.

Zwey Rothenburge, aus einer noch blühenden Kroßniſchen Familie, beſaßen ums Jahr 1461. zwey Güter in Korritten.

---

*) Nach einem Siegel von 1482.

Digitized by Google

Die Schafe, Vorfahren der Grafen von Schafgotſch, beſaßen in der zweyten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts das Städtchen Sandow nebſt Zugehör.

Peter Schenitz, Balthaſar und Nickel Schenitz, ſeine Vettern, wurden 1442. von dem Kurfürſten mit 10. Stücken Geldes im Zolle zu Frankfurt belehnt. Der Lehnbrief nennt ſie im Verfolge die Schonewitzen. Nikkel und Peter Schenitz, des Kurfürſten Manne im Lande Sternberg geſeſſen, (man weiß aber nicht, wo ſie ihren Wohnſitz gehabt haben,) überließen für ſich und ihres Vetters unmündigen Sohn Ebel ſechs Schock 40. Groſchen im Zolle zu Frankfurt den Brüdern Günter, die damit 1451. belehnt wurden.

Die Schenken von Seyda, und nachher von Teupitz, zeigen ſich von 1422. an, als Afterlehnsherren von Demnitz. Eine kurze Zeit lang beſaßen ſie auch die Rampitziſchen Güter.

Die Schlegel erwarben kurz nach der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts einen Antheil von Hermersdorf. Sie gehörten ohne Zweifel zu denjenigen Schlegeln, welche ums Jahr 1375. das Dorf Neuenhagen bey Alt-Landsberg, und einen Theil von Schöneiche bey Köpenick beſaßen, und im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts einen Theil von Löhme und Seefeld bey Werneuchen erwarben. Ihr Wapenſchild zeigte drey Figuren, 1, 2. geſtellt, deren jede aus einem geſtürzten halben Monde beſtand, der durch

Digitized by Google

einen daran befeſtigten Stiel die Form eines Schlägels, wie es ſcheint, darſtellen ſollte *).

Herr Balzer von Schlieben empfieng 1416. die dem Kurfürſten anheim gefallene Bede des Dorfes Marxdorf zu Lehn, und ſeine Brüder Friederich und Otto erhielten die geſammte Hand daran. Nachdem Balzer, bisher Commenthur zu Lietzen, Heermeiſter des Johanniter-Ordens geworden war, überließ er die erwähnte Bede ſeinen Brüdern, die damit am 19. May 1429. belehnt wurden, und ſie bis 1440. beſaßen. Sehr wahrſcheinlich waren die hier genannten drey Brüder Söhne des Ritters Balthaſar von Schlieben, der 1400. zu den vornehmſten Ständen der Mittelmark gehörte **), und der das Schloß Frieſack in Pfandbeſitze hatte, wovon ſeine Kinder 1409. abgefunden wurden ***).

Zwey Brüder von Willmersdorf zu Dalewitz bey Berlin erkauften 1474. einen bedeutenden Antheil von Dolgelin, in deſſen Beſitze die Familie bis gegen das Ende dieſes Zeitraumes blieb.

Kune von Zieſar, der ſeines väterlichen Schloſſes Beuthen im Teltowiſchen Kreiſe durch ſeine Feinde mit Gewalt beraubt worden war, kaufte von dem Ritter Albrecht von Holzendorf das Städtchen Buckow, die Dörfer

*) Nach einem Siegel von 1543.

**) *Cod. d. Br.* VI, 587.

***) Haftiz b. J. 1309.

Digitized by Google

Obersdorf, Münchehofe, Dahmsdorf, und Sieversdorf, den Hof Schlagenthin, und einen jetzt ſchon lange nicht mehr vorhandenen Hof an den Klobing-Seen bey Dahmsdorf, mit welchen Gütern er 1416. belehnt wurde, und die er und ſeine Nachkommen lange Zeit beſaßen.

Von den bereits als Güterbeſitzer vorgekommenen Frankfurter Bürger-Familien iſt im fünften Zeitraume folgendes zu berichten.

Lorenz Beier, ein Frankfurter Rathsherr, verſchrieb ſeiner Ehegattinn mit landesherrlicher Genehmigung von 1426. zehn Schock jährlicher Zinſen aus ſeinen Gütern Guſow und Platikow *). Durch eben dieſes Lorenz im Jahre 1448. erfolgtes unbeerbtes Abſterben wurden beide Güter erlediget.

Heinrich, Matthias, und Peter, die Belkowe, wurden 1416. in geſammter Hand mit Heintze Jeſer von dem Kurfürſten mit einer Heide, die Gere genannt, belehnt. Matthias Belkow verkaufte nicht lange vor 1420. das Dorf Heinersdorf im Lebuſiſchen Kreiſe einem ſeiner Mitbürger. Zu Oſtern 1420. erkaufte er von ſeinem Schwager Heinz Jeſer wiederkäuflich die Hälfte des ſo genannten Reetzer Zolles für 300. Schock Groſchen. Alexius und Wenzlaw, die Belkowe, und Dorothea, ihre Schweſter, des verſtorbenen Benedicts Kinder erkauften 1421. das halbe Dorf Zerbow wiederkäuflich von ihrem Stiefvater

*) *Cod. d. Br.* VII, 310.

Peter Brandenburg, und 1424. in gleicher Art 2½. Schock in dem Hufenzinſe zu Falkenhagen. Im Jahre 1428. entſchied der Markgraf Johann gewiſſe Streitigkeiten zwiſchen dem Rathe zu Frankfurt und den Gilden, beſonders aber Friederich Belkows Kindern und deren Freunden, worüber die Parteyen in das heimliche Gericht gekommen waren *). Heinrich Belkow, der 1420. Rathmann zu Frankfurt war, verkaufte 1428, oder nicht lange vorher, das halbe Dorf Aurith erblich dem Alexius Rakow. Meiſter Hermann, Jorge, und Lucas, Gebrüder, Heinrich Belkows Söhne, wurden 1436. mit der Heide, der Gere, belehnt, imgleichen 1444. auf die erfolgte Regierungsveränderung. Im Jahre 1453. erhielten ſie nebſt Fritz Belkow und Friederich dem Jüngeren, die Gerichte über dieſe Heide, um die Forſtfreveler pfänden und beſtrafen zu können. Jürgen und Lucas verkauften die Heide 1475. dem Rathe zu Frankfurt. Meiſter Hermann, Doctor der Arzneykunde und kurfürſtlicher Leibarzt, war daneben auch ein Geiſtlicher, denn 1444. reſignierte er einen Altar in der Pfarrkirche zu Frankfurt. Man findet ihn nach 1453. nicht weiter. Georg war nach dem Lehnbriefe vom Jahre 1472. für ſich und ſeine Nachkommen von den Lehngütern der Familie ausgeſchloſſen worden. Gleichwohl ſagte der Markgraf Johann, als er dem Rathe zu Frankfurt die Gere vereignete, daß dieſer ſie von Lucas und

Jürgen,

*) *Cod. d. Br.* VII, 312.

Jürgen, Gebrüdern Belkow erkauft hätte. Eine alte Privat-Notiz aber ſagt, den Gheren, an der großen Heide gelegen, habe der Rath von Ern Lucas und Bartholomäus Belkow gekauft. Lucas trat auch in den geiſtlichen Stand, wurde daher 1472. Ern Lucas genannt, und war 1477. Altariſt in Frankfurt. Fritz der Ältere, und Fritz der Jüngere, Vettern, und Meiſter Hermann, Georg, und Lucas, Brüder, die Belkowe, wurden 1441. mit dem Dorfe Lebbenichen, ihrer altväterlichen Beſitzung, belehnt. Fritz der Jüngere hinterließ einen Sohn Friederich, der noch 1473. lebte, und mit einer Margarethe verheurathet war, aber ohne Söhne ſtarb. Fritz der Ältere hinterließ zwey Söhne, Hans und Fritz, welche 1472. nebſt ihrem eben erwähnten Vetter Friederich mit Lebbenichen und Leiſſow belehnt wurden. Hans, der ſchon 1467. Mitbeſitzer von Lebbenichen war, und eine Ottilie zur Ehegattinn hatte, ſtarb 1489, worauf ſeine Söhne, Heinrich, Kunz, Fritz, und Hans, die Belehnung mit beiden Dörfern erhielten.

Peter Brandenburg, der 1412. eine Catharina Hokemanns zur Frau hatte, erhielt 1421. Erlaubniß, ſeine Hälfte von Zerbow ſeinen Stiefkindern, den Belkowen wiederkäuflich zu verkaufen. Nach ſeinem und ſeines Bruders Alexius in Droſſen Tode beſaßen ihre Kinder das genannte Dorf. 1439. aber war Hans, Peters Sohn, Bürger in Frankfurt, alleiniger Beſitzer deſſelben. Da er keine Lehnserben hatte, verkaufte er Zerbow 1449. dem

Digitized by Google

Matthäus Quentin, behielt ſich aber für ſeine Lebenszeit jährlich 10½. Schock Groſchen und einen Wiſpel daraus vor.

Hans Erfurt, ein Frankfurter Bürger, verkaufte 1465. ſeinen von ſeinem Vater und ſeinem Bruder ihm angeſtorbenen, in Zinſen und Renten beſtehenden Theil an dem Dorfe Tſchernow dem Biſchofe Friederich von Lebus, von dem er ſolchen bisher zu Lehn getragen hatte, erblich für 77. Schock Landeswährung.

Paul Große, der ſich bereits im vorigen Zeitraume als Beſitzer der Dörfer Reetz und Lichtenberg, und eines Antheils von Sachſendorf zeigte, erwarb in dieſem außer verſchiedenen anderen Antheilen des eben genannten Dorfes, im Jahre 1416. von dem Karthäuſer-Kloſter das Dorf Manſchnow, den Hof Kamm, und einen bedeutenden Theil von Rathſtock, von einem Nickel Boythel aber, im Jahre 1427. gemeinſchaftlich mit ſeinem Mitbürger, Hans Rakow, das in der Niederlauſitz bey Müllroſe gelegene Dorf Mixdorf, welches ſonſt von denen von Kittlitz, nun aber von denen von Uchtenhagen zu Lehn ging. Auch wurde er 1428. von dem Markgrafen Johann mit dem Dorfe Zohlow belehnt, wie ſolches ſein Großvater, Hans Petersdorf, bis dahin beſeſſen hatte. Wegen der Dörfer Hohenwalde und Podegrim, welche er bis dahin von dem Kloſter Neuzelle zu Lehn beſeſſen hatte, wurde er 1429. in Folge eines Tauſches ein kurfürſtlicher Lehnmann. Nicht lange darauf ſtarb er, und hinterließ drey Söhne, Jakob, Paul, und Albrecht, welche 1432. von dem Markgrafen Johann mit den Gütern Reetz bey Wriezen, Sachſendorf, Lichten-

Digitized by Google

berg, Hohenwalde, Pogerim, Madlitz, Manſchnow, Kamm, und Antheilen zu Rathſtock und Boozen belehnt wurden. Albrecht ſtarb nach 1444. ohne Söhne. Jakob ſtarb vor dieſem Jahre, und hinterließ einen Sohn Hans, der 1467. Rathmann in Frankfurt war, und im Jahre 1470. ſtarb. Dieſer Hans hinterließ einen Sohn Jakob. Paul war 1442. auch Rathmann zu Frankfurt *), und wurde 1444. nebſt ſeinem Bruder Albrecht, und ſeinem Neffen Hans in geſammter Hand mit den Rakowen, von den Gebrüdern von Loſſow zu Friedland mit dem Dorfe Mixdorf belehnt. Bey ſeinem Abſterben hinterließ er drey Söhne, Paul, Kaſpar, und Ludewig.

Johann Grunenberg war 1415. einer der drey Kämmerer in Frankfurt. Hans Grüneberg wurde 1471. und 1476. mit einer Hälfte des Dorfes Karzig bey Lebus belehnt, er verkaufte dieſelbe aber 1480. dem Peter von Burgsdorf.

Hans Hokemann, oder Hakemann, (wie ſich die Familie nun anfieng zu nennen), der ſchon von dem Markgrafen Joſt mit bedeutenden Antheilen zu Treplin, Wulkow, Falkenhagen, und Mallnow belehnt worden war, lebte noch 1431. **), 1433. aber erhielt ſein Sohn Klaus oder Nickel (Nicolaus) die Belehnung damit. Dieſer war 1473. Rathsherr zu Frankfurt, ſtarb vor 1478, und hinterließ vier Söhne, Peter, Georg, Paul und Hans. Paul

*) Beckm. von Frankf. S. 87.

**) *Cod. d. Br.* VII, 228.

findet ſich in den Jahren 1486. und 1489. als Domherr zu Fürſtenwalde. Seine drey Brüder erlebten ſämmtlich den folgenden Zeitraum, und beſaßen außer den vorhin genannten Gütern, 1481. auch das Dorf Hathenow.

Heinz Jeſer wurde 1416. zu geſammter Hand mit den Rakowen mit 5. Hufen zu Sachſendorf, für ſich allein aber mit dem ſo genannten Reetzer Zolle auf der Oder belehnt, ſo wie dieſen ſein Vater und ſein Großvater beſeſſen hatten, mit der Erlaubniß für ſich und ſeine Erben, denſelben oberhalb oder unterhalb Reetz zu erheben, wo es ihnen am bequemſten ſey, doch daß ſie nicht mehr nähmen, als von der Laſt Heringe zwey gute Böhmiſche Groſchen, wie es von Alters her ſey gehalten worden. 1419. wies er ſeinen Mitbürger Hans Salzmeſſer wegen 76. Schock Böhmiſcher Groſchen, die er demſelben ſeit langer Zeit ſchuldig war, auf den vierten Theil dieſes Zolles an, um ſich daraus nach und nach bezahlt zu machen. 1420. verkaufte er die Hälfte dieſes Zolles wiederkäuflich ſeinem Schwager Matthias Belkow für 300. Schock Groſchen. Einem Meiſter Hermann Wulkow war er 50. Schock ſchuldig geworden. Dieſem wies er 1421. 10. Schock aus dem beſagten Zolle jährlich für ſo lange an, bis er bezahlt seyn würde. Nach Heinz Jeſers Tode wurde der ganze Zoll auf der Oder zu Reetz, von ſeinen Kindern und Freunden dem Heermeiſter Balthaſar von Schlieben verkauft, worauf ihn der Markgraf Johann 1433. dem Orden vereignete *).

*) Urk. in Oelrichs Beytr. z. Brandenb. G. S. 114, f.

Hans Petersdorf, der auch Hanko genannt wurde, Peters Enkel, und Peter, ſein Bruder, hatten von dem Großvater beynahe das ganze Dorf Boozen, als Frankfurter Stadtlehn, und einen Antheil von Jakobsdorf als kurfürſtliches Lehn, geerbt. Den letzteren verkauften beide 1421. dem Karthäuſer=Kloſter, und hiernächſt wird Peters ſo wenig, als einiger Nachkommen von ihm, gedacht. Hans aber hinterließ zwey Söhne, Hans und Winant. Dieſe wurden 1441. mit dem Dorfe Zohlow, welches ſchon ihr Ältervater Peter beſeſſen hatte, das aber 1428. an Paul Großen gekommen war, wiederum von dem Landesherrn belehnt, und zugleich mit 9. Zehnteln an dem Gehege bey Boozen, welche bereits ihr Vater beſeſſen hatte. Hans, der auch 18. Schock Groſchen aus dem Zolle zu Frankfurt von dem Kurfürſten zu Lehn beſaß, lebte noch 1455, ſcheint aber gegen 1466. geſtorben zu ſeyn. Denn damahls wurden ſeine Söhne Hans und Erasmus ſo wohl mit Zohlow, als mit dem Gehege bey Boozen, und den 18. Schock Groſchen, in geſammter Hand mit ihrem Oheime Winant belehnt. Den Hans, der ſich zuletzt noch 1483. zeigt, überlebte ſein Bruder Erasmus oder Asmus, 1488. aber ſtarb auch dieſer, und zwar gleich jenem ohne Söhne. Winant lebte noch 1472, im Jahre 1476. aber wurde ſein Sohn Peter in Gemeinſchaft mit ſeinen vorhin genannten Vettern, mit dem Dorfe Boozen belehnt. Nach dem Lehnbriefe hatten die Petersdorfe inzwiſchen allen Theilhabern an Boozen ihre Beſitzungen und Einkünfte da=

Digitized by Google

ſelbſt abgekauft, bis auf die Belkowen, die noch etwas in dem Dorfe zu Lehn beſaßen.

Paul Quentin, der im vorigen Zeitraume die Dörfer Brieſekow und Lindow beſeſſen hatte, ſtarb 1417. oder 1418. als Rathsherr in Frankfurt, und hinterließ zwey Söhne, Peter und Matthäus. In früherer Zeit hatte er dem Herzoge Suantibor zu Stettin, welcher 1413. ſtarb, 500. Schock Groſchen dargeliehen, und ſeine Söhne hatten, da ſie lange Zeit hindurch nicht zu ihrer Bezahlung gelangen konnten, den Kurfürſten Friederich I, den Markgrafen Johann, und den Markgrafen Friederich, vielfältig um ihre Verwendung gebethen. Der letzte ergriff die Gelegenheit, als er ſich im Pfingſtfeſte 1439. mit dem Herzoge Joachim, Suantibors Enkel bey der Vermählung einer Schweſter dieſes Fürſten mit dem Grafen Albrecht von Lindow zu Neu-Ruppin befand, und vermittelte einen Vergleich, in welchem die Gebrüder Quentin ihre Forderung, die außer der Hauptſumme von 500. Schock, 150. Schock verſeſſener Zinſen, und 2000. Schock Schadengeld zum Gegenſtande hatte, auf 900. Rheiniſche Gulden herunter ſetzen ließen, der Herzog aber einwilligte, daß dieſe Summe von den 10,000. Gulden, welche ihm mit des Markgrafen Johanns Tochter zum Ehegelde mitgegeben werden ſollten, für ſeine Gläubiger einbehalten würde. Im Jahre 1447. wurden zuletzt von dem Kurfürſten die Termine feſtgeſetzt, in denen den Quentinen die 900. Gulden gezahlt werden ſollten. Peter Quentin, der ſchon in den Jahren

1436. *) bis 1442. ſich als Bürgermeiſter zu Frankfurt findet, und 1454. ſicher noch lebte **), hinterließ einen Sohn gleiches Nahmens, auf deſſen Abſterben ſein Vaterbruder Matthäus 1472. mit Hebungen aus dem Zolle zu Frankfurt belehnt wurde. In den Jahren 1460. und 1467. zeigt ſich ebenfalls ein Peter Quentin als Bürgermeiſter zu Frankfurt, allein es iſt ungewiß, ob dieſes noch der Vater, oder ob es der Sohn geweſen ſey. Eben ſo zweifelhaft iſt, ob der Peter Quentin, welcher in den Jahren 1460. und 1461. den halben Landſchoß vom Lebuſiſchen und Sternbergiſchen Kreiſe einnahm ***), und der ſich nur Bürger zu Frankfurt nennt, der Vater oder der Sohn geweſen ſey. Wahrſcheinlich aber iſt aus mehreren Umſtänden, daß dieſer Quentin den Schoß nicht als ein landesherrlicher Beamter, ſondern als ein kurfürſtlicher Gläubiger für ſich, oder vielleicht auch für ſeine Familie, einſammelte. Matthäus wurde 1439. mit dem Anfalle von Zerbow belehnt, für den Fall, daß Hans Brandenburg ohne Lehnserben ſtürbe. Dieſer trat ihm aber das Dorf ſchon 1449. vertragsweiſe ab, und Matthäus Quentin verkaufte es im folgenden Jahre den Gebrüdern Günter. Jener kommt nur noch 1472, wie ſchon bemerkt worden iſt, als Erbe ſeines

---

*) *Cod. d. Br.* VII, 289.

**) Indem er in dieſem Jahre noch als des Matthäus Bruder bezeichnet wird.

***) M. ſ. hier oben S. 198.

Digitized by Google

Bruderſohnes Peter, vor, und mit ihm ſcheint die Familie ausgegangen zu ſeyn.

Hans und Alexius, Gebrüder Rakow, unbezweifelt des im vorigen Zeitraume erwähnten Peters Söhne, beſaßen als deſſen Erben zu Lehn vom Landesherrn in dem dem Rathe zu Frankfurt gehörenden Dorfe Tzſchetzſchnow einen freyen Hof mit einem Weinberge und einer Kelter. Im Jahre 1416. wurden ſie in geſammter Hand mit Heinz Jeſer mit 5. beſetzten Hufen zu Sachſendorf belehnt, die ſie in der Folge, und ihre Nachkommen ohne Theilnehmer beſaßen. Hans allein wurde 1427. von dem Landesherrn mit dem kürzlich erkauften Dorfe Wulkow bey Lebus, und gemeinſchaftlich mit Paul Großen von Matthias von Uchtenhagen mit dem Lauſitziſchen Dorfe Mixdorf, welches vorher Nickel Boithel beſeſſen hatte, belehnt. Auf ſein Abſterben wurden 1431. ſeine Söhne Peter, Hans, Friederich, und Paul mit dem Dorfe Wulkow, dem Hofe in Tzſchetzſchnow, und den 5. Hufen zu Sachſendorf belehnt, und 1444. erhielten die drey erſten gemeinſchaftlich mit den Großen die Belehnung mit Mixdorf von denen von Loſſow zu Friedland. Peter, der Ältere genannt, in Beziehung auf Peter, des Alexius Sohn, lebte noch 1472, und hinterließ 4. Söhne, die aber alle ohne männliche Erben ſtarben. Matthäus ſtarb 1491. Seine Brüder, Hans, Jakob, und Chriſtoph, überlebten ihn, doch keiner, wie es ſcheint, lange. Hans, Hanſens zweyter Sohn, veräußerte 1477. wiederkäuflich Hebungen aus Mixdorf, mit Genehmigung des Nicolaus Beynewitz oder Bennewitz, Herrn

Digitized by Google

zu Friedland, und ſtarb 1482. ohne Söhne. Friederich, Hanſens dritter Sohn, ſtarb 1480, und hinterließ drey Söhne, Friederich, Hans, und Lucas. Alle lebten noch 1491, und die beiden letzten waren ſchon 1483. Bürger in Thorn. Paul, Hanſens vierter Sohn, ſtarb vor 1444. Alexius, Hanſens ſchon erwähnter Bruder, wurde 1428. von dem Markgrafen Johann mit dem halben Dorfe Aurith, welches er von Heinrich Belkow, und 1431. mit dem Gute und Dorfe Loſſow, welches er von Otto von Loſſow erkauft hatte, belehnt. Wegen Aurith wurde er 1429. ein Lehnmann des Abtes zu Neuzelle. Die Belehnung mit Loſſow erhielt er frey von der Lehnware und dem Lehndienſte, da er dieſe Laſten abgekauft hatte. 1439. wurde er von dem Markgrafen Friederich dem Jüngern mit 3. Höfen und 8. wüſten Hufen zu Lichtenberg, die durch Hans Schulzen des Älteren Abſterben auf ihn vererbt worden waren, belehnt. Er ſtarb 1449. oder 1450, und hinterließ einen Sohn, Peter den Jüngeren, welcher 1456. die Höfe und Hufen zu Lichtenberg dem Lehnherrn zu Gunſten eines Hans Schulzen aufließ, und der zwiſchen 1472. und 1482. ſtarb. Seiner Söhne wird im folgenden Zeitraume gedacht werden.

Hans Schulte, Richter zu Frankfurt, der ſich noch 1404. gezeigt hat, ſcheint der Letzte ſeines Geſchlechts geweſen zu ſeyn, da im Anfange des fünften Zeitraumes, ohne Zweifel 1417, das Stadtgericht zu Frankfurt dem Kurfürſten erledigt wurde.

Hans Schulze der Ältere, durch deſſen Abſterben

Digitized by Google

3. Höfe und 8. wüſte Hufen zu Lichtenberg auf Alexius Rakow vererbten, wie ein dem letzteren 1439. ertheilter Lehnbrief beſagt, mag vielleicht zu einer anderen Familie gehört haben. Mit eben dieſen Höfen und Hufen wurde aber 1456. ein anderer Hans Schulze belehnt, nachdem ſolche ihm zum Beſten von des Alexius Sohne dem Lehnherrn aufgelaſſen worden waren. Er verkaufte ſie wiederum 1472. dem Albrecht Diede.

Hans Schulze der Jüngere, Hans Schulzen (von Jakobsdorf) des Älteren Sohn, verkaufte 1429. die Dörfer Brieſekow und Lindow dem Abte zu Neuzelle.

Es folgen nun die Güterbeſitzer aus Frankfurter Bürgerfamilien, die vor dem fünften Zeitraume noch nicht vorgekommen ſind. In dieſes Verzeichniß ſind, jedoch jedes Mahl mit ausdrücklicher Bemerkung, auch diejenigen Gutsbeſitzer aufgenommen worden, deren Eigenſchaft als Frankfurter Bürger in den Urkunden nicht beſtimmt angegeben iſt.

Ein Alleman, muthmaaßlich ein Frankfurter Bürger, beſaß 1460. ein Lehngut zu Lebus mit 4. freyen Hufen.

Peter Bamme, ein Frankfurter Bürger, wurde im April 1439. mit dem Stadtgerichte zu Frankfurt von dem Markgrafen Friederich dem Jüngern belehnt. Nach dem Lehnbriefe hatte der Kurfürſt dem vorigen Beſitzer (G. Feiſt) das Gericht bloß pfandweiſe und wiederkäuflich überlaſſen, von dem Markgrafen war aber gut gefunden worden, es mannlehnsweiſe zu verleihen, und daher war es dem

Digitized by Google

Peter Bamme verkauft worden. Nach einem ſpäteren, demſelben 1454. ertheilten Lehnbriefe beſtanden die Zugehörungen des Gerichts in 13. Wiſpeln Mühlenpacht, 20. Schock und 15. Groſchen im Hufenzinſe, in drey kleinen Seen und zwey Teichen, 3. Schock vom Ruthenzinſe, und zwey Wieſen. Außer den verſchiedenen Gerichtsgebühren erhielt der Richter auch das Stättegeld im Markte auf St. Martins Tage, nähmlich von jedem Bürger, der Waaren feil hatte, 4. Pfennige, und ein Drittel von demjenigen, was der Rath auf beider Jahrmärkten an Stättegelde nahm. Ferner von den Schuhmachern ein Paar Stiefel, und von jedem Schuhmacher jährlich 3. Pfennige, von den Knochenhauern zwey Stein Unſchlitt, und von jedem 3. Pfennige, von den Bäckern 12. Scheffel Kleye, und von einem jeden 3. Pfennige, von den Tuchmachern 6. Ellen Gewand, und von einem jeden 4. Pfennige. Peter Bamme, der ſich dabey kurfürſtlichen belehnten Richter in der Stadt Frankfurt nannte, überließ am 26. Julius 1464. dem Kurfürſten gegen erhaltene genügende Erſtattung das Gericht zu Frankfurt mit allem Zugehöre. Ein Theil der Erſtattuug beſtand darin, daß er die mit dem Gerichte bisher verknüpft geweſenen beſtändigen Hebungen zu Lehen erhielt, die ihm aber von dem Kurfürſten zu jeder Zeit wieder mit 800. Gulden abgekauft werden konnten, nähmlich 20. Schock 15. Groſchen jährlichen Hufenzins, 4. Wiſpel auf der Kelemühle, die auf der Klinge liegt, 4. Wiſpel auf der Baumgarten-Mühle, einen

Digitized by Google

halben Wiſpel auf der Malzmühle, 2. Wiſpel auf der Mühle unter den Eyerbergen, wenn man von Göritz kommt, 3. kleine Seen, u. ſ. w. Am 10. März 1468. belehnte der Kurfürſt wieder einen Sohn des Peter Bamme, Nahmens Nickel, mit dem Gerichte zu Frankfurt und ſeinen Zugehörungen, wobey ſich der Kurfürſt jedoch alle großen Fälle und Brüche oder Brüchte vorbehielt, nähmlich die Verlaſſenſchaften unächter oder ohne Erben verſtorbener Perſonen, und wenn der Rath oder die Gemeine brechen, d. h. ſich vergehen würden. In gleicher Art wurde Nickel Bamme auf die erfolgte Regierungsveränderung 1472. belehnt. Bey der Belehnung von 1468. behielt ſich der Kurfürſt das Recht vor, nach Nickels Abſterben das Gericht mit 1300. Gulden einzulöſen. Bey beiden Belehnungen wurde dem Peter Bamme, Nickels Bruder, einem Geiſtlichen, die Hälfte aller Einkünfte des Gerichts auf ſeine Lebenszeit zugeſichert. Wie es ſcheint, ſtarb Nickel Bamme 1482. Seine Wittwe lebte jedoch noch 1519, und beſaß verſchiedene Einkünfte aus dem Gerichte als Leibgedinge.

Chriſtian Buchholz, auch ein Bürger in Frankfurt, wurde 1482. gegen Zahlung von 1600. Rheiniſchen Gulden wiederkäuflicher Beſitzer des Stadtgerichts daſelbſt, welches er vermuthlich bis 1509. blieb, da der Kurfürſt das Gericht dem Rathe der Stadt überließ.

Peter Dehne, ein Frankfurter Bürger, der als ſolcher ſchon 1404. erwähnt wird, wurde 1415. mit zwey Hufen zu Rathſtock und der halben Schäferey daſelbſt belehnt,

die er 1432. wieder verkaufte. Er war 1417. Rathsherr, und 1437. älteſter Bürgermeiſter.

Gabriel Feiſt, auch ein Bürger von Frankfurt, wurde am 7. Januar 1418. zu Koſtnitz von dem Kurfürſten mit dem erledigten Stadtgerichte zu Frankfurt belehnt, nachdem er es mit ſeinen Zugehörungen an Bußen, Gewetten, Gefällen, Renten, Zinſen, Waſſermühlen, Teichen, und Seen von dem Kurfürſten für 300. Schock Groſchen erkauft hatte. Paul Quentins Söhne erhielten die Mitbelehnſchaft daran. 1427. wurde Gabriel Feiſts, des Richters zu Frankfurt Ehefrau, ihr Leibgedinge beſtätiget, welches in dem Gerichte, in 14. Schock Groſchen im Hufenſchlage, und 6. Wiſpeln Mühlenpacht beſtand. Im Jahre 1439. aber wurde Feiſt ſchon wieder von dem Gerichte abgehandelt. Er lebte noch 1440.

Peter Frauendorf, ein Rathsherr in Frankfurt, erkaufte 1416. wiederkäuflich 10. Hufen zu Drenzig von Peter von Loſſow daſelbſt.

Matthäus und Gregor, Gebrüder Günter in Frankfurt, erkauften 1450. von Matthäus Quentin das Dorf Zerbow. Gregor ſtarb 1454. ohne Söhne. Matthäus wurde 1472. auch mit dem Dorfe Schmagorey belehnt. Nachdem er, und zwar als Bürgermeiſter in Frankfurt geſtorben war, wurden ſeine Söhne Andreas und Lorenz 1474. mit Zerbow ſo wohl, als mit Schmagorey belehnt. Lorenz erkaufte als Bürgermeiſter in Frankfurt 1485. von Friederich Belkow deſſen Antheil von Booßen, auch erwarb

Digitized by Google

er das Gut und Dorf Hildesheim, welches damahls noch Hildebrandsdorf hieß.

Hans Kawl, ein Bürger zu Landsberg an der Warthe, und ſein Sohn Heinrich, wurden 1416. mit 3. Schock 20. Groſchen im Zolle zu Frankfurt belehnt, welche ſie von Paul Quentin gekauft hatten. Heinrich Kauwel lebte 1429. als ein Bürger in Frankfurt. Hans und Paul Gebrüder die Kawele, welche 1441. ebenfalls als Bürger daſelbſt lebten, waren vermuthlich Heinrichs Söhne. Hans Cawl und ſeine Schweſtern verkauften 1454. wiederkäuflich 3. Schock Groſchen aus Dolgelin *).

Lorenz Klieſtow von Frankfurt wurde 1432. von dem Markgrafen Johann mit dem Dorfe Kunersdorf bey Lebus belehnt, welches er von den Gebrüdern Hake gekauft hatte.

Dieterich Luuemburg, ein Bürger in Frankfurt, beſaß 1437. die Dörfer Matſchdorf und Gräben, welche er von Bartuſch von Wieſenburg erkauft hatte, zu Lehen von dem Johanniter-Orden. Sebaſtian, Lucas, und Matthias die Louemborger, Gebrüder, Bürger in Frankfurt, verkauften 1479. gemeinſchaftlich mit den Winſen dem Kurfürſten ihr Drittel an dem Zolle zu Reetz für 420.

---

*) Klaus Kowel war ſchon 1364. ein vornehmer Bürger in Frankfurt. M. ſ. oben Th. I, S. 642. Ihren Nahmen hatte dieſe Familie ohne Zweifel von dem unweit Droſſen gelegenen Dorfe Koblow, welches ehemahls Kowl, Kaul, Kawell hieß.

Digitized by Google

Rheiniſche Gulden. Zum Wapen führte dieſe Familie im oberen Felde des quer getheilten Schildes einen wachſenden Löwen, im unteren zwey Sterne.

Peter und Hans die Quernhameln, Brüder, wurden 1441. mit den Dörfern Groß- und Klein-Lübbichow belehnt, welche ſie von denen von Grüneberg gekauft hatten. Das letztere verkauften ſie 1447. wiederkäuflich dem Martin Wins.

Heinrich Seeß, muthmaaßlich ein Frankfurter Bürger, empfieng 1415. zu Lehn 33. Hufen zu Wulkow bey Lebus mit obern und niederen Gerichten.

Albrecht Tiede oder Diede, ein Bürger in Frankfurt, kaufte 1472. von Hans Schulzen drey Höfe im Dorfe Lichtenberg mit acht dazu gehörenden wüſten Hufen.

Martin Wins, ein Frankfurter Bürger, erkaufte von Matthias Belkow das Dorf Heinersdorf, und wurde damit nebſt ſeinem Bruder Thomas, einem Bürger zu Berlin, von dem Heermeiſter Buſſe von Alvensleben, alſo 1419. oder bald nachher belehnt, wie in dem folgenden Lehnbriefe des Heermeiſters Balthaſar von Schlieben vom Jahre 1427. angegeben wird. Über die halbe Bede zu Heinersdorf, welche er zugleich mit gekauft hatte, erhielt er die landesherrliche Belehnung 1420. Was den Väter dieſer Brüder betrifft, ſo kennt man ſo wenig ſeinen Nahmen, als ſeinen Wohnort. In dem Landbuche von 1375. kommt noch kein Wins vor. Die Brüder Martin und Thomas aber haben zahlreiche Nachkommen hinterlaſſen, die ſpäter alle nach und nach dem Adelſtande beygerechnet, zum Theil auch in den

Freyherrenſtand erhoben worden ſind. Jedoch ſcheint es, daß neben den erwähnten Brüdern noch ein Vetter gelebt, und dieſer ebenfalls Nachkommen hinterlaſſen habe. Martin Wins war 1426. zweyter, und 1442. erſter Bürgermeiſter in Frankfurt *). Er beſaß auch einen freyen Hof in Klieſtow zu Lehn von dem Biſchofe zu Lebus, den vor ihm die Lichtenberge beſeſſen hatten, und womit 1437. der Rath zu Frankfurt belehnt wurde. 1441. hatte er zu Groß-Lübbichow 6. Hufen zu Lehn vom Kurfürſten. 1447. kaufte er das Dorf Klein-Lübbichow von den Quernhameln wiederkäuflich, der Beſitz ſcheint aber nicht lange gedauert zu haben, und 1448. wurde er mit einem Schock Groſchen auf dem Wendiſchen Hofe zwiſchen Frankfurt und Lebus belehnt, die er von Hans Loſſow zu Bottſchow erkauft hatte. Seine Söhne Matthäus und Martin wurden, wahrſcheinlich auf ſein Abſterben, 1460. mit ihren kurfürſtlichen Lehen, 1476. aber von dem Kurfürſten Albrecht beſonders mit der Hälfte des Zolles zu Reetz belehnt, wobey ſie die Erlaubniß erhielten, denſelben wieder in Frankfurt zu erheben, wie ſolches vormahls ihr Vater, und die andern Beſitzer des Reetzer Zolles gethan hatten, ehe dieſe Erhebungsart von dem Kurfürſten Friederich II. abgeſtellt worden war. Im Jahre 1479. verkauften die Gebrüder Wins gemeinſchaftlich mit den Brüdern Louenborg ihren dritten Theil

*) Seckts Geſch. von Prenzlau Th. II, S. 168. Beckm. Beſchr. von Frankf. S. 87.

Digitized by Google

Theil an dem beſagten Zolle dem Kurfürſten. Martin Wins der Jüngere ſoll im Jahre 1445. geboren geweſen ſeyn, und des Rathsherrn Nicolaus Hackmann Tochter Margaretha zur Ehe gehabt haben *).

Zuletzt iſt noch einer Berliniſchen Bürgerfamilie zu gedenken. Hans Brackow, Bürger in Berlin, wurde 1444. mit dem Dorfe Jahnsfelde belehnt, welches ihm von ſeinem verſtorbenen Vater zugefallen war, von dem er auch die Dörfer Heinersdorf und Wedigendorf, (letzteres im Oberbarnimiſchen Kreiſe, des erſteren Lage iſt nicht zu ermitteln) ererbt hatte. Eben dieſes Dorf Jahnsfelde verkaufte aber, es iſt nicht abzuſehen, aus welchem Rechtsgrunde, 1449. der Markgraf Friederich dem Heine Pfuel wiederkäuflich für 400. Rheiniſche Gulden, ſo wie ſolches vorher Hans Brackow beſeſſen hatte. 1453. wurde wiederum Hans Brackow damit, wie er und ſein Vater daſſelbe zu Lehn getragen hatten, wie es jedoch zur Zeit dem Heine Pfuel von dem Kurfürſten wiederkäuflich eingegeben war, und zugleich mit 4. Hufen zu Trebnitz belehnt. Ums Jahr 1460. wurden auch das Dorf Jahnsfelde und die 4. Hufen zu Trebnitz der Ehegattinn Hans Brackows, Anna, zum Leibgedinge verſchrieben. 1466. wurden Peter, Jakob, und Hans, Gebrüder die Brackow, Bürger zu Berlin, mit dem von ihrem Vater auf ſie vererbten Dorfe Jahnsfelde, und den 4. Hufen zu Trebnitz belehnt. Endlich

*) Nach dem Aufſatze eines Urenkels dieſes Martins.

Digitized by Google

1473. erhielt eine gleiche Belehnung der Ritter Nickel Pfuel, nachdem er die beſagten Güter kürzlich von den Brackowen gekauft hatte.

Von den Landesbeamten werden mit dem Fortrücken der Zeit die Nachrichten immer magerer. Von Landeshauptleuten des Landes Lebus im engeren Sinne, des Lebuſiſchen Kreiſes, findet ſich gar keine Spur mehr, weder in dieſem noch in dem folgenden Zeitraume, und man muß daher annehmen, daß die Lebuſiſche Landeshauptmannſchaft mit der Regierung des Lützelburgiſchen Hauſes in der Mark Brandenburg gänzlich aufgehört habe. Man findet aber auch nicht, daß eine andere Behörde an ihre Stelle getreten ſey. Die Vogtey des Landes Sternberg war, wie bereits umſtändlicher angezeigt worden *), in den Jahren 1409. und 1447. dem Heermeiſter des Johanniter-Ordens übergeben worden, und zwar pfandweiſe, ſo daß derſelbe die Verleihungen geiſtlicher und weltlicher Lehen zu eigenem Nutzen, ohne Rechnung, verrichten, ja erledigte Lehngüter, die nicht den Werth von zehn Schock Groſchen erreichten, verkaufen und wieder verleihen konnte. Da man nun in der ganzen Zwiſchenzeit, und lange nach 1447, keine Edelleute als Landvögte im Lande Sternberg antrifft, die Johanniter-Ordensmeiſter aber ſich noch weit in den

*) S. 100, f. und 196.

Digitized by Google

ſechſten Zeitraum hinein als Sternbergiſche Landvögte zeigen, ſo ſcheint es, daß die Vogteygerechtigkeit der Ordensmeiſter unausgeſetzt von 1409. ab, fortgedauert habe. Gleichwohl finden ſich beſtimmte Nachrichten von Fällen, wo die Ordensmeiſter in ihrem Amte als Landeshauptleute wirkſam waren, in dem fünften Zeitraume nur äußerſt ſparſam. Im Jahre 1421. beſtätigte nähmlich der Kurfürſt ein in Hebungen aus Gleiſſen und Arensdorf beſtehendes Leibgedinge, welches „Buſſe von Alvensleben, Meiſter des S. Johannis-Ordens“ (was er früheſtens 1416. geworden ſeyn konnte) „und Hauptmann im Lande zu Sternenberg“ verliehen hatte. Und 1484. ertheilte der Heermeiſter Richard von der Schulenburg als „vollmächtiger Vogt im Lande zu Sternberg“ dem Nickel Winning zu Sternberg als Vormunde des unmündigen Balzer Winning, die Erlaubniß, Hebungen aus deſſen Gütern wiederkäuflich zu veräußern.

Eine Urkunde vom Jahre 1431. ſpricht von einem zu Frankfurt in dieſem Jahre gehaltenen Hofgerichte, und nennt den damahligen Hofrichter Otto von Loſſow *). In einer andern Urkunde von 1456. wird eines Hofrichters Nickel Suckaw gedacht, der nach den Umſtänden das Hofrichter-Amt im Lande oder der Vogtey Lebus verwaltet zu haben ſcheint.

Eines Hofgerichts, und eines Hofrichters im Lande zu Sternberg gedenkt eine Urkunde vom Jahre 1476.

---

*) *Cod. d. Br.* VII, 227.

In dem ſchon mehrmahls erwähnten Schoßregiſter von 1461. wird bemerkt, das Dorf Heinersdorf bey Droſſen beſitze der Landrichter im Lande Sternberg, dem der Landſchoß von dem Kurfürſten frey gegeben ſey. Sein Nahme iſt dabey nicht genannt, allein als der Markgraf Johann das erwähnte Dorf Heinersdorf im Jahre 1478. dem Johanniter-Orden vereignete, ſo wurde dabey die Beſtimmung hinzu gefügt, mit allem Zugehöre und mit den Gerichten, wie daſſelbe Nickel Loſſow lange beſeſſen hätte.

Digitized by Google

Anhang.

Von der Stadt Küſtrin.

Im Jahre 1417. ſchlichtete der Vogt der Neumark Ale- 1417.
xander Machewitz *), Streitigkeiten zwiſchen den Bürgern zu Küſtrin und den Kiezern daſelbſt, wegen der Fiſcherey auf verſchiedenen Gewäſſern. Die darüber ausgefertigte Urkunde iſt darum beſonders merkwürdig, weil aus ihr hervorgeht, daß eben damahls der Berg Klöſſing bey Küſtrin zu einem Weinberge gemacht, und mit Reben bepflanzt worden den war.

Daß die Stadt ſchon früher ein Schloß hatte, erhellet aus dem Umſtande, daß bey ihrem Verſatze im Jahre 1398. dem Johanniter-Ordens-Meiſter verſtattet wurde, während der Pfandzeit 30. Schock an dem Pfande zu verbauen;

*) So hieß er nach ungedruckten Urkunden und einer gedruckten Urkunde von 1440. im *Cod. dipl. Polon.* T. IV, p. 138; nicht von der Marwitz, wie er in Seiferts Annalen der Stadt Küſtrin S. 29. genannt wird.

Digitized by Google

und daß in der oben erwähnten Urkunde vom Jahre 1412. unter den Küſtriniſchen Gewäſſern einer Lache bey dem Hauſe gedacht wird*). Während der Zeit aber, da die Neumark unter der Bothmäßigkeit des Deutſchen Ordens ſtand, wurde zu Küſtrin ein neues Schloß erbauet, von welchem Baue man nur die folgende Nachricht hat. In einer auf dem Reichstage zu Nürnberg geführten Beſchwerde der Preuſſiſchen Städte über den Deutſchen Orden vom Jahre 1440. heißt es unter anderm wörtlich: „Auch klagte Jacob Zahn von Danzig over den Orden, wie ſie ſeinen Vater hatten in die neue Marckt geſchickt, das Schloß Cöſtrin zu bauen, des hat er müſſen Hauß und Hoff, und Kind verlaſſen, auch ein groß Stück ſeines eigenen Geldes vorſtrecken, als er aber daſelbſt über dem Wercke geſtorben, vnd die Erben ſeine Beſoldung und ausgelegtes Geld gefordert, haben ſie ihnen alle Väterliche Güter one Recht und mit Gewalt noch darzu genommen" **).

Als endlich der Deutſche Orden von dem Beſitze der Neumark wieder abgelöſet wurde, machte der Hauptmann zu Küſtrin, Johann von Köckeritz, für die Abtretung dieſer Stadt auf eine Entſchädigung Anſpruch, zu der er vermuthlich wegen Forderungen, mit denen er auf Küſtrin angewieſen worden, berechtiget war. Genug es wurden ihm gemeinſchaftlich mit dem Hauptmanne zu Drieſen durch

*) M. ſ. oben S. 125. und 128.

**) Müllers Reichs Tags Theatrum unter K. Friedrich V. S. 452.

eine zu Landsberg am 23. März 1454. ausgeſtellte Ver= 1454.
ſchreibung das Städtchen Fürſtenfelde und 10. Schock Groſchen aus der Orbede zu Bärwalde auf Lebenszeit eingegeben und überwieſen *).

Unter des Kurfürſten Albrechts Regierung (1470. bis 1486.) ſoll nach Löckels Angabe der Kurprinz Johann eine beſondere Hofhaltung in Küſtrin gehabt, und ſich daſelbſt, wenn der Kurfürſt in der Mark gegenwärtig war, gewöhnlich aufgehalten haben. Dieſer Fall war aber ſelten, da Albrecht ſich meiſtentheils in ſeinen Fränkiſchen Fürſtenthümern aufhielt.

Von den oberſten Beamten zu Küſtrin kennt man außer dem vorhin erwähnten Johann von Köckeritz, zur Zeit der Ordens=Regierung nur noch den Hauptmann Lamprecht von Wedel ums Jahr 1429. **) Nachher zeigen ſich als Vögte zu Küſtrin Werner Pful in den Jahren 1465, 1469, und 1470. ***), und Peter von Burgsdorf auf Belendorf und Karzig von 1480. bis 1491.

---

*) Löckels Marchia illuſtrata.

**) Buchholz a. O. III, 97.

***) Grundmanns Ukerm. Adels=Hiſt. S. 32. und Seckts Geſch. v. Prenzlau II, 174. *Cod. d. Br.* I, 334, und ungedr. Urk.

Digitized by Google

Sechster Zeitraum.

Von demjenigen Biſchofe an, welcher den Beginn der Reformation erlebte, bis zum Ende des Bisthumes.

1490. bis 1598.

108. Jahre.

Erſter Abſchnitt.

Von den Biſchöfen.

Biſchof Dieterich.

Nach Ludewigs Tode wählten die Domherren zu Fürſtenwalde in einer deshalb gehaltenen Capitelsverſammlung den Lebuſiſchen Domprobſt Günther von Bünau an ſeine Stelle zum Biſchofe. Der Kurfürſt Johann erkannte aber die Wahl, da ſie ohne ſein Vorwiſſen geſchehen war, nicht für gültig. Günther von Bünau mußte, ſo ſehr er ſich dagegen anfangs wehrte, auf die Biſchofswürde Verzicht lei-

Digitized by Google

ſten, und das Domcapitel wurde, manches verſuchten Widerſtrebens ungeachtet, genöthigt, aus einigen von dem Kurfürſten vorgeſchlagenen Perſonen ſich ein anderes Oberhaupt zu wählen. Es traf nun die Wahl den Dieterich von Bülow, der dem Capitel von dem Kurfürſten am nachdrücklichſten empfohlen *), den Wählenden allen aber perſönlich unbekannt war, bis auf den Dechanten, Thomas Seſſelmann, welcher ein Mahl mit ihm in Berlin geſpeiſet hatte **).

Dieterich von Bülow, ein Sohn des Ritters Friederich von Bülow auf Wehningen im Sachſen-Lauenburgiſchen, fürſtlich Braunſchweigiſchen und fürſtlich Mecklenburgiſchen Raths, und Sophien von Quitzow ***), war im Mecklenburgiſchen †), wo ſein Vater auch Güter hatte, im

---

*) Nach Angaben in der von dem Kanzler Johann Weinleben verfaßten Inſtruction für die zur Biſchofswahl nach Johanns IX. Tode 1555. abgeordneten kurfürſtlichen Räthe.

**) *Angelus* a. O. S. 255. aus Rehdorfers Schrift.

***) J. F. J. von Bülow Beſchreib. des Geſchlechts von Bülow, S. 184.

†) Sume, Lubuſini praeſul ſanctiſſime templi, Carmen, et in patria condita ſcripta tua. Anfang eines von Ulrich von Hutten in Roſtock verfaßten, an den Biſchof Dieterich gerichteten Gedichts. Elegia II, libri II. Querelarum adverſus utrumque Loſſium. U. ab *Hutten* Opera omnia ex collect. *J. H. Münch* T. I, p. 48.

Jahre 1460. geboren *), ſtudierte auf mehreren ausländiſchen Univerſitäten, und ſoll in Bologna die Doctorwürde beider Rechte erhalten haben **). Dem nächſt kam er an den Brandenburgiſchen Hof, und wurde des Kurfürſten Johann Rath ***). Die Biſchofswürde erhielt er im dreyßig-

---

*) Sein Zeitgenoſſe *Publius Vigilantius Axungia* (ſonſt auch *Arbilla*) ſchreibt in ſeiner Hiſtoria inaugurationis Univ. Francof. in *Becmanni* Auctario p. 13. von ihm: Nam triceſimo etatis ſue anno, cum ante vigeſimum quintum Doctor celeberrimus haberetur non vulgaris, is qualem Bononia ſtudiorum matrem enutrire poſſet, humaniores muſas ſimul cum pontificiis faſcibus in majeſtatis ſolio exaltavit.

**) Möhſen's Geſch. d. Wiſſenſchaften in d. Mark Br. S. 448.

***) Daß er auch des Kurprinzen, nachmahligen Kurfürſten Joachims I. Erzieher geweſen ſey, ſagt keiner der älteren Brandenburgiſchen Geſchichtſchreiber. So viel ſich gefunden hat, iſt Pauli in der Preußiſchen Staats-Geſchichte B. II, S. 425. der erſte geweſen, der uns, und zwar ohne Anführung ſeiner Quelle, meldet, „daß der vortrefliche Biſchof von Lebus, Dietrich von Bülow, über des gedachten Prinzen Erziehung die oberſte Aufſicht" gehabt habe. Buchholz, Möhſen, Gallus, und ſpätere Schriftſteller ſagen daſſelbe, vermuthlich bloß im Vertrauen auf Pauli, wenigſtens geben ſie keinen andern Gewährsmann an.

Digitized by Google

ſten Jahre ſeines Alters *), und die päbſtliche Beſtätigung fand keine Schwierigkeiten **).

Als kurfürſtlicher Rath war er bey ſeinen vorzüglichen Dienſtfähigkeiten, und bey dem beſondern Vertrauen ſeiner Landesherren, der Kurfürſten Johann und Joachim I, in ſeiner drey und dreyßigiährigen biſchöflichen Regierung vor vielen andern Lebuſiſchen Biſchöfen thätig. Im April 1491. 1491.
begleitete er den Kurfürſten zu dem Reichstage nach Nürnberg ***). In demſelben Jahre war er am Hofe zu Kölln an der Spree gegenwärtig, als der Kurfürſt den Ständen

---

*) Quodque hac aetate, qua omnes in libidinem proni ſunt, rariſſimum eſt, tu trigeſimo aetatis anno Epiſcopus factus, vegetus et pulcher, Venerem cupidinemque adeo contempſiſti. *P. Vigilantii Arbillae* Bellica progymnasmata in der Zueignungsſchrift. Daß ſeine Wahl zum Biſchofe im Jahre 1590. erfolgte, dafür finden ſich auch zwey Beweiſe. In der eben erwähnten Zueignungsſchrift, die im Jahre 1512. geſchrieben iſt, heißt es: Haec (virtus) ſine ambitione te renitentem, immo abſentem et nil tale meditantem, in pontificia cathedra ſublimauit, in qua annos jam duos ſupra viginti ſedens &c. Auch ſagt der Biſchof ſelbſt in einem Schreiben vom Jahre 1522, daß er dem Stifte nun zwey und dreyßig Jahre vorgeſtanden habe.

**) Schon am 1. März 1591. nannte er ſich confirmirten Biſchof zu Lebus.

***) Von Bircken's Öſterreich. Ehren-Spiegel S. 1029. Müller's R. T. Theatr. unter K. Friedr. V. Vorſtell. VI, S. 190.

der Neumark ein ihnen früher von dem Hochmeiſter des
1493. Deutſchen Ordens ertheiltes Privilegium beſtätigte *). 1493.
vermittelte er nebſt andern Räthen ein Freundſchaftsbündniß zwiſchen dem Kurfürſten und dem Herzoge Bogislav von Pommern, welches am 28. März zu Königsberg in der Neumark geſchloſſen wurde **). In eben dieſem Jahre befand er ſich mit dem Kurfürſten zu Zerbſt bey den Vergleichsverhandlungen zwiſchen der Stadt Braunſchweig und ihren Landesfürſten, die er auch für den Kurfürſten nach deſſen Abreiſe von Zerbſt fortſetzte ***), und am 4. Junius
1494. 1494. brachte er zu Braunſchweig nebſt andern kurfürſtlichen Räthen, und den Abgeordneten des Erzbiſchofes zu Magdeburg, den Vergleich zwiſchen der Stadt und den
1512. Herzogen wirklich zu Stande †). Im Jahre 1512. verglich er nebſt den beiden andern Märkiſchen Biſchöfen den Kurfürſten Joachim und ſeinen Bruder, den Markgrafen Albrecht, die in ſehr lebhafte perſönliche Uneinigkeit gerathen waren ††). Er war auch der vornehmſte unter den kur-
1514. fürſtlichen Räthen, welche ſich im October 1514. mit einigen

---

*) Buchholz a. O. Th. III, S. 257. aus der noch ungedruckten Urkunde.

**) Urk. b. *Schoettgen* et *Kreyſig* c. l. T. III, p. 203.

***) Buchholz a. O. S. 246.

†) Abdruck deren in Sachen Herrn Heinrich Julii ꝛc. Contra — Stadt Braunſchweig — verübter Acten ꝛc. Th. I. A a, S. 487. u, a. m. a. O.

††) *Cod. d. Br.* VII. 367, f.

Abgeſandten des Königs von Polen zu Bleſen verſammelten, um die geſtörte Ruhe zwiſchen den Brandenburgiſchen und den Polniſchen Unterthanen an den Grenzen der Neumark wieder herzuſtellen *). Am 15. Auguſt 1517. wohnte 1517.
er zu Kölln an der Spree den Verhandlungen bey, welche mit den Franzöſiſchen Geſandten wegen einer Vermählung des Kurprinzen Joachim mit der Prinzeſſinn Renata, einer Tochter König Ludewigs XII. gepflogen wurden **). Als der Kurfürſt 1521. den Reichstag zu Worms beſuchte, blieb 1521.
der Biſchof Dieterich als Statthalter der ganzen Mark Brandenburg zurück ***).

In ſeiner Eigenſchaft als Märkiſcher Landſtand erhielt er auf dem am 24. Auguſt 1503. gehaltenen Landtage den 1503.
Auftrag, nebſt einigen Mitſtänden des Lebuſiſchen Kreiſes ein zur Regulierung der Reichshülfe nöthiges Verzeichniß aller Hufen im Lande Lebus anzufertigen †). Bey dieſem Geſchäfte begünſtigte er jedoch ſeine Stiftsunterthanen ſo ſehr, daß ihm ſeine große Vaterliebe gegen dieſelben faſt übel genommen, und er genöthigt wurde, ſein Verzeichniß zu verbeſſern ††). Auf demſelben Landtage erhielt er Befehl, gegen den nächſten Michaelstag alle Juden aus ſeinem

*) Eben daſ. V, 320.

**) Ungedr. Urk.

***) Zeugenausſage bey dem Exemtions-Proceſſe.

†) Nach einem alten Steuerregiſter.

††) Ausſage eines Edelmannes bey dem erwähnten Zeugenverhöre.

Digitized by Google

1511. Gebiethe fort zu ſchaffen. Im Jahre 1511. wohnte er dem Leichenbegängniſſe der Herzoginn Urſula von Mecklenburg, einer Schweſter des Kurfürſten Joachims I. bey *). Auf dem
1513. 1513. zu Brandenburg gehaltenen Landtage machte er ſich anheiſchig, dem Markgrafen Friederich in Franken zu dem Kriege gegen die Nürnberger zehn Reiter zu ſtellen **).
1514. Im folgenden Jahre begleitete er den Kurfürſten bey dem feierlichen Einzuge des Erzbiſchofs Albrecht in die Stadt Magdeburg mit dreyßig Pferden ***), und da er dieſe Anzahl Pferde ſelbſt nicht ganz ſtellen konnte, ſo geſelleten ſich ſeine Brüder Stephan und Andreas von Bülow zu ihm †). Im Jahre 1519. wohnte er dem Leichenbegängniſſe der verwittweten Herzoginn Dorothea von Sachſen-Engern, Tochter des Kurfürſten Friederichs II. bey ††).

Was er als vornehmer Geiſtlicher und Biſchof, außerhalb ſeiner Diöceſe, oder doch ohne Beziehung auf dieſelbe, Bemerkenswerthes verrichtete, beſtand, ſo viel bekannt iſt, in folgendem. Am 23. Januar 1503. weihete er in Ha-

---

*) Vortzeichniß, wie gemeine Landſtende der Margk zu Brandenburgk zu Landt oder herrntagen, zůgen, begegnuſſen, vnd ander der herſchaft notturft jeder Zeitt vorſchrieben worden. Eine alte Archivſchrift.

**) Potsdamm. Quinteſſenz v. J. 1741. Nr. 41.

***) Nach dem angeführten „Vortzeichniß.“

†) Nach Zeugenausſagen bey dem Exemtions-Proceſſe. M. ſ. a. Beckmann v. d. Biſchofth. Lebuß, S. 13.

††) Vortzeichniß ꝛc.

velberg den Johann von Schlabrendorf zum Biſchofe da=
ſelbſt *). Am 27. April 1506. weihete er bey Gelegenheit 1506.
der Eröffnung der Univerſität zu Frankfurt, den Markgrafen Albrecht, nachmahligen Cardinal und Erzbiſchof zu Mainz und Magdeburg, in der St. Marien=Pfarrkirche zum Prie=ſter **). Nachdem er durch ein Schreiben vom 2. Junius deſſelben Jahres, gemeinſchaftlich mit dem Biſchofe zu Ra=tzeburg von dem Pabſte den Auftrag erhalten hatte, das Domſtift zu Brandenburg, welches bisher aus Prämonſtra=tenſer=Mönchen beſtanden hatte, mit weltlichen Domherren zu beſetzen, um welche Reform ſo wohl der Kurfürſt als der Biſchof zu Brandenburg den Pabſt gebethen hatten, brachte er dieſes Geſchäft mit ſeinem Gehülfen im folgen=
den Jahre zu Stande ***). Im Jahre 1514. weihete er 1507.
den Markgrafen Albrecht am 14. May in der Magdeburgi= 1514.
ſchen Domkirche zum Erzbiſchofe †), welches Geſchäft ihm

---

*) *J. C. Stein* Catal. Epiſcop. Hauelb. ap. *J. P. de Ludew.* T. VIII, Reliq. Mſ. pag. 333. in Küſters Opuſc. Th. XIII, S. 122. Er ſoll zwar auch den Vorgänger Johanns von Schlabrendorf zum Biſchofe geweiht haben, die Sache iſt aber zweifelhaft, da die Zeit ſehr verſchieden angegeben wird.

**) *P. Vigilantii Axungiae* hiſt. inaugurat. Univ. Francof. in Auctar. notitiae Univerſ. p. 8.

***) Gerckens Stifts=Hiſt. von Brandenb. S. 253. und Cod. dipl. S. 669.

†) *Sagittarii* hiſt. Ducatus Magdeb. in Boyſens hiſtor. Magaz. St. V, S. 4. *Rich. Sbrulii* principalis Marchiae Brandeb. Triumphus A. C. 1514. Franckf. 4.

Digitized by Google

der Pabſt in einem Schreiben vom 9. Januar beſonders aufgetragen hatte *).

Von demjenigen, was er innerhalb ſeines Stiftsſprengels als Biſchof ausführte, haben ſich folgende Nachrichten
1496. erhalten. Am 22. Auguſt 1496. ertheilte er der Stadt Straußberg die Erlaubniß, in ſeinem Sprengel eine Collecte zur Aufbauung der verfallenenen Marien-Capelle auf dem Marien- oder Krähenberge vor jener Stadt, anzuſtel-
1504. len **). Im Jahre 1504. belegte er die Stadt Frankfurt mit dem geiſtlichen Interdicte, weil der Magiſtrat den zweyten Pfingſttag durch die Hinrichtung eines Edelmannes, der einige Frankfurter Bürger auf der Landſtraße beraubte,
1513. entweihet hatte ***). Im Jahre 1513. ließ er an die Brüderſchaft Unſerer lieben Frauen-Gilde zu Frankfurt †) ein Ermahnungsſchreiben ergehen, weil er vernommen hatte, daß in derſelben Gemeinbier, d. h. auf gemeinſchaftliche Koſten angeſchafftes Bier, und dieſes von Etlichen unter ihnen zum übermaaße getrunken würde. Er erinnerte daher die Marienbrüder, daß dieſe zu überſchreitung der Mäßigkeit

---

*) Urk. b. Gercken a. O. Cod. dipl. S. 683, ff. Vergl. Dreſſers Sächſ. Chron. S. 495.

**) Urk. in *Angeli* Annal. March. S. 258.

***) *Leuthingeri* Commentarii de Marchia Brandenb. ed. *Krauſ.* p. 13, ſq. ed. Küſteri p. 17.

†) Von ihr wird in der Folge nähere Nachricht gegeben werden.

Digitized by Google

keit führenden Gelage den Gewerken verbothen ſeyen, und es einer Geſellſchaft, in welcher die Vornehmſten der Stadt ſich befänden, ſehr wenig anſtehe, eine den Geringeren unterſagte üble Gewohnheit fortzuſetzen. Indem er der Geſellſchaft noch zu erkennen gab, daß die Mutter Gottes, die heilige Jungfrau Maria, nach welcher die Brüderſchaft den Nahmen führe, ſtets ein mäßiges Leben geführt, und ohne Zweifel dem Trunke ergebene Brüder nicht geliebt habe, ermahnte er ſie väterlich und ernſtlich, den gerügten Mißbrauch abzuſtellen, und ſich der Mäßigkeit zu befleißigen, da ſie durch ihr Beiſpiel in der Unmäßigkeit mehr Schaden ſtifteten, als ſie durch den in der Brüderſchaft üblichen Gottesdienſt Gott und der heiligen Jungfrau angenehm wären. Um die Regelmäßigkeit und Ordnung des äußerlichen Gottesdienſtes hat der Biſchof Dieterich ſich dadurch beſonders verdient gemacht, daß er die liturgiſchen Bücher der Lebuſiſchen Stiftskirche ſo wohl, als aller übrigen Kirchen ſeines Sprengels, nähmlich das Breviarium ad uſum Eccleſiae Lubucenſis, und das Viaticum Lubucenſe, zum Gebrauche der Domherren und der Pfarrer durch den Druck vervielfältigen ließ. Das erſtere *) iſt im Allgemeinen nach dem Breviarium Romanum eingerichtet, nur daß die beſonderen Gewohnheiten der Lebuſiſchen Stiftskirche, und die Feierlichkeiten zum Andenken einiger von derſelben beſonders verehrten Heiligen darin bemerkt ſind. Das Viaticum

*) In 4°. ohne Angabe des Jahres und des Druckortes.

wurde von Wolfgang Redorfer, einem gelehrten und thätigen Domherrn zu Fürſtenwalde zuſammen getragen,
1514. und 1514. von Johann Hanaw zu Frankfurt an der Oder in Octav gedruckt. Als daſſelbe erſchien, ließ der Biſchof einen Hirtenbrief an die Geiſtlichen ſeines Sprengels ergehen, worin er ſie ermahnte, ſich dieſes Buch anzuſchaffen, und den Gottesdienſt nach demſelben zu halten *).

Als Verwalter der biſchöflichen Güter zeichnete er ſich durch eine muſterhafte Wirthlichkeit aus, welche für den Wohlſtand ſeines Stiftes von den erſprießlichſten Folgen war. Die 1400. Gulden, welche er für ſeine Beſtätigung als Biſchof in Rom zu zahlen gehabt, und die er bey der damahligen Leerheit des Stifts-Ärarii von ſeinen Brüdern und Freunden aufgenommen hatte, zahlte er nach und nach wieder ab. Zwey tauſend Gulden, welche von ſeinem verſchwenderiſchen Vorfahr bey dem Heermeiſterthume zu Sonnenburg aufgenommen waren, trug er ebenfalls ab. Fünf Hundert Gulden fügte er den bey den Städten Berlin und Frankfurt untergebrachten Kazimierziſchen Kaufgeldern bey. Bis zum Jahre 1512. oder 1513. verwandte er 1500. Gulden an Gebäude und Mühlen, und 400. Gulden an Fiſch-
1495. teiche. Im Jahre 1495. ertauſchte er von ſeinem Domca-

*) Ein Exemplar dieſes Hirtenbriefes war noch im Jahre 1740. an der Sacriſtey-Thür der Oberkirche zu Frankfurt angeheftet, von welchem Kortum eine Abſchrift nahm, die er in der Fortſetzung ſeiner Nachricht von Lebus S. 30. f. hat abdrucken laſſen.

Digitized by Google

pitel das Dorf Schönfließ gegen 12. Schock jährlichen Zinſes aus Beerfelde, dieſen Zins löſete er aber in der Folge mit 150. Schock Groſchen wieder ein. Das Dorf Lebbenichen kaufte er 1499. von den Belkowen für 2500. Gulden. 1499.
Die Vereignung deſſelben erhielt er von dem Kurfürſten für 200. Gulden *). Die Manſionarien zu Lebus, welche auch einen Antheil an dem Dorfe hatten, fand er mit 831. Gulden ab. Einen Freyhof zu Lebus kaufte er 1501. für 1501.
200. Schock von Peter Bauernick. Sechs Schock jährliches Zinſes aus Stenzig kaufte er 1502. von der Familie Kavel 1502.
für 100. Schock Groſchen. Drey Viertel des Dorfes Mallnow erwarb er 1505. von den Hackemannen, wonächſt ihm 1505.
das ganze Dorf aus Gnaden vereignet wurde. Einen Freyhof zu Lebus kaufte er 1507. von Hans Wolf für 50. 1507.
Gulden. Weil bey der allmählich erloſchenen nahen Verbindung zwiſchen dem Bisthume Lebus und dem Bisthume Breslau das erſtere des freyen Hauſes und Hofes in der Stadt Breslau nicht mehr bedurfte, ſo verkaufte der Biſchof daſſelbe 1511. dem Magiſtrate daſelbſt für 1050. Ungariſche Gulden. Im Jahre 1512. kaufte er das halbe Dorf 1512.
Schönfelde von Hans Krummenſee, und das von ſeinem Vorfahr veräußerte Vorwerk Zehsdorf von den Göllnitzen.

---

*) Bey den meiſten der in der Folge erworbenen Güter war eine Vereignung nicht erforderlich, weil ſie ſchon Eigenthum des Bisthums, und die Verkäufer Lehnleute deſſelben waren. Die übrigen ſcheinen dem Bisthume wegen der Verdienſte des Biſchofes unentgeltlich vereignet worden zu ſeyn.

Digitized by Google

zu unbekannten Zeiten, aber doch ſicher vor 1516, und wahrſcheinlich um den Anfang des Jahrhunderts bewirkte der Biſchof folgende Verbeſſerungen der Stiftsgüter. Er löſete das wiederkäuflich veräußert geweſene Dorf Gohlitz mit 120. Schock Groſchen wieder ein, und kaufte 4. Schock Zinſe aus Jänikendorf für 60. Schock, 2. Schock aus Eggersdorf von dem Ritter Nyverſchrack für 30. Schock, 2. Schock 24. Groſchen bey dem Rathe zu Frankfurt von Albrecht Großen, auch für 30. Schock, und ein Freygut zu Lebus von Duſekens Erben für 80. Schock. Ein Hundert Gulden zahlte er dem Liborius von Ilow, um ihn wegen gewiſſer Anſprüche an Eggersdorf abzufinden.

So weit beruhet unſere Kenntniß von des Biſchofs Dieterich ökonomiſcher Wirkſamkeit, neben etlichen Urkunden über einzelne Geſchäfte, auf einem von ihm ſelbſt verfaßten Aufſatze *), welcher bis zur Zeit ſeiner Anfertigung ganz vollſtändig zu ſeyn ſcheint **), der aber nicht nur keine Jahreszahlen bemerkt, — die hier oben angegebenen ſind aus anderen Urkunden entnommen, — ſondern in welchem auch nicht einmahl die Zeitfolge der einzelnen Angaben ſtrenge beobachtet iſt. Was hier folgt, gründet ſich auf einzelne Urkunden.

---

*) Derſelbe iſt überſchrieben: Hec nos Theodericus Epiſcopus — ſolvimus debitoribus Eccleſie Lubuc. et nonnulla ſubſcripta emimus.

**) Bloß der Verkauf des freyen Hauſes und Hofes in Breslau iſt in dieſem Aufſatze nicht mit berührt.

Im Jahre 1516. erkaufte der Biſchof eine jährliche 1516.
Abgabe von einigen Scheffeln Mehl aus der Mittelmühle bey Lebus von den Burgsdorfen. 1518. verkaufte er die 1518.
Opatowiſchen Güter in Kleinpolen dem Polniſchen Kron-Großkanzler Grafen Chriſtoph Szydlowiecki für 20,000 Rheiniſche Gulden, und kaufte dagegen wiederkäuflich für 45,000. Rheiniſche Gulden die Herrſchaften Beeskow und Storkow von Herrn Ulrich von Biberſtein. Zur Zahlung dieſer Summe wurden außer dem Kaufgelde von Opatow ohne Zweifel auch die Kazimierziſchen Kaufgelder von 20,000. Rheiniſchen Gulden verwandt, und weil auch damit noch nicht die nach Polen zu zahlende Summe voll war, ſo verkaufte der Biſchof in dem mehr gedachten Jahre dem Heermeiſter des Johanniter-Ordens 100. Gulden jährlicher Hebung aus den neu erworbenen beiden Herrſchaften für 2,000. Rheiniſche Gulden *). Hierauf beſchloß er, in Beeskow ein
neues Schloß erbauen zu laſſen, womit im folgenden Jahre 1519.
der Anfang gemacht wurde. Er erlebte aber nicht das Ende des Baues. Am Schluſſe des eben erwähnten Jahres kaufte er von Georg von Maxen das Vorwerk Kunersdorf bey Alt-Golm in der Herrſchaft Beeskow mit dem
Inventarium für 400. Rheiniſche Gulden, und 1522. er- 1522.
warb er von Melchior Rathſtock 4. freye Hufen mit einer

*) Früher ſchon ein Mahl hatte er bey dem Johanniter-Orden 2000. Rheiniſche Gulden mit Genehmigung der Commenthure aufgenommen.

freyen Hofſtätte und Schäferey zu Bahrensdorf bey Beeskow für 203. Rheiniſche Gulden.

Von ſämmtlichen biſchöflichen Gütern in der Mark verfaßte er nach dem Beyſpiele ſeines früheren Vorfahrs, Johanns von Borſchnitz, eine umſtändliche Beſchreibung *). Die Abfaſſung fällt, indem darin das Dorf Lebbenichen ſchon vorkommt, das Dorf Mallnow aber noch fehlt, in die Jahre 1502. bis 1505.

Man rühmt dieſen Biſchof als einen gelehrten Prälaten und eifrigen Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften. Wäre von den Zueignungsſchriften, womit ein Vornehmer von den Schriftſtellern ſeiner Zeit beehrt oder heimgeſucht wird, ein ſicherer Schluß auf ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchaften zu machen, ſo würde dem Biſchofe Dieterich der Ruhm eines ächten Mäcens nicht abzuſprechen ſeyn. An Schmeicheleyen und Lobpreiſungen ließen es die Schriftſteller, welche ſeinen Schutz und ſeinen Beyfall ſuchten, in ihren an ihn gerichteten Gedichten und Zueignungsſchriften auch nicht fehlen, und wenn nicht der allgemeine Ton des Zeitalters einem etwas milderen Urtheile Raum gäbe, ſo würde man annehmen müſſen, daß diejenigen, welche ihn kannten, Urſachen hatten, ihn für ſehr eitel zu halten. Daß er zum Kanzler der neu geſtifteten Univerſität Frankfurt ernannt wurde, kann keinen Beweis für ſeine Gelehrſamkeit abgeben, da es etwas Gewöhnliches in jener Zeit war, das

---

*) Proben derſelben ſind ſchon oben S. 130. und 131. mitgetheilt worden.

Digitized by Google

Kanzleramt einer neuen Univerſität mit dem Bisthume, in deſſen Sprengel ſie lag, zu verknüpfen *). Daß der Biſchof Dieterich mit dem berühmten Abte Johann Tritheim, als derſelbe ſich an des Kurfürſten Joachims I. Hofe befand, einige Briefe gewechſelt habe, hat ſeine Richtigkeit. In wie fern aber daraus auf ſeine vorzügliche Gelehrſamkeit geſchloſſen werden könne, wird eine Anzeige des Inhalts der fünf Briefe, welche zwiſchen beiden Männern gewechſelt wurden, näher ergeben **). Der erſte, von dem Biſchofe am 24. October 1505. geſchrieben, begleitete eine Handſchrift der Werke des Jamblichus, um welche der Abt den Biſchof durch den gelehrten Schwäbiſchen Edelmann, Eitelwolf von Stein, der ſich auch damahls an dem Hofe zu Kölln an der Spree befand, hatte bitten laſſen. Dieſen Brief der Zierde der Biſchöfe beantwortete die glänzende Rüſtkammer der Gelehrſamkeit, — ſo nennen die Herren einander ***), — am 31. October. Der

---

*) Nach Münchs hiſt. biogr. literar. Anmerkungen zu Ulr. von Hutten ſämmtlichen Werken Th. I, S. 317. ſoll die Hochſchule zu Frankfurt vorzüglich Biſchof Dieterichs Werk geweſen ſeyn. Davon findet man aber nirgends Beweiſe.

**) Sie ſind gedruckt in: *Jo. Tritemii* Epiſtolarum libri duo, Haganoae 1536, pag. 117, 118, 127, 128, 249, ſqq. u. a. in *Joh. Trithemii* Oper. Francof. 1601, P. II, p. 482, 483, 486, 487, 534, ſqq.

***) Vale Praeſulum decus. — Vale ſcripturarum candens armarium.

Abt dankt für die überſchickte Handſchrift, welche er aus den Händen des Kurfürſten, der ſie ihm in ſeine Wohnung gebracht, empfangen hatte. Er lobt die Philoſophie des Jamblichus und des Proclus (ohne Zweifel des Lyciers), deſſen Werke nebſt den Schriften des Porphyrius und des Syneſius dem Jamblichus beygebunden waren, ſpricht von der kürzlich in Kölln gedruckten Lebensbeſchreibung des Apollonius von Tyana, und verſpricht, dem Biſchofe ſeine Handſchriften bald zurück zu ſenden. Nachdem drey Monathe, ohne daß das Verſprechen in Erfüllung gegangen, verfloſſen waren, wurde dem Biſchofe die Zeit zu lang. Er hielt es, wie er am 27. Januar des folgenden Jahres ſchrieb, für Pflicht, welche Ehrfurcht und Liebe gegen die dem Abte zugeſchickten alten Philoſophen ihm auflegte, ſich nach ihrem Wohlbefinden zu erkundigen. Er äußerte, ſie würden dem Abte die verlangten Dienſte nun wohl geleiſtet haben, und gab ſeine Beſorgniß zu erkennen, daß ſie bey allzulanger Muße in Trägheit verſinken, oder verdrängt durch neue und gefälligere Geſellſchafter, an einen abgelegenen Ort verwieſen, ſich einer unverdienten Verachtung ausgeſetzt ſehen, oder aber von dem Abte, nach ſeiner Gewohnheit, unter ſtrenger Kloſterzucht gehalten werden möchten. Er bath ihn daher, ſie in Frieden ziehen zu laſſen, doch mit der freundlichen Verſicherung, daß ſie ihm auch ferner zu Dienſte ſtänden, wenn er ihrer länger bedürfe. Nach acht Tagen antwortete der Abt, als er die Philoſophen zurück ſandte, der Biſchof würde an ihren heiteren Mienen wohl ſehen, daß ſie ſich bey ihm nicht übel befunden

Digitized by Google

hätten, ſie wären nicht wie Mönche, ſondern als Philoſophen behandelt worden. In einem fünften Briefe, der am 16. April 1507. zu Würzburg geſchrieben war, theilte der Abt dem Biſchofe, deſſen Verlangen nach, ſein Urtheil über des Philoſtratus Lebensbeſchreibung des Apollonius von Tyana mit. So viel von dieſem Briefwechſel, der allerdings zeigt, daß Dieterich von Bülow ein Freund der Wiſſenſchaften, inſonderheit der Philoſophie, war, daß er ſeine Handſchriften werth hielt, daß ihm gelehrte Unterſuchungen nicht gleichgültig waren, und daß er eine aufgeweckte Schreibart liebte *).

Seine Hochſchätzung der Wiſſenſchaften äußerte ſich deutlich auch dadurch, daß er ſich angelegen ſeyn ließ, einige junge Leute aus ſeiner Verwandtſchaft, bey denen er Fähigkeiten ſpürte, den Muſen zuzuführen. Seinem Schweſterſohne, Dieterich von Malzahn, und zwey ent-

---

*) Möhſen dehnt ſein Urtheil über den geſchichtlichen Werth dieſes Briefwechſels weiter aus, indem er S. 448. ſeiner Geſchichte der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenburg ſchreibt: „Wenn man die Briefe lieſet, die er (Dieterich von Bülow) als Biſchof mit dem berühmten Abt Tritheim gewechſelt hat: ſo muß man ſeine große Gelehrſamkeit und ſeine Käntniß und Beleſenheit in den alten griechiſchen Schriftſtellern, als dem Apollonius Thyaneus, Proklus, Porphyrius, Syneſius und anderen, wie auch ſeinen Eifer von mehreren Handſchriften zu erhalten, recht ſehr bewundern, und er iſt gewiß unter die gelehrteſten Männer ſeiner Zeit oben an zu ſetzen.“

Digitized by Google

fernten Geſchlechtsverwandten, einem Heinrich von Bülow, und einem Joachim von Bülow, verſchaffte er, zum Theil unter ſeinen Augen eine gelehrte Erziehung. Die beiden erſteren hatte er dem Unterrichte des Vigilantius Arbilla übergeben *). Von dem letzten hatte er im Jahre 1506. die Freude, daß derſelbe eine zierliche öffentliche Rede hielt, als er dem Markgrafen Albrecht in Frankfurt die Prieſterweihe ertheilte **). Dieſen jungen Mann ſchickte der Biſchof ein Jahr darauf zu ſeiner weiteren Ausbildung nach Italien ***), wo er aber nach mehreren Jahren ſtarb, angeblich durch Gift, welches ihn von Italienern, die den Deutſchen einen ſo talentvollen Gelehrten mißgönnten, beygebracht war †). Von Dieterich von Maltzahn hat man keine weitere Nachricht gefunden. Heinrich von Bülow erhielt,

---

*) Heinricum de Bulou, tuumque ex ſorore nepotem, Theodoricum Moltzan, hanc quantulamcunque eruditionem meam atque doctrinam maxime faciens, mihi tanquam minime contemnendo praeceptori erudiendos docendosque bonas litteras tradidiſti. *Vigilantii Bellica Progymnasmata,* in der Zueignungsſchrift.

**) *P. Vigilantii* hiſt. inaugurationis Univ. Francof. in Auctario notitiae Univerſitatis p. 8.

***) Quemadmodum Joachim de Bulou magnae ſpei juuenem jam quinquennium in Italia ſub non poenitendis praeceptoribus mire in omni ſtudiorum genere proficientem inſtituiſti. *Vigilant. Bellica Progymn.*

†) Von Bülows Beſchreib. des Geſchlechts von Bülow S. 81. N. 10. vergl. mit S. 178. N. 35.

Digitized by Google

nachdem er bis 1514. auf der Univerſität zu Frankfurt ſtudiert hatte, in Italien die Würde eines Doctors der Rechte, und ſtarb als Probſt des Kloſters zu Malchow *).

Der Biſchof Dieterich ſtarb am 1. October 1523, und wurde in der Sacriſtey der Domkirche zu Fürſtenwalde neben den Brüdern von Waldow, ſeinen Vorfahren beygeſetzt; wie das ihm daſelbſt errichtete Denkmahl bezeugt **). Dem Stifte hinterließ er mehr als 11000. Gulden Schulden ***), welches jedoch ſeine gerühmte Wirthlichkeit bey den während ſeiner Regierung ſo anſehnlich vermehrten Gütern des Biſthums nicht zweifelhaft machen dürfte. Dem gegen das Ende ſeines Lebens anbrechenden Lichte des Evangelii hatten ſeine Augen ſich nicht geöffnet †). 1523.

Von ſeiner Dienerſchaft haben ſich folgende Nachrichten gefunden. Nach einem Steuerregiſter vom Jahre 1496. wohnten damahls auf dem Schloſſe zu Lebus, Baltzer Bernfeld aus dem Hauſe Beerfelde, der ſchon bey dem Biſchofe Friederich Seſſelmann in Dienſten geſtanden hatte, ohne

---

*) Von Bülow a. O. S. 107. N. 8.

**) *G. Roth* Monumenta Templi Furſtenwaldenſ. Francof. ad V. 1702. 4°. und in Küſters Opuſc. III, 41.

***) Mit dieſer Angabe unterſtützte der Kurfürſt bey dem Pabſte ſeinen Antrag, bey der Beſtätigung von Dieterichs Nachfolger die gewöhnlichen Annaten zu erlaſſen, oder wenigſtens herab zu ſetzen.

†) *Leuthingeri* Commentarii ad a. 1523. ed. *Krauſii* p. 50. ſq. ed. *Küſt.* p. 52, ſq.

Digitized by Google

Zweifel der biſchöfliche Secretarius oder Stiftskanzler, Hans Eichendorf, der Schloßhauptmann, Siegmund Unruh, ein Marſtaller oder Stallmeiſter, ein Stallknecht, ein Barbier, vermuthlich der Kammerdiener, ein Koch, ein Hausſchmid, ein Bäcker, ein Kellner, und ein Wagenknecht. Auf dem Schloſſe zu Fürſtenwalde wohnten zu derſelben Zeit Otto Falkenrede, der Hauptmann, ein Vogt, ein Bäcker und Kellner, ein Wächter, ein Thorwärter, und ein Schäfer. Gegen das Ende ſeiner Regierung diente dem Biſchofe als Amtsſchreiber zu Lebus und als Gehülfe in der Kanzelley Jakob Bernfeld, aus dem Hauſe Roſenthal. Seine Secretäre waren 1507. Georg von Blumenthal, und 1519. Johann Bernfeld.

Biſchof Georg.

Nach Biſchof Dieterichs Tode wurde von den Lebuſiſchen Domherren ihr Dechant Georg von Blumenthal einſtimmig, und mit Beyfalle des Kurfürſten zum Nachfolger gewählt *). Er ſtammte aus einer alten, wohl be-

*) Das kurfürſtliche Schreiben vom 18. Februar 1524, worin Georgs Beſtätigung in Rom nachgeſucht wurde, enthielt folgende Worte: „Cum paulo antea mei Archiprincipatus Reverendus Preſul Eccleſie Lubucen. felicis memorie e vivis diſcederet, ab ejusdem Venerabili Capitulo demum debito tempore ad novi Paſtoris electionem progreſſo, dicte Cathedralis Eccleſie Decanum *Georgium de Blumenthal*, Jurium Doctorem, Virum profecto generis nobilitate, doctrina,

Digitized by Google

kannten Prignitziſchen Familie. Sein Vater Hans von Blumenthal, Beſitzer des Rittergutes Horſt, der Dörfer Behlow, Blumenthal, und Brüſenhagen, und eines Antheils von Roſenwinkel, erlebte noch des Sohnes Erhebung auf den Biſchofsſtuhl, und ſtarb 1524. *). Georg war im Jahre 1490. geboren **), und ſtand ſchon 1507, alſo im 17ten Jahre ſeines Alters, bey dem Biſchofe Dieterich von Lebus, deſſen Verwandter er vielleicht war, als Secretär in Dienſte ***). Im Jahre 1513. wurde er zum Rector der Univerſität Frankfurt gewählt †). Damahls war er auch

---

et rerum experientia praeſtantem, vita morumque modeſtia conſpicuum, fidelem Conſiliarium meum ſingulariter dilectum, e gremio eorum in futurum divini oraculi afflatu unanimi voto elegerunt Epiſcopum. Sciens autem eundem dicte Ecclesie utili et ſalubri gubernationi haud defuturum, — — igitur in memorati viri perſonam electio michi extitit gratiſſima." Aus einer Vaticaniſchen Abſchrift.

*) Am 20. Februar 1525. wurden ſeine Söhne Heinrich und Matthias auf ſein Abſterben belehnt, woraus zugleich hervor geht, daß der Biſchof nicht mit ſeinen Brüdern in Lehnsverbindung blieb.

**) M. ſ. die folgende Note †).

***) Nach ſeiner Unterſchrift: George von Blumenthal Secretarius, unter einer Urkunde des Biſchofs Dieterich von 1507.

†) Notitia Univerſ. Francof. pag. 47, 48, wo es in der aus den Univerſitäts-Matrikeln gezogenen Series Rectorum heißt: 1513. *Georg. de Blumenthal* Prignicenſis, Eccl. Ca-

Digitized by Google

ſchon Dechant der Lebuſiſchen Stiftskirche *). Als Rector hielt er eine Rede, in welcher er die Studierenden zum Fleiße und zu einem guten Betragen ermahnte, und die 1514. gedruckt wurde **). Er erhielt auch in Frankfurt, jedoch ſpäter erſt, die Würde eines Doctors beider Rechte ***).

Nach dem Tode des Biſchofs Johann von Schlabrendorf zu Havelberg wurde er 1520. von den Domherren daſelbſt zu deſſen Nachfolger erwählt, und dieſe Wahl erhielt von Leo X. die päbſtliche Beſtätigung. Deſſen ungeachtet verſagte der Kurfürſt der ohne ſein Wiſſen geſchehenen Wahl ſeine Genehmigung. Vielmehr ernannte er den Biſchof von Brandenburg, Hieronymus Schulz, zum Biſchofe von Havelberg, und führte ihn im folgenden Jahre ſelbſt nach Wittſtock in die biſchöfliche Reſidenz. Georg von Blumenthal glaubte indeſſen ſeine durch die auf ihn gefallene Wahl, und durch die päbſtliche Beſtätigung erlangten Rechte nicht eher aufgeben zu dürfen, als bis er zu deren Aufrechthaltung alles verſucht hätte. Er wandte ſich

---

thedr. Lubucenſis Decanus & Canonicus, poſtea Epiſcopus Lubucenſis & Razeburg. Obiit A. 1550. Aet. 60.

*) Als ſolchen hat man ihn auch in Urkunden von 1514, 1516. und 1518. gefunden.

**) Oratio adhortatoria ad ſtudioſos, vt vitam emendent et ignauiam fugiant. Seidels Bilderſamml. S. 24.

***) Notit. Univ. Francof. p. 30. Als Doctor bezeichnet ihn die Urkunde von 1518.

an den Römiſchen Hof, und erlangte daſelbſt wirklich, daß ſeine Erwählung für gültig erklärt, und er nochmahls als Biſchof von Havelberg beſtätigt wurde. Der Kurfürſt aber fand Mittel, beſonders durch Unterſtützung ſeines Bruders, des Cardinals Albrecht, durchzudringen. Verſchiedene Fürſten und der Pabſt ſelbſt, nachdem er von dem Kurfürſten gewonnen war, bemühten ſich, Georg von Blumenthal zur Reſignation zu bewegen, zu der er ſich auch endlich bequemte. Dagegen verſprach ihm der Kurfürſt nicht nur das Biſthum Lebus, ſondern auch ſeine gefliſſentlichſte Empfehlung zum Biſthume Ratzeburg, ſo bald dieſe Stifte erledigt werden würden *). Daß Georg zur Zeit ſeiner Wahl zum Biſchofe von Lebus auch kurfürſtlicher Rath war, ſagt das wegen ſeiner Beſtätigung nach Rom erlaſſene Schreiben.

Nachdem er kaum ein Jahr dem Lebuſiſchen Biſthume 1524. vorgeſtanden hatte, gelangte er auch zu dem Biſthume Ratzeburg, welches durch den am 2. October 1524. erfolgten Tod des Biſchofs Heinrich Bergmeier erledigt worden war **). In dem eben genannten Jahre begleitete er ſeinen Landesherrn nach Dresden, und wohnte daſelbſt am 6. November den Feierlichkeiten bey der Vermählung des Kurprinzen von Brandenburg mit der Prinzeſſinn Magdalene

*) *Chytraei* Saxonia p. 217, 276. *Angeli* Annal. March. S. 304, und archivaliſche Nachrichten.

**) *Chytraei* Saxonia p. 276. Chron. Ratzeburg. ap. E. J. de *Weſtphalen* T. II. Monum. Germ. p. 1991.

Digitized by Google

von Sachſen bey *). Auch befand er ſich bey dem Leichenbegängniſſe der verwittweten Herzoginn Sibylle zu Jülich und Berg, einer Tochter des Kurfürſten Albrecht von Brandenburg **). Im Jahre 1526. brachte er zu dem Heerzuge, welchen der Kurfürſt zur Wiedereinſetzung König Chriſtians II. von Dänemark unternehmen wollte, ſein Mannſchafts-Contingent in eigener Perſon nach Perleberg,
1527. wo ſich das Heer verſammelte ***). Am 1. Auguſt 1527. vermittelte er nebſt einigen andern Brandenburgiſchen Abgeordneten zu Falkenwalde, einem Polniſchen Dorfe an der Grenze des Landes Sternberg, einen gütlichen Vergleich zwiſchen dem Caſtellane zu Meſeritz und dem Heermeiſter des Johanniter-Ordens, der in die Staroſtey Meſeritz einen feindlichen Einfall gethan hatte, weshalb der König von Polen förmliche Genugthuung verlangte †).

1528. Am 9. Julius 1528. zu früher Morgenzeit ſollte er auf ſeinem Schloſſe zu Fürſtenwalde von zwey in einiger Entfernung geſeſſenen Lauſitziſchen und Sächſiſchen Edelleuten überfallen und aufgehoben werden; es gelang ihm aber, geweckt und gewarnt durch den Tumult, den das durch die Fürſtenwalder Bürger eine Zeit lang aufgehaltene Andringen ſeiner

*) Müllers Annal. des Hauſes Sachſen. S. 78.

**) Verzeichniß wie gemeine Landſtende zu Landt oder Herrntagen, begengnuſſen ꝛc. verſchrieben worden. Eine alte Archivſchrift.

***) Zeugenausſage in der Lebuſiſchen Exemtions-Sache.

†) *Cod. d. Br.* III, 271, ff.

ſeiner Widerſacher und ihrer Rotte verurſachte, in fremder Kleidung zu entwiſchen. Der eigentliche Urheber des Überfalles, oder derjenige, auf deſſen Veranlaſſung, und dem zu Gunſten derſelbe geſchahe, war ein Vaſall des Biſchofes in der Herrſchaft Storkow, dem ſein Lehnsherr gegen einen widerſetzlichen und ruchloſen Unterſaſſen Recht zu verſchaffen und Schutz zu gewähren, allerdings zur Ungebühr ſäumig ſich bewieſen hatte. Heinrich Queiß zu Plöſſin, ein faſt achtzigjähriger Greis *), war mit ſeinem Schäfer in Uneinigkeit gerathen, und dieſer vergriff ſich, man weiß nicht, ob und wodurch dazu gereizt, thätlich an der Familie ſeines Gerichtsherrn. Nachdem er hierauf nach Friedersdorf, einem zum biſchöflichen Amte Storkow gehörenden Dorfe, geflüchtet war, verſchaffte er ſich einen Anhang unter den benachbarten Bauern, und wagte mit den Einwohnern von Dolgenbrodt einen Einfall in Plöſſin, wo er ſeines Herrn Schafe wegtrieb. Queiß verklagte den Aufrührer bey dem Biſchofe, und dieſer gab ſo fort ſeinem Amtshauptmanne zu Storkow Befehl, dem Queiß nicht nur die weg getriebenen Schafe wieder zu verſchaffen, ſondern auch den Schäfer ſelbſt in ſeines Gutsherrn Gericht zu liefern. Der Hauptmann aber ließ dieſe Befehle aus unbekannten Gründen unbefolgt. Unterdeſſen kam zu verſchiedenen Mahlen bald nach einander in einigen Bauerhöfen zu Plöſſin Feuer aus, und man warf auf den entlaufenen Schäfer den Verdacht, daß von ihm oder ſeinen Anhängern

---

*) M. Luthers Briefe, geſ. von de Wette, Th. V, S. 325.

dieſe Feuer angelegt wären. Queiß wiederholte nicht nur ſeine Klagen und Bitten bey dem Biſchofe, ſondern wandte ſich auch (23. Januar) unmittelbar an den Amtshauptmann. Der Biſchof gab dieſem nochmahls (26. Januar) ernſtlichen Befehl, den Queiß zufrieden zu ſtellen. Da dieſer aber ſeine Wünſche immer nicht in Erfüllung gehen ſahe, und ohne Zweifel nicht wußte, daß die Schuld davon weniger an dem Biſchofe als an dem Hauptmanne lag, ſo wandte er ſich (10. Februar) an den Landvogt der Niederlauſitz, der unſtreitig hier die nächſte höhere Behörde war. Der Landvogt, Heinrich Tunkel Herr von Bernizko, oberſter Münzmeiſter des Königreichs Böhmen, erſuchte den Biſchof auf die ſchicklichſte Art noch an demſelben Tage ſchriftlich, ſich ſeines Vaſallen mit Nachdrucke anzunehmen, und ihn vor Gefahren ſicher zu ſtellen, denen er, ſo lange man den rachſüchtigen Schäfer nicht zum Gewahrſame gebracht hätte, ausgeſetzt war. Dieſen Schritt des Queiß nahm der ſtolze Biſchof übel. Er gab ihm ſeine Empfindlichkeit darüber in einem Schreiben vom 15. Februar unverhohlen zu erkennen, indem er ihm bittere Vorwürfe machte, daß er ſich an den Landvogt gewandt, und demſelben die Sache ſo vorgeſtellt hätte, als ob ihm von ſeinem Landesherrn, wie er ſich nannte, alle Hülfe verweigert würde, da es doch an ſeinen Befehlen keinesweges liege, wenn ihm noch nicht geholfen wäre. Es ging ſo gar die Rede, daß der Biſchof beym Empfange des Schreibens des Landvogts geſagt hätte, er werde dem Queiß den gethanen Schritt nicht vergeſſen, ſondern ihn deshalb zu züchtigen wiſſen. Der Landvogt,

welcher hiervon unterrichtet ward, legte zwar (21. Februar) bey dem Biſchofe für Queiß eine Vorbitte ein, allein deſſen ungeachtet gab ſich dieſer nun — wie aus den zwiſchen ihm, dem Queiß, und dem Amtshauptmanne gewechſelten Briefen zu erſehen iſt, — gefliſſentlich Mühe, die Sache zu verzögern. Er nahm den Schein an, als ob er den bloßen Angaben des Queiß nicht Glauben beymeſſe, und verlangte von ihm, daß er dem Zuge nach Friedersdorf, um den Schäfer aufzuheben, ſelbſt beywohnen ſollte, damit er dort ſeine Anklage wiederhole, und der Beklagte, was er zu ſeiner Rechtfertigung etwa zu ſagen hätte, in des Klägers Gegenwart vorbringen könne. Queiß jedoch, durch das harte Schreiben des empfindlichen Biſchofs, und durch ſeine angebliche Drohung furchtſam gemacht, glaubte hier eine Falle zu erblicken, die ihm gelegt werden ſolle, um dem Erzürnten Rache zu verſchaffen, und wollte ſich daher nicht zu dem Ritte nach Friedersdorf bequemen. Indeſſen unterließ er nicht, immer fort den Biſchof ſo wohl, als auch das Domcapitel in Fürſtenwalde um die Auslieferung des Schäfers zu bitten, wobey er zum Beweiſe, in welcher Gefahr er ſchwebe, (7. März) anzeigte, daß ihm vor vier Tagen Brände an ſeinen Hof gehängt worden wären. So verzog ſich die Sache, und noch am 30. May ſchrieb der Biſchof dem Queiß, er ſolle ihn mit unnützen Bittſchriften nicht weiter behälligen; wenn er nicht thun wolle, was von ihm verlangt werde, ſo könne auch die Auslieferung des Schäfers nicht erfolgen. Erbittert über dieſes Verfahren, dachte Queiß ſeinerſeits auf Rache,

und wandte ſich deshalb an den Ritter Nickel von Minkwitz auf Sonnenwalde, und an Otto von Schlieben auf Baruth, die nun gemeinſchaftlich im Julius die Stadt Fürſtenwalde in der erwähnten Art überfielen *). Beide hatten

*) Daß Heinrich Queiß nicht nur an dem Überfalle perſönlich Theil nahm, ſondern auch damahls für den eigentlichen Urheber deſſelben allgemein gehalten wurde, leidet keinen Zweifel. Auf dem Umſchlage, in welchem die im geheimen Archive zu Berlin aufbewahrten, den Plöſſiniſchen Schäfer betreffenden Briefe liegen, lieſt man folgende Nachricht von alter, und anſcheinend gleichzeitiger Hand: „Dieſer Heinrich Qweiß hatt die ſtatt Furſtenwalde vnd daz Stifft vberfallen vnd geplundert, aus vrſachen, Als ſolle Ihme der Biſchoff zu Lubuß nicht haben rechtens verhelffen wollen wider einen Scheffer." Und am 17. November erließ der Biſchof Georg an Heinrich Queiß, der ſich damahls in Sonnenwalde aufhielt, folgendes Schreiben: „Georg von gots gnaden Biſchof zu Lubus vnnd Ratzeburgk. Heinrich Qweiß, nach dem dw in vorgeſſung deiner pflicht, eid, ere vnd glübth mit etzlichen andern gantz vnuerwarth vnd ungewarnter ſach im vorgangen ſommer In vnſer ſtadt vnnd ſchloß Furſtenwalde eingefallen, vnd aldo die Thumkirche, auch ander einwoner geiſtlich vnnd wertlich on alle gegebene vrſach beraubt vnd geplundert; Nun werden wir bericht, auch von den Jennen die mit geweſen, das dw dich horen leſt, ſolchs auch fur den hauffen, ehr der einfal geſchag, angeſagt, das dw dich kegen vns deiner eren notturfft nach verwaret, das wir dir doch nicht geſtendig, werſt es auch, ob got wil, mit warheit nymmer ausfhuren oder beybringen, das vns ſolch dein vormeinte abclag oder in vnnſer Ampt zugekomen vnnd voranthwordet. Demnach erfordert vnſer notturft von dir zuwiſſen, wem dw die erdichte abclage

ſechzig Reiter zuſammen gebracht, mit denen ſie von Sonnenwalde aus den Zug antraten. Ehe ſie aber Fürſtenwalde

---

zugeſchicket, oder weme ſie vberanthwordet, wan vnd an welchen tag es geſcheen, vnd an welcher ſtelle, oder wer es gethan, vnd In waſſer lewt beyweſen. Damit wir vns darnach haben zu richten. Wie aber ſolchs von dir nicht geſchut, ſo werden wir dir nach ſchreiben vnd ſagen laſſen, das dw kegen vns vnd die vnſern alſe ein vorzweiffelter, erloſer, verretiſcher boſewicht gehandelt haſt; dich darnach habeſt zurichten. Des dein anthwort. Geben zu Furſtenwalde am Dinſtag nach Martini. Anno rc. xx viij. An Heinrichen Qweiß von ploſſen itzund vff Sonnenwald. Nach der Urſchrift.

Von den älteren Märkiſchen Chronikſchreibern haben nur Kreuſing und Engel des eigentlichen Urhebers des Überfalles von Fürſtenwalde Erwähnung gethan. In *Pauli Creuſingii* ungedrucktem Chronicon aller regierenden Marggrafen und Churfürſten zu Brandenburg, wenigſtens in den drey im geheimen Archive zu Berlin, auf der königlichen Bibliothek daſelbſt, und auf der Univerſitäts-Bibliothek zu Halle befindlichen vollſtändigeren Abſchriften, lieſt man: „Unter Churfürſt Joachim I. iſt von wegen der *Curis* wider den Biſchof zu Fürſtenwalde eine groſſe Fehde etlicher Edelleute entſtanden." Daß es hier „wegen des *Queis*" hat heißen ſollen, iſt wohl nicht zu bezweifeln. Ob aber ſchon Kreuſings unbekannte Quelle die verdorbene Stelle gehabt habe, ob von Kreuſing oder von ſeinen Abſchreibern falſch geleſen worden ſey, ſteht nicht zu ermitteln. Engel ertheilt in ſeinen Annalen S. 316, f. eine ſehr umſtändliche Nachricht von dem mehr gedachten Überfalle mit, unter der beſonderen Überſchrift: „Hiſtoria vnd gründlicher bericht, wie die Stadt Fürſtenwalde von

erreichten, hatte ſich der Haufen bis auf vier hundert Pferde vergrößert, durch Freywillige, die auf dem langen Wege von eilf Meilen zu ihnen geſtoßen waren.

Da Minkwitz ſeine Abſicht, den Biſchof aufzuheben, durch die Flucht deſſelben vereitelt ſahe, gab er ſeiner Rotte das Schloß, die Domkirche, das Rathhaus, und die Wohnungen der Domherren ſo wohl, als der Bürger, an deren anfänglichem Zuſammenlaufen und Widerſtande das bis dahin glücklich ausgeführte Unternehmen geſcheitert war, zur Plünderung Preis. Bey dieſer wurden ſelbſt die kirchlichen Gefäße, die geiſtlichen Ornate, und die Kirchenzierrathen von einigem Werthe nicht verſchont, denn ohne Zweifel waren die Plünderer, gleich ihren Anführern, Gegner und Verächter des bisherigen kirchlichen Ritus. Die Anführer richteten ihre Aufmerkſamkeit vorzüglich auf die Verſchreibungen über die von dem Domcapitel und von den Vicarien ausgeliehenen Geldſummen, und diejenigen, welche von Lau-

---

Nickel von Minquitz ſey eingenommen vnd geplündert worden." Dieſer Bericht fängt an: 1528. „hat ſich ein Märckiſcher Edelmann, Birckholtz genand, wider Biſchoff Georgen von Blumenthal zu Lebus, der ein ſeltzamer vnruhiger Kopff geweſen, auffgelehnet, vnd an ſich gehenget Nicolaum von Minquitz, vnd Ottonem von Schlieben." Dieſer Angabe ſind nun alle neueren Geſchichtſchreiber, welche des Überfalles umſtändlicher gedacht haben, gefolgt. Es muß aber bemerkt werden, daß in archivaliſchen Nachrichten keine Spur, ſelbſt von der geringſten Theilnahme eines Birkholz an dem Überfalle, zu finden iſt.

ſitziſchen Edelleuten, den vornehmſten Schuldnern der Fürſtenwalder Stiftskirche, ausgeſtellt waren, wurden von ihnen theils vernichtet, theils mitgenommen *). Des Biſchofs Bruder Matthias von Blumenthal, und die übrigen adeligen Hofbedienten deſſelben hatten das Schickſal, gefangen nach Sonnenwalde fortgeführt zu werden **). Sie wurden

*) Nach einem Schreiben des Biſchofs an den Landvogt der Niederlauſitz vom 7. December 1528, worin dieſer erſucht wird, hülfreiche Hand dazu zu biethen, daß die Fürſtenwalder Domherren und Vicarien zu ihren in der Lauſitz ausſtehenden Forderungen an Capital und Zinſen, gelangen möchten. Einen Auszug aus dieſem Schreiben, deſſen Original ſonſt in dem Archive der Ober-Amts-Regierung zu Lübben befindlich war, verdankt der Verfaſſer dieſer Schrift nebſt mehr andern Beyträgen zu derſelben, der Güte des Herrn Superintendenten Worbs zu Priebus.

**) Ganz nach dem erwähnten Berichte beym Engel, womit die eigenen Angaben des Biſchofs Georg in einer an den König Ferdinand gerichteten Bittſchrift vom 16. März 1549. vollkommen überein ſtimmen. In dieſer heißt es: „Als aber gedachter Nickel von Mingwitz Inn vorgangenen xxviij Jar der minder Zal in vergeſſung ſeiner Eide vnd pflicht one alle gegebene vrſach vnuorwardt vnd vngewarnet mit viel hundert Reutter vnd knechten meine Stadt Furſtenwalde aus ſonnewalde, als der von Mingwitz lehen vnd Erb vberfallen, eingenomen, und nicht alleine die Thumbheren, geiſtlich vnd weltlich, Radthaus, vnd alle burger vnd Einwoner heuſer geplundert, beraubetth vnd ſolchen Raub wiederumb auff Sonnewalde gebracht vnd gefurt, Auch des Hochwirdigen heiligen

jedoch durch Vermittelung Georgs von Minkwitz, eines Bruders des Ritters Nickel, bald wieder ohne Löſegeld frey gelaſſen *).

Der geflüchtete Biſchof eilte gerades Weges nach Grimnitz, wo ſich der Kurfürſt, bey dem er in beſonderer Gnade ſtand, eben damahls aufhielt. Auf ſeinen Bericht befahl der Kurfürſt in aller Eil einem ſeiner Diener, Martin Böhme, mit acht Reitern den Räubern nachzuſetzen, ohne Zweifel bloß, um ihren Rückzug zu beobachten, und zu erfahren, wohin ſie ihren Raub in Sicherheit bringen würden. Die Märker wurden aber zu Dobrilugk von der Minkwitziſchen Rotte überraſcht, und Martin Böhme fiel, als er eben ſein Pferd beſteigen wollte, durch einen Dolchſtich von Schliebens Hand. Seine Reiter wurden gefangen genommen, und erſt nach Jahres Friſt von Sonnenwalde wieder entlaſſen.

Schleunigſt ließ der Kurfürſt Joachim ein Aufgeboth durch die ganze Mark Brandenburg ergehen, denn ſeine

---

Sacraments leibs vnd bluts vnſers hern Jheſu Chriſti nicht vorſchonet, Sonder aus dem Ciborio genomen, auff die erden geſchuttet, vnd Monſtrantzen vnd anders mit weg gefurth, Ordenath vnnd alle Zier der kirch Jemmerlich ſpolirt, mein Volck geprandtſchatzet, mein bruder vnd alle andere mein hoffgeſindt vom Adel alle beſtrickt vnd gefangen genomen, wie Ew. k. Mt. vnd dem gantzen heil. Rom. reich wieſentlich vnd lautbar."

*) Zeugenausſage in der Lebuſ. Exemtions-Sache.

Abſicht war, das Schloß Sonnenwalde zu zerſtören, und den Minkwitz zu beſtrafen, und dazu ſollte das ganze Land alle ſeine Kräfte anſtrengen. Bloß aus der Stadt Wittſtock wurden 140. wohl bewaffnete Bürger von dem Biſchofe zu Havelberg herbey geführt *), und das ganze Brandenburgiſche Heer, welches ſich bey Berlin verſammelte, beſtand aus 6000. Reitern und 40,000. Mann zu Fuße **). Dagegen war Minkwitz auch nicht müßig. Er machte zunächſt Anſtalt, ſein Schloß in einen furchtbaren Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und reiſete darauf außer Landes, um Truppen anzuwerben, mit denen er in die Mark zu fallen Willens war, während der Kurfürſt mit der Belagerung ſeines Schloſſes beſchäftigt ſeyn würde, welches man damahls bey einer guten Vertheidigung für unüberwindlich hielt ***). So wenig jetzt irgend ein Landesfürſt

---

*) *Stein* Catal. Hauelb. Ep. ap. J. P. *de Ludewig* T. IIX. Reliq. Mſ. p. 340.

**) Nach der Angabe mehrerer damahls lebenden Edelleute in dem Zeugenverhöre bey Gelegenheit des Exemtions-Proceſſes.

***) Ein Schreiben Martin Luther's an Nicol. Amsdorf vom 20. Julius 1528. — Facinus Minkwitii omnibus nobis merito diſplicet, non hoc ſolum nomine, quod contra politicam juſtitiam perpetratum eſt, ſed maxime quod Evangelion nova et magna gravat invidia: ſic enim ferre cogimur ſcandala aliorum nos innocentes: Chriſtus faciat, ut ſit finis, et non pejora faciat. Nam ut res apparet oculis,

ſich vor der Macht eines einzelnen Edelmannes zu fürchten haben würde, ſo bedenklich war damahls die Lage des Kurfürſten von Brandenburg in Beziehung auf ſeinen unternehmenden Gegner. Wenigſtens glaubten Viele, daß der Kurfürſt in größerer Gefahr ſey als Nickel Minkwitz. Der Kurfürſt ſcheint dieſes auch ſelbſt eingeſehen zu haben, denn ungeachtet aller gemachten Anſtalten und eines nicht geringen Aufwandes, — die ganze Minkwitziſche Fehde ſoll dem Kurfürſten gegen 50,000. Gulden gekoſtet haben *), — gab er den Vorſatz, das Schloß Sonnenwalde zu zerſtören, auf, und ließ das bey Berlin verſammelte Heer aus einander gehen, ungefähr vierzehn Tage nach dem Aufgebothe **), und wählte zu Minkwitzens Beſtrafung einen andern Weg.

---

majore in periculo Marchio verſatur, quam Minkwitius, nam Minkwitius arcem ſuam inſtruxit, paratus excipere Marchionis impetum: ipſe tamen (ut dicitur) alio profectus, interim dum Marchio pugnat, forte alia moliturus. Et quis ſcit, ſi Deus hoc exordio Marchionem incipiat viſitare ſuper omnia ſua impudentiſſima ſtudia, qualia multa ſine fine et modo hactenus. Ego pacem precor, et Marchioni quidvis aliud quam bellum ſuaſiſſem. Omnes dicunt arcem Minkwitii fore invictam adverſus Marchionem, ſi velint milites eam defendere fideliter. Luther's Briefe geſ. von de Wette, Th. III, S. 361.

*) Nach Angabe der erwähnten Zeugen.

**) *Stein* c. l.

Er klagte gegen ihn als Landfriedens-Brecher bey dem Reichs-Kammergerichte *). Indeſſen war Minkwitz noch bis in den October beſchäftigt Truppen anzuwerben **), die er aber am Ende dieſes Monaths ſich zerſtreuen ließ ***), nachdem ihn der kaiſerliche Fiſcal bey dem Reichs-Kammergerichte in die Reichsacht erklärt hatte †). Im folgenden Jahre wurde er zu Leipzig auf Befehl des Herzogs Georg von Sachſen aufgehoben und auf das Schloß Pirna gefangen geſetzt. Doch erhielt er bald wieder die Freyheit ††), nachdem ſeine Freunde Bürgſchaft für ihn geleiſtet

*) Archiv-Nachrichten.

**) Luther an Spalatin am 20. October. — Nicolaus a Minkwitz dicitur magnum conscribere exercitum, quo irrupturus, nescio. Miror, quid Principes cogitent talia videntes et permittentes, cum e scintilla ista periculosum incendium in Germania timeri oporteat. Alii dicunt, quod Woiwodae ductitet, alii in Marchionem parari, qui tamen secure stertit. Luthers Briefe a. D. S. 391.

***) Luther an Spalatin am 8. November. — Nos nihil hic novi habemus, praeterquam quod Minkwitii bellum dissipatum est, Deo gloria, et milites dilapsi, praeter paucos, qui Sonnewaldi vexant cives. Luthers Briefe a. D. S. 399.

†) Archiv-Nachrichten.

††) Ganz falſch iſt die Nachricht eines Zeitgenoſſen, des Paul Lange, (Chron. Numburg. ap. *Mencken.* T. II. Scr.

hatten, und von ihm verſprochen worden war, ſich von ſeinen Gütern vor Ende des gegen ihn noch ſchwebenden Proceſſes nicht zu entfernen. Dieſes Verſprechen hielt er aber ſo wenig, daß er vielmehr in verſchiedenen Gegenden des nördlichen Deutſchlands umher ſchweifte.

1530. Im Jahre 1530. begleitete der Biſchof Georg den Kurfürſten auf den Reichstag nach Augsburg, und unterſchrieb daſelbſt am 19. November als Fürſtbiſchof von Ratzeburg den Reichstags-Abſchied *). Auch fand er bisweilen für gut, daſelbſt ſeinen Sitz im Fürſtenrathe zu nehmen, wozu er als Biſchof zu Lebus nicht berechtigt war. Als aber der Kurfürſt einsmahls ſein Befremden über dieſe vermeinte Anmaaßung zu erkennen gab, antwortete er demſelben, daß er wohl wiſſe, wie weit die Rechte eines Biſchofes zu Lebus reichten, und daß er nur als Biſchof zu Ratzeburg ſich den Reichsfürſten beygeſellet habe, mit welcher Erklärung der Kurfürſt zufrieden war **). Am 5.
1531. Januar 1531. war der Biſchof zu Kölln am Rhein in der

---

rer. Germ. p. 72.) daß Minkwitz während dieſer Gefangenſchaft geſtorben ſey.

*) Lünigs T. Reichs-Archiv Th. II, S. 564; wo inzwiſchen die Unterſchrift unrichtig: Heinrich Biſchof zu Razeburg, angegeben iſt.

**) Drey Edelleute, welche ſelbſt auf dem Reichstage geweſen waren, Jakob von Arnini, Franz Neumann, und Euſtach von Schlieben, erzählten dieſes in dem oft erwähnten Zeugenverhöre.

Sacriſtey der Domkirche gegenwärtig, als die verſammelten Kurfürſten das Schreiben unterzeichneten, wodurch dem Könige Ferdinand von Böhmen ſeine Erwählung zum Römiſchen Könige bekannt gemacht wurde *). Im folgenden Jahre ſchickte er, — ohne Zweifel wohl als Biſchof zu Ratze- 1532. burg, — einen Abgeſandten auf den Reichstag nach Regensburg, in der Perſon des Lebuſiſchen Domherrn Wolfgang Redorfers **). Von dem Reichs-Kammergerichte erhielt er im Junius einen Befehl, in ſeiner Stiftskirche zu Fürſtenwalde eine kräftige Nothmeſſe gegen die Türkengefahr zu halten, und in dem ganzen Lebuſiſchen Stiftsſprengel das allgemeine Gebeth gegen den Erbfeind der Chriſtenheit bethen zu laſſen.

Unterdeſſen trieb ſich Nickel von Minkwitz in der Fremde umher, und ſuchte bald hier, bald dort Sicherheit vor den Nachſtellungen des Kurfürſten von Brandenburg und des Biſchofes zu Lebus. Im Jahre 1532. durchirrte er die Gegenden von Niederſachſen und Holſtein. Eine Zeit lang hielt er ſich in der Reichsſtadt Lübeck auf, deren Magiſtrat ihn aber auf ein von dem Kurfürſten erhaltenes Warnungsſchreiben, einem bekannten Ächter bey ſich keinen Aufenthalt zu verſtatten, zur ſchleunigen Abreiſe veranlaßte. Er begab ſich nun in das Mecklenburgiſche, wo ihn vor-

*) Lünig a. O. S. 582.

**) Lünig a. O. S. 602.

nehmlich Eggert von Quitzow zu Vogtshagen, und die Parkenthine zu Daſſow in Schutz nahmen. Einſt ertappte ihn der biſchöflich Ratzeburgiſche Hauptmann zum Schönenberge, dem er einige Pferde weg genommen hatte, in der Gegend von Vogtshagen. Der Verfolgte war aber ſo glücklich, uneingeholt das Schloß zu erreichen, deſſen Brücke von ſeinen Knechten hinter ihm aufgezogen wurde. Indeſſen erfuhr auch der Biſchof Georg Minkwitzens Aufenthalt, und erlangte nun des Kurfürſten Verwendung bey den Herzogen von Mecklenburg. Der Hauptmann zu Ruppin, Matthias von Oppen, der Hauptmann zu Zehdenick, Hans Hake, und der kurfürſtliche Rath Franz Neumann, wurden zu Anfange des Octobers an den Mecklenburgiſchen Hof geſandt, nicht um Minkwitzens Verhaftung und Auslieferung, ſondern nur, um einen Befehl an Quitzow und an die Parkenthine, den Geächteten bey ſich nicht zu hauſen, auszuwirken. Aller angewandten Mühe ungeachtet aber, gelang es der Geſandtſchaft nicht, einen Beſchluß von den Herzogen Heinrich und Albrecht zu erlangen, deren einer um den andern während der Unterhandlungen die Reſidenz unvermuthet verließ. Da die kurfürſtlichen Räthe ſich genugſam überzeugt hatten, daß ſie den Zweck ihrer Sendung nie erreichen würden, ſo ſahen ſie ſich genöthigt, die Rückreiſe anzutreten. Der Kurfürſt machte dem Biſchofe von dieſem Erfolge Mittheilung, und erhielt von ihm am 28. October ein Antwortſchreiben, deſſen Abſicht war, den Kurfürſten zu kräftigeren Maaßregeln in der Sache zu be-

wegen *). Welche Wirkung das zum Theil in ſehr unzarten Ausdrücken abgefaßte Schreiben bey dem Kurfürſten

---

*) Durchleuchtigſter, hochgeborner fürſt, vnnſer Inniges gebet vnd willige dienſt ſeint E. churf. g. allzeit zuuoran bereidt. Gnedigſter churfurſt vnd her, wir haben ewer churf. g. ſchreiben In zwen brieffen mit zuſchickung der handlung vnd andtwordt ſo ewer churf. g. von beiden hertzogen von Meckelnburgk, auch denen von lubeck in Minckwitzen ſachen begegendt vnd zukommen, entpfangen, vnd alles einhalts verſtanden. Und haben ſolchs alles erleſenn vnd vermerckt, welchen Handel auch den drugk ſo denen von lubeck von wegen kay. Mayt Inſinuirt, wir ewer churf. g. Irem beger nach widerumb bei kegenwarttigem vberſenden; zweiffeln nicht, ewer churf. g. werden ſich Irer notturft nach ferner woll wiſſen zuhalten. Vns iſt aber faſt ſeltzam Hertzog Heinrichs von Meckelnburgks andtwordt, dieweil ſein l. erſtmals zw andtwordt geben, ſie wolte ſich mit Irem bruder, hertzog Albrecht deshalben nach notturfft vntherreden; alſze ewer. churf. g. geſchickte darnach gewartet vnd darumb verharret, auch Ire l. beide bey ein ander, hertzog Albrecht auch darzw willig geweſen, iſt Hertzog Heinrich widerumb von andtwordt von do gezogen, vnd das thund vff die Rethe geſchoben. Nun kan ewer churf. g. bedenken, wie ſich die Rethe herin entſchlieſſen ſollen, vnd was es fur ein anſehen hat. Dieweil wir aber aus Hertzog Albrechts antwordt verſtanden, das In fall, ſo ſeiner l. bruder ſich nicht ſchicken wolte, ſo wolle ſein l. ſich dennoch mit ewer churf. g. vff wege vnd maſſze kegen Egert von quitzow, parkentynen, vnd andern zugebaren, voreinigen; achten wir das ewer churf. g. ſolchs bey Hertzog Albrecht ſuche, ſo fern ewer churf g. nicht ein benugig ant-

gethan habe, iſt nicht bekannt, allein gewiß iſt, daß weder der Kurfürſt noch der Biſchof im Wege der Strenge den Minkwitz in ihre Gewalt bekamen.

Die Sache nahm einen anderen Ausgang. Nachdem ſeit dem Überfalle von Fürſtenwalde ſechs Jahre verfloſſen waren, nahte ſich der gegen den Ritter von Minkwitz bey dem Reichs-Kammergerichte ſchwebende Proceß ſeinem Ende, welches Minkwitzens Bürgen nicht minder, als er ſelbſt, zu fürchten hatten. Sie überredeten ihn daher, ſich freywillig vor dem Kurfürſten zu demüthigen, und es glückte ihnen, durch ihre thätigſte Verwendung und auf Fürſprache mehrerer Fürſten, ſeine Begnadigung bey dem Kurfürſten und dem beleidigten Biſchofe auszuwirken. In Folge

---

wordt von Hertzog Heinrich bekommet, auch etwas darzw thw, damit ewer churf. g. doch ſo ſtetts nicht im ſchimpff beſitzen pleibe, vnd bei die lewt verachtet wurde, dieweil der eine parkentyn zw vnſern heuptman geſagt, er achtet ever churf. g. alße ſeinen pawren. Was die von Lubeck belanget, finden wir das Heine ſzroder bekent, das er Minkwitzen geherberget, darzv werdt E. churf. g. Irer notturfft nach auch woll weither gedenken. — — Dis haben wir ewer churf. g. alſze vnſern gnedigſten Hern dem wir zudienen vnd wilfertig zwſein vns ſtetts erbieten, in andtwordt nicht verhalten wollen. Dat. lubus am tag Simonis vnd Jude aplorum Anno ꝛc xxxij°. Ewer Churf. Gnaden williger George von gots gnaden Biſchoff zw lubus vnd Ratzeburgk. Nach der Urſchrift.

Folge einer von Andreas Pflug zu Knauthain und dem Doctor der Rechte, Konrad von Metſch, am 11. Auguſt 1534. 1534.
an dem kurfürſtlichen Hoflager gepflogenen Unterhandlung that Minkwitz am 22. October auf dem Schloſſe zu Kölln an der Spree in feierlicher und großer Verſammlung vor dem Kurfürſten einen Fußfall, und bath ihn knieend um Gnade, darauf wandte er ſich an den Biſchof und an die einberufenen Abgeordneten der Stände der Mark Brandenburg, und that auch ihnen „demüthiglich und ſtattlich Abbitte.“ Hiernächſt machten Minkwitzens Freunde, ſämmtlich in Perſon anweſend, ein Graf von Mansfeld, ein Graf von Eberſtein=Naugard, vier Grafen Schlick, ein Herr von Biberſtein, Jan von Schönburg zu Hoyerswerda, Johann Burggraf zu Dohna auf Königsbrück, acht Ritter, und fünf und zwanzig andere angeſehene Edelleute ſich anheiſchig, dem Kurfürſten zu jeder Zeit, und überall, wo er es verlangen würde, mit zwey hundert wohl gerüſteten Pferden auf ihre Koſten und eigene Gefahr, vier Monathe lang, An= und Abzug ungerechnet, getreue Kriegesdienſte zu leiſten, und dieſe Verpflichtung ſollte durch Minkwitzens Tod keinesweges aufgehoben werden. Alle verbürgten ſich auch für ihn, daß er ſich an niemand, der in Folge ſeines ſträflichen Einfalles in Fürſtenwalde gegen ihn hatte wirken müſſen, rächen, und alle Orte, wo der Kurfürſt gegenwärtig wäre, ingleichen die Stadt Fürſtenwalde, für immer meiden ſollte. Die Handlung ſchloß damit, daß der Kurfürſt und der Biſchof ihm Verzeihung angedeihen ließen, und ihn wieder zu Gnaden annahmen. Die Art, wie ſich Minkwitz in ſeiner

nicht glänzenden Rolle benahm, ſoll den Kurfürſten ſo für ihn eingenommen haben, daß er ihn zur Tafel zog. Als nun dieſer Herr ihn über das Schickſal befragte, welches den Biſchof, wenn ſeine Gefangennehmung geglückt wäre, erwartet haben würde, ſoll der übermüthige, — doch wohl nur, um auf Koſten des Biſchofs Lachen zu erregen, — eine Antwort gegeben haben, die den Herrn von Schlieſſen *) auf die Vermuthung führen konnte, daß die an dem Biſchofe zu rächende Schmach derjenigen ähnlich geweſen ſey, die Paris dem Menelaus anthat **).

1535. Im März 1535. wurde der Biſchof von dem Kurfürſten an den Polniſchen Hof geſandt, um für den Kurprinzen um König Siegmunds Tochter Hedwig zu werben ***). In eben dieſem Jahre am 11. Julius hatte er die Betrübniß,

---

*) Nachr. von einigen Häuſ. des Geſchlechts der von Schlieſſen S. 407, 411.

**) Suum igitur is (Minquitius) intelligens periculum — — interceſſionibus idoneis vſus, aliquanto poſt diſſenſionum incendio ſopito, et ab illo (Electore) in gratiam receptus, in coena, ad quam humaniſſime inuitatum Princeps vocauerat, interrogatus; quidnam Epiſcopo captiuo facturus fuiſſet? In meam ille, Princeps clementiſſime, ſi poteſtatem perueniſſet, teſticulis exciſis genitalia ipſi amputaſſem, libere et ingenue reſpondit. Ergo, inquit non ſine cachinno Princeps, quod parte corporis omni integra totus adhuc ſibi conſtat, non tibi, ſed fugae ſuae acceptum referat. *Leuting.* Comment. ap. *Krauſ.* p. 85. ap. *Kuſt.* p. 88.

***) *Cod. d. Polon.* I. 425.

ſeinen ihm ſehr zugethanen, und in Abſicht der damahligen Religions-Neuerungen mit ihm gleich geſinnten Landesherrn, den Kurfürſten Joachim, durch den Tod zu ververlieren.

Vom 8ten bis zum 12. April 1538. wohnte er zu 1538. Frankfurt an der Oder einer Zuſammenkunft mehrerer Abgeordneten des neuen Kurfürſten und ſeines Bruders des Markgrafen Johann bey, welche den Auftrag hatten, ſich über verſchiedene Mißhälligkeiten beider Fürſten zu vereinigen. Wir haben hier nur von dem Anſpruche des Markgrafen auf gleiche Schutzgerechtigkeit über das Biſthum Lebus, wegen deſſen unter des Markgrafen Landeshoheit gelegenen Güter, und von einer Frage wegen der dem Biſthume in der Neumark zuſtehenden Biſchofszehnten, Kenntniß zu nehmen. In Abſicht der Schutzgerechtigkeit trafen die Räthe einen Vergleich, der zuvörderſt den beiden Fürſten zur Genehmigung vorgelegt werden ſollte. Die Biſchofszehnten aber wurden nebſt allen übrigen geiſtlichen Zinſen aus der Lebuſiſchen Diöceſe jenſeits der Oder dem Biſchofe ohne Weiteres zugeſtanden, nur mit der Bedingung, daß er um die Verabfolgung derſelben bey dem Markgrafen Anſuchung thue. Die verlangte Theilnahme an der Schutzherrlichkeit wurde dem Markgrafen hiernächſt im Jahre 1540, obwohl das Biſthum nicht ſeinen Sitz in (1540) deſſen Landestheile hatte, von dem Kurfürſten zugeſtanden, worauf der Biſchof die Rathspflicht in Küſtrin eben ſo leiſten mußte, wie dieſelbe von ihm und ſeinen Vorfahren

1538. den Kurfürſten geleiſtet worden war *). Im May dieſes Jahres begleitete der Biſchof die beiden Landesherren nach Budiſſin, wo ſie vom Könige Ferdinand ſo wohl ihre Reichslehen, als ihre Böhmiſchen Lehen empfiengen **). Im September erhielt er von dem Kurfürſten für ſein Bisthum eine ſehr beträchtliche Anzahl neuer, in dem Lebuſiſchen Kreiſe angeſeſſener Lehnleute ***), worüber er ſo er-

---

*) Franz von Neumanns, der bey der Pflichtleiſtung in Küſtrin gegenwärtig geweſen war, Angabe in dem oft erwähnten Zeugenverhöre.

**) Kreyßigs Abhandl. von d. Belehnung ꝛc. in Weinarts Sächſ. Hiſtor. Handbibliothek Th. II, S. 121, ff.

***) Wir Joachim von Gottes gnaden Marggraff zu Brandenburgk, deß heyligen Romiſchen Reichs Ertz Cammerer vnd Churfurſt——— Bekennen hiemit vor vnß, vnſer Erben und alle vnſere nachkommen, Marggrauen zu Brandenburgk, Daß wir In betrachtung vielfeltiger, merglicher, vnd annhemer, gutwilliger Dienſte vnd wilferig ertzeigung, ſo vnß der Erwirdig In Gott, vnſer gefatter, Rath, vnd beſonder Freundt, her Georg Biſchoff zu Lubus vnd Ratzeburgk vnſern ſhürſharen vnnd vnß bißher fur andere gethan, — — Darumb wir auch Im vnd ſeinem Stiefft mit beſondern gnaden vnd forderung geneigt ſein, Vnd wir nhun wiſſen, daß iderſelbe ſtiefft Lubus mit Ritterſchafft vnd leuthen den andern Stieften nicht gleich, vnd gar wenig verſehenn vnd verſorgett, Darumb wir auß genugſam vrſachen vnß dartzu bewegende, Auch mit gehabtem Rath vnnd wolbedechtigen gemute vnd willen, Auch genugſamer widerſtattung, ſo vnß gedachter vnſer freundt Der Biſchoff dorumb gethan, Vnd damit ehr vnd ſeine nach-

freut war, daß er dem kurfürſtlichen Beamten, der den Abtretungsbrief zu ingroſſieren hatte, die Verſicherung

---

kommen, Biſchoffe zu Lubus vnß vnd vnſern nachkommenden ahm Churfurſtenthumb zu Brandenburgk deſter Stadtlicher dienen vnd ſich erhalten mugen; So haben wir Jme vnd ſeinem Stiefft nachfolgige Ritterſchafft vnnd Lehen Leut, Nemblich alle Hoendorffer zu Falckenhagenn vnd worin, Hanß vnd Baltzer gebrudere, die Steinkeller, Bartholomeus vnd Borchardt geuetter die Strentze, Die Eichendorffe zu Pilgrim, Joachim Rowbell zum Bigen, Heinrich Morner zu Marggrauendorff, mit allen Jren Lehenen vnd Lehensgerechtigkeitt, ſo ſie hieuor von vnſern vorfaren vnd vnß zu Lehene gehapt; Joachim Groſen zu Sachſendorff mit dem halben dorf Sachſendorf, die Schaplower zur Guße mit zehen hufen, die Borgſtorfen zu Raſtock mit vier hufen, ſo ſie haben im Dorffe zu Sluerſdorf, Hanß Wolff mit den Lehnen, ſo er ahn der groſſen Helden vnd Kerßdorff hatt, mit den Lancken Jn der Sprew vnd Zeidelheidenn, ſo er vonn Albrecht Schapelowen gekaufft vnd an ſich bracht, Souiel deß von vnſerm Churfürſtenthumb zu Lehen Ruren. Auch Teweß Winß, Burgermeiſter vnſer Stadt franckfurdt mit dem dorffe Treppelin, mit der Mulenn daſelbſt, vnd zwei hufenn vf dem felde zu Wulckow, ſo ſie hieuor von vnſern ſhurfaren vnd vnß zu Lehene gehapt, vnd noch haben, Vorweiſett, vbergeben, vorlaſſenn vnd abgetretten; Vbergeben, verlaſſen, abtretten vnd vorweiſen ſie auch hiemit gegenwertiglich Jn Crafft dieſes briueß vor vns, vnſere Erben vnd nachkommenn, Marggraffen zu Brandenburgk, aller Lehenſchafft, obrigkeit, gerich-

ertheilte, ein Geſchenk von 80,000. Gulden würde ihm nicht ſo lieb geweſen ſeyn, als dieſe anſehnliche Vermeh=

---

tyn, dienſten vnd gerechtigkeit, ſo wir vnd vnſer furfharen ahn denſelben Lehnen vnd guetern gehabt, noch haben, oder haben mochten, nichts außgenhommen; Sagen ſie auch alle vnd Inſonderheit hiemit aller Irer Eide vnd pflicht, ſo ſie vnß dauon gethan, vnd zu thunde ſchuldig ſeinn, quied, ledig vnd loß, gleich als ob wir ſie mit eigener handt ledig vnd loeß getzellet hetten; Vnd weiſen die gedachte obengeſchrieben Ritterſchafft, Lehenn Lewt, Ire guther vnd Lehen ahnn obgemelten Biſchoff, ſeine nachkommen, vnd den Stieft Lubus, vnd wollen, Daß ſie vnd Ire Erben, Auch beſitzer derſelben Lehen vnd guther hinfur ſich an Niemanden anderß mit der Lehenßpflicht vnnd derſelben entpfahung, Vnd waß ſie dauon zuthun ſchuldig, vnd von alterß bißher geſchehen, denn an obgedachten vnſern freunde, ſeine nachkommen, vnd den Stifft Lubus haltenn, Vnd Inen alß Erb vnd Lehenherren gefolgig, getrew, vnd gehorſam ſein, aller obrigkeit, Lehenſchafft, Dienſte, gerichtenn vnd gerechtigkeit, die wir, vnſer furfaren ahn obgedachte Ritterſchafft vnd Lehnleuten, Auch ahn Iren gutern vnnd Lehnen gehabt oder noch haben mochten, Vortzihenn, Renunciiren vnd abſagen von vnß hiemit für vnß, vnſer Erben vnnd nachkommen, Churfurſten vnnd Marggrauen zu Brandenburgk. In der beſten vnd beſtendigſten form, weiſſe vnd maſſe, wie ſolchs In Rechten zum krefftigſten vnd beſtendigſten geſchehen ſoll, kan vnd magk. Voreigen, Incorporiren vnd Einleiben ſolchs alleß gemeltem vnſerm freunde dem Biſchoff, ſeinen nachkommen vnd dem Stieft zu Lubus ewiglich. In Crafft vnd macht diſſes brieffes, Den wir zuurkundt und ſtetter haltung mit vnſerm anhangenden Ingeſigell bekreftigenn vnd vorſie-

rung ſeiner Stiftsvaſallen *). Nach Angabe mehrerer Zeitgenoſſen **) ſoll der Kurfürſt bey dieſer Freygebigkeit die doppelte Abſicht gehabt haben, den Biſchof über ſeine durch den Minkwitziſchen Einfall in Fürſtenwalde erlittenen Verluſte zu tröſten, und ihn durch vermehrten Schutz gegen ähnliche Überfälle zu ſichern. Da aber der Kurfürſt in der Abtretungsurkunde ſagt, daß er von dem Biſchofe für die dem Stifte übertragenen Vaſallen genugſame Erſtattung erhalten habe, und da in derſelben von einer dem Biſchofe zum Verdienſte angerechneten Willfährigkeit die Rede iſt, ſo dürfte die Vermuthung nicht ungegründet erſcheinen, daß die gänzliche Ruhe und Gleichgültigkeit, womit der Biſchof die in demſelben Jahre von dem Kurfürſten ausgeführte Aufhebung des Karthäuſer-Kloſters vor Frankfurt hatte geſchehen laſſen, keiner der geringſten Beweggründe zu jener Bereicherung des Bisthums geweſen ſey.

Zu derſelben Zeit, da diesſeits der Oder das Bisthum

---

geln haben laſſen, Auch mit eigener handt underſchrieben. Der geben iſt zu Coln ahn der Sprew, ahm Montag nach Nativitatis Marie virginis, Chriſti vnſers lieben hern Geburt Tauſendt, funf hundert vnd darnach Im Acht vnd dreiſigſten Jare.

Aus den Beilagen der Exemtionsacten.

*) Ausſage des nachmahligen Kloſtervogts zu Neuenzelle, Nickels von Schlieben, in dem Zeugenverhöre von 1564.

**) In demſelben Zeugenverhöre.

an Kräften wuchs, war jenſeits nur von Beeinträchtigungen deſſelben die Rede. Die Biſchofszehnten, deren Rechtmäßigkeit die Bevollmächtigten des Markgrafen Johann im April 1538. anerkannt hatten, blieben gleichwohl in der Neumark ungezahlt. Nach öfteren vergeblichen Bitten des Biſchofes bey dem Markgrafen um ernſtliche Befehle an
1540. die Zehntpflichtigen, kam endlich am 29. May 1540. zu Küſtrin zwiſchen den Abgeordneten des Biſchofes, des Markgrafen, und der Stände des Landes Sternberg, ein Vergleich zu Stande, nach welchem der Biſchof auf die rückſtändigen Zehenten von 1538. und 1539. Verzicht leiſtete, die Stände aber ſich verpflichteten, die Zehnten von dem gegenwärtigen Jahre bald nach S. Bartholomäus (24. Auguſt), die künftigen aber jederzeit am Tage nach Marien Reinigung (3. Februar) in der Stadt Droſſen den biſchöflichen Beamten gegen Quittung abzuliefern. Im Anfange eben dieſes Jahres hatte der Markgraf mit Bewilligung der Stände auf jede Hufe in der Neumark eine außerordentliche Steuer von acht Groſchen gelegt. Als dieſe auch von den Stiftsunterthanen im Sternbergiſchen Kreiſe eingefordert wurde, erhob der Biſchof Beſchwerde über dieſe angebliche Neuerung. Er erinnerte den Markgrafen an ſein gegebenes Verſprechen, das Bisthum Lebus bey allen ſeinen Freyheiten und Gerechtigkeiten laſſen zu wollen, er ſtellte vor, daß über dieſes zu der außerordentlichen Steuer ſeine Einwilligung nicht, ſo wie von allen übrigen Ständen der Neumark, gegeben worden, ja daß zur Zeit der von dieſen geſchehenen Bewilligung der Steuer, dem Mark-

grafen die Schutzherrlichkeit über das Biſthum in Anſehung ſeiner Sternbergiſchen Güter noch gar nicht von dem Kurfürſten abgetreten geweſen ſey. Der Markgraf antwortete, er mache in Abſicht der Steuern keinen Unterſchied zwiſchen ſeinen Unterthanen, und die Stiftsdörfer hätten gleiche Verpflichtungen mit allen übrigen Dörfern in ſeinen Landen. Daß der Biſchof nicht ſeine Einwilligung zu der Steuer gegeben habe, ſey ganz unerheblich, da in des Markgrafen Landen diejenigen, welche nicht ihren Wohnſitz darin hätten, auch nicht zu den Landtagen verſchrieben würden, ſondern ſich dasjenige gefallen laſſen müßten, was von den eingeſeſſenen Ständen bewilligt und beſchloſſen würde. Endlich irre der Biſchof ſehr, wenn er glaube, daß die Schutzherrlichkeit über die Sternbergiſchen biſchöflichen Güter jemahls dem Markgrafen abgetreten worden ſey. Dieſe hätte ihm von dem Beginne ſeiner Regierung an gehört, der Kurfürſt habe ſie ihm nur ohne Grund ſtreitig machen wollen, und dadurch ſey der vor kurzem getroffene Vergleich nöthig geworden. Mit dieſer Abfertigung mußte der Biſchof zufrieden ſeyn, und ſeine Unterſaſſen waren genöthigt, die ausgeſchriebene Steuer zu entrichten, wenn ſie nicht von ihnen mit Gewalt beygetrieben werden ſollte.

Um dieſe Zeit hatte der Kurfürſt eine allgemeine, der Reformation Luthers angemeſſene Kirchenordnung in ſeinen Landen einführen laſſen, und da dieſelbe von dem Biſchofe zu Lebus nicht angenommen worden war, ſo hatte dieſer ſo wohl die Ordination der Prediger, als die geiſtlichen Gerichte verloren. Jene wurde auch in der Lebuſiſchen Diöceſe

Digitized by Google

dem Biſchofe zu Brandenburg, wenigſtens vorläufig, dieſe aber einem Conſiſtorio aufgetragen. Inzwiſchen verſprach der Kurfürſt in der wegen der gedachten Veränderung im Jahre 1540. erlaſſenen Druckſchrift *) den Biſchöfen zu Lebus und Havelberg, daß, obwohl die Ordination der Prediger eigentlich von einem jeden andern, ſchon ordinierten Prediger geſchehen könne, dieſelbe doch, um dem alten Gebrauche zu folgen, den Biſchöfen allein vorbehalten bleiben ſolle, in ſo fern dieſe nur die neue Kirchenordnung annehmen würden, und daß alſo auch ſie noch dieſen Theil ihrer bisherigen Amtsgewalt wieder erhalten könnten, wenn ſie die Bedingung erfüllen würden. In dieſem Falle ſollte ihnen auch die Rechtspflege in Anſehung der Geiſtlichkeit, der Eheſachen, und anderer, nach dem alten Herkommen dahin gehörigen Dinge, vorbehalten ſeyn; ſie ſollten bey ihren Gütern und Gerechtigkeiten geſchützt werden, und keinen Abbruch an denjenigen Einkünften erleiden, die ihnen vormahls aus den Städten und Dörfern ihres Sprengels hätten entrichtet werden müſſen. Niemand aber war weniger geneigt zu irgend einer Verbeſſerung des Religions- und Kirchenweſens die Hand zu biethen, als der Biſchof von Lebus. Einer ſeiner Lobredner gibt ihm nachſtehendes Zeugniß **): „Als

*) Kirchen-Ordnung im Churfürſtenthum der Marcken zu Brandenburg, wie man ſich beide mit der Leer und Ceremonien halten ſolle. Gedruckt zu Berlin im Jar 1540. 4°.

**) *P. Cornelii Snekani* brevis et compendioſa S. Miſſae ac Canonis Myſteriorum dilucidatio. Francof. ad O. 1534. 4°. in der Zueignungsſchrift.

einen ächten Biſchof beweiſeſt du dich, indem du das dir anvertraute Häuflein aus dem reichen Quelle evangeliſcher Wahrheit ſorgfältig nähreſt, und aus herzlichem Eifer für den chriſtlichen Glauben jenen Nichtevangeliſchen, jenen Verdrehern des Evangelii, den Lutheriſchen Ketzern, nicht erlaubſt, in deinem Gebiethe ihre Lehren auszubreiten. Was ſage ich? ihre Lehren auszubreiten? denen du ſelbſt den Aufenthalt darin nicht verſtatteſt, und die ſich nirgend in den dir anvertrauten Weinberg einwühlen dürfen, dieſe Lutheriſchen Füchschen, deren Antlitze wohl bisweilen verſchieden, die mit den Schwänzen aber eng verſchlungen ſind.“ Zum Beweiſe, wie furchtbar ſich dieſer Biſchof den Lutheranern gemacht hatte, kann auch das folgende dienen. Mit der eben erwähnten Kirchenordnung waren viele Märkiſche Geiſtliche nicht völlig zufrieden, beſonders machte das Miniſterium der Stadt Brandenburg viele Einwendungen, und wünſchte alle Ceremonien abgeſchafft, die ihren Urſprung aus dem Pabſtthume hatten. Der Kurfürſt aber, der es ſich zum Grundſatze gemacht hatte, im Anfange ſehr behutſam zu verfahren, nahm die allzu dringenden Vorſtellungen der Brandenburgiſchen Prediger übel, und gab ihnen eine ziemlich harte Antwort, die er mit den Worten ſchloß: „Dann „was ich vor acht Jaren in meiner ausgegangenen Ordi„nation geordnet, habe ich mit gar guten reiffen Rahte, „und ſonderlich der Gelehrten zu Wittenbergk gethan, wel„cher Handſchrifft ich auch noch habe, und ſonderlich des „lieben Doctoris Martini Lutheri und Philippi, dabei „wil ich auch bleiben, und in meinen Landen und Kirchen

„keine Aenderung vornehmen, wolth ihr euch dem nach ver„halten, wol guht, ſo wil ich euer Gnediger Herr ſein und „bleiben, wo nicht, habt ihr zu bedenken, was mir zuthun „ſein wil, dann ich wil das gethan haben, was ich euch „itz fürleſen laſſen, das kurtz und kein anders. Wolt Jr „mich aber zum Ordinario nicht leiden, ſo wil ich euch „dem Pabſte oder dem Biſchoffe zu Lebuß bevelen, die „werden euch wol regieren: Gehet es aber euch nicht recht, „und kommt den und klagt, wil ich die Hand auch abzie„hen, und den zu euch ſagen: Nein, ich weiß kein Rath, „wolth ihrs doch nicht leiden, daß ich euch Chriſtlich re„gierete. So habt ihrs nun.“ Hierauf antworteten die erſchrockenen Geiſtlichen: „O gnediger Herr! behüt uns Gott „für den Pabſt und den Biſchoff von Lebus, es iſt ein „Teuffel wie der ander, bitten nur 14. Tage Dilation oder „friſt uns zubedenken“ *).

1541. Im folgenden Jahre wurde die von dem Kurfürſten angeordnete erſte allgemeine Kirchen-Viſitation auch in dem Lebuſiſchen Kreiſe vorgenommen. Die Viſitatoren kamen **) nach Frankfurt, nach Müncheberg, nach Buckow, nach Müllroſe, und in alle mit Kirchen verſehenen adeligen Dörfer, aber Lebus, Fürſtenwalde, Seelow, und die Stiftsdörfer

---

*) *Jo. Chr. Becmanni* Orat. ſecul., lit. f, 2; Schmidt Brandenburg. Kirchen- und Reformations-Hiſt. S. 214, f.

**) Nach den von ihnen geführten Tagebüchern.

vermieden ſie *). Überhaupt ging der Kurfürſt immer noch ſehr behutſam mit dem Lebuſiſchen Bisthume um, und war viel nachſichtiger gegen daſſelbe als der Markgraf Johann, denn die von dieſem in der Neumark veranſtaltete Kirchen-Viſitation verſchonte keinesweges die im Lande Sternberg gelegenen Stiftsgüter. Einen beträchtlichen Verluſt verurſachten beide Viſitationen den Domherren und den Vicarien zu Fürſtenwalde an ihren Einkünften dadurch, daß in Folge derſelben die geiſtlichen Lehen, deren faſt jeder von ihnen eins oder auch wohl mehrere bey den Altären verſchiedener Pfarrkirchen in der Lebuſiſchen Diöceſe beſaß, eingezogen, und die an die Altardienſte geknüpften Einkünfte zu beſſeren Endzwecken beſtimmt wurden.

---

*) Eine im Jahre 1629. aufgeſetzte Nachricht (Gegründeter Bericht, daß alle Oerter der Chur und Mark Brandenburg dieſſeits der Oder lange vor dem Paſſauiſchen Vertrage reformirt und evangeliſch geweſen. In Büſchings Magazin für die Hiſtorie und Geographie, Th. XII, S. 543.) behauptet zwar, die Einwohner der Stadt Lebus und aller Stiftsdörfer wären von den Viſitatoren nach Frankfurt vorgeladen worden. Davon findet ſich aber kein Beweis in den erwähnten Tagebüchern, die doch Abſchriften aller von den Viſitatoren während der Viſitation geſchriebenen Briefe enthalten, und deren eine große Anzahl iſt. Auch ſoll nach jenem Berichte die Vorladung der Stiftsunterthanen nach Frankfurt ſchon im Jahre 1540. geſchehen ſeyn; es iſt aber gewiß, daß die Viſitatoren erſt im folgenden Jahre nach Frankfurt gekommen ſind.

Digitized by Google

1543. Im April 1543. machte der Biſchof Georg eine zweyte Geſandtſchaftsreiſe nach Krakau zu der Vermählung des Königs Siegmund Auguſt mit der Prinzeſſinn Eliſa-
1545. beth von Ungarn *). Im Jahre 1545. beſuchte er den Reichstag zu Worms, und unterſchrieb daſelbſt am 4. Auguſt als Fürſtbiſchof von Ratzeburg den Reichsabſchied **).
1546. Im Auguſt des folgenden Jahres ertheilte der Kurfürſt wegen der ausgezeichneten Verdienſte dieſes Biſchofes, ſeinem Bruder Matthias und den Söhnen ſeines verſtorbenen Bruders Heinrich, das Angefälle der damahls auf den Fall ſtehenden ſo beträchtlichen Buckow- und Obersdorfiſchen Güter, mit denen ſie ſo gar wirklich vorläufig belehnt wurden, ſo daß ſie nach des zeitigen, mit Lehnserben nicht verſehenen Beſitzers Tode bloß um die Einweiſung in dieſe Güter anzuſuchen haben ſollten. Dieſe Begnadigung erhielten die Herren von Blumenthal, nach den Worten des Lehnbriefes, nicht nur wegen der von dem Biſchofe dem Kurfürſten und ſeinen Vorfahren von Jugend auf und vor allen übrigen Unterthanen, zu Lande und über Meer, bey fremden Nationen, bey Kaiſern und Königen, geleiſteten vielen und wichtigen Dienſte, ſondern zum Theil auch darum, weil derſelbe dem Kurfürſten ein Geſchenk von zwölf tau-

---

*) *Henelii* Annal. Sileſ. ap. *Sommersb.* II, 407. *Notit. Univerſ. Francof.* pag. 229. in der Lebensbeſchreibung Joſt Willichs, der den Biſchof auf dieſer Reiſe begleitete.

**) Lünig a. O. S. 747; wo aber falſch geleſen wird: Adrian Biſchof zu Razeburg und Libus.

ſend Thalern theils in baarem Gelde, theils durch Zurückgabe einiger ihm von dem Kurfürſten ausgeſtellten Schuldverſchreibungen, gemacht hatte.

Im Jahre 1548. ließ der Biſchof zur Bequemlichkeit 1548. ſeiner Stiftsunterthanen im Lande Sternberg, bey Göritz eine neue Windmühle, und zwar auf einer Stelle, wo nach der Verſicherung des Stiftshauptmanns, und nach damahls noch vorhandenen deutlichen Spuren, ſchon ein Mahl eine ſolche geſtanden hatte, erbauen. Kaum war dieſelbe eingerichtet, ſo verbothen die Bürger von Droſſen, welche von dieſer neuen Anlage Nachtheile für ihre Mühlen beſorgten, dem Müller das Mahlen, unter der Bedrohung, ihn aufzuheben, und die Mühle niederzureißen, wenn er dem Verbothe nicht Folge leiſtete. Der Biſchof klagte über die Bürger bey dem Markgrafen, hatte aber das Mißvergnügen, daß in Küſtrin ſeinen Gegnern Recht gegeben, und ihm der Gebrauch der neuen Mühle auch von dort aus unterſagt wurde. Mochte nun der Biſchof ſein bisher unbeſtrittenes Recht, auf des Stiftes Grund und Boden neue Mühlen anzulegen, anführen; mochte er daran erinnern, daß ſein nächſter Vorfahr bey Seelow zwey neue Mühlen erbauet, und daß der Kurfürſt denſelben bey deren Gebrauche gegen einige benachbarte Edelleute, die ihn auch daran hindern wollten, geſchützt hätte; mochte er einwenden, daß die Göritzer ſchon vormahls eine eigene Mühle gehabt, und daß ſie auch nach dem Abgange derſelben nicht auf den Droßniſchen, ſondern auf den Stiftsmühlen zu Frauendorf und Golitz gemahlen hätten; alles war vergebens, der Biſchof

Digitized by Google

fand kein Gehör, und es mußte, vor der Hand wenigſtens, bey dem Ausſpruche der Küſtriniſchen Regierung verbleiben.

Auf dem Reichstage zu Worms, im Jahre 1521, war behufs eines beabſichtigten Römerzuges, eine neue Reichs-Matrikel, das heißt ein Verzeichniß aller Stände des Reiches mit Angabe, wie viel ein jeder zu einem vom Reiche beſchloſſenen Heerzuge und zu einer bewilligten Kriegesſteuer nach ſeinen Kräften beyzutragen habe, verfaßt, und in dieſelbe waren aus einem großen Irrthume der damahligen Publiciſten, auch die Bisthümer Brandenburg, Havelberg, und Lebus mit aufgenommen worden. An Mannſchaften ſollte Brandenburg 5. Reiter und 15. Mann zu Fuße, Havelberg 9. Reiter und 33. Mann zu Fuße, Lebus 6. Reiter und 15. Mann zu Fuße ſtellen. Der damahlige Biſchof zu Lebus, Dieterich, hatte von dieſem Vorgange nicht eher Nachricht erhalten, oder wenigſtens nicht eher Notiz davon genommen, bis der Fiſcal-Procurator des Reichs-Kammergerichts im folgenden Jahre den auf das Stift Lebus gelegten Anſchlag einforderte. Dem Biſchofe ſchien dieſes Anſinnen eine völlige Neuerung, weil man etwas ähnliches während ſeiner zweyunddreißigjährigen biſchöflichen Amtsführung niemahls von ihm verlangt hatte. Er erkundigte ſich daher ſo wohl bey den Prälaten und Domherren zu Fürſtenwalde, als bey den Stiftsvaſallen, er ließ die Kanzelley-Regiſter, die Archivbücher, und alle alten Verzeichniſſe genau durchſehen, erhielt aber die einſtimmigen Nachrichten und Beweiſe, daß ſeine Vorfahren nie einige

Reichs-

Reichsanſchläge, Steuern, Beden, und Dienſte unmittelbar gezahlt oder geleiſtet hätten, ſondern daß ſolche Anſchläge, oder Beyträge ſtets dem Landesherrn entrichtet worden wären, der ſie dann mit den Beyträgen ſeiner übrigen Landſtände an das Reich abgeführt hätte. Der Biſchof beſchloß daher mit Genehmigung des Kurfürſten, ſich der offenbaren Neuerung zu widerſetzen, und nahm zu dem Ende den Kammergerichts-Procurator Doctor Eitelſenfft zu ſeinem Sachwalter an *). Der von dieſem angebrachten Reclamation ungeachtet fuhr indeſſen das Reichs-Kammergericht fort, die drey Märkiſchen Biſchöfe wie Reichsſtände zu behandeln. Nahmentlich wurden dieſelben in den Jahren 1532, 1541, 1542. zur Abſendung ihrer Contingente zur Reichsarmee gegen die Türken, 1543, 1544. zur Abführung der Türkenſteuer und des gemeinen Pfennigs, und 1545. zur Einſendung ihres Antheils an der Hülfe gegen Frankreich, aufgefordert. Unausgeſetzt beſchränkten ſich indeſſen die Biſchöfe darauf, die erhaltenen Monitorien bey Hofe einzureichen und überließen die Verfügung dem Kurfürſten. Eben darum iſt dieſe Angelegenheit bisher mit Stillſchweigen übergangen worden, weil ſie in den Verhältniſſen des Biſthums Lebus keine Veränderungen hervor gebracht hatte. Allein im Jahre 1550. beſchloß der Kurfürſt, dieſem Ge- 1550.
genſtande mehr Aufmerkſamkeit zu widmen. Er ließ durch einen Frankfurter Profeſſor, den Dr. Chriſtoph von der

*) Vollmacht für den Dr. Eitelſenfft vom 25. Auguſt 1522.

Straßen, eine Deduction anfertigen, worin die Landſäſſigkeit der Märkiſchen Bisthümer klar dargelegt wurde, und dieſe ſo wohl, als die einem Reichs-Kammergerichts-Procurator, dem Dr. Reiffenſtock als Sachwalte, zu ertheilende Vollmacht ſollten die Biſchöfe neben dem Kurfürſten unterſchreiben. Dagegen konnte auch der Biſchof Georg gleich den übrigen Biſchöfen, nicht die geringſte Einwendung haben, allein er glaubte dieſe Gelegenheit zu ſeinem und ſeines Stifts Vortheile benutzen zu müſſen, und verweigerte alſo die Unterſchriften, bis der Kurfürſt ihm und ſeinem Bisthume die entzogene geiſtliche Gerichtsbarkeit wieder gegeben, und durch einen eigenhändig unterſchriebenen Revers geſichert haben würde *). Wie eine ſolche Äußerung der

*) Durchlauchtigſter Hochgeb. Furſt. Ewer Churf. g. ſeindt vnſer Inniges gebet vnd willige dinſte alletzeitt zuuoran bereidt. Gnedigſter Churfurſt vnd herr, Ewer Churf. g. Itziges ſchreiben, vnſer Mandatt der Exemption an Doctor Alexander Reiffenſtock bei kegenwertigen botten zuuberſchicken, damit nicht kegen vns vnd vnſerm Stifft in Contumaciam durch den keyſerlichen Fiſcal muge procedirt werden, Haben wir empfangen vnd alles einhalts vorſtanden. Darumb wir Ewer Churf. g. widerumb nicht wolen vorhalten, das vorſchiner zeidt Doctor Chriſtof von der Straſſe aus Ewer Churf. g. beuel alhie bei vns zu Lubus geweſen vnd ein lange vortzeichnus furgeleſen, vnd daruf von vns zuwiſſen begert, was wir In den Artickeln, die Ewer Churf. g. in das Keiſerlich Cammergericht, die Exemtion der dreyer Stifft im Churfurſtenthumb Brandenburg furgewendet zuſchicken bedacht, ge-

Markgraf Johann aufgenommen haben dürfte, wird nicht ſchwer zu ermeſſen ſeyn, bey dem Kurfürſten aber that ſie,

---

ſtendig oder nicht. Daruf wir vns zu der zeitt genugſam reſoluiret, wie ehr daſſelbig auch klerlich in ein vertzeichnus gebracht, vnd dem hern Cantzler Johan Weinleben zugeſchickt, vnd letzlich daruf vorharret. Wan Ewer Churf. g. vns Reuers geben vnd mitteiden werden, das wir bei vnſers Stiffts freiheidt, gerechtigkeitt vnd Jurisdiction pleiben ſollen, So hetten wir kein beſchwer, ſolche fulmacht von vns zugeben, vnd Doctor Reiffſtock von vnſern wegen fulmechtig zumachen. Wir haben aber noch ſolchen Reuers von Ewer Churf. g. nicht bekommen, wiewoll wir einen merglichen nachtheil vnd abgang vnſers Stiffts gerechtigkeit vnd einkommen dulden vnd leiden muſſen. Dan alle vnſer geiſtliche Jurisdiction ligt ghar danider, vnſer Teſtament, Inſtitution, Comenden, dauon vnſer furfaren ein merglichs Jerlichs eingenommen, Iſt vns alles entzogen. Vnſer Thum Stifft werdt die lenge auch muſſen wuſte werden, den etzlich vicarien vnd heuſer ſeindt vns durch die newe Religion genommen, vnſer prelaten vnd Tumhern Corpora pleiben dohinden, vnd wird nicht betzalt; vnſer Archidiacon hat hieuor vber lxx gulden Jerlich in Corpore ſuo eintzuheben gehabt, Itzundt hat er vier ſchock, dan er hatt hieuor von Iglicher pfarr im Stifft x gl procuration gehat; itzundt gibt Im niemandt nicht. deßgleichen corpus Cantoris, Cuſtodis vnd andere mehr pleiben alle nach, darumb auch niemandt ad reſidenciam zihen will, wie wir Ewer Churf. g. hieuor mehrmals angetzeigt. Darumb bitten wir nochmals mit vleiß, ewer Churf. g. wolle vns doch vnſer Juriſdiction widerumb zuſtellen vnd vngehindert gebrauchen laſſen, vnd des einen Reuers zuſchicken; So ſeindt wir erbutig,

was kaum zu begreiffen iſt, die gewünſchte Wirkung. Dieſer allzu friedliebende Fürſt beſtätigte wirklich dem Biſchofe Georg und dem Biſthume Lebus alle ſeine alten Freyheiten und Gerechtigkeiten, inſonderheit die geiſtliche Gerichtsbarkeit, ſo, wie dieſelbe von Georgs Vorfahren ausgeübt worden war. Er verſprach, die Domherren und alle übrige Stiftsperſonen zu ihren Einkünften wieder zu verhelfen, die ſie vor dem Religions=Zwieſpalte gehabt hätten. Auch verſicherte er für ſich und ſeine Nachkommen, daß Sachen, welche nach dem kanoniſchen Rechte vor die biſchöflichen Gerichte gehörten, nicht vor das Conſiſtorium oder vor die

---

vnſere fulmacht paldt ahn Ewer Churf g. zuuberſenden, dan wir konnen es warlich vnſern eiden vnd pflichten die lenge nicht ſchweigen, ſondern muſſen es an geburlichen ortten anzeigen laſſen. Wir woln Ewer Churf. g. auch nicht vorhalten, das wir durch ein Erwirdig Thumcapittel zu Schwerin citirt vnd gefordert worden, vf kunftigen freitag negſt zu Schwerin in das Capittelhaus zuerſcheinen, vnnd neben andern einen newen Biſchoff daſelbſt zuerwelen. wir vormerken auch, das dem Capittel kein eintrag von den Hertzogen aldo geſchiet oder einig vorhinderung. Nun haben wir vnſer Stimme dem Dechant daſelbſt, Her Hennig pentzen gegeben, wehme nun die taube vf den kopff fligen werdt, wirdt man palde horen. Ewer Churf. g. vnſers vermugens zudienen, ſeindt wir ſtelzts willigk. Dat. Lubus am Montag nach Letare (17. März) Anno ꝛc. Im L Jar. Ewer Churf. g. Allzeidt williger Georg von gots gnaden Biſchoff zu Lubus vnd Ratzeburgk. Nach der Urſchrift.

Kirchen-Viſitatoren gezogen werden ſollten. Selbſt dasjenige, was von ſolchen Sachen bereits an das Conſiſtorium gelangt wäre, ſollte unverzüglich an den Biſchof und ſeine Gerichte wieder abgegeben werden *).

---

*) Von gots gnaden wir Joachim, Marggraff zu Brandenburg ꝛc. Bekennen hiemit fr. vns vnd vnſer erben, Auch ſonſt fur allermenniglich, Nachdem wir befunden vnd zu Hertzen genommen die mannichfeltige getreuwe vnd gudtwillige dienſte vnd forderung, So der Erwirdige vnſer Gefatter, Rath vnd Beſonder freundt, Her Georg, Biſchoff zu Lubuß vnd Ratzeburgk vnſerm Lieben hern vater Hochloblicher gedechtnus vns vnd vnſer gantzen Herrſchaft Je vnd allewege Jn allen vnſern vnd vnſer herſchafft auſzuchen, anliggen vnd Beſchwerung fur allen andern getreulich gethan vnd geleiſtett, auch mit vilen dinſten, dharlegen vnd ſteuren, die er vnd ſeine furfaren aus Pflicht zuthunde nicht ſchuldig, Sondern allein aus geneigtem gutten willen neben andern vnſern vnderthanen ſtedts gepflogen vnd geleiſtet, Die wir auch von Jm zu ſondern gnedigen vnd freundlichem willen, Doch vnſchedlich ſeiner vnd ſeins Stiffts priuilegien, freiheit vnd gerechtigkeit, vnd deſſelben in allewege vnbegeben von Jm zw ſondernn danck angenommen, vnd in kein vorgeſſen ſtellen wollen, auch Jn vnſſere Junge Herſchafft bilden. Solche ſeine gudtwilligkeit. nicht zuuorgeſſenn, Sonder kegen Jm, ſein Stifft vnd ſein geſchlecht widderumb in gnedigem bedenck zuhaben vnd zum beſten vnd mit allen gnaden zufordern nicht zuunterlaſſen, Darumb wir vnd vnſer erben auch gedachten hern Biſchof vnd ſeinen Stifft bei allen ihren althergebrachten freiheitten, priuilegien vnd gerechtigkeitten, auch derſelben Jurisdiction wie ſeine furfharen gehapt, gnediglich ſchutzen, handthaben,

Digitized by Google

In dieſem Jahre ließ der Markgraf Johann durch den Superintendenten Wenceslaus Kellmann im Lande Sternberg eine Kirchen-Viſitation halten, von welcher auch die Lebuſiſchen Stiftsgüter nicht ausgeſchloſſen blieben. Dadurch erfuhr dieſer Fürſt, daß zu Göritz noch das wunderthätige Marienbild vorhanden war, und daß noch bisweilen

---

vnd dabei pleiben laſſen wollen, Auch mit allem fleis helffen befordernn, damit ſein Stifft vnd derſelben Capittel vnd einzeln perſonen von Prelaten, Thumheren vnd vicarien zu irem zuſtand vnd einkommen, den ſie fur zeitt diſſer zwiſpaltigenn Religion gehapt, bei allen vnſern vnderthanen widderumb habhafftig gemacht vnd bekommen mugen. Wir vnd vnſer erben wollen vnnd ſollen auch nicht geſtadten oder nachgeben, die ſachen, ſo fur Jn als dem Ordinario, vermuge beſchribener Recht, gehorich, hieher vor vnſſere Viſitatoren oder Conſiſtorium auocirt oder georttert werden, Sonder fur Jm alſſe dem Ordinario des Stiffts gewiſſen vnd remittirt werden ſollen, vnd Aldha geburlichs vnnd Rechtlichs austrags zugewartten. Wir vnd vnſer erben wollen vnd ſollen vns auch vber ſeine vnd des Stiffts Lubus vnderthanen keiner Jurisdiction vnderſtehen, Sonder dieſelben ſachen vor Jm alſſe dem Ordentlichen Jrer Oberigkeit weiſſen vnd aldha pleiben laſſen, vnd im fhall das pereidt ſachen hieher gelangten vnd angenommen, Wollen vnd ſollen wir doch dieſelbigenn vf des hern Biſchofs vnd ſein Nachkommen forderung widderumb an ſie Remittiren vnd abſchaffen. Des wir Jm vnd ſeinen nachkommen hiemit fur vns vnd vnſern Erben Reuerſirt vnd von neuwen beſtettigt vnd confirmirt haben, Auch ſtedte vnd vheſte bei furſtlichen treuwen vnd gelauben haltten wollen vnd ſollen. Zu Vrkundt ꝛc. Nach dem Entwurfe.

Wallfahrten dahin, beſonders aus Polen geſchähen. Er ließ daher den Biſchof von Lebus zu ſich nach Küſtrin kommen, wo er ihn nach angemeſſenen Vorſtellungen aufforderte, das Bild, deſſen Wunderkraft bey den Landeseinwohnern nur noch wenig gläubige Verehrer fand, in der Stille aus der Capelle nehmen zu laſſen, weil er ſich ſonſt genöthigt ſehen würde, wider des Biſchofs Willen das zu thun, was die Pflicht eines evangeliſchen Landesherrn in Beziehung auf den Bilderdienſt von ihm verlange. Der Biſchof erwiederte dreiſt, da er das Bild nicht in die Capelle gebracht habe, ſo ſolle es mit ſeinem Willen auch nicht aus derſelben entfernt werden. Eine Vereinigung war zwiſchen dem proteſtantiſchen Fürſten und dem erzkatholiſchen Biſchofe nicht zu erlangen. Man trennte ſich mit gegenſeitiger Unzufriedenheit. Obwohl der Markgraf von dem was er für gut und recht erkannte, durch fremde Vorurtheile ſich nicht leicht ablenken ließ, ſo muß ihm doch bedenklich geſchienen haben, in dieſer Sache die Gewalt zu brauchen, die er als Landesfürſt in Händen hatte. Er und ſeine Hofprediger führten eine Zeit lang einen theologiſchen Briefwechſel mit dem Biſchofe, der aber auch nichts fruchtete. Da fand der Markgraf ein ökonomiſches Motiv, welches anſchlug. Er erinnerte ſich der vor zwey Jahren bey Göritz errichteten neuen Windmühle. Er verſprach dem Biſchofe bedingungsweiſe den Gebrauch derſelben, und erhielt von ihm das Verſprechen der Fortſchaffung des Marienbildes. Die Eröffnung der Mühle wurde ſo gleich ins Werk

geſetzt, doch fand die Wegnahme des Bildes noch Anſtand. Ehe ſie geſchahe, ereilte den Biſchof der Tod.

Er ſtarb auf ſeinem Schloſſe zu Lebus, welches er neu aufgebaut haben ſoll, am 25. September *) 1550. im ſechzigſten Jahre ſeines Alters, und im ſieben und zwanzigſten ſeiner biſchöflichen Regierung, und wurde in der Domkirche zu Fürſtenwalde beerdiget. Aus ſeinen Papieren ergab ſich, daß er gegen 30,000. Gulden Schulden hinterlaſſen hatte, von denen dem Domcapitel vorher nichts bekannt geweſen war **).

Seiner Abneigung gegen die Reformation iſt ſchon genügend gedacht worden; aber auch als katholiſchem Biſchofe ſind ihm von evangeliſchen Zeitgenoſſen in Anſehung ſeines Eigennutzes und der vernachläſſigten Aufſicht über die Geiſtlichen ſeines Sprengels harte Vorwürfe gemacht worden, die er jedoch mit vielen ſeiner Amtsbrüder in der damahligen Zeit theilte.

Von ſeiner Hofdienerſchaft haben ſich folgende Nachrichten erhalten. Sein Bruder Matthias von Blumenthal, der von der Minkwitziſchen Rotte 1528. von Fürſtenwalde gefangen fortgeführt wurde, befand ſich auch 1529. am Le-

---

*) Nach einem Berichte des Domcapitels vom Dinſtage nach Dionyſii (14. October) an den Kurfürſten. Die bisherigen unverbürgten Angaben nannten den 14. September oder den 14. December.

**) Darüber klagten die Domherren gegen die zu der folgenden Biſchoffswahl abgeordneten kurfürſtlichen Räthe.

Digitized by Google

buſiſchen Hofe, und lebte bis 1547. Kaſpar von Bellin begleitete den Biſchof 1530. nach Augsburg zum Reichstage, und lebte noch 1563. als Hausvogt zu Zechlin. Andreas von Lüderitz, nachmahliger Verweſer des Kloſters Krewese in der Altmark, diente mehrere Jahre bis 1535. in der biſchöflichen Kanzelley zu Lebus *). Lukas Wulzke war ums Jahr 1540. biſchöflicher Secretarius oder Kanzler, und bekleidete zugleich eine Domherrnſtelle zu Fürſtenwalde.

Biſchof Johann VIII.

Von den Lebuſiſchen Domherren wurde die Wahl eines neuen Biſchofes auf den 25. November angeſetzt. Gewöhnlich waren die Wahlhandlungen ſeit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts zu Fürſtenwalde in dem Capitelshauſe geſchehen, weil aber in dieſer Stadt jetzt eine anſteckende Krankheit verſpürt wurde, ſo hatten ſich die Domherren nach Lebus begeben, wohin denn auch der Kurfürſt fünf ſeiner Räthe als Bevollmächtigte zu der Wahl abſchickte, den Hauptmann zu Zoſſen, Euſtach von Schlieben, Joachim von Bredow auf Bredow, Albrecht von Schlieben, Johann Weinleben, und Kaſpar Widerſtadt. Der anweſenden Domcapitularen waren nur vier, Wolfgang Redorfer, Franz Dobrikow, Johann Finſterwald, und Simon Wolter. 1500.

---

*) Er und der von Bellin waren 1563. Zeugen in der Lebuſiſchen Exemtions-Sache, daher dieſe Nachrichten von ihnen.

Mit Erſtaunen vernahmen dieſe, daß ihnen der Kurfürſt ſeine Prinzen Friederich und Siegmund nebſt dem Herzoge Joachim von Münſterberg, Biſchofe zu Brandenburg und Domprobſte zu Breslau, als diejenigen Perſonen vorſchlagen ließ, auf deren eine ſie die Wahl richten ſollten. Zur Erläuterung darüber, warum der Schleſiſche Prinz mit zur Wahl geſtellt wurde, muß folgendes bemerkt werden. Die Kurfürſten von Brandenburg beſaßen ſeit Albrechts, oder eigentlich ſeit Johanns Zeiten das Herzogthum Kroſſen und Züllichau pfandweiſe für eine Summe Geldes, durch deren Zahlung die Herzoge von Münſterberg dieſes Herzogthum einzulöſen, ſeit dem Jahre 1514. berechtigt waren. Dieſes Rechts begaben ſich zum Beſten des Kurfürſten Joachims II. im Jahre 1537. die damahligen Herzoge, der vorhin genannte Joachim, und ſeine Brüder, Heinrich Hans, und Georg, ſo daß der Kurfürſt wirklicher Lehnsbeſitzer von Kroſſen und Züllichau wurde *). Dagegen ver-

*) Von Gottes gnaden Wir Joachim, Heinrich, Hanß und George, gebrüdere, Hertzoge zu Munſterberg in Schleſien zur Olſſen, Grafen zu Glatz :c. Bekennen und thun kund mit dieſem Unſerm brieffe vor allermänniglich: Demnach weylandt der Durchleuchtigſte Fürſt und Herr, Herr Wladißlauß, König zu Hungern und Boheimb löblicher gedächtnüß, etwan dem Hochgebornen Fürſten, herrn Carln, Hertzogen zu Monſterberg :c. Unſern lieben herrn und Vater milder und ſehliger gedächtnüß und ſeinen Lehnß-Erben, Daß Schloß und Stadt Croſſen, das Städtlein Tzüllich, ſambt dem Burglehn mit allen geiſtlichen und Weldtlichen

ſprach unter anderm der Kurfürſt dem Herzoge Joachim das Bisthum Lebus auf ſeine Lebenszeit von der Zeit an,

---

Lehen, Klöſtern, Kirchlehen, obern und niedern gerichten, Herrſchafften und Mannſchafften, — — — nichts außgenommen — — — wie denn dieſelben Herrſchafften — — etwan der Hochgeborne Furſt, Herr Heinrich, Hertzog in Schleſien zum Sagan und Croſſen und ſeine Vorfahren mit allen Herligkeiten ein und zugehörungen Inne gehabt, gehalten, genoſſen, und die nach abgang deſſelben Hertzog Heinrichs in Lehnsweiſe an hochgedachten König Wladißlavn, alß Königen zu Bohem und oberſten Fürſten in Schleſien Rechtlich komen und gefallen, zu Rechten Lehn Recht gnädiglich gegeben und verliehen hat, Daß wir mit und nacher gehabten zeittigen Rath Unnſer Herrn und freunde auch Unnſer Rähte und getrewen Unnterthane, umb Unſers mercklichen nutzes und beſtes willen, ſolches obgemeltes Unnſer Erblich Recht und gerechtigkeit an Croſſen und Tzülch zu Rechten Lehnrecht dem Hochgebornen fürſten, herrn Joachim, Marggraffen zu Brandenburg, des Heyl. Röm. Reichs Ertz Cämmerern und Churfürſten, ꝛc. Unſern freundlichen lieben herrn Oheimb und Schwagern verkawfft haben. Darumb wir auch hiermit und in Krafft dieſſes Unnſers brieffes vor Unnß und Unſer Erben, wiſſentlich, beſtendiglich und krafftiglich, hochgenandten, herrn Joachimen, Marggraffen zu Brandenburg, Churfurſten und ſeiner lieben Lehnserben alle und iedes Unſer Recht und gerechtigkeit, ſo wir auß Krafft und vormugen König Wladißlai gaben und begnadung, und itziger Königlicher Mtt darauf gegebenen Confirmation, an dem Schloſſe und Stadt Croſſen, dem Städtlein Tzülich, ſambt dem Burglehn, und allen und ieden derſelben Herſchafften — — nichts

da es durch den Tod des Biſchofs Georg erledigt werden würde. Er fügte noch hinzu, daß wenn ſich das Bisthum

---

außgenommen, wie dan Weiland der Hochgeborne Fürſt, herr Joachim, Marggraff zu Brandenburg, Churfurſt ꝛc. löblicher gedächtnüß, ſolche herſchafften innegehalten, Erblichen zu Lehnrechte haben übergeben und verkaufft umb eine Sumgeldes in einer ſondern beivorſchreibung und caution außgedrükket, zuaigen und einreumen: Alſo daß Se. Liebe und ſeiner Lieben Lehnserben und ſeiner Lieben nachkommen ſolches Unſer Recht und gerechtigkeit an Croſſen und Tzülch mit allen Rechten, — — zu ſich loſen, die zu rechten Lehnrecht Hinführo haben, halten, genieſſen und gebrauchen, — — Jedoch, daß ſeine Liebe und ſeiner Lieben Lehnserben und Rechte nachkommend Den allerdurchlauchtigſten, unüberwindlichen und großmächtigſten fürſten und herrn, herrn Ferdinanden, Römiſchen Könige ꝛc. — alß Königen zu Boheim, und die nachkommende Könige zu Boheim, von den obberührten Herſchafften, Schlöſſern, Städten, und Burglehen vor Ihren Rechten Lehnsherrn und König, — — halden und erkennen ſollen. Darauf wir Unß allerſämbtlich und Unſer ieder inſonderheit vor ſich, unſer Erben aller und jeder Rechtes, gerechtigkeit, Erbſchafft und außlöſung, ſo wir an den vorbenandten Herrſchafften Croſſen und Tzülch, und derſelben zugehörungen gehabt, wolbedächtiglich vereuſſern und vorzeigen, und wollen Unß und Unſern Erben daran gar kein recht fürbehalten, Sondern daß alles hiermit auf den herrn Churfürſten, ſein Lieb und ſeiner Lieb erben gewendet, übergeben und transferiret haben. Doch der Röm. Königl. Mtt. alß Regierenden König zu Bohem und den nachkommenden Königen zu Bohem an Ihrer Lehnsſchafft, obrigkeiten, dienſten und

Digitized by Google

Brandenburg eher eröffnen möchte, der Herzog ſich deſſelben bis zur Erledigung des Lebuſiſchen Biſthums zu erfreuen haben ſollte. Dieſer Fall war eingetreten, und ſo war der Herzog durch des Kurfürſten Verwendung Biſchof zu Brandenburg geworden. Jetzt aber hatte er auf das einträglichere Lebuſiſche Biſthum einen gerechten Anſpruch, den er auch lebhaft verfolgte.

Die Lebuſiſchen Domherren fiengen ihre Erwiederung des Vortrages der Wahl-Commiſſarien damit an, daß ſie das alte Lied von einer freyen Wahl wiederholten, und die freilich nicht in Abrede zu ſtellenden, nach dem Willen der Kurfürſten getroffenen Wahlen als bloße Gefälligkeiten darzuſtellen ſuchten. Mindeſtens jedoch, fuhren ſie fort, mußten die Empfohlenen die einem Biſchofe nothwendigen Eigenſchaften beſitzen. Jetzt werden uns aber Perſonen genannt, an deren Fähigkeit Biſchöfe zu ſeyn, wir zweifeln müſſen. Schon der Umſtand, daß ſie Fürſten ſind, ſteht ihnen im Wege. Herren von ſo hohem Stande kann unſer Stift keinen angemeſſenen Unterhalt gewähren, das hat die Erfahrung mit dem letzt verſtorbenen Biſchofe Georg gelehrt, der doch nur als Biſchof zu Ratzeburg ein geiſtlicher

---

pflichten, Unß handlich und unvorgriffen. Zu uhrkund haben wir Unſer Fürſtl. Inſiegell, daß wir ſämbtlich gebrauchen, an dieſen brief wiſſenlich hangen lan. Geben zu Cölln an der Spree, Donnerſtag nach Eliſabeth (22. October) nach Chriſtl Unſers lieben herrn geburth im 1537ſten Jahre. Nach einer alten Archiv-Abſchrift.

Fürſt war. Die Ehre, in ihm einen Reichsfürſten zum Oberhaupte zu haben, wird dem Stifte theuer genug zu ſtehen kommen, indem es, wie landkündig iſt, 30,000. Gulden Schulden für ihn bezahlen ſoll. Haben wir jemahls einen ſparſamen, ſtill und eingezogen lebenden Biſchof bedurft, ſo iſt es jetzt. Wie können wir uns aber von einem Fürſten verſprechen, daß er durch Wirthlichkeit den Fehler Georgs wieder gut machen werde? Noch mehr, ein Biſchof ſoll ein gelehrter, in der heiligen Schrift und den Kirchenvätern beleſener Mann, er ſoll ein geweiheter Prieſter ſeyn, oder es wenigſtens in Jahres Friſt werden können, und er ſoll das kanoniſche Alter haben, das heißt, er darf nicht unter dreyßig Jahren ſeyn. Die Brandenburgiſchen Prinzen kennen wir wenig, jedoch wollen wir nicht zweifeln, daß ſie dereinſt gelehrte Herren werden können, allein für jetzt ſind ſie noch allzu jung; der Markgraf Friederich zählt erſt zwanzig, und der Markgraf Siegmund zwölf Jahre. Der Herzog von Münſterberg aber iſt nicht nur ein ungelehrter Herr, ſondern auch ein erklärter Schismatiker. Sie alle können weder Prieſter weihen, noch die Abſolution ertheilen, noch irgend eine andere biſchöfliche Handlung verrichten. Sollen wir etwa Weihbiſchöfe annehmen, Miethlinge, die nur ihren Nutzen ſuchen, und wenn ſie ſich bereichert haben, davon ziehen? Endlich aber iſt kein Gedanke daran, daß der heilige Vater einem der vorgeſchlagenen Herren, wen wir immer wählen möchten, die Beſtätigung ertheilen würde. Die kurfürſtlichen Abgeordneten eröffneten hierauf, ſie fänden nicht nöthig, auf eine ſo

unbeſcheidene und unerwartete Weigerung mehr zu antworten, als daß die Domherren verſichert ſeyn könnten, der Kurfürſt, der wahre und einzige, von der Kirchenverſammlung zu Baſel ſelbſt dafür erkannte und beſtätigte Schutzherr des Biſthums, würde durchaus keinen andern, als einen der drey vorgeſchlagenen Herren für einen rechtmäßigen Biſchof zu Lebus erkennen, und jeder andern Wahl ſeine Zuſtimmung verſagen. Die Domherren wollten ſich jedoch zu nichts weiterem verſtehen, als daß ſie die Wahl bis auf den 14. December hinaus ſetzten, und das Verſprechen gaben, keine eigenmächtige Wahl vornehmen zu wollen. Daneben ließen ſie den Kurfürſten auf das dringendſte bitten, ihnen nur eine Perſon vorzuſchlagen, welcher nicht die Fähigkeit mangelte, Biſchof zu ſeyn, mit dem Verſprechen, daß dann keine weitere Rückſicht ſie hindern ſollte, dieſe zu ihrem Oberhaupte zu wählen.

Die Räthe ſtatteten von allem, was in Lebus vorgefallen war, den umſtändlichſten Bericht ab, und fügten hinzu, daß die Domherren wohl keine Schwierigkeiten machen dürften, wenn ihnen etwa Johann von Wallwitz, oder Joachim von Lattorf vorgeſchlagen würde, zwey Magdeburgiſche Domherren, von denen jener zur Zeit Domprobſt in Havelberg war, dieſer es ſpäterhin wurde; wiewohl jedoch auch nicht undeutlich zu merken geweſen ſey, daß Wolfgang Redorfer ſich Hoffnung gemacht habe, Biſchof zu werden, indem theils die Domherren zu verſtehen gegeben hätten, daß dem Biſthume wohl am beſten gerathen ſeyn dürfte, wenn einer aus ihrer Mitte gewählt würde, theils

aber auch Redorfer am eifrigſten gegen die zur Wahl geſtellten Prinzen geſprochen hätte.

Von den nächſten Wahlverhandlungen am 15. December, welche gleichfalls zu Lebus gehalten wurden, hat man keine umſtändliche Nachricht. Es hat ſich nur eine Erklärung der kurfürſtlichen Commiſſarien von dieſem Tage gefunden, worin dieſelben gegen dasjenige proteſtierten, was von den Domherren an dem Tage wider des Kurfürſten ausdrückliches Verboth geſchehen wäre, und ſich deshalb ihren nach Hofe zu erſtattenden Bericht vorbehielten. Das Geſchehene kann nichts geringeres geweſen ſeyn, als daß die Domherren die Kühnheit gehabt hatten, den Wolfgang Redorfer wirklich zu ihrem Biſchofe zu wählen, denn dieſes ganz unerwarteten Ereigniſſes gedachte der Kurfürſt in einem an den Herzog Joachim von Münſterberg am 14. Ja-
1551. nuar des folgenden Jahres erlaſſenen Handſchreiben, mit dem Beyfügen, daß aber der poſtulierte Biſchof bereits dahin beſtimmt ſey, dem Biſthume freywillig zu entſagen. Wirklich geſchahe die förmliche Reſignation Redorfers ſchon am 16. Januar zu Fürſtenwalde in Gegenwart Albrechts von Schlieben, Joachims von Bredow, Melchior Klings, Kaſpar Widerſtadts, und Johann Weinlebens, als der dazu abgeſandten kurfürſtlichen Räthe. Nach dieſem Acte ſollte ſo fort zu einer anderweiten Wahl geſchritten werden, und dieſes Mahl zeigten ſich die Domherren ſo gar auch bereitwillig, einen der Brandenburgiſchen Prinzen zu wählen, nur machten ſie einige Bedingungen. Zuvörderſt ſollten die lutheriſchen Prediger, welche ſeit einigen Jahren die Er-

laubniß

laubniß hatten, mit den evangeliſchen Bürgern zu Fürſtenwalde in einer Capelle vor der Stadt Gottesdienſt zu halten, entlaſſen, und ihre Gemeindeglieder angewieſen werden, ihre Andacht an benachbarten Orten, wo lutheriſche Prediger wären, zu halten. Zur Urſache dieſes Verlangens wurde angegeben, daß die neuen Prediger gar zu unduldſam wären, in ihren Predigten öfters Ausfälle auf die Domherren thäten, und bemüht wären, zwiſchen ihren Anhängern und den katholiſchen Einwohnern Uneinigkeit zu ſtiften. Dem nächſt verlangten die Domherren die Verſicherung, daß ihnen ihr Recht, die Rathsperſonen in Fürſtenwalde gemeinſchaftlich mit dem Biſchofe einzuſetzen, ungekränkt bleiben ſollte; und drittens wollten ſie Sicherheit dafür haben, daß der Kaiſer als König von Böhmen, unter deſſen Landeshoheit das Biſthum die Herrſchaften Beeskow und Storkow beſaß, auch damit zufrieden ſey, wenn ſie einen Brandenburgiſchen Prinzen zu ihrem Biſchofe wählten, indem ſie die Beſorgniß äußerten, daß der Kaiſer dadurch bewogen werden könnte, dem Stifte jene Herrſchaften zu entziehen. Weil der Kurfürſt durchaus wollte, daß die Biſchofswahl nicht abermahls weiter ausgeſetzt, ſondern unfehlbar vollzogen würde, ſo hatten die Abgeordneten Vollmacht erhalten, den Domherren alle billige Bedingungen zuzugeſtehen. Für eine ſolche glaubten ſie aber die wegen Entfernung der lutheriſchen Prediger von Fürſtenwalde nicht halten zu können, indeſſen verſprachen ſie, nach ihrer Zurückkunft in Berlin dem Kurfürſten deshalb Vorſtellung zu thun. Der zweyte Punct wegen der

Digitized by Google

Rathsbeſetzung wurde zugeſtanden, und was die kaiſerliche Einwilligung betraf, ſo verſicherten die Räthe, daß der Kurfürſt nichts verabſäumen würde, ſie zu erhalten, was auch an ſich gar kein Bedenken habe. Dieſe Antwort war den Capitularen aber nicht genügend, ſondern ſie verlangten beſonders wegen des erſten Puncts eine beſtimmte Zuſicherung. Da die Abgeordneten ſahen, daß die Unterhandlungen fruchtlos zu bleiben drohten, verließen ſie die Verſammlung, und machten Anſtalten, für den Kurfürſten von den Stiftsunterthanen für ſo lange, bis ein rechtmäßiger Biſchof gewählt wäre, die Huldigung einzunehmen. Dieſe zu leiſten zeigten ſich auch der Magiſtrat zu Fürſtenwalde, wo der Anfang gemacht werden ſollte, ſo wie der Stiftshauptmann, willig und bereit. Die Domherren aber gaben ſich alle erſinnliche Mühe, die kurfürſtlichen Räthe von jenem Schritte zurück zu halten, und brachten es auch dahin, daß dieſe ſich einen neuen Wahltermin, der auf den 2. März angeſetzt wurde, gefallen ließen, und dem Kurfürſten die Bedingung wegen der lutheriſchen Prediger in Fürſtenwalde vorzulegen verſprachen. Von dem Verfolge ſind die vorhandenen Nachrichten ſehr fragmentariſch. Am 9. Februar ermahnte der Kurfürſt die Domherren, ſich bis zu dem neu angeſetzten Wahltage ruhig zu verhalten. Gegen den 2. März gingen abermahls von Hofe Abgeordnete nach Fürſtenwalde ab, allein aus der ſchon ſo lange verzögerten Wahl wurde wieder nichts. Am 19. März ſtellten die drey Domherren, Redorfer, Wolter, und Finſterwald, zu Berlin, wohin ſie von dem Kurfürſten berufen waren, eine Erklärung

Digitized by Google

von ſich, daß ſie nebſt noch einigen ihrer Mitkapitularen am 30. März wieder nach Berlin kommen, des Kurfürſten fernere Entſchließung vernehmen, und dann in den nächſten Tagen die Wahl vollziehen wollten. Wenn das Stift Lebus weiter keine Güter beſeſſen hätte, als die in des Kurfürſten Landen lagen, ſo würde derſelbe, wie er in einem Schreiben an den Herzog Joachim von Münſterberg vom 6. April ſagt, wohl wirkſamere Maaßregeln zu nehmen gewußt haben, aber er fürchtete den Verluſt der auswärtigen Stiftsgüter in Schleſien und in der Lauſitz. So geſchahe es, daß er von ſeinem ſo lange eifrig verfolgten Vorſatze zuletzt doch abging. Die erſte Nachricht von einem ſo unerwarteten Ausgange hat ein Schreiben des Herzogs Joachim vom 16. May aufbehalten, worin dieſer gegen die geſchehene Poſtulation des Doctors Johann Horneburg zum Biſchofe von Lebus feierlich, wiewohl vergebens, Einſpruch that. Von den näheren Umſtänden dieſer Poſtulation fehlt es an aller Nachricht.

Johann Horneburg, der Sohn eines nicht weiter bekannten Bürgers in Braunſchweig *), war bereits 1520.

---

*) Nach den Ausſagen mehrerer Zeugen bey Gelegenheit des Lebuſiſchen Exemtions-Proceſſes. Das nach dem Tode des Biſchofs von Wolfgang Redorfer und dem Domherrn Matthäus Rabe aufgenommene Verzeichniß ſeiner Verlaſſenſchaft führt die Überſchrift: Inventarium poſt Mortem Reuerendiſſ. D. in Xº. patris et dni, Johannis Hornburgk Braunſwicenſ. Epi Lubucenſ. qui obiit Die 16. Junii Anno

Doctor beider Rechte, nach einer ungedruckten Urkunde, welche ihn und ſeine Brüder, Hermann **), Henning, und Lüdeke, auch Bürger zu Braunſchweig nennt. Als er Biſchof wurde, war er Domherr zu Halberſtadt, Hildesheim, Minden, Merſeburg, und Naumburg, Probſt des Stifts Bonifacii und Mauritii zu Halberſtadt, des Collegiat-Stifts

---

1555. Dies Dominica Infra Octauas Corporis Chriſti. — Hans Horneborch war 1426. Rathsherr, und 1428. und 1435. Bürgermeiſter zu Braunſchweig. (Von Dreyhaupts Saalkreis, I, 113, 118. Erath von den Erbtheilungen des Hauſes Braunſchw. S. 36.) Henning Horneburg war Bürgermeiſter daſelbſt 1446, und Heinrich Horneburg 1467. (*Codex diplomat.* zu Moſers Br. Lüneb. Staats-Recht S. 557. *Cod. d. Br.* VII, 356.) — Zwey rittermäßige Perſonen, Gebhard und Bernhard von Horneburg lebten in der Gegend von Scheningen, jener um die Mitte des zwölften, dieſer um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, (*Falke* Traditt. Corbej. p. 766, 782.) und der Ritter Friſo von Horneburg war im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts zu Hornburg im Halberſtädtiſchen und in der Umgegend begütert. U. U. — Ob dieſe rittermäßigen Leute Vorfahren der ſpäteren Braunſchweigiſchen Bürger waren, ſteht nicht zu ermitteln.

*) Hermann Horneburg wurde als Licentiat am 1. Februar 1554. zum Domherrn in Hildesheim gewählt, und ſtarb 1593. 9. Junius als Probſt des Collegiat-Stifts auf dem Berge vor Hildesheim. Lauenſteins Hiſt. des Bisth. Hildesheim Th. I, S. 239.

Digitized by Google

zu Walbeck, der hohen Stiftskirche zu Brandenburg *), und des Collegiat-Stifts auf dem Schloſſe zu Tangermünde **). Von dem Cardinale Albrecht, Kurfürſten zu Mainz und Erzbiſchofe zu Magdeburg, bey welchem er ſchon 1535. in Rathsbeſtallung ſtand ***), wurde ihm 1538. das Kupferſchiefer-Bergwerk bey Könnern verliehen, welches er hierauf eifrig betreiben ließ †). Bey dem Kurfürſten von Brandenburg ſtand er 1543. ſchon in Dienſten, und bezog ein Gehalt von 100. Gulden ††).

Die Zeit der dem neuen Biſchofe ertheilten päbſtlichen Beſtätigung iſt nicht genau bekannt. In mehreren Briefen bis gegen das Ende des Jahres 1551. nannte er ſich poſtulierten, am 29. December aber confirmierten Biſchof zu Lebus. Bald nach ſeiner Erwählung wurde von dem Markgrafen Johann den Wunderwerken der heiligen Jungfrau

---

*) Melboms Walbeck. Chronike von Dingelſtädt und Abel S. 150. nach einer Urkunde von 1549. Als Domherr zu Halberſtadt findet er ſich 1538, (Von Dreyhaupt a. O. I, 661.) als Domherr zu Hildesheim nach Lauenſtein a. O., als Domherr zu Minden 1550. (Hannöv. Beytr. v. J. 1761, Sp. 1239.) Domprobſt zu Brandenburg nennt er ſich zuerſt in einem ungedruckten Schreiben von 1549.

**) Nach zwey ungedruckten Urkunden von 1546. und 1549.

***) Von Dreyhaupt a. O. II, 941.

†) Eben daſ. I, 207, 661.

††) Laut einer von ihm darüber ausgeſtellten Quittung.

zu Görlitz ein Ende gemacht. Zur Ausführung bediente ſich der Fürſt des Landeshauptmanns im Lande Sternberg, Hanſens von Minkwitz. Dieſer machte ſich, dem erhaltenen Befehle zu Folge, in der Nacht vor St. Veits Tage mit einigen Bürgern von Droſſen auf nach Görlitz. Unter Weges geſellten ſich aus den Dörfern, welche zu berühren waren, mehrere Bauern zu ihm, die die letzten Stunden eines ſcheidenden Sonntags noch in der Schenke feierten, wodurch die ganze Begleitung zu einem Haufen von ungefähr vierzig Perſonen anwuchs. Mit ihnen kam der Landeshauptmann am 15. Junius Morgens um drey Uhr vor Görlitz an. Er ließ den Präcentor, den Aufſeher der St. Marien-Capelle, wecken, und forderte die Schlüſſel zu derſelben, welche ohne Weigerung gereicht wurden. Kaum war die Capelle geöffnet, ſo fielen die Leute, welche vor wenig Jahren dieſes Gebäude für den heiligſten Ort im Lande gehalten hatten, wüthend über die Bilder her, denen ſie vor kurzem noch göttliche Ehre erwieſen. Ein kleineres hölzernes Marienbild war das erſte, welches von dem Altare geworfen wurde, worauf es ſtand. Ein größeres, aus Marmor gebildetes, widerſetzte ſich durch ſeine Schwere eine kurze Zeit den Anfällen des darauf los ſtürmenden Haufens, allein dem herbey geholten Hebezeuge mußte es weichen. Von ſeinem Standorte geſtürzt, wurde es erſt des Kopfes beraubt, dann in unzählige Stücke zerſchlagen. Zu gleicher Zeit würden die Decken von den Altären geriſſen, die Meßgewänder und übrigen kirchlichen Kleidungsſtücke entwendet, und was ſich zu einer Beute nicht eignete,

Digitized by Google

wurde zerbrochen, zerhauen, und zerriſſen. Dieſes war das Loos des Schnitzwerkes an den Kirchenſtühlen und Chören, der Bildniſſe an den Wänden und Pfeilern, der aufgehängten Trauerfahnen, und alles andern was zerſtörbar war. Der Hauptmann hatte zwar, ehe er die Capelle öffnete, dem Volke alle Gewaltthätigkeiten ernſtlich unterſagt, allein er vermochte nicht, ſeinen Befehlen Nachdruck zu geben, und dem Unfuge einer entzügelten Rotte Einhalt zu thun. Er mußte ſeine und ſeiner Knechte ganze Kraft darauf verwenden, ſich nur der goldenen und ſilbernen Kirchengefäße zu bemächtigen, die er mit ſich nahm, und dann nach Küſtrin an den Markgrafen ablieferte, der ſie hiernächſt dem Domcapitel in Fürſtenwalde, als Patrone der zerſtörten Capelle, zuſtellen ließ. Der verübte Unfug wurde an den Bürgern von Droſſen mit Gefängnißſtrafe geahndet. Ob die mitgelaufenen Bauern, auf welche die Bürger gern die ganze Schuld geworfen hätten, die aber niemand nahmkundig zu machen wußte, bey der ſpäter angeſtellten Unterſuchung ausgemittelt, und wie ſie beſtraft wurden, iſt nicht bekannt *).

---

*) Kurtzer bericht wie es umb die 13. ſchock gelegen iſt, ſo man aus dem Dorf Storckow auf der Höhe ſo dem Stift oder Kirchen zur Görlitz, deſſelben vorwaltern als dem Precentor genandt, hat volgenn laſſen. Aufgeſetzt im Jahre 1566. Ein Bericht der Domherren an den neuen, ſich damahls noch in Brandenburg aufhaltenden Biſchof, vom 21. Junius 1551. nebſt beygefügter an den Kurfürſten gerichteten Klageſchrift.

Digitized by Google

1552. Im Jahre 1552. begleitete der Biſchof Johann den Kurfürſten bey dem am 19. März Statt gefundenen Einzuge des Markgrafen Friederich als beſtätigten Erzbiſchofes zu Magdeburg in die Reſidenz-Stadt Halle *).

1553. Im folgenden Jahre verkaufte er das Gut Großburg bey Breslau mit den Dörfern Großburg, Ottwitz, Krentſch, Schweinbraten, dazu gehörigen Gerechtſamen in Polniſch-Lauden, und dem Kirchenpatronate zu Schleiße, ſeinem Rathe Gottfried von Kanitz, und belehnte ihn damit am 28. May zu Fürſtenwalde. Am folgenden 2. Junius borgte er von Asmus von der Liepen zu Waltersdorf im Teltowiſchen Kreiſe 3000. Gulden für ſein Stift, und verſchrieb ihm dafür zur Sicherheit das Dorf Zehsdorf bey Lebus.

1554. Als ſich im Jahre 1554. das Gerücht verbreitete, daß ein gewiſſer Friederich von Redern **) in Gemeinſchaft mit Anderen ſich viel Mühe gäbe, von der Krone Böhmen das Recht zur Einlöſung der Herrſchaften Beeskow und Storkow zu erlangen, wozu ſie bereits die nöthigen Zahlungsmittel herbey geſchafft haben ſollten, ſo reiſete der Biſchof

---

Ein Schreiben des Kurfürſten an den Markgrafen Johann vom 30. Junius. Des letzteren Antwort vom 5. Julius.

*) Von Dreyhaupt a. O. I, 273.

**) Ohne Zweifel der kaiſerliche Rath Friederich Reichsfreyherr von Redern, der 1553. die Herrſchaften Friedland, Seidenberg und Reichenberg erkauft hatte, und 1554. zum Vitzthum in Ober- und Niederſchleſien beſtellt wurde.

Digitized by Google

am 29. Auguſt von Lebus ab, zum Könige Ferdinand, um die ſeinem Stifte drohende Gefahr abzuwenden *). Nachdem er noch in eben dieſem Jahre dem Markgrafen Johann die ſchuldige Rathspflicht geleiſtet hatte, ſtarb er im folgenden am 16. Junius **) auf ſeinem Schloſſe zu Storkow.

---

*) Nach einem wenig Tage vor der Abreiſe an den Markgrafen Johann abgelaſſenen Schreiben des Biſchofes.

**) Nach dem vorhin ſchon erwähnten Inventario (S. 323.) und der hier folgenden Rechnung. Es iſt alſo unrichtig, wenn von Beckmann der 9. Januar, von Lauenſtein der 6. Junius, und von Hafftiz und Engel der 9. Junius als Todestag dieſes Biſchofes angegeben wird.

Was nach tödtlichenn abgangk Biſchoff Johansſen hornburgk zum begrebnus vnd zu Innentlirn in den ſloſſernn allenthalben durch die heren des Capittels iſt auſſgegeben worden.

Iſt geſtorben am Sonntag ante (poſt) corporis Criſti, 16. Junii Anno 1555 zu Storckow.

	Fl.	Gr.	Pf.
den ſarch, darinne der Biſchoff begraben worden, von furſtenwald gen Storkow zu holen	.	iiij	.
einem armen ſchůler, der bey dem ſarch vff dem wagen mit einer latern vnd brinnenden licht geſeſſen und propter deum	.	.	xx
In die ampt zu Beſſko als Doctor wolfgang vnd herr Matheus Rabe Thumbern ij tage vnd j nacht zu Storko geweſen, das leich bekleideten vnd zu fueren beſtellet	.	vj	.

Digitized by Google

Wolfgang Redorfer und der Domherr Matthäus Rabe beſorgten ſein Begräbniß, wohin aber ſein Leichnam von Storkow abgeführt, und wo er begraben worden, iſt völlig unbekannt.

Man hat keine beſtimmte Nachricht, daß der Biſchof

	Fl.	Gl.	Pf.
trankgeld j tag vnd j nacht zu Beßkow Im ſlos zu Beßkow Inuentiret	.	vij	.
trankgeld eisdem zu Storkow als da Inuentirt worden j tag vnd j nacht	.	vj	.
fur j eyſen einem pferd des furmans vffzuſlagen vnd new gemacht	.	.	xx
fur den Sarch dem tiſcher, machten von ſeinen eigen prettern, nagel vnd arbeitt	.	xiij	.
trankgeld zu lubus In Slos als da Inuentirt worden	.	vj	.
furlon 8 tag In alle ampt hab ich vom Schoſſer zu lubus entpfangen	ij	.	.
Mertin kwhirtten gen Berlin ad principem Electorem In Brandeborgk, ad dnum Joachimum kaſſel canonicum rc. in halberſtadt, ad noſtrum prepoſitum F. de Britzk et dnum Sigismundum de Britzk ad notificandum et vocandum eos reſpectiue ad dn. Electorem	j	xxiiij	.

Summa expenſarum vniuerſ. j Schock xliiij gl. exoluit capitaneus lubucen.

Nach der Urſchrift.

Digitized by Google

Johann Horneburg der zu ſeiner Zeit immer mehr in der Mark ſich verbreitenden lutheriſchen Lehre mit irgend einem Erfolge Hinderniſſe in den Weg gelegt habe. Von ſeinen ächt katholiſchen Geſinnungen aber gibt ein von ihm an den Markgrafen Johann am 14. Junius 1552. erlaſſenes Schreiben hinlänglichen Beweis. Der Markgraf hatte vorlängſt ſchon öffentlich erklärt, daß in ſeinem Gebiethe nur diejenigen Pfarrer, welche ſich der von ihm gegebenen Kirchenordnung unterwerfen würden, in ihren Ämtern beybehalten, die andern aber, die in ihren Predigten und in dem ſonſtigen Kirchendienſte ſich als Gegner derſelben zeigen möchten, entlaſſen werden ſollten. Einſt ſchrieb der Biſchof zum Beſten der katholiſch verbliebenen Pfarrer ſeines Sprengels in der Neumark und im Lande Sternberg, man weiß nicht, auf welche beſondere Veranlaſſung, an den Markgrafen, und berief ſich auf eine von ihm ſeinem nächſten Vorfahr angeblich gethane Zuſage, daß die Pfarrer und Prediger des Lebuſiſchen Sprengels bey der alten Lehre und den bisherigen Ceremonien ruhig gelaſſen werden ſollten. Darauf antwortete der Markgraf dem Biſchofe am 31. May 1552, daß er wegen dieſer angeblichen Zuſage falſch berichtet, und niemand unbekannt ſey, wohin ſeine Meinung und Abſicht in Betreff der Religion und des Kirchenweſens gehe. Indeſſen wolle er dieſer Angelegenheit bis nach dem bevor ſtehenden Pfingſtfeſte Anſtand geben, in der erſten Woche nach dieſem Feſte aber den Biſchof in Küſtrin erwarten, um ſich mit ihm über dieſe und einige andere Sachen zu beſprechen und zu ver-

ſtändigen. Anſtatt jedoch in Küſtrin zu erſcheinen, erließ der Biſchof am 14. Junius von Fürſtenwalde an den Markgrafen das folgende, wenn gleich in eine der heutigen Schreibart angemeſſene, allgemein verſtändliche Sprache überſetzte, doch den Inhalt treu angebende, und die Hauptſachen wörtlich wiederholende Schreiben *).

Aus Ew. Fürſtl. Gnaden Erlaſſe habe ich erſehen, daß Sie auf Sr. Durchlaucht, des Kurfürſten Fürbitte, und auf mein ſchriftliches Erbiethen, der in Rede ſtehenden Angelegenheit bis kurz nach Pfingſten Anſtand geben, dann aber Sich mit mir in Küſtrin darüber unterreden wollten. Auch habe ich den feſten Vorſatz gehabt, mich nach Ablaufe der Pfingſtwoche bey Ew. Fürſtl. Gn. einzufinden, und mich zu dem Ende zeitig in mein Stift begeben. Hier erfuhr ich aber ſo gleich, daß meine Prieſter in Folge der ihnen von Seiten Ew. Fürſtl. Gn. geſchehenen harten Bedrohungen bereits davon gezogen wären, und ihre Pfarren und das arme chriſtliche Volk ohne Troſt und Seelſorge, im Elende erbärmlich zurück gelaſſen hätten, wodurch ich denn veranlaßt wurde, wiewohl mit ſchwerem Herzen, die Kirchen verſchließen zu laſſen, weil ich andere katholiſche Prieſter nicht zu bekommen weiß, und wenn ich deren einige auch finden ſollte, doch wohl erachten kann, daß Ew. F. G. dieſe ſo

*) In ihrer alten Form ſind beide Schreiben, das des Markgrafen vom 31. May, und das des Biſchofes, abgedruckt in den Denkwürdigkeiten der Mark Brandenb., Jahrg. 1798. S. 898, ff.

Digitized by Google

wenig als die vorigen dulden würden. Überhaupt bin ich als Ew. F. Gn. Biſchof, über Ihr Verfahren nicht wenig erſchrocken, indem ich daraus wohl abnehmen kann, daß auch Sie, verführt durch den jetzt an vielen Orten ſchwebenden ſchädlichen Irrthum, aus der Einigkeit und dem Gehorſame der chriſtlich katholiſchen Kirche geſchritten ſind, welches mir um Ew. F. Gn. willen herzlich leid thut, und weshalb ich mit Ihnen und über Sie nicht wenig Mitleiden und nicht geringe Bekümmerniß fühle. Weil nun Ew. F. Gn. bey Ihrem Abfalle beharren wollen, und die chriſtlichen Ämter und Ceremonien nach chriſtlich katholiſcher löblicher Ordnung, wie Sie in chriſtlichem Gehorſame wohl ſchuldig wären, aufrecht zu erhalten nicht geſonnen ſind, ſondern dieſelben für abgöttiſch und irre führend erklären, ſo iſt es klar, daß es meiner Anweſenheit in Küſtrin gar nicht bedarf, und eine Unterredung, oder ſelbſt eine Diſputation mit Ew. F. Gn. ganz überflüſſig ſeyn, nur Ungnade und Widerwillen erwecken, und niemand beſſern würde. Da ich indeſſen nach Gottes Willen, in dem Lebuſiſchen Stifte, obwohl dazu ungeſchickt genug, doch ohne mein Begehren, zum Biſchofe und vornehmſten Seelſorger, auch Regierer der Kirchen und Geiſtlichen befördert worden bin, ſo will ich in Folge meines Amtes und nach meiner Pflicht Ew. F. Gn. hiermit herzlich und treulich ermahnet und gewarnet haben, Sie wollen in Ihrem Irrthume doch bedenken und Sich erinnern, daß Sie zu Denjenigen gehören, die ſich ohne chriſtliche Ordnung ſelbſt eindringen, und nicht, wie ſich gebühret, geſendet und beſtätiget ſind, auch

nicht Sünden zu vergeben und Sacramente zu reichen vermögen zu der Seelen Seligkeit. Denn was ſie thun, iſt außerhalb der einigen katholiſchen allgemeinen Kirche, außerhalb welcher kein Heil iſt. Daher fordere ich Ew. F. Gn. hiermit inſtändigſt und unter Vergießung meiner Thränen zur Einigkeit mit der chriſtlich katholiſchen allgemeinen Kirche auf, und bitte Sie, Sich wieder in den Gehorſam gegen dieſelbe zu begeben, zu Gottes Ehre und Ihrer Seligkeit. Auch bitte ich Ew. F. Gn. in aller Demuth, meine armen verjagten, einſtweilen noch in meinem Stiftsſprengel diesſeits der Oder ſich aufhaltenden katholiſchen Prieſter in ihre Pfarren und ihre Güter wieder einzuſetzen, und ſie bey ihrer chriſtlich katholiſchen Religion und ihren Ceremonien, dem armen chriſtlichen Volke zum Troſte, ungeirret und in Ruhe bis auf die bevorſtehende Kirchenverſammlung zu laſſen. Was dort hiernächſt erkannt, beſchloſſen, und publiciert werden wird, danach wird ſich ein Jeder in gebührendem Gehorſame zu verhalten haben. Sollten aber Ew. F. Gn. dieſer meiner treulichen und herzlichen Ermahnung nicht Gehör geben wollen, ſo bitte ich Sie, zu erwägen, daß Sie ſolches bey dem allmächtigen Gott, und ſonſt bey jedermann ſelbſt zu verantworten haben werden, wogegen ich, der ich Ew. F. Gn. die nöthige Anzeige davon gemacht habe, bey Gott Entſchuldigung zu finden hoffe. Würden Sie auch Anhänger deſſelben Irrthums als Prieſter auf meine Pfarren ſetzen, und dieſen vorſchreiben, was für Ceremonien ſie treiben ſollen, ſo iſt ſolches nicht Ihres Amtes, und Sie ſind dazu in meinem Stifte nicht befugt. Ich weiß auch,

Digitized by Google

und es iſt allgemein bekannt, daß des Kaiſers Majeſtät, und andere Potentaten und Fürſten Laienſtandes nach chriſtlicher Ordnung dergleichen nicht unternehmen. Und daher bitte und verhoffe ich, daß Ew. F. Gn. Sich ſolches auch nicht unterſtehen werden. Geſchieht aber von Ihnen, was ich nicht wehren kann, ſo muß ich es dulden, bis der allmächtige Gott, der ſeine Kirche nicht verläßt, durch ſeine milde Gnade und Barmherzigkeit es anders ordnet.

Damit Ew. F. Gn. jedoch ſehen, und ein wenig unterrichtet werden mögen, auf welchem Grunde die Ordnung der chriſtlich katholiſchen Kirche beruhet, worüber Sie, dem Anſcheine nach, von denen, welche Sie zu Abfalle und Irrthume verleitet haben, noch niemahls belehrt worden ſind, ſo füge ich in aller Kürze einige Äußerungen der heiligen Väter (der Päbſte Marcellus I, und Johanns I, und des Biſchofs Ambroſius zu Mailand) gegen die höchſten Machthaber ihrer Zeit wohl meinend bey, in dem tröſtenden Vertrauen, Ew. F. Gn. werden, wenn Sie ſolches leſen, und mit Ernſte herzlich erwägen, als ein löblicher Fürſt, finden und ermeſſen, was einem chriſtlichen Fürſten, und was mir als einem Biſchofe obliege. Daher bitte ich auch, mein jetziges Ausbleiben zu entſchuldigen, und mein, ſo wie meiner geiſtlichen und weltlichen Unterthanen, gnädiger Herr zu bleiben.

Bey den in dieſem Briefe von dem Biſchofe ſo klar und ſo keck ausgeſprochenen Geſinnungen muß man urtheilen, daß es wohl nicht an ihm gelegen habe, wenn von thätlichen Widerſetzungen gegen die Einführung der evange-

liſchen Lehre in ſeinen Kirchſprengel bey ſeiner Zeit keine Nachrichten gefunden werden. Die Milde des Kurfürſten, die Feſtigkeit des Markgrafen Johann, und der geringe Zeitraum, in welchem Johann Horneburg das biſchöfliche Amt verwaltete, mögen die vorzüglichſten Urſachen geweſen ſeyn, daß dieſer Biſchof zu dem Ruhme duldſamer Geſinnungen gelangt iſt.

Er ſoll übrigens ein Freund der Wiſſenſchaften und der Gelehrten geweſen ſeyn, und beſonders den Profeſſoren zu Frankfurt viel Geneigtheit und Freundſchaft bewieſen haben, wiewohl man zum Beweiſe davon außer einigen ſein Lob ausſprechenden Äußerungen von einem Paar gelehrter Männer, wenig mehr anzuführen weiß. Melanchthon nennt ihn in einem Schreiben, worin er ihm einen jungen Gelehrten empfiehlt, ſeinen Gönner, und einen durch Weisheit und Tugend ſich auszeichnenden Biſchof *), und Georg Sabinus, Melanchthons Schwiegerſohn, redet ihn in einem kleinen Dedications-Gedichte als ſeinen Mecän und ſeinen Freund an **). Als im Jahre 1552. eine Peſt die Lehrer und

---

*) Reuerendiſſ. D. D. Joanni Hornburg, Epiſcopo Libuſianae eccleſiae, excellenti ſapientia & uirtute, &c. patrono ſuo colendo. Epiſtolar. D. *Phil. Melanchthonis* Farrago a *Manlio* collecta, p. 284.

**) Ad *Joannem Hornburgium*, Epiſcopum Lubuſanum.

Vnice Mecoenas & uatis amice Sabini,

Digitized by Google

und Schüler der Univerſität zu Frankfurt zerſtreuete, nahm Johann Horneburg den Profeſſor der Arzneywiſſenſchaft Jobſt Willich in das Schloß Lebus auf, der daſelbſt bis an ſeinen Tod, welcher ihn am 12. November des beſagten Jahres überraſchte, ſeinen Schülern Vorleſungen hielt *).

Die Lieblings-Studien des Biſchofes waren Chymie und Alchymie. Zu Storkow, wo er geſtorben war, fand man in einem beſondern Käſtchen verſchiedene alchymiſtiſche Schriften. Er ſoll den damahligen Landvogt der Niederlauſitz, den Grafen Albrecht von Schlick, mit ſeiner Liebhaberey angeſteckt, und ihn dadurch in eine große Schuldenlaſt geſtürzt haben **). Johann Horneburg ſelbſt hinterließ ebenfalls eine nicht geringe Summe von Schulden, die ſich gegen 16000. Gulden belief ***).

Vt quoque carminibus tu celebrere meis,
Hoc mea te donat ſuccincto muſa libello.

At mihi &c. *Geo. Sabini* Poëmata, Lipſ. 1597, p. 282.

*) *Angeli* Annal. March. S. 324. Beckmanns Notit. Univ. Fr. p. 230.

**) Deſtinata literaria et Fragm. Luſat. p. 508.

***) Vortzeichnus der ſchulde Im Stifte zu Lubus. 1555.

	Flor.	Gr.	Pf.
Churf. g. ſchreiben fur doctor Zerings Witwen wegen 2000. Fl. zweien Jarn betagte Zinſe	2000.	,	,
Doctor Leſſel (zu Leipzig.) Mahnet das Capittel wegen des vorſtorbenen			

Die Hofdienerſchaft dieſes Biſchofes beſtand bey ſeinem Abſterben aus folgenden Perſonen.

	Flor.	Gr.	Pf.
Biſchofs vmb 2000 taler, ſo Otto bollandt von Jme vf des Biſchofs Johanſen ſchreiben vnnd obligation vfbracht Das Capittel geſtehet Jme der ſchulde aber nit.	2546	28	.

Otto Bollandt nennt ſich in mehreren zu Leipzig geſchriebenen Briefen, Leinhardt Gangolts Diener. Gangolt aber war ein Kaufmann zu Braunſchweig.

	Flor.	Gr.	Pf.
hieronimuß Reichen ſchuld Zettel, Copien vnnd bericht wegen 1800 taler ſchulden.	2306	.	.
Anthonius Fuß vmb ausgelegt gelt vnnd vmb 7 Jar ſein Lon, iſt kammerknecht geweſen	12	29	.
Valtin Dornig für Reinwein vnd tuch	15½	.	.
Fauſtin Meſeritz Mahnet noch laut ſeiner Rechnung vmb 30. Fl. ſolt, 20½ Fl. Kleidung	50½	.	.
Den Manſionarien zu Lubuß Jerlich aus dem ampte Lubuß 24 Fl. ſtehen zu der Biſchöfe gefallen mit 400 Fl. abzulöſen	400	.	.
Mahnet Merten Dame des Biſchofs bot wegen 3 Jerige beſoldung vmb 3 kleidung vnnd	18	.	.
Der Apoteker Johan Erarius	13	.	.

Digitized by Google

Georg der Canzler.

Heinrich Haubitz Marſchalk.

	Flor.	Gr.	Pf.
Mahnet die Vniuerſität zu franckfurt vmb Jerliche penſion vf Oſtern vorgangen betaget	40	.	.
ein ſchreiben aſmuß von der Liepen Darinne er vmb iij M. Fl. vnnd ij Jerge Zinſe Mahnet, Dauor Jme der Biſchof zu Lubuß das Dorf Zeßdorf vnterpfendet	3000	.	.
ein ſchreiben hanſen Mittelſtraß (eines Kaufmanns zu Berlin,) Mahnet vmb	40	30	.
peter hanf Mahnet vmb	25	26	.
iſt zu Lubuß beuolen zubezalen			
Rulig Rendtmeiſter Mahnet vmb	76	15	2
Mertin Jotzke mahnet vmb	36	13	.
Des precentors Sohn vmb gelichen gelt	50	.	.
Bartuß Kracht Mahnet 25 taler fur ein Zelter	32	1	.
Jorgen fueß ſchreiben wegen Retzowes tochter zu Storkow	400	.	.
vnd was Jhm ſonſten mehr gebhurt			
der ſcheffer der karthauß Mahnet vmb	14	.	.
Der Richter zu Lubuß Mahnet vmb lx taler, ſo er Biſchof Johanſen gelichen, Kindergelt.	76	28	.

Hans Walrod (von Wallenrodt).

N. von Diebitſch.

	Flor.	Gl.	Pf.
Doctor Siwack Manet vmb penſion vnnd dinſtgelt j wl Rogen, 2 Hammel, 1 Schwein.	30	.	.
	.	.	.
ein Schreiben vnnd Quitanz vber Blaſius Stephans, wegen des Biſchofs	57	.	.
dem Krug zu Taſchdorf	2$\frac{1}{2}$	.	.
dem ſchneider beim Schloß vij ort.			
dem ſchneider zu Berlin	.	36	.
Caſpar Waldow federweſcher	7	17	.
peter khrauß	500	.	.
iſt die gantze ſchult viij^{c} Minus vij Fl. geweſen, hat aber von Lubuß xxxviij Wiſpel Rogen, den Winſpel zu Acht gulden vf ſolche betzalung bekommen, daß es noch alſo 500 Fl. ſeindt.			
900 taler vnd daruber Caſpar Weillſtorf wie der hauptman zu Beßkow Weiß	1153	4	.
Capitulum Hauelbergen. Jerlich Zinß vf pfingſten von 1600 Fl. Hauptſuma	80	.	.
ein Maler von franckfurt fur ein gemacht Epitauium	150	.	.
25 taler fordert Joachim Steinheuſer fur gelihen gelt, auch noch betzalung fur i pferd	32	1	.
Jorge feur fordert fur dinſtgeld vnnd anders	95	.	.
daruf er vom Doctor 30 Fl. empfangen			

Junge Criſtoffel Brietzk.

Caſpar Wulff der Junge.

	Flor.	Gl.	Pf.
Heinrich Duſterbek hat 2 Jar vf Rechenſchaft			
Doctor Wolfgang Zerung vf zwelmal In Cauſa poſtulationis In berlin erfordert			
Michael Juden Sohn	2000	,	.
Doctor Widerſtadt fordert ſein Jarſolt			
Die Hauptman in den Emptern			
Goreß ſchultzen zu Strußberg	161	,	.
iſt kindergelt, hat Biſchof Johannß aus der Zinſe zu betzalen zugeſagt, vnnd iſt daruf entricht 30 Fl.			
Andreß Weißbroth Dinſtgelt vonn zwelen Jaren	40	.	.
vnd ij Wl. Rogen			
dem armen manne ſo zu Berlin Im kleinen heußlein wonet	4	30	4
die hat er vfs Biſchofs vnnd Capitels beuelich zu den gebeuden vorlegt im Biſchofs hauſ.			
Summa	15469 Fl.	18 Gl.	6. Pf.

Die Original-Rechnung war nicht ſummiert. Übrigens gingen damahls auf einen Gulden 32 gute harte märkiſche Groſchen, auf einen Thaler aber 41 derſelben, wie verſchiedene Urkunden dieſer Zeit anzeigen; und danach ſind alle in dieſer Rechnung in Thalern ausgedrückten Summen auf Gulden reduciert worden.

Junge Caſpar Kracht.

Junge Caſpar Bielwitz (von Beulwitz).

Gorge Krocher.

Hanns Hoburgk.

Franz Henſel.

Andres Koch.

Joachim Hofman, des Kochs Junge.

Meiſter Michel der Barbirer.

Nickel Barbirer.

Meiſter Andres der Schneider.

Andreas Mecker.

Zum Beſchluſſe mag eine Schilderung von des Biſchofs Wohnzimmer auf dem Schloſſe zu Lebus hier folgen, welche aus dem gleich nach ſeinem Abſterben von dem Archidiaconus Redorfer verfaßten Inventario von den ſämmtlichen biſchöflichen Schlöſſern genommen iſt. In der Wohnſtube waren die Wände mit gewirkten Teppichen beſchlagen, an denen ſieben größere und kleinere Gemählde befeſtigt waren. Die vorhandenen Tiſche, drey an der Zahl, waren gleichfalls mit Teppichen bedeckt. Drey Stühle, eine Bank mit vier Bankpfühlen, und ein in einer Ecke ſtehender eiſerner Kaſten, machten die übrigen Stubengeräthſchaften aus. Auf den Tiſchen lagen 22. Bücher, einige Briefe, und andere Papiere. Auch fand man da vier Weingläſer und ein Bretſpiel. In der Schlafkammer befand ſich des Biſchofs Bibliothek, beſtehend aus 462. Bänden, und vielen ungebundenen Schriften, welche zwey Fäſſer füllten.

Digitized by Google

Biſchof Joachim Friederich.

So bald die Domherren zu Fürſtenwalde von dem 1555.
Abſterben ihres Biſchofes Nachricht erhalten hatten, ſtatteten ſie dem Kurfürſten von der Erledigung des Biſchofsſitzes Bericht ab. Der Überbringer des Berichts war ein gewöhnlicher Laufbothe, ein Kuhhirt aus Fürſtenwalde, deſſen ſich der Kurfürſt dann ebenfalls bediente, um ſeine Briefe, darin er den Lebuſiſchen Domprobſt, Friederich von Britzke, und zwey Domherren, Joachim Kaſſel und Siegmund von Britzke, zu ſich nach Berlin forderte, nach Halberſtadt zu überbringen, wo dieſe als Domherren der hohen Stiftskirche daſelbſt, ſich aufhielten. Daß des Kurfürſten Abſicht bey dieſer Einberufung geweſen ſey, ſich mit den Geladenen über die anzuſtellende Biſchofswahl zu beſprechen, leidet keinen Zweifel, da der Bothe für ſeine Reiſe nach Halberſtadt ebenfalls von dem Capitel zu Fürſtenwalde bezahlt wurde *). Von den in Fürſtenwalde reſidierenden Domherren iſt keiner vor der Wahlhandlung in Berlin geweſen.

Auch der Markgraf Johann zu Küſtrin war auf die bevor ſtehende Biſchofswahl im Stifte Lebus aufmerkſam. In einem Schreiben vom 2. Julius erinnerte er den Kur- 2. Jul.
fürſten an den Rath, den er ihm ſchon vormahls durch den Doctor Adrian Albinus hatte geben laſſen, nähmlich bey

---

*) Er erhielt überhaupt einen Gulden und 24. Groſchen.

Eröffnung des Bisthums Lebus es ſo einzuleiten, daß ſein Enkel, der Markgraf Joachim Friederich, zum Biſchofe erwählt würde. Zugleich ermahnte er ihn dringend, dieſem Rathe ja nicht auf Zureden Anderer entgegen zu handeln. Weil aber die Domherren wegen der großen Jugend des Prinzen freilich wohl viele Schwierigkeiten machen möchten, ſo ſchlug er vor, ihren Schweſterſohn, den Prinzen von Anhalt, der ſich damahls bey ihm in Küſtrin aufhielt, zur Biſchofswahl mit aufzuſtellen, weil dieſer ſchon ein reiferes Alter erreicht hätte; und endlich bemerkte er, daß es rathſam ſchiene, die Schlöſſer des Stifts neben dem Capitel auch von Seiten des Kurfürſten einnehmen, und zum Beſten des künftigen Biſchofes adminiſtrieren zu laſſen. Der Anhaltiſche Prinz, den der Markgraf gern zur Biſchofswürde befördert hätte, wenn ſie dem Markgrafen Joachim Friederich verweigert würde, war *) der damahls neunzehnjährige Fürſt Joachim Ernſt, der in der Folge der alleinige Herr aller Anhaltiſchen Lande, und der Stammvater aller jetzt lebenden Fürſten von Anhalt wurde.

Nach Verlaufe eines Monaths, in dem der Lebuſiſche Biſchofsſitz unbeſetzt geweſen war, wollte der Kurfürſt die neue Wahl vollzogen wiſſen. Er ernannte daher einige ſeiner Räthe zu Abgeordneten nach Fürſtenwalde, und ließ für ſie von dem Kanzler Johann Weinleben eine weitläuftige
11. Jul. und genaue Inſtruction aufſetzen, die ihm am 11. Julius

*) M. ſ. Beckm. Hiſt. v. Anhalt Th. V. S. 184.

Digitized by Google

auf dem Jagdſchloſſe zu Grimnitz zur Unterſchrift vorgelegt wurde. Nach dieſer ſollte die Wahlhandlung am 15. Julius gehalten, und es ſollten den Capitularen der Markgraf Joachim Friederich, und der Herzog Joachim von Münſterberg zur Wahl vorgeſchlagen werden. Anfangs war der Kurfürſt Willens geweſen, den Probſt zu Berlin, Georg Buchholzer, mit unter die zur Biſchofswahl empfohlenen Perſonen ſetzen zu laſſen, bloß um dieſem Geiſtlichen, der bey ihm in beſonderer Gnade ſtand, dadurch eine Ehre zu erweiſen. Der Kanzler mußte ſeinen Nahmen auch wirklich mit in die Inſtruction ſetzen, allein der Kurfürſt änderte ſeinen Vorſatz, und ſtrich den Nahmen wieder aus, weil er fürchtete, die Domherren könnten den jungen Markgrafen, den er zum Biſchofe beſtimmt hatte, übergehen, und den Probſt Buchholzer wählen *). Weiter hieß es in der Inſtruction: Es ſollten die Domherren förmlich verſichert werden, daß Derjenige, auf den ihre Wahl fiele, ihnen, wie gewöhnlich, ihre ſämmtlichen Privilegien beſtätigen ſolle; würden ſie aber den jungen Markgrafen wählen, ſo ſollten ſie auch noch einen Revers bekommen, daß während deſſen Regierung ſo wenig das Stift, als eines ſeiner Güter ſecularisiert werden, und das Domcapitel die Freyheit haben ſollte, nach ſeinem Tode wieder einen Biſchof zu erwählen. Würden die Capitularen aber Schwierigkeiten machen, und

15. Jul.

---

*) Nach einem Originalbriefe des Kurfürſten an ſeinen Kanzler.

wie ſonſt, ein behauptetes freyes Wahlrecht, Unfähigkeit der vorgeſchlagenen Perſonen, ihr Gewiſſen, und dergleichen vorſchützen, ſo ſollten ihnen die nöthigen, beſtimmt und ſehr ausführlich angegebenen Gegenvorſtellungen gemacht werden. Würden die Pfaffen, — dieſes iſt die den Domherren in der Inſtruction gegebene gewöhnliche Benennung, — dieſen Vorſtellungen kein Gehör geben, ſo ſollten ſie in allgemeinen Ausdrücken, mit einer Behandlung bedroht werden, die ihre Zufriedenheit zu vermehren nicht geeignet ſeyn möchte. Fernerem Widerſtande ſollte eine klare Darlegung der gedrohten Behandlung entgegen geſetzt, und wenn auch dieſes nicht anſchlüge, endlich zu dem letzten Mittel geſchritten werden. Es ſollten nähmlich die geiſtlichen Herren, damit ſie nicht aus der Stadt entweichen könnten, mit Hülfe des Amtshauptmanns auf das Schloß in engen Verwahrſam gebracht, alle Schreibmaterialien von ihnen entfernt, und damit nicht der katholiſche Bürgermeiſter zu Fürſtenwalde, Heinrich Duſterbeck, ein eifriger Anhänger der Domherren, durch Reden und Schreiben etwa Unfug triebe, dieſer ebenfalls in Sicherheit gebracht werden. Hierauf ſollten der Rath und die Gemeinde zu Fürſtenwalde Erlaubniß erhalten, ſich in den Beſitz der Domkirche zu ſetzen, um künftig ihren Gottesdienſt darin zu halten. Die Beamten und die Unterthanen des Stifts ſollten hierauf ungeſäumt von ihren Pflichten gegen daſſelbe frey geſprochen, und dagegen dem Kurfürſten zu huldigen veranlaßt werden. Während dieſes in Fürſtenwalde geſchähe, ſollte Adam von Trotte auf Badingen, einer der kurfürſt-

lichen Abgeordneten, nach Lebus reiſen und da ein gleiches vornehmen *).

Es findet ſich indeſſen keine Nachricht, ob und wie lange die Domherren ſich geſträubt haben mögen, den Willen des Kurfürſten zu erfüllen. So viel iſt gewiß, daß ſie es nicht zum Äußerſten kommen ließen, ſondern den jungen Markgrafen Joachim Friederich zu ihrem Biſchofe poſtulierten. Am 24. Julius erließ der Kurfürſt ein Schreiben an die Domherren, in welchem er ſich dafür, daß ſie einmüthig ſeinen Enkel erwählt hätten, freundlich bedankte. 24. Jul.
Hiernächſt war man darauf bedacht, die Confirmation des neuen Biſchofs bey dem Pabſte zu bewirken, und es war nicht zu fürchten, daß dieſelbe Schwierigkeiten finden möchte; denn obgleich der Vater und der Großvater des Poſtulaten erklärte Bekenner der lutheriſchen Lehre waren, ſo hatte er ſelbſt doch, wiewohl er jetzt erſt ins zehnte Jahr ging, bereits die Tonſur erhalten, und war von einem katholiſchen Biſchofe zum Prieſter geweihet worden **). Um die Confirmation anzuhalten, war aber das Geſchäft des Domcapitels, welches durch einen Notarius ein Poſtulations-Decret mußte anfertigen laſſen. Bevor die Capitularen hierzu ſchritten, wünſchten ſie wegen ihrer und des Stifts Privilegien und Gerechtigkeiten genugſame Sicher-

---

*) Original-Inſtruction vom Kurfürſten beſiegelt und unterſchrieben.

**) M. ſ. den 1. Artikel der gleich folgenden Urkunde.

Digitized by Google

heit zu haben. Sie ſetzten daher verſchiedene Artikel auf, deren Bekräftigung ſie zu ihrer Sicherheit für nöthig hiel-
29. Jul. ten, und ſchickten mit ſelbigen am 29. Julius den Wolfgang Redorfer nach Berlin, um bey dem Kurfürſten die Unterſchrift derſelben im Nahmen ſeines noch unmündigen Enkels zu bewirken *).

---

*) Artickel, So von wegen der Poſtulacion des durchleuchtigen hochgebornen Furſten vnd heren, Herren Joachim Friderichs, Marggrafen zu Brandeborgk, ꝛc. — zeu dem Stift vnd Biſtumb der kirchen Lubus geſcheen Mit dem durchleuchtigſten, hochgeb. furſten vnd heren, Herrn Joachim, Marggr. zeu Brandenburg ꝛc. kurfurſten ꝛc. durch ein Capittel der obgenannten kirchen Lubus, aus noturft zu bereden, vnd durch ſein f. f. g. zu beſtettigen vnd zu Confirmiren.

1. Dyweil Hochgenanter Furſt vnd Herre, Her Joachim Friderich, Marggraf zeu Brandenb. ꝛc. noch minorennis vnd vnmundig, vnd dennoch aus lieb zur Geiſtlichkeit geneiget, vnd mit criſtlichem guten gemuet bereidt, et preuia tonſura durch einen Catholiſchen Biſchoff geweihet vnd der Geiſtlikeit zugeſchrieben worden, daraus auch ein Capittel der kirchen Lubus verurſacht vnd bewogen, ſein f. g. zeu poſtuliren. Derhalben ſein f. g. not iſt zubedencken onſeumend ſolcher poſtulacion von Bebſtlicher H. Confirmacion zu holen, nach Ordnung der Rechte, Darzeu denn ein Decretum poſtulacionis vnd conſtitucio peractorum durch einen legalen Notarium, der ſolchs alles zeumachen weis vnd kan (einen ſolchen

Der Kurfürſt fand indeſſen großes Bedenken, dieſe Artikel zu unterſchreiben. Redorfer blieb ſechs Tage in Berlin,

---

notarien bey der kirche Lubus wir diſſer Zeit nit habn) mus gefertiget werden, Jo ehr beſſer.

2. Item, das der Herr Poſtulatus ſich der adminiſtracion In den güttern des Stifts In Geiſtlichen oder weltlichen ſachen vor erhaltener Confirmacion durch ſich oder andere nit vnterſtee, Sein f. g. werde denn durch das Capittel darzu erfordert.

3. Item, Czu welcher zeit ſein f. g. Es ſei vor oder nach der Confirmacion mit willen des Capittels die adminiſtracion einnehmen bey der kirchen, oder im Stifft reſidiren, vnd darbey ſich zuerhaltten gedechte, das ſein f. g. zuuor (dyweil ſein f. g. noch nit mundig) eine genugliche Caucion, oder wo ſein f. g. mundig were, einen eyd ſelbſt leiblichen thun ſolde, wie denn ein itzlicher Biſchoff, ehr er zugelaſſen wirdt, zuthun ſchuldig iſt.

4. Item, Das ſein f. g. als der poſtulatus keine gutter, grund oder poden, oder ander habe, ſo der kirchen ſein, oder zugehoren, one Rath, wiſſen vnd Conſens des Capittels alieniren, verkauffen, verſetzen, verpfanden oder vergeben ſolle, denn allein was Jme die geſchriben rechte vergonnen vnd nachlaſſen.

5. Item, wo aus erforderung Gottes ſein f. g. todes abgieng, welches Got lange wolle wenden, Oder aber, ſo ſein f. g. mit der zeit Im Geiſtlichen ſtande nit lenger ſein wolte, das alsdenne ſein f. g. alle des Stifts gutter, hausgerethe, vnd habe In den hewſern laut der Inuentarien widerumb gutwillig zueverreichen, abtretten vnd verlaſſen wolle, vnd die wale eines andern Newen Biſchofs, wie von alders geweſt, wider-

Digitized by Google

und mußte nach Verfluſſe derſelben doch unverrichteter Sache nach Fürſtenwalde zurück reiſen. Eine zweyte Reiſe

---

umb an das Capittel komme vnd falle, Es werde denn durch Bebſtliche heilikeit oder ein Criſtlich Concilium, oder die ſtende des reichs ꝛc. eine andere vnd Newe Reformacion geordent vnd beſtettiget, wie diſſes falles ſolte gehalten werden.

6. Item, es ſoll auch der herr Poſtulatus, ſo pald ſein f. g. In der adminiſtracion bey dem Stift ſein, vnd ſich vnterwinden wirdt, ſchuldig ſein, allen glaubigern Irer ſchuld, ſo bey der kirchen befunden, durch die vorigen Biſchoffe gemacht, vnd noch vmbezcalet, ſo vil ſein f. g. des zu recht vnd pillikeit ſchuldig zu beczalen, oder in der gute vertragen. Aber zuuor vnd ehe denn ſein f. g. zcur adminiſtracion der kirchen gutter kommet, vnd die ſorge vnd arbeit vacante ſede bey dem Capittel ſtet vnd ſein mus, Sollen vnd mugen das Capittel fleis haben, Etzliche derſelben ſchuld, ſo vil muglich ſein kan, zu bezcalen.

7. Item, Nachdem kurfurſtlich gnad, vnſer Gnedigſter Schutzher, hieuor, als die Lutterſchen predicanten erſtlich zu furſtenwalde eingeſchickt wurden, an vnſern Biſchoff Georgen, hochlöblicher gedechtnus, auch an das Capittel geſchriben, gnediglich geſonnen vnd begert, das die ſelbe predicanten In einer beykirchen das Euangelion Criſti Rein vnd klar predigen ſolten, mochten zugelaſſen werden, dann dieſelbigen predicanten ſambt Iren anhangk vns vnd die alten Criſtglaubigen In vnſer thumkirchen vnd vnſern Ceremonien gar nichts hindern noch Irren ſolten; Auf ſolch k. f. g. ſchreiben der Biſchoff mit ſambt dem Capittel die ſelben predicanten zugelaſſen vnd mit nichte angefochten, Hierauf aber die ſelben predicanten zwu kirchen, als eine vor dem thore In der Vorſtadt, vnd

Digitized by Google

nach Berlin, die er am 18. Auguſt unternahm, war fruchtbarer, denn gleich am folgenden Tage nach ſeiner Ankunſt

---

eine Capellen in der Stadt eingenohmen, da Inne ſie Ir lere furgeben mit mangerlei vnfug ꝛc. vnd noch teglich arbeiten, ſolche Jre lere vnd neive Ceremonien mit Iren predicanten In vnſer Thumkirchen zu furen, Alſo das Capittel vnd vnſer götliche ampte zu turbiren vnd zuuorhindern; Derhalben von notten, das ſein f. g. der Poſtulatus vmb frides willen, ſeiner f. g. ſelbſt, vnd der Thumkirchen, vnd den andern allen alten criſtglaubigen zuerhalten, ſich darinne gnedig erzeigte, damit die Lutteriſche predicanten ſambt Irem anhangk vnd Iren Ceremonien In die Thumkirchen nit gelaſſen, ſondern daraus pleiben mochten. wolten aber etzliche aus Inen In die Thumkirchen gen, vnſer predig vnd gotliche ampt horen vnd ſehen, ſolt Inen vnuorbotten ſein.

8. Item, das ſein f. g. die Thumheren vnd alle perſonen des Capittels ſambt den vicarien vnd andern kirchen dinern vnd geiſtlichen Libertatem eccleſiaſticam, vnd priuilegia clericorum gnedig wolle halten, nach laut vnd vermuge der geſchribenen rechte vnd Jre Statuten vnd loblichen gewonheiten, wie das von den vorigen Biſchoffen altzeit auch iſt gehalten worden vnd hergekommen.

9. Item, desgleichen das ſein f. g. die vnderthanen des Capittels In Iren dörffern mit newen dinſten oder ander weis nit wolde beſchweren anders, denn von alders geweſt, damit das arme Capittel ſich auch mochten zu erhalten haben vnd pleiben.

10. Item, dieweil auch offenbar vnd vnleugkbar iſt, das Im Rath zu Furſtenwalde vnd vnter dem gemeynen volk der Stadt Furſtenwald kein einikeit, fride, gunſt oder gut Regiment

übergab ihm der Kurfürſt, zwar nicht jene Artikel ſelbſt durch ſeine Unterſchrift bekräftigt, aber doch eine allge-

meine

---

iſt noch ſein kan, dyweil die Lutterſche Secte bey Jnen auch eingezogen iſt, vnd auch etzliche Lutterſche mann Jm ratſtul ſitzen Neben den andern alten Criſtglaubigen, daraus Jn allen ſachen zwiſpalt vnd widerwertikeit ſich ſtets erzeiget vnd erwecket, das Jm Regiment der gantzen gemeyn, auch Jm Rath kein beſtendig regiment, ordnung oder gehorſam kan gemacht vnd gehalten werden; Jſt derhalben ſein f. g. der Her Poſtulatus als mit der Zeit ein criſtlicher geiſtlicher Biſchoff bittlich zuermanen, das ſein f. g. hinfurder eintrechtige des alten criſtlichen glaubens perſonen mit wiſſen des Capittels Jm Rath zum Regiment der gemeynen Stadt mocht gnedig verordnen vnd ſetzen, dadurch Jm gemeynen Regiment vffrur vnd widerwillen mochten verpleiben.

11. Jtem, das ſein f. g. die Zinſe, dinſte, vnd ander gebure an eyern, hünern, 2c. was das von den vnderthanen der dorffer, welche vmb die heiden vnd holtzung, die dem Stift gehören, gelegen ſein, vnd fur brennholtz zufüren, wiſen vnd hutweide 2c. muſſen Jerlich gegeben werden einem Biſchoff, vnd diſſer Zceit etliche Jeger oder holtzwechter 2c. ſich anmaſſen vnd nehmen, dieſelbige ſein f. g. niemande anders zunehmen geſtatte, dann ſein f. g. diſſelbigen allen zuerhaltung ſein f. g. Biſchoflichen tiſch nit zuentberen haben mag.

12. Jtem, ſein f. g. als dem zukunftigen Biſchoff iſt not zuwiſſen, vnd mit gutem Rat wol zubedencken, Nachdem kurtzvorſchyner tage vor totlichem abgangk Biſchoff Johannſen hochlöblicher gedechtnus der herr vicethumb von Breßlav, herr N. von Redern von k. Mt. aus Behem 2c. geſchicket geweſt,

Digitized by Google

meine Beſtätigung derſelben, nur mit Einſchränkung und näherer Beſtimmung etlicher allzu bedenklichen Puncte *).

---

vnd mit obgenantem Biſchoff Johannſen von wegen der beyden herrſchaften Beßkow vnd Storkow, welchergeſtalt die vff leidliche wege dem Biſchoff mochten zugeſtalt werden, vnd pleiben bey ſeiner kirchen, allerlei vnterredung gehabt ꝛc, unter andern geſagt, das Kö. Mt. mitſambt gemeyner landtaſſ vnd allen herren In Behem eintrechtig beſchloſſen vnd bewilligt hetten, das ſie keinen Furſten mer In Ober oder niderlauſitz ſeßhaftig wiſſen oder haben wolten, aus vilen vrſachen ſie dazu bewegent; Wie denn wir auch des Capittels von etzlichen des Adels In den ſelben orttern geſeſſen hieuormals, als wir nach tode Biſchof Georgens In Electione waren, mit fleis gewarnet wurden, daß wir jo keinen Furſten zeum Biſchof welen ſolten, dann zubeſorgen, kö. Mt. vrſach ſchöpfen wurden, die Herſchaften Beßkow vnd Storkow einzunehmen ꝛc. Derhalben wol zubetrachten, Ob durch kö. Mt. derhalben was geſucht oder angereget, welcherlei was mit antwort zu begegen mochte ſeyn.

13. Item, das die Criſtglaubigen vnd in den kirchen alle Biſchofliche ampt als mit kreſem weihen, kirchenweihung, prieſterweihung, firmen, ꝛc. vnter zeit, ehr ſein f. g. zu Biſchoflichen wirden kommen kan, beſtellet werden durch andere weihe Biſchoff, damit an der ſelen ſorge nichts verſeumet verpleibe. Nach einer alten Abſchrift.

*) Wir Joachim ꝛc. Bekennen vnd thun kunth krafft dieſer ſchrifft, vor vns vnſer Erben vnd nachkommende; Nachdem die wirdigen, hochgelarten, vnſere andechtigen, Rethe vnd liebe getreuen, Ern Probſt, Dechandt, Archidiacon, Senior vnd thumb Capittel der Thumbkirchen Lebus zw Furſtenwalde nach

Mit dieſer Erklärung mußten die Domherren zufrieden ſeyn, wenigſtens beruhigten ſie ſich bey derſelben. Noch an dem=

---

abſterben Wellandt hern Johanſen, Biſchoffs zw Lebus den hochgebornen Furſten, vnſern freundlichen lieben Son, hern Joachim Friderichen, Marggr. zw Brandenb. zum Biſchoffe dahin gein Lebus Poſtulirt, das ſie vns nach Inſinuation ſolcher Poſtulation haben die nachuolgenden artickel furbracht vnd demutiglichen gebeten, das wir Im nhamen vnd von wegen auch In vormundſchafft berurts vnſers lieben Sons mochten ſolche artickel bewilligen vnd beſtetigen, Vnd daruber weil gemelter vnſer Son noch vnmundig, eine genugliche Caution thun, das wo S. L. mundig wurde, das ſie alsdan ſelbs ein leiblichen eid thun ſolten, wie ein Itzlicher Biſchoff, ehe er zugelaſſen wirdet, zuthun ſchuldig iſt; vnd lauten die Artickel von wort zu wort wie volgt.

Item nachdem wir der Churfurſt hieuor, als die newen Predicanten erſtlich zu Furſtenwalde eingeſchickt worden, an Biſchoff Jorgen ſeligen, auch an das Capittel gnediglich geſchriben vnd geſonnen, Auch begert, das dieſelben Prediger In ein beykirchen das Evangelium Chriſti Rein vnd Clar Predigen ſollten zugelaſſen werden, ſoll daſſelbig nochmals alſo bleiben vnd gehalten werden, vnd dem Capittel, Irer Thumkirchen vnd Ceremonien gar kein hinderung thun noch Irren. Wir wollen auch was damit bishero gehaltten, noch zur Zeit alſo laſſen bleiben, vnd uns dis Artickels halben dermaſſen verhalten vnd einſehen thun, das ſich kein teill zur billigkeit ſoll zubeſchweren haben, vnd das Capittel In Irer thumkirchen bey Irer Religion vnd Ceremonien nicht turbiren noch verhindern laſſen.

Item, nachdem auch fur gut angeſehen, zutrachten, mit

Digitized by Google

ſelben Tage, da Redorfer ſie erhalten hatte, ſchickte er ſie nach Fürſtenwalde, und am folgenden verſammelte ſich

---

was Perſonen, Auch welcher Religion der Ratt zu Furſtenwalde ferner zubeſtellen, laſſen wir dismal daſſelbig bis dahin angeſtelt, das man ſich der adminiſtration des Poſtulirten Biſchoffs zuuor vergleiche, Alsdan wollen wir deßhalben auch geburlich einſehen thun, vnd ordnung machen.

Weil wir vns dan mit dem negſten Biſchoffe deshalben vertragen, wollen wir vns mit dem itzigen deshalben auch vergleichen, vnd ſoll ſolchs alles einem yeden volgenden Biſchoffe zw Lebus an Jren furſtlichen tiſche vnſchedlich ſein.

Wo auch an das Capittel wurde gelangen, das der herſchafften Beßkow vnd Storkow halben wolte durch yemands was getracht oder furgenommen werden, das ſollen ſie vnſeumlich zuerkennen geben, dan wir datzu trachten vnd daruff verdacht ſein wollen, das ſtifft bei denſelben herſchaften bis zur abloſung zuerhalten.

Weil wir dan ſolche Artickel all vnd yede vor beſtendig vnd pillig geachtet, haben wir auch Jn vormundſchafft des Poſtulirten, vnſers lieben Sons, Marggraf Joachim Friederichen dieſelben alſo bewilligt vnd Jn ſeinen vnmundigen Jaren ſeinet wegen alſo zuhalten zugeſaget, vnd thun daſſelbig hiemit in krafft dis brieffs wegen des poſtulirten vnſers lieben Sons, vnd Cauiren auch Jn krafft deſſelbigen brieffs daruber, das, wo derſelbige mundig wurde, das ehr alsden auch ein leiblichen Eidt thun ſolle, wie ein itzlicher Biſchoff, ehe ehr zugelaſſen wirdet, zuthun ſchuldig iſt. Alles treulich vnd vngeferlich. Vrkuntlich mit vnſerm angedrucktem Secret beſigelt, vnd gegeben zu Coln an der Sprew, Montags nach Aſſumptionis Marie Ao. ꝛc. lv. Nach einem Entwurfe.

Digitized by Google

das Domcapitel, und ernannte den Wolfgang Redorfer, der ſich noch in Berlin befand, und einen andern Domherrn, Kaſpar Becker, zu Abgeordneten, dem Markgrafen Joachim Friederich im Nahmen des ganzen Domcapitels die auf ihn gefallene Wahl zum Biſchofe bekannt zu machen, und ihn um Annehmung dieſer Würde zu bitten. Als die Abgeordneten ſich bey dem Kurfürſten erkundigten, wo ſich ſein Enkel jetzt aufhalte, erhielten ſie zur Antwort, er befinde ſich zu Wittſtock, dem gewöhnlichen Sitze der Biſchöfe zu Havelberg, es ſey aber ihnen als bejahrten Leuten, nicht zuzumuthen, daß ſie ſich einer ſo weiten Reiſe unterzögen; der Markgraf ſeinerſeits könne auch nicht nach Berlin kommen, weil er ſich eben krank befände *). Hierauf wird man vermuthlich die nöthigen Anſtalten gemacht haben, um in Rom die päbſtliche Beſtätigung des poſtulierten Biſchofs zu bewirken, es iſt auch gewiß, daß dieſelbe nicht ausgeblieben, denn in ſpäteren Briefen und Urkunden wird der Markgraf Joachim Friederich mehrmahls poſtulierter und confirmierter Biſchof zu Lebus genannt, aber die Zeit, da die Confirmation anlangte, kann nicht angegeben werden. Nur ſo viel iſt gewiß, daß ſol-

---

*) Die Worte des Kurfürſten waren: „Denn wir wollen euch gnediglich nicht verhalten, Das berurter vnſer Sohn Itzo etwas mit ſchwechen des Leibes vnd Inſonderheit mit kretzigkeit beladen." Von dem durch die Kreuzfahrer in ganz Europa verbreiteten Ausſatze ſ. m. Moehſen's Geſch. der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenb. S. 279, ff.

ches im Anfange des Septembers 1556. noch nicht geſchehen war.

Am 29. November 1555. begab ſich der Kurprinz, Markgraf Johann Georg, von drey kurfürſtlichen Räthen, dem Euſtach von Schlieben, dem Adam von Trotte, und dem Thomas Matthias, begleitet, nach Fürſtenwalde, in der Abſicht, am folgenden Tage die Adminiſtration der Lebuſiſchen Stiftsgüter für ſeinen Sohn, den poſtulierten Biſchof zu übernehmen, und von den Lehnleuten und Unterthanen des Stifts die Huldigung zu empfangen. Man hat aber keine Nachricht, wie dieſe Abſicht, bey der voraus zu ſetzenden Abgeneigtheit der Domherren, die in ihren Händen befindliche Adminiſtration abzutreten, erreicht worden ſey. Indeſſen ſtellte der Kurprinz am 8. December zu Kölln an der Spree für den Markgrafen Johann einen Kaufbrief über die Herrſchaften Beeskow und Storkow aus, in welchem er ſagte, daß er als Vormund ſeines Sohnes des Biſchofs zu Lebus, und als ein vom Domcapitel bevollmächtigter Verwalter der biſchöflichen Regierung, mit Bewilligung ſowohl des Kurfürſten von Brandenburg, als auch des Domcapitels zu Fürſtenwalde, die genannnten Herrſchaften aus wichtigen Urſachen, und zwar vornehmlich, um die von einigen vorigen Biſchöfen zu Lebus gemachten, und ſich auf dreyßig tauſend Gulden erſtreckenden Schulden zu bezahlen, dem Markgrafen Johann für 45,000. Rheiniſche Gulden verkauft hätte. Am 22. December ertheilte er auch dem Markgrafen, ſeinem Oheime, eine Quittung über 20,000. Thaler, welche von dieſem nach angelegter Berech-

29. Nov.

8. Dec.

22. Dec.

Digitized by Google

nung über ſeine bisherigen Forderungen an den Kurfürſten, für die gedachten Herrſchaften baar gezahlt worden waren. In dieſer Quittung machte er ſich zugleich anheiſchig, die dem Biſchofe Dieterich von Herrn Ulrich von Biberſtein im Jahre 1518. über die beiden Herrſchaften ertheilte Pfandverſchreibung herbey zu ſchaffen, und die Einwilligung des Königs von Böhmen, oder in deren Ermangelung, wenigſtens den Conſens des Domcapitels zu bewirken.

1557. Am 15. Februar des folgenden Jahres übergab der Markgraf Johann Georg dem Markgrafen Johann wirklich die oft gedachten beiden Herrſchaften mit allen damahls bey dergleichen Handlungen gewöhnlichen Feierlichkeiten. Zwiſchen acht und neun Uhr Morgens wurden der Rath und die Bürgerſchaft der Stadt Beeskow von dem Adminiſtrator des Stifts ihrer Eide, wodurch ſie dem Bisthume verpflichtet geweſen waren, entlaſſen, und an den Markgrafen Johann gewieſen. Dieſer empfieng von der Stadt gewiſſe Artikel, die die Beſchwerden derſelben in ſich faßten, verſprach, ſowohl dieſen Beſchwerden abzuhelfen, als auch ihre alten Privilegia und Freyheiten zu beſtätigen, und nahm darauf vom Magiſtrate und von der Bürgerſchaft die Huldigung ein. Hierauf wurde der Adel des Landes gleichfalls an den Markgrafen Johann gewieſen, derſelbe leiſtete dem neuen Lehnsherrn die Huldigung, und empfieng ſodann ſeine Lehen, nach damahls üblicher Gewohnheit, mit Hand und Munde*).

*) Eine alte Nachricht, welche wenig Tage darnach aufgeſetzt wurde. Die Lehnbriefe wurden jedoch erſt ſpäter, für

Digitized by Google

Nun war nichts mehr zu thun übrig, als bey dem Domcapitel zu Fürſtenwalde den Conſens zur Veräußerung beider Herrſchaften, und die Auslieferung der Pfandverſchreibung vom Jahre 1518. auszuwirken. Es war leicht zu erachten, daß die Domherren gegen beides große Schwierigkeiten machen würden, und daher wurde von dem Kurfürſten, ſeinem Bruder, und ſeinem Sohne beſchloſſen, dieſe wichtige Sache in eigener Perſon zu Stande zu bringen. Am erſten Oſtertage gegen Abend langte der Markgraf Johann Georg in Begleitung ſeines Marſchalls, Georg von Blankenburg, in dieſer Abſicht in Fürſtenwalde an. Am Mittwoch darauf erſchien auch der Markgraf Johann von Küſtrin, begleitet von dem Commenthur zu Schievelbein, Franz Neumann, und am Donnerſtage Abends der Kurfürſt ſelbſt in Begleitung Euſtachs von Schlieben. Am Freytage Morgens wurde den Domherren die Urſache eröffnet, welche ihrem Sitze die Ehre verſchafft hatte, drey Markgrafen zu gleicher Zeit zu beherbergen. Die Capitularen hielten darauf eine Capitelsverſammlung, und nachdem ſie alles ſorgfältig überlegt, und ſich gegenſeitig zur Standhaftigkeit ermahnt hatten, ließen ſie den Fürſten die Antwort ertheilen; daß ſie feſt entſchloſſen wären, die verlangte Pfandverſchreibung in Güte nicht heraus zu geben, der Kur-

5. Apr.
8. Apr.
9. Apr.
10. Apr.

---

die Vaſallen der Herrſchaft Beeskow mit dem Datum Beeskow den 7, 8, und 9. April, und für die Storkowiſchen Lehnleute mit dem Datum Beeskow den 10. und 11. April ausgefertigt.

fürſt und der Markgraf möchten verſuchen, ob ſie ihnen dieſelbe im Wege Rechtens abzwingen könnten. Dieſer unbeſcheidenen Antwort war, was erfolgte, angemeſſen. Gegen Abend erhielten Euſtach von Schlieben, der Marſchall von Blankenburg und der Hauptmann zu Fürſtenwalde Anweiſung, dem evangeliſchen Bürgermeiſter Jakob Schönfeld im Nahmen des Kurfürſten anzubefehlen, mit ungefähr zwanzig Bürgern den Archidiaconus Redorfer und den Senior des Capitels, Johann Finſterwald, ſammt ihrem Geſinde aufs Schloß in Haft zu bringen. Den Bürgern ſollte zum Lohne vorher alles, was in den Häuſern dieſer Herren an Eſſen und Trinken vorhanden wäre, preis gegeben werden. Redorfer hatte zuerſt die Ehre des zahlreichen Beſuches. Nachdem ihm der ſeinetwegen ergangene kurfürſtliche Befehl eröffnet worden war, ſprach einer von den Bürgern, indem er dadurch die ausdrückliche Vorſchrift des Kurfürſten befolgt haben ſoll: „Höre Pfaff, du haſt lange genug mit uns gegeſſen und getrunken, jetzt iſt die Reihe an uns, ein Mahl mit dir zu eſſen und zu trinken.“ Dieſe Worte waren für einen Theil der übrigen Bürger die Loſung, die Speiſekammer und den Keller aufzuſuchen, und herbey zu holen, was ihnen anſtand. Unterdeſſen ging der Bürgermeiſter mit dem andern Theile der Bürger zum Finſterwald; allein dieſer, ſonſt nichts weniger als wohl zu Fuße, indem er an Krücken ging, war auf einen erhaltenen Wink entwiſcht. Der Bürgermeiſter ſparte keine Mühe ihn aufzufinden, und ſtellte deshalb eine allgemeine Hausſuchung in der ganzen Pfaffengaſſe und in den

Digitized by Google

Häuſern am Kirchhofe an, aber vergebens. Redorfer hingegen wurde in Sicherheit gebracht, und den entwichenen Senior hatte man auch nicht aufgegeben. In der Nacht um zwölf Uhr erhielt der Bürgermeiſter Befehl, mit der Rathsglocke ſtürmen zu laſſen. Als ſich hierauf die Bürger in Waffen auf dem Lärmplatze eingefunden hatten, wurde ihnen anbefohlen, größten Fleißes den Entflohenen aufzuſuchen. Alle Straßen, die Thore und die Stadtmauern wurden ſorgfältig beſetzt, ſo daß dem Domherrn, wenn er ſich noch in der Stadt aufhielt, die Möglichkeit, aus derſelben zu entwiſchen, abgeſchnitten war. Hierauf durchſuchte man alle Häuſer, wo man vermuthen konnte, daß einem katholiſchen Geiſtlichen eine Zuflucht verſtattet ſeyn könnte, und da traf man ihn in dem Hauſe einer Wittwe, unter dem Dache, halb nackt und barfuß im Stroh und Hechſel verſteckt an. Unter dem Jubel des Volkes und unter muthwilligen Verſpottungen wurde er in ſeine Wohnung geführt, wo man die Tiſche decken, und was an Speiſen, Bier, Wein und Branntwein vorhanden war, auftragen ließ. Der Domherr mußte ſich mit zur Tafel ſetzen, und zuſehen, wie die Bürgerſchaft ſich ſeine Vorräthe ſchmecken ließ. Als die ſtarken Getränke über die Bürgerſchaft die Oberhand erhalten hatten, geſchahe es, daß man die kurfürſtlichen Befehle weit überſchritt. Man vergriff ſich auch an Sachen, die weder zu eſſen noch zu trinken waren, der Zerſtörungsgeiſt brach aus, und Finſterwald ſah ſeine Habſeligkeiten zum Theil zerſchlagen zum Fenſter hinaus fliegen. Sachen, deren Zerſtörung kein Vergnügen gewährte, wurden

fortgeſchleppt, wohin vorzüglich das Leinenzeug gehörte, deſſen man einen großen Vorrath fand. Das baare Geld und die Koſtbarkeiten nahm der Marſchall von Blankenburg, da er dem Muthwillen der Bürger nicht Einhalt thun konnte, zum Beſten des Eigenthümers in Verwahrung. Der ganze Schaden des alten Finſterwald wurde auf 800. Gulden geſchätzt. Endlich brachte man ihn ſelbſt auf das Schloß in Sicherheit. Während dem, daß die Bürger bey ihm geſchmauſet hatten, war der Pöbel in die Häuſer der übrigen beiden Domherren gefallen, und hatte ſich daſelbſt auf ähnliche Art beluſtigt.

In derſelben Nacht ließ der Kurfürſt dem evangeliſchen Pfarrer anbefehlen, ſich auf eine Predigt gefaßt zu machen, die er am folgenden Tage, einem Sonnabende, in der
11. Apr. Domkirche halten ſollte. Frühe Morgens ward mit allen Glocken geläutet, und es verſammelten ſich die lutheriſchen Einwohner, und hörten in Gegenwart des Kurfürſten und der beiden Markgrafen eine Predigt über die vorgeſchriebenen Worte des 24. Pſalms: Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Am
12. Apr. folgenden Sonntage Nachmittags wurden die beiden älteren Domherren wieder frey gelaſſen, nachdem ſie vermuthlich die verlangte Schuldverſchreibung über Beeskow und Stor-
13. Apr. kow herausgegeben hatten. Am Mondtage verglich ſich die evangeliſche Bürgerſchaft zu Fürſtenwalde mit dem Domcapitel, welches damahls nur aus vier Perſonen beſtand, wenigſtens ſolchen, die in der Reſidenz waren, unter Vermittelung des Commenthurs von Neumann, wegen des ge-

Digitized by Google

meinſchaftlichen Gebrauches der Domkirche zum Gottesdienſte. Damit um ſo weniger Zwiſtigkeiten entſtänden, ſollten ſich die Domherren bloß des Chores, die Evangeliſchen allein der vordern Kirche oder des Schiffes bedienen. Wenn einer von den Domherren ſtürbe, ſollte dem Capitel frey ſtehen, ihn auf dem Kirchhofe oder in der Kirche, wo ſie wollten, zu begraben. Beide Orte wurden auch den Evangeliſchen zu ihren Begräbniſſen angewieſen. Finſterwald erhielt noch zu einigem Erſatze ſeines erlittenen Schadens von dem Kurprinzen ein Geſchenk von 30. Thalern, und von dem Markgrafen Johann 50. Thaler. Am nächſten Sonntage 19. Apr.
fiengen die Domherren den unterbrochenen Gottesdienſt in der Domkirche wieder an, und Redorfer, dem erlaubt worden war, auch in ſeinem Hauſe Meſſe zu leſen, machte von dieſer Erlaubniß gleichfalls bald Gebrauch *).

Am 13. und 14. April waren auch zu Fürſtenwalde den biſchöflichen Lehnleuten im Lande Lebus neue Lehnbriefe ausgefertigt worden. Am 7. May verkaufte der Ad- 7. May.
miniſtrator das biſchöfliche Haus in Berlin dem Joachim von Röbel. In dieſem Jahre traten auch die Manſionarien zu Lebus dem Markgrafen Johann Georg nach einem geſchloſſenen Vergleiche freywillig alle ihre Einkünfte, Rechte und Gerechtigkeiten, wie auch ihre ſo wohl in-

*) Nach einer in demſelben Jahre von dem damahligen Stadtſchreiber zu Fürſtenwalde, Chriſtoph Hugewlz, aufgeſetzten ausführlichen Nachricht von dem ganzen Verlaufe.

Digitized by Google

nerhalb als außerhalb Landes ausſtehenden Capitalien ab *).

Am 14. December 1563. traten die noch übrigen Domherren zu Fürſtenwalde dem Adminiſtrator des Bisthumes ihre Güter, nähmlich die Dörfer Frauendorf, Storkow, Hathenow und das Vorwerk vor Lebus, nebſt den ihnen zuſtehenden Hebungen aus verſchiedenen andern Dörfern, zum Theil auch aus Städten der Lebuſiſchen Diöcese, auf immer ab, gegen einen ihnen ausgemachten hinlänglichen Unterhalt auf ihre Lebenszeit. Wie die Abtretungsurkunde zeigt, wußten ſie dem Adminiſtrator dieſe Art von Tauſch in der That Dank, weil ſie ſchon ſeit mehreren Jahren nur einen Theil ihrer Einkünfte, und dieſen nicht ohne große Schwierigkeiten, von den nun durchaus evangeliſchen Unterthanen hatten beytreiben können.

Noch immer fort war das Bisthum Lebus bey dem Reichskammergerichte zu Speier als ein unmittelbares Reichsſtift angeſehen und behandelt worden. Zwar hatte der Kurfürſt ſchon im Jahre 1550. durch den Doctor Chriſtoph von der Straßen eine Schrift aufſetzen laſſen **), in welcher die Landſäſſigkeit der Märkiſchen Bisthümer bewieſen wurde; mit den Beweiſen dieſer Schrift ſcheint

---

*) Nach einer Schrift vom 1. Junius 1559, worin geſagt wird, daß dieſes vor drey Jahren geſchehen ſey.

**) M. ſ. hier oben S. 305, f.

aber der Reichsfiscal noch nicht zufrieden geweſen zu ſeyn. Endlich hatte der Kurfürſt beſchloſſen, die Landſäſſigkeit des Biſthums Lebus inſonderheit mit ſolchen Gründen zu vertheidigen, die weiter keinen Zweifel übrig ließen. Die Beweiſe ſollten theils durch alte Urkunden, theils durch eine beträchtliche Anzahl eingeſeſſener Edelleute geführt werden, die von den Umſtänden, worauf es ankam, genau unterrichtet wären. Weil man aber von dieſen Edelleuten nicht verlangen konnte, daß ſie deshalb eine Reiſe nach Speier machten, ſo hatten der Fürſt Joachim Ernſt von Anhalt Zerbſt und Bernburg, der Domprobſt zu Magdeburg Ritter Wilhelm Böcklin von Böcklinſau, der Dechant daſelbſt Chriſtoph von Möllendorf, und der Domherr Liborius von Bredow, von Speier in einem Schreiben von 7. Oktober 1562. den Auftrag erhalten, diejenigen Zeugen, welche ihnen von dem Kurfürſten und von dem Biſchofe zu Lebus zugewieſen werden würden, über diejenigen Fragepuncte zu verhören, die ſie theils von dem Kurfürſten und dem Biſchofe, theils von dem kaiſerlichen Kammergerichts-Procurator-Fiſcal, Doctor Michael Bollandt, zu erwarten hätten. Jmgleichen ſollten ſie die in der Sache beygebrachten Urkunden durch einen Notarius transſumieren laſſen, und die Transſumte neben den Zeugenausſagen dem Reichskammergerichte zuſchicken. Nach mehreren geſuchten und bewilligten Friſten verſammelten ſich am 7. Februar 1564. zu Berlin auf dem Rathhauſe Mor- 1564.
gens um 8. Uhr die fürſtlich Anhaltiſchen Bevollmächtigten, der Hauptmann Hans Statius und der Magiſter

Johann von Berge, der Dechant von Möllendorf, der Domherr von Bredow, der von Speier her geſandte kaiſerliche Notarius Joachim Steinbrecher, der Kanzler Lampert Diſtelmeier als Bevollmächtigter des Kurfürſten und des Biſchofs, und drey und dreyßig Zeugen, theils eingeſeſſene Märkiſche Edelleute, theils kurfürſtlich Brandenburgiſche Beamten. Der Frage=Artikel, die der Brandenburgiſche Kanzler vorlegte, waren funfzig, derer aber, die der Kammergerichtsfiscal eingeſchickt hatte, außer den gemeinen, dergleichen den Zeugen gewöhnlich zuerſt vorgelegt werden, drey und zwanzig. Das Verhör erforderte viele Tage. Nach Endigung deſſelben legte der Kanzler Diſtelmeier eine Anzahl Urkunden aus den kurfürſtlichen und biſchöflichen Archiven vor, auch erſchienen noch verſchiedene kurfürſtliche Beamten, welche Auszüge aus Schoß- und Steuerregiſtern, Copialbüchern und andern authentiſchen Schriften mitbrachten, und deren Richtigkeit beſchworen. Mit der Transſumierung dieſer Schriften wurde das ganze Geſchäft beſchloſſen *).

1566. Im Jahre 1566. wurde der Biſchof zu Lebus und Havelberg auch zum Erzbiſchofe von Magde-
1569. burg erwählt. Im Junius 1569. wohnte er als Biſchof zu Lebus einer Märkiſchen Synode bey, die zu Berlin wegen des Predigers zu Frankfurt an der Oder, Johann

*) Von dem weiteren Erfolge fehlt es an Nachrichten.

Digitized by Google

Muſculus, gehalten wurde, der ſo unglücklich geweſen war, bey Ausſpendung des heiligen Nachtmahls den Wein zur Erde zu gießen.

Im Anfange des Jahres 1571. gelangte der Admini- 1571.
ſtrator des Stifts, der Markgraf Johann Georg, durch den Tod ſeines Vaters zur kurfürſtlichen Regierung, und zugleich durch das um dieſelbe Zeit erfolgte Abſterbn ſeines Oheims, des Markgrafen Johann, zum Beſitze der Neumark. Nach dieſer Zeit bediente er ſich nicht mehr des Titels eines Adminiſtrators des Bisthums Lebus, und die Stiftsgüter ſtanden nun unter ſeiner kurfürſtlichen Regierung, wie ſie während ſeiner Adminiſtration doch eigentlich auch ſchon unter der kurfürſtlichen Regierung geſtanden hatten. Die ehemahligen Lehen des Bisthums wurden, wie die Lehnbriefe zeigen, von dem neuen Kurfürſten als ſolchem, und mit der Bemerkung: auf Abſterben des vorigen Kurfürſten, in dieſem Jahre von neuem gereicht. Der Markgraf Joachim Friederich ſtand nach allen vorhandenen Anzeigen, auch nach erlangter Großjährigkeit mit dem Bisthume in keiner weiteren Verbindung, als daß er von demſelben den Nahmen eines Biſchofs von Lebus führte, den er nicht eher als bey dem Antritte ſeiner kurfürſtlichen Regierung im Jahre 1598. ablegte. Nach der Zeit findet ſich 1598.
auch nie wieder der Nahme des Bisthums Lebus *) in

---

*) Dieſen Nahmen findet man zuletzt noch in den Jahren 1570. und 1576. in Urkunden, welche die Schleſiſchen

Urkunden. Es ſcheint alſo, daß man den Regierungsantritt des Kurfürſten Joachim Friederich als das eigentliche Ende des Bisthums Lebus anſehen müſſe, weil mit demſelben die letzte Spur von dieſem Stifte verſchwand.

Stiftsgüter Paulau und Schleiße betreffen. M. ſ. den vierten Abſchnitt dieſes Zeitraumes.

Digitized by Google

Zweyter Abſchnitt.

Von dem Domcapitel.

Domprobſte.

Heinrich Stammer findet ſich ſchon in zwey Urkunden von 1514. als Domprobſt zu Lebus. Er war nach denſelben und nach einer dritten vom Jahre 1516. zugleich Domherr zu Magdeburg und zu Halberſtadt. Er ſoll 1525. geſtorben ſeyn *). Die eine Urkunde von 1514. nennt ſeine Brüder Friederich und Arend. Dieſe waren im Fürſtenthume Anhalt begütert, wo die noch blühende Familie von alten Zeiten her ihren Sitz gehabt hat.

Valentin von Teutleben, aus einem alten Thüringiſchen, um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ausgeſtorbenen Geſchlechte, findet ſich als Domprobſt von Le=

*) Beckm. Hiſt. von Anhalt Th. VII, S. 273. aus Stammtafeln der Familie.

Digitized by Google

bus zuerſt 1529. *). Er war 1488. geboren, und hielt ſich viele Jahre in Italien auf, wurde ſchon 1506. 7. Februar Domherr zu Hildesheim **), 1523. auch Domherr der hohen Stiftskirche zu Mainz, und 1529. Probſt des Collegiat-Stifts zu S. Leonhard in Frankfurt am Main. Auch war er Domherr zu Magdeburg und Probſt des Collegiat-Stifts zu S. Peter und Alexander in Aſchaffenburg. Sowohl in der Theologie als in beiderley Rechten hatte er die Doctor-Würde erlangt, und mehrere Jahre war er Vicarius in geiſtlichen Angelegenheiten des Erzbiſchofes zu Mainz, Cardinals Albrecht. Am 30. September 1537. wurde er zum Biſchofe zu Hildesheim gewählt, und als ſolcher ſtarb er 1551. den $\frac{18}{28}$. April zu Mainz, wo er ſich, aus ſeinem Biſthume vertrieben, aufhielt ***). Er iſt als ein gelehrter Mann, aber auch als ein eifriger Gegner der Kirchen-Reformation bekannt. Die Domprobſtey zu Lebus hat er als Biſchof beybehalten, denn noch im Jahre 1550.

---

*) Urkunden in Kuchenbeckers Analect. Haſſiat. Collect. IV, S. 361. und in Ritters Bericht von der Kirchen-Reformation d. Stadt Franckfurt a. M. S. 126.

**) Lauenſteins Hiſt. des Biſth. Hildesheim Th. I, S. 235.

***) *Joannis* rer. Mogunt. Vol. II, pag. 254, 403. Von Lersners Chron. d. Stadt Frankf. Th. I, B. II, S. 111. Büntings Braunſchw. Chron. Th. IV, Bl. 106. Lauenſteins Hildesheim. Kirchen- und Reformat. Hiſt. Th. I, S. 129. *Seckendorf* hiſt. Lutheran. I, 102.

Digitized by Google

belehnte er den neuen Schulzen in dem Probſteydorfe Kunzendorf.

Nach ſeinem Tode ertheilte der Kurfürſt die Domprobſtey dem Domherrn zu Halberſtadt, Friederich von Britzke, als Belohnung geleiſteter Dienſte. Derſelbe belehnte ſchon am 23. Auguſt die Lehnſchulzen in den Probſteydörfern. Dieſe Dörfer war bereits ſein Vorfahr, ihrer Entlegenheit wegen zu verkaufen, Willens geweſen. Er führte die Sache aus, und verkaufte im Jahre 1559. die Dörfer Koſel, Schöneiche und Kunzendorf mit allen Herrlichkeiten, Zugehörungen und Gerechtigkeiten, nahmentlich mit den Kirchen-Patronaten und Schulzenlehnen, dem Amtshauptmanne zu Fürſtenwalde, Chriſtoph von Berger, für 1600. Thaler, welche Summe bey dem Magiſtrate zu Frankfurt untergebracht, und von dieſem hinfort jährlich auf Martini mit 80. Thalern verzinſet wurde. Der Adminiſtrator des Biſthums und das Domcapitel gaben dazu ihre Einwilligung am 22. November des beſagten Jahres, und im Jahre 1564. erfolgte auch die Beſtätigung des päbſtlichen Legaten in Deutſchland, nachdem zuvor auf deſſen Veranlaſſung von dem Domdechanten zu Magdeburg, Chriſtoph von Möllendorf, und dem Domherrn Liborius von Bredow daſelbſt, die Beſchaffenheit der Umſtände unterſucht, und der Verkauf dem Beſten der Domprobſtey angemeſſen gefunden worden war. Friederich von Britzke, der inzwiſchen bey der hohen Stiftskirche zu Halberſtadt Dechant geworden war, trat die Lebuſiſche Domprobſtey mit landesherrlicher Genehmigung vom 9. Julius 1571. dem Magde-

Digitized by Google

burgiſchen Domherrn Buſſo von Britzke mit der Bedingung ab, daß ſolche ihm nach Buſſens früherem Abſterben wieder zufiele.

Buſſo von Britzke, Joachims und einer Eliſabeth von Borg Sohn, ſtarb als Domherr zu Magdeburg und Domprobſt zu Lebus 1573. 21. Julius, im 39ſten Jahre ſeines Alters *).

Friederich von Britzke, der alſo wieder zum Beſitze der Lebuſiſchen Domprobſtey gekommen war, trat dieſelbe nochmahls mit kurfürſtlicher Genehmigung vom 10. April 1576. dem ihm durch ein Anwartſchafts-Decret vom 3ten deſſelben Monaths zum Nachfolger beſtimmten Domherrn Werner Edlen von Plotho ab, und ſtarb noch in demſelben Jahre am 25. Julius zu Halberſtadt, wo er auch in der Domkirche begraben liegt **).

Werner Edler von Plotho, ein Sohn Georgs auf Jerichow, geboren 1532, 22. Julius, war ſeit 1559. Domherr der hohen Stiftskirche zu Magdeburg, ſeit 1575. Theſaurarius bey derſelben, und ſeit 1572. vermählt mit Maria Edler von Warberg. In ſeinen jüngeren Jahren hatte er verſchiedene Reiſen gemacht, und mehrmahls im Kriege gedient, in Brabant unter den Spaniern, und in

---

*) *Sacci* Leychpredigten Bl. 86. und auf der 9. 8. und 6. Seite vor Bl. 269.

**) *Sacci* Leychpr. a. d. 8. Seite vor Bl. 269. Habers Nachr. von d. Domkirche zu Halberſtadt S. 36.

Digitized by Google

Ungarn gegen die Türken. Drey Mahl war er, und zum Theil ſchon als Domherr, Rittmeiſter in Frankreich geweſen. Er wurde 1585. Senior des Domcapitels zu Magdeburg, und ſtarb 1589. den 12. Auguſt *).

Melchior von Rindtorf, ein Domherr zu Magdeburg, der am 14. Auguſt des eben genannten Jahres, ehe noch die Nachricht von des von Plotho Tode nach Hofe gelangt war, vom Kurfürſten die Anwartſchaft auf die Lebuſiſche Domprobſtey erhalten hatte, konnte dieſelbe nun ſo gleich antreten. Er ſtarb 1595, am 21. Januar zu Halberſtadt, wohin er ſich eines Kreistages wegen begeben hatte.

Georg von Karlowitz, Domprobſt zu Meiſſen und Domherr zu Magdeburg, erhielt die Domprobſtey zu Lebus am 15. Februar 1595, und ſtarb am 22. April 1597.

Tideke von Möllendorf, Domherr und Senior des Capitels bey der hohen Stiftskirche zu Magdeburg, hatte am 8. May 1595. auf die Lebuſiſche Domprobſtey die Anwartſchaft erhalten, gelangte am 4. November 1597. zum Beſitze derſelben, und ſtarb im Julius 1633. Er und ſeine vier nächſten Vorgänger hatten keinen Schein einer Amtsverwaltung mehr gehabt, ſie bezogen bloß jährlich die oben erwähnten 80. Thaler, jedoch waren ſie in den Beſtallungs-Reſcripten immer noch zu Dompröbſten ernannt

*) *Sacci* Lpr. 179, 194, ff.

Digitized by Google

worden, wiewohl ſie in ihren Titeln nicht als ſolche bezeichnet wurden. Nach des von Möllendorf Tode aber wurde dem Berliniſchen Kammergerichts-Rathe Balthaſar von Dequede in einem Reſcripte vom 26. Auguſt 1633. bloß die Hebung der 80. Thaler, „ſo zur Domprobſtey im Stifte Lebus ehemahls gehörig geweſen," angewieſen *).

---

*) Dieſer ſtarb 1662. und ihm folgte in dem Genuſſe jener 80. Thaler der Profeſſor der Rechte und Ordinarius auf der Univerſität zu Frankfurt, Johann Brunnemann, welcher am 14. December 1672. ſtarb. Schon im Jahre 1664. hatte der kurfürſtliche Amtskammer-Rath und Kammermeiſter zu Kölln an der Spree, Joachim Ernſt Wernicke, für ſich und denjenigen ſeiner Söhne, den er dazu ernennen würde, die Anwartſchaft auf die vormahligen Probſteygefälle erhalten, er ſtarb aber bald nach Brunnemann am 17. Januar 1673. (nach ſ. Grabſchr. in Küſters Opuſc. X, 66.), und daher wurde ſein Sohn gleiches Nahmens zur Hebung jener Einkünfte zugelaſſen. Nachdem auch dieſer bald darauf geſtorben war, ertheilte der Kurfürſt am 2. May deſſelben Jahres die gedachten Einkünfte den Söhnen ſeines Hofpredigers, des Dr. Georg Konrad Bergius, ſo daß dieſelben nach ihrem Alter, jeder fünf Jahre lang die 80. Thaler genießen ſollten. Hiernächſt iſt aus den ehemahligen Lebuſiſchen Probſteyeinkünften ohne Zweifel das noch beſtehende Dequediſche Stipendium von 80. Thalern entſtanden, welche Summe aus der Kämmerey zu Frankfurt an die Stipendiaten gezahlt wird. Die Collation dieſes Stipendii hängt von dem Miniſter der geiſt-

Digitized by Google

Dechanten.

Thomas Seſſelmann, 1490, 1491, und zuletzt in der Oſterwoche dieſes Jahres. Darauf wurde er durch einen nicht oft vorkommenden Wechſel Domküſter bey dem Stifte Lebus.

Friederich von Britzke findet ſich als Domdechant zu Lebus von dem Jahre 1499. an bis 1510. In dieſem Jahre war er auch bereits Domprobſt zu Brandenburg, und als ſolcher ſtarb er am 26. März 1515 *), nachdem er die Dechaney zu Lebus reſigniert hatte.

Georg von Blumenthal 1513, 1514. Im Jahre 1518. heißt er Doctor und Dechant, und 1523. beſtieg er den Biſchofsſtuhl.

Nicolaus Maeß, Maße, oder Maßen, findet ſich als Dechant in vielen Urkunden von 1533. bis im September 1549.

Archidiakonen.

Johann Berenfelde, der ſchon im vorigen Zeitraume Archidiaconus war, lebte noch in dieſem, und ſtarb als ſolcher, wahrſcheinlich im Jahre 1496.

---

lichen Angelegenheiten ab, nach einem Reſcripte vom 10. November 1801.

*) Nach ſeinem in der Domkirche zu Brandenburg befindlichen Grabmahle. Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenburg S. 268.

Wolfgang Redorfer, gebürtig von Rode le Duc, Rolduc, oder Hertogenrade, einem Städtchen im ehemahligen Herzogthume Limburg, bekleidete ſchon im Jahre 1504. eine Domherrn-Stelle bey dem Biſthume Lebus, und war Meiſter in den freyen Künſten, und des geiſtlichen Rechts Baccalaureus, als er 1513. zum Rector der Univerſität Frankfurt gewählt wurde *). Neben der Domherrnſtelle beſaß er, und zwar ebenfalls ſchon 1504, den reichen Altar zum heiligen Kreuze in der Pfarrkirche zu Frankfurt, mit welchem ſechs Hufen zu Läßig verknüpft waren. Im Jahre 1514. beſorgte er nach dem Auftrage des Biſchofs Dieterich den Druck des Viatici der Lebuſiſchen Stiftskirche **).

---

*) *Becmanni* Notit. Univ. Francof. p. 47.

**) Am Schluſſe dieſes liturgiſchen Buches finden ſich einige an die Tadler gerichtete adoniſche Verſe, deren Anfangsbuchſtaben eine authentiſche Belehrung ſind, wie der Herausgeber ſeinen Nahmen ſchrieb, der nicht ſelten verunſtaltet worden iſt.

Codex in detractorem.

Vsque adeone
Omnia mordes
Livide cenſor
Fronte funeſta
Garris inepte:
At probe geſto
Nil ſine cauſa
Grande nephas eſt
Vellere barbam

In einem ungedruckten Briefe von eben dieſem Jahre wird er Licenciat genannt. Als er ſpäter eine Reiſe nach Wittenberg gemacht hatte, und dort genöthigt war, wegen ſeiner Geſundheit einen Arzt um Rath zu fragen, glaubte er zu bemerken, daß dieſer nicht minder krank ſey, und ſelbſt einer Arzeney bedürfe. Daher ſchrieb er nach ſeiner Rückkehr ein: ERzney Püchlein Von den Früchten des Newen Evangeliſchen Lebens, Lere, vnnd nahmens Czu Wittenbergk *), und überſchickte es dem für krank gehaltenen Freunde, den er aber in der Zuſchrift nicht bey ſeinem Nahmen, ſondern nur Eſculapius Securinus nannte. Dieſer Schrift ließ er bald eine andere ähnlichen Inhalts folgen: Von der H. Gemeinen Chriſtl. Kirche c. die Lutheriſche Ketzerey. Frankf. a. d. O. 1524. in 4. **). Um dieſe Zeit

---

(Siſte) tonanti.
Rem fero Sacram
Eſſe miniſtrum
Dij voluere
Omnibus equum
Rectius ipſe
Fac meliora
En facile omnis
Roditur abſens.

*) Gedruckt zu Franckfurt durch Hans Hanaw. XXIII. 12. Bogen in Quarto.

**) *Becmani* Catalogus Bibliothecae Univerſitat. Francofurtanae p. 242.

wurde er von dem Kurfürſten von Brandenburg oft in nicht unwichtigen Verwaltungs-Angelegenheiten gebraucht. Im Jahre 1525. nahm er ein Landbuch der unlängſt dem Kurhauſe erledigten Grafſchaft Ruppin auf *). Am 10. April deſſelben Jahres war er zu Kölln an der Spree gegenwärtig und mitwirkend, als der Kurfürſt der Kurprinzeſſinn Magdalena das Schloß, die Stadt, und das Amt Ruppin zum einſtigen Leibgedinge verſchrieb **). Und am 26. November verglich er gleichfalls zu Kölln gemeinſchaftlich mit vier andern kurfürſtlichen Commiſſarien einige Glieder der Familie von Arnim wegen gemeinſchaftlicher Anſprüche an das Schloß Torgelow ***). In eben dieſem Jahre zeigt er ſich auch zuerſt als Doctor beider Rechte und als Probſt des Domſtifts St. Nicolai zu Stendal. Im Jahre 1527. wurde er zu einer Polniſchen und Brandenburgiſchen Commiſſion gezogen, welche erhebliche, zwiſchen dem Johanniter-Ordens-Meiſter und dem Caſtellane zu Meſeritz ausgebrochene Mißhälligkeiten beylegen ſollte †). Im Jahre 1530. ſetzte er zu Augsburg, wohin er den Kurfürſten von Brandenburg begleitet hatte ††), nebſt einigen andern päbſtiſchen Theologen eine Schrift ge-

---

*) Bratrings Grafſchaft Ruppin, Vorrede S. VI.

**) U. U.

***) Urk. in Grundmanns Ucker-Märck. Adels-Hiſt. S. 89.

†) *Cod. d. Br.* III, 272.

††) *Seckendorf* Hiſt. Lutheran. Lib. II, p. 152.

gen diejenigen Artikel auf, welche damahls von Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon auf Verlangen des Kurfürſten von Sachſen zum Gebrauche auf dem Reichstage entworfen worden waren, und die nachher die Grundlage des Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſes wurden *). In dieſem Jahre gab er auch heraus: Des verdächtigen Auszugs bäbſtlicher Rechte der Decret vnd Decretalen, in den Artickeln, die ungefehrlichen Gottes Wort vnd dem Evangelio gemäs ſeyn ſollen, kurze Erklärung, durch Wolfg. Redorffer, D. 1530. 4. **) Im Jahre 1532. beſuchte er den Reichstag zu Regensburg als Geſandter des Biſchofes George zu Ratzeburg, (zugleich Biſchofes zu Lebus,) und unterſchrieb in dieſer Eigenſchaft am 27. Julius den Abſchied dieſes Reichstages ***). Am 2. Junius 1536. wurde er als erſter Probſt des neu errichteten Colle-

---

*) Gegen die Bekentniß Martini Luthers auf den ytzigen angeſtellten Reychstag zu Augſpurg aufs newe eingelegt, in ſiebenzehn Artickel verfaſt, kurze vnd chriſtlich Vnterricht, durch Conrad Wimpina, Johann Menſing, Wolffgang Redorffer, Doctores, Rupert Elgersma Licentiatum. Zu Augſpurg 1530. Auch abgedruckt in einigen Ausgaben von Luthers Schriften, in Walchs Ausgabe Th. XVI, S. 766, ff., in der Wittenbergiſchen Ausgabe Th. IX, Bl. 402, ff.

**) Riederers Nachrichten z. Kirchen-Geſchichte B. I, S. 74.

***) Lünigs Teutſch. R. A. II, 602.

Digitized by Google

glat-Stifts zu Kölln an der Spree eingeführt *), und 1538. wurde er auch Probſt zu Bernau **). Daneben war er noch Altariſt des Altars Aſſumtionis Mariä in der St. Marien-Pfarrkirche zu Frankfurt an der Oder ***). Im Jahre 1548. findet er ſich zuerſt als Senior, und 1549. als Archidiaconus der hohen Stiftskirche zu Fürſtenwalde. Im folgenden Jahre wurde er an des verſtorbenen Georg von Blumenthal Stelle zum Biſchofe von Lebus gewählt. Weil dieſes aber ohne des Kurfürſten Wiſſen, und gegen deſſen Willen geſchehen war, ſo mußte er der neuen Würde, wie bereits oben näher angezeigt worden iſt, ſofort wieder entſagen. Er lebte gewiß noch im Jahre 1556, und ſtarb zu Fürſtenwalde wahrſcheinlich 1559. †)

Friederich von Bernheim zeigt ſich zuerſt 1562. als Archidiaconus zu Lebus und Fürſtenwalde. Domherr daſelbſt war er wenigſtens ſchon 1554. Seine alte Familie gehörte zu der Reichsritterſchaft in Franken Orts an der Altmühl, und hatte das Schloß Burgbernheim im ehemah-

*) *Angeli* Annal. March. S. 324.

**) Hiſtor. ꝛc. Beiträge die Preuſſ. Staaten betr. Th. I, S. 223.

***) Nach den Kirchen-Viſitations-Abſchieden vom J. 1540.

†) In der *Notitia Univerſitatis Francofurtanae* lieſt man S. 47. von ihm: Obiit Fürſtenwaldiae A. 1539. Ohne Zweifel wird hier die Zahl 5. durch einen Schreib- oder Druckfehler in 3. verwandelt worden ſeyn.

ligen Fürſtenthume Kulmbach zum Stammhauſe *). Im Jahre 1563. trat er dem Adminiſtrator des Biſthums die

*) Nach Biedermanns Geſchlechtsregiſter der Reichs-Ritterſchaft Landes zu Franken Orts an der Altmühl, Tab. 177. iſt die Familie von Bernheim im Jahre 1638. ausgeſtorben. Nach derſelben Tabelle ſoll auch ein Fritz von Bernheim 1522. ſein Schloß Birlngen an der Jagſt verkauft haben, und unvermählt geſtorben ſeyn. Wahrſcheinlich ſtammt aber von dieſem Fritz die Märkiſche Linie der Herren von Bernheim, von welcher Biedermann keine Ahndung hatte, ab. Im Jahre 1531. wurde nähmlich ein Fritz von Bernheim, der ſchon einige Jahre dem Kurfürſten von Brandenburg auf Beſoldung gedient hatte, auf ſeine Lebenszeit zum Hofdiener mit zwey gerüſteten Pferden angenommen, bey entſtehendem Kriege aber ſollte er mit vier Pferden dienen. 1532. war er Hauptmann zu Grimnitz in der Ukermark, und 1537. lebte er in Berlin. Ein Dieterich von Bernheim ſtarb nicht lange vor 1542. als biſchöflich Ratzeburgiſcher Amtmann zum Schönenberge. Kune von Bernheim, der 1563. an dem ſeinem jüngeren Bruder Friederich verliehenen Dorfe Frauendorf die geſammte Hand erhielt, verkaufte 1565. oder kurz vorher den Winſen das halbe Dorf Kolberg und das Dorf Groß-Eichholtz, beide in der Herrſchaft Storkow, und gemeinſchaftlich mit ſeinem gedachten Bruder nicht lange vor 1571. dem Baſtian von Wins das in derſelben Herrſchaft gelegene Gut Streganz. Zacharias von Bernheim ſoll 1614. in Brandenburgiſchen Dienſten als Oberſt-Lieutenant geſtanden haben. (Gaubens Adels-Lex. Th. I, S. 93.) Er hatte zur Gemahlinn Margarethe Kracht aus Lindenberg in der Herrſchaft Beeskow. Kune beſaß 1624. das Gut Saßleben im Kalauer Kreiſe der Niederlauſitz,

Digitized by Google

ihm als Archidiaconus angewieſenen, in der Gegend von Fürſtenwalde gelegenen Güter nebſt den ihm zuſtehenden Zehenten und geiſtlichen Einkünften *) für immer ab, und erhielt dagegen das Dorf Frauendorf im Sternbergiſchen Kreiſe für ſich und ſeine Leibeslehnserben zu Lehen als ein weltlicher Vaſall. Gleichwohl ſchrieb ſich Friederich noch im Jahre 1568. Archidiaconus zu Fürſtenwalde. In der Folge wird ſeiner als Hauptmanns des Landes Sternberg weiter gedacht werden.

Scholaſtici.

Arnold Gorlin, 1490, 1491.

Chriſtoph Mehne, der 1492. und 1493. biſchöflicher Vicarius und Official war, zeigt ſich in den Jahren 1496, 1497, 1498, 1501, 1503 **), und 1507. als Scholaſticus.

---

und hatte zur Gemahlinn Anna von Röbel aus Demnitz im Lebuſiſchen Kreiſe. (Genealogie der von Schweinitz Tab. 39.) Er ſtarb vor 1638, und hinterließ minderjährige Söhne. Sein Bruder Ernſt auf Sagenitz, (vermuthlich Sagritz im Luckauer Kreiſe,) ſtarb 1638, und hinterließ einen Sohn gleiches Nahmens.

*) Hierunter waren ohne Zweifel die 10. Groſchen Procuration verſtanden, welche dem Archidiaconus von jeder Pfarre in der Lebuſiſchen Dioeceſe gezahlt wurden, und die nach einem Schreiben des Biſchofs Georg an den Kurfürſten vom 17. März 1550, jährlich über 70. Gulden einbrachten.

**) Beckm. von Lebus S. 32.

Digitized by Google

Bertram von Bredow 1510. Ern Bertram von Bredow lebte noch 1527, war ein Bruder Hennings, Asmus, und Liborius auf Bredow, und hatte 1499. noch nicht die Volljährigkeit erreicht.

Friederich Bernfelde aus dem Hauſe Beerfelde, findet ſich in vielen Urkunden von 1518. bis 1548. als Scholaſticus, und war daneben (1541.) auch Altariſt des Simon und Judas=Altars in der Marien=Kirche zu Frankfurt, und des S. Annen=Altars in der Pfarrkirche zu Müncheberg.

Cantor.

Ludewig Mekeler, 1510, 1518, 1527.

Domküſter.

Thomas Seſſelmann, der frühere Dechant, erſcheint als Domküſter zuerſt in einer Urkunde vom 2. November 1491, und zeigt ſich als ſolchen ferner 1496, 1498, 1503, und 1507. In dem letzten Jahre war er zugleich Senior des Capitels. Mit dem Cuſtoden=Amte ging aber bald nach dem Anfange des neuen Jahrhunderts eine Veränderung vor, ſo daß die Domküſter aus den Domherren immer nur auf ein Jahr, jedoch, wie es ſcheint, bisweilen von neuem für ein zweytes, auch wohl drittes Jahr, gewählt wurden. Der Gewählte mußte nicht nur einen beſondern Eid ſchwören, ſondern auch zwey Bürgen ſtellen, welches immer angeſeſſene Bürger in Fürſtenwalde, meiſtentheils Rathsherren waren.

Digitized by Google

Übrige Domherren.

Von denen, welche ſchon im vorigen Zeitraume vorgekommen ſind, zeigen ſich auch in dieſem:

Hermann Klinkſpar, 1490.

Marcus Voltzen, 1491, 1503, ſtarb 1504.

Georg Malſow, der ſchon im vorigen Zeitraume zum Procurator des Domcapitels erwählt worden war, ſtand dem Amte noch 1496. vor, und lebte noch 1497.

Paul Hakemann, 1491, 1495, 1497, zugleich Probſt in Beeskow, 1499.

Hieronymus Puel (Pfuhl,) 1502.

Friederich Seſſelmann, 1500, 1501, 1503.

Zuerſt in dieſem Zeitraume zeigen ſich:

Johann Fritze, 1491, 1497, 1504, 1508, war 1518. Senior des Capitels.

Hermann Koppe, 1491, 1499, 1501, 1504, 1506, berichtigte 1508. mit dem Landeshauptmanne der Prignitz die Landesgrenze in der Gegend von Lenzen, und war 1510. Senior des Capitels.

Chriſtoph Hugewitz (Haugwitz, 1491, 1492, 1493, 1496, 1500, 1501, 1504, wurde 1506. zum Domküſter beſtellt, lebte noch 1508. *).

Albrecht

---

*) Ein Chriſtoph von Haugwitz ſtarb 1536. als Domherr zu Bautzen, und als ein erklärter Bekenner des evangeliſchen Glaubens. (Spangenbergs Adelſpiegel, Th. II,

Albrecht Zimmermann, Licentiat, 1493, 1496. Er ſtiftete gemeinſchaftlich mit einem andern Lebuſiſchen Domherrn einen zweyten Altardienſt bey dem Marien-Altare in der Pfarrkirche zu Müncheberg, welche Stiftung 1501. von dem Biſchofe Dieterich beſtätigt wurde *).

Kaſpar Eroger (Krüger) 1494, 1495, 1498.

Kaſpar Kracht, 1495.

Nicolaus Smedt (Schmidt), 1496, 1497, 1498, 1508, 1519, wo er zugleich Altariſt des S. Erasmus-Altars in der Marien-Kirche zu Berlin war **).

Jakob Becker, 1497.

Johann Tyle, 1499, 1504, 1508.

Martin Sculteti (Schulze) 1499, 1500, 1507, 1509, wo er Procurator des Capitels war, lebte noch 1516.

Nicolaus Salzmeter, Mitſtifter des vorhin erwähnten zweyten Altardienſtes.

Georg von Greifenberg (de opido Griffenberg, zum Unterſchiede von den Adeligen dieſes Nahmens), verwaltete 1504. das Küſteramt.

Liborius wurde 1505. zum Domküſter beſtellt.

S. 191.) Chriſtoph Hugewitz, der Lebuſiſche Domherr, ſcheint einer Bürgerfamilie in Fürſtenwalde angehört zu haben, da dieſe Stadt im Jahre 1556. einen Stadtſchreiber Chriſtoph Hugewiz hatte. M. ſ. hiervor S. 363.

*) Beckm. von Lebus S. 32.

**) Küſters Berlin II, 442.

Wolfgang Redorfer, der nachmahlige Archidiaconus, 1506, Magiſter 1508, 1510, Licentiat 1519.

Johann Welsdorf, auch Welſtorffer und Wellesdorf, Altariſt eines Altars in der Pfarrkirche zu Frankfurt 1506, 1508, Pfarrer zu Sonnenburg 1510, 1513, 1516, 1521, 1523, 1525, 1531. Von 1513. an, heißt er Licentiat. Er ſtarb 1534.

Magiſter Simon Wendt, 1508, 1509, 1548.

Valentin wurde 1508. Domküſter.

Peter Drettyn, der 1505. Altariſt in Frankfurt war, zeigt ſich 1509. als Baccalaureus der Rechte und Domherr.

Thomas Menz wurde 1510. Domküſter.

Jakob Lideke trat 1511. an deſſen Stelle.

Paul Twerndorf erhielt 1512. das Küſteramt.

Gregor Hakemann, der 1505. einen Altar in Frankfurt bediente, zeigt ſich als Domherr 1514, 1517, 1519, 1520, und 1524. Er war der Letzte ſeines ſchon mehrmahls erwähnten Geſchlechts.

Johann Forſtenbergk war 1517. Domküſter.

Siegmund Britzk, Sohn eines Otto Britzk auf Britz bey Berlin, 1517, 1541. Er war auch Domherr zu Stendal und Altariſt des Fronleichnams=Altars in der Marienkirche zu Frankfurt.

Burchard Mulack war 1519. Domküſter.

Johann Bernfeld aus dem Hauſe Roſenthal zeigt ſich als Domherr von 1529. bis 1548, und war daneben (1529.) Beſitzer des Altars S. Barbarä in der Pfarrkirche

zu Storkow, und (1541.) Altariſt des S. Moritz=Altars in der Marien=Kirche zu Frankfurt.

Georg Hoffmann, Senior des Domcapitels, 1536.

Lucas Wulzke 1537. bis 1548. Er war zugleich biſchöflicher Secretarius oder Kanzler, und ein Sohn Jakobs Wulzke auf Herzfelde in der Altmark. Als bey der Kirchen=Viſitation vom Jahre 1540. zwey geiſtliche Lehen in der Marien= und der Nicolai=Kirche zu Berlin, die er mehrere Jahre in Beſitz gehabt hatte, eingezogen wurden, erhielt er eine jährliche Entſchädigung von 25. Rheiniſchen Gulden mit Anweiſung auf den Zoll zu Wrietzen.

Franz Dobberkow 1537, bis 1553, da er ſtarb. In dem erſt gedachten Jahre war er auch biſchöflicher Official, in dem letzten aber Einnehmer der Univerſität zu Frankfurt, aus welcher Stadt er wahrſcheinlich gebürtig war *).

Simon Wolter war bereits 1541. Domherr und biſchöflicher Official, ſtarb 1555.

Johann Kowneke oder Kauneke, 1541, Altariſt des Altars der Marienbrüder in der Marien=Kirche zu Frankfurt.

Zeidler, 1541.

Johann Funke, Licentiat, 1541. bis 1548. Altariſt des Altars der Schuhmacher in der Marien=Kirche zu Frankfurt. Früher, im Jahre 1518. wurde er als Baccalaureus beider Rechte und Official zu Frankfurt, Altariſt

---

*) Frentzel Dobberchow war 1438. ein angeſehener Bürger in Frankfurt.

Digitized by Google

eines Altars in Kyritz *). Noch früher, von 1510. an war er des nachmahligen Kurfürſten Joachims II. Lehrmeiſter in Sprachen und Wiſſenſchaften **).

Valentin Pfuel, 1548.

Melchior Warnſtedt, 1548. Aus einer adeligen Familie, die damahls die Güter Königsberg und Fretzdorf in der Prignitz beſaß.

Fabian Funke, Doctor, 1548.

Henning Rewtzen, 1548.

Johann Finſterwald, 1549. Er wurde nach dem Tode des Franz Dobberkow, 1553. Senior des Capitels, und lebte noch 1559. Im Auguſt 1562. war er bereits todt.

Kaſpar Becker, kam 1553. als Domherr in die Reſidenz nach Fürſtenwalde, war bereits 1562. Senior, und lebte noch 1564.

Friederich von Bernheim, 1554, nachmahliger Archidiaconus.

Matthäus Rabe, 1555. bis 1563.

---

*) *Johannes Funcke*, Juris utriusque Baccalaureus, Provinciae Francfordienſis Officialis & Presbyter. *Bucholtz* vitae Paſtorum ac Inſpectorum Kyrizenſium p. 6.

**) *Leuthing.* Commentar. ap. Krauſ. pag. 19. Dieſer Johann Funke war aber keinesweges der Oberhofprediger des Herzogs Albrecht in Preuſſen gleiches Nahmens, der 1566. in Königsberg enthauptet wurde, wie Pauli a. D. Bd. IV, S. 446. irrig angibt.

Digitized by Google

Joachim Caſſel findet ſich als Domherr zu Lebus 1555. und 1556. Im Jahre 1530. war er Altariſt des S. Margarethen-Altars in der Pfarrkirche zu Spandow *). Er ſtarb 1560. als Pfarrer zu Teltow, und Beſitzer der beiden geiſtlichen Lehen S. Crucis daſelbſt, hatte aber wegen gänzlicher Ungeſchicklichkeit niemahls gepredigt oder Meſſe geleſen, ſondern dieſe Amtsgeſchäfte durch einen von ihm angenommenen Capellan verrichten laſſen. Der Lutheriſchen Lehre war er entgegen **). Er beſaß auch eine Canonicat-Präbende in Halberſtadt.

Valentin Bernfelde, der früher 1548. Vicarius war, zeigt ſich als Domherr 1559.

Martin Wobelick oder Wablik, 1563. bis 1571.

Kaſpar Hennigk, 1563.

---

*) Hiſt. polit. ꝛc. Beytr. Th. III. S. 338.

**) Von der Hagen Beſchr. d. Stadt Teltow S. 32.

Digitized by Google

Dritter Abſchnitt.

Von den biſchöflichen Officialen.

Chriſtoph Meyne oder Mehne wird 1490. Official, 1492. Vicarius und Official, und 1493. Vicarius der Lebuſiſchen Kirche (alſo nicht des Biſchofes) genannt. Er wurde hiernächſt Domherr und Scholaſticus.

Johann Wolfram, Meiſter der ſieben freyen Künſte, der ſich ſchon im vorigen Zeitraume als Official zu Frankfurt zeigte, findet ſich als ſolcher auch 1492. und 1493, und war auch in dieſen Jahren noch Präcentor der Pfarrkirche zu Lebus.

Gregorius Günther, ein Sohn Andreas Günthers, eines vermögenden Bürgers zu Frankfurt, Meiſter der freyen Künſte, Doctor des geiſtlichen Rechts, und Profeſſor auf der Univerſität zu Frankfurt, auch Altariſt eines Altars in der S. Marien-Kirche zu Frankfurt, zeigt ſich als Official daſelbſt 1500, 1505, und 1508. In den Jahren 1509. und

Digitized by Google

1515. verwaltete er das Rectorat der Univerſität, und 1535. ſoll er geſtorben ſeyn *).

Johann Funke, Baccalaureus beider Rechte, und geweſener Lehrmeiſter des nachmahligen Kurfürſten Joachims II, zeigt ſich 1518. und 1519. als Official zu Frankfurt. Später wurde er Lebuſiſcher Domherr.

Franz Dobberkow, Domherr zu Fürſtenwalde, war in den Jahren 1537. und 1540. auch Official zu Frankfurt.

Simon Wolter, der Domherr, war 1541. auch Official.

General-Vicarii ſcheinen von den Biſchöfen im ſechſten Zeitraume nicht gehalten zu ſeyn.

---

*) Notit. Univ. Francof. p. 47, 48, 60.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Von den Gütern des Biſthums.

In dem ſechſten und letzten Zeitraume erhielten die Märkiſchen Güter des Biſthums nur unter dem Biſchofe Dieterich noch eine Vermehrung. Derſelbe erkaufte für ſein Stift das Dorf Lebbenichen, drey Viertel des Dorfes Mallnow, das halbe Dorf Schönfelde, das Vorwerk Zeſchdorf, und zwey Freyhöfe zu Lebus.

Unter dem Biſchofe Georg vermehrten ſich die Stiftsvaſallen im Lebuſiſchen Kreiſe ſehr anſehnlich durch eine im Jahre 1538. geſchehene Schenkung des Kurfürſten. Damahls wurden Lehnleute des Biſthums, alle Hohendorfe zu Falkenhagen und Wohrin, die Steinkeller zu Wulkow und Kunersdorf, die Stranze zu Sieversdorf, die Eichendorfe zu Pilgram, Joachim Röbel zu Biegen, und Heinrich Mörner zu Markendorf, alle mit ihren ſämmtlichen Lehngütern, ferner Joachim Große mit dem halben Dorfe Sachſendorf, die Schaplowe zu Guſow mit 10. Hufen zu Sieversdorf, die Burgsdorfe zu Rathſtock mit 4. Hufen zu Sieversdorf,

Digitized by Google

Hans Wulf mit ſeinem Antheile an der groſsen Heide, dem Dorfe Kersdorf, und allem was er bisher vom Kurfürſten zu Lehn getragen hatte, und endlich Matthäus Wins mit dem Dorfe Treplin, der Mühle daſelbſt, und zwey Hufen zu Wulkow *).

Veräuſsert wurde, mit Vorbehalte des Wiederkaufsrechts, das biſchöfliche Wohnhaus in Berlin, und mannlehnsweiſe das Dorf Frauendorf im Sternbergiſchen Kreiſe. Das Wohnhaus erhielt Joachim Röbel von dem Adminiſtrator des Biſthums am 7. May 1556. für 400. Gulden Münze, um es während der Zeit des damahligen poſtulierten Biſchofes frey von aller Beſchwerung, ſo wie es die Biſchöfe bis dahin beſeſſen hatten, zu beſitzen. Nach des Poſtulaten Tode war er verpflichtet, es dem Nachfolger deſſelben oder dem Domcapitel gegen Zurückzahlung der Kaufſumme in baulichem Stande wieder einzuräumen. Erwieſene Verbeſſerungen, die jedoch 200. Gulden nicht überſteigen durften, ſollten ihm vergütiget werden. Dieſes Haus lag nahe an des Biſchofes von Brandenburg Hofe und Hauſe, in der Kloſterſtraſse, wo jetzt das Haus Nr. 87. ſteht.

Das Dorf Frauendorf erhielt der bisherige Archidiaconus des Stifts Lebus, Friederich von Bernheim, von dem Adminiſtrator im November 1563. zu Lehen.

Die Lebuſiſchen Stiftsvaſallen in der Mark waren bey der gänzlichen Auflöſung des Biſthums.

---

*) Urk. hier oben S. 292, ff.

Wegen Antheils Beerfelde, die Familie Meinau.

Wegen Behlendorf, die von Burgsdorf.

Wegen Biegen, die von Röbel.

Wegen Demnitz, die Schenken von Teupitz, und als Afterlehnleute die von Röbel.

Wegen Falkenberg, die von Ilow.

Wegen Falkenhagen, die von Hohendorf.

Wegen Frauendorf, die von Bernheim.

Wegen Hohenwalde, die von Röbel.

Wegen Kersdorf, die von Wulſen.

Wegen Kleſſin, die von Golitz.

Wegen Antheile zu Klieſtow, die Familien Knobloch, und von Schlieben.

Wegen Kunersdorf bey Lebus die von Burgsdorf.

Wegen kleiner Güter zu Lebus, die von Ilow, und die von Burgsdorf.

Wegen Lichtenberg, die von Röbel.

Wegen Madlitz, die von Wulſen.

Wegen Markendorf, die von Burgsdorf.

Wegen Pilgram, die von Röbel, und die von Burgsdorf.

Wegen Podelzig, die von Burgsdorf.

Wegen Roſengarten, die von Röbel.

Wegen Sachſendorf, die von Thümen.

Wegen Sieversdorf, die von Stranz.

Wegen Steinhöfel, die von Wulſen.

Wegen Trebus, die Familie Meinau.

Wegen Treplin, die von Burgsdorf.

Digitized by Google

Wegen Wulkow, dieſelben.

Wegen einer großen Wieſe bey Zechin, die von Sydow.

Als Amtshauptleute zu Lebus zeigen ſich in dem ſechſten Zeitraume.

Hans von Eychendorf, 1496.

Jakob von Ziesar auf Buckow, 1503.

Hartwich von Ilow auf Klauswalde und Schmagorey, 1514. und 1506. Er ſtarb 1540.

Buſſe von Milow auf Stansdorf in der Herrſchaft Storkow, 1531.

Georg Rohr, 1542, 1548, 1554, 1560, 1563, 1566. Das jährliche Dienſteinkommen eines Amtshauptmannes zu Lebus beſtand um dieſe Zeit in einem Gehalte von 50. Gulden und einem anſehnlichen Deputate *).

Martin Rohr, 1568, 1569, 1570.

Kaſpar Flans, Amtshauptmann zu Fürſtenwalde, heißt 1576. Hauptmann zu Lebus und Fürſtenwalde, jedoch findet man ſchon in demſelben Jahre auch einen andern Hauptmann zu Lebus.

Georg Rohr aus Neuhauſen und Freyenſtein in der Prignitz, 1576, 1588, 1591, 1593, 1595, ſtarb 1596. **)

---

*) Amtsrechnung vom J. 156½.

**) Wenigſtens gedenkt Küſter P. II. Acceſſ. ad biblioth. hiſt. Brand. pag. 135. der einem Georg von Rohr im Jahre 1596. gehaltenen Leichenpredigt.

Kaſpar Wulf, (von Wulſen), auf Steinhöfel, Tempelberg, und Kersdorf, 1596. Er ſtarb 1598. im 59ſten Jahre ſeines Alters, und hatte den Kerſten Rohr zum Nachfolger, der ſich wenigſtens ſchon 1599. als Amtshauptmann zu Lebus findet.

Mit dieſem ſechſten Zeitraume fängt ſich auch eine Reihe von biſchöflich Lebuſiſchen Amtshauptleuten zu Fürſtenwalde an.

Balthaſar Ragewitz war daſelbſt Amtshauptmann im Jahre 1491. Um dieſe Zeit wohnte Kaſpar Ragewitz, Hentzens Sohn, zu Mercke im Gubener Kreiſe. Ferner ſtanden dem Amte vor.

Otto Falkenrede, 1496. Er huldigte noch 1499. bey der Regierungsveränderung am Freytage nach Miſericordias, und gehörte zu einer von alter Zeit her im Havelländiſchen Kreiſe, wo auch das Stammhaus Falkenrede liegt, begütert geweſenen, 1625. ausgeſtorbenen Familie.

Kaſpar Borchſtorf, 1498, 1499. *)

Hans Brucker (Bröcker), 1501, 1510.

Siegmund Zikow **), 1516.

Peter Balkow, 1519, 1526. Von ſeiner Familie iſt bloß bekannt, daß ſie um die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts zu Klein-Mantel im Königsbergiſchen Kreiſe,

---

*) In einer Schrift von 1499. finden ſich auch die Worte: Validus Albrecht, Capitaneus in Furſtenwald.

**) Von ſeiner Familie ſ. m. hier oben Th. I. S. 615.

und zu Kölpin und Storkow in der Herrſchaft Storkow begütert war *).

Fauſtin von Meſeritz, 1548, 1551, 1554. Er war Mitbeſitzer der im Schievelbeiniſchen Kreiſe gelegenen Güter Meſeritz, Semerow und Berkenow, und erhielt im Jahre 1552. wegen ſeiner dem Stifte Lebus ſeit langer Zeit geleiſteten Dienſte von dem Biſchofe Johann die durch das Abſterben eines Rudolfs von Bünau dem Bisthume erledigten Lehngüter in der Herrſchaft Storkow. Er lebte noch 1560, und erſt im April 1574. ſuchten auf ſein Abſterben die Vormünder ſeines minderjährigen Sohnes Georg für dieſen die Lehen nach.

Chriſtoph von Berger auf Zelze in der Niederlauſitziſchen Herrſchaft Pförten, findet ſich in den Jahren 1555 **), 1556, 1564. Er hatte eine Tochter Hermanns

---

*) Das Dorf Balkow bey Ziebingen im ſüdlichſten Theile des Landes Sternberg, iſt bekannt. Ob und in welcher Art daſſelbe aber der Familie den Nahmen gegeben habe, muß dahin geſtellt bleiben.

**) In dieſem Jahre ſchrieb der Kurfürſt an das Domcapitel zu Fürſtenwalde, daſſelbe hätte ihn zwar gebethen, den Hauptmann Chriſtoph Berger der Beſtrickung zu entlaſſen; er habe aber zu der verfügten Beſtrickung gegründete Urſache gehabt, doch wolle er ſich auf ihre Fürbitte gnädig gegen den Hauptmann bezeigen; derſelbe ſolle daher ſo bald als möglich nach Hofe kommen, und des Kurfürſten Meinung vernehmen.

Digitized by Google

von Schapelow auf Guſow zur Ehegattinn, und ſcheint erſt 1591. geſtorben zu ſeyn, indem damahls ſeine Vettern auf ſeinen Todesfall die Lehen ſuchten.

Kaſpar Flans auf Zieſar im Jerichowiſchen Kreiſe findet ſich als Hauptmann zu Fürſtenwalde von 1569. an. Er war ein Sohn Dieterichs Flans auf Wittbriezen, Hauptmanns zu Trebbin, und Sophien von der Marwitz aus Marwitz, und ſtand früher in des Markgrafen Johann Georg Dienſten, nach und nach als Hofſchenk, Haushofmeiſter, und Marſchall. Späterhin wurde er Hofmeiſter der Kurfürſtinn. Auch war er Domherr zu Brandenburg. Im Jahre 1576. ſtand er neben dem Amte Fürſtenwalde, auch dem Amte Lebus vor. Die Amtshauptmannſchaft zu Fürſtenwalde legte er 1581. nieder, und 1587. verließ er Alters halber auch den Hofdienſt. Sein Tod erfolgte 1595.

Jobſt von Wulfen auf Madlitz, der ſeit 1579. des Kaſpar Flans Tochter Sabina zur Gemahlinn hatte, war nach den Perſonalien bey der ihm gehaltenen Leichenpredigt von 1581. bis 1594. Amtshauptmann zu Fürſtenwalde, und ſtarb 1612. Es ſcheint aber, daß er Anfangs nur ſeinen Schwiegervater in der Amtshauptmannſchaft vertreten habe. Denn am 13. December 1582. erhielt er eine Beſtallung als Amtmann zu Fürſtenwalde und kurfürſtlicher Diener mit drey Pferden, jedoch nur zum Verſuche auf ein Jahr. Neben einem Gehalte von 100. Gulden wurde ihm auf drey Perſonen gewöhnliche Lundiſche Hofkleidung ſo oft über Hof gekleidet werden würde, auf ſechs Perſonen, wobey die Amtsdiener nicht mit eingerechnet wurden, das

gewöhnliche Deputat, auf ſeine drey Pferde 15. Wiſpel Hafer, und für Hufſchlag auf jedes Pferd 1½. Thaler, zugeſichert.

Valentin von der Liepen war nicht unwahrſcheinlich der letzte Hauptmann zu Fürſtenwalde im ſechzehnten Jahrhunderte. Wenigſtens lebte 1611. Valentins von der Liepen, weiland Hauptmanns zu Storkow und Fürſtenwalde, Wittwe.

Von den Schleſiſchen Gütern des Bisthums Lebus hat man aus dem ſechſten Zeitraume folgende Nachrichten.

Im Jahre 1497. beſtellte der Biſchof Dieterich einen Hans Beyerſtorff, der ſchon 1485. *) Amtmann zu Borg genannt wird, von neuem zum Amtmanne ſeines Vorwerkes bey Breslau **), worunter ohne Zweifel nichts anderes als das Vorwerk Borg mit ſeinen Zugehörungen zu verſtehen iſt. Derſelbe Biſchof gab im Jahre 1503. das Amt Borg ſammt umliegenden Gütern, und die biſchöflichen Häuſer in der Taſchengaſſe zu Breslau dem Ritter Hieronymus Grybel auf ſeine Lebenszeit ein ***).

---

*) In einem Lebuſiſchen Stiftsregiſter.

**) Extract etlicher alten Briefe zu Fürſtenwalde.

***) Laut des damahls dem Grybel mit übergebenen Inventarii.

Digitized by Google

Am 19. Junius 1512. verkaufte eben dieſer Biſchof dem Rathe zu Breslau das daſelbſt gegen die S. Jakobs-Kirche an dem Stadtthore (Sandthore) gelegene, ſeinem Stifte bis dahin gehörig geweſene Wohnhaus nebſt Hofe, Scheune und Garten, imgleichen alle biſchöflich Lebuſiſchen Häuſer und wüſten Hofſtätten in der Taſchengaſſe, für 1050. Ungariſche Gulden. Um das Jahr 1523. war Georg Wieſe Amtmann zu Großburg *), und von dieſer Zeit an wird der Nahme Großburg in den Urkunden gewöhnlich.

Im Jahre 1525. nahm der Biſchof Georg den Nickel Tſcheſche, Czeſſche, zum Waſſer Gentſch **) geſeſſen, einen Edelmann aus der noch jetzt blühenden Familie von Zeſchau, zum Amtmanne zu Borgk an, und übergab ihm gegen eine jährlich auf Reminiſcere, von 1526. an, in Lebus zu zahlende Pacht von 250. Rheiniſchen Gulden die Dörfer und Vorwerke Großburg, Polniſch Laudo, Optawitz, Krentzſch, Sweynenbroda, Pawlow, Ganſow, Slyſow, Criptowitz, Mſchinkowitz, Colßdorf, Biſchofsdorf, Wanſowita, und Biſchowitz, mit den von Hieronymus Cribel angelegten Teichen. Bloß das Dorf Radiſchow, wovon die Nachbaren viel an ſich geriſſen

---

*) Kloſe Geſchichte von Breslau, Bd. III, Th. II. S. 1065.

**) Jentſch iſt ein Vorwerk nebſt einer Waſſermühle im Grottkauiſchen Kreiſe, eine Meile von Ottmachau.

geriſſen hatten, behielt ſich der Biſchof vor, um darüber weiter zu ſchalten. In eben dieſem Jahre wurde von dem Biſchofe Georg Schultes mit einem Vorwerke von 3½. Hufen in dem Lebuſiſchen Stiftsdorfe Biſchdorf belehnt, wie ſolches ſein Vater Nickel Schultes für 10. Mark Böhmiſcher Münze gekauft hatte, und wie es früher Hartmann von Strachwitz und Nickel Nycze beſaßen. Die Belehnung geſchahe zu Lebus. Einige Zeit ſpäter verkaufte derſelbe Biſchof dem erwähnten Nickel Tſcheſche erblich das Gut und Dorf Paulow mit allen Zugehörungen, oberſten und niederſten Gerichten, und ohne irgend einige Ausnahme, worauf der Erwerber damit, obwohl Gut und Dorf des Stifts Lebus Eigenthum geweſen war, von dem Herzoge Friederich zu Liegnitz und Brieg, der das bisherige Eigenthum des Stifts ſelbſt anerkannte, als Landesherrn, belehnt wurde. Der darüber am 23. May 1532. ausgefertigte Lehnbrief iſt die alleinige Quelle unſerer Kenntniß von dieſem Verkaufe *).

---

*) Nicht nur in dieſem Lehnbriefe wird ausdrücklich geſagt, daß das Gut oder Vorwerk zu Paulow mit in dem Verkaufe begriffen geweſen ſey, ſondern auch in dem Güterverzeichniſſe vom Jahre 1400. (hier oben S. 65.) iſt angegeben, daß von dem Vorwerke mit 5. Hufen zu Paulow, die von Stachowiſchen Erben dem Biſthume ein Schock zahlten. Damit ſind die folgenden urkundlichen Nachrichten nicht wohl in Übereinſtimmung zu bringen. Im Jahre 1409. verkaufte der Herzog Ludewig zu Brieg das Vorwerk zu Pawlaw mit

Gern hätte der Biſchof Georg auch die übrigen Schleſiſchen Güter ſeines Bisthums, ihrer Entlegenheit wegen, verkauft, allein es fehlte an Käufern, die ſie nach ihrem Werthe hätten bezahlen mögen. Eben ſo wenig war Nickel Tſcheſche ſeit einiger Zeit zu einer angemeſſenen Pachtſumme zu bewegen geweſen, weil er ſich nach den neueſten Pachtverträgen gefallen laſſen mußte, zu jeder Zeit, wenn ein Gut oder Dorf verkauft würde, daſſelbe abzutreten. Dieſe Umſtände beſtimmten den Biſchof, im Jahre 1533. mit dem Tſcheſche einen neuen Vertrag auf deſſen Lebenszeit zu ſchließen, in welchem Tſcheſche ſich verpflichtete, für die fernere Benutzung der Güter Großburg, Schweinenbrode, Polniſch Laudow, Optawitz, und Kreinſchitz, imgleichen des Teiches bey Laudow, jährlich

5. freyen Hufen dem Kuttſchilin von Rechenberg, und gab es ihm zu Lehen. Im Jahre 1500. verkaufte Anton von Bomsdorf das Vorwerk Paulow mit den dazu gehörigen freyen Hufen und mit der Mühle ſeinem Bruder Hans von Bomsdorf, welchen der Herzog Georg zu Liegnitz und Brieg damit belehnte. Und im Jahre 1501. bath Michel von Bomsdorf die Herzoge Friederich und Georg um das Angefälle des Gutes und Vorwerkes zu Paula, deſſen Beſitzer, Wenzel Schirbiß, keine Lehnserben hatte. Die ſechzig Groſchen von dieſem Vorwerke wurden dem Bisthume ohne Zweifel anſtatt des Roßdienſtes gezahlt; denn in dem Lehnbriefe von 1532. heißt es: „Vnnd waill wir inn des Herrn Biſchofs Brifen befunden, Das ſolch gutt der Roßdinſte gefraiett, So haben wir gemelten Tſcheſchen damit auch nicht beſchweren wollen.“

Digitized by Google

ſechzig gute Polniſche Ochſen zu liefern, oder falls dem Bisthume in einem oder dem andern Jahre die Ochſen anzunehmen nicht bequem ſeyn möchte, anſtatt derſelben 130. Ungariſche Goldgulden zu zahlen. Die Ochſen ſollten in der Stadt Kroſſen oder dem nahe dabey gelegenen Dorfe Günthersberg, das Geld aber in dem Reminiſcere=Markte zu Frankfurt an der Oder angenommen werden. Der Pächter verzichtete auf jede Entſchädigung wegen Bau= oder Beſſerungskoſten, und übernahm die Abführung der landesüblichen Steuern *). Daß dem Bisthume die Lehnsherrlichkeit über die Lehnſchulzen vorbehalten war, zeigt ein Lehnbrief des Biſchofs Georg vom 12. Julius 1536, wonach Michel Helleweig, der Richter in dem Städtlein Großburg, mit dem Gerichte daſelbſt nebſt zwey freyen Hufen, einer Schäferey von 200. Schafen, dem Waſſermühlen=Rechte, und allen andern Zugehörungen, auf dem Schloſſe zu Lebus belehnt worden war. Wie übrigens Großburg in dieſem Lehnbriefe zu der Benennung eines Städtchens gekommen ſey, da der Ort in ſo viel andern Urkunden aus derſelben Zeit immer ein Dorf genannt wird, bleibt räthſelhaft.

Schon ehe Nickel Tſcheſche zum Amtmanne von Großburg angenommen worden, waren in dem Dorfe Borgk

---

*) Original=Vertrag vom 15. Junius 1533. in dem herrſchaftlichen Archive zu Großburg. Auf den Urkunden dieſes Archivs beruhen auch die folgenden Nachrichten von den Großburgiſchen Gütern.

vier Hufen wüſt geworden, die darum lange Zeit unbebaut blieben, weil unter den Vielen, von denen ſie in Anſpruch genommen wurden, die rechten Erben nicht ermittelt werden konnten. Endlich brachte Nickel Tſcheſche dieſe Hufen durch Vergleiche mit denen, die darum ſtritten, an ſich, kaufte noch zwey Hufen aus, baute zwey neue Scheunen, die nöthigen Ställe, und ein Wohnhaus für einen Meier, und errichtete auf dieſe Art ein zweytes Vorwerk neben demjenigen, welches von Alters her in Großburg vorhanden, und mit 9. Hufen verſehen war. Dieſe neue Anlage genehmigte der Biſchof Georg durch eine Verſchreibung vom 5. Februar 1548, in welcher er zugleich beſtimmte, daß, wenn des Nickel Tſcheſche Kinder nach ſeinem Abſterben das Amt Großburg nicht behalten würden, ihnen für das neue Vorwerk und das dabey zurück zu laſſende Inventarium von dem Biſthume oder demjenigen, welchem das Amt eingegeben werden möchte, 400. Thaler gezahlt werden ſollten.

Im folgenden Jahre verkaufte derſelbe Biſchof einem Ernſt Czeſche, vermuthlich Nickels Sohne, das Gut Polniſch Laudow erblich „für 1200. Thaler Groſchen an gutem vollwichtigen Ungariſchen Golde und Thalern,“ und ertheilte ihm darüber am 19. September auf dem Schloſſe zu Lebus einen Lehnbrief. Endlich im Jahre 1552. wurde das Gut Großburg mit den Dörfern Großburg, Optowitz, Krentzigk, Schweinebrode, den ſtiftiſchen Rechten an Polniſch Laude, und den Kirchlehen zu Schlieſe und Großburg, von dem Biſchofe Johann

Horneburg dem Gottfried von Kanitz verkauft, der jedoch den eigentlichen Kauf- und Lehnbrief erſt am 28. May 1553. nach erfolgter Genehmigung des Domcapitels erhielt. Gottfried von Kanitz, ein Sohn Siegmunds auf Porſchwitz, Schöneiche, Dieben, und Katſchütz *), war bereits 1536. zu Güntersberg, Polenzig, Meſſow, und Eichberg im Herzogthume Kroſſen begütert, und 1542. wird er Hauptmann zu Sommerfeld genannt. Auch war er ſo wohl kurfürſtlich Brandenburgiſcher, als biſchöflich Lebuſiſcher Rath. Seine Brüder, Friederich, Laßlaw, Siegmund, und Wolf, erhielten die geſammte Hand an den Großburgiſchen Gütern, jedoch wurde verordnet, daß Gottfried, wenn er ohne Leibes-Lehnserben bliebe, berechtigt ſeyn ſollte, damit die Güter nicht zerriſſen würden, durch ein Teſtament einen der Geſammthänder zum Erben derſelben zu ernennen, der die andern Mitbelehnten abzufinden hätte. Die Kaufſumme iſt nicht genau bekannt, nur aus der Genehmigungs-Urkunde des Kurfürſten vom 9. October 1552. weiß man, daß der Käufer damahls ſchon dem Biſchofe darauf 5500. Thaler gezahlt hatte. Als nach des Biſchofs Johann Horneburg

---

*) Es werden nähmlich Gottfrieds Brüder Friederich, Laßlaw, und Wolf, in einem Lehnbriefe vom Jahre 1571. Siegmunds des Älteren Söhne genannt, und Sinapius (a. O. I, 315.) gibt einem Siegmund von Kanitz, Beſitzer der oben genannten vier Güter, zu Söhnen einen Gelfrid von Kanitz und Porſitz, der (mehr weiß er von ihm nicht,) noch 1527. lebte.

Digitized by Google

Tode der Markgraf Johann Georg als Adminiſtrator des Bisthums den Gottfried von Kanitz mit den Großburgiſchen Gütern von neuem belehnte, ertheilte er ihm auch in einem beſonderen Lehnbriefe vom 14. April 1556. die dem Bisthume bisher vorbehalten geweſene Lehnshoheit über die Schulzengüter zu Optowitz, Krentzigk, und Schweinebrode, auf ſeinen Antrag, und ohne Zweifel gegen Zahlung einer Entſchädigungsſumme. An dieſer Lehnshoheit erhielten auch die Brüder des von Kanitz die geſammte Hand. Dieſelbe wurde ihnen aber nicht an dem Lehnſchulzen-Gute zu Großburg ertheilt, welches Gottfried ſeinem zeitigen Beſitzer abgekauft hatte, und womit er, jedoch lediglich als ein Lehnſchulze, von dem Adminiſtrator am 1. April 1556. belehnt worden war. Daher wurde auch dieſes Gut nach Gottfrieds Tode von dem Adminiſtrator des Bisthums eingezogen, der damit wiederum ſeinen Kämmerling, Ludewig von der Gröben, am 22. October 1564. belehnte. Die Großburgiſchen Güter wurden nach Gottfrieds Abſterben, weil er keinen Sohn hinterließ, ſeinem Bruder Friederich, dem Kloſtervogte von Leubus, zu Theile. Nicht lange vor dieſer Zeit hatten die drey übrigen Brüder, Laßla, Siegmund, und Wolf, mit Genehmigung des Adminiſtrators, Markgrafen Johann Georg, vom 20. April 1564, von Ernſt Czeſchen das Dorf und Gut Polniſch Lauda erkauft *), und am 10. Auguſt des eben erwähnten

*) Nachdem ſie den Hofmarſchall des Markgrafen, Kaſpar

Jahres wurden die Brüder Friederich, Laßla, und Wolf von Kanitz nebſt ihres inzwiſchen auch verſtorbenen Bruders Siegmund Sohne Laßla, gemeinſchaftlich und in geſammter Hand, ſo wohl mit den Großburgiſchen Gütern, als mit dem Dorfe Polniſch Lauda und dem darin von Ernſt Tſcheſchen errichteten Ritterſitze, belehnt. Aus dem Lehnbriefe iſt noch anzumerken, daß der Lehndienſt von den geſammten Gütern auf vier reiſige Pferde feſtgeſetzt, und aus beſonderen Rückſichten drey entfernten Geſchlechtsverwandten der Belehnten, den Brüdern Friederich, Elias, und Hieronymus, den Canitzern, von denen die beiden erſten fürſtlich Preuſſiſche Kammerräthe waren, die geſammte Hand an den Gütern ertheilt worden war.

Friederich von Kanitz, der Kloſtervogt zu Leubus, ſtarb im Jahre 1572, und darauf wurde ſein älteſter Sohn Siegmund Beſitzer der Großburgiſchen Güter. Dieſer ſtarb den 16. Auguſt 1596. ohne einen Sohn zu hinterlaſſen. Seine Brüder, Chriſtoph, Friederich, und Hans waren ſchon vor ihm, die beiden erſten im Jahre 1586, und am 16. May 1596. ohne Söhne, der dritte aber, Hans auf Steffsdorf, Dieben, und Großburg *), mit Hinterlaſſung eines Sohnes

---

Flans, wegen ſeiner erhaltenen Anwartſchaft auf dieſes Dorf und Gut abgefunden hatten.

*) Ob er wirklich einigen Antheil an Großburg gehabt habe, oder ob die Benennung davon ihm nur wegen ſeiner Mitbelehnſchaft beygelegt worden ſey, iſt nicht bekannt.

Hans, im Februar 1594. geſtorben. Daher kamen die Großburgiſchen Güter an den fünften Bruder Wolf auf Dieben, Sanitz, und Großburg. Nachdem auch dieſer 1598. ohne Kinder geſtorben war, folgte in dem Beſitze der gedachten Güter der minderjährige Hans, Hanſens Sohn, der aber frühzeitig ſtarb *). Gottfrieds Brüder Laßla und Wolf, und ſein Bruderſohn Laßla, waren bereits ſämmtlich im Jahre 1572. ohne Söhne zu hinterlaſſen geſtorben **).

---

*) Durch ſeinen Tod kamen die Großburgiſchen Güter an die darauf 1564. oder wenig früher beanwartete andere Linie der Familie von Kanitz.

**) Bey dem Schluſſe der Nachrichten von Großburg wird noch zu gedenken ſeyn, daß nach Ehrhardts Schleſ. Presbyterologie Th. I, S. 664. vor der Kirchen-Reformation eine Probſtey an dem Orte geweſen, dieſe aber 1537. in ein Lutheriſches Paſtorat verwandelt worden ſeyn ſoll. Da man aber in den vielen Großburg betreffenden Urkunden keine Spur von einem daſelbſt vorhanden geweſenen Probſte findet, nach dem Lebuſiſchen Güterverzeichniſſe vom Jahre 1400. (hier oben S. 63.) nur ein Rector dem Kirchendienſte in Großburg vorſtand, und alte Nachrichten den letzten katholiſchen Geiſtlichen daſelbſt, Johann Biener, der ſich 1537. in den Eheſtand begab, nicht Probſt, ſondern Parochus nennen, ſo ſcheint Ehrhardts ſo beſtimmt ausgedrückte Angabe von einer Probſtey zu Großburg wohl lediglich auf der in neuerer Zeit erſt entſtandenen Vermuthung zu beruhen, daß das in der Nähe der Großburgiſchen Kirche befindliche alte Gebäude ehemahls zur gemeinſamen Wohnung mehrerer Geiſtlichen beſtimmt geweſen ſey. Dieſe Vermuthung aber gründete

Digitized by Google

Am 28. September 1569. belehnte der Markgraf Johann Georg den Amtshauptmann zu Wanzleben im Magdeburgiſchen, Heinrich von Münſterberg, einen Schleſiſchen Edelmann, mit dem ehemahls dem Bisthume Lebus gehörig geweſenen, im Briegiſchen Weichbilde gelegenen, durch den Tod Siegmunds von Bock auf Hermsdorf, eines Sohnes des Doctors beider Rechte, Wolf von Bock, eröffneten Gute Paulow, und verlangte darauf von dem Herzoge Georg zu Liegnitz und Brieg, den von Münſterberg in daſſelbe einweiſen zu laſſen. In ſeiner Antwort vom 27. Februar 1570. gab der Herzog aber ſein Befremden zu erkennen, daß der Markgraf als Adminiſtrator des Bisthums Lebus ſich die Lehnsherrſchaft über ein von dem Bisthume verkauftes Gut anmaaße, welche jetzt nur ihm als dem Landesherrn zuſtehen könne. Er ſchickte zugleich eine Abſchrift des von ſeinem Vater dem Nickel Tſcheſche als Käufer von Paulow ertheilten Lehnbriefes ein. Er gab zu, daß von dem Bisthume dieſes Gut vormahls als Eigenthum beſeſſen worden ſey, machte aber bemerklich, daß der Biſchof Georg ſich bey deſſen Veräußerung die Lehnsherrſchaft nicht vorbehalten hätte, und ſeit dem Jahre 1532. die Beſitzer immer

---

ſich wiederum bloß darauf, daß das erwähnte Gebäude im unterſten Stockwerke einen großen Saal, oben viel kleine Gemächer, und von dem zweyten Stockwerke aus einen nach der Kirche führenden Übergang hatte. Daß dieſe ganze Einrichtung auch einer biſchöflichen Wohnung angemeſſen ſeyn konnte, wird niemand bezweifeln.

Digitized by Google

nur von den Herzogen zu Brieg damit belehnt worden ſeyen. Daraus folgerte er, daß wenigſtens das Bisthum durch Verjährung die Lehnshoheit über Paulow verloren habe, wiewohl er noch gar nicht zugäbe, daß das Stift auf dieſelbe jemahls habe Anſpruch machen können. Nach manchem Schriftwechſel kam endlich am 22. Jannar 1572. zu Grimnitz zwiſchen dem Kurfürſten von Brandenburg und dem Herzoge von Liegnitz ein Vergleich zu Stande, in welchem dem Herzoge die Lehnsherrſchaft über Paulow für die Folge zugeſtanden, von dieſem aber verſprochen wurde, den Heinrich von Münſterberg mit dem Gute zu belehnen, und deſſen rechtmäßige Lehnserben jederzeit in ungeſtörtem Beſitze deſſelben zu laſſen *). Demſelben Heinrich von Münſterberg verſprach im Jahre 1576. der Kurfürſt Johann Georg das dem Bisthume Lebus gehörende halbe Dorf Schlieſow (Schleitze), welches er mit dem Kirchen-Patronate, fortan als ein Lehen vom Bisthume beſitzen ſollte, wenn er es auf ſeine Gefahr und Koſten den Herren von Molzähn abgewinnen würde, die es vor einiger Zeit an ſich geriſſen hatten. Es ſcheint nicht, daß es dem von Münſterberg gelungen ſey, von dem erhaltenen Verſprechen Nutzen zu ziehen.

Von den übrigen, noch bey dem Jahre 1525. **) er-

---

*) U. U. M. ſ. a. Diplomat. Beiträge z. Erl. der Schleſ. Geſch. Th. VI, S. 39.

**) Hier oben S. 400.

wähnten Schleſiſchen Gütern des Bisthums findet ſich weiter keine Nachricht.

Daß die gleichfalls in Schleſien, und zwar im Fürſtenthume Sagan, gelegenen Probſtey-Dörfer Koſel, Schöneiche, und Kunzendorf, im Jahre 1559. dem Amtshauptmanne zu Fürſtenwalde, Chriſtoph von Berger, verkauft wurden, iſt bereits oben (S. 371.) angezeigt worden. Dieſem ertheilte am 23. November deſſelben Jahres der Kurfürſt Joachim als Patron der Lebuſiſchen Domprobſtey, und als nunmehriger Lehnsherr der Dörfer, einen Lehnbrief über dieſelben, worin zugleich ſeine Brüder Hans und Kaſpar, imgleichen ſein Vetter Jakob von Berger, die geſammte Hand daran erhielten. Die Belehnung wurde auch, ohne Jemandes Widerſpruch 1571. von dem neuen Kurfürſten wiederholt. Dagegen wollte der Pfandbeſitzer des Fürſtenthums Sagan, Siegfried von Promnitz, Herr zu Sorau, die Übergabe der verliehenen Dörfer nicht geſtatten, weil, wie er behauptete, dieſe Dörfer ihm in der Pfandverſchreibung mit verſchrieben wären, das Bisthum Lebus auch, ſo viel er wiſſe, nicht die Gerichte und die Dienſte, ſondern allein die Zinſe und Pächte von den Dörfern gehabt hätte. Mit dieſen letzteren ſcheinen denn auch wohl Chriſtoph Berger, und nach ſeinem 1591. erfolgten Tode, ſeines Bruders Kaſpars Söhne, Siegmund, Jakob, Chriſtoph, und Kaſpar, ſich haben begnügen zu müſſen. Dieſe eben genannten vier

Digitized by Google

Brüder aber verkauften nicht lange vor 1597. die mehr gedachten drey Dörfer dem erwähnten Siegfried von Promnitz.

Die Kazimierziſchen Güter in Großpolen hatten ſich allmählich ſehr verringert. Sie beſtanden um den Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts aus folgenden 13. Ortſchaften und hatten damahls die dabey bemerkte Hufenzahl *).

Die Stadt Cazymyrß, jetzt Kazimierz mit 23. Hufen.

Nyeszwaſtowo, (Niezwiaſtowo oder Neunaſtow), mit 31. Hufen, deren 11. wüſt waren.

Slawolucz, (Slaboludz,) mit 10. Hufen, deren eine wüſt war.

Byſzkupyc, (Byſcope,) mit 17. Hufen, deren 6. wüſt.

Czarthowo, (Czartow,) mit 14. Hufen, deren 8. wüſt.

Caczyewo, (Kaczkowo,) mit 5½. Hufen.

Lubyecz, (Lubiec,) mit 15½. Hufen, wovon 2½. wüſt.

Camyenicza, (Kamienice,) mit 16½. Hufen, wovon 9½. wüſt waren.

---

*) Nach einem eigenhändigen Verzeichniſſe des Biſchofs Dieterich, dem er die Worte beygefügt hat: Sunt plures ville ſecundum antiqua regiſtra, et iſte ville ſuperius poſita plures habent manſos.

Digitized by Google

Elaſzino, (Lenzyn,) mit 8. Hufen, deren 4. wüſt.

Byenyſzyewo, (Bieniszewo,) mit 14½. Hufen, wovon 9½. wüſt.

Molza, mit 8. Hufen, deren 4. wüſt.

Gadowo, (Gadow,) mit 17½. Hufen.

Przybyſzlaw, (Przybyslaw,) mit 21. Hufen, deren 9. wüſt waren.

Dieſe dreyzehn, mit 133½. beſetzten, und 67½. wüſten Hufen verſehenen Ortſchaften verkaufte der Biſchof Dieterich, man weiß jedoch weder an wen, noch in welchem Jahre, für 20,000. Rheiniſche Gulden *).

Die Opatowiſchen Güter in Kleinpolen verkaufte derſelbe Biſchof im Jahre 1518. dem Caſtellane von Krakau und Kron-Großkanzler des Königreichs Polen, Chriſtoph von Schidlowitz (Szydlowiecki) **). Die näheren Umſtände dieſes Verkaufes ſind nicht bekannt.

Dagegen kaufte der Biſchof Dieterich, jedoch nur wiederkäuflich, die Herrſchaften Beeskow und Storkow

---

*) M. ſ. hier oben Th. I, S. 77, Note. Th. II, S. 258. und 261. Mancherley Bemühungen, über dieſen Verkauf einige nähere Auskunft von Warſchau oder von Kazimierz her zu erlangen, ſind ohne Erfolg geblieben.

**) *Matth. de Miechou.* Chron. Pol. L. III, cap. 36. p. 127. Von Frieſe Poln. Kirchengeſch. B. I, S. 387.

Digitized by Google

von Ulrich von Biberſtein, der dieſelben von der Krone Böhmen zu Lehn trug, auf unbeſtimmte Zeit, mit den auf den Schlöſſern, Vorwerken, und Schäfereyen befindlichen Inventarien, für 45,000. Rheiniſche Gulden in Böhmiſcher Goldmünze. Er erhielt zugleich die Afterlehnsherrſchaft über alle in beiden Herrſchaften befindlichen Lehen, und es blieb ſeiner und ſeiner Nachfolger Willkühr überlaſſen, die ſich während des Pfandbeſitzes eröffnenden Lehngüter einzuziehen, und bey den Herrſchaften zu behalten, oder ſie im Wege des Verkaufes, und auf jede andere beliebige Art, wieder als Lehen zu vergeben, ohne Berückſichtigung derjenigen Perſonen, denen die Herren von Biberſtein oder ihre Vorfahren Anwartſchaften darauf ertheilt haben möchten. Auch wurde den Biſchöfen zu Lebus die Freyheit zugeſtanden, die beiden Herrſchaften oder Theile derſelben wieder zu verpfänden, nur ſollte dieſes nicht an Deutſche Reichsfürſten geſchehen. Das Recht der Einlöſung beider Herrſchaften wurde allein dem Ulrich von Biberſtein oder ſeinen rechtmäßigen Erben vorbehalten. Alle erweisliche Verbeſſerungskoſten ſollten dem Biſthume erſetzt werden. Der Kaufvertrag kam, nachdem der König Ludewig von Ungarn und Böhmen als oberſter Lehnsherr zu Ofen am 21. März 1518. ſeine Einwilligung zu der Veräußerung gegeben hatte, am 15. Junius zu Friedland in der Niederlauſitz zu Stande *).

*) Wir Ludwig von Gots gnaden zu Hungarn, Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Königk, Marggraf zu Mehrern,

Von dem Zuſtande, worin ſich die Ämter Beeskow und Storkow damahls befanden, hat man ziemlich umſtändliche Nachrichten *).

---

*) Aus Regiſtern der Herſchafften Beßkow vnd Storkow angehaben vff Martini 1518. — Wenn aufmerkſame Leſer in den hier folgenden Auszügen nicht ſelten einen Mangel an Übereinſtimmung zwiſchen einzelnen Angaben und darüber gezogenen Summen bemerken ſollten, ſo können ſie ſich verſichert halten, daß die Schuld an den alten Regiſtern, nicht an der Abſchrift oder am Abdrucke liegt.

Hertzogk zu Lutzenburgk vnd In Schleſien, Marggraf zu Lauſitz ꝛc. Bekennen mit dieſem Vnſerm offenen briefe vor Vns vnd vnſere nachkommende konige zu Behem vor allermennigklich, Das vor vns erſchienen iſt der wolgeborne vnſer lieber getrewer Vlrich von Biberſtein auf fridland vnd Sarow, mit vnterrichtung das er vmb ſeines merklichen frommen, nutz vnd beſtes willen, Dem Erwirdigen Hern Ditrichen Biſchofen zu Lubus vnd deſſelbigen Stiffts Kapittel, Vnſerm beſonder lieben Andechtigen, ſeine beide herſchafften Beskow vnd Storcko In Vnſerm Marggrafthum Niderlauſitz gelegen, ſampt allen Jren zu Vnd angehorungen, Im nahmen eines Rechten widerkaufs vor funf vnd virtzigk tauſent Reiniſche gulden verkaufft, lauts daruber voltzogenen kaufsbrief vnderthenigklich vnd demutig bittende, wir wolten ſolchen berurten Widerkauf willigen, vollworten vnd Confirmiren. Haben wir angeſehen genants von Biberſtein demutig bitten, Darbei ſeine Vns ertzelte beſſerung betracht, vnd haben ſolchen widerkauf mit zeitlichem gehapten Rathe Vnſer Rethe der Chron zu Behmen, Vnangeſehen Das dieſelben herſchafften

Beeskow, Schloß und Stadt.

Die Orbede war ſeit den Jahren 1383, 1433, und 1442. von den Herren von Biberſtein, den Brüdern Johann und

---

vor vnſern Lanfuogt zu Lauſitz In Rechts anforderung ſtehen vnd hangen. Ob auch dorum einich theil oder beide, vns oder vnſern nachkommenden konigen vnd fiſco Irgentz eine bues oder peen nach Vermugen der Rechte zugefallen were, oder Immer zukunfftiglich ſein möchte; Die wollen wir himit vor vns, vnſer Erben vnd nachkommenden königen zu Behem, Auch vor den fiscum gentzlich begeben haben, vnnd ſie nimmer darumb anfordern ſollen noch wollen; Alles treulich vnd vngeferlich gewilligt vnd zugelaſſen, Willigen, volwortten vnd Confirmiren denſelben widerkauf In allen puncten, Articuln vnd Clauſulen aus Vollkommenheite vnſer Behemiſchen königlichen gewalt vnd macht, vnd als Marggraf zu Lauſitz, In krafft ditz briefes wie das In allerkrefftigſten geſein vnnd geſchehen magk; Ob derſelbe von wort zu worte In dieſem vnſerm briefe geſatzt und geſchrieben were, Alſo das ſich genanter Biſchof von Lubus vnd nachkommenden Biſchofen deſſelben geſtiffts, oder Vacante ſede der Stifft ſolcher herſchafft, dieweil ſie In von den von Biberſtein nicht abgelöſet worden, geruiglich vnuerhindert halten, vnnd nach Irem beſten nutz gebrauchen mugen, lauts daruber volnzogenen kauffsbriefs. Wollen auch niemants hirwider gethan haben, Sonder ob es not ſein wurde, Wollen wir genanten Biſchoff, ſein Capittel, vnnd alle nachkommende Biſchofe vber ſolchen widerkauf ſchutzen, ſchirmen vnd hanthaben, biß zu dem freien widerkauf, welchen Im genanter von Biberſtein ſeinen Erben vnd

und Ulrich, und Friederich, Johanns Enkel, dem Magiſtrate der Stadt verſetzt, zuerſt 8. Schock 12. Groſchen jährlicher

Erbnehmen davon vorbehalten hatt. Doch vnſchedlich vnſern Obrigkeitten, Dinſten, pflichten vnd eins Idermans gerechtigkeitten, Alles getreulich vnd vngeferlich vor vns, vnſern nachkommenden konigen zu Behem vnd Marggrafen zu Lauſitz ſtete vnd vnuerbruchlich zuhalten. Gebieten dorauf Itzigen vnd kunfftigen vnſern Voigten vnd In gemein allen vnſern Vnnderthanen, mergedachten Biſchof vnd den Stifft bei ſolchem widerkauf zuſchützen vnnd hanthaben, Damit volbringt Ir vnſern ernſtlichen Willen. Zu Vrkunt mit vnſerm koniglichen anhangendenn Inſigel beſigelt. Geben zu Ofen am Sontag Judica In der Faſten Nach Chriſti geburt Tauſent funfhundert Im Achtzehendem, Vnſerer Reiche des hungariſchen vnd Behemiſchen Im andern Jare.

Ich Vlrich Herre von Biberſtein vff Fridеland, Sarow ꝛc. Bekenne hiemit vor mich, meine Erben vnd Erbnehmen, — — Das ich erſtlich mittwiſſen, willen, volwortt, konſens vnd nachgeben des durchleuchtigſten Groſsmechtigſten Furſten vnd Hern, Hern Ludewigen zu Vngern vnnd Behemen kunigk ꝛc. Meines allergnedigſten Hern, auch mit freien wolbedachtem muthe, wiſſen vnd beliebunge Meyner Soene Jochim, Johan, Hieronimus, Chriſtoffs vnnd Sigemundts; — — Dem Hochwirdigen In got vater, Furſten vnd Hern Hern Ditterichen Biſſchouen zu Lubus, vnd Seiner gnaden nachkomenden Biſſchouen des geſtifftes Lubus, Recht vnd redlichen widderkauffsweiſe — — meine Beide Herrſchafften Beßkow vnd Storkow Im Marggraffthumb Nidderlauſitz gelegen, mit aller herlickeit, Ritterſchafft, Lehen vnd Erbfellen, Erbarn manſchafften, Obrickeiten, Pfle-

Zinſe Schwertgeld für 83. Schock 20. Groſchen Böhmiſcher Münze, ſo dann 20. Schock breiter Groſchen für 200. Schock

---

gen, Ampten, Dorffern, Möllen, Schloſſern, Stedten, gebeuwen, Nutzungen, zinſen, Pechten, — — mit der Sprewe vnd allen Jren ausfluſſen, So weit die denſelbigen gedachten beiden Herſchafften eingeleibt vnd zugehörig; mit Landtſteuern, Hulffe vnd Landtbethen, auch mit allem furrath in furwercken, Schefferelen vnd Heuſern, — — Auch mit allen Büchſſen vnd Schloßwehren, lauts der Jnuentarien daruber gemacht, — — nichts ausgenommen, vor funff vnd vierzigk tauſend Reiniſche gulden, die mir Sein gnade Bar oder an guthen vngeriſchen vnd Reiniſchen gulden, gudt an golde vnd ſchwer genugk am gewichte, Auch an Behemiſcher muntze, vier vnd zwentzig Behemiſche groſchen vff einen Reiniſchen gulden zu rechnen, oberanthwort vnd betzaltt hadt, — — Sage derhalben Sein gnade vnnd ſeiner gnaden nachkommende Biſchoffe zu Lubus ſolcher funff vnd viertzigk tauſendt gulden vor mich, meinen Erben vnd ſunſt Jedermenniglich queit, ledig vnd loß. Jn vnd mit Crafft diſſes Brieffs, vorkaufft habe vnd vorkauffe hiemit in Crafft vnd macht diſſes Brieffes, vnnd alſo das gedachter her Ditterich vnnd ſeiner gnaden nachkommende Biſchoffe zu Lubus ſolche beide herſchafften mit allen vnd Jdemc Jren zugehörungen, die ich auch in Crafft vnd macht diſſes Brieffs zu Jren henden verlaſſe vnd obergebe, Sich derſelbigen nach allen Jrer gnaden Wolgefallen — — zugebrauchen vnd zugenieſſen. Es ſol auch gedachter Herre Biſchoff von Lubus vnd ſeiner gnaden nachkommende Biſchoffe zu Lubus macht haben vnd beſitzen, alle Lehen vnd Leipgedinge zuuorleihen. Auch ob Ritter, Erbar, Burger, vnd Schultzen Lehn los fielen, dieſelbigen bei den Herſchafften zu-

Böhmiſcher Groſchen, und endlich wieder 20. Schock Schwertgroſchen für 200. Schock Böhmiſcher Groſchen. Ein Schock

---

uorhaltten, zuuorkauffen oder widerumb andern nach Irer gnaden gefallen zukommen laſſen, vnd zu Lehn machen; Auch die Geiſtlichen lehn, die ich, meine Erben vnd furfharn zuuorleihen gehapt, So offt die los fallen, widerumb nach eins Biſſchoffs gefallen zuuorleihen vnd zu denſelbigen Preſentiren. Ich vnd meine Erben wollen vnd ſollen allen fleis haben vnd furkeren, Damit die beide dorffer Buckow vnd Arensdorff, ſo durch die Hochgeborne Furſten, die Hertzogen zu Sachſſen, Hans von Minckwitz vnd ſeinen erben, welche doch hieuor vnd allezeit zu den herſchafften erblich gehört, vnd denſelbigen eingeleibt, zu Lehn uorliehen, Widderumb zu den Herſchafften kommen vnd gebracht mugen werden; vnnd ſo das geſchicht, Sol dennoch ein Biſchoff zur zeit zu Lubus mir oder meinen Erben, Darumb mehr geldt zugeben vnd zupflegen nicht ſchuldig ſein, Sundern ſollen alſo zu den herſchafften vorhalden werden, und pleiben. —— Es ſol auch der herre von Lubus itzundt, vnd ſeiner gnaden nachkommen Biſchoffe daſelbſt nicht ſchuldig ſein, angeſelle, ob der etzliche durch mein vorfharn, mich, mein Erben vorſagt, vorgeben oder vorſchrieben, Welche die zeit nicht gefallen, ſo die fallen wurden, zuuorleihen, oder denſelbigen zuzuſtellen, Sunder ich vnd meine Erben wollen den Jennigen, die ſolche vortroeſtung, zuſage oder vorſchreibung haben, zu Iren anforderungen altzeit ſchuldig ſein das zu pflegen, Was vns das Recht in deme aufflegen, vnd was wir zuthun ſchuldig, vnd In deme Ire gnade vortretten vnd ſchadlos halten wollen. Es ſol auch ein Biſchoff zu Lubus zur zeit allewege macht haben, dieſelbigen beiden herſchafften, weiln ſie Iren gnaden vnd dem Stifft durch mich, meine Er-

war von den Herren von Biberſtein für immer der Kirche zu Beeskow beygelegt, in welcher dagegen vorgeſchriebene Geſänge geſungen werden mußten.

---

ben vnd Erbnhemen nicht abgeloſet, zu Iren notturfften gantz oder zum teil, ſoull Ire gnaden daran haben, zuuorpfanden, zuuorkauffen vnd zuuorſetzen, wo Iren gnaden das geliebet; vnd mich, meine Erben oder nachkomlinge dohinweiſen, ausgeſchloſſen furſten des Reichs nicht. Ich, meine Erben wollen vnd ſollen nimmermehr durch keins andern hern, furſtenn, Stetten, oder ander leuthe, Solche herſchafften vilgedachten hern oder ſeiner gnaden nachkommenden Biſchowen zu Lubus oder dem Stiffte abezuloſen, oder in andere hende vmb ein ſolchs geringers oder mehrs komen zulaſſen macht haben. Was auch ein Biſchoff zu Lubus in ſolchen beiden herſchafften zimlich bawen vnd beſſern wurde, wil ich, meine erben vnd erbnehmen Iren gnaden nach wirdung vnd erkentnus des hern Landtuogts, ſo zur ſelben Zeit ſein wurde, und der vier ſtenden in Niderlauſitz in der abloſung vbergeben vnd betzalen. Ire gnaden ſollen auch macht haben, alle vnd igliche zinſe vnnd auffheben, ſo in den beiden herſchafften an orbethen, Zollen, Dorffern, Teichen, Sehen, Wieſen, Mollen vnnd andern nutzungen vnd vffheben vorſchrieben, vorſatzt oder vorpfandt, ein zulöſen vnd zu den herſchafften zubringen; vnd was alſo durch Ire gnade vor ſich eingelöſet, wil ich, meine erben vnd erbnehmen Iren gnaden nach anzeigung der geloſten Brieue in der abloſung an allen weittern hindergang, einrede, Behelff oder erkendtnus neben dem haubtgelde in einer Sumen auch gelden vnd betzalen. — — Wil auch Iren gnaden vnd dem Stiffte derſelbigen beiden herſchafften vnd ſolchs kauffs vor mich, meine erben vnd erbnehmen, mit allen Iren

Die verſetzte Orbede löſete der Biſchof Georg von Lebus im Jahre 1534. mit 483. Schock und 20. Böhmiſchen breiten Groſchen wieder ein.

Zum Schloſſe Beeskow gehörten zwey Vorwerke, das eine vor dem Schloſſe, das andere vor der Stadt gelegen; vier Schäfereyen; vier Weinberge; eine Mühle von neun Gängen, Korn, Weitzen, und Malz zu mahlen; eine Schneidemühle, eine Lohmühle, eine Walkmühle; 19. Seen im Amte Beeskow, ohne den Mühlenteich und viele Lachen längs der Spree; ein freyer *) Zoll zu Beeskow, ein Zoll vor Fürſtenwalde, ein Zoll zu Ahrensdorf, ein Zoll zu Trebatſch, und Holzverkauf nach der Herrſchaft Gefallen.

Der Kietz vor Beeskow.

Auf dem Kietze befanden ſich 26. von Fiſchern bewohnte Erbgüter. Der Zins war auf die Kähne gelegt,

zugehorungen vnd oben ausgedruckten Puncten vnd artickeln, auch ſunſt vor allermenniglich, vnd ſunderlich vor meinen vettern hern Mattis von Biberſtein vnnd ſeinen erben, wie Im Marggrafftbumb Niderlauſitz gewonheit vnd Recht iſt, ein Recht gewehr ſein. —— Das zu mehrer Vrkundt vnnd ſicherung habe ich Vlrich von Biberſtein zu fridelandt, Sarow ꝛc. vor mich meine Erben vnd erbnehmen Mein geboren Ingeſigel vnden an diſſen Brieff hengen laſſen, Der Gegeben vff Frideland Nach Chriſti vnſers lieben hern geburdt Im funfzehenhunderſten vnd achtzehen Jare am Tage Viti vnnd Modeſti.

*) D. h. nicht verliehener oder verpfändeter.

und jeder Kahn gab auf Marien Geburt 18. Märkiſche Groſchen. Beſaß jemand ein ſolches Gut, der kein Fiſcher war, und keinen Kahn hielt, ſo gab er keinen Zins. Ledige Knechte, welche fiſchten, ohne ein eigenes Erbgut auf dem Kietze zu haben, gaben den halben Kahnzins mit 9. Groſchen. Außer dem gaben die Einwohner des Kietzes von ihren Erbgütern einige Hühner, oder an deren Stelle Geld. Sämmtliche Fiſcher gaben auch noch jährlich auf Johannis Baptiſtä 5. Märkiſche Groſchen Küchengeld. Einige, welche noch beſondere Wehre und Beywehre hatten, gaben davon auch einen beſonderen Zins.

Alle Einnahme von den Fiſchern auf dem Kietze betrug 13. Schock 16. Groſchen, 140. Hühner, und eine Tonne Hechte, welche letzte alle Einwohner jährlich auf Martini zuſammen brachten.

Die Fiſcher hatten die freye Fiſcherey auf der Spree und auf allen Lachen längſt dieſem Fluſſe bis an Fürſtenwalde. Die Grenze mit den Fiſchern dieſer Stadt beſtimmte ein beſonderer alter Vertrag. Sämmtliche Kietzer gehörten in das Burgrecht, und hatten mit der Stadt keine Gemeinſchaft.

Es befanden ſich aber auf dem Kietze auch noch vier freye Höfe, welche von der Herrſchaft zu Lehn gingen.

Valentin Streumen beſaß ein Vorwerk.

Im Jahre 1556. beſaß Hans von Selſtrang einen freyen Hof auf dem Kietze vor Beeskow mit 6. freyen Hufen im Burglehn vor dem Damme. Sehr wahrſcheinlich war dieſes der ehemahlige Streumenſche Hof.

Digitized by Google

Heinrich Luckowen beſaß gleichfalls ein Vorwerk.

Nickel von Köckeritz verkaufte einen freyen Hof auf dem Kietze vor Beeskow mit 4. freyen Hufen, 2. Wieſen, und Fiſcherey-Gerechtigkeit dem Heinrich Logkwenn, der damit von Herrn Ulrich von Biberſtein 1518, 31. May belehnt wurde. Eben dieſe Grundſtücke verkaufte 1554. Melchior Bombſtorf dem Jorge von Löben.

Melchior Rotſtock beſaß einen Hof auf dem Kietze, und ein Vorwerk zu Bahrensdorf.

Dieſes Gut beſaß im Jahre 1500. Cunrad Radeſtok.

Georg Maxen hatte eine bloße Hofſtätte ohne Ackerwerk.

Dieſe Hofſtätte war ſehr wahrſcheinlich der freye Hof auf dem Kietze vor Beeskow, welcher durch Abſterben Stephan Eichendorfs dem Biſchofe Johann von Lebus erledigt wurde.

Dieſe Lehnleute mußten, ſo oft es ihnen vom Schloſſe befohlen wurde, den Damm hüten, da man ſie denn nebſt dem Hauptmanne zu Hofe ſpeiſete. Es ſtand ihnen auch frey, für ihre Küche einen Fiſcherknecht zu halten, als dann mußten ſie aber den vollen Kahnzins von 18. Groſchen zahlen.

Dörfer und Dorfsantheile des Amtes Beeskow.

Ketzkendorf, jetzt Ketſchendorf, hatte 13. Hufen, deren 2. zu dem Schulzengerichte gehörten, einem Mann-

lehne, welches jedoch von jeder Hufe 8. Groſchen gab. Eilf Hufen gehörten eben ſo viel Bauern, deren jeder 12. Groſchen gab. Hier waren auch 4. Koſſäten. Die ſämmtliche Einnahme der Herrſchaft von dieſem Dorfe beſtand in 7. Schock 49. Groſchen, 15. Scheffeln Hafer, 4. Pfund Pfeffer, 17. Hühnern, und einem Vierte Mohn.

Alden Gollm, Alt-Golm, hatte 30. Amts- und 4. Vaſallen-Hufen. Drey Hufen gehörten der Herrſchaft zum Weinberge und zur Schäferey, 5. gehörten zum Schulzengerichte, einem Mannlehne. Sieben Bauern hatten, jeder 3. Hufen, ein Bauer hatte eine Hufe. Von jeder Hufe wurden 3. Groſchen, 2. Scheffel Rocken, 2. Scheffel Hafer, und ein Huhn gegeben. Der Koſſäten waren 5. Die ſämmtliche Einnahme betrug 2. Schock 14. Groſchen, 3. Malter 8. Scheffel Korn, 5. Malter 5. Scheffel Hafer, 21. Hühner.

Einen Koſſätenhof übergab der Biſchof Dieterich Fränkiſchen Winzern, welche den Weinberg beſtellen ſollten, und dafür freye Wohnung, eine gewiſſe Beſoldung, und andere Vortheile genoſſen.

Görtzigk, Görtzig, hatte 48. *) Amts-, 2. Pfarr-, und 2. Vaſallen-Hufen. Der Lehnſchulze hatte 3. Hufen, gab 8. Märkiſche Groſchen zu U. L. Fr. Gezeiten in die Pfarrkirche zu Beeskow, ein halb Schock Märk. Gr. auf

*) Nach Angabe des alten Regiſters, nach der Beſchreibung kommen aber 49. heraus.

das Schloß zu Beeskow, und 6. Gr. Neujahrgeld auf Weihnachten. Er diente wie ein anderer Bauer.

Ein Mannlehngut hatte 4. Hufen, und gab 3. Schwertſchillinge Groſchen, gleichfalls zu U. L. Fr. Zeiten, 20. Märk. Gr. Wieſenzins auf das Schloß Beeskow, 9. Märk. Gr. Aufgeld wegen der vormahligen Schwertgroſchen, 1. Schock 28. Gr. auf das Schloß Storkow, 6. Scheffel Hafer von der Trift, und 6. Groſchen Neujahrgeld.

Acht Bauern hatten, jeder 3. Hufen, 4. Bauern hatten, jeder 4. Hufen, ein Bauer hatte 2. Hufen. Koſſäten waren 2.

Auf das Schloß Beeskow wurden gegeben 5. Schock 25. Groſchen, 6. Scheffel Rocken, 3. Malter 6. Sch. Hafer, und 2. Malter 5½. Scheffel Holzgerſte; auf das Schloß Storkow 2. Schock 35½. Märk. Gr.

Vor dem Dorfe waren 2. Ziegelſcheunen, eine gehörte der Herrſchaft, die andere dem Lehnmanne. Dieſer und der Schulze hatten die Zeidelheide und freye Fiſcherey auf der Spree mit der Wathe, dem Pufert, und dem Hamen. Die Gemeinde des Dorfes mußte die Brücke an der Straße von Fürſtenwalde nach Beeskow unterhalten. Der Altariſt der S. Nicolai=Capelle vor Beeskow hatte hier eine Schäferey und einen Garten, dazu 7. Hufen *). Der Vorſteher des Siechenhauſes zu S. Nicolai erhob jährlich 3½. Schock Böhm. Groſchen. Wiederkäuflich verſetzt waren der Marien=

*) D. h. ohne Zweifel, die Abgaben von 7. Bauerhufen.

Digitized by Google

Capelle zu Beeskow 18. Schock 10. Gr. für 166. Schock. Es ſollte hier ein Pfarrer ſeyn, er wohnte aber zur Zeit in Sauen.

Willmersdorf hatte 19. zinsbare Hufen. Der Lehnſchulze hatte 2. Hufen, gab 1. Schock 7½. Märk. Gr. auf das Schloß, und 6. Gr. Neujahrgeld. Ein Mannlehngut hatte 2. Hufen und gab 1. Schock 6. Gr. Märkiſch, und 6. Gr. Neujahrgeld. Drey Bauern, deren jeder 2. Hufen hatte, 2. Bauern, deren jeder 4. Hufen hatte. Die Pfarrkirche hatte eine Hufe, und gab davon jährlich 12. Gr. Ein Koſſät. Geſammte Einnahme der Herrſchaft, 6. Schock 7. Gr., 4. Malter 2. Scheffel Korn, 4. Malter 2. Scheffel Hafer, ein Schock Eyer, ein Viert Mohn.

Kolßdorf, Kohlsdorf, hatte 20. zinsbare Hufen. Der Lehnſchulze, deſſen Gut Mannlehen war, hatte 2. Hufen, und gab 7. Märk. Gr. 2. Pfenn. auf das Schloß zu Beeskow, 6. Gr. Neujahrgeld, und 28. Schwertgroſchen, welche den Lawalden verſetzt waren. Ein Mannlehngut hatte 2. Hufen, gab 20. Gr. auf das Schloß zu Beeskow, 6. Gr. Neujahrgeld, und ein Schock Märk. Groſchen, welche den Lawalden verſetzt waren. Eilf Bauern hatten, jeder 1½. Hufen. Jede Hufe gab 8. Groſchen. Sechs Koſſäten.

Die geſammten Abgaben betrugen 1. Schock 26. Gr. 6. Pf., 6. Malter 3. Scheffel Korn, 6. Malter 3. Scheffel Hafer, 35. Hühner, ein Kalb, 1. Schock 11. Eyer, ein Viert Mohn. Bey dieſem Dorfe hatte die Herrſchaft einen See, der Lipe genannt. Aus Kohlsdorf und Herz-

Digitized by Google

berg waren den Lawalden 10. Schock Zinſe verſetzt, welche damahls Heinrich und Friederich Lawald Gebrüder, beide Prieſter, erhoben.

Rantzik, auch Wranzig, jetzt Ranzig, hatte 38. zinsbare Hufen. Der Schulze hatte 4. Hufen. Vier Bauern hatten, jeder 3. Hufen, 11. Bauern, jeder 2. Hufen. Sie ſämmtlich gaben dem Probſte zu Beeskow und einigen Altären daſelbſt 58. Groſchen, 1. Malter 4. Scheffel Korn, 11. Hühner, 3. Mandel Eyer, und zwey Metzen Mohn. Die Herrſchaft hatte bloß die Dienſte von dieſem Dorfe. Koſſäten waren nicht vorhanden. Für ſeinen Theil der Geld= und der Getreidezinſe mußte der Probſt täglich eine Meſſe im Schloſſe zu Beeskow leſen. Wenn er dieſes ein Mahl verſäumte, ſo ließ die Herrſchaft den Bauern zu Ranzig einen Ochſen wegnehmen, den der Probſt den Bauern bezahlen mußte. Unter den Herren von Biberſtein kam dieſer Fall nicht ſelten vor.

Borne, Bornow, hatte 22½. zinsbare Hufen, von denen eine einem Vaſallen zinſete. Der Schulze, deſſen Gut Mannlehn war, hatte 4. Hufen, und gab 9. Märk. Gr. weniger 12. Pfenn. den Luckowen, denen dieſe Zinſe verſetzt waren, 8. Gr. auf das Schloß zu Beeskow, und 6. Gr. Neujahrgeld. Vier Bauern hatten, jeder 3. Hufen, 2. Bauern, jeder 2. Hufen, und einer 1½. Hufen. Von allen zuſammen erhielt die Herrſchaft 31. Groſchen und 29. Hühner.

In Buckow gehörte der Herrſchaft ein Bauer mit 3. Hufen, welcher auf das Schloß 4. Schillinge Märkiſcher

Groſchen, 6. Scheffel Korn, 8. Scheffel Hafer, 8. Scheffel Gerſte, und zwey Hühner gab.

Zu Radünckendorf, Radinickendorf, ſollte der Lehnmann der Herrſchaft 18. Groſchen geben, das Gut war aber wüſt.

Zu Wulfersdorf, Wolfersdorf, wurden der Herrſchaft von 2. Bauern, deren jeder 3. Hufen hatte, und von 12. Koſſäten, zuſammen 51. Groſchen, 36. Hühner, 1. Schock 20. Eyer, und 1. Scheffel Zwiebeln gegeben.

Gyrßdorf, Gersdorf, hatte 46½. zinsbare Hufen und 3. Koſſäten. Der Lehnſchulze gab von 6. Hufen 1½. Schock und 6. Gr. Neujahrgeld. Dreyzehn Bauern hatten, jeder 3. Hufen. Ein Bauer hatte 1½. Hufen. Der Krug war wüſt. Betrag der ſämmtlichen, auf das Schloß zu Beeskow zu liefernden Abgaben, 15. Schock 3. Groſchen, 3. Malter 8. Scheffel Korn, 9. Malter 6. Sch. Hafer, 16. Hühner.

Bernßdorf, Behrensdorf, hatte 27. zinsbare Hufen, und 2. Koſſäten. Der Lehnſchulze, deſſen Gut Mannlehn war, hatte 6. Hufen, wovon er ein Schock Märk., und 6. Gr. Neujahrgeld gab. Zwey Bauern hatten, jeder 3½. Hufen, 4. Bauern, jeder 3. Hufen. Ein Bauer mit 2. Hufen gehörte nach Saarow. Die Einnahme des Schloſſes betrug 2. Schock 51. Gr., 4. Malter 10. Sch. Korn, 4. Malt. 10. Sch. Hafer, 4. Hühner, 1. Viert Mohn. Die Gemeinde hatte freye Fiſcherey mit Reuſen und Puferten auf dem Lübiſchen See.

Melndorf, Möllendorf, hatte 24. Hufen und 5.

Digitized by Google

Koſſäten. Der Schulze, deſſen Gut Mannlehn war, hatte 6. Freyhufen, und gab von dem Lehngute ½. Schock Märk., und 6. Gr. Neujahrgeld, von einer Wieſe aber 1. Pfund Pfeffer. Nach Storkow gab er 6. Scheffel Holzgerſte und 6. Hühner. Ein Mannlehngut von 6. freyen Hufen gab ein halb Schock Märk. Gr., 6. Gr. Neujahrgeld, und ¾. Pfund Pfeffer von einer Wieſe. Nach Storkow 6. Sch. Gerſte und 6. Hühner. Bauern waren 4., deren jeder 3. Hufen hatte, aber nur eine Hufe zinſete auf das Schloß Beeskow, welches überhaupt aus dieſem Dorfe empfing, 2. Schock 10. Gr., 4¼. Pfund Pfeffer, ½. Schock Eyer, ein Viert Mohn, und einen Schöps. Die Gemeinde hatte die freye Fiſcherey mit Puferten auf den 5. Seen bey Möllendorf, jedoch bloß für ihre Haushaltungen.

Zu Schwenow hatte das Schloß 11. zinsbare Hufen und 2. Koſſäten. Der Lehnſchulze hatte 3. Hufen, gab 3. Schilling Groſchen, und 6. Gr. Neujahrgeld. Drey Bauern hatten jeder 2. Hufen, ein Bauer hatte eine wüſte Hufe angenommen. Dieſe alle zinſeten auf das Schloß zu Beeskow *), welches überhaupt aus dem Dorfe erhielt, 1. Schock 13½. Gr., 2. Malter 8. Scheffel Korn, 2. Malt. 8. Sch. Hafer, ½. Schock Eyer, 10. Hühner, 2. Metzen Mohn. Die ganze Gemeinde hatte freye Fiſcherey auf dem Schwenower See.

---

*) Von der 11ten Hufe gibt das Regiſter keine weitere Nachricht.

Zu Herzberg, wo 6. freye Hufen der Pfarre gehörten, gab der übrigens einem Vaſallen zuſtehende Schulze 5. Märk. Gr. und 18. Schwertgr. auf das Schloß Beeskow. Eben dahin zinſeten 2. Bauern jeder von 6. Hufen, ein Bauer von 5. Hufen, 4. Bauern jeder von 4. Hufen, ein Bauer von 3. Hufen, ein Bauer von 2. Hufen, ein Bauer von einer Hufe, und die Kirche von 2. Hufen. Die Summe dieſer Zinſe war 10. Schock 55½. Gr. Verſchiedene Zinſe hatten die Lawalde wiederkäuflich, dieſe löſete der Biſchof Georg wieder ein. Etliche Bauern wurden von Vaſallen zu Lehen beſeſſen.

Zu Bornsdorf, Bahrensdorf, einem Vaſallendorfe, beſaß die Herrſchaft den Lehnſchulzen und 4. Koſſäten. Der Lehnſchulze hatte 4. freye Hufen, und gab von einer Wieſe ½. Schock Märk., und 6. Gr. Neujahrgeld. Des Schloſſes Einkommen aus dieſem Dorfe war 53. Gr. und 18. Hühner.

Großen-Breſſen, Groß-Brieſen, hatte 24. zinsbare Hufen. Der Lehnſchulze hatte 4. Hufen, gab 40. Gr. Märk., und 6. Gr. Neujahrgeld. Ein Lehnmann hatte 3. Hufen, gab von einer Hufe 13. Gr. Von den andern zinſete er dem Schulzen. Derſelbe gab auch auf das Schloß 3. Scheffel Korn. Ein Bauer hatte 3. Hufen. Sieben Bauern hatten, jeder 2. Hufen. Die Einnahme der Herrſchaft betrug hier 4. Schock 6. Gr., 4. Malter 6. Scheffel Korn, und 8. Hühner. Bey dieſem Dorfe pflegte man Diejenigen umzutreiben, welche auf dem Wege von Dresden

Digitized by Google

nach Frankfurt, oder von Frankfurt nach Dresden den Beeskower Zoll umfuhren.

Summa aller Hüfner im Amte Beeskow, welche zu dienen ſchuldig waren, 119.

Koſſäten, 44.

Summa aller Unterthanen, 163.

Kietzer, 28.

191.

Summa aller Einnahme aus dem Amte Beeskow. 88. Schock 2. Gr. 7. Pfenn., 30. Malter 9. Scheffel Rocken, 48. Malt. 7. Sch. Hafer, 7. Malt. 4½. Sch. Gerſte, 6. Schock 21. Hühner, 5. Schock 42. Eyer, 9¾. Pfund Pfeffer, 1. Pf. Ingwer, 1. Sch. 3. Viert Mohn, 1. Tonne Hechte, 1. Kalb, 1. Schöps, 1. Scheffel Zwiebeln.

Ungerechnet die Gefälle vom Zolle, von den Getreide-, Schneide-, Loh-, und Walkmühlen, vom Holzverkaufe, von Schäfereyen, Ackerwerken, Weinbergen, und Gerichten, imgleichen die Lehnsgefälle.

Summa der Hufen, 545, wenn man einen Koſſäten einer Hufe gleich anſchlägt.

Storkow, Schloß und Stadt *).

Die Orbede von 22½. Schock Märk. Groſchen, welches eigentlich ſo viel Böhmiſche Groſchen ſeyn ſollten, war dem

*) Im Jahre 1490. um das Feſt Chriſti Beſchneidung war ein großer Theil der Stadt Storkow, und nahmentlich

Domcapitel zu Fürſtenwalde verſetzt für 225. Schock Böhmiſche Groſchen, wurde aber auf das Schloß Storkow geliefert, und von dem Hauptmanne daſelbſt weiter befördert.

Alle eigenen Herd habende Einwohner waren befugt, wöchentlich zwey Mahl, Mondtags und Donnerſtags, freyes Brennholz aus der herrſchaftlichen großen Heide bey Labinichen und Rieplos bis an die Buchholziſche Heide zu holen. Auch durfte jeder im Jahre ein Mahl von dem Wildwerder Nutzholz holen, desgleichen Eichenſchwellen zu den Gebäuden aus den Rauiſchen Bergen oder vom Wildwerder. Doch mußte ihnen überall das Holz von dem Landknechte angewieſen werden.

Zum Schloſſe gehörten 15. Seen, worauf man das Garn zog. Neun Seen und 2. Züge auf des Herrn Schenken See, auf dem Holze genannt, waren dem Georg Queiß verſetzt. Der Prahmſee war den Langen verſetzt. Ferner gehörten zum Schloſſe ein freyer Zoll, eine Mühle von zwey Gängen vor dem Schloſſe, ein Vorwerk vor dem Schloſſe, zwey Schäfereyen, und ein Weinberg.

Der Kietz vor Storkow gab 32. Groſchen.

Dörfer

---

die ganze Neuſtadt bis auf fünf Häuſer durch eine aus Unvorſichtigkeit entſtandene Feuersbrunſt in die Aſche gelegt worden.

Digitized by Google

Dörfer und Dorfsantheile des Amtes Storkow.

Rieplos hatte 30. Hufen und 3. Koſſäten. Der Lehnſchulze hatte eine freye Hufe. Vier Hufen verzinſete er mit 1. Schock Märk. Gr. 5. Bauern hatten, jeder 3. Hufen, 5. andere, jeder 2. Hufen. Die geſammten Abgaben beſtanden in 7. Schock 36. Gr. 1. Heller, 7. Malt. Rocken, 13. Malt. 4. Sch. Hafer, 3½. Malt. Gerſte, 36½. Hühnern, 4. Schock 25. Eyern, einem halben Viert Mohn, und 56. Schock Krebſe.

Kummersdorf hatte 17. zinsbare Hufen und 3. Koſſäten. Der Lehnſchulze hatte 3. Hufen, gab 9. Schillinge 1. Gr. und 6. Gr. Neujahrgeld. 3. Bauern hatten, jeder 2. Hufen, 1. Koſſät hatte 1. Hufe. 7. Hufen zinſeten einem Vaſallen. Summa der auf das Schloß zu liefernden Abgaben. 3. Schock 17½. Gr. 2. Malt. 4. Scheffel Korn, 3. Malter Hafer, 10½. Sch. Gerſte, 17. Hühner, 45. Eyer, ½. Viert Mohn.

Lübinichen, jetzt Labinichen oder Lebbinichen, hatte 10. zinsbare Hufen. Der Lehnſchulze hatte 6. Hufen, und gab 1½. Schock, 7. Sch. Hafer von einer Hutwieſe, 6. Gr. Neujahrgeld, und 4. Sch. Korn anſtatt der dem Landknechte, wenn er in das Dorf kam, zu leiſtenden Bewirthung. Ein Bauer hatte 4. Hufen. Des Schloſſes Einnahme war, 2. Schock 9. Gr. Märkiſch, 1. Böhm. Pfennig, 1. Malt. 4. Sch. Korn, 2. Malt. 2. Sch. Hafer, 4. Scheff. Gerſte, 2. Hühner. Die Herrſchaft hatte hier eine Schäferey.

Digitized by Google

Das wüſte Land in dieſer Feldmark wurde durch die Bauern aus den umliegenden Dörfern zu Hofdienſte gepflügt.

Wolſſzk, jetzt Woltzig, hatte einen Lehnſchulzen, 20. zinsbare Hufen, und 5. Koſſäten. Der Lehnſchulze hatte 4. Hufen, gab 1. Schock 28. Gr. 6. Pf. und 6. Gr. Neujahrgeld. 9. Bauern hatten, jeder 2. Hufen, 2. Koſſäten hatten, jeder 1. Hufe. Geſammte Abgaben, 7. Schock 10. Pfenn., 5. Malt. Korn, 5. Malt. Hafer, 2½. Malt. Gerſte, 38. Hühner, 1. Schock 15. Eyer, 2. Pfund Pfeffer, 1. Viert Mohn, 1. Scheffel Wicken.

Groſze Bindung, jetzt Bindow, hatte 11½. Hufen und 4. Koſſäten. Der Lehnſchulze hatte 4. Hufen, und gab 1. Schock 27. Gr. und 6. Gr. Neujahrgeld. Fünf Bauern hatten, jeder 1½. Hufen. Betrag aller Abgaben, 4. Schock 17. Gr. 1. Malt. 8. Sch. Korn, 1½. Malt. Hafer, 28. Hühner, 1. Schock 12. Eyer, 1. Viert Mohn.

Dolgenbrod hatte 10. Hufen und 3. Koſſäten. Der Lehnſchulze, welcher 4. Hufen hatte, gab. 9. Schilling Groſchen und 6. Gr. Neujahrgeld. 2. Bauern hatten, jeder 1½. Hufen, 3. Bauern hatten, jeder eine Hufe. Das ganze Dorf entrichtete 4. Schock 31. Groſchen, 1. Malter Korn, 2. Malter Hafer, 16. Hühner, 53. Eyer, 1. Viert Mohn.

Prieros hatte 9. Hufen. Der Lehnſchulze, welcher deren 3. beſaß, gab 5. Mandel Groſchen, 4. Gr. von einem halben wüſten Wehre, 6. Gr. Neujahrgeld, und 2. Pfund Pfeffer. Ein Bauer hatte 2. Hufen, 4. Bauern hatten, jeder 1. Hufe. Koſſäten waren 9. Alle Einwohner zuſam-

Digitized by Google

men gaben, 7. Schock 29. Gr. 1. Malt. Korn, 2. Scheffel Hafer, 8. Pfund Pfeffer, 26. Hühner, 1. Schock 25. Eyer.

Friedersdorf hatte 34. Hufen und 22. Koſſäten. 4. Hufen gehörten dem Lehnſchulzen, der 1. Schock 19. Gr., und 6. Gr. Neujahrgeld gab. 13. Bauern hatten, jeder 2. Hufen. Das Schloß Storkow erhielt aus dem Dorfe 11. Schock 38. Gr., 4. Scheffel Hafer, 1. Schock 35. Hühner, 1. Schock 40. Eyer, 8½. Pfund Pfeffer, 2½. Pfund Ingwer, 1. Viert Mohn. 4. Hufen und 2. Koſſäten mit ihren Zinſen und Dienſten gehörten einem Vaſallen.

Selchow hatte 18. Hufen und 6. Koſſäten. Der Schulze hatte 3. Hufen, gab 7. Mandel 7. Gr. und 6. Gr. Neujahrgeld. 1. Bauer hatte 4. Hufen, 1. Bauer hatte 3. Hufen, 4. Bauern hatten, jeder 2. Hufen. Das Schloß erhielt 10½. Schock Gr. und 4. Pfenn., 1. Malt. Hafer, 32. Hühner, 1. Schock 40. Eyer, und von den Bauern der Vaſallen, welche 9. Hufen hatten, 10. Scheffel Hafer.

Zu Streganz hatte das Schloß 12. zinsbare Hufen und einen Koſſäten. Der Lehnſchulze hatte 3. Hufen, und gab 1. Schock 6. Gr., und 6. Gr. Neujahrgeld. Vier Bauern hatten, jeder 2. Hufen. Ein Koſſät hatte 1. Hufe. Des Schloſſes Einnahme war 2. Schock 38. Gr. 4. Pfenn., 2. Malt. 3. Sch. Korn, 2. Malt. 3. Sch. Hafer, 10. Hühner, ½. Schock Eyer, ½. Viert Mohn. Der Vaſallen-Beſitzungen wird in der Folge gedacht werden.

Schadow, jetzt Alt-Schadow, hatte 15. Hufen, wovon der Lehnſchulze 3. beſaß, welcher der Kirche zu Storkow zinſete, und der Herrſchaft nur 6. Gr. Neujahrgeld

Digitized by Google

gab. 9. Bauern hatten, jeder 1. Hufe. 5. Koſſäten, jeder ½. Hufe. Einnahme der Herrſchaft, 5½. Schock 8. Gr., 24. Hühner, 2. Schock Eyer, 1. Viert Mohn, 2½. Pfund Pfeffer.

Kerkow, jetzt **Kehrig**, hatte 15. Hufen. Deren beſaß der Lehnſchulze 3., wovon er 40. Gr. 12. Pfenn. und 6. Gr. Neujahrgeld gab. Ein Bauer hatte 3. Hufen, 3. Bauern hatten, jeder 2. Hufen, 1. Bauer hatte 1. Hufe. Einnahme der Herrſchaft, 4. Schock 32. Gr., 1. Malter 4. Sch. Korn, 1. Malt. 10. Sch. Hafer, 12. Hühner.

Buk, jetzt **Bugk**, hatte 16. Hufen. Der Lehnſchulze hatte deren 3, und gab 1. Schock 17. Gr., und 6. Gr. Neujahrgeld. Ein Lehnmann hatte 3. Hufen, gab eben ſo viel. 2. Bauern hatten, jeder 2. Hufen. 6. Bauern hatten, jeder 1. Hufe. Auch war hier 1. Koſſät. Einnahme der Herrſchaft, 6. Schock 6. Gr. 7. Pfenn., 2. Malt. 8. Scheff. Rocken, 3. Malter 9. Sch. Hafer, 16. Sch. Holzgerſte, 26. Hühner, 51. Eyer, 1. Pfund Ingwer, 2. Reuſen, ½. Viert Mohn.

Wochoſee, hatte 12. Hufen und 1. Koſſäten. Der Lehnſchulze beſaß 4. Hufen, gab 2. Schock 3½. Gr. und 6. Gr. Neujahrgeld. Ein Lehnmann hatte 2. Hufen, gab 1. Schock 3½. Gr. und 6. Gr. Neujahrgeld. 3. Bauern hatten, jeder 2. Hufen, 1. Bauer hatte 1½. Hufen. 1. Bauer hatte 1. Hufe. Einnahme des Schloſſes, 7. Schock 34. Gr., 1. Sch. Hafer, und 9. Hühner.

Glienicke, **Glynigk**, hatte 53. Hufen und 3. Koſſäten. Der Lehnſchulze hatte 4. Hufen, gab 1. Schock Märk.

und 6. Gr. Neujahrgeld, für die Dienſte 19. Gr., mußte aber doch dienen. Von 2. gemiethεten Hufen gab er 1. Gulden und 1. Malter Hafer. Ein Lehnmann hatte 5. Hufen, gab 1. Schock, und 6. Gr. Neujahrgeld, auch 19. Gr. für die Dienſte, mußte aber dennoch dienen. Von einer gemietheten Hufe gab er 16. Gr. und 6. Sch. Hafer. 4. Bauern hatten, jeder 5. Hufen, 3. Bauern, jeder 4. Hufen, 5. Bauern, jeder 3. Hufen, 4. Bauern, jeder 2. Hufen, der Müller auf der Neuen Mühle hatte 2. Hufen. Die Einnahme des Schloſſes war, 15. Schock 36. Gr. 4. Pf., 10. Malter weniger 1. Scheffel Korn, 13. Malt. 5. Scheff. Hafer, 8. Sch. Holzgerſte, 2. Pfund Pfeffer, 18. Hühner, 32. Eyer.

Rauen, Rawen, hatte 50. Hufen und 1. Koſſäten. 5. Hufen gehörten zur Pfarre, 4. dem Lehnſchulzen, welcher 2. Schock, und 6. Gr. Neujahrgeld gab. 4. Bauern hatten, jeder 4. Hufen, 7. Bauern, jeder 3. Hufen, 2. Bauern, jeder 2. Hufen.

Hiernächſt empfieng die Herrſchaft zum Schloſſe Storkow noch einige Abgaben aus fremden Dörfern.

Aus Brötzſchen, jetzt Bretſchen, einem außerhalb der beiden Herrſchaften gelegenen Dorfe, 9. Gr.

Aus Görzig, einem Beeskowiſchen Amtsdorfe, 2. Schock 35. Gr. 4. Pfenn.

Aus Petersdorf, einem Storkowiſchen Vaſallen-Dorfe, 1. Schock 6. Gr.

Aus Ryetz, ohne Zweifel Wendiſch-Riez, ebenfalls einem Storkowiſchen Vaſallen-Dorfe, 30. Gr.

Der Müller zu Schwern, Schwerin, gab 23. Gr. 2. Malter Korn, und 2. Pfund Pfeffer.

Der Müller auf der Grubermühle bey Limsdorf, 4. Malt. Korn, 1. Pfund Pfeffer, 2. Hühner.

Der Müller auf der Buſchmühle, 15. Sch. Korn.

Summa aller Einkünfte aus dem Amte Storkow, 149. Schock 18. Gr. 7. Pfenn. 41. Malter 6. Sch. Rocken, 51. Malt. Hafer, 17. Malt. 9½. Sch. Gerſte, 8. Schock 29½. Hühner, 17. Schock 8. Eyer, 31. Pfund Pfeffer, 4½. Pfund Ingwer, 1. Scheffel 3. Viert Mohn, 1. Sch. Wicken, 56. Schock Krebſe, 2. Reuſen. Die Gefälle vom Zolle, von den Mühlen, den Vorwerken, Schäfereyen, Weinbergen, Pechöfen, vom Holzverkaufe, von den Gerichten und Fiſchereyen, auch Waſſermiethen und Lehnsgefälle ſind nicht mit gerechnet.

Summa aller Hufen, 394.

Was ſich von den Beſitzungen der Vaſallen in den Herrſchaften Beeskow und Storkow während des Lebuſiſchen Pfandbeſitzes, alſo von 1518. bis 1556. *), aus einzelnen Urkunden hat ermitteln laſſen, beſteht in folgendem.

Herrſchaft Beeskow.

Ahrensdorf, eigentlich ein der Herrſchaft unmittelbar, und zum Amte Beeskow gehöriges Dorf, war nebſt

---

*) Einige Angaben aus früherer Zeit werden hoffentlich nicht läſtig ſeyn.

dem größeren Dorfe Buckow, womit es ſich eben ſo verhielt, im Jahre 1492. von den Herzogen von Sachſen als damahligen Pfandbeſitzern der beiden Herrſchaften, dem Ritter Hans von Minkwitz zu Lehn gegeben worden. Ulrich von Biberſtein geſtand aber den Herzogen das Recht, dieſe Dörfer in Lehen zu verwandeln, nicht zu, und verſprach daher auch dem Biſchofe Dieterich bey der Verpfändung der beiden Herrſchaften, allen Fleiß anzuwenden, daß die beiden Dörfer denſelben wieder einverleibt würden. Das Verſprechen ging jedoch nicht in Erfüllung. Dagegen zog im Jahre 1530. der Biſchof Georg die beiden Dörfer ein, weil Nickel von Minkwitz, der letzte Beſitzer, des Ritters Hans von Minkwitz Sohn, ſich durch den Einfall in Fürſtenwalde, und dadurch, daß er im Jahre 1528. die Dörfer ohne lehnsherrlichen Conſens dem Joachim Bothin auf Diedersdorf im Teltowiſchen Kreiſe für 1800. Gulden, ohne Zweifel wiederkäuflich, verkaufte, einer zwiefachen Felonie ſchuldig gemacht hatte. Dazu kam noch, daß weder von Nickel, noch von ſeinen Brüdern, nach des Vaters Tode die Belehnung mit den beiden Dörfern bey dem Biſchofe nachgeſucht worden war. Die gegen die Einziehung vielfach erneuerte Dazwiſchenkunft dieſer Brüder wurde von dem Biſchofe nicht beachtet, und zuletzt begab ſich Nickel von Minkwitz bey ſeiner Begnadigung im Jahre 1534. für ſich und ſeine Erben förmlich aller Anſprüche an die eingezogenen Dörfer.

Der Lehnmann zu Ahrensdorf gehörte 1519. den

Digitized by Google

Seifertitzen zu Wendiſch-Rietz, und 1556. dem Kracht zu Groß-Rietz.

Zu Bornsdorf, jetzt Bahrensdorf, befand ſich ein Vorwerk mit vier freyen Hufen, welches im Jahre 1518. dem Melchior Rotſtock auf dem Kietze vor Beeskow gehörte. Derſelbe verkaufte es nebſt der freyen Hofſtätte vor Beeskow, und einer freyen Schäferey 1522. mit Genehmigung ſeiner Brüder Balzer, Peter, und Ulrich, der Rathſtocke, erblich dem Biſchofe Dieterich für 203. Rheinländiſche Gulden. Es ſcheint aber, daß das Biſthum dieſes Vorwerk wieder lehnsweiſe vergeben habe, denn 1555. beſaß Hans Luckow auf dem Kietze vor Beeskow ein Vorwerk zu Bahrensdorf. Dieſer hatte drey Brüder, Joachim, Philipp, und Baſtian. Seine Frau war Margarethe von Köckeritz.

Zwey Bauern mit 4. Hufen gehörten 1518. dem Barz oder Bartuſch Kracht, und 3. Bauern mit 5. Hufen gehörten zu derſelben Zeit einem Benwitz. Dieſe 9. Hufen waren vormahls auch Vorwerke geweſen, von ihren Beſitzern aber in Bauergüter zerſchlagen worden.

Einen Bauer verkaufte Bartuſch Kracht ſeinem Schweſtermanne Dieterich von Buxheim, der auch Haus und Hof in Beeskow hatte. Seine Wittwe beſaß ſo wohl den Bauer als die Grundſtücke in Beeskow noch 1553. als Leibgedinge. Dieſe Wittwe hatte eine Tochter, welche Clemen Lagows Frau war. Dieſer ſtarb 1562, und da wurden ſeine Söhne Dieterich und Melchior für ſich und ihre ausländiſchen und minderjährigen Brüder

Digitized by Google

Adam und Hans, mit dem Bauer in Bahrensdorf und dem Hauſe nebſt Hofe in Beeskow belehnt.

1556. wurden die Brüder Steinkeller zu Krügersdorf mit einer Hofſtätte und 2. Hufen zu Bornsdorf belehnt, welche Grundſtücke ihr Vater von Henning Quaſt gekauft hatte.

Zu derſelben Zeit wurde Wenzel von Benewitz zu Kummerow mit einem Vorwerke von 6. Hufen zu Bornsdorf, und 4. Koſſäten daſelbſt belehnt, welche Güter er früher von Siegmund von Knobloch zu Treben gekauft hatte.

In der Stadt Beeskow beſaßen bald nach der Mitte des 16ten Jahrhunderts Georg von Weilsdorf zu Koſſenblatt eine freye Hofſtätte, Kaſpar von Weilsdorf, eben dergleichen, und Barthus Kracht zu Groß-Rietz einen freyen Hof und Stätte, ſo er von Asmus Benewitz gekauft hatte.

Zu Bernßdorf, jetzt Behrensdorf, einem Amtsdorfe, gehörte ein Bauer mit 2. Hufen 1518. zu dem Lehngute Saarow in der Herrſchaft Storkow.

Das Dorf Birkholz, welches 1497. den Brüdern von Gölnitz zu Podelzig gehörte, verkaufte Hans von Göllnitz dem Bartholomäus Kracht zu Groß-Rietz, deſſen Söhne es noch 1553. beſaßen.

Zu Bornow, einem Amtsdorfe, gehörte 1556. das Kirchlehn und ein Bauer dem Georg von Maltitz zu Tauche.

Von dem Dorfe Brieſcht gehörten ums Jahr 1554.

zwey Drittel dem Kaſpar von Weilsdorf zu Koſſenblatt, und ein Drittel dem Georg von Weilsdorf daſelbſt.

Des Dorfes Buckow Geſchichte iſt ſchon bey Ahrensdorf berührt worden.

Von dem Dorfe Dinſtorf, jetzt Diensdorf, gehörten ums Jahr 1554. zwey Drittel dem Kaſpar von Weilsdorf zu Koſſenblatt, und ein Drittel dem Georg von Weilsdorf daſelbſt.

Dragendorf oder Drandorf, jetzt Drahendorf, gehörte 1553. den Krachten zu Groß-Rietz.

Das Dorf Falkenberg mit dem Sitze und dem Vorwerke gehörte 1553. Joachim dem Älteren, Joachim dem Jüngern, und Asmus, Gebrüdern den Hobecken.

Das Dorf Gißmannsdorf, jetzt Giesensdorf, beſaßen 1519. Hans und Kaſpar Vettern vom Thore, ſonſt Eckert genannt, die es von ihren Vätern geerbt hatten. Im Jahre 1534. war Kaſpar vom Thore der alleinige Beſitzer. Durch deſſen Tod erledigte ſich das Dorf dem Markgrafen Johann, der noch 1556. ſeinen Rath und Hofmarſchall, Nickel von Wiedebach, damit belehnte*).

Mit dem Dorfe und der Feldmark Glowe, und dem großen Wehre im Zwilow (dem Schwielungſee) wurde 1545. Georg von der Schulenburg zu Lieberoſe und Lübbenau auf Abſterben ſeines Vaters Jakob, von dem Biſchofe belehnt.

---

*) Dieſer verkaufte das Dorf ſo fort dem Barthel von Schlieben, welcher damit ſchon 1557. belehnt wurde.

Zu Alt-Golm, einem Beeskowiſchen Amtsdorfe, beſaß 1518. Valentin Ragewitz ein Mannlehngut mit 4. freyen Hufen.

Zu Görtzig, ebenfalls einem Beeskowiſchen Amtsdorfe, beſaß 1518. Andreas Gölnitz zu Sayen zwey Freyhufen, und nach ſeiner Behauptung als Erbe. Die Gemeinde ſagte aber, es hätte ſie vormahls ein Zikow zu Lehn gehabt.

Das Dorf Hartensdorf oder Hartmannsdorf verkaufte Urban von Benewitz dem Kaſpar von Hobeck, deſſen Sohn Franz zu Radelow es noch 1556. beſaß.

Zu Herzberg, einem Beeskowiſchen Amtsdorfe, hatte 1518. Valentin Strümen die obern und niederen Gerichte im ganzen Dorfe. Ihm gehörte auch der Schulze daſelbſt, welcher jedoch auch einige Zinſe nach Beeskow, und 28. Gr. 6. Pf. den Lawalden zu Klein-Rietz und Storkow entrichtete. Strümen, Hans Maltitz, die Lawalde und Paul Ilow hatten einige Bauern zu Lehen. Nahmentlich waren die Lawalde zu Klein-Rietz und Storkow mit 6. Bauern zu Herzberg belehnt. Im Jahre 1556. trugen die Lawalde zu Kabelow in Herzberg 4. Hüfner, 2. Koſſäten, und auf dem Richter 28. Gr. 6. Pfenn. zu Lehen. Bartuſch Kracht zu Groß-Rietz beſaß daſelbſt 5. Bauern, welche ſein Bruder Philipp von Hans von Maltitz gekauft hatte, die Hobecken zu Falkenberg beſaßen 4. Bauern, die ſie mit Geneh-

migung des Biſchofs Johann, von Peter Leſchenbrand ertauſcht hatten.

Beſitzer von Koſſenblatt, oder Theilhaber daran, waren 1426. Heidenrich von Czertitz, vielleicht ein Seifertitz, 1521. und 1531. Chriſtoph von Weilsdorf, 1542. Georg von Weilsdorf. Dieſer beſaß 1553. einen Rittersitz zu Koſſenblatt mit einem Weinberge, der Pacht von der Mühle, und einem Drittel des Dorfes. Hans Weilsdorf, Georgs Vetter, ſtarb 1554. und hinterließ einen freyen Sitz daſelbſt mit zwey Dritteln an dem Dorfe, und mit der Mühle, welche ſein Vater Chriſtoph nach geſchehener Theilung erblich an ſich gebracht hatte, ſeinem Bruder Kaſpar.

Das Dorf Krügersdorf brachte der Biſchof Georg von Simon Großen *) an ſich. Er verkaufte es aber wieder dem Hans Steinkeller im Lebuſiſchen Kreiſe. Dieſer ſtarb 1554. und hinterließ das Dorf ſeinen Söhnen.

Das Vorwerk Kunersdorf bei Alt-Golm verkaufte 1520. Georg von Maxen nebſt dem Inventario, 241. Schafen, 4. Zugpferden, 3. Färſen, dem Biſchofe Dieterich, von dem er es bis dahin zu Lehn getragen, für 400. Rhein. Gulden.

Das Dorf Kumeraw, jetzt Kummerow, beſaß 1556. Wenzel von Benewitz.

---

*) Schon 1426. findet ſich Bathe Groze zu Krügersdorf geſeſſen.

Auf dem Felde zu Lenigko (ohne Zweifel einer wüſten Feldmark,) beſaßen 1556. Georg und Kaſpar von Weilsdorf zu Koſſenblatt, ein jeder 4. Hufen.

Zu Lumersdorf, jetzt Limsdorf, beſaß 1550. die Familie Rotſtock ein Vorwerk, und 1552. wurden einige Pächte daſelbſt, welche Rudolf Bünau und ſein Vater beſeſſen hatten, nach Abſterben des erſteren, von dem Biſchofe Johann dem Fauſtin von Meſeritz zugewendet.

Zu Lindenberg waren begütert 1496. Paul Luckow zu Trebatſch, 1508. Hans von Maltitz, 1509. Reinhard und Hans Gebrüder Luckow. Ein Freygut daſelbſt mit 6. freyen Hufen beſaß, 1519. Balzer Seifertitz zu Wendiſch-Rietz. Bartuſch Kracht zu Groß-Rietz beſaß 1550. und 1553. das Dorf Lindenberg mit der Mühle, wie ſolches Hans von Maltitz von Laubold und Chymann Borgen gekauft hatte. Derſelbe beſaß auch 1556. 6. Bauern daſelbſt, die er von den Streumen gekauft hatte.

Das Dorf Meritz, jetzt Merz, gehörte 1520. dem Friederich von Burgsdorf aus dem Hauſe Müllroſe, in den Jahren 1525, 1536, und 1538. deſſen einzigem Sohne Peter, 1551. aber und 1556. Peters Söhnen, Apitz, Friederich, Georg, und Wolf.

Zu Möllendorf, dem Beeskowiſchen Amtsdorfe, zinſeten 1518. dem Georg Schöneich 11. Hufen, die er zu Lehn trug, wie ſie früher die Zickowen zu Lehn gehabt hatten.

Die wüſte Dorfſtätte Reiniſch-Neuendorf (ohne

zweifel jetzt mit der Schäferey Rietz-Neuendorf bebauet,) gehörte 1553. den Krachten zu Groß-Rietz.

Ögeln, Dorf mit einem Sitze, gehörte 1486. dem Thewes Hake, 1492. deſſen Sohne Hans, 1500. dem Jakob Hake, 1521. und 1548. den Maltitzen, 1550. und 1556. denen von Streumen zu Ragow.

Pieskow, ſonſt Schormenſſel-Pietzke oder Bieſigk, gehörte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts den Leſchebranden zu Saarow, welche im Jahre 1554. auch die dabey gelegene Waſſermühle von den Hobecken zu Falkenberg durch Tauſch erwarben.

Das Dorf Premsdorf, ſonſt Brembsdorf, mit der Mühle und einem Weinberge in der Gersdorfer Feldmark, gehörte 1553. dem Peter Maltitz, welcher daſelbſt wohnte, und 1556. dem Nickel Maltitz zu Klein-Rietz.

Das Dorf Radelow beſaß in den Jahren 1491. und 1497. Urban Benytz. Dem nächſt kam es noch unter der Biberſteiniſchen Herrſchaft an die Hobecken. 1553. gehörte es den Brüdern Georg und Franz, 1556. aber dem Franz von Hobeck allein.

Das Dorf Ragow mit dem Sitze und der Mixdorfiſchen Mühle, welche gleichfalls Beeskowiſches Lehn war, befand ſich 1508. in dem Beſitze von Heinrich Strumens Wittwe und Valentin Strumen. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts beſaß dieſe Güter Heinrich Streumen, Friederichs zu Bretſchen Bruder. Er ſtarb 1553. und hinterließ ſie ſeinen minderjährigen Söhnen Friederich und Heinrich.

Rasmansdorf, ſonſt Raßmisdorf, beſaßen die Gelnitze von Alters her. 1555. war Beſitzer Hans von Gelnitz, der hier wohnte. Die geſammte Hand hatten, ſein Bruder Chriſtoph zu Sauen, und ſein Vetter Chriſtoph der Ältere zu Ruppendorf.

Groß-Rietz mit der Ober- und der Mittelmühle beſaß 1554. Barthus Kracht, der hier wohnte. Derſelbe kaufte auch 1555. die Niedermühle, eine Mühlenſtätte unter dem heiligen Kreuze, von Hans von Maltitz. Geſammthänder war ſein Bruder Philipp Kracht zu Stregau.

Klein-Rietz mit der Mühle daſelbſt, und der Mühle bey dem heiligen Kreuze vor Beeskow beſaßen 1518. Chriſtoph, Martin, Chriſtoph, Joachim, Alexius, Erhart, Vettern und Brüder die Lawalde. 1553. war Nickel Maltitz Beſitzer dieſer Güter, der zu Klein-Rietz wohnte.

Sabrodt gehörte 1556. in 3. Antheilen den Beſitzern von Trebatſch.

Sauen mit der Windmühle gehörte 1555. dem Chriſtoph Gelnitz, deſſen Vorfahren es ſchon lange beſeſſen hatten.

Den Sautanz, einen Werder bey dem Vorwerke bey der Heide (Vorheide) vor Beeskow, beſaß 1553. Andreas Geraw oder von Gera, wie denſelben ſein verſtorbener Vater Friederich ſchon unter den Herren von Biberſtein erworben hatte. 1554. wurde Hans von Selſtrang damit belehnt.

Sawal, vormahls Saul und Sawaldt, gehörte 1556. in 3. Antheilen den Beſitzern von Trebatſch.

Zu Schwenow, einem Beeskowiſchen Amtsdorfe, hatten 1518. die Rotſtocke 4. Bauern mit Zinſen und Dienſten zu Lehen.

Das Dorf Stremmen, ſonſt Streumen, beſaßen 1485. Hans von Maltitz, 1497. Hans Benewitz, 1508. Hans und Nickel Benewitz, Brüder, 1553. nebſt Ritterſitze und Windmühlenſtätte Ludewig und Georg Schapellow Brüder.

Das Dorf Tauche mit freyem Ritterſitze beſaßen 1553. als väterliches Erbe Georg, Hans, und Siegmund, Gebrüder Maltitz, 1556. aber nach geſchehener Theilung Georg allein. Zwey Bauern gehörten den Weilsdorfen zu Koſſenblatt.

Zu Trebatſch waren 1553. vier Ritterſitze. Einen beſaßen Joachim, Reinhard, Hans, Baſtian, und Philipp, Gebrüder Luckowen *), einen zweyten Ludewig und Georg, Gebrüder Schapelow zu Stremmen, einen dritten, welchen vorher Friederich von Streumen beſeſſen hatte, Otto Knobloch, einen vierten Georg und Franz Gebrüder von Hobeck. Zu jedem der drey erſten

*) Von dieſer Familie waren ſchon früher in Trebatſch begütert, 1426. ein Heinrich, 1485. Heinrich und Paul Brüder, und Hans, ihr Vetter.

Digitized by Google

erſten Sitze gehörte ein Drittel des Dorfes und der Mühle.

Von dem Dorfe Werder gehörten ums Jahr 1554. zwey Drittel dem Kaſpar von Weilsdorf zu Koſſenblatt, und ein Drittel dem Georg von Weilsdorf daſelbſt.

Zu Wolfersdorf oder Wulfersdorf gehörten 1518. der Lehnſchulze und ein Lehnmann, jeder mit 4. Hufen, dem Balzer Seifertitz genannt Fuchs, zu Wendiſch-Rietz, und einige Bauern den Luckowen. Balzer Fuchs verkaufte den Schulzen und den Lehnmann dem Hans von Maltitz zu Klein-Rietz, deſſen Sohn Nickel beide noch 1556. beſaß. Den Luckowenſchen Antheil des Dorfes erhielt Ludewig Schapelow zu Stremmen.

Herrſchaft Storkow.

Das Dorf Altenow beſaß 1550. Kaſpar von Minkwitz zu Drehnow, der es 1556. dem Magiſtrate zu Luckau tauſchweiſe abtrat.

Das Dorf Groß-Beuchow, ehemahls Bichow, beſaßen die Bichowen, nach deren Ausſterben es der Biſchof Georg dem Hans Steinkeller für 1200. Gulden verkaufte, deſſen Söhne es noch 1556. beſaßen.

Birkholz gehörte 1556. dem Georg Lange zu Münchehofe, der das Dorf vor kurzem neu aufgebaut hatte. 1497. beſaßen es Chriſtoph und Anton Langen, Brüder.

Bretſchen, den Rittersitz mit der Mühle, verkauften

1554. Joachim, Melchior, und Leonhard, Gebrüder Langen, dem Friederich von Streumen.

Buchholz, das Flecklein, gehörte im 15ten Jahrhunderte den Langen, um die Mitte des 16ten den Schenken zu Teupitz.

Zu Bugk, dem Storkowiſchen Amtsdorfe, beſaßen die Mühle nebſt einigen Zinſen aus dem Dorfe 1489. Queiß zu Schauen, 1518. Lawald zu Klein-Rietz. Die Mühle gehörte 1556. den Lawalden zu Kabelow. Die Zinſe im Dorfe verkaufte 1537. Chriſtoph Lawald dem Biſchofe Georg, 1553. aber gehörten ſie den Hobecken zu Falkenberg, die ſolche von Balthaſar Hagken gekauft hatten, und 1556. dem von Benewitz zu Kummerow.

Dahmsdorf gehörte 1488. dem Hans Retzow zu Wendiſch-Rietz, 1519. und 1530. den Seifertitzen daſelbſt, 1553. und 1556. dem Peter von Selſtrang.

Groß-Eichholz gehörte 1556. dem Lange zu Münchehofe.

Klein-Eichholz war von langer Zeit her mit Kolberg verbunden.

Zu Friedersdorf, dem Amtsdorfe, hatte 1518. Jürge Queiß 4. Hufen und 2. Koſſäten mit Zinſen und Dienſten.

Zu Glienike, ebenfalls einem Amtsdorfe, gehörten auch einige Bauern Vaſallen. Nahmentlich beſaß 1556. Bartſch Kracht zu Groß-Rietz 2. Bauern, die er von Halle Zickow erkauft hatte.

Görsdorf gehörte 1556. dem Andreas Queiß.

Digitized by Google

Das Dorf Goltzig in der Luckauiſchen Pflege trugen 1556. die von Schlieben zu Lehen von der Herrſchaft Storkow.

Hartensdorf beſaßen 1556. die Birkholze.

Hermsdorf gehörte 1556. dem Lange zu Münchehofe.

Kabelow, welches ehemahls Georg von Schönaich von den Herren von Biberſtein zu Lehn gehabt hatte, beſaßen 1556. Chriſtoph, Joachim, und Erhart, Gebrüder von Labaldt, die daſelbſt wohnten.

Kolberg und Klein-Eichholz, welche Dörfer im Anfange des 16ten Jahrhunderts den Queißen zu Görsdorf gehörten, beſaßen 1556. die Reichen in Berlin.

Von Kölpin, ehemahls Calbinichen, Kolpinichen *), beſaßen gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts eine Hälfte die Bünaue, Vater und Sohn. Nach des letzteren, Rudolf Bünaus, Tode verlieh der Biſchof Johann dieſe Hälfte 1552. dem Fauſtin von Meſeritz. Mit dem Sitze, 2. Bauern und einem Koſſäten wurde 1553. Moritz Balckow zu Klein-Mantel belehnt, wie ſolches ſonſt Peter Balckow von dem Biſthume zu Lehn getragen hatte.

Das Dorf Köthen gehörte von Alters her den Langen zu Krausnick.

*) Früher waren hier begütert, 1482. und 1495. Gewert Borgk, 1508. Andreas und Erasmus Brüder die Rychen. 1521. und 1526. die von Retzow.

Das Dorf Krausnick mit dem Ritterſitze und der Mühle daſelbſt, die Mühle, die Waſſerburg genannt, und das Dorf Köthen, trugen die Langen ſchon von den Herren von Biberſtein zu Lehen, und dieſe Güter beſaßen ſie auch noch 1556.

Zu Kreffelitz, ſonſt Kreblitz, einem dem größeren Theile nach zur Niederlauſitz gehörigen Dorfe, gingen 12. Hufen von der Herrſchaft Storkow zu Lehen, welche um die Mitte des 16ten Jahrhunderts Matthäus Klebiß, ein Bürger in Luckau, beſaß.

Zu Kummersdorf, einem Amtsdorfe, gehörten 7. Hufen mit Zinſen und Dienſten 1518. dem Georg Queiß.

Leibſch, ſonſt Lubiſch, gehörte von langer Zeit her, und noch 1556, den Langen zu Münchehofe und Krausnick.

Nieder-Löhme mit dem Ritterſitze verkauften 1538. Valtin und Georg von der Liepe Gebrüder zu Waltersdorf dem Joachim Leſt, der ſolches wiederum 1541. dem Wilhelm Schenken von Landsberg, Herrn zu Leuthen und Wuſterhauſen, käuflich überließ.

Markgrafpieske, Markgrafen-Pietz, welcher Ort 1435. einen Heinrich von Bergholz, 1450. einen Heine Birgholtz, 1510. und 1516. einen Hans Birkholz zu Beſitzern gehabt hatte, gehörte 1554. den Vettern Chriſtoph und Wolf von eben dieſer Familie.

Münchehofe, Monichhofen, Dorf und Ritterſitz,

Digitized by Google

gehörte 1500. Nickel Lange dem Älteren, und 1554. und 1556. dem Georg Lange.

Neuendorf gehörte 1556. dem eben genannten Beſitzer von Münchehofe.

Petersdorf mit dem Ritterſitze beſaß 1554. Georg Feuer, der ſolches von dem Biſchofe Georg erkauft hatte.

Plöſſin, Bloſſin, Gut und Dorf, gehörte ſchon 1494. dem Heinrich Queiß, der es im Jahre 1528. als Anſtifter des Minkwitziſchen Überfalles der Stadt Fürſtenwalde verwirkte. Derſelbe verlor auch, ebenfalls wegen Theilnahme an jener Verletzung des Landfriedens, im Jahre 1534. ſeine Beſitzungen in den unweit Dahme gelegenen Dörfern Roſenthal, Ilow, und Hohen-Seefeld. Er lebte noch 1540. in bedrängten Umſtänden *). Plöſſin gehörte 1556. dem Georg von Lawaldt.

Die Prieroſiſche Mühle, mit welcher nebſt Gerichten und Pächten 1321. von Herrn Reinhard von Strehle Otto von Wüſtenhagen, und 1440. von Herrn Friederich von Biberſtein Melchior von Wüſtenhagen belehnt wurde, verkauften im Jahre 1554. die Brüder Valtin, Hans, und Peter von Wüſtenhagen dem Asmus von der Leippe zu Schauen für 1000. Gulden.

Zu Reichenwalde waren 1457. Gewert Borgk zu

*) M. Luthers Briefe, geſ. von de Wette, Th. V, S. 325.

Storkow, und 1518. die Rychen zu Kölpin begütert. Ums Jahr 1552. gehörten zu Reichenwalde die obern und niederen Gerichte nebſt 8. Schock Geldes dem Moritz Balckow zu Klein=Mantel, eine Hälfte des Dorfes wurde damahls nach Abſterben Rudolfs von Bünau von dem Biſchofe Johann dem Fauſtin von Meſeritz zugewendet, und ein Bauer und ein Koſſät gehörten dem Peter Leſchenbrand zu Saarow.

Wendiſch=Rietz mit einem Sitze gehörte 1488. und 1508. dem Hans Retzow daſelbſt, 1519. dem Balzer Seifertitz genannt Fuchs, ſeinem Vater Bernt, und ſeinem Bruder Jakob. Balzer beſaß den Ort auch noch 1533, im Jahre 1553. war Peter Selſtranck Beſitzer davon.

Saarow gehörte 1554. dem Peter Leſchenbrand und ſeinem Bruder Kune.

Groß= und Klein= oder Deutſch= und Wendiſch=Schauen gehörten 1436. dem Dyprant Queis. Im Jahre 1489. wurden die Brüder Chriſtoph, Georg, Nickel, Typrant, und Bernhard Queiß auf das Abſterben ihres Vaters mit beiden Dörfern belehnt. 1497. gehörten dieſelben dem Heinrich Hobeck und ſeinem Bruder Kaſpar, 1500. Gürgen Quaſt, dem Hauptmanne zu Küſtrin. Von einem Hans von Canitz kaufte ſie Joachim Boytin, der ſie 1509. beſaß. Er verkaufte ſie wiederum dem Heinrich Luckowenn, welcher ſie 1521. und 1525. beſaß. 1546. war Henning Quaſt Beſitzer derſelben. 1553. verkaufte ſie Kune Barleben dem

Asmus von der Liepen ſammt dem Buſche Gelnitz für 3500. Gulden. Dieſer kaufte noch im folgenden Jahre einen Bauer in Klein-Schauen von Buſſen von Mylow für 250. Gulden.

Schwerin beſaß 1556. Lange zu Münchehofe.

Zu Selchow, einem Amtsdorfe, beſaß im Jahre 1321. Otto von Wüſtenhagen den Wohnhof oder Ritterſitz mit der Hälfte der Gerichte und des Kirchlehns, imgleichen 3. Hüfner und 2. Koſſäten. Mit dem Ritterſitze wurde 1440. Melchior von Wüſtenhagen belehnt. Chriſtoph Wüſtenhagen der Jüngere beſaß 1518. 4. Bauern mit 8. Hufen. 2. Bauern mit 4. Hufen wurden 1526. von Peter Wüſtenhagen, der zu Fürſtenwalde wohnte, dem Biſchofe Georg verkauft. Etliche Zinſe auf dem Richter und auf 3. Bauern trugen 1489. die Queiße auf Schauen zu Lehn. 1518. beſaßen in Selchow Georg Queiß einen Bauer mit 2. Hufen, und die Lawalde zu Klein-Rietz etliche Zinſe. Im Jahre 1555. verkaufte ein Joachim Botthin *) den Ritterſitz zu Selchow dem Barthel von Schlieben.

Silberberg, damahls eine unbebaute Feldmark, gehörte 1556. den Leſchebranden zu Saarow.

Spreenhagen, Sprewenhagen, gehörte ſchon damahls zu Markgrafpieske.

Stansdorf mit der Waſſermühle gehörte 1450. dem

*) Nicht der zu Diedersdorf, welcher nur die geſammte Hand an dem Gute in Selchow hatte.

Digitized by Google

Hans Queiß, 1490. dem Otto Mylow, und 1556. ebenfalls einem Otto von Mylau.

Stöberitz gehörte 1556. einem von Polenzk auf Steinbach im Meißniſchen und Beeßdau in der Niederlauſitz.

Zu Storkow befanden ſich zwey freye Höfe oder Ritterſitze. Den einen, welcher in der Altſtadt bey der Kirche lag, und zu dem 2. freye Hufen und der Schafhof vor dem Fürſtenwalder Thore gehörten, beſaßen 1518. die Lawalde zu Klein-Rietz, die ihn von einem Friederich Queiß gekauft hatten, 1556. aber Moritz Balkow. Die Beſitzer des andern, wozu auch 2. Hufen gehörten, waren 1482. Gewert Borgk, 1526. Heinrich Luckowen, der Hofrichter, und ſpäter die von Bünau Vater und Sohn. Nach Abſterben des letzteren, Rudolfs von Bünau, wurde er 1552. nebſt den übrigen Bünauiſchen Gütern von dem Biſchofe Johann dem Fauſtin von Meſeritz zugewendet.

Zu Streganz, einem Amtsdorfe, gehörten 1518. dem Fritz Queiß eine freye Schäferey und 5. Bauern mit 8. Hufen, die ihm zinſeten und dienten. Später kamen dieſe Beſitzungen an die von Mylow.

Das Dorf Vorwerk, ſonſt Vorberg, gehörte ums Jahr 1550. einem Rochlitz.

Die Waſſerburg, damahls eine bloße Mühle, gehörte 1556. den Langen zu Krausnick.

Das Dorf Wernsdorf gehörte ums Jahr 1550. den Birkholzen.

Digitized by Google

Willmarsdorf gehörte um dieſelbe Zeit denen von Polenzig auf Beeßdau.

Von Verbeſſerungen der Herrſchaften Beeskow und Storkow während des biſchöflich Lebuſiſchen Beſitzes, iſt vornehmlich der Wiederaufbauung eines einſt abgebrannten, lange Zeit wüſt gelegenen Schloſſes oder Wohnhauſes bey Beeskow zu gedenken. Andere Verbeſſerungen werden aus einer Vergleichung der oben S. 416, ff. mitgetheilten allgemeinen Nachrichten von dem Zuſtande der Ämter Beeskow und Storkow im Jahre 1518, und der hier bald folgenden gleichen Nachrichten aus der Zeit des Verkaufes beider Herrſchaften, hervor gehen. Das erwähnte Schloß bey Beeskow liegt in der angenehmſten Gegend bey dieſer Stadt, auf einem von der Spree umfloſſenen Werder, und man hat von demſelben nach allen Seiten eine an Abwechſelungen reiche Ausſicht. Der Bau währte von 1519. bis gegen das Ende des Jahres 1524, und die Koſten betrugen 4834. Gulden 4. Groſchen 2. Pfennige *).

---

*) Was vom Anno 1519 bis auf das 24 Jahr aufs Baw zum groſſen Wonnhaus zu Beßko aufganngen.

	Fl.	Gr.	Pf.
Vor 221000 Mauerſtein, darunder etlich Fluderſtein, und idlich tauſendt vor 2. Fl.	442		

Von den Hauptleuten der beiden Herrſchaften vor und während des biſchöflichen Beſitzes können nur die folgenden angegeben werden.

	Fl.	Gr.	Pf.
Vor 209. Wynnſpel kalck, Ides W. vor 1. Fl. 4. gl.	235	4	
Vor 95000 Dachſtein, Ides tauſendt vor 2 Fl.	190		
Den Meuerern vnnd Hanndtlangern vor Lohnn vnnd Coſſt	1513	7	6
Vor 25 Schock 42 Stem Fiechten Bawholtz, Ider Stam vor 4. gr.	192	24	
Der Zimerleut Lohnn vnnd Coſſt	372		
Vor 15 Schock vnnd 30 Tülln (Dielen), Ides ſchock vor 8 Fl.	124		
Dem Tiſcher vor Lohnn vnd Coſſt	166	22	
Vor 25 Schock Latten, Ides ſchock vor 30 gr.	23	14	
Vor 73 Schock Schyndln zum verlornen dach, Ides Schock vor 3. gr.	6	27	
Vor Brett vnnd Latten Nagel	48	30	4
Dem Glaſſer vor Bley, Glaß, Lohnn vnnd Coſſt	170		
Dem Maller vor Farb, Lohnn vnnd Coſſt	33	18	
Dem Topher vor kachln, Lohnn vnnd Coſſt	32		
Dem Grob vnnd kleinſchmid vor 6 gegitter, Banndt vnnd Schloß, auch Wynndeiſen an die Fennſter	138	16	

Zu Beeskow.

Hans von Stutterheim, 1485.

Woltzſch Borgkman, 1487, 1488.

Erhart von Coſpud (Koſpoth), 1492.

Georg von Schlieben, 1497, 1500, 1501. Er ſtand zugleich der Herrſchaft Storkow als Hauptmann vor.

Georg von Schöneich, 1516. Amtmann zu Beeskow und Storkow.

Georg von Maxen, 1519.

Hans Steinkeller, 1539, ſtarb 1553.

Zu Storkow.

Haſſe Lange, 1450.

Kunze Roſtogk, 1484.

— Lybenwalde, heißt 1490. olim Capitaneus in Storko.

Hans Lewald, 1490.

Hans Wieſe, 1526, 1528, 1529.

Georg Feuer, 1550.

	Fl.	Gr.	Pf.
Dem Lemklieker von den Bodmen vnnd vnnderſchiden	10		
Dem Seiller vor Seyl vnnd ſtrick zu dem Zug vnnd gerüſſten	10		
Auf wagenpherd vnnd knecht, ſo alle Notturft zuegefuert die Sechs Jar vber gegangen	1125		
Summa	4834	4	2.

Noch einige Worte über dieſen Bau wird man am Ende dieſes Theils finden.

Mit dem Verkaufe der Herrſchaften Beeskow und Storkow an den Markgrafen Johann, hatte es folgende nähere Bewandtniß. Schon im Jahre 1543. hatten der Kurfürſt Joachim II. und der Markgraf Johann zu Köpenick einen Vertrag errichtet, wie es mit allen in der Mark Brandenburg gelegenen geiſtlichen Gütern gehalten werden ſollte, wenn es zu einer Säculariſation der Biſthümer und Klöſter des Landes kommen würde. Am 21. December 1545. wurde zu Kölln an der Spree ein neues Übereinkommen getroffen, welches die Güter des Biſthums Lebus inſonderheit anging. Darin wurde feſtgeſetzt, daß der Markgraf ſeiner Forderungen wegen, die er an den Kurfürſten hatte, die ſich zuſammen auf 40,000. Thaler beliefen, und wegen welcher zwanzig wohl begüterte Edelleute *) Bürgſchaft ge-

*) Otto Gans, Herr zu Putlitz, Joachim Schönberg, Herr zu Hoyerswerda, Wedige Gans, Herr zu Putlitz, Kaſpar Burggraf von Dona, Herr zum Straupitz, Balthaſar von Kittlitz, Herr zur Schweinitz, Franz von Rothenburg, Ritter auf Groß-Leſſel, Hans von Arnim, Landvogt in der Ukermark, Kurt Rohr, Hauptmann zu Ruppin, Hans Poſe, Hauptmann zu Tangermünde, Dieterich von Quitzow zu Rühſtedt, Levin von der Schulenburg zu Betzendorf, Wolf Fronhöfer, Amtmann zu Oderberg, Otto von Arnim zu Gerswalde, Hans Schlabrendorf zu Zeuthen, Ewald Krummenſee zu Alt-Landsberg, Chriſtoph Pfuel zu Quilitz, Hans von Rochow zu Kaput, Bernd von Bredow zu

Digitized by Google

leiſtet hatten, das Schloß und Amt Lebus dereinſt erhalten ſollte. Wie es ſcheint, machte man ſich Hoffnung, daß die Säculariſation des Lebuſiſchen Bisthums ſchon nach dem Tode des Biſchofs Georg würde eintreten können. Wir wiſſen aber, wie beharrlich und mit welchem Erfolge den dahin gerichteten Plänen der Fürſten durch das Domcapitel in Fürſtenwalde entgegen gewirkt wurde. Die Beſetzung des Biſchofsſitzes mit dem Doctor Horneburg gab Gelegenheit, daß man im Jahre 1551. den Vertrag von 1545. erneuerte, und nunmehr überein kam, daß nach Horneburgs Tode dem Markgrafen das Schloß und Amt Lebus unfehlbar eingeräumt werden ſollte. Horneburg ſtarb, ein Brandenburgiſcher Prinz wurde an ſeine Stelle zum Biſchofe gewählt, aber dennoch zeigten ſich unüberwindliche Hinderniſſe gegen die Säculariſation des Bisthums. Da der Markgraf Johann alſo noch keine Ausſicht hatte, bald in den Beſitz des Schloſſes und Amtes Lebus zu kommen, beſchloß er, die Bürgen des Kurfürſten zu einem Einlager nach Küſtrin zu fordern. Dieſem Schritte zuvor zu kommen, begab ſich der Markgraf Johann Georg als Bevollmächtigter des Kurfürſten nach Küſtrin, und traf daſelbſt am 9. November 1555. im Nahmen ſeines Vaters mit dem Oheime einen Vergleich, nach welchem dieſer ſich gefallen ließ, wenn dem erwählten Biſchofe, dem Markgrafen Joachim Friederich, das Bisthum gelaſſen, und dem Markgra-

---

Kremmen, Valentin und Siegmund Brüder von Burgsdorf zu Rathſtock.

ſen Johann Georg bis zum 21. November deſſen Adminiſtration für die Zeit der Minderjährigkeit des Biſchofes übertragen wurde, von ſeiner Forderung an das Schloß Lebus abzuſtehen, und dagegen die Herrſchaften Beeskow und Storkow, und weil dieſe mehr werth waren als das Schloß und Amt Lebus, unter Nachzahlung von 14000. Thalern an den Adminiſtrator, anzunehmen. Von dem hiernächſt erfolgten Verkaufe der beiden Herrſchaften und von ihrer Übergabe iſt bereits oben (S. 357, f.) Nachricht gegeben worden.

Zu dieſer Zeit befanden ſich die Ämter Beeskow und Storkow in dem aus Folgendem hervorgehenden Zuſtande *).

Amt Beeskow.

Fünf Vorwerke, Bahrensdorf, in der Heide, (jetzt Vorheide) Görsdorf, Golm, und Kunersdorf. Die beiden erſten wurden auch zuſammen Beeskow genannt, weil ihre Vögte auf dem Schloſſe wohnten. Der Acker beſtand meiſtentheils aus Flugſande, daher kaum

*) Die hierbey zum Grunde liegenden alten Notizen ſind der leichteren Vergleichung wegen in Abſicht der Folgeordnung mit den oben S. 416. und 421. mitgetheilten Nachrichten vom Jahre 1518, ſo viel möglich war, in Übereinſtimmung gebracht worden.

Digitized by Google

das dritte Korn, und vom Hafer nur das zweyte gewonnen wurde.

Fünf Schäfereyen, Bahrensdorf mit 300, in der Heide mit 370, Görsdorf mit 250, Golm mit 180, und Kunersdorf mit 210. Schafen.

Drey Weinberge, welche in gemeinen Jahren 100. Viertel Wein trugen.

Eine Kornmühle, eine Schneidemühle, eine Lohmühle, eine Walkmühle.

Fiſchereyen. Fünf Seen, der Schermuſſel, jetzt Scharmützel, der Trebiſch, jetzt Triebſch, Triebitſch, die Liepe, (zwiſchen Kohlsdorf und Stremmen,) der Pantzker, und der Wurock, jetzt Wurich, ohne den Spreeſtrom. Dazu hielt man ein großes Garn, welches nach einem dreyjährigen Durchſchnitte 52. Gulden 18. Groſchen einbrachte. Die mit dem Strohgarne gefangenen Fiſche wurden für das Schloß gebraucht. Die Waſſermiethe trug nach dreyjährigem Durchſchnitte 3. Gulden 10. Groſchen. Teiche waren nicht vorhanden.

Der Zoll brachte gewöhnlich 36. Gulden.

Holz wurde nicht alle Jahre verkauft. Das Einkommen davon war nicht bedeutend, und ſehr ungewiß.

An Honig kamen 4. Tonnen ein, und wenn kein Honig gewonnen ward, wurden 15. Gulden gezahlt.

Wieſewachs reichte zur Nothdurft für das Schloß.

An Dienſtgelde kamen 101. Gulden ein, es ſtand aber bey der Herrſchaft, ſich der Dienſte zu bedienen.

Digitized by Google

An Rindvieh waren im Jahre 1555. vorhanden, 20. Haupt-Melkvieh, 10. zwey- und dreyjährige Färſen, 3. einjährige Färſen, 17. zweyjährige, und 9. einjährige Ochſen, und 5. Saugkälber.

Neun und dreyßig Schweine, 40. Ferkel.

Amt Storkow.

Waſſernutzung. Der Zins von denjenigen Gewäſſern und Seen, welche jährlich vermiethet wurden, betrug nach einem vierjährigen Durchſchnitte 36. Gulden. Das große Garn brachte nach dreyjährigem Durchſchnitte 26. Gulden, das Strohgarn 8½. Gulden. Die Unterhaltung der Garne koſtete aber faſt ſo viel, als die Fiſcherey einbrachte.

Die Zölle trugen nach fünfjährigem Durchſchnitte, zu Storkow 12. Gulden 21. Groſchen, zu Schadow 5. Gulden, und der Spreenhagiſche Zoll zu Fürſtenwalde 7. Gulden.

Mühlen waren zwey, zu Storkow und zu Rietz.

Ackerwerke waren zwey, eins zu Storkow, das andere zu Labinichen. Der Acker dieſes Amtes war faſt noch ſchlechter als der der Beeskowiſchen Vorwerke.

Zwey Schäfereyen, eine vor dem Städtchen, die andere zu Labinichen, jede von 300. Schafen.

Der Weinwachs war ungewiß. Im Jahre 1553. waren 140. Viertel gefallen, 1554. aber nur 60. Viertel, und dieſes war der gewöhnliche Ertrag, wenn nicht Mißwachs eintrat.

Das

Das Holzgeld hatte nach dreyjährigem Durchſchnitte von 1551. bis 1553. 77. Gulden 8. Groſchen betragen. Für die Folge konnte aber ſo viel nicht erwartet werden, weil die Gehölze faſt verhauen waren, und großen Brandſchaden erlitten hatten.

Teiche waren nicht vorhanden, und Abſchoß fiel nicht.

Digitized by Google

Fünfter Abſchnitt.

Von dem Lande Lebus.

Das erſte merkwürdige Ereigniß in dem Umfange des Landes Lebus im ſechſten Zeitraume, war die Stiftung der Univerſität zu Frankfurt. Was von der Geſchichte dieſer Anſtalt ſchon anderweit bekannt iſt, wird hier übergangen,
1493. oder nur kurz berührt werden. Schon im Jahre 1493. wurde von dem Rathe zu Frankfurt der Bürgermeiſter Andreas Sommerfeld nach Berlin an den Kurfürſten geſandt, um wegen der Univerſität weitere Anſuchung zu thun *). Zu der von dem Kurfürſten Johann angeordneten Erbauung eines Collegii (des nachmahligen großen Fürſten-Collegii,) in welchem nach dem Muſter der Leipziger Univerſität, Lehrer und Lernende frey wohnen ſollten, wurden in
1498. den Jahren 1498. und 1499. aus der Kämmerey der Stadt gegen 850. Gulden verwendet **).

*) Frankf. Kämmerey-Rechn.

**) Eben daher.

Aus zwey bey Gelegenheit der im Jahre 1499. den 1499.
neuen Landesherren, dem Kurfürſten Joachim I. und ſeinem Bruder, dem Markgrafen Albrecht, von der Stadt Frankfurt geleiſteten Huldigung, am 25. März ausgefertigten Urkunden, einer Verſchreibung der Landesherren, und einem Reverſe des Magiſtrats, erfahren wir, daß gegen die im Jahre 1480. von dem Markgrafen Johann der Stadt bewilligte Erhöhung ihres Zolles *), nicht nur das oberſte Gericht der Landesherrſchaft abgetreten, ſondern auch die Entrichtung einer jährlichen Orbede von 100. Schock Groſchen übernommen, und zugleich feſtgeſetzt worden war, daß die jährlichen Rathswahlen in Frankfurt nach dem Willen der Landesherrſchaft erfolgen, und erſt durch deren Beſtätigung Kraft erhalten ſollten. Bey den Verhandlungen von 1499. wurden die ſämmtlichen Feſtſetzungen von 1480. beſtätiget und erneuert, mit der einzigen Ausnahme, daß die Herrſchaft die jährliche Orbede von 100. Schock Groſchen auf 100. Rhein. Gulden herab ſetzte.

Im Jahre 1501. beſchloß der Rath zu Frankfurt, zur Be- 1501.
förderung der Pferdezucht jährlich ein öffentliches Pferderennen zu halten. Bey dem erſten im Anfange des Maymonaths des gedachten Jahres angeſtellten Rennen liefen acht Pferde.

Weil dem Kurfürſten ein zunehmender Verfall der Stadt Frankfurt nicht unbemerkt geblieben war, ſo begab
er ſich im October 1502. ſelbſt dahin, und ließ durch ſeine 1502.

*) M. ſ. oben S. 203.

Digitized by Google

Räthe mit Zuziehung des Magiſtrats den Urſachen dieſes Verfalles nachforſchen, worauf am 3. November ein Beſchluß erfolgte, welchem der Nahme einer Reformation gegeben wurde, und der neben allerhand gewöhnlichen, eine gute Polizey, beſonders in Betreff der Lebensmittel, bezweckenden Anordnungen, folgende beſondere Feſtſetzungen enthielt. Mehrere ſtädtiſche Beamten hatten über ihre Einnahmen und Ausgaben ſeit zwey bis drey Jahren nicht Rechnung abgelegt. Dieſe ſollten das Verſäumte ſo fort nachholen, und künftig ſollten alle Stadtbeamten jährlich dem neu erwählten Rathe in Beyſeyn eines kurfürſtlichen Abgeordneten ihre Rechnungen vorlegen. Zur allmählichen Abtragung der beträchtlichen Schulden, womit die Stadt belaſtet war, ſollte der Rath die Einwohner mit einer leidlichen Steuer belegen. Die wüſten Hofſtätten in der Stadt ſollten baldigſt bebaut werden. Da viele Bürgerhäuſer mit hohen Zinſen beſchwert, und die Beſitzer daher verhindert waren, die Gebäude in Stande zu halten, ſo wurde allgemein unterſagt, geliehene Gelder auf Häuſer eintragen zu laſſen. Geſchähen dergleichen Eintragungen doch, ſo ſollten ſie ohne Kraft, und wer Gelder aufnähme, ſollte dem Kurfürſten in 20. Schock, und dem Rathe in 5. Schock verfallen ſeyn. Dieſe Feſtſetzungen ſollten den Einwohnern durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht, und von dem Rathe ſollte für die Abtragung der bisher ſchon verſchriebenen Hauptſummen geſorgt werden. Weil die jungen Leute in der Stadt ihre Erbtheile zu verpraſſen pflegten, und dadurch herunter kamen, ſo ſollte der Rath dem Praſſen

ſteuern, und wenn ihm nicht Gehör gegeben würde, die Praſſer dem Kurfürſten zur weiteren Verfügung nahmentlich anzeigen. Dem übertriebenen Aufwande bey Hochzeiten und Kindtaufen ſollten Schranken geſetzt, und den Gewerken, vor allen den Knochenhauern, ſollte unterſagt werden, ihre gewählten Alterleute zur Ausrichtung ſchwelgeriſcher Gaſtmahle zu nöthigen. Bisher hatte der Rath bey allgemeinen Anliegenheiten der Stadt alle Gewerke und gemeine Bürger eingeladen, wodurch viel Verſäumniß, Hinderung des gemeinen Nutzens, und ungeſtüme, lärmende Verſammlungen entſtanden waren. Weil nun aber die Menge der Berathenden die Weisheit der Beſchlüſſe nicht befördert, ſo ſollten künftig nur zwölf Verſtändige von den Gewerken, und zwölf Verſtändige von der Gemeinde gewählt werden, und mit dieſen Vierundzwanzigen ſollte der Rath vollkommen ermächtigt ſeyn, auch die wichtigſten Sachen zu verhandeln und zu beſchließen. Wegen geiſtlicher Zinſe und anderer Geldſchuld hatten viele Bürger, zum Theil ſolche, welche zu zahlen wohl im Stande geweſen wären, Jahre lang im Banne gelegen. Solch unchriſtliches Weſen abzuſtellen, wurde dem Rathe zur Pflicht gemacht. Derſelbe ſollte auch darauf halten, daß die Brüder der Schützengilde ſich mit Armbrüſten und gutem Geſchoſſe gehörig verſähen, und den, welcher den Vogel abſchöſſe, ſollte man ſeine Gerechtigkeit, wie von Alters her üblich geweſen, genießen laſſen. Auch ſollte der Rath ſich mit Pferden und Harniſchen gerüſtet halten.

Am 25. May 1504. wurden einige Frankfurter Bür- 1504.

ger, welche nach Beeskow zum Jahrmarkte reiſeten, unweit dieſer Stadt von einem Edelmanne und ſeinen Gehülfen überfallen, übel behandelt, und deſſen was ſie mit ſich führten, beraubt. Dieſen Edelmann, einen von Bomsdorf *), ließ der Rath zu Frankfurt in ſeinem eigenen Gebiete aufheben, und in Frankfurt am 27. May ohne weiteren Proceß, weil man fürchtete, der Verbrecher möchte bey längerem Verzuge durch Fürbitten der verdienten Strafe entzogen werden **), hinrichten ***). Darüber, und eben wegen der mit Umgehung aller gewöhnlichen Rechtsformen ſo ſehr übereilten Execution, wurde dem Rathe das Hals- †) oder ehemahls ſo genannte Fehmgericht genommen, welches mit dem ſchon 1480. von dem Rathe dem Kurfürſten abgetre-

---

*) So nennt ihn Doctor Kaſpar Widerſtadt oder Witterſtadt, ein im Jahre 1561. geſtorbener Bürgermeiſter zu Frankfurt, in einem ſehr wahrſcheinlich 1554. verfaßten kurzen handſchriftlichen Aufſatze: Bericht, wie es mit dem Gerichte zu Frankfurt die Gelegenheit habe. Peter Haftitz, und nach ihm Engel (im Breviar. S. 118.) nennen den Räuber einen von Quitzow, aber ohne Zweifel fälſchlich.

**) Nach Angabe Widerſtadts.

***) Nach Haftitz und Engel a. a. O. und in den Annalen S. 263. wurde er enthauptet, nach Widerſtadt aber gehenkt.

†) Halsgericht nennen dasjenige, was der Stadt Frankfurt damahls genommen worden, Haftitz, Jobſt (Beſchreibung der St. Frankf. S. 16.) und Engel in ſeinen

Digitized by Google

tenen oberſten Gerichte nicht zu verwechſeln iſt *). Der Biſchof von Lebus beſtrafte die Stadt mit dem Interdicte, weil die Hinrichtung an einem Feſttage, dem Mondtage in Pfingſten, geſchehen war **), und eine nicht geringe Anzahl

---

beiden Werken, einhällig, und Leuthinger (Commentar. lib. I, §. 18.) bedient ſich des Ausdruckes: judicia capitalia.

*) Gleichwohl hat Kaſpar Widerſtadt, welches ſehr befremdend iſt, in ſeinem vorhin erwähnten Berichte die beiden Gerichte wirklich mit einander verwechſelt, indem es darin heißt: „Es ſeindt die Gerichte Ober vnd Nieder vor Jharen der Belckowen geweſen, die ihnen ein Rath volgendts abgekaufft vnd an ſich bracht.“ (Dieſes war ja allein das oberſte Gericht. Wie ſehr ſchlecht war der Bürgermeiſter unterrichtet!) — „Nun hat ſichs zugetragen, daß die von Franckfurt einen offentlichen Straßen Räuber, einen von Bomsdorff, u. ſ. w. Hierauf iſt erfolgt, daß der alte Churfurſt Hochlöbl. Gedächtniß, unſers gnädigſten Herrn Vater ſeeliger, dem Rath die Gerichte genommen, und einen eigenen Richter allhier geſatzt.“ Beckmann (S. 80. der Beſchr. von Frankf.) wußte auch zwiſchen dem hohen und dem Halsgerichte keinen Unterſchied zu machen. Hauſen hat ſich auf eine Geſchichte der Gerichte in ſeinem Buche von Frankfurt gar nicht eingelaſſen.

**) Engel und Leuthinger fügen noch hinzu, daß der Biſchof ſich durch die Hinrichtung perſönlich verletzt gehalten habe, weil der Hingerichtete ſein Schwager geweſen, (welches aber bey einem Bomsdorf als einem Beeskowiſchen Edelmanne gar nicht wahrſcheinlich iſt,) und ſeine für denſelben bey dem Stadtrathe eingelegte Verwendung unbeachtet geblieben wäre.

Digitized by Google

Frankfurtiſcher Einwohner wurde das Opfer der von des beſtraften Verbrechers Standesgenoſſen genommenen grauſamen Rache. Denn als einige Zeit nach der Hinrichtung Frankfurter Handwerker und Handelsleute nach Schwiebus zum Jahrmarkte zogen, wurden dieſelben unweit Spiegelberg, von einem Haufen verſchworner Edelleute überfallen und beraubt, wobey mehrere der wehrloſen Reiſenden das Leben verloren, viele aber, worunter auch Weiber und Jungfrauen waren, durch Abhauen der rechten Hand, oder auch beider Hände, verſtümmelt wurden *). Was zur Beſtrafung dieſer Gräuel geſchehen ſey, darüber findet ſich nirgends einige Nachricht, wohl aber geht aus den Frankfurter Kämmerey-Rechnungen hervor, daß von dem Rathe zu Frankfurt in den Jahren 1504. und 1505, lediglich zur Sicherheit der Landſtraßen hundert Reiter gehalten wurden. Auch waren die Unthaten bey Spiegelberg ohne Zweifel die nächſte Veranlaſſung zu dem am 17. April 1506. zu Kottbus von Abgeordneten des Kurfürſten Joachim und des Polniſchen Prinzen Siegmund als damahligen Beſitzers des Herzogthums Glogau und Statthalters der Lauſitz, wegen Beſtrafung der Straßenräuber und Landbeſchädiger geſchloſſenen Vertrage **). Auf dieſelbe Veranlaſſung geſchahe es

*) Jobſt, Leuthinger, und Engel, an den angeführten Orten.

**) Urk. b. *Angel.* S. 266, f. und in Pauli's preuſſ. Staats-Geſch. B. II, S. 445, f.

vielleicht auch, daß im Jahre 1505. der Kurfürſt dem Com- 1505.
menthur zu Lagow, Liborius Schapelow, den Auftrag ertheilte, die Kaufleute und Frachtwagen auf der Landſtraße bis nach Meſeritz (3. Meilen) zu geleiten, wenn er darum erſucht würde, mit der Ermächtigung, ſich für jeden mitgegebenen Reiter 9. Märkiſche Groſchen zahlen zu laſſen.

Am 26. October eben dieſes Jahres wurde die Reformation des Magiſtrats von 1502. im Nahmen des Landesherrn, vermuthlich von einem kurfürſtlichen Abgeordneten, durch die folgenden Artikel ergänzt. Weil der Rath ſeine Behauptung, daß ihm die Gerichte, der im Jahre 1480. geſchehenen Abtretung ungeachtet, an einzelnen Orten zuſtänden, in der ihm bey den Verhandlungen von 1502. geſetzten Friſt nicht bewieſen hatte, wurde die Behauptung für ungegründet erklärt, und bloß aus Gnade ließ man dem Rathe die Gerichtsbarkeit unter und in den Stadtthoren, und in der vier Stadtknechte Häuſern. Auch wurde demſelben der dritte Pfennig von den in dem Stadtkeller und dem gemeinen Hauſe verwirkten Geldſtrafen zugebilligt, um ſeine fleißige Aufſicht an dieſen Orten rege zu erhalten. Die Vorſchrift wegen der Rechnungsablegungen war unbefolgt geblieben, daher wurden gegen die ſäumigen Beamten Geldſtrafen feſtgeſetzt. Wer dasjenige, was er nach ſeiner Rechnung zu zahlen hatte, nicht ſo fort zahlte, ſollte jede Woche der Säumniß mit einem Schock Groſchen büßen, zur Hälfte dem Kurfürſten, und zur Hälfte dem Rathe. Wenn aber der Rath in der Handhabung dieſes Artikels ſäumig wäre, ſo ſollten die Rathleute die Strafe aus eigenem

Digitized by Google

Vermögen ganz der Herrſchaft entrichten. Den zur Zeit mit der Rechnungsablegung noch in Rückſtande ſich befindenden Beamten wurde bis zum nächſten Weihnachtsfeſte Nachſicht bewilligt, wo erſt die geordneten Strafen eintreten ſollten. Damit es an Lebensmitteln zu billigen Preiſen nicht fehle, ſollte der Rath zwey Freybäcker und zwey freye Knochenhauer, die zu den Innungen nicht gehörten, anſetzen, auch wöchentlich zwey freye Brodmärkte und einen freyen Fleiſchmarkt ausrufen und halten laſſen. Er ſollte auch zu der bereits vorhandenen Garküche eine zweyte für die Studenten und für den gemeinen Mann errichten laſſen.

1506. Im Jahre 1506. erfolgte die Einweihung der neuen Univerſität zu Frankfurt. Am 25. April, einem Sonnabende, hielt der Kurfürſt nebſt ſeinem Bruder, dem Markgrafen Albrecht, in Begleitung des vornehmſten Adels einen feierlichen Einzug in die Stadt. Am folgenden Tage weihete der Biſchof den Markgrafen in der Oberkirche zum Prieſter. Nach der Mittagstafel ritten der Kurfürſt, der Markgraf, und der Biſchof nach der St. Gertrauden-Kirche in der Gubener Vorſtadt, wo ſie die Mitglieder der Univerſität verſammelt fanden. Von dort ging der Zug, welchem ſich auch die Bürgermeiſter aller Städte der Mark Brandenburg anſchloſſen, feierlich nach der Hauptkirche, wo der Biſchof als Kanzler die neue Lehranſtalt durch eine Rede und durch Übergabe der akademiſchen Zepter an den Rector, und der Facultäts-Siegel an die Decane eröffnete. Eine große Abendmahlzeit beſchloß die Feierlichkeit, bey

Digitized by Google

welcher es an langen Reden und einiger Muſik nicht gefehlt hatte *).

Durch eine kurfürſtliche Verſchreibung vom 2. Januar 1509. wurden der Stadt Frankfurt die obern und niedern 1509.
Gerichte von neuem übertragen, aber nicht das Halsgericht, und jene auch nur innerhalb der Stadt und ihrer Feldmark, und mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit über wirkliche kurfürſtliche Hofbediente, und über den dieſen gleich geachteten Münzmeiſter und ſeine Geſellen, ſo wie auch mit Ausſchluſſe der Einziehung erbloſer Verlaſſenſchaften und der Strafgefälle von Hinderungen der freyen Schiffahrt auf dem Oderſtrome. Dagegen verpflichtete ſich der Magiſtrat zu einer jährlichen, mit Reminiſcere 1510. anhebenden Zahlung von 130. Gulden. Der Vertrag ſollte jedoch von beiden Theilen in jedem Jahre drey Monathe vor Reminiſcere gekündigt werden können. Zu einer Hauptbedingung der Fortdauer wurde dem Magiſtrate die Handhabung einer guten Polizey, wie ſie bisher von der Landesherrſchaft geführt worden war, gemacht, und dabey wurde eine fleißige und ſtrenge Aufſicht auf Maaße und Gewichte, und auf die Arbeiten der Goldſchmiede und Kannengießer beſonders heraus gehoben.

Als 1527. in den Streitigkeiten zwiſchen dem Heer- 1527.
meiſter des Johanniter-Ordens und dem Polniſchen Haupt-

---

*) *P. V. Axungiae* hiſtoria inaugurationis Univ. Francof. in *Auctario notitiae Univ. ejusd.* p. 5, ſqq.

manne zu Meſeritz, wegen der von letzterem ausgeübten Bedrückungen der Ordensdörfer Tempel, Seeren, Langenpfuhl und Burſchen, der Ordensmeiſter ſich und ſeinen Unterthanen, nach der in Polen damahls Statt findenden Gewohnheit, mit bewaffneter Hand Recht zu verſchaffen ſuchte, und auf kurfürſtlichen Befehl die Eingeſeſſenen des Landes Sternberg den Heermeiſter mit Mannſchaften unterſtützen mußten, ſchickte die Stadt Frankfurt 150. Knechte nach Lagow, welche an dem Überfalle von Meſeritz, den der Ordensmeiſter nachmahls vergleichsmäßig mit 2000. Rhein. Gulden büßen mußte, Theil nahmen *).

1528. Zu dem Heere, welches im Jahre 1528. der Kurfürſt, um den Nickel von Minkwitz zu züchtigen, zuſammen zog, ſchickte die Stadt Frankfurt für ſich und die in ihren Bezirk gehörenden kleineren Städte **) 110. Fußknechte, deren Beſoldung wöchentlich 110. Gulden erforderte. Dazu trugen nach einem am 29. Julius von dieſen Städten geſchloſſenen Vergleiche bey, Frankfurt 74. Gulden, Droſſen 17, Müncheberg 14, und Reppen 5. Gulden. Auf dieſelbe Veranlaſſung war damahls auch ein allgemeiner Landſchoß von 4. Groſchen für jede contribuable Hufe ausgeſchrieben

---

*) Urk. vom 1. Auguſt 1527. im *Cod. d. Br.* III, 271. und Frankf. Kämmerey-Rechn.

**) — „mit den kleinen Städten ſo in vnſre Sprach gehören," — heißt es in dem bald zu erwähnenden Vergleiche.

worden, welche für Frankfurt 18. Gulden 20. Groſchen betrug *).

Unter den Märkiſchen Städten, bey denen die evangeliſche Lehre frühzeitig Eingang fand, war Frankfurt eine der erſten. Bald nach dem Regierungsantritte des Kurfür-
ſten Joachims II, und noch im Jahre 1535. beriefen einige 1535.
der vornehmſten Bürgerfamilien, die Winſe, die Rieben, die Sporen, die Affen, einen Schüler Luthers, den Andreas Ebert, welchen die ihm zuſtehenden Pfründen in Neiße und Ottmachau nicht hinderten, die katholiſche Religion zu verlaſſen, und ſich der Ausbreitung des Evangelii zu widmen, nach Frankfurt, wo ſie ihn auf ihre Koſten ſo lange unterhielten, bis er dem Verdruſſe aus dem Wege ging, der ihm von dem altgläubigen Biſchofe, den Domherren, und vielen unter den Lehrern der Univerſität noch vorhandenen Anhängern des Pabſtthums verurſacht wurde **).

Die Stadt Droſſen erhielt den erſten evangeliſchen
Prediger im Jahre 1537. in der Perſon des Magiſters 1537.
Johann Mangold. Als am 21. May 1538. der Kirchthurm zu Droſſen von einem Blitzſtrahle entzündet, und die ganze Stadt dadurch in die größte Gefahr geſetzt worden war, ein erfolgter ſtarker Platzregen aber das Feuer gelöſcht

---

*) Frankf. Kämmereyr. — Alſo waren 149. Hufen zu verſchoſſen.

**) Beckm. Beſchr. der Stadt Franckf. S. 57. *Notit. Univ. Francof.* p. 117.

hatte, ſchrieb Mangold dieſe Rettung dem von ihm und ſeinen Glaubensverwandten öffentlich gehaltenen Gebethe zu, und benutzte dieſe Gelegenheit, den katholiſchen Gottesdienſt in der Stadt völlig zu vernichten *). Er hielt nähmlich am folgenden Tage über die Worte des Propheten Jeſajas 44, 8. „Iſt auch ein Gott außer mir?“ eine gegen das Pabſtthum gerichtete Predigt, nach deren Endigung er die an den Pfeilern der Kirche befindlichen Nebenaltäre durch ſeine Glaubensgenoſſen abreißen und fortſchaffen ließ **).

Gegen den Ausgang des Jahres 1537. beſchloß der Kurfürſt, die überflüſſigen Einkünfte des Karthäuſer-Kloſters vor Frankfurt zur Verbeſſerung der Univerſität daſelbſt anzuwenden, und daher einen Vogt über das Kloſter zu ſetzen. Dieſer ſollte die Einkünfte deſſelben erheben, den Prior und die Conventualen Zeit ihres Lebens mit dem nöthigen Unterhalte verſehen, und den Überſchuß an die Univerſität abliefern. Eine ſolche Maaßregel ſchien um ſo mehr rathſam und nöthig, da der Prior die Mönche von dreyzehn bis auf fünf hatte ausſterben laſſen, da er die Unterthanen bedrückte, die Heiden des Kloſters durch unwirtſchaftliches Aushauen verwüſtete, liegende Gründe ver-

---

*) Löckels Marchia illuſtrata.

**) Grundriß einer Chronik von der Hauptſtadt Droſſen, von David Friederich Schoenberg, S. Min. Candid, zu Droſſen. 1735. Züllichau 8°. S. 74, ff.

kaufte, und die daraus und aus dem Holze gelöſeten Gelder außer Landes nach einem unbekannten Orte verſchickte. Um den Entſchluß des Kurfürſten dem Prior und dem Convente bekannt zu machen, und die nöthigen Einleitungen zur Ausführung zu treffen, wurden Euſtach von Schlieben, als Erbvogt der Univerſität Frankfurt, und der kurfürſtliche Marſchall, in den letzten Tagen des Jahres, oder in den erſten des folgenden, nach Frankfurt als Bevollmächtigte 1538. abgeſandt. Da der Prior, wie voraus zu ſehen war, die Verwaltung der Kloſtergüter nicht abtreten, und die Unterthanen nicht ihrer Pflichten entlaſſen wollte, indem er vorſchützte, die Regierung des Kloſters nur ſeinen geiſtlichen Obern, von denen er ſie erhalten, wieder abtreten zu können, dafern nicht etwa eine allgemeine Kirchenverſammlung etwas anderes entſcheiden möchte, ſo ſetzten die Abgeordneten einen Thorwächter ein, den ſie gleich dem bisherigen Kloſterpförtner eidlich verpflichteten, bis auf weitere kurfürſtliche Verfügung den Prior, den Schaffner, und die übrigen Mönche nicht aus dem Kloſter, und niemand in daſſelbe zu laſſen. Den Thorwärtern zur Unterſtützung wurden etliche Reiter in das Kloſter gelegt, welche hiernächſt über zwanzig Wochen darin verblieben. Nach einiger Zeit kamen wieder kurfürſtliche Abgeordnete in das Kloſter, der Marſchall ritt mit funfzehn reiſigen Pferden in die Kloſterdörfer, und ließ die Unterthanen zuvörderſt dem Kurfürſten, nnd hiernächſt dem Erbvogte der Univerſität huldigen und ſchwören. Als auch die Beamten und Diener des Kloſters in Eid und Pflicht genommen waren, wurde alles

was man in Küche, Keller, und den übrigen Theilen des Kloſters fand, verzeichnet und in ſicheren Beſchluß genommen *). Der Prior aber wurde unter Bedeckung nach Berlin gebracht, wo der Kurfürſt ſich ſelbſt bemühte, ihn mit ſeinen Unterthanspflichten bekannt zu machen. Der Verſuch war jedoch vergeblich, und daher ließ der Kurfürſt den Prior in ſein Kloſter zurück führen, das noch immer verſchloſſen war, und bewacht wurde. Der Prior entwiſchte aber, obwohl er dem Kurfürſten bey ſeiner Seelenſeligkeit geſchworen hatte, ſein Kloſter nicht verlaſſen, und nichts von deſſen Gütern entwenden zu wollen. Es kamen Anzeigen, daß er mit einem ſchwer belaſteten Fuhrwerke durch die Prignitz, und über Lüneburg nach Speyer gereiſet wäre. Auch hatte er, wie dem Kurfürſten hinterbracht wurde, den Kaiſer ſchriftlich gebethen, ſeinem Kloſter gegen den Kurfürſten Schutz angedeihen zu laſſen, und ihn zu dem Ende für einen unmittelbaren Reichsſtand zu erklären. Nachdem der Kurfürſt eine Vorladung des Reichs-Kammergerichts vom 20. Auguſt 1538. erhalten hatte, um ſich wegen Verletzung des Landfriedens, der er von dem Prior angeklagt worden war, binnen einer Friſt von 36. Tagen, zu verantworten,

*) Baares Geld wurde jedoch nicht gefunden, und als der Prior ſpäter bey ſeiner Vernehmung in Spandow auch hierüber befragt wurde, verſicherte er, daß das Geld ſich noch im Kloſter befinde, aber die Anzeige des Orts, wo es verborgen läge, war von ihm nicht zu erlangen.

worton, ſo wurde der Prior, nachdem man ſeiner habhaft geworden war, ungeachtet er die Reiſe durch die Prignitz beharrlich leugnete, und nur zu einer Viſitation der Klöſter ſeines Ordens in Preuſſen, Pommern, und der Neumark ſein Kloſter verlaſſen haben wollte, im October auf die Feſtung Spandow in gefängliche Haft gebracht. Hier ließ er ſich endlich zu einem Vergleiche bewegen, der am 15. November durch die kurfürſtlichen Räthe, den Hauptmann zu Spandow, Johann von Grävenitz, den Magiſter Johann Weinleb, und Gregorius Bach, unter Vermittelung der nächſten Verwandten des Priors, ſeines Bruders Hans Golitz auf Diedersdorf, und ſeiner Vettern, Hans Steinkellers auf Wulkow und Kunersdorf, Hans Wulfs auf Steinhöfel und Tempelberg, und Valtin Burgsdorfs auf Rathſtock und Behlendorf, zu Stande gebracht wurde. Nach demſelben bewilligte der Kurfürſt dem Prior und ſeinen Conventualen auf ihre Lebenszeit den freyen Beſitz der Dörfer Brieskow und Lindow, die Nutzung des Holzes bey Lindow, der Wieſen vor Brieskow und Frankfurt, des dem Kloſter gegen über gelegenen Weinberges, und des Kloſtergartens, ſo wie den Genuß von 318. Gulden jährlicher Zinſen, wovon 277½. Gulden von etlichen Bürgern in Frankfurt, 40½. Gulden aber aus Manſchnow zu entrichten waren. Dagegen gelobte der Prior, die gegen den Kurfürſten bey dem Reichs-Kammergerichte erhobene Klage fallen zu laſſen, ſeinen Procurator von Speyer zurück zu rufen, und innerhalb acht Tagen ſchriftliche Beweiſe vorzulegen, daß beides geſchehen ſey. Nachdem derſelbe hierauf noch wegen des erlittenen

Digitized by Google

Gefängniſſes die damahls gewöhnliche Urfehde abgeſchworen, und zugleich betheuert hatte, ſich von dieſem Schwure nicht durch ſeine geiſtlichen Obern entbinden laſſen zu wollen, wurde er wieder in Freyheit geſetzt. Der unruhige, ränkevolle Mönch verließ aber ſchon im März des folgenden
1539. Jahres ſein Kloſter, und begab ſich außer Landes, nachdem er laut geäußert hatte, der geſchloſſene Vergleich ſey von dem Kurfürſten verletzt worden, und daher halte er ſich auch nicht verpflichtet, denſelben zu halten. Wirklich erneuerte er ſeine Klage gegen den Kurfürſten bey dem Reichs-Kammergerichte, und es finden ſich Nachrichten, daß dieſes noch im Jahre 1544. in der Sache procedirte, jedoch ſind die näheren Umſtände und der Ausgang des Proceſſes unbekannt.

Am 9. November 1539, einem Sonntage, wurde in Frankfurt die letzte katholiſche Meſſe geleſen von dem Prediger Kaſpar Schultze, der aber Kramer genannt wurde, einem Ordensbruder in dem Frankfurter Barfüßer-Kloſter. Denn als an dieſem Tage von Hofe der Befehl angelangt war, dem Schultze oder Kramer das Predigen zu unterſagen, und in dem gedachten Kloſter die Kleinodien, Ornate, und alle andere Kirchengeräthſchaften in Verwahrung zu nehmen, ſo wurde dieſes alles unverzüglich ins Werk gerichtet von den Bürgermeiſtern Peter Petersdorf und Doctor Lorenz Schreck, in Gemeinſchaft mit den Stadtkämmerern. Am folgenden Dinſtage aber wurde von dem Prediger Magiſter Johann Lüdicke die erſte evangeliſche Predigt, und nach derſelben von ihm und dem Frankfurter Pfarrherrn

Sebaſtian Ulrich das heilige Abendmahl unter beiderley Geſtalt geſpendet, welches vor allen zuerſt Peter Petersdorf empfieng *).

Im folgenden Jahre beſchenkte der Kurfürſt mit Zu- 1540.
ſtimmung der im Anfange des Märzmonaths zu Kölln an der Spree verſammelt geweſenen Landſtände, die Univerſität zu Frankfurt mit der vor der Stadt gelegenen Karthauſe und allen dieſem Kloſter gehörig geweſenen Dörfern, Grundſtücken, und Hebungen, worüber er ihr unter dem 3. April eine Urkunde ausfertigen ließ, durch welche ihr die geſchenkten Güter förmlich vereignet wurden **). In demſelben Jahre überwies der Kurfürſt der Univerſität auch die Einkünfte des Collegiat-Stiftes St. Nicolai zu Stendal, jedoch nur in ſo weit, als dieſelben ſich durch das Abſterben einiger Domherren bereits erledigt hatten, und ſich in der Folge durch Ausſterben der übrigen erledigen würden ***). Über die Zueignung der Karthauſe vor Frankfurt, zu Behufe eines darin anzuſetzenden Buchdruckers, erhielt die Univerſität noch eine beſondere Verſchreibung vom 6. October 1541. 1541.

*) Nach einem b. Beckmann von Frankf. S. 58. abgedruckten, von Pet. Petersdorf in ſeine Bibel geſchriebenen Berichte.

**) Urk. im Auctar. notitiae Univ. Francof. p. 28.

***) Nach dem Inhalte einer ſpäteren Urkunde vom J. 1552. in Gerck. Fragm. March. V, 87, ff.

1542. Als im Jahre 1542. auf dem Reichstage zu Speyer der Kurfürſt von Brandenburg zum Oberfeldherrn der gegen die Türken zu führenden Deutſchen Völker erwählt, und in der Mark Brandenburg ein großes Aufgeboth erlaſſen worden war, wurde zum Hauptmanne über das Fußvolk der Stadt Frankfurt und der dazu gehörigen kleinen Städte, um deren Einwohner zu muſtern, ſie in den Kriegesgeſchäften mit Spießen, Hellebarden, Büchſen, und Geſchütze zu unterweiſen und zu üben, und ſie endlich gegen den Erbfeind zu führen, jedoch auf Wiederruf, Jorg Steltzener beſtellt, mit einer von dieſen Städten aufzubringenden jährlichen Beſoldung von 25. Rheiniſchen Gulden nebſt 5. Gulden für ein Kleid.

Um dieſe Zeit erforderten die Beſoldungen der Legenten auf der Univerſität zu Frankfurt jährlich die Summe von 2200. Gulden, wozu noch 150. Gulden gehörten, wenn ein Ordinarius der Theologie angenommen würde. Die gewiſſen Einkünfte dieſer hohen Schule betrugen aber nur 1550. Gulden. Daher ließ der Kurfürſt derſelben im Jahre
1543. 1543. noch 650. Gulden jährlicher Einkünfte von verſchiedenen Klöſtern und andern geiſtlichen Stiftungen im Lande anweiſen. Zu gleicher Zeit wurde ihr zu Wohnungen der Studierenden und der Lectoren das graue Kloſter in der Stadt geſchenkt.

1544. Im Jahre 1544. erhielt die Stadt Fürſtenwalde ihren erſten evangeliſchen Prediger an dem Magiſter Simon Mu-
1545. ſäus. Dieſer berichtete am 7. October des folgenden Jahres dem Kurfürſten, daß das zu ſeinem Beſten an den Bi-

ſchof von Lebus von Hofe erlaſſene Schreiben nichts gefruchtet, vielmehr ſeine und ſeines Diaconi Lage ſich ſeit dem noch verſchlimmert hätte, und der Biſchof nichts zu ihrer Unterhaltung bewilligen wolle. Dagegen habe derſelbe die evangeliſchen Mitglieder des Stadtraths, die einzigen Stützen der Prediger, entlaſſen, und ſchlechte Leute an ihre Stelle geſetzt, Feinde des Evangelii, die ſich dem Biſchofe dadurch gefällig zu machen ſuchten, daß ſie die Evangeliſchen und ihre Prediger drückten. Der Berichtserſtatter bath daher, oder vielmehr er ermahnte den Kurfürſten, den halsſtarrigen, rebelliſchen Biſchof, der die landesherrlichen Befehle nicht achte, mit Nachdrucke zum Gehorſame anzuhalten. Dazu, — fügte er bey, — verpflichte den Landesherrn nicht nur das Geboth Gottes, den Götzendienſt und die Abgötterey zu zerſtören, ſondern auch die Aufrechthaltung ſeines landesfürſtlichen Anſehens. Hierauf wurde dem Pfarrer geantwortet, der Kurfürſt würde gar wohl ſelbſt wiſſen, was er in Anſehung der Rathsbeſetzung in Fürſtenwalde zu thun hätte, wenn er daſelbſt unmittelbar zu gebiethen berechtigt wäre. Da dieſes aber der Fall nicht ſey, ſo möchte der Pfarrer ſich in die Umſtände fügen, wie Chriſtus gegen den unchriſtlichen Magiſtrat zu Jeruſalem, Pilatum, Herodem, und Andere, auch Geduld bewieſen habe, ihres Amtes halber *).

---

*) Dieſer erſte evangeliſche Prediger zu Fürſtenwalde hat ſich nachmahls unter den Lutheriſchen orthodoxen Gottesgelehrten einen bedeutenden Ruf erworben, jedoch weniger durch ſeine Tugenden, ſeine Gelehrſamkeit, ſeine Talente, und

Indeſſen ſcheint doch auf Veranlaſſung der Beſchwerde des Muſäus, an den Biſchof auch eine Verfügung ergangen zu ſeyn, denn dieſer gab dem Kurfürſten in einem Schreiben vom 14. October ſeinen Kummer darüber zu erkennen, daß ſeine Unterthanen, und beſonders die Fürſtenwalder, ihn ſeit einiger Zeit ſo oft verläumdeten. Daran ſey, ſchrieb er, bloß der Zwieſpalt im Glauben Schuld, vorher habe niemand über ihn geklagt. Wegen der Religion ſtrafe er Keinen, aber den Muthwillen der Bürger, die ihn, das Domcapitel, und die katholiſche Religion ſo gern zu beſchimpfen ſuchten, den müſſe er beſtrafen. Vor einem Jahre, fuhr er

---

ſeine Schriften, als durch ſeinen geiſtlichen Stolz, ſeine Streitſucht, ſeinen Verfolgungseifer, und ſeine widrigen Schickſale, Folgen jener Eigenſchaften. Er war der Sohn eines Ackerbürgers in dem Niederlauſitziſchen Städtchen Vetſchau, und den 28. März 1521. geboren. Nach ſeinem Abgange von Fürſtenwalde wurde er nach und nach, denn nirgends vermochte er ſich lange zu halten, Pfarrer in Kroſſen und in Breslau, Superintendent zu Gotha, Eisfeld, Jena, Bremen, Schwerin, Gera, Thorn, und Koburg, Pfarrer zu Soeſt, und General-Dechant zu Mansfeld, wo er 1576. den 11. Julius im 56ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Im Jahre 1554. hatte er die Doctor-Würde in der Gottesgelahrtheit erhalten. Er iſt der Stammvater aller der Deutſchen Gelehrten, welche den von ihm zuerſt angenommenen Nahmen Muſäus geführt haben, oder noch führen. Sein angeborner Nahme war Muslick. Von ſeinen Lebensumſtänden findet man die vollſtändigſten und richtigſten Nachrichten in Brückners Kirchen- und Schulenſtaate im Herzogth. Gotha B. I, St. V, S. 63. — 88.

Digitized by Google

fort, ſchrieben Ew. kurf. Gnaden wegen des einen Predigers an uns, und verlangten, daß er außerhalb der Domkirche predigen könnte. Das haben wir geſchehen laſſen. Gegenwärtig halten ſich die Fürſtenwalder auch einen Capellan, einen Schulmeiſter, einen Cantor, und einen Küſter. Das laſſen wir gleichfalls zu. Dieſe Leute alle aber zu beſolden, achten wir uns nicht verpflichtet. Woher ſollten auch die Mittel dazu kommen? Das Domcapitel unterhält ſeinen Prediger, dem es jährlich 50. Gulden gibt, den können die Bürger umſonſt predigen hören. Wollen ſie aber einen eigenen Prediger haben, ſo mögen ſie ihn auch beſolden. Das Capitel hat keine Kornpächte, als allein das Meßkorn von den Hufen, und dieſes beträgt für jeden Domherrn 8. bis 9. Scheffel. Davon müſſen ſie noch drey Küſter, einen Organiſten, und ihren Prediger beſolden, auch die Kirche im Gebäue erhalten, und mit Lichtern verſehen. Außer dem haben ſie nichts als zwey Schock Zins von der Badſtube, und das Cathedraticum von den Altären. Bey dem Stifte iſt, wie bey allen Stiften, eine Schule. Der Schulmeiſter und ſeine Schüler vertreten bey uns die Stelle der Choräle. Vormahls war der Schulmeiſter zugleich Stadtſchreiber, daher nahm ihn der Rath als ſeinen Diener an, und als Schulmeiſter präſentierte er ihn dem Scholaſticus. Das iſt aber jetzt nicht mehr üblich, nachdem der Rath ſeit langer Zeit ſchon ſeinen eigenen Stadtſchreiber hat. Jene dem Stifte einverleibte Schule können wir nicht entbehren. Die ſo genannten Evangeliſchen ſind äußerſt unduldſam. Sie wollen die anderen

Einwohner zwingen, mit in ihre Kirche zu gehen, und weigern ſich, mit denen, die es nicht thun, an öffentlichen Orten und bey Gaſtmählern an einem Tiſche zu ſitzen. Freylich ſetzen wir nur katholiſche Perſonen in den Rath, wenn dieſe aber ſich zu den Evangeliſchen wenden, werden ſie, dafern ſie nur keine Ruheſtörer ſind, von uns nicht daraus vertrieben, wie davon der jetzt regierende Bürgermeiſter Lucas Schneider, und der Rathmann Czithen einen Beweis geben. — Auf Veranlaſſung dieſes Schreibens ſagte der Magiſtrat zu Fürſtenwalde in einem Berichte vom 26. October: Offenbar und gerade zu beſtraft der Biſchof freylich niemand wegen der Religion, aber wohl unter allerhand Vorwande, und jede Äußerung unſers Religionseifers nennt er Muthwillen.

1555. Im Jahre 1555. gelangte der Rath zu Frankfurt durch eine kurfürſtliche Verſchreibung vom 2. October, nach geleiſteter Zahlung von 1500. Thalern, wieder zum erblichen, eigenthümlichen, und zinsfreyen Beſitze, der ihm im Jahre 1509. nur auf Kündigung, und gegen einen jährlichen Zins von 130. Gulden überlaſſenen obern und niedern Gerichte, wobey ihm zugleich die Verſicherung ertheilt wurde, daß dieſe Gerichte ihm aus keinerley Urſache wieder genommen werden ſollten.

Um dieſe Zeit waren der Kaiſer Ferdinand und der Kurfürſt Joachim überein gekommen, zur Beförderung des Handels und der Schiffahrt die Oder und die Elbe mittelſt der Schlaube, der Spree, und der Havel in Verbindung zu ſetzen, und zu dem Ende einen neuen Graben in der Herr-

ſchaft Beeskow zwiſchen der Schlaube und der Spree zie=
hen, und die Schlaube bis in die Oder aufräumen zu laſ=
ſen. Im Jahre 1556. traten daher kaiſerliche und Bran= 1556.
denburgiſche Commiſſarien zuſammen, welche die bezeichnete
Gegend in Augenſchein nahmen. An der Spitze der kaiſer=
lichen Abgeordneten ſtand der damahlige Landvogt der Nie=
derlauſitz, Bogislav Felix von Lobkowitz; die Brandenburgi=
ſchen Commiſſarien waren, Euſtach von Schlieben, Haupt=
mann zu Zoſſen und Trebbin, Chriſtoph von der Straßen,
Profeſſor und Ordinarius der Juriſten=Facultät zu Frank=
furt, Dr. Kaſpar Widerſtat, Bürgermeiſter daſelbſt, Tho=
mas Matthias, kurfürſtlicher Rath, und der Deichmeiſter
Anton Geivernitz. Die Unterſuchung ergab, daß der Anle=
gung des Grabens erhebliche Hinderniſſe nicht im Wege
ſtänden *). Als hiernächſt der Kaiſer und der Kurfürſt ſich
im März 1558. zu Frankfurt am Main dieſes Werkes we= 1558.
gen perſönlich beſprochen hatten, wurden nochmahls von
beiden Seiten Abgeordnete ernannt, von dem Kaiſer, Mat=
thias von Logau, und Matthias von Laußnitz, von dem
Kurfürſten Dr. Kaſpar Widerſtat, und Hieronymus Reiche,
Bürgermeiſter zu Berlin. Dieſe kamen am 1. Julius zu
Müllroſe dahin überein, daß die Anlegung des neuen Gra=
bens und der nöthigen Schleuſen, ſo wie künftig die Un=
terhaltung dieſer Anlagen von der Spree bey Beeskow bis
an die Brücke vor Müllroſe, auf Koſten des Kaiſers, von

*) Beckm. von Frankfurt S. 40.

dem großen Müllroſer See bis in die Oder bey Brieskow, auf des Kurfürſten Koſten zu bewirken ſey. Die Entſchädigungsgelder für diejenigen Grundbeſitzer, welche durch die Grabenziehung Schaden leiden würden, ſollten von beiden Fürſten zu gleichen Theilen aufgebracht werden. Ein ernſtlicher Anfang mit der Arbeit wurde jedoch, wenigſtens von
1561. Brandenburgiſcher Seite, erſt 1561. gemacht. Kaiſerlicher Seite mag vielleicht etwas früher die Arbeit angefangen
1564. ſeyn, allein nach Ferdinands Tode 1564. gerieth ſie ins Stocken, und im Jahre 1566. fand ſie auch auf Brandenburgiſcher Seite ihr Ende. Der Kurfürſt hatte eigentlich, — ſo hieß es wenigſtens nunmehr, — niemahls ſich einen erwünſchten Ausgang von dem Unternehmen verſprochen, und ſich nur durch den großen Eifer, womit Ferdinand die Sache betrieb, und dadurch, daß die kaiſerlichen Räthe die Ausführung ſehr leicht vorſtellten, zu ſeinem Beytritte bewegen laſſen. Nun fing man aber an, Beſorgniſſe zu hegen, ob auch die Schlaube Waſſer genug haben möchte, um beide Seiten des Grabens, nach der Oder und nach der Spree hin, zu füllen, inſonderheit fürchtete man, daß die Schlaube nach der Spree zu, bey kleinem Waſſer in dem äußerſt ſandigen Boden austrocknen möchte. Dazu kam, daß die Edelleute, deren Güter durchſchnitten werden mußten, beſonders die Burgsdorfe zu Müllroſe, viele Schwierigkeiten machten, daß den Kurfürſten die Koſten zu drücken anfiengen, — dieſelben ſollen, ehe noch zu den nothwendigen Schleuſen geſchritten war, gegen 40,000. Thaler betragen haben, — und endlich, daß die Frankfurter,

Digitized by Google

denen nur Schaden von dem neuen Stromwege erwachſen konnte, ſich alle Mühe gaben, das Werk zu hindern, und den Euſtach von Schlieben auf ihre Seite zu bringen wußten. Dieſer widerrieth denn auch, als der Kaiſer Maximilian im Jahre 1567. die Sache wieder in Anregung brin- 1567. gen ließ, in einem von dem Kurfürſten ihm abgeforderten Gutachten die Ausführung des neuen Grabens aus allen Kräften, und ſchlug dagegen eine Niederlage am Kersdorfer See vor. Mit dieſem Gutachten ſtimmte die von den Brandenburgiſchen Räthen den kaiſerlichen ertheilte Antwort wörtlich überein. So gerieth das ganze Werk ins Stecken *), und erſt dem großen Kurfürſten war es vorbehalten, hundert Jahre ſpäter eine Verbindung der Spree und der Oder auf ſeine alleinigen Koſten zu Stande zu bringen.

Im Jahre 1585. herrſchte in einem großen Theile von 1585. Europa eine grimmige Peſt. Auch in Frankfurt und Droſſen ſtarben viele Menſchen. In Droſſen wurde keine Schule gehalten, alle geſellſchaftlichen Zuſammenkünfte waren eingeſtellt, und ſelbſt den Schullehrern wurde von den Bürgern der gewöhnliche Tiſch nicht gegeben **).

Im Jahre 1588. oder 1589. kam die vorhin erwähnte 1588. Niederlage am Kersdorfer See zu Stande. Eine Urkunde

---

*) Beckmann von Frankfurt S. 40, ff. und ungedr. Urkunden.

**) Löckels Marchia illuſtrata.

Digitized by Google

vom 24. Auguſt des erſt gedachten Jahres, worin der Stadt Frankfurt ihre Niederlage-Gerechtigkeit von dem Kurfürſten von neuem beſtätiget wird, belehrt uns nähmlich, daß damahls zu Fürſtenwalde von dem Landesherrn eine Schleuſe erbauet worden war, wodurch die zwiſchen Berlin und Frankfurt auf der Spree gehenden Kaufmannsgüter in den genannten See, und aus demſelben zurück, geſchifft werden konnten. Der Stadt Frankfurt wurde nunmehr überlaſſen, an dem See ein Haus zu erbauen, worin die bis dahin geſchifften Waaren ohne Ausnahme niedergelegt, und von wo ab ſie zur Achſe nach Frankfurt zu Haltung der eigentlichen Niederlage geführt werden ſollten. Eben dahin waren gegentheils auch diejenigen Waaren zur Einladung in die Schiffe zu führen, welche die Niederlage in Frankfurt gehalten hatten, und durch die Fürſtenwalder Schleuſe ihren Weg auf Berlin und weiter nehmen wollten. Das erwähnte Gebäude am Kersdörfer See wurde geraume Zeit nur das Neue Haus, ſpäter die Frankfurter Niederlage genannt, und dieſen Nahmen führt es noch jetzt, obgleich es nach Anlegung des Friederich-Wilhelms-Grabens in ein Forſthaus verwandelt worden iſt.

Weiter ſind keine Ereigniſſe im Lande Lebus bis zum Jahre 1598. bekannt, welche nach Ordnung der Zeitfolge anzuführen wären, und daher wenden wir uns zur Geſchichte der Güterbeſitzer.

Digitized by Google

Der Johanniter-Orden erwarb im Lande Lebus in dem mehr als hundertjährigen Zeitraume, die Lehnshoheit über das Dorf Biſchofsſee auf unbekannte Art; die Lehnshoheit über das Dorf Ziebingen mit ſeinen Ritterſitzen 1582. von dem Landesherrn tauſchweiſe gegen den Flecken Sandow mit ſeinen Ritterſitzen, dem Dorfe Bergen und dem Vorwerke Sierzig; und den unmittelbaren Beſitz des Dorfes Heinersdorf bey Droſſen und eines Antheils in Mauskow von ſeinen Lehnleuten.

Des Ordens Lehnleute waren während dieſes Zeitraumes aus den adeligen Familien von Brüning, von Buntſch *), von Doberſchitz, von Eichendorf, von Enderlin, von Falkenhain, von Gersdorf, von Grünberg, von Horn, von Jhlow, von Kettwig, von Liedel, von Löben, von Loſſow, von Luckowenn, von Meſow, von Nauendorf, von Oppen, von Pfuel, von Rothenburg, von Runge, von Schlichting, von Selchow, von Thierbach, von Troſchke, von Vorhauer, von Wedel, von Wermbsdorf, von Winning, von Winterfeld, von Wulfen, und aus den bürgerlichen Familien, Döring, Gabriel, Günter, Karge, Knoſpe, Kuhne, Lode, Luuenburg, Petzler, Pfulmann, Römer, Schaffner, Schmidt, Schmitzdorf, und Striegel. Adelige Lehnſchulzen waren aus den Familien von Barfuß,

*) Durch geſperrte Schrift ſind die Familien angedeutet, die ſich in Lehnsverhältniſſen zu dem Johanniter-Orden früher ſchon gezeigt haben.

von Gersdorf, von Hohendorf, von Horn, von Kettwig, von Wermbsdorf, und von Zittwitz.

Die Commenthure zu Lietzen waren folgende.

Kurt von Schlieben, deſſen ſchon oben (S. 208.) bey dem Jahre 1487. gedacht worden iſt, hat ſich auch als Commenthur gefunden 1495, 1497, 1500. *).

Günther von Hohendorf, 1523, 1526, **) 1527. ſtarb 1544. nach ſeinem in der Kirche auf der Commende-rie Lietzen befindlichen Denkmahle. Er gehörte zu der Familie, welche zwey Spieße im Wapen führt, nicht alſo zu derjenigen, die damahls im Lebuſiſchen Kreiſe begütert war.

Otto von Thermow, kurfürſtlicher Rath, findet ſich als Commenthur zu Lietzen von 1544. bis 1570. Nachdem der Heermeiſter Thomas Runge dem Kurfürſten Joachim II. und dem Markgrafen Johann Georg die Commenthurey Lietzen auf die Zeit ihres Lebens zum Gebrauche eingeräumt hatte, ertheilte der Kurfürſt 1555. dem Otto Thermow die Verſicherung, daß er für ſeine Lebenszeit in dem Beſitze dieſer Commenthurey bleiben ſollte. Er verheurathete ſich 1548. oder im Anfange des Jahres 1549. zu großem Verdruſſe des gedachten Heermeiſters, aber mit Genehmigung des Kurfürſten, und zwar mit Eliſabeth, einer Tochter des Bartholomäus von Schapelow auf

---

*) Dithmar a. O. S. 49. und ungedr. Urk.

**) Dithmar a. O. S. 65.

Digitized by Google

Guſow *), ſcheint aber keine Söhne hinterlaſſen zu haben. Er lebte bis 1582. oder 1583.

Hans von Thümen war von dem Kurfürſten Johann Georg in Folge des erwähnten Vergleiches zum Commenthur in Lietzen ernannt worden, und wurde 1583. von dem Heermeiſter in den Johanniter-Orden aufgenommen, und für ſeine Lebenszeit in den Beſitz der Comthurey geſetzt. Er war ein Sohn Chriſtophs von Thümen auf Walkersdorf, kurfürſtlich Brandenburgiſchen Raths und Mühlenhauptmanns zu Berlin, und Katharinen von Hacke, wurde geboren 1548, diente in ſeiner Jugend als Soldat in Frankreich, verheurathete ſich 1570. mit Judith, einer Tochter Jobſts Brand von Lindau auf Reuten, trat 1571. in kurfürſtliche Dienſte, wurde 1575. Oberſchenk, 1587. Hofmarſchall, und ward danebeu in vielen Geſandtſchaften gebraucht. Er legte 1594. ſein Hofamt nieder, und ſtarb als Geheimer Kammerrath zu Kölln an der Spree 1595. 10. December **).

---

*) Nach einer Urkunde, überein ſtimmend mit der 1615. gedruckten Leichenpredigt ſeines 1580. gebornen Enkels, des Kurt Friederich von Sack auf Blankenfelde. Wenn aber dieſe Leichenpredigt den Otto vou Thermow, ſeinen Vater Hans, und ſeinen Großvater Ernſt, als Erbgeſeſſene zu Hohen-Finow bezeichnet, ſo ſcheint ſie dazu keinen Grund gehabt zu haben, da Hohen-Finow in der Zeit, wo jene drey Perſonen lebten, oder leben konnten, nach guten Nachrichten andere Beſitzer hatte.

**) Nach den Perſonalien ſeiner 1596. in Frankfurt gedruckten Leichenpredigt:

Adam von Schlieben auf Papitz, der Jenem als Commenthur folgte, ein Sohn des Commenthurs zu Lagow, Andreas von Schlieben, war 1552. 2. März auf der Commenthurey Lagow geboren, ſtudierte in Frankfurt und Wittenberg, und wurde 1573. Kammerjunker bey des Markgrafen Johann zu Küſtrin Wittwe. Im Jahre 1576, nachdem er wieder anderthalb Jahre zu Frankfurt den Wiſſenſchaften obgelegen hatte, wurde er zum Rathe bey dem Kammergerichte in Berlin beſtellt. 1578. wohnte er als kurfürſtlicher Geſandter dem großen Deputations=Tage zu Worms bey, und nach deſſen Beendigung machte er zu ſeinem Vergnügen und ſeiner Belehrung eine Reiſe nach Italien, Spanien, und Africa, von wo er über Portugal, Frankreich, England, Irland, und Schottland in ſein Vaterland zurück kehrte. Nach ſeiner Heimkunft wurde geheimer Kammergerichts=Rath und der Kurfürſtinn Hofmeiſter. 1582. trat er eine neue weite Reiſe an, die ihn bis nach Conſtantinopel führte. Vielfältig wurde er von dem Kurfürſten zu Geſandtſchaften und Verſchickungen gebraucht. Schon 1575. war er in den Johanniterorden aufgenommen worden *), 1585. aber wurde er von dem Heermeiſter Grafen Martin von Hohenſtein zu deſſen Statthalter ernannt, und zu gleicher Zeit erhielt er die Anwartſchaft auf diejenige der

beiden

*) Nach beſtimmter Angabe der ſpäteren Urkunde des Heermeiſters von 1585. über ſeine Beanwartung auf die Commenthureyen Lietzen und Lagow.

beiden Commenthureyen zu Lietzen und Lagow, welche zuerſt erledigt werden würde. Nachdem er drey Jahre der Statthalterſchaft zu Sonnenburg vorgeſtanden hatte, trat er 1588. wieder in kurfürſtliche Dienſte. In demſelben Jahre wurde er auch Domherr zu Brandenburg. Die Commenthurey Lietzen, welche ihm im Anfange des Jahres 1596. übergeben wurde, beſaß er bis an ſeinen Tod, der am 6. May 1628. erfolgte. Er hatte ſich zwey Mahl vermählt, 1584. mit Anna Maria von Hoym aus dem Halberſtädtiſchen, und nach deren frühzeitigem Abſterben, 1585. mit Barbara, Kaſpars Flans, kurfürſtlichen Hofmarſchalls, nachherigen Hofmeiſters und Hauptmanns zu Fürſtenwalde, Tochter *).

Von den Commenthuren zu Lagow hat man folgende Nachrichten.

Liborius von Schapelow ſtand der Commenthurey bereits 1495, und noch 1515. vor **).

Veit von Thümen war ſchon 1523. Commenthur zu Lagow und zu Quartſchen, wurde am 18. Februar 1526. auf einem Capitelstage zu Zielenzig zum Coadjutor des bejahrten Heermeiſters Georg von Schlabrendorf erwählt, und

*) Größten Theils nach den Perſonalien bey der dem Adam von Schlieben gehaltenen, 1628. zu Frankfurt gedruckten Leichenpredigt.

**) Dienemanns Nachr. vom Johanniter-Orden S. 440.

folgte demſelben nach ſeinem am 10. December deſſelben Jahres zu Friedland erfolgten Tode in der Heermeiſter-Würde *), in Gemäßheit der am 21. Januar 1527. in einer zu Quartſchen gehaltenen Capitelsverſammlung auf ihn gefallenen Wahl.

Andreas von Schlieben auf Tammendorf im Kroßniſchen, Georgs auf Stülpe Sohn, Kaiſer Karls V, und des Markgrafen Johann von Brandenburg Feldmarſchall, hat ſich als Commenthur zu Lagow von 1539. bis 1575. gefunden **). Schon im Jahre 1552. war er verehelicht.

Abraham von Grünberg auf Looß, kurfürſtlich Brandenburgiſcher Rath und Verweſer zu Kroſſen, der 1570. zum Johanniter-Ritter geſchlagen wurde ***), ſtarb als Commenthur zu Lagow 1580, 16. März †).

Abraham von Grünberg, ſein Sohn, war auch ſein Nachfolger, denn auf Verlangen des Kurfürſten war dem Sohne ſchon am 15. April 1576. von dem Heermeiſter, dem Grafen Martin von Hohenſtein, die Commenthurey Lagow auf den Todesfall des Vaters verſchrieben worden, mit der Beſtimmung, daß der Sohn, ſo bald er die

---

*) Dithmars Herren-Meiſt. des Joh. Ord. I, 66, f.

**) Nach ſeines Sohnes Adam Leichenpredigt war er 35. Jahre Commenthur zu Lagow.

***) Dithmar a. O. S. 85.

†) Die Jahreszahl 1581. in der Genealogie der von Stoſch II, 335. iſt unrichtig.

Volljährigkeit erreicht haben würde, auch in den Orden aufgenommen werden ſollte. Wann dieſes erfolgt ſey, iſt nicht bekannt. Geſtorben aber iſt der jüngere von Grünberg am 1. May 1627. *)

Die Stadt Frankfurt erwarb 1509. von der Landesherrſchaft gegen eine Erſtattung das Eigenthum des freyen Hofes in dem ihr von Alters her gehörenden Dorfe Tzſchetzſchnow, ſo daß die Beſitzer des Hofes, die Rakowe, nunmehr wegen deſſelben Lehnleute des Rathes zu Frankfurt wurden **). Durch verſchiedene Kauf- und Tauſchhandlungen von 1532, 1562, 1570, und 1572. mit Lorenz Günter, den Petersdorfen, Joachim von Beerfelde, und Kaſpar von Platow auf Prötzel, gelangte die Stadt zu dem unmittelbaren Beſitze des größten Theils des bisher zu Lehn von ihr gegangenen Dorfes Booßen, wogegen ſie 1572. den unmittelbaren Beſitz des Dorfes Reuthwen dem von Platow abtrat.

Die Stadt Müncheberg kaufte 1491. das wüſte Dorf Slawtin (jetzt Vorwerk Schlagentin,) von dem Bürgermeiſter Jakob Wins zu Berlin für 400. Rheiniſche Gulden, und wurde 1493. damit von dem Ritter Joſt von Zieſar auf Buckow belehnt.

---

*) Genealogie der von Stoſch II, 335, 367.

**) Falſch iſt die Angabe Hauſens, (Geſch. der Stadt Frankf. S. 228.) daß damahls die Stadt auch erſt das Dorf Tzſchetzſchnow erhalten habe.

Die Stadt Droſſen zeigt ſich in dieſem Zeitraume zuerſt in dem Beſitze des Vorwerkes Lippenze, man weiß aber nicht, zu welcher Zeit es von ihr erworben wurde.

Die Stadt Reppen beſaß ſchon 1538. nicht mehr das Dorf Neuendorf. Man weiß aber nicht, wie ſie darum gekommen iſt.

Das Karthäuſer-Kloſter vor Frankfurt kaufte 1494. von den Großen wiederkäuflich, und vermuthlich bald nachher erblich, das Dorf Madlitz. In demſelben Jahre wurden ihm von dem Kloſter Neuzelle die Dörfer Brieskow und Lindow, welche es ſeit 1442. wiederkäuflich beſaß, erblich überlaſſen. Im Jahre 1514. erkauften die Karthäuſer von Albrecht Großen wiederkäuflich das Dorf Manſchnow, welches jedoch nach einiger Zeit wieder eingelöſet wurde. Daß hiernächſt durch den Vergleich vom 15. November 1538. dem ſeiner Auflöſung entgegen gehenden Kloſter nur die Dörfer Brieskow und Lindow nebſt einigen Zinſen aus Frankfurt und Manſchnow, der Kloſtergarten und ein Weinberg noch gelaſſen, alle übrige Güter aber eingezogen wurden, iſt bereits oben S. 481. angezeigt worden. Die alſo eingezogenen ſo wohl, nahmentlich die Dörfer Jakobsdorf, Drieſen, Arensdorf, Döbberin, Nieder-Jeſar, Madlitz, und die Pächte von der Madlitziſchen Mühle, als auch die vorhin genannten, dem Kloſter vorläufig noch gelaſſenen, nebſt den Kloſtergebäuden, wurden, wie auch ſchon bemerkt worden iſt, durch eine Urkunde vom 3. April 1540. der Univerſität zu Frankfurt geſchenkt.

Von den letzten Prioren des Kloſters haben ſich fol-

gende Nachrichten gefunden. Martin, der ſchon 1488. Prior war, zeigt ſich als ſolcher auch 1493. Johann findet ſich 1494. und 1495. Gregor, der 1506, 1507, 1509. vorkommt, nennt ſich in einer Urkunde von 1510. Gregorius Lichtenrade, und gedenkt zweyer Mitbeamten in ſeinem Kloſter, des Vicarius Georg, und des Procurators Peter Golitz. Dieſer letztere iſt muthmaaßlich derjenige Peter, welcher ſich in Urkunden von 1514. und 1519. als Prior findet. Nach einem funfzehnjährigen Zeitraume, in welchem eines Priors des Karthäuſer-Kloſters vor Frankfurt nirgends gedacht wird, zeigt ſich 1534. Peter von Golitz wirklich als ſolcher. Von ihm iſt bereits oben S. 478, ff. geſprochen worden. Er war ein Eingeborner des Lebuſiſchen Stiftsſprengels, und ein Sohn Friederichs von Golitz auf Diedersdorf bey Seelow, der als Gutsbeſitzer von 1486. bis 1523. öfters erwähnt wird. Aus des Priors Peter früherem Leben iſt nur bekannt, daß er dem Kurfürſten Joachim I. unter Dr. Hieronymus Schurfs, eines Profeſſors zu Wittenberg, Nahmen, einen von ihm veränderten und verfälſchten Rathſchlag wegen der in Frankfurt zu errichtenden Univerſität zugehen ließ, wodurch er die Errichtung der Univerſität zu hintertreiben hoffte, und worin er dem Kurfürſten viel Beleidigendes ſagte *). Er er-

*) Dieſes wurde ihm bey ſeiner oben erwähnten Vernehmung auf der Feſtung Spandow 1538. mit den hier ſorgfältig wieder gebrauchten Worten vorgehalten. Hieronymus

lebte die Aufhebung ſeines Kloſters, man weiß aber nicht, was aus ihm dem nächſt geworden iſt.

Die im Lande Lebus mit Gütern angeſeſſenen Familien theilen wir auch während des ſechſten Zeitraumes in adelige und bürgerliche, und beide in ältere und neue. Von den adeligen Familien, welche ſchon im fünften Zeitraume Güter im Lande Lebus beſaßen, waren daſelbſt folgende auch noch in dem ſechſten vorhanden.

Die Bauernicke zu Lebus.

Die von Beerfelde zu Beerfelde, Görlsdorf, Loſſow, Quappendorf, Quilitz, Roſenthal, Trebnitz, und Trebus.

Die von Brederlow zu Hohen-Jeſar.

Die von Buden zu Markendorf.

Die von Buntſch zu Biberteich, Döbbernitz, Görbitſch, Klauswalde, Lieben, Malſow, und Schönwalde.

Die von Burgsdorf zu Behlendorf, Falkenhagen, Hohen-Jeſar, Karzig, Kunersdorf, Markendorf, Müllroſe, Pillgram, Podelzig, Rathſtock, Treplin, Wulkow bey Lebus, und Radach.

Die von Eichendorf zu Pilgram.

Die von Golitz zu Diedersdorf, Görlsdorf, und Kleſſin.

Schurf kam nach Wittenberg 1503, die Frankfurter Univerſität kam zu Stande 1506.

Digitized by Google

Die von Göllnitz zu Demnitz, Podelzig, und Zehsdorf.

Die von Grünberg zu Heinersdorf im Lebuſiſchen Kreiſe, zu Balkow, Groß- und Klein-Lübbichow, Reichenwalde, Sandow, und Tornow.

Die von Hohendorf zu Falkenhagen, Görlsdorf, Treplin, Wohrin, und Korritten.

Die von Horn zu Groß- und Klein-Kirſchbaum, Radach, Schönow, Selchow, und Wandern.

Die von Ihlow zu Falkenberg, Jänikendorf, Treplin, Klein-Gander, Klauswalde, und Schmagorey.

Die von Krummenſee zu Schönfelde.

Die von Löben zu Döbbernitz, Grabow, Klein-Kirſchbaum, Malſow, Radach, Sandow, Selchow, Tornow, und Ziebingen.

Die von Loſſow zu Barſchſee, Bottſchow, Drenzig, Groß-Gander, Hildesheim, Kohlow, Leichholz, Reichenwalde, und Wildenhagen.

Die von Milow zu Kliestow.

Die von Nauendorf zu Görbitſch, Königswalde, Krieſcht, und Pinnow.

Die von Oinitz zu Beelitz.

Die von Pfuhl zu Beerfelde, Friedersdorf, Jahnsfelde, Kienitz, Quappendorf, Quilitz, Trebnitz, und Trebus.

Die Sacke zu Gleißen.

Die Schafe zu Sandow.

Die von Schapelow zu Beerfelde, Friedersdorf,

Guſow, Hermersdorf, Markendorf, Platikow, Quappendorf, Quilitz, Sieversdorf, Tucheband, und Wulkow.

Die Schenken von Teupitz zu Demnitz.

Die von Schlabrendorf zu Lieben und Malſow.

Die von Schlegel zu Hermersdorf.

Die von Schlichting zu Grabow, Leichholz, und Tornow.

Die von Schlieben zu Klieſtow, Markendorf, und Beelitz.

Die von Selchow zu Groß-Kirſchbaum, Lieben, und Lindow.

Die von Steinkeller zu Falkenberg, Kunersdorf, Sachſendorf, und Wulkow bey Lebus.

Die Stranze zu Beerfelde, Brieſen, Petersdorf, Petershagen, und Sieversdorf.

Die von Thierbach zu Lindow, Malſow, und Wandern.

Die von Waldow zu Arensdorf, Gleißen, Herzogswalde, Költſchen, Königswalde, Mittelwalde, Neuwalde, Oſterwalde, Oſtrow, und Rauden.

Die von Winning zu Buchholz, Döbbernitz, Görbitſch, Grabow, Hildesheim, Kemnath, Pinnow, Sternberg, und Wallwitz.

Die Wulfe zu Gölsdorf, Kersdorf, Madlitz, Steinhöfel, und Tempelberg.

Die von Zieſar zu Buckow und Obersdorf.

Folgende adelige Familien erwarben, ſo weit die

Nachrichten reichen, erſt in dem ſechſten Zeitraume Güter im Lande Lebus.

Friederich von Bernheim, der Archidiaconus des Biſthums Lebus, trat 1563. die mit ſeinem Amte verknüpften Beſitzungen und Einkünfte dem Adminiſtrator des Biſthums ab, und erhielt dagegen das bisherige Capitelsdorf Frauendorf zu erblichem Lehen.

Otto Britzke auf Britz bey Berlin erkaufte 1500. das Gut und Dorf Biegen von Heinrich von Köckeritz, beſaß es aber nur vier Jahre.

Wolf vom Cloſter, ein aus der Grafſchaft Ravensberg her ſtammender kurfürſtlich Brandenburgiſcher Kammerjunker, wurde in Folge erhaltener Anwartſchaft im Jahre 1560. mit den durch das unbeerbte Abſterben des Klaus von Zieſar 1553. erledigten Buckow- und Obersdorfiſchen Gütern belehnt, die er gegen das Ende des Jahrhunderts auf ſeine Bruderſöhne vererbte.

Siegmund von Doberſitz aus dem Kroßniſchen, Hauptmann zu Rüdersdorf, erkaufte 1570. das Ordensgut zu Groß-Kirſchbaum von den Vormündern des minderjährigen Wolf Schmitzdorf, und verkaufte es wieder 1584. dem Valentin Pfulmann.

Georg Enderlein, aus einer alten Mittelmärkiſchen adeligen Familie, Hauptmann des Amtes Neuendorf im Sternbergiſchen Kreiſe, beſaß eine kurze Zeit, von 1572. bis 1574. fünf Hufen zu Malſow. Auch wurde er 1580. aus Gnaden mit einem Vorwerke zu Reppen belehnt, welches 1598. ſein Sohn Kaſpar beſaß.

Digitized by Google

Die Brüder Chriſtoph und Thomas Falkenhagen, aus einer bekannten Schleſiſchen Familie, kauften 1523. das Dorf Grabow von Melchior von Löben, und des Thomas Söhne beſaßen eine Hälfte deſſelben noch 1598. Chriſtophs Sohn Hans beſaß gegen das Ende des Zeitraumes zwey kleine Lehngüter zu Zielenzig und Malſow.

Die von Gersdorf beſaßen gegen das Ende des Zeitraumes das Lehnſchulzengut zu Reichen.

Nickel von Kalkreuth beſaß ein Lehngut zu Lindow im Sternbergiſchen Kreiſe von 1551. bis 1570.

Wolfgang Kettwig, der kurfürſtliche Kanzler, erkaufte 1541. Matſchdorf und Gräden, und 1550. das Lehnſchulzengut zu Oſtrow. Dieſe Beſitzungen befanden ſich noch 1598. in den Händen ſeiner Enkel. Er beſaß auch von 1542. an, einige Jahre das Gut und Dorf Madlitz.

Heinrich von Köckeritz, der eigentlich ſchon bey dem vorigen Zeitraume (S. 219.) hätte genannt werden ſollen, beſaß bereits 1489. das Gut und Dorf Biegen, welches er im Jahre 1500. wieder verkaufte.

Johann von Kötteritz, Hof- und Kammergerichts-Rath zu Berlin, erwarb 1586. zwey Drittel von Hermersdorf.

Siegmund von Liedel, ohne Zweifel aus der Schleſiſchen Familie von Liedlau, beſaß in den Jahren 1572. bis 1589. ein kleines Gut zu Lindow im Sternbergiſchen Kreiſe.

Kaſpar Luckowenn, aus einer damahls in den

Digitized by Google

Herrſchaften Beeskow und Storkow begüterten Familie, und ſein Sohn Paul, beſaßen von 1527. bis 1586. zwey Drittel von Hermersdorf.

Clemen Ludwig, der Hauptmann der Ämter Beeskow und Storkow, und ſeine Söhne, beſaßen einen großen Theil von Kließtow von 1571. bis 1592.

Barthold von Mandelsloh, aus einer alten Braunſchweigiſchen Familie, Neumärkiſcher Regierungsrath, erkaufte 1562. das Gut und Dorf Biberteich, und erlangte einige Jahre ſpäter durch eine Begnadigung des Markgrafen Johann das Gut und Dorf Beelitz. Beide Güter ſchenkte er ſeinen Bruderſöhnen, die ſie bis in das 17te Jahrhundert hinein beſaßen.

Albrecht von Meſo oder Mießo, genannt Richter, Erb-Lehnrichter zu Fürſtenberg, erkaufte 1499. die Dörfer Matſchdorf und Gräden, welche nach ihm Joachim Richter noch 1528. beſaß.

Hans von Minkwitz auf Drehnow im Kroßniſchen, Hauptmann des Landes Sternberg, und ſeine Erben, beſaßen einen Antheil von Lieben von 1556. bis nach 1570.

Heinrich Mörner auf Kloſſow im Königsbergiſchen Kreiſe erkaufte 1537. das Gut und Dorf Markendorf, beſaß es aber nicht lange.

Hans Wuſchno, genannt Muſtgin, (Möſtichen,) aus einer Schleſiſchen und Polniſchen Familie, beſaß am Ende des 15ten Jahrhunderts und bis 1516. eine Hälfte von Ziebingen.

Georg von Oppen auf Nichel im Zauchiſchen

Kreiſe, kurfürſtlicher Kämmerer, erhielt 1576. wegen ſeiner dem Kurfürſten Johann Georg geleiſteten Dienſte das Gut und Städtchen Sandow nebſt dem Dorfe Bergen zum Geſchenke. Er verkaufte dieſe Güter 1580.

Kaſpar Platow zu Prötzel im Oberbarnimiſchen Kreiſe erkaufte 1558. zwey Fünftel von Boozen, welche er 1572. dem Rathe zu Frankfurt tauſchweiſe gegen das Gut und Dorf Reuthwen überließ. Dieſes beſaß ſein Sohn Hans noch 1598, wiewohl verpfändet.

Joachim und Andreas Röbel *), Brüder, wohnten 1496. und 1499. zu Trebnitz, wo auch Joachims Wittwe noch 1507. mit ihren Söhnen lebte. Arnd Robel erkaufte 1504. das Gut und Dorf Biegen. Liborius Robels zu Demnitz wird zuerſt 1538. gedacht. Arnd und Heinrich, Arnds auf Biegen Enkel, erkauften 1572. Roſengarten, Lichtenberg, und Hohenwalde. Alle dieſe Gü-

---

*) Die erſten Röbel in der Mark, von denen man aus Urkunden Nachricht hat, ſind die Brüder Hans und Tamme Robel, auch von Robel, welche im Jahre 1375. einen Hof mit 8. freyen Lehnhufen zu Blankenburg bey Berlin, und verſchiedene Hebungen zu Karow, Buch, Falkenberg und Wuſtermark beſaßen. (Landb. S. 73, 78, 80, 121.) Zu derſelben Zeit lebte Marquard Röbel, der in den Jahren 1373. bis 1389. biſchöflich Ratzeburgiſcher Hauptmann zum Schönenberge war, (*De Westphalen* Monum. Cimbr. T. II, p. 2264, — 2294.) und ohne Zweifel von der Mecklenburgiſchen Stadt Röbel ſeinen Nahmen hatte.

Digitized by Google

ter mit Ausnahme von Trebnitz, aber mit Antheilen in Pilgram, gehörten noch 1598. Perſonen aus der Familie von Röbel. Das Dorf Zohlow beſaß Liborius Röbel zu Demnitz von 1544. bis 1554.

Die Rungen zu Dickow im Soldiniſchen Kreiſe, aus einer alten Pommerſchen Familie, verkauften 1571. das Gut und Dorf Klein-Gander, welches ſie nicht lange beſeſſen hatten.

Heinrich von der Sale wurde 1521. mit Matſchdorf und Gräden belehnt. Ob er wirklich zum Beſitze gelangt ſey, iſt zweifelhaft.

Dr. Chriſtoph von der Straßen, Profeſſor der Rechte zu Frankfurt, beſaß als Geſchenk von dem Kurfürſten, von 1551. an, das Gut Roſengarten mit der Feldmark Paigram und den Dörfern Hohenwalde und Lichtenberg, welches alles ſeine Söhne 1572. wieder verkauften. In Folge derſelben Schenkung wurde ſeinen Söhnen auch das Gut und Dorf Manſchnow zu Theile, welches einer derſelben noch 1598. beſaß.

Hans Sydow zu Schönfeld im Königsbergiſchen Kreiſe erkaufte 1516. die Dörfer Groß- und Klein-Lübbichow, die ſeine Enkel noch 1598. beſaßen.

Dem Dr. Albrecht Thumb wurde von dem Kurfürſten Joachim II, deſſen Rath und Vicekanzler er war, 1561. das Gut und Dorf Willmersdorf mit dem Dorfe Neuendorf zugewandt, welche Güter ſeine Söhne noch am Ende des Zeitraumes beſaßen.

Hans von Thümen, kurfürſtlicher Hofmarſchall, er-

Digitized by Google

warb 1590. erblich das Gut und Dorf Sachſendorf, und pfandweiſe das Gut und Dorf Reuthwen. Beide Güter beſaß am Ende des Zeitraumes ſein minderjähriger Sohn.

Siegmund von Troſchke verkaufte 1597. ein kleines Gut zu Lindow im Sternbergiſchen Kreiſe, welches er nicht lange beſeſſen hatte.

Adam Trotte auf Badingen, Hauptmann zu Zehdenick und Himmelpfort, beſaß eine kurze Zeit um 1554. die Buckowiſchen Güter.

Heinrich Vorhauer, Hauptmann zu Damm, erkaufte 1571. das Gut und Dorf Klein Gander, welches er nebſt einem Antheile von Radach 1594. ſeinen Söhnen hinterließ.

Vicenz von Wedel, der nachmahlige Hauptmann des Landes Sternberg, erkaufte 1551. Biſchofsſee, 1554. Zohlow, 1571. Tornow, und nicht lange darauf ein Viertel von Kohlow. Seine Söhne erkauften 1584. Leiſſow, und veräußerten dagegen Tornow.

Valtin von Wermbsdorf, aus einer alten Schleſiſchen Familie, beſaß von 1595. bis 1598. ein Lehngut in Malſow.

Die Brüder Dieterich und Dietlof von Winterfeld auf Dalmin in der Prignitz, erkauften 1580. das Städtchen und Gut Sandow mit dem Dorfe Bergen. Dieſe Orte beſaßen Dieterichs Söhne noch 1598.

Henning von Zittwitz wurde 1592. Beſitzer des Lehnſchulzen-Gutes zu Korritten.

Digitized by Google

Der Hauptmann Peter von Zſchannewitz *) auf Wüſtenhain in der Niederlauſitz unweit Kottbus, erkaufte 1560. das Gut und Dorf Zerbow, welches ſein Sohn Hans noch 1598. beſaß. Peter wird auch bisweilen auf Karzig genannt, allein dieſes im Lebuſiſchen Kreiſe gelegene Gut war nur ſeiner Gemahlinn, einer von Burgsdorfiſchen Wittwe, als Lebtagsbeſitzerinn zuſtändig.

Jetzt wenden wir uns zu den begüterten Frankfurter Bürger-Familien, und zunächſt zu denjenigen, deren ſchon früher gedacht worden iſt.

Von den Belkowen lebten am Ende des vorigen Zeitraumes nur noch die Brüder Heinrich, Kunz, Fritz und Hans, welche 1489. mit Lebbenichen und Leiſſow waren belehnt worden. Ob Heinrich den ſechſten Zeitraum noch erlebt habe, iſt nicht bekannt. Die drey übrigen verkauften 1499. Lebbenichen dem Biſthume Lebus, und 1529. Leiſſow dem Hieronymus Jobſt. Im Allgemeinen iſt von dieſen Brüdern noch bekannt, daß ſie dasjenige verſchwendeten, was ihre Voraltern erworben hatten. Man erzählt, daß ſie eigene Trompeter gehalten, und auf den

---

*) Dieſe längſt ausgeſtorbene Familie hatte ihren Nahmen von dem im Kalauer Kreiſe bey dem Städtchen Drebkau gelegenen heutigen Vorwerke Zſchannowitz. In der zweyten Hälfte des 14. Jahrhunderts war ſie auch in Schleſien begütert. Ihr Wapen zeigte im Schilde drey Schrägbalken, und auf dem Helme zwey Mühlſteine, deren jeder auf der äußeren Seite mit vier Straußfedern beſteckt war.

Digitized by Google

Frankfurter Mäkten, wenn ſie von üppigen Gaſtmahlen zurück gekehrt waren, ihre Pferde über die ausgeſtellten Töpferwaaren geführt, und die erhitzten Thiere vor dem Rath-haus-Keller zur Abkühlung mit Malvaſier hätten begießen laſſen. Bey der Huldigung, welche im Jahre 1499. dem Kurfürſten Joachim I. in Frankfurt geleiſtet wurde, trabte ein Belkow in ſammetnen, mit Perlen beſetzten Stiefeln durch den dickſten Koth neben dem neuen Herrſcher her, um ihm beym Abſteigen vom Pferde, den Steigbügel halten zu können. Dagegen wurde der Letzte dieſer übermüthigen Stadtjunkern um das Jahr 1546. mit ſeiner betagten Frau in der Karthauſe vor Frankfurt geſpeiſet und unterhalten *).

Jakob Große im Roſengarten wurde 1495. alleiniger Beſitzer von Lichtenberg, indem ihm ſeine Vettern Paul, Kaſpar und Ludewig, ihre Hälfte an dem Dorfe verkauften. Er lebte noch 1497, ſtarb vor 1500, und hinterließ einen Sohn Albrecht, der ebenfalls den Hof Roſengarten bewohnte, 1514. Manſchnow wiederkäuflich den Karthäuſern verkaufte, um das Jahr 1520. ſtarb, und drey Söhne hinterließ, Albrecht, Jakob, und Martin. Dieſe verkauften 1525. ihre Hälfte von Sachſendorf dem Hans Steinkeller zu Wulkow. Albrecht, gleich ſeinen Vorfahren ein Bürger in Frankfurt, ſtarb 1540, und hinterließ unmündige Söhne, von denen aber ſchon 1542. keiner mehr lebte. Martin war bereits früher ohne Söhne geſtor-

*) Hafftiz b. J. 1499.

geſtorben. Jakob zog nach Ungarn in den Krieg, und gerieth in die Gefangenſchaft der Türken. Da man von ſeinem Schickſale lange keine weitere Nachricht hatte, ſo blieb ſeine Mutter einſtweilen in dem Beſitze von Lichtenberg, Reetz und Roſengarten, bis ſie dieſe Güter im Jahre 1552. Alters und Schwachheit halber dem Kurfürſten abtrat. Jedoch wurden ihr die Einkünfte derſelben für ihre Lebenszeit zugeſichert. Auch erhielt ſie das Verſprechen, daß die Güter, wenn ihr Sohn noch lebte und zurück käme, demſelben eingeräumt werden ſollten. Noch 1555. hatte man keine gewiſſe Nachricht von Jakob Großens Tode, 1556. aber lieferte ſeine Mutter die in ihren Händen befindlichen Großiſchen Urkunden aus. — Des Rathmanns Paul Söhne, Paul, Kaſpar und Ludewig, verkauften 1494. das ganze Dorf Madlitz den Karthäuſern. Paul wurde 1497. mit 5. Hufen zu Sachſendorf belehnt, die er von den Rackowen erkauft hatte, und ſtarb nach 1500. ohne Söhne. Ludewig ſtarb bald nach 1494. gleichfalls ohne Söhne. Kaſpar ſtarb zwiſchen 1500. und 1505, und hinterließ einen Sohn Hans, von dem man mehr nicht weiß, als daß er 1525. noch lebte, und einen Sohn Joachim hinterließ. Dieſer wohnte 1538. und in den folgenden Jahren zu Sachſendorf, wovon er die Hälfte beſaß. Weil er im Jahre 1550, ohne Zweifel unvorſätzlich, ſeinen Schwager entleibte, entfloh er außer Landes nach Mixdorf. Seine Freunde wandten ſich aber an den Profeſſor Chriſtoph von der Straßen, um durch ihn bey dem Kurfürſten Joachims Begnadigung auszuwirken. Auf Vermittelung Euſtachs

Digitized by Google

von Schlieben wurde die Unterſuchung gegen Joachim Groſse niedergeſchlagen, wogegen dieſer ſeinen Lehnsanſprüchen an die Groſsiſchen Familiengüter Lichtenberg, Hoſenwalde, Vorwerk Roſengarten, und Feldmark Paigram zum Beſten des von der Straſsen, welcher ohnehin ſchon die Anwartſchaft darauf hatte, am 16. Julius 1551. feierlich entſagte, ſo daſs der Beanwartete dieſe Güter gleich nach Albrecht Groſsens Wittwe Abſterben ſollte in Beſitz nehmen können. Joachim Groſse verkaufte nach 1565. ſeine Hälfte von Mixdorf dem Profeſſor Andreas Zoch zu Frankfurt, und ſtarb 1568. oder 1569. als der Letzte ſeines Geſchlechts.

Von den Brüdern Andreas und Lorenz Günther lebte der erſte noch 1491. Im Jahre 1493. aber wurden ſchon ſeine Söhne, der Magiſter Gregorius und Peter belehnt. Peter ſtarb 1497. Gregor wurde nach und nach Doctor des geiſtlichen Rechts, Altariſt in Frankfurt, Oberrichter daſelbſt, biſchöflich Lebuſiſcher Official, und Profeſſor der Rechte zu Frankfurt. Seine Hälfte von Zerbow und Schmagorey verkaufte er 1526. dem Hieronymus Jobſt. Im Jahre 1532. hatte er einen erwachſenen Sohn, Andreas, von welchem ſich weiter keine Nachricht findet. Er ſelbſt ſtarb 1535. *). Lorenz, des älteren Andreas Bruder, ſtarb als Bürgermeiſter in Frankfurt 1490, und hinterlieſs vier minderjährige Söhne, Hieronymus, Lo-

---

*) M. ſ. oben S. 390, f.

renz, Wolfgang, und Franz, von welchen 1497. nur noch Lorenz lebte, der aber auch damahls noch minderjährig war. Er überließ 1529. ſeine Hälfte von Zerbow dem Hieronymus Jobſt tauſchweiſe gegen die andere Hälfte von Schmagorey, deſſen eine Hälfte er von ſeinem Vater geerbt hatte. Er wohnte hierauf zu Schmagorey, veräußerte dieſes Gut aber vor 1536. dem Hartwig von Ihlow. Im Jahre 1532. verkaufte er auch ſeinen Antheil an Booßen dem Rathe zu Frankfurt, und vor 1537. das Gut Hildesheim dem Georg von Loſſow. Im Jahre 1545. lebte er nicht mehr.

Die Brüder Peter, Georg, und Hans Hakemann verkauften im Januar 1505. drey Viertel des Dorfes Mallnow, nähmlich die Antheile Peters, Georgs, und ihres kürzlich verſtorbenen Bruders, des Domherrn Paul, dem Biſthume Lebus. Georg ſtarb in demſelben Jahre, und hinterließ einen Sohn Gregor. Hans, der ſeinen vierten Theil von Mallnow bey dem erwähnten Verkaufe behalten hatte, ſtarb 1513. ohne Söhne. Peter ſtarb 1517, und hinterließ einen Sohn Chriſtoph, der ſchon 1519. ſtarb. Gregor, Georgs Sohn, wurde Domherr zu Fürſtenwalde, und war nach dem Abſterben aller ſeiner Geſchlechtsvettern, alleiniger Beſitzer von Treplin, welches Gut er aber ſtark verpfändete. Er lebte noch 1524.

Herr Kaſpar Kawel und ſeine Brüder hatten ſchon gegen das Ende des vorigen Zeitraumes, 1486, 28. Hufen mit ihren Zinſen von dem Biſthume Lebus zu Lehen erhalten, nähmlich 24. zu Stenzig, 2. zu Groß-Rade, und

2. zu Seefeld. Dieſe Hufen verkaufte 1502. Heinrich Kawll, ein Bürger zu Landsberg an der Warthe, dem Biſchofe Dieterich.

Die Brüder Baſtian und Tewes Luuenburg verkauften 1499. die Dörfer Matſchdorf und Gräden dem Richter in Fürſtenberg, ſo wie ſie dieſelben von ihrem Vater geerbt hatten, mit Genehmigung des Thomas Luuenburg, Hanſens Sohnes, ihres Mitbelehnten.

Peter Petersdorf, der Beſitzer von Boozen, lebte noch 1497, und hinterließ zwey minderjährige Söhne, Winant und Peter. Winant ſtarb bald nach 1525. Peter war 1536. Bürgermeiſter in Frankfurt. Im Jahre 1544. wurden auf ſein Abſterben ſeine Söhne Bartholomäus, Wienant, Peter, Joachim, und Adam mit Boozen belehnt. Barthold und Peter verkauften ihre Antheile an Boozen und dem Gehege 1558. dem Kaſpar von Platow, und Joachim verkaufte ſeinen Antheil dem Joachim von Bernfeld. Im Jahre 1562. verkauften Barthel, Winand, Peter, und Joachim den durch das Abſterben ihres Bruders Adam ihnen zugefallenen fünften Theil von Boozen dem Rathe zu Frankfurt. So hatte alſo nur noch Winand Petersdorf ein Fünftel von Boozen, mit welchem ſowohl 1571. als auch 1598. die Brüder Hans, Winand, Levin, Georg, und Oswald, vermuthlich Winands Söhne, belehnt wurden. Die vier jüngſten dieſer Brüder waren 1571. noch minderjährig, und 1598. befanden ſich Winand, Levin, und Georg außer Landes. — Dieſe Bürger in Frankfurt ſind ohne Zweifel

Digitized by Google

die Vorfahren derjenigen noch blühenden adeligen Familie von Petersdorf oder von Pedersdorf, welche im Wapen einen Sparren mit zwey Querhölzern führt, denn daſſelbe Wapen führten auch jene Petersdorfe zu Booßen.

Die Rakowe, welche im Laufe des funfzehnten Jahrhunderts den freyen Hof zu Tzſchetzſchnow, fünf beſetzte Hufen zu Sachſendorf, das Dorf Wulkow bey Lebus, das halbe Dorf Mixdorf, das halbe Dorf Aurith, das Gut und Dorf Loſſow, einige Höfe und Hufen zu Lichtenberg, und viel ſtattliche Häuſer in Frankfurt beſaßen, waren im Anfange des ſechſten Zeitraumes unſerer Geſchichte auf den Freyhof zu Tzſchetzſchnow, das Gut und Dorf Loſſow und das halbe Dorf Aurith zurück geführt. Die Familie beſtand aber aus mehreren Perſonen, und machte drey Linien aus, die ſich am ſchicklichſten, nicht nach ihrem Alter, ſondern nach der Folge, wie ſie allmählich verarmten oder ausgingen, werden betrachten laſſen. Peters des Jüngeren Söhne, Albrecht und Heinrich, verſetzten 1490. noch einige Hebungen aus Loſſow. Heinrichs wird weiter nicht gedacht. Albrecht erkaufte 1505. von ſeinem Vetter Hans wiederkäuflich bedeutende Hebungen aus Tzſchetzſchnow. Nachdem er gleich ſeinem Bruder ohne Söhne geſtorben war, erledigte ſich Loſſow, woran die Vettern nicht mit belehnt waren, dem Kurfürſten, der es 1512. anderweit verlieh. Von den Brüdern Hans und Lucas, welche noch 1491, und zwar in der Stadt Thorn, lebten, findet ſich weiter keine Nachricht. Ihr älterer Bruder

Friederich, der ohne Zweifel auch in Thorn wohnte, und wahrſcheinlich daſelbſt geboren war, lebte noch 1514, und hinterließ einen Sohn Nicolaus. Dieſer lebte gleichfalls in Thorn, und verkaufte den ihm von ſeinem Vater zugefallenen Antheil an dem Hofe zu Tzſchetzſchnow 1528, den Theil aber, der ihm durch das Abſterben der Wittwe Albrechts Rakow frey wurde, 1536. dem Rathe zu Frankfurt. — Von Peters des Älteren Söhnen ſtarben der älteſte und der jüngſte, Matthäus und Chriſtoph, im Jahre 1491, oder bald nachher. Die beiden mittleren, Hans und Jakob, werden 1486. und 1509. als zu Aurith wohnhaft bezeichnet. Ein Jakob Rakow, allem Anſcheine nach der eben beregte, war 1505. Altariſt in Frankfurt. Hans wird in den meiſten ihn betreffenden Urkunden Bürger in Frankfurt genannt. Daſelbſt war ihm, es iſt unbekannt durch welchen Unfall, eine Hand abgehauen worden. In ſeinen Vermögensumſtänden kam er ſo herunter, daß er zuletzt ſich als Taglöhner nähren mußte. Seine zweyte Frau war eine arme Perſon aus der Gubener Vorſtadt, Niſe oder Agnes Schelling. Sein letztes, ſchon durchaus verſchuldetes Beſitzthum in Tzſchetzſchnow, 9. Schock 30. Groſchen 4. Pfennige jährlicher Zinſe von einigen Weingärten und Höfen daſelbſt, verkaufte er 1526. dem Rathe zu Frankfurt für 247. Schock 13. Groſchen, und zwar, wie der Kaufbrief ſagt, wegen mannigfaltiger, ſchon von ſeinem Vater gemachter Schulden. Des Hans einziger Sohn, Heinrich, lernte in Frankfurt das Beutler-Handwerk, verlor ſich aber, nachdem er als Geſell auf die Wanderſchaft

gegangen war, ſo, daß man nichts mehr von ihm hörte. Endlich im Jahre 1577. trat ſein Sohn Hans Rakow, Organiſt zu Limburg an der Lahn, mit völlig grundloſen Anſprüchen an die Tzſchetzſchnowiſchen Beſitzungen ſeiner Vorältern auf, die zwar viele gerichtliche Verhandlungen veranlaßten, aber für ihn keinen Erfolg hatten. — Das Wapen der Rakowe zeigte zwey aus dem Schildesfuße aufwachſende Vogelklauen *).

Stephan Wins, Bürger in Frankfurt, wurde nach Abſterben ſeines Vaters Thews, gemeinſchaftlich mit ſeinem Oheime Martin 1494. mit den Gütern der Familie zu Heinersdorf, Groß-Lübbichow und dem wendiſchen Hofe zu Kliestow, belehnt. Er ſtarb 1517. und hinterließ unmündige Söhne, von denen Melchior allein noch 1536. lebte. Weiter hat man keine Nachricht von ihm. Der erwähnte Martin, Bürgermeiſter zu Frankfurt, war geboren 1445, und hatte zur Gemahlinn Margarethe, des Rathsherrn Nicolaus Hakemann und der Eliſabeth Rakow Tochter, die als Wittwe 1523. ſtarb. Er ſelbſt ſtarb 1495. und hinterließ drey Söhne, Nicolaus I, Martin III, und Matthäus II. Nicolaus I, oder Klaus, wurde ſchon 1483. mit 6. Hufen zu Dolgelin, die er von den Schapelowen erkauft hatte, belehnt. Er war zwey Mahl vermählt,

---

*) Franz Rackow, ein Böttcher, der 1543. das Bürgerrecht in Frankfurt gewann, muß wohl zu einer anderen Linie dieſes Geſchlechts gehört haben.

Digitized by Google

1.) mit Anna, geborner Sommerfeld *), der 1496. ihr Leibgedinge in Heinersdorf und Groß-Lübbichow beſtätigt wurde, 2.) mit Gertraut, des Sebaſtian Schulz und der Katharina Scheffler Tochter, welche noch 1544. als Wittwe lebte, und 1546. geſtorben ſeyn ſoll. Klaus war 1517. Bürgermeiſter zu Frankfurt, und ſtarb 1533. oder kurz vorher. Er hatte vier Söhne, welche zu reiferen Jahren kamen, Andreas, Chriſtoph, Nicolaus II, und Melchior II. Andreas, Magiſter der freyen Künſte und Doctor der Arzneygelehrtheit, ſtarb als Profeſſor der Medicin zu Frankfurt, vor ſeinem Vater 1529, nachdem er ſchon 1522. Rector der Univerſität geweſen war **). Von ſeiner Gemahlinn, Margaretha Wins ***), hinterließ er zwey Söhne, Hieronymus I, und Albrecht. Hieronymus leiſtete 1544. den Lehnseid, war 1547. noch Studioſus, 1558. aber bereits Doctor der Rechte, und ſtarb 1571. als fürſtlich Liegnitz-Briegiſcher Rath. Sein einziger hinterbliebener Sohn gleiches Nahmens empfieng 1582. ſeine Lehen, war 1584. Doctor beider Rechte, und lebte noch 1600. als Advocat zu Küſtrin. Albrecht, geboren 1528 †), leiſtete 1547. den Lehnseid, war ſchon 1569.

---

*) Leichenpred. einer Urenkelinn.

**) *Becm.* Notit. Univ. Frcof. p. 48, 65.

***) Leichenpred. einer Enkelinn.

†) Nach einer auf ihn geprägten, in Kundmanns Silesiis in nummis, Tab. XXI. abgebildeten Schaumünze. Von

Bürgermeiſter in Frankfurt, und ſtarb als ſolcher 1583. 16. Julius *). Von ſeinen vier Frauen kennt man nur die zweyte und die vierte. Jene war Gertraut, des Rathsälteſten Erasmus Heiland zu Breslau Tochter, vermählt 1551. im Januar **), ſtarb 1558. ***). Dieſe, Anna, Gregorius Pruckmanns, Bürgermeiſters in Stettin Tochter, wurde 1565. vermählt, und ſtarb 1591. Albrechts Söhne, Albrecht, Gregor, und Balzer, lebten noch 1600. Chriſtoph ſtarb als Bürgermeiſter zu Frankfurt 1553, 20. Junius †) ohne Söhne. Klaus (Nicolaus II.) leiſtete 1537. den Lehnseid, und ſtarb als Bürgermeiſter zu Frankfurt 1559, 7. Februar ohne Söhne. Melchior war 1533. noch minderjährig, wurde 1544. Doctor b. R., und Profeſſor der Rechte in Frankfurt, verwaltete 1540. das Rectorat, 1542. das Decanat ſeiner Facultät, und ſtarb 1561. als Stadt-Syndicus zu Stettin ††). Er hinterließ zwey

---

demjenigen, was Kundmann auf Veranlaſſung derſelben von der Winſliſchen Familie vorträgt, iſt das Meiſte ungegründet.

*) Beckm. von Frankf. S. 88. nach ſ. Grabſchr.

**) Die zurück reiſenden Frankfurter Hochzeitgäſte wurden am 7. Februar zu Parchwitz auf Befehl des Herzogs Friederich von Liegnitz aus unbekannten Urſachen angehalten, und nach Liegnitz geführt.

***) Leichenpr. ihrer Tochter v. J. 1620.

†) Beckm. a. O. nach ſ. Grabſchr.

††) *Becm.* c. l. p. 48, 61.

Söhne. Trajan oder Trojanus ſtarb 1578. Chriſtoph ſtarb bald nach 1571. Martin III. war 1496. noch minderjährig, ſtarb vor 1517. ohne Söhne. Thewes (Matthäus II.), war ſchon 1533. Bürgermeiſter in Frankfurt, wurde 1536. mit dem Dorfe Treplin, und 1537. mit den von Kurt von Burgsdorf erkauften Dienſten daſelbſt belehnt, veräußerte das Dorf aber wieder vor 1542, und ſtarb 1551. Er war zwey Mahl vermählt, 1.) mit Benigna Buchholz, 2.) mit Cäcilia, des Nicolaus von Fuge und Witterſin Tochter. Er hinterließ fünf Söhne, Martin IV, Matthäus III, Levin, Hans, und Adam I. Martin IV, ein Kaufmann und Rathsherr in Frankfurt, lebte noch 1584. Matthäus III. war ſchon 1552. Meiſter der freyen Künſte, und lebte noch 1584. als Rathsverwandter und Advocat in Stettin. Seine Söhne, Matthias, Doctor, und Chriſtoph, wurden 1600. belehnt. Levin ſtarb 1581, und hinterließ zwey Söhne, Levin und Albrecht, von denen der erſtere noch 1600. lebte. Hans wurde Bürgermeiſter zu Landsberg an der Warthe, und lebte noch 1584. Sein einziger Sohn Adam II. wurde 1600. belehnt. Adam I, geboren 1535, widmete ſich dem Kaufmannsſtande, hielt ſich von 1558. an, mehrere Jahre in den Niederlanden auf, begab ſich ſo dann nach Breslau, und ſtarb daſelbſt 1589. Er vermählte ſich 1.) zu Breslau, mit Anna Monau (Monauer von Gnichwitz), 2.) im Jahre 1573. mit Martha, Adam Kuffmanns von Löbenthal in Franken Tochter, welche 1590. als Wittwe ſtarb. Er hinterließ zwey Söhne. Adam ertrank 1594. in einem Teiche

Digitized by Google

zu Mahlen im Trebnitzer Kreiſe, wo ſeine Schweſter Martha, des Georg von Säbiſch Gemahlinn, wohnte. Jakob, geboren 1581. 14. Julius, kam ſchon 1590. nach Warſchau, hielt ſich dem nächſt, ohne Zweifel als Kaufmann, in Danzig, Frankfurt am Main, Leipzig ꝛc. auf, verheurathete ſich 1605. mit einer von Uttmann und Schmolz, kaufte adelige Güter in Schleſien, und nannte ſich nun von Wins und Heinrichsdorf, nach dem von ſeinen früheren Vorfahren beſeſſenen Dorfe Heinersdorf bey Müncheberg *).

Nun folgen diejenigen Frankfurter Bürgerfamilien, welche erſt in dem ſechſten Zeitraume Güter im Lande Lebus erwarben.

Hieronymus Jobſt, ein Kaufmann, der auch 1535. Bürgermeiſter in Frankfurt war, kaufte 1526. und 1527. die Hälfte der Güter Zerbow und Schmagorey von dem Doctor Gregor Günther, überließ aber 1529. die Hälfte von Schmagorey dem Lorenz Günther tauſchweiſe gegen deſſen Hälfte von Zerbow. In demſelben Jahre kaufte er auch von den Belkowen das Dorf Leiſſow, und um eben die Zeit erwarb er einen Freyhof zu Kliestow. Er hatte zwey Frauen, Ottilia Wernitz, welche 1525. ſtarb, und hernach eine Urſula. Er ſtarb 1540. 1. Februar, wurde in

*) Nach ſeinen eigenen Angaben in einem auf der Bibliothek der Eliſabeth-Kirche zu Breslau unter des Arletius Handſchriften befindlichen Aufſatze, welcher auch manche hier benutzte Data von des Verfaſſers Vorfahren enthält.

Digitized by Google

der S. Marien-Pfarrkirche beerdigt *), und hinterließ vier Söhne, Gregorius, Wolfgang, Hieronymus und Elias. Gregor verkaufte mit ſeinen Brüdern den väterlichen Freyhof in Kließtow 1544. dem Martin Knobloch, und ſtarb in demſelben Jahre. Wolfgang oder Wulf, geboren 1521, 31. October, wurde 1541. Baccalaureus, 1544. Magiſter, 1559. Doctor der Arzneygelehrſamkeit, und dem nächſt Profeſſor der Phyſik auf der Univerſität zu Frankfurt, ſtarb 1575, 31. May, **) und hinterließ zwey Söhne. Wolf, ein roher und übermüthiger Menſch, wurde von der Univerſität in ſeiner Vaterſtadt relegiert, war ums Jahr 1577. einige Zeit Kanzelleyſchreiber bey der Regierung zu Küſtrin, befand ſich 1579. wieder in Frankfurt, wo er ein wüſtes Leben führte, und vielfältig mit Andern ſeines Gelichters die öffentliche Ruhe ſtörte, verkaufte 1584. das Dorf Leiſſow den Brüdern von Wedel, nnd lebte noch 1599. in Görlitz. Juſtinus, Wolfgangs jüngerer Sohn, ſtarb 1580. Hieronymus, des älteren Hieronymus dritter Sohn, verkaufte 1560. das Gut Zerbow mit Genehmigung ſeiner Brüder dem Peter von Czannewitz, ſtarb

---

*) Jobſts Beſchreib. d. Stadt Frankf. b. J. 1540. Hieronymus Jobſt hatte einen Bruder Valtin, der an ſeinen Gütern mit belehnt war, noch 1540. lebte, aber vor 1548. ohne Söhne ſtarb.

**) *Notit. Univ. Frcf.* p. 72. Schultze de claris Marchicis, Diſſ. IV, p. 4, ſqq. Seidels Bilder-Samml. S. 76, wo auch W. Jobſts Schriften verzeichnet ſind.

1584, und hinterließ zwey Söhne, Hieronymus und Leonhard. Elias, des älteren Hieronymus vierter Sohn, ſtarb 1570. ohne Söhne.

Martin Knobloch, Bürger in Frankfurt und Stadtkämmerer, erkaufte zu des Biſchofs Georg von Blumenthal Zeit, zwiſchen 1540. und 1544. von den Gebrüdern Jobſt einen Hof zu Kliestow mit 8. freyen Hufen und einer freyen Schäferey, der von dem Bisthume Lebus zu Lehen ging. Im Jahre 1572. wurden ſeine Söhne, der Doctor Johann und Jürgen, für ſich und ihre minderjährigen Brüder, Martin und Friederich, mit dieſem Hofe belehnt. Im Jahre 1574. fand Johann ſeine Brüder von dem Gute ab, und wurde ſo alleiniger Beſitzer deſſelben. Er war 1529. am 23. Junius zu Frankfurt geboren, wurde daſelbſt 1548. Baccalaureus, und 1549. Magiſter, ſtudierte hiernächſt noch zwey Jahre in Wittenberg, beſuchte mehrere italieniſche Univerſitäten, und erhielt 1556. zu Padua die Doctorwürde der Arzneygelehrtheit. Hiernächſt wurde er 1562. Profeſſor der Medicin in ſeiner Vaterſtadt, auch in der Folge Leibarzt des Markgrafen Johann zu Küſtrin, und Stadt-Phyſicus in Frankfurt. Kaiſer Rudolf II. erhob ihn in den Adelſtand. Er ſtarb 1599. den 1. Februar und hinterließ mehrere Söhne *).

---

*) *Notit. Univ. Frcof.* p. 49, 66. Schultze de claris Marchicis Diſſ. II, pag. 46. Seidels Bilder-Samml. S. 121. f. Möhſens Geſch. d. Wiſſenſch. in d. M. Brand.

Nickel Kuhne, Bürgermeiſter in Frankfurt, wurde 1517. von dem Heermeiſter des Johanniter-Ordens mit dem Dorfe Biſchofsſee nebſt obern und unteren Gerichten, der Kirche, und der Mühle belehnt, nachdem er es von Jakob Schmidt erkauft hatte. Nach ſeinem Tode theilten ſich ſeine Söhne, und da erhielt der ältere, gleichfalls Nickel, Biſchofsſee, womit er 1541. belehnt wurde. Er verkaufte dieſes Dorf aber 1551. dem Vicenz von Wedel. Der jüngere Bruder, Hieronymus, erhielt in der Theilung das Dorf Zohlow, welches er 1544. dem Liborius von Röbel verkaufte. Von der Zeit, da Zohlow ein Beſitzthum der Kuhnen wurde, iſt nichts bekannt.

Klaus Luſche, der im Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts einen freyen Hof mit acht Hufen und einer Schäferey zu Kliestow beſaß, war wenigſtens ſehr wahrſcheinlich ein Frankfurter Bürger. Durch ſeinen Tod wurde der gedachte Freyhof dem Bisthume Lebus erledigt.

Kunz Rephun, ein Bürger in Frankfurt, erkaufte den eben erwähnten Hof in Kliestow von Buſſen von Milow, und wurde damit 1531. belehnt, verkaufte ihn aber ſchon wieder im folgenden Jahre.

In dem ſechſten Zeitraume unſerer Geſchichte beſaßen auch, jedoch meiſtentheils nur kurze Zeit, andere Perſonen Bürgerſtandes, die nicht in Frankfurt wohnten, Land-

---

S. 537. f. Sein angeerbtes Wapen zeigte im Schilde einen Stern unter einem Sparren, und auf dem Helme einen Stern zwiſchen zwey Büffelshörnern.

güter, und meiſtens nur kleine, in den Kreiſen Lebus und Sternberg.

Dictus Gabriel zeigt ſich als Beſitzer eines Antheils von Malſow zuerſt 1538. Seine Enkel verkauften ihn 1571.

Marcus Karge beſaß ein Zwölftel von Lindow im Sternbergiſchen Kreiſe nach der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts bis 1571.

Andreas Lindholz erkaufte 1567. das Dorf Trebus mit einem Antheile von Beerfelde, konnte ſich aber nicht lange dabey erhalten.

Kaſpar Meinau, Secretär des Markgrafen Johann Georg, erkaufte 1562. von den Vicarien der Lebuſiſchen Stiftskirche die Gerichte, die Zehenten, das Kirchlehen, eine Schäferey, und 4½. Schock Erbzinſe zu Klieſtow, welche Gerechtigkeiten von ſeinen Erben 1571. wieder veräußert wurden. Dieſe letzteren nahmen dagegen 1573. die ſehr verſchuldeten Lindholziſchen Güter Trebus und Antheil Beerfelde an, womit endlich 1591. der kurfürſtliche Rath **Kaſpar Meinau**, des älteren **Kaſpars** Sohn, von dem Kurfürſten belehnt wurde.

Hans Peßler beſaß von 1587. an, einige Jahre ein Gut mit fünf Hufen zu Malſow.

Valentin Pfulmann erkaufte 1584. ein Gut zu Groß-Kirſchbaum, welches ſein Bruder **Amandus** nach ſeinem Tode erbte, und 1595. veräußerte.

Valentin Schaffner, Bürgermeiſter zu Kroſſen, erkaufte 1570. einen Ritterſitz zu Lindow im Sternbergi-

ſchen Kreiſe, und hinterließ denſelben ſeinen Söhnen, die ihn noch 1598. beſaßen.

Jakob Schmidt verkaufte 1517. das Dorf Biſchofsſee.

Wolf Schmitzdorfs Lehngut zu Groß-Kirſchbaum wurde von ſeines Sohnes Vormündern 1570. verkauft.

Nickel Striegel verkaufte 1587. ein Gut mit fünf Hufen zu Malſow.

Die Nachrichten von den Landesbeamten in dem Lande Lebus und Sternberg ſind auch in dem ſechſten Zeitraume ſehr ungenügend. Eine kurfürſtliche Urkunde vom Jahre 1532. ſagt, da dem Heermeiſter Veit von Thümen und dem Johanniter-Orden das Land Sternberg mit ſeiner Zugehörung auf einen Wiederkauf verſchrieben ſey, ſo werde dem von Thümen und ſeinen Nachfolgern geſtattet, von da an der ehrbaren Mannſchaft (d. h. den Lehnleuten vom Ritterſtande,) im Lande Sternberg ihre väterlichen und brüderlichen Lehen, wenn ſie ſolche zu rechter Zeit ſuchen, anſtatt des Kurfürſten zu Lehen zu reichen. Gnadenlehen ſollten ſie ohne des Kurfürſten Wiſſen nicht verleihen. Auch Leibgedinge könnten ſie verleihen, aber Wille- und Vollbortsbriefe (ohne Zweifel Erlaubniß zu Verpfändung von Lehngütern) ſollten ſie nicht Macht haben zu ertheilen. Von eben dieſer Zeit an aber ſcheint die bevollmächtigte Vogteygewalt der Heermeiſter im Lande Sternberg nicht lange mehr gedauert zu haben. Denn eine alte Lehnsnotiz ſagt,

Melchior

Melchior und Chriſtoph Vettern von Winning zu Sternberg hätten ihre Lehen empfangen 1536, als der Heermeiſter das Land verwaltet; und vom Jahre 1540. an, finden ſich in ziemlich ununterbrochener Folge eingeſeſſene Edelleute als Hauptleute des Landes Sternberg, wie aus folgendem näher zu erſehen iſt.

Kaſpar von Waldow auf Königswalde, welcher dem Markgrafen Johann am 9. May 1536. Rathspflicht leiſtete, findet ſich als Hauptmann im Lande Sternberg, 1540, 1541, 1548.

Hans von Minkwitz auf Drehnow im Kroßniſchen, und Lieben im Sternbergiſchen, 1550, 1551, 1553, 1556, 1557.

Kaſpar von Waldow, der ſchon oben genannt worden, 1562, 1565. In dem letzteren Jahre ſtarb er.

Hans von Waldow, vorſtehenden Kaſpars Sohn, auf Königswalde, 1565, 1566. Er ſtarb frühzeitig.

Vicenz von Wedel auf Biſchofsſee, 1569, 1572, 1573. Er ſtarb 1579.

Friederich von Bernheim, der ehemahlige Archidiaconus des Biſthums Lebus *), 1581, 1589, 1591, 1593, 1598.

Hofrichter im Lande Sternberg war 1527. Magnus von Schlieben auf Beelitz bey Reppen; und Hans von Loſſow auf Bottſchow ſchwor zu dem Hofrichter-Amte

*) M. ſ. oben S. 380, ff.

und als des Markgrafen Johann Rath, in Droſſen am 16. Februar 1537.

Zu den Landesbeamten werden auch die Geleitsmänner im Lande Sternberg zu zählen ſeyn, von denen ſich im ſechſten Zeitraume zuerſt einige, wiewohl auch nur fragmentariſche Nachrichten finden.

Der von dem Kurfürſten im Jahre 1505. dem Commenthur zu Lagow, Liborius von Schapelow, übertragenen Geleitung nach Meſeritz iſt bereits oben (S. 473.) gedacht worden. Balzer Buntſch zu Biberteich wurde 1517. zum kurfürſtlichen Diener mit zwey Pferden beſtellt, und befehliget, die Kauf- und Fuhrleute, welche die Straße nach Polen befahren, auf ihr Anſuchen mit ihrer Habe und ihren Gütern über die Grenze bis nach Meſeritz, oder von daher, zu geleiten. Für jede nachgeſuchte Geleitung mit zwey Pferden, ohne Rückſicht auf die Zahl der Geleiteten, ſollten dieſe ihm einen Ortsgulden geben. Würden mehr Pferde verlangt, ſo ſollte er dieſe herbey ſchaffen, und dann ſollten ihm für jedes Pferd noch acht Groſchen gegeben werden. Sein Dienſtgeld oder Gehalt beſtand jährlich in 34. Gulden, welche ihm aus dem Biergelde zu Droſſen gezahlt wurden. Auch erhielt er alle Jahre Hofkleidung für ſeine Perſon, nähmlich Rock und Kappe.

Nickel Selchow zu Lindow wurde 1522. auf fünf Jahre zum Geleitsmanne mit zwey Pferden beſtellt, um die Kaufleute und Fuhrleute auf der Straße nach Polen zu geleiten, die ihm für jede Reiſe einen Gulden zahlen ſollten.

Digitized by Google

Chriſtoph Buntſch, der Geleitsmann im Lande Sternberg, des im Jahre 1521. verſtorbenen Balzers älteſter Sohn, wurde 1524. wegen angeſchuldigter Bedrückung der Posniſchen Kaufleute zur Unterſuchung gezogen, ſeiner Beſtrickung aber durch den Hausvogt zu Kölln an der Spree bald wieder entlaſſen, damit er nach Hauſe reiten, und ſeines Dienſtes warten ſollte, nachdem er vorher die gewöhnliche Urfehde geſchworen, und ſich anheiſchig gemacht hatte, ſich wieder zu ſtellen, wenn mehr Anzeigen ſeiner Schuld erlangt würden. Chriſtoph Buntſch ſtarb 1531, und da wurde ſein Bruder Jakob zum kurfürſtlichen Diener mit drey Pferden, und zum Geleitsmanne im Lande Sternberg auf zehn Jahre beſtellt. Für jedes der drey Pferde ſollte ihm ein Gulden, und für jedes darüber anzuſchaffende Pferd ein Zuſchuß von acht Groſchen gegeben werden. Jeden Quatember ſollte er 12½. Gulden und 8. Groſchen, auf ſeine Perſon und zwey Knechte aber Hofkleidung erhalten, wie ſolche ſeinem verſtorbenen Bruder auch geliefert worden war.

Anhang.

Von der Stadt Küſtrin.

Die Stadt Küſtrin traf gleich im Anfange des Zeitrau-
mes ein großes Unglück. Sie brannte am 20. September
1491. 1491. mit Ausnahme des Kietzes, durch Verwahrloſung
gänzlich ab. Der Kurfürſt kam ihren Einwohnern durch
eine vierjährige Befreyung von allen Abgaben und Zinſen-
zahlungen zu Hülfe *).

1535. Als nach dem am 11. Julius 1535. erfolgten Abſter-
ben des Kurfürſten Joachims I. die Neumark in dem
Markgrafen Johann einen eigenen Regenten erhalten hatte,
wurde Küſtrin die Reſidenz deſſelben, und der Sitz der
Neumärkiſchen Regierung, eines Obergerichts, und einer
Amtskammer. Wegen ſeiner Hofhaltung, und beſonders
wegen der Weide für die dabey nöthigen Pferde, traf der

---

*) Seyffert's Annalen der Stadt Küſtrin S. 36. aus Urkunden des Neumärk. Regierungs-Archives.

Digitized by Google

Markgraf mit dem Rathe und der Gemeinde der Stadt am 25. December 1537. einen Vergleich *). Auch faßte er ſehr bald den Entſchluß, ſeine Reſidenz befeſtigen zu laſſen. Bey der Ausführung, womit zu Anfange des Novembers 1537. der Anfang gemacht wurde, bediente er ſich eines dazu verſchriebenen italiäniſchen Baumeiſters, oder wälſchen Maurers, wie man damahls ſich ausdrückte **). Inzwiſchen beſtand die erſte Befeſtigung in bloßen Erdwällen, womit die Stadt in Form eines länglichen Viereckes umgeben wurde. Der Kietz, welcher bis dahin in dem Winkel bey dem Zuſammenfluſſe der Warthe und der Oder geſtanden hatte, wurde damahls, um dem Walle Raum zu machen, auf die weſtliche Seite der Oder verſetzt. Als das Werk 1543. vollendet war, ließ der Markgraf alles ſchwere Geſchütz von Königsberg in der Neumark und von Kotbus nach Küſtrin bringen ***). Weil aber die bloß von Erde und Torf errichteten Werke wegen des großen Waſſers, wovon die Gegend einen großen Theil des Jahres überſchwemmt zu ſeyn pflegt, und welches nicht ſelten ſelbſt zur Sommerszeit unvermuthet hervor bricht, bedeutenden

---

*) Cramers handſchr. Anmerkungen über Cüſtrin. M. ſ. hier oben S. 127. Den weiteren Inhalt dieſes Vergleiches gibt Seyffert a. O. S. 45, f. an.

**) M. Johann Hänflers handſchr. Lebensbeſchreib. des Markgr. Johann zu Brandenburg.

***) *Angeli* Annal. March. S. 334. und Hänfler.

Schaden litten, ſo daß unaufhörliche koſtbare, und die Unterthanen ungemein drückende Ausbeſſerungen nöthig waren *), ſo beſchloß der Markgraf, alle äußeren Flächen mit Mauerſteinen mauern, und die Fundamente ſo ſtark anlegen zu laſſen, daß die Bruſtwehren oben 15. bis 16. Werkſchuhe dick würden. Dieſes Vorhaben eröffnete er auf einem 1553. am 25. September zu Soldin gehaltenen Landtage den Neumärkiſchen Ständen, welche ſich zu der von ihnen verlangten Mitwirkung bereitwillig erklärten **). Von der Zeit des Anfanges dieſer neueren Befeſtigung, und über ihr allmähliches Vorſchreiten, ſind nähere ſichere Nachrichten nicht vorhanden ***), ſo viel aber iſt richtig, daß die völlige Beendigung derſelben erſt unter dem Kur-

*) Im Jahre 1550. mußten die ſämmtlichen Lebuſiſchen Stiftsunterthanen aus dem Sternbergiſchen Kreiſe an dem Küſtriniſchen Walle, jeder acht Tage lang arbeiten, und die Bauern von jeder Hufe zwey Scheffel Hafer für die bey dem Feſtungsbaue gebrauchten Pferde mit bringen, ſo ſehr auch der Biſchof Georg gegen ſo unerhörte Neuerungen und Eingriffe in die Gerechtſamen des Biſtums proteſtierte.

**) Hänfler.

***) Engels Angabe, (im Breviar. S. 155, und in den Annalen S. 366.) daß „im 1568. Jar die Feſtung Cüſtrin mit Mawren vnd Paſteien erſt zu bawen angefangen," ſcheint wohl auf einem Irrthume zu beruhen.

fürſten Johann Georg erfolgt iſt. Denn auf dem im zweyten Jahre der Regierung dieſes Fürſten, zu Anfange des Julius 1572. zu Küſtrin gehaltenen Landtage be- 1572. ſchwerten ſich die Stände, daß ihre Unterthanen durch die Wallarbeit bey dem Küſtriniſchen Feſtungsbaue, und die dazu geleiſteten Stein- und Holzfuhren ſehr abgemattet wären, bewilligten aber doch zum völligen Ausbaue der Feſtung ihre Hülfe dahin, daß jeder Hüfner zwey Mandel Zallſteine *) anführen, und alle Wirthe die Wallarbeit wie bisher, außer dem laufenden Sommer noch zwey Jahre, in jedem acht Tage, imgleichen auch die Ziegelfuhren noch zwey Jahre verrichten ſollten. Dagegen wurde jedem Wallarbeiter ein Wochenlohn von 5. Groſchen bewilligt, und die am weiteſten, um Schievelbein, Falkenburg, und Dramburg Wohnenden ſollten ſich durch Zahlung eines halben Guldens von aller Wallarbeit frey machen können. Was die Koſten des Küſtriniſchen Feſtungsbaues betrifft, ſo haben ſolche nach Hänflers Angabe von 1537. bis 1554. die Summe von 142,649. Fl., und von 1554. bis 1559. die Summe von 14,843. Fl. betragen. Auf den Bau der fürſtlichen Gebäude in der Feſtung ſollen 42,258. Fl., auf die Zeughäuſer von 1537. bis 1554. 84,284. Fl. 18. Gro-

---

*) Ohne Zweifel große Feldſteine, welche nach ihrer Beſtimmung den jetzt unbekannten Nahmen hatten.

ſchen, bis 1559. 3991. Fl. 5. Gr., und auf das Kupfer zur Bedachung des Schloſſes 7734. Fl. verwendet worden ſeyn. Nach demſelben Schriftſteller beſtand die Beſatzung der neuen Feſtung bis zum Tode des Markgrafen Johann nur aus einem Gardehauptmanne und 60. Jahrknechten, oder Soldaten, welche jahrweiſe gemiethet wurden.

1538. Im Jahre 1538. führte der Markgraf Johann die Kirchen-Reformation in ſeinem Gebiethe allgemein ein, und in demſelben empfieng er auch zu Küſtrin zum erſten Mahle öffentlich das heilige Abendmahl in beiderley Geſtalt *). Anfangs befand ſich nur ein evangeliſcher Prediger bey der Kirche zu Küſtrin, nähmlich der Pfarrer. Bald aber wurde auch ein Diaconus angenommen, und im Jahre 1549. miethete der Magiſtrat für denſelben eine Wohnung, die jährlich mit 8. Mſl. 24. Groſchen bezahlt wurde. Zwiſchen 1569. und 1573. wurde ein zweyter Diaconus unter dem Nahmen eines Capellans angeſetzt. Da aber die Einkünfte der beiden Diakonen anfänglich nur ſehr gering waren, indem der Archidiaconus 50. Mſl., und der Diaconus nicht mehr als 30. Mſl. an ſtehendem Gehalte hatte, ſo wurden ihnen die Dörfer Tamſel und Warnick zu Filialen angewieſen, die Pfarrkirche zu Groß-Kammin aber, deren Pfarrer

*) Cramer.

bisher dieſe beiden Filial-Kirchen beſorgt hatte, wurde ſelbſt zu einem Filiale von Blumberg gemacht, ſo daß man den zeitherigen Gehalt des Kamminiſchen Pfarrers den beiden Diaconen in Küſtrin zulegen konnte.

Im Jahre 1572. wurde der Bau eines neuen Rathhauſes in Küſtrin angefangen, der 1577. endete, und auf welchen 6133. Rſl. 22. Groſchen 3. Pfennige verwandt worden waren. Bey dieſer Gelegenheit erhielt auch der Marktplatz ſeine regelmäßige viereckige Geſtalt, indem zu ſolchem Ende einige an demſelben gelegene Häuſer abgebrochen, und in den Straßen wieder aufgebauet werden mußten. Im Jahre 1596. wurde der Bau eines Glockenthurmes an der Stadtkirche unternommen, der aber nur im folgenden Jahre erſt fortgeſetzt werden konnte, nachdem ein großer Theil des neuen Gebäudes wegen eines von dem Baumeiſter dabey gemachten Fehlers wieder abgeriſſen worden war *).

Als Hauptleute zu Küſtrin zeigen ſich in dem ſechſten Zeitraume, Georg Quaſt auf Schauen in der Herrſchaft Storkow, 1500 **); Matthias von Uchtenhagen, Landvogt der Neumark, 1506 ***), Kurt oder Konrad von Burgsdorf, ebenfalls zugleich Landvogt

*) Cramer.

**) Ungedr. Urk.

***) Buchholtz a. O. III, 334.

der Neumark, 1527. *), und ohne Zweifel bis an ſeinen 1551. erfolgten Tod. Zacharias von Grünberg, von 1569. an, und vermuthlich bis 1581, da er als kurfürſtlicher geheimer Rath und Statthalter zu Küſtrin ſtarb.

Hiermit endet der Anhang von der Stadt Küſtrin, welcher nicht Auszüge aus den Seyffertſchen Annalen, ſondern nur Supplemente zu denſelben liefern ſollte.

---

*) *Cod. d. Br.* III, 272.

Digitized by Google

Verbeſſerungen und Zuſätze.

Theil I, Seite XI. Nach Zeile 6. von unten, einzuſchalten: 9. b. *Exercitatio historica de urbe Lebus.* — In Exercitationum subsecivarum Francofurtensium T. III, Sect. II, (Francof. ad Viadr. 1722.) p. 12, — 22. Auch in Scriptt. rer. Brandenb. T. II. (Fr. ad V. 1753.) p. 687, — 694.

Seite 76, Zeile 4. Für: funfzehnten Jahrhunderte, leſe man: Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts.

Seite 146, Zeile 3. Zu leſen: Kazimierz.

Seite 333, Zeile 4. von unten. Zu leſen: 1382.

Seite 336, Zeile 12. und 11. von unten. Zu löſchen: d. i. der Unfreyheit.

Seite 498, Zeile 4. Nach: ſcheint, hinzu zu fügen: und daß er im Jahre 1362. den Vicarien ſeiner Stiftskirche zwey Bauerhöfe mit neun Hufen in Kliestow ſchenkte.

Seite 498, Zeile 8. Hinzu zu fügen: Sein Capellan war 1362. Hermann, der Pfarrer zu Spudlow.

Seite 512, Zeile 6. Nach: Kruſemark, einzuſchal-

Digitized by Google

ten: und in einer dritten von 1362. Konrad von Kruzemarck.

Seite 513, Zeile 5. Nach: Lebus, einzuſchalten: führte nach einer Urkunde von 1362. den Zunahmen von Walzheym, und iſt ohne Zweifel. Die Worte: iſt vielleicht, ſind zu löſchen.

Seite 519, Zeile 11. Hinzu zu fügen: 1362.

Seite 521. Nach Zeile 7. einzuſchalten:

Bernhard von Hamburg, 1362. Nachheriger Cantor.

Johann von Droſſen, 1362. Er wird im folgenden Zeitraume wieder vorkommen.

Seite 527, Zeile 3. Anſtatt: um bis überließ, zu leſen: im Jahre 1362. ſchenkte.

Zeile 7. Anſtatt: den größten Theil des Dorfes, zu leſen: zwey Bauerhöfe mit neun Hufen in.

Zeile 3. von unten. Anſtatt: Angabe, bis: 1562. zu leſen: einer im III. Theile mitzutheilenden Urkunde.

Seite 573, Zeile 8. von unten: Für de, zu leſen d.

Theil II. Seite 103, Zeile 11. bis 8. v. u. Für: der bis: Er, zu leſen: oder Johann Baden, und die Commenthure zu Lagow, Heinrich von Alvensleben und Anno von Heimburg. Der erſte wohnte 1389. einer Privat-Verhandlung in Frankfurt, und 1392. einem Ordens-Convente bey. Der zweyte befand ſich auf dieſem Convente ebenfalls gegenwärtig. Der dritte, welcher aus einer angeſehenen Niederſächſiſchen Familie herſtammte,

Seite 103, Zeile 5. von unten. Nach: Commenthurey einzuſchalten: Lagow.

Seite 109, Zeile 17. Hinzu zu ſetzen: Die Edlen von Hockeborn oder Hackeborn führten im Wapenſchilde einen achtſtrahligen Stern, und waren von den noch in neuerer Zeit bekannt geweſenen Herren von Hackeborn, Nachkommen einer Miniſterial-Familie, die von demſelben Orte ihren Nahmen hatte, ganz verſchieden.

Seite 191. Die dort in der Note angeführte Urkunde folgt hier:

Wir Friderich von gotes gnaden Marggraue czu Brandenburg Des heiligen Röm. Reiches Erczkammerer vnd Burggraue czu Nüremberg Bekennen offenbar mit dieſem brieff gen allermeniglich daz wir vff hewte Datum ditz briefs berett vnd beteidingt haben, czwiſchen vnſern lieben getruwen den Ratmannen vnſer Stat Franckfurt, an eim teile vnd der gantzen gemeyne daſelbſt, am andern teile von Einnemens vnd vßgebens wegen ꝛc. Alſo daz die gemeynen burger daſelbs auß den gewerken czwelff perſon, vnd auß der gemeyne ſechs kietzen ſullen, vnd auß den obgenannten perſonen ſullen die Radmanne vier von den gewercken, auß yedem gewercke einen, vnd tzwen von der gemeyne kietzen. Die ſechß ſullen dann ſweren, die ſachen des Rattes vnd der Statt geheime czu verſweigen, als die Radmanne getan haben Vnd ſo dann der Ratte vnd gemeyne eynig werden, ein geſchoß tzenemen So ſullen die vorgenanten ſechs die gekornen ſein by den Rad-

mannen, die dartzu beſcheiden werden ſitzen vnd das geſchoß helffen einnemen Waz denn eins yeczlichen tags geuellet, Das ſullen ſy des ſelben abends tzelen vnd den Camrern antwurten, alſo ſo daz die ſelbe Summe, alle tage beſchriben vnd vertzeichend werde, So ſullen die ergenanten Camrer der Statt Rentte nütze vnd tzinſe alle einnemen Es ſey von tzöllen nyderlagen von waſſern, oder wie die tzinſe genant ſein vnd ſullen dann dem alten vnd dem nuven Ratte vnd ouch den obgenanten ſechßen, alle Jare, ein vollkommen rechnung ton alles irs einnemens, vnd vßgebens, daz ſy daz Jare von dem geſchoß vnd von den Rentten eingenomen haben. Wer auch ob die Radmanne icht anſtieß, daruber ſy die gemayne beſenden ſolten, So ſollen ſy die obgeſchriben ſechs gekorn beſenden, vnd was ſy ſich dann vertragen, daz die ſechß volworten, daz ſol ſo von der gemeyne gehalten werden Was aber die ſechs nicht volworten wolten, dorumb mogen ſy wol tzu rugke an dy gemeyne ſprechen. Diſe obgeſchriben teiding vnd ſatzunge ſol ſten vnd weren ſechs gantze Jahre nach gebunge ditz briefs, Es were dann daz ſy ſich von beiden teilen vertrugen eynmuticlichen vor douon tzelaſſen, Doch vnſchedlich den obgenanten Radmannen vnd der gantzen gemeyne an allen iren freyheiten brieuen rechten, vnd gute gewonheiten on alle argk, Daby ſein geweſen, der Erwirdige here Johann Biſchoff tzu Brandenburg, die woltüchtigen Wyrich von Trichtlingen vnſer houbtmann, vnd ander erber glaubenwirdig lewte. Des zu bekenntniſſe geben wir yetzlichen partye dieſen briefe, mit vnſerm aufgedrücktem

Inſigel verſigelten. Daz iſt geſchehen, vnd dieſer brieff iſt geben zu franckfurt am Mitwochen nach aller Heiligen tage, Nach gotes geburt viertzehenhundert vnd darnach Im zweintzigiſten Jaren. Nach einer alten, ſehr guten Abſchrift.

Seite 209, Zeile 18. Nach: Neuzelle, zu ſetzen: Eine Urkunde vom Jahre 1417. iſt die erſte, welche uns dieſe Stadt als Beſitzerinn des Dorfes Tzſchetzſchnow zeigt, es iſt indeſſen ſehr wahrſcheinlich, daß ſie daſſelbe viel früher ſchon erworben habe.

Seite 232, Zeile 6. Die Worte: die aber, bis ſtarben. zu löſchen.

Zeile 5. Die Worte: ſtarb bis Brüder, zu löſchen.

Zeile 4. und 3. Anſtatt der Worte: überlebten bis lange. zu ſetzen: von welchem im folgenden Zeitraume geſprochen werden wird.

Seite 261, Zeile 11. und 10. von unten. Anſtatt der Worte: in Beeskow bis: erbauen, leſe man: das in Beeskow wüſt vorgefundene, einſt ausgebrannte Schloß wieder aufbauen, und in wohnbaren Stand ſetzen.

Seite 271, Zeile 13. bis 15. Für: auch bis: Schreiben, leſe man: ſich auf der Zurückreiſe aus Spanien befand, wo er dem Kurfürſten als Geſandter nützliche Dienſte geleiſtet hatte, geht aus einem von dieſem an den Hochmeiſter des Deutſchen Ordens in Preuſſen am 26. December 1523. erlaſſenen Schreiben hervor, worin es heißt:

Digitized by Google

„Weytter So iſt Doctor Blumental Biſchoff zu Lebus Er-
„welt worden, vnd iſt aus Hyſpanien durch Frankreich her-
„auß kummen, vnd wirt morgen bey mir ſeyn. Er ſchreibt,
„das Er alle Sachen dermaſſen ausgerichtt, das ich des
„Frewd vnd gefallen haben werde" *).

*) Original-Brief im Provinzial-Archive zu Königsberg.

Seite 310, Zeile 2. Für **Kellmann** zu leſen: **Kielmann**.

Seite 313, am Rande. Zu leſen: 1550.

Seite 325, Zeile 9. Hinzu zu ſetzen: Eine Urkunde des Kurfürſten vom 9. Januar 1555. gedenkt der treuen Dienſte, ſo er ihm und der jungen Herrſchaft geleiſtet habe.

Seite 358. am Rande. Zu leſen: 1556.

Seite 376, Zeile 10. Nach dem Worte **waren**, einzuſchalten: Um dieſelbe Zeit war er auch Official des Biſthums Lebus *).

*) Nach einer Notiz ohne Zeitbezeichnung, welche beſagt, daß er nebſt dem Dechanten Friederich Britzk der Eidesleiſtung eines Stiftsbeamten beygewohnt habe.

Seite 387. Nach Zeile 3. einzuſchalten:

Hermann von Loſſow auf Loſſow, 1536.

Seite 390. Nach Zeile 11. einzuſchalten:

Wolfgang Redorfer, ungefähr um dieſe Zeit.

Seite 459. Am Ende iſt anſtatt der Worte: **Noch einige** u. ſ. w. zu ſetzen: Daß der Bau, deſſen Koſten hier angegeben ſind, nur in einer Erneuerung und Ausbauung eines älteren, einſt abgebrannten, und lange Zeit wüſt

gelegenen Gebäudes beſtanden habe, hat ſich bey dem im Jahre 1828. geſchehenen Abtragen des verfallenen Daches und der den Einſturz drohenden zwey oberſten Stockwerke des in Rede ſtehenden, ſo genannten Schloſſes gezeigt. Der Kunſtverſtändige, welcher dieſes Abbrechen ausführen ließ, urtheilt, daß nach den vorgefundenen Merkmahlen das Gebäude vor ſeiner Ausbauung von 1519. und den folgenden Jahren, nach einem Brande Jahrhunderte ohne Dach und Fach geſtanden habe. Dieſe Merkmahle fand er darin, daß die äußeren Flächen des über einer Thür des dritten Stockwerkes mit der Jahrzahl 1523. und einer Biſchofsmütze bemahlten Mauerwerkes ſich als eine Verblendung älterer ausgebrannter, mit vertrocknetem Mooſe ſtark überzogener, in ihren Balkenlöchern mit Aſche angefüllter Mauern zeigten. Die zwey unteren Stockwerke ſind auch 1828. ſtehen geblieben, und an den ſchadhaften Stellen durch neues Mauerwerk zu fernerem ökonomiſchen Gebrauche tauglich gemacht worden.

Ende des zweyten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Gedruckt bey Trowitzſch und Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google